II/IV. B. 1. c. 13. 1.

V. 257.

2857.

Christian David Lentz,
Predigers zu Seßwegen in Liefland

Evangelische Buß- und Gnadenstimme

in dreyzehn

erwecklichen Buß-Predigten

deren

zehn über wichtige und zum Teil schwehre prophetische Texte
drey aber über die liebliche Geschichte von Zachäo
Luc. 19, v. 1-10. gehalten

und darauf

zur algemeinen Erbauung
für alle Arten erlöseter Sünder

sehr vermehrt

zum Druck befördert worden.

Königsberg und Leipzig, verlegts Johann Heinrich Hartung, 1756.

4-III A
Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
2683
L 31747486

Meinen

sämtlichen herzlichgeliebten

Brüdern und Schwestern

in

meinem Vaterlande

dem Herzogtum Hinterpommern,

und zwar in den Städten

Colberg und Cößlin.

Meine herzinnigstgeliebte Brüder und Schwestern.

Ein besonderer Wink der Vorsehung des alwaltenden Gottes beweget mich, Euch diese Bußpredigten zuzuschreiben. Wir sind durch die Bande der Natur aufs genauste mit einander vereiniget und haben alle unter einem Herzen geschlafen. Indessen sind wir frühzeitig von einander getrennet worden; jedoch nur dem Leibe, aber nicht dem Herzen nach. Im Geiste bin ich sehr oft bey Euch und meine Seele segnet Euch zärtlich, indem sie Euch den unausforschlichen Reichtum der Gnaden- und Heilsschätze JEsu Christi aus seiner Fülle anwünschet. Indessen weiß ich nicht, wie der Zustand eurer Seelen gegenwärtig beschaffen sey. O wie inbrünstig wünsche ich, daß, da wir hier dem Leibe nach getrennet gewesen, ich doch mit Euch an dem grossen Versammlungstage JEsu Christi frölich zusammen kommen und ich keines von **Euch sechs Geschwistern** zu seiner rechten

Hand

Hand vermissen möge. Da ich aber weiß, daß **die Pforte enge und der Weg schmal sey der zum Leben führe und ihrer wenig seyn, die ihn finden.** (Matth. 7. v. 13.) so stehe ich billig in Furcht, ob **Ihr** auch **alle sechs** einen rechten Grund der **Busse zu GOTT** und **des lebendigen Glaubens an JEsum** geleget, und ob bey **Euch** allen die grosse Veränderung der **Wiedergeburt** von oben, welche Christus als höchstnohtwendig zum Eingang in das Reich Gottes mit einem doppelten Schwur bestätiget (Joh. 3. v. 3. 5.) vorgegangen sey. O darum wünschte ich bisweilen, daß ich bey **Euch** seyn und mit **Euch** insgesamt von dem grossen Hauptgeschäfte eures ewigen Heils mündlich sprechen könte. Da aber dis menschlichem Ansehen nach nicht geschehen kan; so schreibe ich **Euch** diese Bußpredigten zu und bitte **Euch** als **Euer** ältester Bruder bey aller brüderlichen Liebe, so ich zu **Euch** und **Ihr** zu mir traget: Brauchet diese Zeugnisse, unter herzlicher Anrufung **Eures** Heilandes JEsu Christi um sein Licht, Geist und Gnade, zur sorgfältigen und genauen Prüfung, ob **Ihr** in der Ordnung der wahren Busse und eines lebendigen Glaubens auch Gnadenkinder worden, im Blute des Lammes gewaschen und durch seinen Geist geheiliget seyd. **Ver-**

suchet Euch selbst, ob ihr im Glauben seyd: **Prüfet euch selbst** (2 Cor. 13. v. 5.) Findet Ihr, daß Euch dis einzige Nohtwendige noch fehle; o so eilet, eilet, und errettet Eure Seele bey Zeiten. Begnüget Euch nicht mit einem bloß äusserlichen Maul- und Heuchel-Glauben, noch mit einer bloß äusserlichen Ehrbarkeit, noch auch mit Beobachtung der äusserlichen Pflichten des Gottesdienstes z. E. des Singens, Betens, Lesens, Predigthörens, Beichtens und Communicirens. Denn ob gleich auch äusserliche Ehrbar- und Gottesdienstlichkeit an und vor sich nicht zu verwerfen; so ist sie doch zum Eingang ins Reich Gottes noch nicht hinlänglich. Wisset, daß in Christo nicht dis noch jenes, sondern bloß eine neue Creatur gelte. **Ist jemand in Christo**, heißt es, **so ist er eine neue Creatur.** (2 Cor. 5, 17.) Darum lasset Euch im Lichte des Wortes Gottes und durch die kräftige Ueberzeugung des hiligen Geistes Euer grosses Elend und Verderben, den innerlichen Schlamm Eures von Jugend auf bösen Herzens, Euren Unglauben und schändlichen Undank gegen Euren liebesvollen Erlöser aufdecken. Kommet weinend und behtend vor sein Antlitz. Behtet an zu seinen Füssen und flehet ihn mit dem **Cananäischen Weibe** nur um ein Brodsamlein seiner Gnade an. Fahret hierin fort, bis Euch der Morgenstern JEsus Chri-

stus

stus im Herzen aufgehe und Ihr mit Thoma zwar nicht mehr mit leiblichen Augen, jedoch im Geiste des Glaubens, **in seine Wunden und Nägelmale schauet** und dabey mit Freuden sagen könnet: **Mein HErr und mein GOtt! Mein Freund ist mein, und ich bin sein: Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Ancker ewig hält. Wo anders, als in JEsu Wunden? Da lag er vor der Zeit der Welt, der Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht.**

Seyd ihr aber auf diesem Wege zum Teil schon wirklich **zur Gnade** und Frieden im Blute des Lammes **gekommen**; so **lebet im Glauben des Sohnes Gottes, wachet, betet, und seyd getreu bis in den Tod, so wird euch Christus die Krone des Lebens geben.** (Offenb. Joh. 2, v. 10.)

Ihr möget übrigens seyn, in welchem Seelenzustande ihr wollet, so werden euch diese dreyzehn Bußpredigten eine nähere Anleitung geben, **wie ihr entweder wahre Christen werden, oder solche bleiben könnet.** Brauchet sie

dazu

dazu und behtet dabey für mich herzlich, daß mich der Erzhirte JEsus Christus mit immer mehr Licht, Gnade, Kraft, göttlicher Weisheit und Salbung ausrüsten wolle, mich, und die mich hören, oder meine Schriften lesen, selig zu machen. Ich werde auch für Euch flehen und zu dem Vater im Himmel beten:

HErr bekehr doch auch die Meinen:
Schreib sie zu der Zal der Deinen:
Zeig' Ihnen dein Angesicht.
Ziehe sie von oben kräftig
sey mit deinem Geist geschäftig
bringe sie zum rechten Licht.
Bis wir endlich allesammet,
wenn die Hochzeit anbenamet
und der Bräutigam schon da,
helle glaubenslampen bringen
und dem Lamm ein Loblied singen
Halleluja! Gloria!

In diesem herzlichen Flehen zu GOtt für Euch ersterbe ich

Euer

Seßweg: Pfarrwohnung
den $\frac{17}{28}$ Nov. 1755.

in Liebe verbundenster Bruder
Christian David Lentz.

Vorrede.

§. 1.

Es giebet Leser, welche die Vorrede vor einem Buche gar nicht gerne lesen, ob solche gleich öfters den Schlüssel zum ganzen Buche giebt. Mir ist indessen sehr daran gelegen, und ich wünsche wol recht herzlich, daß niemand diese Bußpredigten eher zu lesen anfange, wenigstens nicht eher lieblos darüber urteile, ehe er aus diesem Vorbericht meine Bewegungsgründe zur Herausgebung dieser Arbeit, ihre Einrichtung und deren Ursachen, imgleichen die Anweisung zum rechten Gebrauch derselben recht eingenommen habe. Ich werde demnach darin handeln 1) von den Bewegungsgründen, so ich gehabt,

diese Bußpredigten ans Licht zu stellen. 2) Von dem Titel, den ich denselbigen gegeben. 3) Von dem Vortrag und Anwendung der darin enthaltenen Wahrheiten. 4) Von den unten beygefügten Anmerkungen. 5) Von den Ursachen, warum verschiedene Predigten so lang seyn und endlich 6) von ihrem rechten Gebrauch.

§. 2.

Was 1) die Bewegungsgründe, welche ich, diese Bußpredigten herauszugeben, gehabt habe, anbetrift; so ist der eine davon ein algemeiner; die übrigen aber sind besondere Bewegungsgründe.

§. 3.

Der algemeine Bewegungsgrund ist: die Begierede, zum Bau des Reichs JEsu Christi auch schriftlich etwas beyzutragen und gleich wie Mund und Lippen, also auch Hand und Feder der Ausbreitung seiner Ehre und der Erbauung seiner von ihm erkauften Seelen zu widmen, folglich hiezu auch die wenigen Nebenstunden, so ich von den ordentlichen Geschäften meines Seßwegenschen Hirtenamts übrig gehabt habe, anzuwenden. Ich habe mich hiezu um so vielmehr verbunden erachtet, wenn ich erwogen, wie mein Heiland in seinem sichtbaren Wandel auf Erden kein Stündlein verstreichen lassen, worin er nicht für mich gearbeitet hat. Was wäre meine geringe Arbeit, wenn ich auch tausend Jahre lebete, betete, predigte und schriebe gegen eine einzige Stunde, ja Minute, worin er für mich am Oelberge und am Kreuze arbeitete? hier heißts: Geb ich mich dir und all' das Mein; was kan das für Vergeltung seyn? Er hat sich für mich zu tode gearbeitet, zu tode geliebet und zu tode geblutet. Das hat Er für mich getahn.

tahn. Was aber habe ich noch für ihn getahn? O wie muß ich mich hier schämen, und wie hohe Ursache finde ich, dis Blatt mit heissen Tränen zu netzen, daß schon fünf und dreißig Jahre meines Lebens und dreyzehn meines Lehramtes verstrichen und ich gleichwol noch so wenig, wenig aufweisen könne, was ich für sein Reich ausgerichtet habe? Wer weiß, wie lang das Maaß meiner Jahre noch sey? da zumal mein hypochondrisches Uebel mich oft genug daran erinnert, daß ich zu wirken habe, weil es Tag sey, indem die Todesnacht bald hereinbrechen könne, da ich nicht mehr zu wirken werde im Stande seyn. (Joh. 9, v. 4.) O könte ich doch nun in dem ganzen Uberrest meiner Stunden und Tage das ersetzen, was schon versäumet ist! dis ist der Grund, warum ich auch schriftlich bisweilen einen schwachen Versuch wage, zur Ausbreitung des Reichs GOttes und Bau desselben ein kleines Steinlein mit beyzubringen; Zumalen, da mein Amtssegen, den ich von meinem mündlichen Vortrage bishero verspüret habe, zur Zeit noch sehr enge zusammen geht. Denn, ach! es geht mir mit dem Propheten, (Mich. 6, v. 1.) wie einem der im Weinberge nachlieset, da man keine Trauben findet zu essen und wolte doch gerne der besten Früchte haben. Dis ist eine meiner grösten Bekümmernisse, so mich drücket, daß ich zur Zeit noch so wenig reife Trauben durch meine mündliche Zeugnisse geerntet habe. Denn ob wol bishero bey vielen starke Rührungen dadurch erwecket worden; so ist es doch bey den wenigsten noch zur rechten Kraft des Glaubens und der Gottseligkeit gekommen. Ich wil dennoch, unter der Erbarmung meines GOttes, in Hofnung auf den Spatregen, zu arbeiten fortfahren. Er wird mir doch zu seiner Zeit daran gedenken, was er Jes. 55, v. 10. 11. versprochen hat. Da ich indessen von meinen wenigen herausgegebenen Schriften ein und andere Probe in Erfahrung gebracht, daß sie mit Seegen gelesen und gebraucht werden; so hoffe zu der Barmherzigkeit meines GOttes, er werde bey der gegenwärtigen

Bußpredigten-Arbeit, welche durch und durch auf Erbauung abzielet, die vielen hundert Seufzer, worunter ich sie abgefasset, in Gnaden erhören und (o mein Heiland! erfülle doch gnädig diese meine Hofnung) derselben noch grössern Seegen, wie meinen vorigen Schriften, schenken. Ich bin in dieser guten Hofnung noch mehr bestärket worden, da ich letztens nicht ohne die innigsten Regungen meiner Seelen angesehen, daß einer der ersten Probe-Bogen derselben von einem gewissen Schäflein meiner Heerde, dem ich solchen zu lesen gab, mit einem heissen Tränenfluß benetzet wurde. Der holde Heiland, der auch diese Tränen gezälet, lege sie bey und lasse die übrigen Bogen nicht weniger von dieser und vielen hundert andern Seelen mit einem so gesegneten Regen befeuchtet werden. Es hat mich indessen solches ermuntert, diese Arbeit mit desto mehr Eifer fortzusetzen.

§. 4.

Die besondern Bewegungsgründe so mich angetrieben, diese Bußpredigten ans Licht zu stellen, sind folgende:

1) Man hat hier in Liefland in den meisten Häusern auf dem Lande wol erbauliche Postillen über die Sonn- und Fästtäglichen Evangelia, allein wenig oder gar keine Bußpredigten, so man an den vier jährlichen Bußtagen nachlesen könte. Daher eine gewisse Person mich ausdrücklich darum ersuchet hat, auch einige Bußpredigten herauszugeben, andere aber, da ich ihnen deswegen mein Vorhaben bekant gemacht, solches nicht allein gebilliget, sondern sich auch zum voraus sehr darauf gefreuet haben. Nun fehlt es zwar nicht an Bußpredigten, und ich weiß selbst wol, daß man davon eine grosse Menge zusammen bringen könte. Alleine:

Erst-

Erstlich sind doch solche hier, sonderlich auf dem Lande, den wenigsten bekant, vielweniger wissen sie, welche sie vor andern sich auszulesen und am besten zu ihrer Erbauung zu gebrauchen haben. Denn die ans Licht gestellete Bußpredigten sind

Zweytens gewiß nicht von gleicher Beschaffenheit. Einige sind mit so viel Rednerschmuck aufgepruncket, daß dadurch die Kraft der Warheit erstícket wird. Die Sinne werden zwar wol durch die prächtig klingenden Worte gekitzelt und belustiget. Das Herz aber bleibt dabey tot und unempfindlich. Andere sind nach der so genannten strengen philosophischen Lehrart geschrieben. Die wenigsten Leser verstehen sie, und diejenigen, welche sie verstehen, gehen von Lesung derselben so dürr und trocken zurück, als hätten sie ein Stück aus des Kanzlers von Wolf Metaphysik gelesen. Andere sind ganz moralisch aber nicht evangelisch abgefasset und man weiß dabey kaum, ob man einen Commentarium über den Seneca, oder eine recht saftige evangelische Auslegung des Prophetisch und Apostolischen Worts von Christo lese. Andere sind sehr streng gesetzlich geschrieben, und die Verfasser derselben scheinen sich mit lauter Donner und Blitz Mosis gewafnet zu haben. Sie schelten, donnern und fluchen darüber, daß die Zuhörer so tief in den Morast der Sünden versunken sind, sie zeigen ihnen aber nicht recht deutlich, wie sie wieder herauskommen können. Das Evangelium predigen sie nur so im vorbeygehen. Sie dringen wol auf Busse und Glauben, allein sie unterrichten die armen Seelen nicht, wie sie es anzugreifen haben, daß sie dazu kommen können, noch auch, worin denn eigentlich die wahre evangelische Busse und der lebendige Glaube an JEsum bestehe. Dahingegen sind derjenigen Bußpredigten, welche mit der Gründlichkeit auch eine recht kräftige Erbauung verknüpfen, welche einfältig und nach dem schwachen Begrif auch der geringsten Leser

und Zuhörer eingerichtet, dabey aber doch lehrreich und saftig sind, welche mit ganz deutlichen Worten dennoch die herrlichsten Lehren des Evangelii in ihrem Reichtum und Schönheit ja in lebendiger Kraft vortragen, welche die Seelen in eine gründliche und lebendige Erkentniß ihres tiefen Elendes, sonderlich des schändlichen Unglaubens führen, welche ihnen die Herrlich- und Holdseligkeit des grossen Weltheilandes, seine blutige Versönung, die Kraft seines Verdienstes und die uns dadurch erworbenen Heilsschätze in lebendigem Feuer des Geistes anpreisen, welche sie auf den wahren Herzensglauben an den Heiland führen und daraus alle Kraft zum Leben und göttlichen Wandel herleiten, solcher Predigten, sage ich, giebt es (wenn man sie sonderlich gegen die Anzal der obgedachten, so den Zweck nicht erreichen, rechnet) noch eben nicht eine so grosse Menge, daß man sich über den Uberfluß derselben zu beschwehren Ursache hätte, oder es jemand zur Last legen sollte, wenn er ihre Zal vermehrete. Von dieser erbaulichen Beschaffenheit sind z. E. des seligen D. Speners, Prof. Franckens, D. Rambachs und Herrn Insp. Heinr. Schuberts Bußpredigten. Allein zu geschweigen, daß die Spenerische Schreibart, bey ihrer Gründlich- und Erbaulichkeit, gleichwol etwas dunckel und nicht vor alle Leser sey; so kan ich versichern, daß ich weder des seligen Speners, noch des seligen Prof. Franckens, noch des seligen Rambachs noch auch des Inspect. Schuberts Bußpredigten in einem einzigen Privathause hier auf Landgütern gesehen habe. Denn ob sie auch gleich hie oder da in dem Büchervorrath einiger Prediger sich befinden solten; so hilft doch solches den Ungelehrten nichts, und ist davon hier gar nicht die Rede. Wenn endlich auch

Drittens noch so viel erbauliche Bußpredigten herauswären; so sind sie doch (einige wenige einzelne ausgenommen, die sich auch fast verloren haben) in andern Ländern und nicht

in

in Liefland geschrieben, folglich mehr nach dem Zustande der dasigen Zuhörer und Leser eingerichtet. Dahingegen in jedem Lande öfters besondere Vorurteile und Sünden herrschen, sich auch öfters besondere Hinderungen an der wahren Bekehrung und tähtigem Christentum ereignen, welche durch solche Bußpredigten müssen entdecket und niedergerissen werden. Dis ist die Ursache, warum ichs nicht für überflüssig geachtet, auch Bußpredigten für unser Liefland herauszugeben.

2) Sind die Bußpredigten unter allen andern fast meine erbaulichste und gesegneteste Amtsarbeit gewesen. Ich habe dabey den Beystand des Geistes der Gnade öfters besonders verspüret, und er hat mich an diesen Tagen vor andern erwecket, den mir anvertrauten Seelen das Wort recht nahe ans Herz zu legen. Ich habe bey Haltung derselben auch öfters viel gute Rührungen, Wehmuht und Tränen der Zuhörer verspüret, allein auch mit innigem Schmerz sehen müssen, daß solche öfters wieder unterdrücket worden, daß man vom Spiegel wieder weggegangen, vergessen wie man gestaltet gewesen (Jac. 1, 24) und folglich doch wieder auf den alten Hefen liegen geblieben. Solche gehabte, aber leider verloschene heilsame Bewegungen der Gnade suche ich durch Herausgabe dieser Zeugnisse wieder aufzuwecken und durch die Gnade GOttes dadurch desto dauerhafter zu machen, daß meine sonderlich ehmalige Zuhörer das itzo öfters lesen und wiederholen können, was ihnen vormals vor andern zu Herzen gegangen.

§. 5.

Ich komme nun 2) auf den Titel, den ich diesen dreyzehn Bußpredigten gegeben habe. Ich nenne sie (1) eine Bußstimme. Denn Johannes der Täufer, Christus selbst und seine Apostel haben diese Stimme geführet und Busse gepre-

prediget. Nun weiß ich gar wol, daß das im Grundtext gebrauchte Wort eigentlich: Sinnesändrung, bedeute und daß das teutsche Wort Busse, dem Mißverstand von eignem Büssen unterworfen seyn könne. Ich weiß aber auch, daß alle reine Lehrer unserer evangelischen Kirche für solchem Mißbrauch dieses Worts gewarnet haben. Benimmt nun dis gleichwol nicht allen daß schädliche und greuliche Vorurteil von eignem Büssen; so wird es gewiß die eigenmächtige und sectirische Abschaffung des alten nun einmal eingeführten und in seinem rechten Verstande schon überal bekanten Worts: Busse, auch nicht tuhn. Ich schäme mich demnach des alten Worts: Busse, nicht, ob ich gleich ein Totfeind von allem eignen Büssen der werkheiligen Menschen bin. Niemand kan mich beschuldigen, daß ich meine Zuhörer oder Leser auf jenen falschen Verstand vom eignen Büssen dabey führe. Dagegen wird in diesem Buche fast keine Bußpredigt vorkommen, worin ich nicht für aller eignen Gerechtigkeit, Selbstwirken und folglich auch Selbstbüssen warne. Das alte Wort mag also immer stehen, der Mißbrauch aber nur wegbleiben. Eine Münze gilt immer das, wozu sie geschlagen ist. At verba valent, sicut nummi. Auch Kinder wissen es, daß zur wahren Busse Reu und Leid über die Sünde, nicht aber ein eigenmächtiges Selbstbüssen für dieselbigen, und der Glaube an JEsum, nicht aber der Glaube an uns selbst und unser eignes Büssen, gehöre. Lasset uns also doch nicht Mücken säugen und Kamele dagegen verschlucken. Ich nenne diese Zeugnisse aber auch (2) eine Gnadenstimme und verbinde also mit der Predigt der Busse auch die Predigt der Gnade. Denn Christus ließ in seinem Namen predigen Busse und Vergebung der Sünden. Die letztere ist die gröste Gnade für den armen Sünder, folglich solte Busse und Gnade zugleich geprediget werden. Gnade ohne Busse predigen macht fleischlich sicher und ist der Character der falschen Tröster, welche die Menschen mit falschen Trost in die Hölle predigen Busse aber ohne Gnade predigen macht

macht muhtlos, führet zur Verzweifelung, schreckt die Menschen so wol von der Busse als von Christo ab, und macht ihnen einen so finstern Begrif von ihm, als wäre er ein grausamer Löwe und Tyrann. Ich nenne diese Predigten (3) **eine evangelische Buß- und Gnadenstimme**, und unterscheide sie damit von den **unevangelischen** Buß- und Gnaden-Predigten. Denn beydes kan man unevangelisch predigen. **Busse prediget man unevangelisch**, wenn man die Seelen bloß und allein auf die Erkentniß ihrer **Sünden aus dem Gesetz** führet. Denn ob dis gleich auch nöhtig ist, weil **durch das Gesetz** nach Röm. 3, v. 20. **Erkentniß der Sünden kommt**, und **man nicht einmal was von der Lust wüßte, wenn das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten.** (Röm. 7, v. 7) so ist es doch noch nicht genug, sondern man muß ihnen auch die **Sünden**, so sie **wieder das Evangelium begangen** zum Exempel, ihren schändlichen Undank gegen ihren teuren Erlöser, ihre Kaltsinnigkeit gegen seine blutende und sterbende Liebe, ihre Untreue und Ungehorsam gegen die Wirkungen des Geistes der Gnaden, entdecken, zu Gemühte führen und sie darüber zu beschämen suchen, damit das Herz darüber vor Schaam und Wehmuht recht erweicht und zerschmelzet werde. **Busse prediget man auch unevangelisch**, wenn man die armen Seelen nur mit Mosis Donner schrecket und sie nicht gleich anfangs im Gefühl ihres Elendes zu Christo weiset, noch sie ermuntert, sich ihm zu Füssen zu werfen, ihm ihr Elend zuversichtlich zu klagen, nach seiner Gnade, nach seinem Blute und Gerechtigkeit zu hungern, zu dursten und versichert zu seyn, daß er sich ihrer erbarmen werde. **Die Gnade selbst kan man unevangelisch predigen**, wenn man solche den armen Seelen gar zu hoch hänget, ihnen den Weg, solche zu erlangen, gar zu schwer machet, gar zu stark auf eignes Wirken, Ringen und Kämpfen, um solcher teilhaftig zu werden dringet, Gnade nicht Gnade seyn lässet, sondern die Erlangung derselben noch

auf eine subtile Art an diese oder jene Werke der Menschen bindet. Unevangelisch kan man auch Gnade predigen, wenn man sie nur kaltsinnig und obenhin prediget, mehr das erste Stück der Bekehrung, nemlich Reue und Leid über die Sünde, als das andere, nemlich den Glauben an JEsum, treibet, und mehr auf Busse tuhn, arbeiten, ringen und kämpfen, als aufs gebeugte und gläubige Nehmen und Geniessen der Gnade unter dem Gefühl des Elendes dringet. Ich hoffe diese Abwege durch GOttes Beystand hier vermieden und so wol die Busse als Gnade evangelisch verkündiget zu haben, ohne daß ich deswegen dem altem Adam Luft gemacht hätte, die Gnade zu mißbrauchen. Ich meine auch, daß ich wol nicht zu viel gesagt, wenn ich diese Bußpredigten (4) erwecklich genannt. Wer sie so brauchen wird, wie ich unten anzeigen werde, der wirds hoffentlich an seiner Seelen erfaren, daß er dadurch zur Busse, Glauben und Heiligung kräftig werde erwecket werden. So wol Unbekehrte, als Bußfertige und Gläubige werden darin hoffentlich manches erweckliche Wörtlein antreffen. Ich zeige auch (5) auf dem Titel an, daß der Predigten dreyzehn an der Zal sind. Anfangs waren nur zwölf zu dieser Sammlung bestimmet, damit die hiesigen Leser grade auf drey Jahre an den vierteljährigen Bußtagen Predigten zu lesen und damit abzuwechseln hätten. Denn ich gedachte die Geschichte von Zachäo nur in zwey Predigten abzuhandeln. Allein die Materie wurde mir in der Meditation so reich, süß und lieblich, daß ich mich schlechterdings zu drey Predigten über diese Geschichte entschliessen mußte. Und ich hoffe, meine Leser werden damit zufrieden seyn, weil es ewig Schade gewesen wäre, so köstlichen evangelischen Warheiten etwas abzuknappen und sie stumpfer abzuhandeln. Indessen sind dadurch dreyzehn Predigten herausgekommen. Ich sage (6) von den zehn ersten Predigten daß sie über wichtige und zum Teil schwere prophetische Texte gehalten worden. Es werden hier in Liefland alle

Buß-

Bußtexte von der hohn Obrigkeit vorgeschrieben. Die Vormittags Texte sind gemeiniglich aus dem alten und die Nachmittägigen aus dem neuen Testament. Die erstern sind also (Mosen und David mit unter die Propheten gerechnet) immer prophetisch. Unter vielen andern von dergleichen prophetischen Bußtexten habe ich zu diesen Predigten sehr wichtige ausgesuchet. Dis beweiset der Reichtum der wichtigen Heilswarheiten, welcher darin lieget und auch hier daraus hergeleitet worden. Einige solcher Texte aber verdienen auch, wegen der verschiedenen Erklärungen anderer Ausleger, in der Taht schwehr genannt zu werden. Dis werden die Anmerkungen, welche den darüber abgefasseten Predigten unten beygefüget sind, sattsam beweisen. Ich habe indessen einige solcher schwehren Texte mit Fleiß erwehlet, um eine Probe zu geben, was auch bey dergleichen dunkeln prophetischen Texten für eine reiche Ernte von Sammlung heilsamer Warheiten zu machen sey, wenn man es st unter Gebeht und Betrachtung den wahren Sinn des Geistes GOttes darin gefunden hat. Ich gedenke (7) daß die drey letzten Predigten die Geschichte von Zachäo Luc. 19, v. 1 - 10. abhandeln. Je lieblicher und wichtiger dieselbe ist, je mehr habe ich geglaubet, daß sie einer recht genauen und erbaulichen Betrachtung würdig sey. Ob ich also gleich 1745 mündlich darüber, als über einen damaligen Nachmittags-Bußtext, nur eine einzige Predigt gehalten; so habe doch bey genauerer Betrachtung dieses köstlichen Textes itzo noch solche starke Nachlese darüber gehalten, daß daraus drey Predigten erwachsen sind, unter welchen ich sonderlich die allerletzte mit für die beste in der ganzen Sammlung halte. Beyläufig erinnere ich, daß es mir mit allen den Predigten, wovon hier zwey über einen Text erschienen, so gegangen ist. Ich habe darüber mündlich nur immer eine einzige Predigt gehalten. Da ich aber solche itzo zum Druck zubereitet, habe ich darin aufs neue so viel liebliche und mir zur Erbauung sehr bequem

geschienene Warheiten entdecket, daß ich solche unmöglich in eine Predigt habe bringen können, wofern diese nicht das ordentliche Maaß sehr weit würde überschritten haben. Jedoch danke meinem Herrn Verleger hiemit öffentlich, daß er mich zuerst auf die Gedanken brachte, lange Predigten lieber zu teilen, als den Lesern zu viel guter Speise auf einmal vorzusetzen. Nur bedaure, daß dieser gute Rath nicht früher kam, weil alsdenn solche Teilung schon bey den ersten Bußpredigten füglich hätte geschehen können. Wenn indessen von den letztern einige Predigten doch noch sehr lang und ungeteilt geblieben; so ist davon die Ursache, daß sie wegen des gar zu genauen Zusammenhangs ihrer Stücke sich nicht füglich wollen teilen lassen. Daher ich sie lieber etwas lang habe ausfallen lassen, als daß ich mich hätte entschliessen können, durch eine Abteilung in zwey Predigten den Zusammenhang gar zu sehr voneinander zu reissen. Hieraus ist nun von selbst begreiflich, warum ich (8) auf dem Titel sage, daß ich diese Predigten sehr vermehrt herausgegeben. Ich habe hiebey nemlich dem Raht unsers seligen Lutheri gefolget, wenn er sagt; „Man solle in Les- und Betrachtung „der heiligen Schrift an ein jegliches Sträuchlein klopfen, „ob auch einige Beerlein herunter fallen wollen.„ Beym mündlichen Vortrag habe nemlich das erstemal an die im Text vorhandene Sträuchlein geklopfet. Da fielen schon manche liebliche Beerlein herunter. Als ich aber bey der Herausgabe dieser Predigten zum andernmal nachgeschüttelt, sind noch viel mehr Beerlein nachgefallen. Warum solte ich diese nicht mit aufheben, und damit meine lieben Gäste und Leser tractiren?

§. 6.

§. 6.

Ich gehe 3) fort zu dem Vortrage und Anwendung der in diesen Bußpredigten enthaltenen Warheiten. Hievon merke ich an, daß ich (1) meinen Text allemal gründlich zu erklären, den wahren Verstand desselben, so weit sichs für eine Predigt schickt, kürzlich zu beweisen und die darin liegenden heilsamen Warheiten daraus herzuleiten suche. Dis halte ich immer für die beste Methode einem Biblischen Text abzuhandeln. Denn ist der Verstand desselben nicht recht vestgesetzt, sind die darin liegenden Warheiten nicht deutlich aus demselben hergeleitet und aus einander gelegt, so ist alle daraus zu schöpfende Erbauung auch ungewiß und steht gleichsam im weiten Felde. Ich halte nicht viel von den fremden erbaulichen Meditationen, die man von ohngefähr bey Gelegenheit eines Wörtleins im Text anbringet, wenn solches viel etwas anders sagt und viel einen andern Zweck hat. Das Wort des HErrn ist an sich reich genug, daß man nicht nöhtig hat, einen Text wieder Willen auf seine Seite zu drehen, zu zerren und zu zwingen, wenn man einen erbaulichen Gedanken, den man für sich selbst gehabt, wo anbringen wil. Kurz alle Warheiten und Lehren müssen nicht in den Text hinein getragen werden, sondern von selbst ungezwungen daraus fliessen. Ich hüte mich also sehr, Sätze und Lehren aus einem Text zu ziehen, die entweder nicht ausdrücklich darin liegen oder doch aus dem Inhalt und Zweck desselben leicht und ungezwungen können hergeleitet werden. Bey dieser Methode bin ich gleichwol noch nie zu kurz gekommen, sondern habe immer reichlich so viel Materie gefunden, daß ich nicht nöhtig gehabt, fremde erbauliche Meditationen, die der Text nicht an die Hand giebt, zu Hülfte zu nehmen. Indessen lasse

ich es (2) nicht bey einer bloß buchstäblichen Erklärung desselben, noch auch bey blossen daraus hergeleiteten Lehren, sondern ich dringe mit solchen Lehren und Warheiten an die Herzen meiner Zuhörer und Leser, und suche sie ihnen nach der Gnade des HErrn so nahe zu legen, als wenn der Text und die darin liegenden göttlichen Warheiten bloß für sie allein wären. Ich dringe daher bey ihnen auf eine sorgfältige Prüfung. Ich suche sie aus den erklärten Worten und Warheiten nach Beschaffenheit ihres Zustandes zu erwecken, zu warnen, zu ermahnen und zu trösten. Ich suche sie ihnen nach ihren verschiedenen innerlichen und äusserlichen Seelen- Leibes- Standes- und Glücks-Umständen zuzueignen, und sie, nach der Gnade, die der HErr verleihet, in ihren Herzen lebendig, kräftig und wirksam zu machen. Diese Methode habe von den ersten Aposteln des Lammes gelernet, welche die Warheiten des Heils in ihren Briefen erst gründlich erklärten, hernach aber daraus die kräftigsten Ermahnungen herleiteten. Die Briefe Pauli an die Römer, Galater, Epheser und Colosser können davon zum Beweise dienen.

§. 7.

Was 4) die am untersten Rande mit feinerer Schrift beygefügten Anmerkungen betrift; so sind einige davon auch für Ungelehrte und ganz einfältige Kinder GOttes, denen ich manchmal eine gute Predigt oder Schrift zum weitern Nachlesen angepriesen, die allermeisten aber sind sonderlich für solche Gelehrte, welche die Critic, Philologie und Auslegungskunst der heiligen Schrift verstehen. Denn der gröste Teil derselben dienet zum Beweiß und Bestätigung der von mir angenommenen Erklärung des Textes, wenn der letztere mancherley Auslegungen unterworfen gewesen. Denn alsdenn

denn sind darin die vornehmsten verschiedenen Meinungen der Ausleger angeführet, geprüft, beurteilet und der Ausschlag für die richtige Erklärung aus den besten hermenevtisch- und critischen Gründen gegeben worden. Ich habe hiemit den Beschuldigungen vorbeugen wollen, als wäre ich ohne zureichenden Grund von dieser oder jenen gewönlichen Meinung der Ausleger abgegangen, oder hätte auch ohne denselben diese oder jene Erklärung wilkürlich angenommen. Hiernächst habe den Zweck gehabt, den Verstand dieses oder jenen Textes desto vester zu setzen und zu grösserer Gewißheit zu bringen. Um den Vorwurf einer übertriebenen Liebe zu neuen, oder ungewönlichen Erklärungen abzulehnen, habe auch meine Erklärung öfters aus guten alten und neuen Uebersetzungen imgleichen aus den Zeugnissen anderer bewärten Schriftausleger bestätiget. Andere Anmerkungen enthalten wichtige Schriften, worin von der Warheit, wobey ich nur kurz gewesen, ausführlicher gehandelt worden. Und hier sind nicht alle, sondern nur solche Schriften ausgesuchet worden, die mir vor andern wichtig geschienen, von der vorliegenden Materie nachgelesen zu werden. Endlich eröfnen noch andere meine Privatmeinung von einigen nützlichen Nebensachen, wie so zum Exempel in der dritten Bußpredigt mein Urteil von den schwarzen Kleidern der heutigen Prediger beschaffen ist. Ueberhaupt werden die Gelehrten und Ungelehrten am besten tuhn, wenn sie jede Predigt zuerst ganz allein lesen, und, um nicht den Zusammenhang zu verlieren, oder sich in der Erbauung zu stören, dabey die Anmerkungen ganz weglassen, hernach aber, wenn sie die Predigt geendiget, alsdenn erst auf jeder Seite, bey jedem einfachen oder den doppelten und dreyfachen Sternchen, die Anmerkungen nachholen. Gelehrte mögen alsdenn von den Anmerkungen nachlesen, was sie wollen; Einfältige aber nur das, was sie verstehen und das übrige, ganz überschlagen, für sie

ist

ist gröstenteils nur das, wenn ich bisweilen ein einzelnes erwecklicheS Buch, Schrift oder Predigt recommendiret habe.

§. 8.

Weil ich voraus sehe, daß sonderlich 5) die Länge der meisten Predigten manchen ein Stein des Anstosses seyn werde; so ist auch davon noch etwas zu gedenken. Gnadenhungrige und nach der Milch des Evangelii begierige Seelen werden mir zwar die Entschuldigung darüber leichtlich schenken. Diejenigen aber, welche nur Predigten aus Gewohnheit und nach der Mode, oder aus Neubegierde, oder zum blossen Zeitvertreib lesen, werden mich nicht so wolfeil davon kommen lassen, sondern vielmehr die Länge derselben nicht genug vergrössern können. Nun könte ich zwar die Exempel grosser Männer für mich anziehen und mich, zum Exempel, auf des grossen Canzlers von Moßheim heilige Reden und D. Chrysanders Erbauungs-Stunden auf die vier Hochfeste des Jahrs und sonderlich deren ersten Teil berufen, von deren Predigten keine einzige kürzer, die meisten aber wol länger, als diese gegenwärtigen seyn dürften. Ich könte mich auf das beziehen, was ich schon §. 5. n. (7) (8) von dem Reichtum der in den Texten enthaltenen Materien, der dadurch veranlasseten Teilung einiger Predigten und der Ursache, warum solche bey den ersten unterblieben sey, imgleichen von der Vermehrung dieser Zeugnisse und dem dabey befolgten Raht Lutheri angeführet habe. Ich könte endlich sagen, daß, wenn man nach §. 7. die Anmerkungen nicht gleich mitlesen, sondern erst nachholen oder gar weglassen solte, da-

dadurch auch der Länge der Predigten schon ein guter Teil abgehen würde. Allein ich wil statt dessen lieber nur dreyerley anmerken und jeden bitten, daß er sich dessen wieder erinnere ehe er mich ungehört verdamme.

Erstlich gestehe ich überhaupt, daß die Kürze meine Gabe nicht sey, sondern ich, wenn ich mir dieselbe auch noch so oft vorgenommen, dennoch solche nicht erzwingen können. Dis kommt teils von dem Reichtum der Gedanken her, der sich mir, durch die unverdiente Gnade meines Heilandes, bey reifer Betrachtung eines Textes eröfnet, teils von meiner Begierde, auch den Einfältigsten die Warheit recht deutlich zu machen, auch den trägsten und sorglosesten Menschen sie recht einzuschärfen, und sie ihnen so nahe, als ich kan, ans Herz zu legen. Man trage mich hierin in Liebe, und wie ich andern die Gabe der Kürze gerne gönne, so fodre man nicht von mir, was ich nicht empfangen habe. Tuht aber dis unbefugten Tadlern noch keine Gnüge; so biete ich sie

Zweytens hiemit auf, daß sie mir doch anzeigen, was ich denn in diesen Predigten eigentlich hätte weglassen können und sollen. Ich bitte, daß sie mir darlegen, ob ich etwa in fremde und nicht zum Text gehörige Gedanken und Anmerkungen ausgeschweifet und dadurch mit Fleiß die Predigten weitläuftig gemacht, ob ich mit unnöhtigen Worten die Sachen ausgedehnet, und ob denn nicht alles, was hier befindlich ist, zur Sache gehöre, ja obs nicht nützlich und nöhtig gewesen, davon so aus-

führlich zu handeln, um teils dem grossen Reichtum der Texte doch einige Gnüge zu tuhn, teils den Einfältigen das Nöhtige recht ins Licht zu setzen, teils es nachdrücklich einzuschärfen und recht nahe an die Herzen der Leser und Zuhörer zu bringen: Wiewol ich manchmal darum die letzte Application öfters mit Fleiß kurz abgebrochen, damit ich nur nicht die Predigten gar zu sehr vergrösserte. Endlich

Drittens ists ja gar nicht nöhtig, eine ganze Predigt, wenn sie sehr lang ist, auf einmal zu Ende zu lesen. Man kan ja beym ersten Teil stille halten und, nach einer Zwischenzeit, den andern wieder anfangen. Braucht man zum Exempel, die Predigten am Bußtage; so kan man den ersten Teil davon schon Abends zuvor, und den andern Tages drauf, oder den ersten Teil Vor- und den andern Nachmittags lesen. Damit man sich auch den Zusammenhang des ersten Teils mit den andern bald wieder erinnere; so kan man nur, ehe man, nach der Zwischenzeit, den andern Teil zu lesen wieder anfängt, die Stücke des ersten aus dem deswegen jeder Predigt mit feinern Buchstaben vorgefügten Inhalte kürzlich in Gedanken wiederholen.

§. 9.

Ich eile endlich 6) zum letzten Stück, welches den rechten Gebrauch dieser Bußpredigten betrift. Und davon habe ich erstlich überhaupt, hernach auch insonderheit was zu gedenken.

§. 10.

§. 10.

Ueberhaupt ist es 1) dem Zweck dieser Predigten ganz gemäß, daß man sie sonderlich an den hier verordneten vier Bußtagen jedes Jahres zu seiner Hausandacht gebrauche: Da denn im ersten Jahr die vier ersten, im andern die vier oder fünf mittelsten und im dritten die vier oder fünf letzten können gelesen und betrachtet werden. Doch ist 2) die Lesung derselben nicht bloß auf die vierteljährigen Bußtage einzuschränken. Nein! liebster Leser! grade der heutige Tag, da du auch diese Zeugnisse in die Hände bekommst, ist dein Buß- und Gnadentag, woran der Heiland auch durch dis Wort dein ewiges Heil suchet. O so fange sie lieber gleich itzo von vorne an, sie bis zu Ende zu lesen. Laß es demnach 3) nicht damit genug seyn, daß du sie, nur deine Neubegierde zu vergnügen, ein wenig ansehest und durchblätterst, hernach aber wieder hinlegest; sondern bedenke, daß sie eine evangelische Buß- und Gnadenstimme GOttes auch an dich seyn, die du folglich aushören und der du gleichsam Rede stehen mußt, wenn du den Inhalt derselben zu deinem Heil recht vernehmen und ihr gehorsam werden wilst. Liß also täglich ein Stück davon, um täglich zu vernehmen, was dir dein GOtt dadurch sagen lasse. Ehe du sie aber zu lesen anhebest; so seufze 4) vorher inbrünstig zu dem HErrn JESU, er wolle dir die darin vorgetragene göttliche Warheiten recht ans Herz legen und sie durch seinen Geist an deiner Seelen recht kräftig machen. 5) Liß alles mit gehöriger Aufmerksamkeit. Was dir vor andern wichtig

und erwecklich ist, kanst du dir vor andern merken und öfter wiederholen. Ich kenne einen alten Liebhaber geistreicher Schriften, der alle ihm wichtige und erweckliche Stellen derselben mit gewissen Strichlein der Feder am Rande bemerket, um solche öfters wiederholen und sich zu Nutz machen zu können. Ich wünschte, daß er hierin viel Nachfolger hätte. 6) Gib insonderheit auf die Wirkungen des Geistes GOttes, so du unter Lesung dieser Zeugnisse an deinem Herzen verspürest, wol achtung, führe sie ins Gebeht und bewahre sie in deinem Herzen; so wird der Heiland sich an deiner Seelen dadurch nicht unbezeuget lassen. Werde endlich 7) dem guten Raht, der dir hier, entweder zur Gnade zu kommen, oder darin zu wachsen, gegeben wird, einfältig gehorsam und schlage den Weg ein, der dir hier gezeiget wird.

§. 11.

Insonderheit kommt es nun bey dem rechten Gebrauch dieser Bußpredigten auf den besondern Zustand deiner Seelen an. Prüfe dich, wie es mit dir stehe. Bist du 1) noch unbekehrt; so brauche diese Zeugnisse dazu, daß du dich dadurch von deinem unseligen Zustande überzeugen und erwecken lassest, zu JEsu zu eilen, mit Gebeht und Tränen Gnade bey ihm zu suchen, und nicht eher zu ruhen, bis du zum Glauben an sein Versönungs-Blut gekommen und durch demselben ein seliges Kind Gottes geworden. Bist du 2) eine müde und bekümmerte Seele; so laß dich durch diese Zeugnisse zum völligen Glauben

erwecken. Laß dich dadurch reizen, dich durch dein sündliches Elend vom Heiland nicht ab- sondern nur näher herzutreiben zu lassen, zu seinem Mutterherzen ein gutes Vertrauen zu fassen, zu glauben, daß er Sünder annehme und die Gottlosen gerecht mache, dich mit einzuschliessen und sein Versöhnungs-Blut mit völliger Zuversicht, daß auch deine Sünden dadurch bezalet und getilget seyn, getrost zu ergreifen. Bist du endlich 3) ein begnadigtes Kind GOttes, so brauch diese Blätter zum Wachstum im Glauben und in der Gottseligkeit, und laß dich dadurch ermuntern, dem Heilande, unter Wachen und Behten, immer treuer zu werden. O ihr Kinder des Höchsten, die ihr den Geist des Gebehts habet! Lässet euch die ewige Liebe aus diesen Zeugnissen einen Seegen zufliessen; so lasset euch dadurch doch auch erwecken, für den armen Verfasser derselben euren Freund inbrünstig anzuflehen, daß er desselben im Besten gedenken wolle. Ich versichere euch, daß mir eure Fürbitte in dieser Wüste, wo ich arbeite, sehr nöhtig und wichtig ist. Ihr wallet mit mir nach dem gelobten Lande der Ewigkeit. Ach, ich bin ein sehr träger und fauler Pilgrim und bleibe oft hinten nach! Nehmt mich aber mit, durch eure Fürbitte, und legt bey unserm Heerführer auch für mich ein gutes Wort ein, daß er mich aufs neue zur seligen Reise nach Canaan recht wacker mache. Gedenket vor ihm auch meiner armen, gröstenteils blinden und toten Gemeine, und helft mir geistliche Gnaden-Kinder von ihm erflehen, die ihm wie der Tau aus der Morgenröte mögen geboren werden. Ihr redlichen Knechte des HErrn, meine teuresten Mitbrüder in und ausser Landes! Der HERR,

der mein Herz kennet, weiß, daß ich mich unter euch für den Geringsten und Aermsten halte. Denn ich bin sehr lebhaft davon überzeugt, wie viel dazu gehöre ein treuer und kluger Haushalter, ein rechtschaffener Bohtschafter und Brautwerber Christi zu seyn. O wie viel fehlt mir noch? Helft mir aber, teureste Brüder mit ringen und mit flehen, daß der grosse Erzhirte mich und euch immer tüchtiger machen wolle, das Werk Evangelischer Prediger in Beweisung des Geistes und der Kraft zu tuhn, damit wir bey seiner Erscheinung dermaleinst die Frucht von unserer gemeinschaftlichen Fürbitte vor seinem Throne mit Freuden ernten können. Dis wünschet sich und euch, ja allen Lesern, mit herzlichen Flehen zu GOTT

Geschrieben in der Seßwegenschen
Prediger Wohnung 1755.
den $\frac{17}{28}$ Novembr.

Der Verfasser.

Verzeichniß
der in dieser Sammlung enthaltenen
Buß-Predigten

Erste Buß-Predigt über Jes. 3, v. 10.
Die Predigt von dem Guten der Gerechten. pag. 1.

Zweyte Buß-Predigt über Zeph. 2, v. 3.
Das Bußtags-Geschäfte der Elenden im Lande. p. 45.

Dritte Buß-Predigt über Jerem. 8, v. 21. 22.
Das Mutterherz Jeremiä gegen die Tochter seines Volks. p. 82.

Vierte Buß-Predigt über Hos. 10, v. 12. 13.
Eine Ermahnung zum geistlichen Ackerbau. p. 107.

Fünfte Buß-Predigt über Psalm 25, v. 8. 9.
Die Güte und Frömmigkeit GOttes. p. 133.

Sechste Buß-Predigt über eben den Text.
Wie der HErr seine Güte und Frömmigkeit gegen die Elenden offenbare. p. 154.

Siebende Buß-Predigt über Mich. 6, v. 6. 7.
Israels Anfrage beym Propheten Micha vom Gottesdienst. p. 165.

Achte

Achte Buß-Predigt über Mich. 6, v. 8.
Ein deutlicher Unterricht vom rechten Gottesdienst. p. 187.

Neunte Buß-Predigt über Jes. 43, v. 24. 25.
Die unverdiente freye Gnade unsers HErrn JEsu Christi. p. 216.

Zehnte Buß-Predigt über Ezech. 18, v. 31. 32.
Einige Bewegungsgründe zur wahren Bekehrung. p. 253.

Eilfte Buß-Predigt über Luc. 19, v. 1-10.
Die frohe Bohtschaft, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder suche. p. 277.

Zwölfte Buß-Predigt über denselben Text.
Die frohe Bohtschaft, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder selig mache. p. 308.

Dreyzehnte Buß-Predigt über eben denselben Text.
Die grosse Seligkeit, welche der gekommene JEsus den verlornen Sündern schencket. p. 339.

Inhalt.

Inhalt.

Eingang ist ein Bußtags-Gebet.
Text, Jes. 3. v. 10.
Vortrag: Die Predigt von dem Guten der Gerechten:
I. Das Gute der Gerechten,
II. Die Predigt davon.
Abhandlung:
I. Das Gute der Gerechten, Da gefraget wird;
1) Wer hats gut? Verneinungsweise nicht die Gottlosen, weder im Stande der Knechtschaft noch fleischlichen Sicherheit: Bejahungsweise die Gerechten. Da gefraget wird:
a) Giebts auch Gerechte schon hier in der Welt? So bejahet wird,
b) Wer sind diese Gerechte? Nemlich 1) Bußfertige, 2) Gläubige, 3) Gerechtfertigte und 4) geheiligte Menschen; und zwar auch ein jeder einzelner Mensch, der so beschaffen,
2) Wie haben es diese Gerechten? Gut, im Gegensatz gegen das Urtheil der blinden Welt.
3) Worin besteht das Gute der Gerechten? Darin, daß sie
a) eine vollgültige Gerechtigkeit haben;
b) gute Werke thun können, und
c) die Frucht ihrer Werke essen werden, sowol im Reich der Gnaden, als im Reich der Herrlichkeit.

II. Die Predigt davon, da gefragt wird:
1) Wer soll predigen? Alles was nur predigen kan, sonderlich die Lehrer des neuen Testaments.
2) Was soll geprediget werden? Das Evangelium vom Guten der Gerechten.
Anwendung. 1) An die Gerechten. 2) An die, welche hungern und dursten nach der Gerechtigkeit. 3) An die Ungerechten, und zwar *a*) an die offenbar Gottlosen, *b*) an die Heuchler.

Erbarmender Heiland! Wir unterwinden uns an diesem Bußtage mit dir zu reden, wiewol wir Staub, Erde und Asche, Sünder und Gottlose sind. Wir danken dir in herzlicher Demuth, daß du uns verderbte Kinder bis auf diesen Bußtag mit so grosser Geduld und Langmuth getragen, und uns nicht in deinem Zorn weggeraffet, noch dem ewigen Verderben übergeben hast. Ach HErr! beweise doch noch ferner den Reichthum deiner unendlichen Güte, Geduld und Langmuht an uns, Ver-

gib uns unsere grosse Schulden und schwere Missetaten, womit wir dich bishero beleidiget haben. O heiliger GOtt! wir müssen uns schämen und liegen vor dir in unserer Schande. Unser ganzes Herz ist verdorben, unser Verstand verfinstert, unser Wille verkehrt und alle unsere Begierden unrein und verderbt vor dir. Ja auch unsere Glieder haben wir zum Theil dem Satan zu Waffen der Ungerechtigkeit dargegeben. Unsere Gedanken, Worte und Werke sind unrein und befleckt vor dir. Sonderlich ist es betrübt, daß wir deine ewige Liebe, dein Leiden und Sterben, dein Blut und Wunden so wenig zu Herzen genommen und bey diesen grossen Pfändern deiner Liebe so unempfindlich, so kalt, so erstorben, so undankbar und so leichtsinnig geblieben, daß wir dein süsses Evangelium so schnöde verachtet, auf dein Anklopfen das Herz nicht aufgethan und so viel tausend gute Rührungen erstücket haben. Deswegen verdammet uns unser Herz, dein Zorn dräuet uns, der Satan verklaget uns und die auf uns deswegen wartende Qual der Höllen ängstiget uns. Mitten in der Höllen-Angst unsre Sünd uns treiben. Wo sollen wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben? Zu dir HErr Christ alleine. Vergossen ist dein theures Blut, das gnug für die Sünde thut. O in diesem deinem Blute, HErr JEsu, wasche uns von unserm Unflat, vergib uns unsere Uebertretungen und schaffe in uns ein reines Herz und gib uns einen neuen gewissen Geist. Wirke selbst eine wahre Busse und lebendigen Glauben in uns. Erweiche unsere harte Herzen, daß sie in Seufzern, Reue, Leid und Thränen über ihre Sünden und Undankbarkeit ganz zerrinnen mögen. Führe uns dann als mühselige und beladene Sünder, ja zeuch uns mit Macht und starkem Arm zu dir dem Gnadenthron, zu deinen Wunden und zu der Fülle deines blutigen Verdienstes, daß wir mit wahrem, lebendigen Glauben uns daran halten, deiner recht froh werden, ein neues Leben des Glaubens in uns verspüren und dadurch Kraft bekommen, alle todte Werke des Fleisches zu hassen und zu lassen, und dir dagegen, als dein Volk, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit zu dienen. O segne dazu auch heute die Verkündigung deines Evangelii von dem Guten der Gerechten an unser aller Herzen!

HErr JEsu! ich bin heute mit viel Wehmuht und erbarmender Liebe gegen dis dein erkauftes Volk aufgetreten; Was hilft mir mein Predigen, wo du nicht das Wort an die Herzen bringest und sie durch die sanfte Glut deines Evangelii erweichest und zerschmelzest? Teuerster Heiland! thue doch dis in Gnaden und erhöre hierin das Flehen eines deiner ärmsten Knechte. O wie manchen Bußtag haben wir nicht schon erlebet? Vor deinen Augen aber ists offenbar: Wie viel Frucht und Seegen wir davon gehabt haben. Wenn haben wir uns an denselben recht in den Staub vor dir gebeuget? Wenn haben wir unsere Herzen daran zerrissen und sind beschämt und zerschlagen zur Versönung in deinem Blute und zur Fülle deines Heils gekommen? Schämen müssen wir uns, wenn wir bedenken, wie unsere ganze Bußtagsfeyer bey den mehresten nur ein Heucheldienst gewesen. O daß doch nun dieser heutige der Bußtag wäre, daran wir dir und deinen heiligen Engeln im Himmel mit unserer Bekehrung Freude machten. Laß

doch

doch zu dem Ende die Predigt von dem Guten der Gerechten kräftiglich in unsere Herzen eindringen und uns recht liebreizend dringen, von heute an ernstlicher nach deinem Reich und seiner Gerechtigkeit zu trachten. Haben wir uns bis hieher deinen Zorn und Gerichte nicht schrecken noch herbey ziehen lassen; so wirf uns doch, durch die Verkündigung der grossen Seligkeiten in deiner süssen Gemeinschaft, noch weit stärkere ja unüberwindliche Liebesseile in die Grube unsers Verderbens zu, daß wir da anfassen und uns mit freywilligem Herzen heraus- und zu dir hinziehen lassen. Salbe zu dem Ende mein Herz und Mund mit dem Freuden-Oel deines Geistes, daß ich in grosser Liebe und Herzlichkeit diese lieben Seelen zu dir heran, in deine Arme, in deinen Schooß, ja in dein Herz hineinlocke. Oefne ihnen Ohren und Herzen und laß uns diese Stunden zum bleibenden Seegen in der Ewigkeit angeschrieben werden.

HErr GOtt Vater im Himmel! erbarme dich über uns.
HErr GOtt Sohn! du Welt-Heiland! erbarme dich über uns.
HErr GOtt heiliger Geist! du Tröster der ganzen Christenheit! erbarme dich über uns. Vater unser! ꝛc.

Text. Jesaiä 3, v. 10.

Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen.

Der Prophet hatte in dem vorhergehenden die schrecklichen Gerichte Gottes, die über das Land Juda und sonderlich dessen Hauptstadt Jerusalem wegen ihrer gräulichen Sünden und Bosheiten ergehen würden, verkündiget. Jerusalem fält dahin, hieß es v. 8. 9. und Juda liegt da, weil ihre Zunge und ihr Thun wieder den HErrn ist, daß sie den Augen seiner Majestät wiederstreben. Ihr Wesen hat sie kein Hehl (sie verhehlen es gar nicht) und rühmen ihre Sünden, wie die zu Sodom und verbergen sie nicht. Darum ruft der Prophet im heiligen Eifer aus: Wehe ihren Seelen, denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück. Dis erläutert er mit dem Gegentheil und fährt fort: Prediget von den Gerechten daß sie es gut haben. Wie solten, wil er sagen, jene frechen Sünder, die ich vorher beschrieben, es gut haben können, wenn sie sich es auch tausendmal nicht in ihrer fleischlichen Sicherheit einbildeten? Nein! Prediget vielmehr nur von den Gerechten, daß diese allein es gut haben. Nach dem Grundtext:

Sagt es dem Gerechten, oder auch von dem Gerechten (*) oder aber: Preiſet, rühmet den Gerechten (**) daß ers gut nemlich habe und haben werde. (†) Oder noch kürzer: daß er ſelig ſey. Mit einem Wort; Preiſet den Gerechten ſelig (***) denn ſie werden die Frucht ihrer Werke eſſen. Ihre guten Werke werden ihnen mit Vergnügen bis zur Sättigung reichlich vergolten werden. Die Hauptſache alſo, welche in dieſen Worten lieget iſt dieſe: Verkündiget, rühmet und bezeuget es nur von den Gerechten, daß dieſe allein im Gegenſatz gegen die Gottloſen es gut haben und haben werden, daß dieſe ſelig ſeyn in Zeit und Ewigkeit.

O meine Geliebteſte! Mein Herz freuet ſich, daß ich euch nach Anleitung dieſer ſchönen Worte heute das Gute und die Seligkeit der Gerechten predigen ſoll. Und wie würde nicht meine Freude erfüllet

(*) Das hebr: Redeteilchen ל, iſt durch eine bey den Hebräern nicht ungewönliche Ellippſin ausgefallen, wie z. E. auch im Grundtext 1 Sam. 16. v. 16. 2 Sam, 15, 31. Pred. Sal. 12, 13. Jer. 23, 17. geſchehen. Siehe D. Sal. Glaſſii Philol. Sacr. Libr. IV. Tr. II. Obſ. VI. not. 3. p. m. 872.

(**) So erklärets Camp. Vitringa in ſeiner Auslegung des Proph. Jeſaiä ad h. l. und behauptet, daß wenn das hebräiſche Wort *Amar* mit dem Accuſativo oder ohne Lamed conſtruiret werde, es ſo viel als erheben, rühmen und preiſen bedeute.

(†) Denn es iſt im Grundtext ganz kurz abgebrochen, und das verbum weggelaſſen daß mans alſo im præſenti und futuro nehmen kann: Sagt, daß ers gut nemlich habe und haben werde. Dieſe Weglaſſung des verbi Hajah bey den Hebräern hat öfters, der zu ergänzenden Bedeutung nach, die Art des Aoriſti im Griechiſchen an ſich, der auch ſo wol auf die vergangene als gegenwärtige und zukünftige Zeit gehen kan.

(***) So überſetzt es Vitringa l. c. und beweiſet aus dem Syriſchen und aus Pſalm 112, 5. daß *thobh* hier ſo viel als: ſelig, bedeute. So gegründet alle dieſe auf eines hinauslaufende Ueberſetzungen ſind; ſo ſehr wird dagegen dieſen Worten ihre größte Kraft und Nachdruck benommen, wenn man ſie mit einigen überſetzet: Sagt dem Gerechten, wenn er gut bleiben wird, daß ſie die Frucht ihrer Werke eſſen werden. Dis ſtreitet 1) wieder die gewöhnliche Ellipſes der Hebräer, die eher mit: Seyn, als mit dem Wort: bleiben, ergänzt werden müſſen. 2) Wieder die Worte ſelbſt. Denn alsdenn würde es vielmehr heiſſen: Im thobh 1 Moſ. 4, 7. 3) wieder die hebräiſchen Accente, da das Athnach unter thob dieſes Comma von dem folgendrn ganz unterſcheidet, und anzeiget, daß hier ſchon ein völliger Verſtand ſey und endlich 4) wieder den vorigen Zuſammenhang und Zweck des Propheten, der hier nicht von der Beſtändigkeit der Gerechten redet, ſondern vielmehr ihre Seligkeit dem Weh und Unſeligkeit der Gottloſen v. 9. 11. entgegen ſetzet.

füllet werden, wenn ihr alle die Leute wäret, die nichts mehr brauchten, als daß man ihnen nur dieses predigte. Denn eines Knechts Gottes Herz wird selbst dadurch recht erweitert und erquicket, wenn er die grossen Seligkeiten der Gläubigen verkündigen soll. Predigt er hievon aus eigner seliger Erfahrung; so schmeckt er sie währender Predigt selbst. Sein Herz wird davon recht aufs neue entzündet und entbrannt. Es ist ihm ein Tag des geistlichen Wollebens, woran er sich selbst was zu gute thut, wenn er hievon ein neues und freudiges Zeugniß ableget. Das aber stört ihm in etwas seine Freude, wenn er so von der Kanzel herunter sieht und sich vorstellet, daß unter dem grossen Haufen so wenig seyn, die zu solchen Zeugnissen: Amen, sagen können, und daß die meisten sich bald durch diese, bald durch jene nichtige Hindernisse aufhalten lassen, zu dem grossen Heil, das aus den Wunden JEsu fliesset, hinzukommen. Das beraubet ihn öfters der Zeit und Gelegenheit zu diesem Wolleben und süssen Vortrage, daß er sich so viel mit Entdeckung der Hindernisse der Bekehrung mit Umreissung der falschen Stützen des alten Menschen mit Offenbarung der tiefen Abgründe des verderbten menschlichen Herzens u. d. gl. beschäftigen muß. Ach meine Allerliebsten! lasset uns Kinder werden und mit Fleisch und Blut nicht so viel zu rathe gehen, sondern, so verderbt wir auch sind, mit Weinen, Beten und Glauben zu Christo kommen; So ist die Sache getahn: So sind wir auf einmal und warhaftig selig: So werde ich dann die Freude haben euch eure Seligkeiten bey aller Gelegenheit mit Jauchzen und frohem Schalle anzupreisen. Sind indessen gleich noch die wenigsten unter uns die tausendmal seligen Seelen, welche als Gerechte die grosse Seligkeit in Christo geniessen; so soll euch solche doch heute vorgestellet, ans Herz gelegt und angepriesen werden, ob nicht hie einem und dort einem der Mund gleichsam wässerig darnach werden und er sich anlocken lassen wolle, die eiteln Wasser und Sauträber der Sünden auszuspeyen, dagegen zu Christo dem Brod und Wasser des Lebens zu kommen und sich von ihm auch so selig machen zu lassen. So hört demnach heute mit doppelter Aufmerksamkeit

Die Predigt von dem Guten der Gerechten.

lernet dabey kennen:

I. Das Gute der Gerechten.

II. Die Predigt davon.

Bey

Erster Teil.

Bey dem Guten der Gerechten fragen wir 1) Wer hat es gut? Die Gerechten. 2) wie haben sie es? Gut. 3) Worin bestehet das Gute, das sie haben?

1) Wer hat es denn nun gut? Frägt man deswegen die Welt, so wird sie antworten: „die Menschen haben es gut, die einen „reichen Vorrat an Geld und Gut haben, die ihre Sachen stellen können, wie sie wollen und ohne grosse Abnahme ihres Reichthums „völlig ihrem Stande gemäß leben können: die haben es gut, welche „viel Landgüter, viel Capitalien auf Zinsen und viel Einkünfte haben: „die haben es gut, welche sich einen guten Tag pflegen, täglich das „Niedlichste essen und den köstlichsten Wein trinken können: Die haben es gut, welche ihre Lüste erfüllen und ihre Liebeshändel mit solcher Freyheit ausführen können, daß sie niemand darüber zur Rede „setzen darf, noch deswegen ihr grosses Ansehen geschwächet wird: Die „haben es gut, deren Wort vor andern gelten und vor die sich jedermann schmiegen und biegen muß, die aber selbst keinem ein gutes „Wort geben, sondern arme Leute als die Hefen des Volks vor nichts „achten, sie plagen, drücken und zwingen dürfen, daß sie mit ihrem „Schweiß und Blut, Hab und Gut ihre Schätze vermehren und ihren Wollüsten Vorschub thun müssen: Die haben es gut, welche „schöne Kleider, hohe Ehrenstellen und Characters, prächtige Titel „u. d. gl. besitzen und damit prangen können.“ So urtheilet die Welt und hätte diese eine Bibel machen sollen; so hätte sie vielleicht hinein gesetzt: Prediget von den Reichen, von den Wollüstigen, von den Ehrgeizigen, von den Leuten die Ambition haben u. s. w. daß sie es gut haben. GOtt aber sey Dank, daß der heilige Geist und nicht die blinde Welt, die im Argen liegt, die heilige Schrift aufzeichnen lassen. Haben es aber, möchte man fragen, die Menschen nicht würklich gut, die ich oben beschrieben habe? Bey Beantwortung dieser Frage setze ich zum voraus, daß ich den Besitz zeitlicher Güter, Ehrenstellen, den Genuß guter Speise und Getränkes u. d. gl. an und vor sich zwar nicht verwerfe, wenn nur Reichthum und Ehre in Verleugnung sein selbst besessen und in Demuht zum rechten Entzweck gebrauchet, die Gaben Gottes aber, Speise und Trank mässig, ordentlich und gottesfürchtig genossen werden. Sieht man aber darauf, wie die meisten diese Güter und Gaben Gottes so wol besitzen als gebrauchen; so frage ich wiederum: „Hat ders gut, der ein Knecht und Sclave

Joh. 8, 34. 2 Tim. 2, 26

der

der Sünden ist und von dem Teufel in seinen Stricken gefangen aus“ 1 Joh. 2, 16.
einer Sünde in die andre sich stürzen lässet? Hat ders gut, der sich“ Röm. 2, 5.
durch Uepigkeit, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen auf“ Matth. 6, v. 19. 20.
den Tag des Zorns einen unseligen Schatz des Zorns nach dem an-“
dern sammlet? Hat ders gut, der sich hier Schätze sammlet, die“
Most und Motten fressen und wornach die Diebe graben, allein da-“
bey vergisset sich Schätze im Himmel zu sammlen und deswegen arm,“
nackt und bloß der Verdammten Ewigkeit überliefert wird? Was“ Matth. 16,
hilfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne“ v. 26.
und litte doch Schaden an seiner Seele? Wird ihm auch Gold“ Ezech. 7,
und Silber am Tage des Zorns erretten können? Ist er nicht ein“ v. 19.
verblendeter Thor, daß er Thon und Sand lieber hat, als die ewig“
daurende Schätze, die Thronen und Kronen des Himmelreichs? Hat“
ders gut, der sich auf den Schlachttag der göttlichen Rache mästet,“ Jac. 5, v. 5.
hier toll und voll ist und sein Gutes als ein Stiefkind in diesem Leben“ Luc. 16, 25.
empfängt, dort aber von dem unvergänglichen Erbe ausgeschlossen“
wird und mit dem reichen Mann ewig darben muß? Hat ders gut,“
der in säuischen Lüsten des Fleisches lebet, allein dabey tausend Un-“
lust, Unruhe und Schläge des Gewissens schon hier leiden muß,“
endlich aber als eine unreine Sau von dem reinen himmlischen Jeru-“
salem ausgespien wird? Hat ders gut, welcher hier in der Welt eine“
grosse Figur machet, vor GOtt aber als ein Reichsfeind JEsu an-“
geschrieben steht, und dort allem Fleisch ein Greuel seyn wird? Hat“ Jes. 66, 24
ders gut, der ein Sclave aller sündlichen Lüste ist, und, so lange er“
der Gnade nicht Raum giebet, sündigen muß, wenn er aber gesün-“
diget hat, darüber in seinem Gewissen gequälet und gefoltert wird?“
Hat ders gut, der es gerne sähe, daß weder GOtt noch Himmel“
und Hölle wäre, und daher GOtt gern vom Himmel herab dispu-“
tirte, der aber doch den Thron seiner Majestät einmal nicht umstür-“
zen, noch über denselben hinweg steigen, noch auch den Urteilsspruch“
seines eigenen Gewissens auslöschen kan, sondern die verschlossene“
Ordre des auf ihn wartenden ewigen Todes gleichsam in seinen Bu-“
sen trägt? Hat ders gut, in dessen Herzen es heisset: Du armer“
Mensch hast noch keinen gnädigen GOtt, keine Vergebung der Sün-“
den, keine sichere Hofnung des ewigen Lebens: Wie? wenn dich“
der Tod plötzlich hinrisse? Sterben mußt du doch, und dem Rich-“
terstul Gottes wirst du auch nicht entgehen: Wie wird dir seyn auf“

dem

„dem Totenbette? Wie vor dem Antlitz des Richters auf den Wol-
„ken? Wie in dem Abgrunde der Höllen?

Ja, möchte man einwenden, solche Gewissensangst findet sich aber nicht bey allen Gottlosen, so die Welt lieb haben: Viel tausend leben sicher dahin, und tuhn, ja geniessen ungestört, was ihrem Fleisch gelüstet. Diese haben es doch wenigstens hier in dieser Welt recht gut. Ich frage aber wiederum: „Hat ders gut, der sicher und frö-
„lich, singend und springend zu einer Mördergrube eilet? Hat ders
„gut, der lachend und scherzend zum Rabenstein oder Scheiterhaufen
„rennet? Hat ders gut, der mitten in dem heftigsten Sturm des
„Meeres sich auf den Mastbaum legen und schlafen will, da er sich,
„wenn er gewacht hätte, noch wol würde haben erretten können? Eben so wenig hat ders gut, der rasend und tolkühn, lachend und springend seinem ewigen Verderben gleichsam mit verbundenen Augen entgegen eilet, da er sich, wenn er sich vor GOtt gefürchtet und bey Zeiten mit ihm versöhnet hätte, wol würde für dem zukünftigen Zorn errettet haben. Also bleibts dabey: Weltkinder und Gottlose haben es ohngeachtet ihres Reichtums, Ehre und Wollüste nicht gut.

O merket euch das, ihr thörichten Menschen, die ihr denkt: Wäre ich so reich, so vornehm, so glücklich, so angesehen, wie dieser und jener, könte ich so nach aller Lust meines Fleisches leben und es so ausführen, wie er; so hätte ichs gut. Weit gefehlt! laßt euch durch den Geist der Warheit die Augen öfnen; so werdet ihr ein anderes Urteil fällen.

Wer hats denn eigenlich gut? Unser Text antwortet: **Die Gerechten.** Wir fragen hiebey: **Giebts denn hier in der Welt schon Gerechte? Und wer sind diese?**

Giebts dann schon hier in der Welt Gerechte? Dies wäre wol nicht der Frage wehrt, so gewiß ist es wenn es nicht viel arme blinde Menschen gäbe, die es entweder gar leugneten, oder denen es
„wenigstens seltsam vorkäme. „Behüte GOtt, denken sie, wer kan
„sagen, daß er gerecht sey? Wir sind ja arme schwache Menschen:
„Im Himmel werden wir wol gerecht seyn und es dort gut haben.
„Hier aber sind wir alle Sünder und mangeln des Ruhms Es ist
„alhier ein Jammerthal u. s. w. So verkehrt urteilen natürliche Menschen. Bald haben sie zuviel eigene aber eben daher nichts taugende Gerechtigkeit: bald wollen sie gar nichts von Gerechten in dieser Welt wissen.

Sagt

Sagt man solchen Menschen: Du bist noch kein Kind Gottes, sondern in deinen finstern und verkehrten Zustande ein Kind der Sünden und des Todes; so spricht er: Was? führe ich nicht einen ordentlichen und frommen Wandel? Gehe ich nicht in Gottes Haus? lese, bete und singe ich nicht? Was thue ich denn böses? u. s. w. Siehe, da hat er, seiner Meinung nach, Gerechtigkeit genug; aber es ist ein Hurenschmuck und Spinn-Gewebe, so vor GOtt nicht stich hält. Er wil nicht nackt und bloß als ein verlorner und verdammter Mensch dem Blut und Wunden JEsu allein die Ehre geben, daß ihn GOtt darin gerecht ansehen soll. Er wil nicht zum Kreuz seines Erlösers kriechen, sondern die Ehre mit Christo teilen, daß er durch seine eigene Gerechtigkeit auch zu seiner Seligkeit was beygetragen.

Sagt man ihm aber: Wenn du nun ein solcher frommer und gerechter Christ seyn wilst, warum hast du denn das Irdische noch so lieb? Warum bist du in der Sanftmuht, Demuht, Keuschheit u. s. w. nicht so gesinnet, wie JEsus Christus auch war? so kehrt er die Sprache wieder um und versetzet: Ey! wer kan denn gerecht seyn? Alsdenn glaubt er gar keine Gerechten in der Welt. Siehe so widerspricht sich der verkehrte Mensch selbst, so lange er im finstern tappet.

Merket euch gegen dis schädliche Vorurtheil diese **zwey wichtigen biblischen Grundwarheiten.** **Die erste ist:** Menschen, die entweder durch ihre Enthaltung von groben Sünden und ehrbaren Wandel oder durch ihre gutscheinende **Werke des Gesetzes** und Beobachtung des äusserlichen Gottesdienstes vor GOtt wirklich gerecht werden giebts in dieser armen Welt gar nicht. Hier heißts: **Vor dir ist kein Lebendiger gerecht.** Imgleichen: **Durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht.** Ps. 143, 2. Gal. 2, 16. **Die zweyte** lautet: Gleichwol giebts in einem andern Verstande wahrhaftig Gerechte schon hier in dieser Welt, die nemlich durch die fremde zugerechnete Gerechtigkeit JEsu Christi vor GOtt volkommen gerecht erkannt und beurteilet werden, die auch in Kraft des Glaubens an diese Gerechtigkeit züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, ob gleich diese letztere nemlich die Lebensgerechtigkeit noch nicht hier ganz volkommen ist, auch nichts bey GOtt verdienen kan. Wolte man solche Gerechte leugnen; so müßte man tausend Sprüche aus der Bibel kratzen und die ganze Heils-Ordnung umkehren. (*) Merkt euch das ihr verblendete Tohren! die ihr Gal. 2, 16. Tit. 2, 12.

(*) Wer sich von dieser wichtigen Warheit gründlicher überzeugen, sie aus der hei-

bishero zur Beschönigung eurer muhtwilligen Sünden diese faule Sprache des alten Adams geführet: Wer kan denn gerecht seyn? und wisset, daß, wer hier nicht durch den Glauben ans Blut JEsu vor Gottes Gericht gerecht gesprochen und durch den Geist der Gnaden zu einem gerechten Wandel geheiliget wird, auch nimmermehr im Himmel erst gerecht werden und das Erbtheil der Gerechten empfahen werde.

Wer sind dann aber diese Gerechte? Ob solches gleich schon einigermassen im vorhergehenden liegt; so ist doch dieser Punct so wichtig, daß er einer ausführlichen Vorstellung bedarf. Gerechte sind also diejenigen, welche ihre sündliche Ungerechtigkeit im Lichte des Geistes Gottes erkennen gelernet, solche in der Bekehrung schmerzlich gefühlet, Christum als ihre Gerechtigkeit im Glauben ergriffen und um desselben willen vor Gottes Gericht Gnade und Vergebung der Sünden erlanget haben, ja vor Gerechte in Christo erkläret worden sind, und sich nun auch ohne Werkheiligkeit der Gerechtigkeit des Lebens ernstlich befleissigen. Gerechte haben

Erstlich ihre sündliche Ungerechtigkeit durchs Licht des Geistes Gottes in der Bekehrung erkennen gelernet und sind durch seine Würkungen zum schmerzlichen Gefühl derselben gekommen. GOtt ruft die Sünder sehr ernstlich zur wahren Bekehrung und kommt ihnen deswegen mit seiner Gnade zuvor. Denn er ist sehr begierig nach ihrem Heil und gebraucht daher allerley Mittel und Wege sie in die Ordnung einzuleiten, worin sie desselben können teilhaftig werden. Krankheit, Noht und Todes-Gefahr, Woltaten, Unglücksfälle u. s. w. müssen alle das Ihrige zu seiner Aufmerkung beytragen. Das gewöhnlichste und kräftigste Mittel ist aber Gottes teures Wort, so wol des Gesetzes als vornemlich des Evangelii. Hiemit tritt er dem Sünder ans Herz und überzeuget ihn: Mensch! es steht nicht recht mit dir: Du bist bey allem äusserlichen guten Schein noch ein Ungerechter und Gottloser in deinem Herzen: Wach auf, o Mensch!

ligen Schrift ausführlich bewiesen, wieder die Einwürfe gerettet, und in ihrer Wichtigkeit vorgestellet sehen will; dem weiß ich davon zum Nachlesen nichts schöners anzupreisen als des sel. M. G. C. Riegers kostbare Herzens-Postill am III. Trin. p. 981-993. Sonst siehe die Schriftstellen; worin Gläubige auch schon in diesem Leben Gerechte heissen, ausführlich gesammlet in J. C. Steinbarts vollständiger Sammlung der Namen JEsu und seiner Kinder p. 93. 94. 114-117.

Mensch! vom Sündenschlaf, ermuntre dich verlornes Schaf: Wache auf du Hoffärtiger, du Geiziger, du Wollüstiger! Erkenne deine Missethat, beuge dich deswegen vor Gottes Angesicht und fliehe damit zu Christo dem Gnadenstuhl: Seine Wunden stehen auch dir noch offen: Es ist noch Raum da u. s. w. Hiedurch wird der Mensch gerühret und in seinem Herzen gezogen und gelenket, sich mit seinem Elend zum HErrn zu wenden und Gnade zu suchen. O folgte er doch so gleich mit anhaltendem Ernst und Treue diesen Gnadenzügen! Viel tausend aber ersticken solche Rührungen, lassen sich, durch die erste Gelegenheit zu Zerstreuungen, durch die erste böse Lust, so sich reget, wieder hinreissen und bleiben daher gleichwol unbekehrt. Wer aber solche Rührungen mit einem offenen und willigen Herzen annimmt, ihnen Raum giebt, sich dadurch überzeugen läßt und sie in ein anhaltendes ernstliches Gebet führet, der wird zuerst von seiner Ungerechtigkeit in dem klaren Lichte des heiligen Geistes überzeuget: zugleich aber wird auch sein Herz je länger, je mehr darüber erweichet und zerknirschet. Der Geist Jes. 4. v. 4
Gottes zündet deswegen in seinem Herzen ein Feuer an und hält scharfes Gericht über seine Ungerechtigkeit. Der Sünder giebet diesem zwar strengen aber wahren Urtheil des Geistes in seiner Seelen recht und gestehet: Ach ja, ein solch Ungerechter, Feind Gottes, Rebell und Kind des Zorns bin ich, ich kans nicht leugnen. Dabey aber ist er nicht leichtsinnig, sondern er erschrickt vor seinen Sünden, er schämt sich deswegen, es schmerzt ihm inwendig, daß er seine Lebenstage so zugebracht, seinen Erbarmer so schändlich beleidiget, seine Gnade so schnöde verachtet, so viel Seligkeiten versäumet und sich selbst in solchen Abgrund des Elendes gestürzet. Sein Herz schwimmet ihm darüber in Tränen. Bald weinet, bald seufzet, bald klaget, bald betet er dabey und liegt im Gebeht vor dem HErrn ausgebreitet. Sonderlich befeuchtet er in diesem Zustande den Saamen des Wortes, das er höret, ofte mit einem Tränen-Regen. Keine Ungerechtigkeit ist ihm gröſſer in seinen Augen und keine macht ihm tiefern Schmerz, als die er an seinem treuen Heiland durch Undank gegen seine blutige Erlösung, gegen seine Hirtentreue und gegen sein ganzes Evangelium begangen. Dis macht also seine Reue recht evangelisch aber auch recht groß und schmerzlich. Hier wird er erst recht ein Sünder, ein Ungerechter und Gottloser, 1 Tim. 1, 15
ja der gröſte Sünder in seinen Augen. Vorhin in seiner fleischlichen Sicherheit hatte er auch wol gesagt: Wir sind alle arme Sünder:

Ich erkenne mich vor den größten darunter. Aber es waren Worte, die das Herz nicht fühlete. Allein ietzo ists Warheit bey ihm, wenn er sich für den größten Sünder anklagt. Er glaubts nun wirklich und glaubts mit Gründen, die ihm ietzo ein Lastistein auf dem Herzen sind. Er denkt: Je mehr Gnade ich verachtet, desto grösser ist meine Schuld vor andern, die nicht so vieler Gnade gewürdiget worden. Andere haben von der ringenden, blutenden und sterbenden Liebe unsers treuen Heilandes entweder so viel nicht gewußt oder nicht gehöret; Allein mir ist solche so viel tausendmal recht beweglich verkündiget, angepriesen und ans Herz gelegt worden: Allein alle Wunden und Bluts-Tropfen, alle Marter und Tod meines Erlösers haben dis harte Herz nicht erweichen können: Denn ob es zwar an Rührungen nicht gefehlet, so habe ich doch solche leichtsinnig wieder unterdrücket, der blutenden und sterbenden Liebe JEsu wieder vergessen, zuletzt davon gar wie im Traum gehöret, und ich dadurch in meinem verfluchten Sünden-Dienst nicht stören lassen: O Jammer! daß ich auf die Art das Blut des Sohnes Gottes mit Füssen getreten und den Geist der Gnaden geschmähet habe! Andere hat GOtt wol um und neben mir in ihren Sünden dahin gerissen, ja ich habe es schon an manchem, der mein Cammerat in der Boßheit war, erlebet, daß er plötzlich ohne wahre Bekehrung weggeraffet worden; mein Leben aber hat er vom Verderben errettet, ja meiner armen Seele noch verschonet; und gleichwol habe ich diesen Reichthum der Geduld und Langmuht Gottes schnöde verachtet und nicht dazu gebraucht, daß ich Ihm mein armes Herz einmal redlich hingegeben hätte: Andere haben nicht den zehnten Teil so viel erweckliche Predigten gehöret, sind also nicht so ofte noch so bebeweglich gerufen, gelocken und gebehten worden: Ich aber habe die häufigsten und kräftigsten Zeugnisse des Evangelii gehöret, und bin auch aufs durchdringendste von der ewigen Liebe dabey gerühret worden; die Tränen flossen mir bisweilen, als wolte mir das Herz im Leibe zerschmelzen; aber was hats geholfen? ich habe es wieder aus dem Sinn geschlagen und bin geblieben der ich war: Ich habe mein Herz wieder verstocket und es der ersten bösen Lust, so sich meldete, wieder aufgetahn: O ich grosser, abscheulicher Sünder! o ich Kind des Zorns! Ach wäre ich von der schweren Last dieser Süden entladen! O hätte ich Friede in meiner Seelen! O wäre mir GOtt nur nicht mehr schrecklich, meine Zuflucht in der Noht! Was thun nun solche bekümmerte

merte Seelen zur Gnade, zur Ruhe und zur Gerechtigkeit zu kommen? Antwort: Sie kommen

Zweytens zu Christo und ergreifen seine Gerechtigkeit im Glauben. Anfangs zwar kommen sie mit vieler Scham und Wehmuht zitternd und zweifelnd, ob sie es auch wagen dürften. Der tiefe Eindruck, den sie von ihrer grossen Unwürdigkeit haben, macht sie in ihrem Verlangen und Bitten sehr bescheiden. Sie verlangen anfangs nicht die ganze Fülle sondern nur ein Tröpflein der Gnade aus den Wunden JEsu, nur Ruhe für ihren zerschlagenen Geist, nur einen gnädigen Anblick des HErrn JEsu, nur Erbarmung und Mitleiden mit einem so armen Wurm. Ach, spricht eine solche Seele, ich habe es wol in Ewigkeit nicht verdienet, daß du mir gnädig seyst, mir die Sünden vergebest und mich gerecht macheſt: Weil du es aber allen, auch den gröſten Sündern, mit deinem teuren Blut erworben; so wage ich es unter Furcht und Zittern zu glauben, du werdest auch mich durch dein Blut gerecht machen. Endlich erholet sich ihr schwacher Glaube immer besser, daß sie mit immer mehr Zuversicht und Vertrauen die blutige Gerechtigkeit JEsu ergreifen. Sie werfen daher alle ihre eigene Gerechtigkeit dem gekreuzigten Heilande zu seinen Füssen und schämen sich darüber, daß sie sich vorher darauf verlassen und darin eine falsche Ruhe für ihre Herzen gesuchet. Sie erklären nun alle ihre vermeinten besten Werke, so sie in ihrem unbekehrten Zustande verrichtet, alle ihre äusserliche Ehrbarkeit und angenommene Frömmigkeit, womit sie den Unflat ihrer ungereinigten Herzen bedecken wollen, für ein beflecktes und besudeltes Kleid, ja für einen Hurenschmuck, für Sünde und Greuel vor GOtt. Jes. 64, 6. Dagegen wickeln sie sich von allem Ruhm des Fleisches entblösset in die am Kreuz erworbene höchste Gerechtigkeit Christi hinein. Röm. 3, 27. Da spricht eine solche Seele im Glauben: **Ich weiß, o JEsu, du kanst mich nicht verstossen: Wie könntest du ungädig seyn, dem, den dein Blut von Schuld und Pein erlöst, da es so reich geflossen?** Bin ich gleich der ungerechteste Sünder, so hast du doch alle meine Sünden als das Lamm Gottes getragen, Joh. 1, 29. meine Strafen schon ausgestanden, und mich dadurch von Jes. 53, 5. aller meiner Schuld, von allen meinen Strafen erlöset, dagegen aber mir ewige Gerechtigkeit erworben: Darauf verlaß ich mich, deswegen Dan. 9, 24. ergreife ich dich als meinen Heiland, meine Gerechtigkeit, mein Leben, mein einziges Heil ja mein Ein und Alles. **Diese Seelen erlangen nun**

Drittens durch solchen Glauben an Christi erworbene Gerechtigkeit vor Gottes Gericht Gnade und Vergebung der Sünden, ja werden wirklich in Christo vor vollkommen erkläret und davon durch den heiligen Geist in ihrem Herzen kräftig versichert. Der arme Sünder war vorhin in seinem Gewissen zur Rechnung aufgefodert und stand vor Gottes Gericht: Der Teufel verklagte ihn, sein Gewissen überzeugte ihn und die Hölle wartete auf ihn. In dieser Angst legte er sich in das Armen-Recht und gab seinen verlornen Proceß dem Bürgen und Mittler aller armen Sünder in die Hände. Er berief sich auf seine treue, vollgültige und bereits angenommene Bezahlung, auf seine erworbene Gerechtigkeit. Hieran hält er auch veste und läßt sich solches durch keine vom Satan erregte Zweifel des Unglaubens disputirlich machen. Hiemit gelingt es ihm auch, ja der Sohn Gottes bringt ihn auch selbst dem Vater hin in seinen blutbefloßnen Armen, das lenket dann des Vaters Sinn zu lauter ewigem Erbarmen. Der Vater hört auf, Schulden von ihm zu fodern, die ihm sein Sohn schon richtig bezahlet hat. Um des Lösegeldes JEsu willen, das der Sünder ergriffen und sich gläubig zueignet, spricht ihn GOtt von aller Schuld und Strafe der Sünden loß, absolviret ihn, würdiget ihn seiner Gnade und Wohlgefallens, ja erkläret ihn in Christi Blut und Wunden so vollkommen gerecht, wie seinen eignen Sohn selbst. Der heilige Geist macht dem armen Sünder dieses gleichsam in seinem Herzen kund und versichert es ihm. Er bringt ihm davon gleichsam die Post und rufet ihm zu: Sey getrost, dir sind deine Sünden vergeben: Du bist gerecht durch JEsu Wunden, es ist nichts sträflichs mehr an dir. Da weiß der arme, aber gläubige Sünder, daß er Gnade habe. Da ist ihm zu muhte, wie einem Missetäter, über den der Stab gebrochen war, der schon auf dem Rabenstein, ja auf der Leiter mit dem Strick am Halse stand, der aber nun Pardon! Pardon! höret. Itzt verschwindet seine Angst und Zagen: Itzt wird sein Geist wieder lebendig. Itzt umfängt und preiset er brünstig seinen Heiland, dem er diese ganze Gnade zu verdanken hat. Itzt frolocket er: Ich freue mich im HErrn und meine Seele ist frölich in meinem GOtt, denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit hat er mich bekleidet. Alsdenn gehen solche Seelen hin und befleißigen sich auch endlich

Zach. 3, 1.

2 Cor. 5, v. 21.

Jes. 61, 10.

Viertens

Viertens zwar ohne Werkheiligkeit jedoch ernstlich der Gerechtigkeit des Lebens. An JEsum glauben sie, und durch diesen Glauben an ihn sind sie vor GOtt gerecht worden. Wie solten sie den Heiland nicht lieben, dem sie für alle diese Gnade verbunden seyn und dessen Blut sie vom Tode und Gericht befreyet hat? Ja der ist es nun, den ihre Seele liebet. Hier heißt es nun: Liebe, die mich hat gebunden an ihr Joch mit Geist und Sinn! Liebe, die mich überwunden und mein Herz hat ganz dahin! Liebe! dir ergeb ich mich dein zu bleiben ewiglich. Von dieser Liebe gedrungen hassen, kreuzigen und töten sie alles, was ihr Bräutigam an ihnen noch hasset. Da wird keiner Sünde, keiner Ungerechtigkeit mehr mit Willen geschonet. Dagegen züchtiget sie diese erschienene heilsame Gnade, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. In JEsu werden sie nun mehr und mehr erfüllet mit den Früchten der Gerechtigkeit. Denn dazu halten sie sich eben durch Christum aus der Hand ihrer Feinde erlöset, daß sie Ihm dienen ohne Furcht ihr Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist.

Hohel. Sal. 3, v. 4. Gal. 5, 24. Tit. 2, 11. 12. Phil. 1, 11. Luc. 1, 74. 75.

Sehet, das sind die Gerechten, die es gut haben. Eins merke ich noch an, ehe ich weiter gehe. Wenn es im Teutschen heißt: Prediget den Gerechten, daß Sie es gut haben, in der mehreren Zahl; so lautet es eigentlich im Grundtext in der einzelnen Zahl: Sagt oder prediget es Dem Gerechten, daß Ers gut habe. Damit wil der heilige Geist ohne Zweifel andeuten: Nicht nur die Gerechten überhaupt und gleichsam in dem Haufen hinein, sondern auch ein jeder einzelner Gerechter, er habe Namen, wie er wolle, habe es gut und sey selig. Säße also in dieser Versammlung nur ein einziger Gerechter; so fasse ich ihn besonders an und spreche: Höre, auch du einzelner Gerechter! dir, dir, dir einzelnen Gerechten soll ich predigen, daß du es gut habest und selig seyst. Sind aber mehrere hier, so kan und soll ich einem nach dem andern und jedem besonders sagen: Du Gerechter, und auch kein anderer, und weiter du dritter u. s. w. hast es gut und bist selig. Das gehet nun nicht allein Starkgläubigen an, nicht allein Personen, die zum männlichen Alter in Christo gekommen: Nein! sondern auch dem schwächsten Milchkindlein des Heilandes, das durch seine Wunden gerecht worden, das aber noch nicht viel Siege wider

Teufel,

Teufel, Welt und Sünde aufweisen kan, allein doch gerne überwinden
1 Petr. 2, 2. wil und deshalb begierig ist nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii, auf daß es durch dieselbe zunehme. Auch dem soll gesagt werden, daß es selig sey und es gut habe. Und so ist es ja auch allerdings. Es ruht ja dasselbe in JEsu Wunden: Es sauget ja die Brüste seiner Gnade; Es nährt sich ja an den süssen Verheissungen seines Evangelii als an einer lautern Milch. Daher ist ihm wol und sein Herz lebet in ihm, daß es GOtt seinen süssen Abba und JEsum seinen Heiland mit Warheit nennen kan. Warheit, Warheit muß es indessen seyn mit Busse, Glauben, Rechtfertigung und Heiligung. Hats damit nur seine Richtigkeit, bist du nur wahrhaftig ein solcher Gerechter, wie ich vorhin beschrieben, so hast du es gut und die Predigt von dem Guten der Gerechten geht auch dir an. Du kanst die Application davon auch auf dich machen.

2) **Wie haben es nun diese Gerechten?** Unser Text antwortet: **Sie haben es gut: Sie sind selig.** Frägt man zwar die Welt, wie es die Leute haben, die mit weinen und beten zu JEsu kommen, alle ihre Gerechtigkeit für Koht und Dreck achten, sich gleichsam nackt und von aller eignen Frömmigkeit entblösset in die blutige Gerechtigkeit JEsu einkleiden und einen heiligen, gerechten und vorsichtigen Wandel führen; so wird sie antworten: „Die Leute haben es „schlecht in der Welt und haben fast keine fröliche Stunde mehr: Sie „quälen sich nur stets mit ihren Sünden, müssen deswegen immer finster „ster seyn und den Kopf hängen, und dürfen sich keine Lust mehr in „der Welt machen: Es sind melancholische, miltzsichtige und verwirrete Narren, werden auch als solche von allen aufgeklärten Geistern „geachtet und müssen jedermanns Spott seyn.“ O Lügengeist! wie kanst du doch den verblendeten Menschen solchen Nebel vor die Augen ziehen? Hier steht meines Gottes Wort: **Sagt dem Gerechten, daß ers gut habe.** Und dabey soll es bleiben trotz allem Wiederspruch
1 Cor. 2, 9. der blinden Welt. **Denn was von ihren Kindern kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat GOtt bereitet, denen, die ihn lieben.**

Fühlen zwar die Gerechten anfänglich in der ersten Busse ihr sündliches Verderben unter Schmerz, Schaam Traurigkeit und Wehmuht, kostet ihnen solches gleich Seufzer und Tränen; so haben
Matth. 5, 3. sies doch auch hierunter schon gut. **Selig sind diese Armen am Geist,**

denn

denn das Himmelreich ist schon ihr und sie werden es bald erfahren: Es wird nicht lange dauren. **Selig sind schon diese Leidtragende; denn sie sollen getröstet werden.** Sie können also frölich in Hofnung seyn, daß der HErr ihre Tränen bald abwischen und sie als Mühselige und beladene desto süsser erquicken werde. Es ist schon ein geheimes Vergnügen, daß sie in der Arbeit des Heilandes sind, daß Er angefangen, ihnen die Augen zu öfnen, sie aus dem Schlafe der Sicherheit aufzuwecken, ihr Herz zu erweichen und solches also zum Verlangen und Empfangen der Gnade zuzubereiten. Ja sie geniessen bisweilen mitten in dem Fluß ihrer Tränen schon einen freundlichen Gnadenblick von ihrem JEsu und eine solche Süssigkeit, daß sie selbst ihre Wehmuht und göttliche Traurigkeit vor aller Weltfreude nicht vertauschen würden. Endlich aber endiget sich doch alles in lauter Trost, Erquickung, Ruhe und Freude, wenn sie zuletzt sagen können: **Da bin ich worden, als eine, die Frieden findet, vor seinen Augen.** Lügen ists demnach, daß solche Gerechte keine frölichen Stunde mehr haben. Sie sind vielmehr **das Volk das jauchzen kan, und die täglich über den Namen des HErrn frölich seyn können.** Ihnen gilt der Zuruf: **Freuet euch des HErrn und seyd frölich, ihr Gerechten, und rühmet, alle ihr Frommen.** Denn **wenn man dich, o JEsu, geniesset, wird alles versüsset, es hüpfet, es singet, es springet das Herz, es weichet zurücke der bittere Schmerz.** Lügen ists also auch, daß sie keine Lust mehr auf Erden haben. Die säuische Lust der Welt verlangen sie nicht mehr. Ihr Geschmack an der Freundlichkeit Gottes in Christo ist viel zu verwöhnt, als daß sie wieder aus den stinckenden Mistpfützen der Fleischeslust saufen solten. Sie kennen und schmecken eine reinere Lust, ein dauerhafteres und reelleres Vergnügen. Ihre Lust ist JEsus Christus der Gekreuzigte, der ihnen den Himmel so heiter und das Vaterherz Gottes so licht und klar gemacht hat. Ihre Lust ist sein Fleisch und Blut, so sie täglich im Glauben essen und trinken und darin leben, Leben, ewiges Leben schmecken. **Die rechte Lust ist oben, wo ihr HErr JEsus wohnt, den alle Zungen loben, der sie so reich belohnt.** Gottes Brünnlein hat Lebens-Wasser die Fülle, daß sie daraus mit himmlischer Wolluſt wie mit einem Strohm können getränket werden. Laß seyn, daß sie bey aller ihrer Seligkeit dennoch von der Welt für Narren gehalten werden; wem schadet sie mehr

v. 4. Röm. 12, v. 12. Matth. 11, v. 28.

2 Cor. 7, 10.

Hohel. Sal. 8, 10.

Psalm 89. v 16. 17. Cap. 32, 11.

Psalm 34, v. 9.

Joh. 6, 54.

Psalm 65. v. 10. Ps. 36, 9.

1 Cor. 4, 10.

mit diesem blinden Urteil? Sich selbst nur am meisten. Sie kan doch mit allen ihrem Spott und Hohn den Gerechten keine einzige Seligkeit nehmen, sondern muß solche noch wieder ihren Willen und Dank mehr dadurch befördern. Je schlechter es Gläubige bey der Welt haben, desto besser haben sies dabey in der Gemeinschaft JEsu. Je unfreundlichere Gesichter ihnen die Kinder der Welt machen, desto freundlicher blicket sie wol darunter der HErr JEsus an und überströmet sie bisweilen mitten in dieser Trübsal mit solchem Strom des himmlischen Vergnügens, daß sie dem Heilande gern seine Schmach nachtragen, ja gar frölich seyn, wenn sie gewürdiget werden, um seines Namens willen Schmach zu leiden. Schenckst du aber, o JEsu, schon so viel auf Erden; ey was will im Himmel werden? O hier, wissen sie wol, warten Kronen, Thronen und Sieges-Palmen nach überstandener Schmach auf sie. Daher halten sie dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht wehrt sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. (*) So ist und bleibet es dann ewig vest: Die Gerechten haben es gut. Dis werden wir noch deutlicher und gewisser erkennen, wenn wir itzt noch erwegen

Hebr. 13, v. 13.
Apostgesch. 5, v. 41.
Röm. 8, 18.

3) Worin denn das Gute der Gerechten eigentlich bestehe? Wolte ich dis ausführlich zeigen und nach seiner Länge und Breite vorstellen; so würde ich ein grosses Buch davon schreiben müssen. (**) Wir bleiben bloß bey unserm heutigen Text, worinn drey Güter und Seligkeiten der Gerechten liegen, nemlich: 1) sie haben eine volgiltige und volkommene Gerechtigkeit: 2) sie sind im Stande gute Werke zu thun: 3) Sie werden die Frucht ihrer Werke essen.

1) Sie haben eine ganz volgiltige Gerechtigkeit. Denn da sie nicht etwa von Menschen, sondern hier von dem Geiste Gottes selbst,

(*) Nicht allein diese, sondern auch noch weit mehrere Einwendung der Welt gegen die Seligkeit der Gläubigen hier auf Erden siehe ausführlicher wiederlegt in meinen Gedanken von der ungleichen Aufnahme des Worts vom Kreuz Teil II. §. 70. Seite 676-689.

(**) Indessen trift man auch hievon eine ziemlich starke Abhandelung an in meinen vorhin angeführten Gedanken von der ungleichen Aufnahme des Worts vom Kreuz Teil II. §. 64. 65. Seite 586-644. Andere und zwar recht auserlesene Schriftsteller, die davon ausführlich gehandelt, siehe daselbst in Menge angeführet p. 594. Anm. (*) (**) p. 595. (*) (**) p. 596. Anm. (*) p. 597. Anm. (*) p. 598. (*) p. 600. f. (*) (**) sonderlich p. 606, 607. Anm. (*).

selbst, von dem heiligen reinen Geist, vor dem auch die Himmel nicht rein sind, Gerechte genannt werden; so müssen sie eine wahre und volgiltige Gerechtigkeit haben, die auch vor Gottes Gericht die Probe hält, und woran er, nach seinem eigenen heiligen und volkommenen Urteil, nichts auszusetzen hat. Dis ist nun die zugerechnete Gerechtigkeit Christi, welche sie im Glauben angezogen haben. Und o welche Seligkeit, welches herrliche Gut ist dis nicht für sie? Denn in dieser Gerechtigkeit Christi kan sie die Heiligkeit Gottes selbst nicht beschuldigen und seine Gerechtigkeit nicht verdammen. Mahnet sie GOtt in ihrem Gewissen, ihre vielen und schweren Sündenschulden zu bezalen; so bringen sie ihm das vollkommene Lösegeld der heiligen Blutstropfen JEsu, womit Er schon alle ihre Schulden bezahlet hat. „Abba mein Vater, spricht eine solche Seele, " hast du nicht alle meine Sünden " auf deinen Sohn als meinen Bürgen geworfen? Bist du nicht mit " dieser volwichtigen Bezalung deines Kindes, womit Er meine Schuld " getilget, volkommen zufrieden gewesen? Hast du Ihn darauf nicht " richtig quitiret und Ihn deswegen aus dem Grabe als seinem " Schuldturm, herausgelassen, auf freyen Fuß gestellet und also dich " öffentlich dadurch erkläret, daß du in Ansehung meiner Sache, die er " führete, völlig befriediget wäreſt? „Wil sie die göttliche Gerechtigkeit noch mit den Strafen, so sie verdienet schrecken; so spricht sie: „Abba " mein Vater! Meine Strafe lag ja auf deinem Sohn, auf daß ich " Friede hätte: Ich bin also in Christo schon abgestraft: Hast du Ihn " nicht schon genug für mich gestraft, geschlagen und gemartert? Hast " du Ihn aber auch nicht und folglich mich in Ihm, wieder aus der " Angst und Gericht genommen? Hast du nicht in Ihm die Schmerzen " und Bande meines Todes, den Er für mich schmeckte, wieder aufge- " löset? Welche von mir verdiente Strafe ist denn noch übrig, die er " nicht schon am Charfreytage getragen, und über deren schon vol- " brachte Erduldung du Ihn nicht am ersten Ostertage durch seine Auf- " erstehung bereits völlig losgesprochen hast. Wilst du dich also noch " nach deiner Gerechtigkeit meiner Greuel wegen an mir rächen; wol- " an hier sind meines JEsu Wunden, Striemen, Kreuz, Seelen- " Angst, Leibes-Marter, Bluts-Tropfen, Todeskampf und bitterer " Tod selbst. Dis sind ja ewig geltende Denkmale, daß du deine Ra- " che über meine Sünden an Ihm volkommen ausgeführet. Vater " nimm den Bürgen an, dieser hat für mich erduldet, was mein "

Jes. 53, 6.

Jes. 53, 5. Eben daſ. v. 7. v. 8. Apostgesch. 2, v. 24. vergl. mit Hebr. 2, 9.

„Unart hat verschuldet. Wil göttliche Gerechtigkeit von der Seele einen volkommenen Gehorsam, Unschuld und Heiligkeit fodern; so wickelt sie sich in JEsu volkommenen Gehorsam, Unschuld und Heiligkeit ein. „Abba mein Vater, spricht sie, ist dir dann dein Sohn nicht „gerecht, nicht gehorsam, nicht unschuldig, nicht heilig genug? Ist er
Dan. 9, 24. „nicht der Allerheiligste? Hast du Ihn nicht selbst den Sohn genannt,
Matth. 3, v. 17. „an dem du ein Wolgefallen hättest? Nun wolan, diesen habe ich im „Glauben angezogen: Ich habe mich ganz in seine Unschuld, Gerech„tigkeit und Heiligkeit eingehüllet. In ihm mußt du mich also so hei„lig, so unschuldig, so unsträflich ansehen, wie Er ist. Denn du hast „Ihn mir selbst zu meiner Gerechtigkeit geschenket und vom Himmel „gesandt.

Warlich, aller Engel und Erz-Engel, aller Cherubim und Seraphim Gerechtigkeit hat bey weitem das Gewicht nicht, was diese Ge-
Hiob 4, 18. Cap. 15, 15. rechtigkeit hat. Auch in seinen Boten findet Er Tohrheit: Auch die Himmel sind nicht rein vor Ihm. Allein den allerheiligsten Menschen-Sohn, der zugleich GOtt in der Höhe ist, muß auch die lauterste Heiligkeit und strengste Gerechtigkeit des himmlischen Vaters ungetadelt lassen. Wer nun dessen Heilig- und Gerechtigkeit im Glauben angenommen; der hat ja nothwendig eine höhere und volgültigere Gerechtigkeit, als im ganzen Chor der heiligen Engel anzutreffen. Denn so viel der Sohn Gottes, auch nach seiner mit der Gottheit vereinigsten unbefleckten Menschheit, heiliger ist; so viel heiliger, reiner unbefleckter sind auch in Ihm die Gläubigen vor allen heiligen Engeln und Erz-Engeln. Aus dieser Gerechtigkeit der Gläubigen, so ihnen durch den H. Geist in ihrem Herzen versichert und versiegelt wird, fließt nun ein volles Meer der Seligkeiten. Wer kan dis erschöpfen? Laßt uns nur ein paar Tröpflein kosten. Aus dieser Gerechtigkeit fließt der süsse
Röm. 5, 1. Friede mit GOtt. Denn nun wir dann sind gerecht worden; so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum. Der Gläubige weiß, daß weil er vor seinem Gericht losgesprochen, GOtt nicht mehr mit Ihm zürne, und daß sein Zorn durch das Blut JEsu, womit er besprenget ist, getilget, und daß GOtt nun sein versöhnter Abba sey, daß Er mit ihm im Bunde stehe und daß es
Jer. 32, 41. seines süssen Vaters Lust sey, ihm nun gutes zu thun. Daraus entsteht eine süsse Ruhe und stille Zufriedenheit. Daraus erwächset auch eine Freudigkeit, getrost zum Vater zu gehen. Wer wolte sich

sonst

sonst erkühnen vor den Thron seiner Majestät zu treten, da er den Sündern ein verzehrendes Feuer ist? Allein weil der Gläubige weiß, daß seine Sünde zugesiegelt und seine Missethat versönet und ihm die ewige Gerechtigkeit gebracht ist, weil er in den Kleidern seines erstgebornen Bruders JEsu und in dessen heiligen Schmuck vor dem Vater erscheinet; so hat er durch Christum JEsum unsern HErrn Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an Ihn. Und weil er die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu hat; so geht er hinzu mit warhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprenget in seinem Herzen und los von dem bösen Gewissen. Er tritt hinzu mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß er Barmherzigkeit empfahe und Gnade finde auf die Zeit, wenn ihm Hülfe noth seyn wird. Es entstehet hieraus Sicherheit und getroster Muht wieder die Beschuldigungen seines Gewissens, wieder die Anklage des Satans und wieder das verdammende Urteil des Gesetzes Mosis. Denn wer will die Auserwehlten Gottes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer wil verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Es entstehet hieraus Schutz und Sicherheit bey den Versuchungen des Teufels, der Welt, und unsers Fleisches. Denn ist GOtt für uns und sind wir vor dessen Gericht gerecht worden; wer mag wieder uns seyn? Es entstehet hieraus Freudigkeit gegen den letzten Feind den Tod und gegen das darauf folgende Gericht. Denn sind wir hier vor Gottes Gericht durch den Glauben an Christum gerecht worden; so kommen wir an jenem Tage nicht mehr ins Gericht, sondern werden nur mit dargestellet vor seinen Thron, um die Stimme zu hören: Kommet her ihr Gerechten, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Und warum solten denn Gläubige den Tod fürchten? Er ist Ihnen ja nur die Thüre zu dieser Seligkeit. Nein! spricht eine solche Seele: Ob ich schon wandere im finstern Tahl des Todes, so fürchte ich doch kein Unglück. Denn du HErr, mein in Christo versöhnter GOtt, der mich gerecht gesprochen, du bist bey mir. Der Tod mag andern düster scheinen, mir nicht, weil Seele, Herz und Muht in

Hebr. 12, v. 29. Dan. 9, 24. 1 Mos. 27, v. 15. Ps. 110, 3. Ephes. 3, v. 12. Hebr. 10, v. 19. 22. Cap. 4, 16. Röm. 8, v. 33. 34. Eben das. v. 31. Joh. 5, 24. Matth. 25, v. 34. Ps. 23, 4.

dir, der du verlässest keinen, o allerliebstes Leben! ruht. Wen kan des Weges End erschrecken, wenn er aus mördervollen Hecken gelanget in die Sicherheit. Mein Licht, so wil ich auch mit Freuden aus dieser finstern Wildniß scheiden, zu deiner Ruh der Ewigkeit. Seht teureste Seelen, diese und noch viel tausend andre Seligkeiten sind mit der Gerechtigkeit Christi verknüpft.

Röm. 4, v. 6. 7. 8. Nach welcher Weise auch David sagt, daß die Seligkeit sey allein des Menschen, welchem GOtt zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke. Da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind und welchen ihre Sünden bedecket sind: Selig ist der Mann, welchem GOtt keine Sünde zurechnet. Solche Seelen sind auch

2) im Stande gute Werke zu thun. Denn da hier gedacht wird, daß sie die Früchte ihrer guten Werke essen würden; so müssen sie ja auch gute Werke tuhn und solche als einen Saamen, der Früchte bringet, ausstreuen können. Folglich haben sie nicht allein Gerechtigkeit sondern auch Stärke; wie der HErr selbst bey Jesaia

Jes. 45, v. 23. 24. hoch und teuer bezeuget: Mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwehren und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Man möchte hiebey fragen: Ist denn das auch ein so grosses Gut und Seligkeit für die Gläubigen? Solte dis nicht vielmehr etwas schwehres und mühsames vor sie seyn, daß sie immer gute Werke thun müssen? Antwort: Keinesweges. Denn die

1 Joh. 5, v. 3. Matth. 11, v. 30. Gebote JEsu sind ihnen nicht schwehr: Sein Joch ist ihnen sanft und seine Last ist leicht. Die leichte Last macht nur ein leicht Gemühte, das Herz hebt sich darunter hoch empor, der Geist kriegt Luft, sein Wandel kömmt in Flor und schmeckt dabey des HErren Güte: Die Liebe Christi dringet und entzündet sie recht, daß sie hinfort nicht mehr ihnen selbst leben mögen, sondern nur dem leben

2 Cor. 5, v. 14. 15. wollen, der für sie gestorben und auferstanden ist. Ihnen ist ja nicht

2 Petr. 1, 3. Jmgl. v. 4. allein allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschenket, sondern sie sind auch selbst der göttlichen Natur teilhaftig worden. Nach dieser ist es ihnen nun nicht lästig, sondern, was den Geist betrift, natürlich und gleichsam ihr Element, in Christo ohn Unterlaß Gutes zu thun. Ist nun das nicht ein herrliches Gut uhd grosse Seligkeit? Ists nicht eine grosse Seligkeit, daß sie nun von der tyrannischen Herrschaft ihrer sündlichen Lüste und bösen Begierden,

gierden, die wieder das Gute streiten, befreyet sind? Ists nicht eine grosse Seligkeit, daß der Teufel sie nun nicht mehr in seinen Stricken wie ein Ochse zur Schlachtbank schleppen darf, sondern der Sohn sie nun dergestalt von ihm frey gemacht, daß sie ihn gleichsam unter ihre Füsse treten können, daß sie nun mit freyem und ungezwungenen Geiste ihrem Könige dienen, Ihm willig lich im heiligen Schmuck opfern und Ihm mit ihrem kindlich einfältigen Gehorsam eine Freude über die andre machen können? O! wie gut haben es auch in diesem Stück die Gerechten? Um so vielmehr, da sie auch Joh. 8, 36. Röm. 16, v. 20. Ps. 110, 3.

3) **Die Frucht ihrer Werke essen werden.** Denn sie werden, sagt der Text, die Frucht ihret Werke essen. Die Redens-Art ist vom Saamen hergenommen, den man mit eigner Hand auszustreuen sein Werk seyn lassen, und wovon man hernach reiche und wolschmeckende Früchte erntet und geniesset. Da isset man alsdenn die Frucht von dem Werke seiner Hände. Alle gute Werke der Gläubigen sind ein Saame, den sie auf die Ewigkeit ausstreuen. Diesen sollen sie nicht vergebens säen: Sie sollen dem Heilande nicht vergeblich dienen und in seinem Reich arbeiten, sondern die Frucht ihrer Werke essen. Sie sollens in Zeit und Ewigkeit zu geniessen haben und davon vollen Lohn empfahen. Darum rufet ihnen Paulus zu: Meine lieben Brüder! seyd veste und unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werke des HErrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn: Und abermal: GOtt ist nicht ungerecht, daß Er vergesse eures Werks und Arbeit der Liebe, die ihr beweiset habt an seinem Namen, da ihr den Heiligen dienetet und noch dienet. Diese Seligkeit, daß Gläubige die Früchte ihrer Werke essen erstreckt sich aber so wol auf das Reich der Gnaden, als vornemlich aufs Reich der Herrlichkeit. 1 Cor. 15, v. 58. Hebr. 6, 10.

Erstlich essen die Gerechten bereits im Reich der Gnaden die Frucht ihrer Werke, und geniessen davon schon hier mancherley Seegen, so wol in Ansehung ihrer selbst als auch in Ansehung anderer Menschen. In Ansehung ihrer selbst thun sie kein einziges gutes Werk, das nicht entweder seinen offenbaren oder verborgenen Seegen hat. Wenn z. E. ein Gläubiger und Gerechter seinen Heiland fleissig und so kindlich als brünstig anrufet, wenn er anhält im Gebeht und die Trägheit dazu überwindet, wenn er seinen Immanuel alles saget und klaget, was ihn drücket; so thut er ein gutes,

Werk.

Werk. Hievon isset er schon hier die Frucht: Denn er wird hiedurch mit seinem Heilande immer bekannter und vertraulicher. Sein Herz wird ihm mitten im Beten und Flehen oft viel leichter, viel getroster, viel gebeugter und geschmolzener, aber auch viel ruhiger. Ferner, wenn er fleissig das süsse Wort Gottes liset, es betrachtet und empsig darin forschet; so ist das ein gutes Werk. Hievon isset er aber auch oft mitten in seinem Bibellesen oder kurz hernach diese gesegnete Frucht, daß er seinen holden Heiland aus seinem Worte immer lebendiger erkennen lernet, und in Liebe gegen Ihn immer mehr entzündet wird, daß er aus dem gelesenen Worte eine neue Erweck- und frische Nahrung für seinen Geist bekommt, daß er dadurch im Glauben und in der Heiligung wächset und neuen Muht und Kraft kriegt, gegen die Reizungen der Sünde sich zu wehren und solche glücklich zu überwinden. So gehts mit allen andern guten Werken der Gerechten. So essen sie die Frucht ihrer Werke in Ansehung ihrer selbst. Aber auch in Ansehung anderer geniessen sie öfters schon hier die Frucht ihrer ausgesäheten guten Werke. Wenn also z. E. ein treuer Knecht Christi aus herzlicher Liebe zu seinem Heilande treulich arbeitet, Ihm Seelen zuzuführen und deshalb fleißig den Saamen des Evangelii ausstreuet; so ist das ein gutes Werk. Er isset aber auch oft schon hier davon die Früchte an den Seelen, die er so bearbeitet hat. Das Saamkörnlein fällt ins Herz und keimet auf. Der Sünder, der dem Teufel noch getreue Dienste zu thun gedachte, wird gerühret, geschlagen und seinem gekreuzigten Erlöser zu Füssen gelegt. Hier erquickt sich eines solchen Lehrers Seele, als wenn er eine süsse Frucht von seiner geistlichen Aussaat ässe. Er beuget sich und bewundert die grosse Treue des Heilandes, der ihn würdiget zu ernten, was er gesäet hat. So führt etwa auch ein anderer Gerechter im Haus-Stande aus heiligem Triebe mit seinem Freund, Nachbar oder Bekannten ein geistliches Gespräch. Dis ist ein gutes Werk, das er aussäet. Hievon aber isset er bisweilen auch schon hier die Frucht, wenn er sieht, daß der andere dadurch nicht nur gerühret, sondern auch wirklich
Hohel. 2, 3. bewogen wird, sich ernstlich zu GOtt zu bekehren. Diese Frucht ist seiner Kehlen süsse und ergötzet ihn im Grunde der Seelen mehr, als wenn er eine grosse Beute gemacht. So erweckt endlich ein gerechter Hausvater durch geistlichen Zuspruch sein Weib, Kinder und Gesinde zum rechtschaffenen Wesen in Christo, redet ihnen nach dem Herzen, betet für sie und sucht nach aller ihm mitgeteilten Gnade, ihre Seelen

für

für den Heiland zu gewinnen. Was geschicht? Sein Weib, Kinder und Gesinde kommen endlich zum Nachdenken, fangen an, um ihre Seelen bekümmert zu werden und den HErrn im Verborgenen mit Weinen und Beten zu suchen. Siehe! da ist das Werk und die Saat eines Gerechten aufgegangen und hat gesegnete Frucht gebracht. Da isset er solche Frucht, wenn er sich davon, wie ein Hungriger an der Speise ergötzet, und darüber Freude und Wonne in seinem Herzen hat. Die Gerechten habens also warlich gut und sind selig. Denn der HErr krönet schon hier ihre Werke so herrlich mit Seegen. Ein solcher Gerechter **ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht und was er macht das geräht wol.** Am meisten und herrlichsten aber werden Psal. 1, 13. Cap. 1, v. 3.

Zweytens die Gerechten die Frucht ihrer Werke essen im Reich der Herrlichkeit. Denn wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Das wird die süsse Frucht seyn, die er davon essen und geniessen wird. **Selig sind demnach die Toten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Denn ihre Werke folgen ihnen nach, damit sie nemlich die Frucht davon geniessen mögen. Denn GOtt wird geben Preis und Ehre und unvergängliches Wesen, denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben.** Da wird der Heiland der Gerechten Werke, zur Beschämung aller Uebeltähter und Maul-Christen, öffentlich rühmen und so gar das, was den geringsten seiner Brüder, von ihnen gutes geschehen ist, als sich selbst geschehen anrechnen, ja da wird kein Trunk kaltes Wasser, den sie einem andern in eines Jüngers Namen gereichet, unvergolten bleiben. Da werden sie die Frucht von jeder Träne, von jedem Seufzer nach ihrem Immanuel vor sich finden. Hier ist wol manches Kind Gottes vom Unglauben noch versuchet worden, daß es, wenn es in dieser oder jener Noht von seinem Gebeht und Tränen nicht gleich die Frucht verspüret, gedacht hat: Wer weiß, ob solches nicht dismal vergeblich und verloren sey. Dort aber wird es erst mit Freuden gewahr werden, wie genau der Heiland jedes Tränlein gezählet und beygelegt habe. **Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Hier gehen sie hin und weinen und tragen edlen Saamen. Dort aber kommen** Gal. 6, v. 8. Offenb. 14, v. 13. Röm. 2, 7. Matth. 25. v. 35-40. Cap. 10, 42 Psal. 56, 9. Ps. 126, 5. 6

sie mit Freuden und bringen ihre Garben. Hievon sollen sie nun
Offenb. 2, v. 7. die Frucht essen und ewig geniessen. Denn Er wil Jhnen zu essen
Cap. 7, v. 17. geben von dem Holz des Lebens, das im Paradiese Gottes ist. Er wil sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen. O wer kan diese Herrlichkeit aussprechen? Was für Lust und Süßigkeit, was für Freud und Jubiliren, was für Ruhe nach dem Streit, was für Ehre wird uns zieren? ewig, ewig wird man loben, wenn man ganz in GOtt erhoben. Da wird es erst recht erscheinen, daß die Gerechten es gut haben. Das aber soll schon hier geprediget, bezeuget und verkündiget werden. Daher betrachten wir nun noch im

Andern Teil

kürzlich die Predigt von diesem Guten der Gerechten. Davon
Anderer Teil. steht im Text nur das einzige Wörtlein: Prediget, oder wie es im Grundtext lautet: Saget von dem Gerechten, daß ers gut habe, daß er selig sey: Preiset ihn selig. Wir fragen hier 1) wer soll predigen, sagen und verkündigen? 2) was soll gesagt und geprediget werden?

1) Wer soll es denn sagen oder predigen, daß es der Gerechte gut habe? Der Geist Gottes nennet hier niemand und wil damit wol anzeigen, er rufe hiemit alles, was nur könne, auf, von dem Guten und Seligkeit der Gerechten zu predigen und zu zeugen. Er wil also gleichsam sagen:

„Alles was nur rufen und zeugen kan, insonderheit, alles was Othem „hat, predige und verkündige die Seligkeit der Gerechten. Denn sie „ist so groß, daß sie doch nie wird volkommen ausgerühmet und ausge„prediget werden. Predige und zeuge, was nur kan, daß die Ge„rechten es gut haben.

Luc. 2 v. 14. „Prediget davon ihr frohen Geister, ihr Engel im Himmel.
Matth. 1, v. 21. „Verkündiget Friede, Friede auf Erden und den Menschen ein „Wolgefallen. Prediget nur immer, daß JEsus sein Volk selig „mache von ihren Sünden.

„Prediget und saget davon ihr auserwehlten Himmelsbür„ger, ihr vollendeten Gerechten, die ihr bereits die Frucht eurer „Werke im Reich der Herrlichkeit esset. Rühmet das Lamm mitten „im Stuhl, das euch in der Gnadenzeit schon gerecht gemacht und euch „nun die ganze Fülle seines Heils im himmlischen Jerusalem geniessen „läßt. Bezeuget es mit eurem Exempel und mit der Ruhe und

„Freude,

Freude, so itzo eure Seelen genieſſen, daß die Gerechten es gut haben“
in alle Ewigkeit.

Predige davon du Himmel mit all deinem Heer. Heißt es“
sonst: Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes; so mag man auch“ Ps. 19, v. 1.
in gewisser Massen sagen: Die Himmel erzehlen die Seligkeit“
der Gläubigen, erinnern uns an solche und geben uns ein Bild“
davon. Das ist die Ursache, warum unser Heiland das Reich der“
Seligkeiten, der Gnade und der Herrlichkeit so oft ein Himmel-“
reich nennet.

Predige davon insonderheit du helle Sonne am Himmel,“
und lehre die Menschen durch deine Stralen, wie gut es die Gerech-“
ten haben, wenn JEsus die Sonne der Gerechtigkeit ihnen auf-“
geht und Heil oder Heilung unter seinen Flügeln, das ist Stra-“
len, die sie gleichsam wie Flügel über die Gläubigen ausbreite. (*)“

Prediget von der Seligkeit der Gerechten, Mond und Ster-“
ne. Und wenn ihr in der Nacht den finstern Erdboden beleuchtet,“
so gebt doch den unachtsamen Menschen einen Eindruck davon, wie“
gut es Gerechte haben, wenn JEsus das dunkle Herz durch das“
helle Licht seines Evangelii erleuchtet, klar und helle machet, wenn“
der Tag anbricht und Christus der helle Morgenstern in ih-“
rem Herzen aufgehet. Ihr hellen Sterne! leuchtet wol und“ 2 Petr. 1, 19
glänzt mit Licht und Stralen: Ihr macht die Nacht des“ vergl. mit
Prachtes voll, doch noch zu tausendmalen scheint heller in“ Offenb. Jo.
der Gerechten Herz, die ew'ge Himmelskerz, ihr JEsus, ih-“ 22, 16.
rer Seelen Ruhm, ihr Schutz, ihr Schatz, ihr Eigenthum.

Himmel freue sich und Erde sey frölich: Das Meer“
brause und was drinnen ist: Das Feld sey frölich und alles“ Ps. 96. v.
was drauf ist, und lasset rühmen alle Bäume im Walde vor“ 11. 12. 13
dem HErrn, bey dem es seine Heiligen in Zeit und Ewigkeit gut“
haben.

Prediget also von dem Guten der Gerechten auch ihr Bäume“
in Wäldern und Gärten. Lehret die Menschen durch eure grünen-“
de und blühende Annehmlichkeit und durch eure Fruchtbarkeit,“
wie lieblich und angenehm die Gerechten in dem Garten der“
Gemeine der Heiligen grünen und blühen im Glauben, in geistlicher“

(*) Man kan hiebey vergleichen meine Gedanken von der ungleichen Aufnahme des Worts vom Kreuz Teil II. §. 65. p. 615-619.

Jes. 61, 3. Phil. 1, 11. Ps. 92, v. 13. 14. 15. 16. „Munterkeit und Freudigkeit, und wie herrlich sie als Bäume der Ge„rechtigkeit durch den reichen Zufluß der Wasserbächlein des heili„gen Geistes erfüllet seyn mit Früchten der Gerechtigkeit. Ru„fet den Menschen zu: Der Gerechte wird grünen, wie ein Palm„baum, er wird wachsen, wie eine Ceder auf Libanon Die ge„pflanzt sind in dem Hause des HErrn werden in den Vorhöfen „unsers Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, wer„den sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn, daß sie ver„kündigen, daß der HErr so fromm ist, ihr Hort und ist kein „Unrecht an ihm. Prediget und zeuget: Gesegnet ist der Mann, „der sich auf den HErrn verlässet und der HErr seine Zu„versicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzet und „am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürch„tet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün und „sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er brin„get ohne Aufhören Früchte.

Jerem. 17, v. 7. 8.

Joh. 15, v. 1-5. „Prediget insonderheit ihr Weinstöcke, wie gut es die Seelen „haben, die als lebendige Reben mit Christo ihrem Weinstock durch „den Glauben vereiniget und aus ihm Saft und Kraft zum Leben und „göttlichen Wandel ziehen.

Psalm 23. Joh 10. „Prediget gleichsam ihr Heerden Schafe und Lämmer den „vorbeygehenden, wie gut es die Schäflein JEsu haben, die seine Le„bens-Weide geniessen und von ihrem Hirten geliebet, im Busen ge„tragen, mit dem Stabe seines Wortes geleitet, mit seinem Fleisch „gespeiset, mit seinem Blut getränket, wieder den höllischen Wolf be„schützet, in Schwachheiten gewartet, geheilet und kurz aufs zärtlichste „gepfleget werden.

Joh. 14, v. 23. 26. 2Cor. 6, 16. „Prediget gleichsam ihr prächtigen Häuser, Tempel und „Wohnungen, wie gut es die Gerechten haben, deren Herzen Tem„pel und Wohnungen Gottes des Vaters, des Sohnes und des hei„ligen Geistes sind und gegen welche Er sich erkläret hat: Ich will „in ihnen wohnen und in ihnen wandeln und wil ihr GOtt „seyn und sie sollen mein Volk seyn. Saget denen Gerechten:

1Cor. 3, 16. „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd und der Geist „Gottes in euch wohnet?

„Prediget, saget und verkündiget euch vornemlich ihr Gerech„ten untereinander das Gute, so ihr bey Christo geniesset. Kommet

„ihr

ihr zusammen, so ruft euch einander zu: Sehet, welch eine Liebe" hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen" heissen. Seht, sehet, wie selig wirs haben erwehlet, die wir sind" zum Chor der Gerechten gezehlet. Wir sind die erkaufete seligste" Schaar. Ach! lobet den Vater: Denn kurz er ists gar. Pre" diget einen Tag am dem andern sein Heil und rühmet gegen" einander, wie Er euch täglich leite, erquicke, tröste, stärke und erfreue."

1 Joh. 3, 1.

Pf. 96, v. 2.

Prediget endlich, daß die Gerechten es gut haben, ja prediget" es am allermeisten, ihr Prediger der Gerechtigkeit, ihr Lehrer" des neuen Testaments, auf welche Zeit unser Text vornemlich zielet." Stärket und erwecket euch täglich vornemlich selbst aus dem herrli-" chen Evangelio von der Seligkeit der Gerechten. Laßt euer eigen" Herz davon täglich wärmer und brennender werden. Schmecket," sehet und erfahret selbst in euren Herzen täglich besser, wie freundlich" der HErr gegen die Seinigen ist. Wessen dann das Herz voll" ist, des gehe der Mund über. Lasset Ströme des lebendigen" Wassers von den süssen Heilsschätzen der Gläubigen aus eurem" Munde fliessen. Tretet ihr vor der versammleten Gemeine auf, so" lasset euer Auge des Gemühts mittlerweile auf den Schatz des Heils" in JEsu Blut gerichtet seyn, und zeuget dann, was ihr gesehen habt" mit euren Augen, was ihr beschauet habt vom Worte des Lebens." Verkündiget mit gesalbten Lippen: Seht so gut hats Christi" Braut! Wer wolt Ihm das Herz versagen?"

2 Petr. 2, 5.

Psal. 34, 9.

Matth. 12, v. 34.

Joh. 7, 38.

1 Joh. 1, 1.

2) Was soll also nun geprediget werden? Antwort, daß die Gerechten es gut haben. Es will also der HErr nicht, daß seine Knechte blosse Sittenlehrer seyn, bloß Moral und Pflichten predigen und geistlich todten Menschen die Tugenden, Werke und Handlungen der geistlich Lebendigen zumuhten sollen. Denn das macht nur Heuchler, ehrbare und äusserlich fromme Pharisäer, die den Schein der Gottseligkeit und der Tugend haben, aber die lebendige Kraft JEsu Christi und das Gute der Gerechten weder lebendig erkennen noch erfahren. Auch wil Er nicht, daß sie immer mit Mosis feurigem Gesetz und dessen Bannstralen in die armen Gewissen hineinblitzen und sie dadurch in Angst und Schrecken setzen sollen. Nein sie sollen den armen hungrigen und schmachtenden Schafen sagen, der HErr habe ihnen ein fett Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin kein Hefen ist, zubereitet, sie möchten nur kommen, nehmen, glau-

Jes. 25, 6.

ben, essen und sich erquicken an dem grossen Heil, das Er ihnen erworben und so gerne gönne: Auch sie könten gerecht werden, und es gut haben bey einem Heilande, der für ihr Heil und Leben sein eignes in den Tod gegeben. Die bloß moralischen und eifrigen Gesetzprediger, wovon sonst die ehrbare Welt so viel Wesens macht, sind, sonderlich wenn sie Tugenden und Pflichten ohne Sinnesänderung und lebendigen Glauben predigen, schlechte Prediger für die lieblichen Tage des neuen Marc. 1, 15 Testaments, in welchen das Reich Gottes so nahe herbey kommen ist. 2 Cor. 6, 2. Denn sehet, itzt ist die angenehme Zeit, itzt ist der Tag des Heils. Alle, auch die vornehmsten und größten Sünder, sind itzo durchs Blut des Lammes losgekauft und mit GOtt versöhnet: Für alle ist itzo ein heller, lichter und leichter Weg zum Gnadenstuhl ja zum Himmel selbst gebahnet, der heißt: Glaube an den HErrn JEsum. Wer sich als ein verlorner und verdammter Mensch von Herzen zu seinem Heilande wendet, ihm ansiehet und anläuft, sich in seinen Wunden verbirget und in seinem Blute Gerechtigkeit und Seligkeit suchet und gläubet, der soll wirklich gerecht und selig werden, der solls gut haben Marc. 16, v. 15. in Zeit und Ewigkeit. Dis Evangelium von dem großen Heil in Christo zu predigen sandte JEsus seine Apostel aus. Dis war das Amt, 2 Cor. 3, v. 8. 9. das den Geist giebet und das die Gerechtigkeit prediget, welches eine weit überschwenglichere Klarheit hat, als das Amt, so die Verdammniß prediget. Dis Amt, das die Versöhnung 2 Cor. 5, v. 18. prediget, giebet er noch heutiges Tages allen seinen Knechten. Dazu sendet und salbet Er sie noch heute, daß sie wie ihr Heiland den Jes. 61, v. 1. 2. Elenden, predigen und die zerbrochenen Herzen verbinden sollen, daß sie predigen sollen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung und überhaupt ein gnädiges Jahr des HErrn, damit die armen Seelen ein Herz zu Ihrem Heilande und seinem Vater gewinnen, und solchen für keinen Menschen-Feind sondern für den holdselig süssesten Freund der armen Sün- Gal. 3, v. der halten lernen. Sind doch die armen Seelen im alten Testament 23. v. 13. lang genug und fast vier tausend Jahr unter dem Gesetz auf den Jes. 9, 4. Glauben, der da solte offenbaret werden, verwahret und verschlossen gewesen; Da nun Christus sie vom Fluch desselben erlöset und den Stecken dieses Treibers zerbrochen; Was soll man Seelen die um ihr Heil bekümmert sind, noch länger in seine Bande schliessen? Nein trometet vielmehr ihr Knechte des HErrn, wil der heilige Geist hier

sagen,

sagen, diese Freyeit an allen Enden aus. Saget den Gerechten, daß sie es gut haben, daß sie was bessers als philosophische Tugenden und ein magere, erzwungene gesetzliche Frömmigkeit haben. Ich weiß wol, daß auch noch das Gesetz geprediget werden müsse im neuen Testament und halte es gar nicht mit denen gefährlichen Irrgeistern, die es itzo ganz aus dem Zusammhange der Heils-Ordnung wollen ausgemerzt wissen. Nein sondern gleichwie es auch selbst den Gläubigen nach der Lehrart Christi und seiner Apostel sonderlich Pauli, noch muß häufig vorgehalten werden, damit es ihnen teils ein Spiegel sey, daraus bey sich und bey andern zu erkennen und zu prüfen, welches da sey der gute, der wolgefällige und volkommene Gottes Wille, teils eine unbetrügliche Lebensregel, nach welcher sie züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt wandeln sollen, teils endlich ein Salz und Gegengift wieder den alten Menschen, wenn dieser das Evangelium mißbrauchen und zur fleischlichen Sicherheit verführen wil; also mögen insonderheit die sichern frechen Sünder noch immer durch den Donner desselben geschreckt, und so in die Enge getrieben werden, daß sie recht gedrungen und genöthiget werden, als vom Gesetz verdammte und verurteilte Kinder des Todes und der Höllen zu dem Manne zu fliehen, der des Gesetzes Ende ist, der durch Blut und Wunden, Sünde, Fluch und Strafe getilget und ihnen einen neuen lebendigen Weg ins Allerheiligste des Himmels, nemlich den Weg des kindlichen Glaubens an sein Heil zubereitet hat. Und diesen Mann muß ein Evangelischer Lehrer ihnen vornemlich recht saftig und evangelisch anpreisen, so bald ihnen in der Angst ihres Gewissens um Trost angst und bange ist, so bald sie mit Ernst und gebrochenem Herzen fragen: Was sollen wir thun, daß wir selig werden? Da muß er sie nicht auf gesetzliche Pflichten, auf Frömmigkeit und Tugenden weisen. Denn sonst würde er eben so unweißlich handeln, als wenn man einen ganz ermüdeten Ruderknecht, der sich auf den Galeren bald zu Tode gerudert hätte, aufs neue und nur desto vester ans Ruder schliessen und ihm einbilden wolte, je mehr er mit seinen letzten Kräften noch ruderte, je mehr Erleichterung würde er finden. Da sitzt es ja eben solchen gesetzlichen Seelen, daß sie fromm werden wollen, und können nicht, weil sie aus dem süssen Evangelio von dem Heil Gottes in Christo noch nicht den lebendigmachenden, erquickenden und stärkenden Geist empfangen haben. Wil ich nun solche geplagte Seelen abermal ans schwere Joch des Gesetzes span-

Röm. 10, 4.

Hebr. 10, v. 20.

Jes. 38. 17.

Apostelgsch. 16, v. 30.

spannen und ans Ruder schliessen, schreye ich ihnen nur immer zu: Arbeitet, rudert, kämpfet, gebt den subtielsten bösen Gedanken nicht Raum, oder ihr seyd verdammet, dis müßt ihr thun, jenes müßt ihr lassen; Was richte ich aus? Die armen Selen rudern und arbeiten sich zu tode und fallen doch immer tiefer drein, werden je länger, je matter und endlich gar so muhtlos, daß sie entweder die Sache ganz aufgeben und wieder zur Welt gehen, oder doch aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn. So solls nicht seyn. **Prediget vielmehr von den Gerechten, daß sie es gut haben.** Nehmet diese matte Seelen bey der Hand. Führt sie weg von dem Berg Sinai, **wo des Gesetzes Donner knallt; wo ihnen in das Ohr der Fluch aus Mosis Büchern schalt: Halt't ihnen JEsum vor.** Führt sie auf den Berg Golgatha, zeigt ihnen da seine Wunden, Striemen, Beulen und Bluts-Tropfen, als das Lösegeld für ihr Sünden. Lockt sie in sein aufgespaltenes Liebesherz, erweckt sie zuzugreifen und das grosse Heil anzunehmen, so Er ihnen erworben. Muntert sie auf: **Esset meine Lieben und trinket meine Freunde und werdet trunken.** Sagt ihnen, daß sie durch den Glauben an sein Verdienst gerecht sind, daß sie Vergebung der Sünden haben, daß sie Gottes Kinder und des Lammes Bräute seyn, und das aus Gnaden, ohne Verdienst, umsonst, umsonst. Streichet ihnen diese Seligkeiten in ihrer Kostbarkeit recht aus. Legt sie ihnen recht ans Herz und gleichsam in ihre Brust. Preiset ihnen das süsse Herzens JEsulein, das ihnen dis alles erworben und geschenket, mit Freuden- und Liebes-Tränen an. Lasset nicht nach, bis der Geist des Lebens, der durch dis Evangelium geschenkt wird, ihr Herz dadurch lebendig, brennend und getrost macht. Was gilts, ihr werdet eure Zuhörer alsdenn gerecht und gründlich fromm machen? Zwar unter fortdaurendem beständigem Kampf wieder die Sünde und mancherley Abwechselungen, aber doch so, daß das Haus ihres Christentums wird auf den rechten Fels, nemlich Christum gebauet seyn, und ihn daher weder Sturmwind, noch Platzregen, noch Gewässer mehr umreissen werden. Der Kampf wird ihnen auch leichter und der Sieg gewisser werden. (*)

Hebr. 2, 15.

Hohelied 5, v. 1. 1 Joh. 2, v. 12.

Math. 7. v. 24. 25.

Nun-

(*) Ausführlicher und stückweise habe ich von den Würkungen der blossen Gesetz-Predigten und von dem grossen Vorzuge der Evangelischen Zeugnisse in Ansehung

Nun wolan, Geliebte, da insonderheit uns Lehrern des neuen Testaments aufgetragen worden, von und zu denen Gerechten zu predigen, daß sie es gut haben; so erwecke ich mich zum Beschluß, dis grosse Evangelium noch einem jeden unter euch insonderheit ans Herz zu legen. Erneuret, ja verdoppelt nun eure Aufmerksamkeit. **Etliche wenige unter euch sind wirkliche Gerechte: Andere hungern und dursten noch nach der Gerechtigkeit: Die meisten aber sind leider noch ungerechte und unselige Menschen.** Anwendung.

Ich wende mich dann zuvörderst zu den **wenigen Gerechten in dieser Versammlung**, die ihre Ungerechtigkeit im Lichte Gottes wehmühtig erkannt und schmerzlich gefühlet haben, die mit warhaftigem Herzen zu Christo gekommen, ihre eigene Gerechtigkeit als Koht und Dreck unter die Füsse getreten und in lebendigem Glauben die blutige Gerechtigkeit JEsu Christi ergriffen haben, auch nun nicht mehr der Sünde sondern der Gerechtigkeit leben und der Heiligung nachjagen. Ich darf mich nicht lange besinnen, was ich euch predigen soll. Hier stehts ausdrücklich: **Prediget den Gerechten**, daß sie es gut haben. Ich predige euch also: Ihr Gerechte, habt es gut bey Christo. Ihr wisset es zwar selbst wol, was ihr für einen guten HErrn habet und wie wol es euch unter seinem sanften Gnaden-Regiment gehe. Ja der heilige Geist giebt Zeugniß eurem Geiste, daß ihr Gottes Kinder seyd. Allein ihr wisset es doch noch nicht so, daß ihrs nicht noch immer besser wissen sollet und könnet. Es ist euch noch nicht immer so klar, und so kräftig, daß ihr nicht noch Ursache zu beten hättet: Ach drucke tief in meinen Sinn, daß ich in dir schon selig bin. Bisweilen verdeckt euch der Heiland selbst nach seinem weisen Raht in den Stunden der Anfechtung auf eine Zeitlang eure Seligkeit, und läßt euch mehr von eurer Schwachheit, Elend und Ohnmacht, Fehlern und Gebrechen, als von eurer Selig- und Herrlichkeit gewahr werden, um euch in der Armuth des Geistes zu bewahren und zu bevestigen. Selig seyd ihr aber auch alsdenn, wenn ihr arm seyd am Geist. Denn das Himmelreich ist dennoch euer. Demühtiget euch alsdenn nur immer, so tief ihr könnet, zu seinen Füssen und traget den edlen Saamen der Tränen. Lasset euch aber eure

Hebr. 10, v. 22. Phil. 3, v. 8. 1 Petr. 2, v. 24. Hebr. 12, 14. Röm. 8. 16. Matth. 5, v. 3.

hung ihrer mit herrlichen Wirkungen gehandelt in meinen Gedanken von der ungleichen Aufnahme des Wortes vom Kreuz Teil II. §. 69 p. 960-674. welche nachzuschlagen und hiemit zu vergleichen anrate.

Armuht deswegen nicht gar niederschlagen, sondern glaubet, daß es
Offenb. J. 2, v. 9. auch euch gelte, wenn dort der Heiland sagte: **Ich weiß deine Armuht; du bist aber reich.** In euch selbst findet ihr freilich nichts seliges und herrliches, müsset es auch gar nicht in euch selbst suchen. Schwinget euch aber mit den Flügeln eures Glaubens hinauf zu eurem Bruder, Freund und Bräutigam, der in der Höhe, aber auch durch den Glauben in eurem Herzen als in seinem Heiligtum wohnet. **In**
Eph. 3, 17. 1 Cor. 3, v. 22. 23. **Ihm ist alles euer und ihr seyd sein.** So schwach und elend ihr euch fühlet, so seyd ihr doch auch bey dem schwächsten Glauben, der Ihn fasset, und euch mit Ihm vereiniget, seine Freunde, seine Schäflein, seine Brüder und Schwestern, seine Bräute, seine Lust und Freu-
Psalm 16. v. 3. de, seine Heiligen und Herrlichen, an denen Er all sein Gefallen hat.
1 Petr. 2, 9. **Ihr seyd das auserwehlte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums.** Darum lasset fein Armuht des Geistes in Ansehung eurer selbst, und getrosten Muht des Glaubens in Christo, der euer Ein und Alles seyn muß beysammen seyn. **Bisweilen seyd ihr selbst entweder träge oder gar untreu** und verdunkelt euch dadurch das Auge des Glaubens, daß euch eure Seligkeit nicht so einleuchtet, oder gar bisweilen zweifelhaft werden wil. O ihr Lieben! hier ist, wo ihr nicht Gefahr laufen wollet, eure Krone wol gar wieder zu verlieren, bey Zeiten vorzukehren.
Offenb. J. 3, 11. Darum rufe ich jedem unter euch zu: **Halte, was du hast, daß dir niemand deine Krone nehme.** Hütet euch daher 1) **vor anhaltender geistlicher Trägheit.** Lasset es euch nie was altes und all-
Col. 1, 12. 13. tägisches werden, **dem Vater Dank zu sagen, daß Er euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht, und daß Er euch von der Obrigkeit der Finsterniß errettet und in das selige Reich seines Sohnes versetzet hat.** Sehet stets mit Abscheu zurück auf euren vorigen finstern, verderbten und verfluchten Zustand unter der Sclaverey des Teufels, und lasset die Unseligkeit desselben euch sorgfältig machen, daß ihr nicht wieder in diese Mordgrube fallet. Erweget, wie euch euer treuer Heiland nachgegangen, und wie viel Mühe ihr ihm gemacht, ehe Er euch finden können, damit ihr nicht, durch abermalige Rückkehr auf den Irrweg, Ihm alle solche Mühe vergeblich machet. Erweget wie euch zu muhte war, als Er
Zach. 3, 4. v. 4. Jes. 61, 10 euch den ersten Friedenskuß gab, euch eure unreinen Kleider auszog, euch mit Feyerkleidern des Heils und mit dem Rock seiner Gerechtigkeit

beklei-

bekleidete, euch für seine Bräute erklärte und sich mit euch als Bräutigam auf ewig verlobte, auch euch zum Siegelring deswegen den Geist der Kindschaft schenkte. O was schmeckte damals eure Seele nicht, und wie brannte nicht die erste Liebe gegen euren Schatz in eurem Herzen? O gebt doch diesem ewig treuen, diesem ewig brünstig liebenden Heilande nicht Anlaß über euch zu klagen: **Ich habe wieder dich, daß du die erste Liebe verlässest.** **Fleht um die erste Brunst und bleibet nicht so kalt. Denn war die erste heiß, so muß die andre glüen. Man muß, je näher wir zum Hochzeitshause gehn, das Liebesflämmelein stets heller brennen sehn, bis dort die Liebe wird in Feur und Fackel stehn.** Geht daher mit eurem Heilande täglich herzlicher und vertrauter im kindlichen Gebeht um. Lasset euch nie wol seyn, wenn nicht euer Herz in seinem Herzen ruhet und ihr in vertraulicher Unterredung mit Ihm, solte es auch nur durch Stoßseufzer seyn, seinen Frieden schmecket. Leset auch sein heiliges Wort täglich aufmerksamer, begieriger und andächtiger. Betrachtet daraus insonderheit die grossen Verheissungen, die euch geschenket sind (*). Labet euch an diesem Manna ohne Unterlaß. Lasset keinen Tag vorbey, dafern ihr euch nicht im Geist eures Gemühts erneuret habt, euch als Christo verlobt zu tragen, allem freudig abzusagen, was nur Welt und Irrdisch heißt. Wollen äusserliche und innerliche Trübsalen euch niederdrücken, und wil euch dünken, ihr hättet es itzo nicht gut, es ginge euch nicht so wol, als ihrs euch bey Christo vorgestellet hättet; so denkt: **Zuletzt gehts wol dem, der gerecht auf Erden durch Christi Blut und Gottes Erbe war. Es kommt zuletzt das angenehme Jahr, der Tag des Heils, an dem wir frölich werden. Zuletzt reicht man den Siegern ihre Kronen und führet sie vom Feld ins Vaterland, allwo bereit't der sel'ge Ruhestand, dadurch der Fürst den Kampf pflegt zu belohnen.** Darum werdet nicht müde. Der Lauf geht ja zum Kleinod: Der Kampf wird ja um eine unvergängliche und unverwelkliche Lebens-Krone geführet. **Wer überwindet der soll alles ererben.** Das belohnt sich noch wol, eine kleine Zeitlang mit Christo zu leiden.

Hoel. 4, 9. Hos. 2, 19. 2 Cor. 1, 22. Offenb. Jo. 2, v. 4. Eph. 4, 23. Offenb. Jo. 21, 7.

(*) Hiezu wird Kindern Gottes die vortreflichste Anleitung geben können des Herrn W. L. Grafen von Henkels Schatz-Kästlein, worin auf jedem Blätchen eine auserlesene göttliche Verheissung und deren gläubige Zueignung aus der heiligen Schrift vorkommt.

leiden. Hütet euch aber noch mehr 2) vor aller Untreue gegen euren Seligmacher. Er hat euch ja seinen Geist und Kraft dazu geschenket, daß ihr treu und gehorsam gegen ihn seyn könnet. O hütet euch daher, so lieb euch euer Leben ist, daß ihr den Warn- und Erinnerungen seines Geistes nicht ungehorsam seyd, noch durch Hegung eines
Gal. 1, 16. Cananiters, einer innerlichen Befleckung und bösen Lust euer Gewissen befleckt. Folget nicht eurer eignen Vernunft und lüsternen Neigung, sondern lasset euch, ohne euch vorher mit Fleisch und Blut zu besprechen, von Christi Geist führen, es mögen seine Wege dem alten Menschen auch noch so mißfällig seyn. Gebt ihr den Vorstellungen eurer betrüglichen Vernunft und Reizungen eures Fleisches nur etwas nach; so wird die Sünde allmälig stärker, euer Gnadenstand euch zweifelhaftiger, eure ganze Seligkeit ungewisser und euer Friede im Gewissen wankender werden. Unruhe und Zweifel werden wieder anfangen, euch hin und her zu werfen. Und dafern ihr alsdenn den Unglauben zur Kraft kommen lasset; so kans leicht dahin kommen, daß ihr alles wieder aufgebet, und, weil ihr euch selbst um das Manna des Lebens gebracht, wieder nach der Welt hungert, ja endlich gar wieder
2 Petr. 2, v. 22. mit anbeisset und, wie der Hund, das wieder in euch fresset, was ihr
Matth. 26, v. 41. ausgespien hattet. Darum wachet und betet. Trauet nicht eurem lüsternen Fleisch und Blut. Wer sich dünken lässet, er stehe, der
1 Cor. 10, v. 12. sehe wol zu, daß er nicht falle. Seyd getreu bis in den Tod,
Offenb. Jo. 2, 10. so wil euch JEsus die Krone des Lebens geben, und jeden unter euch dermaleins zurufen: Ey du frommer und getreuer
Matth 25. v. 21. Knecht! Du bist über wenig getreu gewesen. Ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines HErrn Freude! (*)

Nun wil ich auch mit euch, ihr lieben Selen, sprechen, die ihr
Matth. 5, 6. nach der Gerechtigkeit JEsu und nach dem Guten, was seine Kinder bey Ihm geniessen, hungert und dürstet, aber in der Erkenntniß eures tiefen Verderbens und schnöden Unwürdigkeit, euch noch nicht getrauet, euch solches zuzueignen. Solte ich euch fragen: Ob ihrs als

(*) Zur Verhütung des Verfalls so wol in Unglauben als geistliche Trägheit und Untreue und zur Beförderung sowol der geistlichen Munterkeit als auch Ernsts und Treue im Christenthum, weiß ich redlichen Seelen nichts schöners anzupreisen als Herrn C. W. von Boyatzky Warnung vor dem Rückfall und seinen Tract. vom vertrauten Umgang einer gläubigen Seele mit GOtt. Sein teures Schatzkästlein und geistreiches Gesangbuch: Uebung der Gottseligkeit in geistl. Liedern sind auch feine Erweckungs-Mittel hiezu.

als Gerechte gut hättet; so würdet ihr antworten: "Ja! wer erst" ein Gerechter wäre, der hätte es freilich gut: Aber wie käme ich" armer Mensch dazu, daß ich mich für gerecht in Christo halten solte?" O da fehlt noch sehr viel daran! Ich bin noch kein Gerechter, sondern" ein Sünder und Gottloser; Und also bin ich auch noch nicht selig." Ihr wünschet es wol von Herzen, ja ihr weinet deswegen manchen Tränenguß ab, ihr flehet den Heiland oft recht sehnlich an, er wolle euch doch auch annehmen und euch nur so gnädig seyn, euch das kleinste Tröpflein solcher Seligkeiten zu schenken. Bey dem allen aber entsetzt und fürchtet sich euer Herz, wenn es zugreifen soll. Ihr seht euch noch Joh. 14, 27. gar zu elend, gar zu unwürdig, gar zu unfähig und zu ungeschickt an, dis grosse Heil im Glauben anzunehmen. Ihr hasset und verfluchet Psal. 38, 5. die Sünde, sie ist euch eine schwehre Last; aber ihr habt weder Muht noch Kraft, sie schon ab- und auf den Rücken des Lammes Gottes zu werfen. Ist dis nun euer Zustand, ihr blöden Schäflein? habe ichs getroffen? Wolan, ist dir du armes Kind, so zu muhte; so soll ich dir heute, deiner Unwürdigkeit ohnerachtet, von unserm lieben Heilande einen freundlichen Gruß bringen und dir sagen: **Selig bist du Armer im Geist: Denn das Himmelreich ist dein.** Matth. 5, 3. Ist das Himmelreich dein; so bist du ja auch gerecht und selig, so hast dus ja auch gut. **Dieses Wort JEsu laß dir gewisser seyn, und, ob dein Herz spräch lauter Nein; so laß dir doch nicht grauen. Nun Thoma! so sey denn nicht ungläubig sondern gläubig. Ohn Verdienst und aus Genaden, sollen wir nur selig seyn. O wie fält von dessen Herzen, der dis glaubt, ein schwehrer Stein!** Joh. 20, 27. Gehe dann hin mit diesem Wörtlein, du geistlich Armer, greif zu und sprich: Mein Heiland denkt in seiner Bergpredigt zu allererst an mich. Er kan nicht warten, sein Herz eilet recht, mirs zu sagen: **Selig sind, die arm sind am Geist, denn das Himmelreich ist ihr.** Matth. 5, 3. Habe tausend Dank, mein Heiland! Ich darf nun nicht reich seyn, eh ich zu dir komme, ich mag vielmehr so arm seyn, wie ich wil, und wenn ich mich auch noch ärmer fühlte; so schliessest du doch keinen geistlich Armen aus. Nun wolan, so bin ich auch selig; so ist das Himmelreich auch mein; so bin ich auch gerecht und habe an allem dem Guten Teil, was du in deinem ganzen Himmelreich hast. Gehe hin, liebste Seele, freue dich und weine dem süssen Heilande dis Wort mit Verlangen und Wonne deines Herzens wieder vor. Bitte ihn nur, Er soll durch

das Zeugniß seines Geistes das Siegel darunter drücken; so wird die
Joh.11/40 selige Stunde bald kommen, da Er dich wird fragen können: **Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?**

O wolte GOtt, daß nur fein viel solcher Seelen wären. **Die meisten** aber unter diesem Haufen sind leider noch **unselige Ungerechte.** Und diese sind wiederum **entweder grobe Sünder, oder ehrbare Heuchler.**

Ihr armen Menschen, die ihr in groben Sünden und Ungerechtigkeiten steckt! Ihr könnet mit Händen greifen, daß hr noch nicht gerecht, folglich auch noch nicht selig seyd. Wie wollet ihr gerecht seyn? Ihr lebet ja zum Teil in offenbaren Werken des Fleisches, in Fluchen, Schwehren, Entheiligung der Sonn- Fest- und Bußtage, Ungehorsam gegen Eltern und Obrigkeiten, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Haß, Schlägerey, Saufen, Schwelgen, Huren, Ehebrechen, Dieberey, Betrügerey, Lügen, Verläumden und dergleichen groben Sünden mehr. Ohnerachtet dessen sind einige doch noch wol so blind, daß sie sich für Gerechte halten, weil sie meinen, es wären andere noch wol ärger, wie sie, sie hätten doch noch hie oder da auch et-
1 Joh. 3/8. was Guts an sich. Allein höret ihr betrogenen Seelen! **Johannes** sagt: **Wer Sünde thut, der ist vom Teufel.** Nun thut ihr ja diese oder jene Sünde ganz muhtwillig mit Vorsatz und beharret darin; so seyd ihr ja vom Teufel. Wie könnet ihr dann gerecht seyn? **Paulus** sagt von Menschen, die in dergleichen offenbaren Werken des
Gal. 5, 21. Fleisches leben: **Die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben** Sollet ihr, wo ihr solches tuht, Gottes Reich nicht ererben; wie könnet ihr denn Gerechte seyn? Euch kan ich also noch nicht predigen, daß ihrs itzo schon gut habet und selig seyd. Und das könnet ihr auch selbst leicht finden, wenn ihr nur die Augen auftuht. Es ist euch auch im ersten Teil sattsam gezeiget worden. Ihr seyd unselig, wenn ihr sicher seyd; Denn so geht ihr mit verbundenen Augen zur Hölle: unselig, wenn euch das Gewissen nagt! Denn so tragt ihr eure Folter allenthalben mit euch herum: unselig in der Zeit, unselig auch, wo ihr so bleibet, in der Ewigkeit. Gleichwol predige und bezeuge ich
Luc. 19/42. euch im Namen meines Heilandes mit grosser Gewißheit: Auch ihr könnet, wenn ihr nur wollet, zu dieser eurer Zeit noch gerecht und selig werden, wenn ihr nur wollet. Ihr dürft deswegen den Muht noch nicht

aufgeben

aufgeben noch als im Gewissen gebrandmalte Höllenbrände in einer halben Desperation so fortleben, wie ihr bishero gelebet habt. Nein! auch ihr seyd mit dem Blute des Sohnes Gottes teuer erkauft und aus eurer itzigen Sclaverey des Teufels erlöset worden. Auch gegen euch grobe Sünder brennet das zarte Herz JEsu noch vor Mitleiden und Erbarmung. Auch euch will Er noch gerne, gerne erretten. Auch ihr könnet noch das Kleid der Gerechtigkeit JEsu Christi bekommen und damit alle eure Schande bedecken. Auch ihr könnet noch Kinder GOttes und selig werden in Zeit und Ewigkeit. JEsus nimmt die größten Sünder an, wenn sie zu Ihm kommen, und macht öfters noch aus ihnen die seligsten Gnadenkinder, damit die Macht der Gnade über die Sünde erkannt werde und die Barmherzigkeit sich wieder das Jac. 2, 13. Gericht rühmen könne. Hier heißts: **Wo die Sünde mächtig worden ist; da ist doch die Gnade noch viel mächtiger worden.** Röm. 5, 20. Er kan die ärgsten Sclaven des Teufels frey machen und tuhts mit Freuden, ja erweckt zugleich den ganzen Himmel zur Freude und Luc. 15, 6. 7. Triumph darüber, wenn das ärgste Teufelskind Busse thut. Owerft euch nur daher, ihr ärgsten Böswichter, mit allen euren Fesseln des Satans in guter Hofnung zu den Füssen eures Erlösers. Bittet und flehet nur ernstlich um eine wahre Bekehrung. Gebet nur dem Geiste Gottes, der itzo vor eurem Herzen steht und anklopfet, Raum. Lasset euch nur die Augen öfnen, daß ihr euch als verlorne und verdammte Menschen erkennet. Kommet nur mit allen euren Sünden, so viel deren und so abscheulich sie auch seyn, in herzlicher Reue und Schmerz darüber zu Christo. Haltet nur an mit Weinen und Beten zu seinen Füssen. Fliehet nur zuversichtlich in seine Wunden, wo schon mancher der größten Sünder Heil und Zuflucht gefunden. Glaubet nur an den Heiland, **der auch die Gottlosen gerecht machet; so wird auch euch dieser Glaube gerechnet werden zur Gerechtigkeit.** Röm. 4, 4. **Da wird eur ganzes Sündenheer ins unergründliche tiefe Meer von seinem reinen Blut versenket. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.**

Ihr ehrbaren Heuchler unter diesem Haufen habt zwar manchen Schein einer Gerechtigkeit an euch, womit ihr euch selbst und bisweilen auch andere betrüget. Indessen seyd ihr eben Ungerechte. Etliche unter euch leben in keinen groben Sünden: Sie halten sich in Gesellschaften nüchtern, mässig und ordentlich: Sie verabscheuen unflätige

flätige und schändliche Discurse: Sie leben weder in grober Hurerey und Ehebruch, noch Diebstal, noch Betrügerey, noch öffentlicher Feindschaft und Unversönlichkeit. Kurz, man kan ihnen nichts offenbar böses nachsagen. Dabey singen, lesen und beten sie, gehen zur Beicht und Abendmahl, und thun auch manchen Armen viel gutes. Andre gehen noch weiter, und kommen den wahren Gerechten in ihrem äusserlichen Bezeigen noch näher. Sie lieben das Gute, mögen gern mit frommen Leuten umgehen, wissen sehr schön aus der Bibel und selbst vom wahren Christenthum, von Busse, Glauben und Wiedergeburt zu reden, mögen auch gern davon mit guten Seelen discuriren. Sie legen sich auf gute Bücher, auf neue Lieder und Melodeyen, rühmen solche sehr und können sich bisweilen sonderlich an denen letztern oft sehr ergötzen. Sie schelten auf böse und blinde Prediger. Sie bezeigen sich beym Gebeht und in der Kirche sehr andächtig, werden auch öfters gerühret und zu Tränen beweget, sonderlich, wenn sie zum Tisch des HErrn gehen, ob sie gleich solche Rührungen bald fruchtlos wieder vorüber gehen lassen. Kurz, sie haben den ganzen Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Sie denken und fragen wol selbst: Was fehlt mir noch? Höret, geliebte Seelen, ich wil euch mitleidig sagen, was euch noch fehle. Daran fehlts euch, daß ihr nie den abscheulichen Abgrund eures bösen Herzens, eure Eigenliebe und eigene Gerechtigkeit, eure Blindheit an Christo und euer totes Herz gegen ihn (ob ihr gleich den Namen, daß ihr lebet, haben wollet) habt erkennen und fühlen gelernet. Das ist euer Verderb, daß ihr euch noch so fromm dünket. Daran hats euch bishero gefehlet, daß ihr nicht, als arme, verfluchte und verdammnißwürdige Sünder, an allem eurem eignen Können, Wollen und Vermögen verzaget seyd, daß ihr nicht ganz nackt und blos mit eurem bösen Herzen, (dessen greuliche Gestalt ihr vergeblich mit äussern Schein-Werken zu bedecken gesuchet) zu Christo geflohen, eure eigene Gerechtigkeit angespien und bloß seinem Blut, Tode und ganzem Verdienst die Ehre gegeben, daß ihr damit allein, allein vor Gottes Gericht bestehen köntet. Daran fehlts, daß Christus nicht durch den Glauben in euch und ihr in Ihm lebet, und sein Geist euch noch nicht an dem inwendigen Menschen stark gemacht, nicht nur von aussen, sondern auch von innen würdige Früchte der Sinnesänderung zu bringen. Sehet, da sitzts euch. Darum seyd ihr noch weder gerechte noch selige Menschen. Und, wo ihr euch

2 Tim. 3, 5.

Matth. 19, v. 20.

Offenb. Jo. 3, v. 1.

Luc. 18, 9.

Gal. 2, 20. Eph. 3, 16. Matth. 3, v. 8. 9.

nicht

nicht selbst länger betrügen wollet, so könnet ihr auch leicht dahinter kommen. Denn was schmeckt ihr bey all eurem Schein der Gottseligkeit innerlich von dem Frieden Gottes, der höher ist, denn alle Vernunft? Was erfahrt ihr in euch von dem Zeugniß des heiligen Geistes, daß ihr Gottes Kinder seyd? Wie tot, wie ungewiß, wie zweifelhaft ist eure Hofnung des ewigen Lebens? Wie wenig habt ihr einen rechten Muth und Freudigkeit gegen Tod und Gericht? Wie dürre, kalt und erstorben seyd ihr nicht bey eurem ganzen äusserlichen Scheinwesen gegen den Heiland, der euch so herzlich geliebet und für euch sein leben gelassen? Wie wenig geht ihr mit Ihm um und welch eine Last dauchts euch nicht zu seyn mit Ihm oft im Gebeht zu reden und euer Herz vor Ihm auszuschütten? Wie wenig kennet ihr daher die süssen Erquickungen der Bräute des Lammes in dem vertraulichen Umgange mit Ihm? Sehet, aus allem diesem könnet und sollet ihr ja mit Händen greifen, daß ihr noch keine Gerechte seyd, die es gut haben. O aber auch ihr könnet bald diese selige Leute werden, und an statt der äusserlichen Schalen, womit ihr bishero gepranget, den Kern bekommen, wenn ihr nur bald der überzeugenden Gnade Raum gebet. Behelft euch daher doch nicht länger mit einem so leeren Schein. Kramet vielmehr gleichsam den ganzen Plunder eurer eigenen Gerechtigkeit zusammen. Beschliesset es alles unter die Sünde. Macht keinen bösen Unterscheid mehr zwischen euch und den größten Sündern und Gottlosen. Werdet elend und traget Leide, daß ihr euch bishero mit solchen Bettellumpen einer selbstgemachten Frömmig- und Gerechtigkeit beholfen, den Gnadenstuhl JEsum Christum vorbeygegangen, und seinem Blute die souveraine Ehre geraubet, daß euch dieses allein schützen, erretten und durchhelfen könne. Auf! und greifet nun als arme und nackte Sünder desto begieriger nach Christi Blut und Gerechtigkeit. Nehmt aber auch den ganzen JEsum an, wie **Er uns von GOtt gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung**: So werdet ihr bald erfahren, welch ein Unterscheid sey zwischen Selbstgerechten, deren eigne Gerechtigkeit wie eine Spinnwebe vergeht und zwischen den wahren Gerechten, denen man predigen kan und soll, daß sie es gut haben und selig seyn.

Phil. 4, 7. Röm. 8 16. Gal. 3, 22. Jac. 4, v. 9. Röm. 3, 25. 1 Cor. 1, 30.

Du magst übrigens, ungerechter Sünder, ein offenbarer Gottloser oder ein ehrbarer Heuchler seyn; so muß ich dir an diesem Bußtage noch etwas näher ans Herz treten. Schäme dich doch, o armer

Hebr. 2, 3. Mensch! daß du eine solche Seligkeit bishero nicht geachtet und einen
so grossen Schatz des Heils versäumet hast. Du hättest es ja auch schon
längst gut haben können. Itzt könntest du auf Christi Schooß und in
Psal. 46. 5. seinem Herzen ruhen. Itzt könntest du bey Gottes Brünnlein fein lustig
Jer. 31. 12. seyn und von der Höhe Zions jauchzen, daß Berge und Thäler wieder-
Jes. 55, 12. schalleten. Itzt könntest du das verborgene Manna essen und von den
Offenb. Jo. 2, v. 17. reichen Gütern des Hauses Gottes in himmlischer Wollust trunken
seyn. Itzt könntest du schon angefangen haben, die Frucht deiner Werke
zu essen und dich dabey auf die schöne volle Ernte der frohen Ewigkeit
freuen; dafern du schon auf die vorigen himmlischen Berufungen den
Weg der Busse und des Glaubens betreten hättest. Dagegen hast
du nun schon so viel Jahre in einem finstern, unseligen und verwirreten
Zustande zugebracht. Diese Jahre kanst du nun zwar nicht mehr zu-
rück kaufen. Allein jetzt lebst du noch, und, so lange du noch Othem
holest, dauret noch der Tag des Heils. Itzt streckt JEsus noch seine
Jes. 65, 2 Hand nach dir aus und bietet dir zugleich den ganzen Schatz seines
Cap. 55, 1. Heils an. Itzt ist noch der Jahrmarktstag, daran du beyde Wein
und Milch umsonst kaufen kanst. Kommst du nun auch gleich später
dazu als du nöhtig gehabt hättest; besser doch noch etwas gewonnen,
als alles verloren. Und, o, es braucht nur Treue; so kan aus dir
Letzten noch ein Erster werden. JEsus kans bald nachholen, und im
kurzen mehr geben, als du jemals gedacht hättest. Und ach, wie be-
begierig ist Er nicht hiezu? Wer kan seinen Durst und Liebesverlan-
gen nach deinem Heil recht ausdrucken?

Siehe hier stelle ich dir, lieber Mensch, deinen erbarmenden Hei-
land gleichsam für die Augen deines Gemühts. Er redet dich durch
mich seinen armen Bohtschafter itzo an. Dich groben Sünder, oder
Heuchler, wie du auch immer heissen magst, redet Er an. Höreſt du
es wol? O denke doch itzo nur ein jeder von dieser Art Menschen:
Vor meinem Herzen steht itzo JEsus mein Erlöser: Mir, mir ruft Er
itzo in mein Herz hinein. Er redet dich aber durch mich Armen also
an: „O Seele! wilst du dann nicht auch selig seyn? Du solst es ja so
„ wolfeilen Kaufs haben. Du darfst dir ja das Gute der Gerechten
„ nicht selbst erwerben, erringen und erarbeiten. Nein! Mir hat die
Jes. 43, 24. „ Erwerbung deines Heils schon Arbeit, Mühe, Blut und Kampf ge-
„ nug gekostet. Siehe aber, ach siehe, wie lieb ich dich gehabt, daß
„ ich das alles nicht geachtet, sondern selbst dem Tode und der Höllen

„ gleich-

gleichsam in den Rachen gesprungen bin, um nur dich heraus zu reis-
sen; So wahr ich dir nun die Seligkeit so teuer, teuer und mit mei-
nem eignen Blute erworben; so wahr kanst du nun solche erlangen.
Und soll ich dann zu Annehmung derselben dich noch bitten und nöhti-
gen? Wilst du nicht vielmehr laufen, ja wie die Tauben zu ihren
Fenstern fliegen und deinen Erlöser mit aufgehabenem Herzen und Jes. 60, 8.
Händen anflehen, daß Er dir gebe lebendiges Wasser? Wilst du Joh. 4, 10.
aber ja zu deiner wahren ewigen Wolfahrt noch gebehten und genöh-
tiget seyn; wolan, so erniedrige ich mich so aus Liebe zu dir, daß ich
dich recht ernstlich bitte: Komm, komm! zu mir und gönne mir die
Freude, daß ich dich auf dem Wege der Busse und des Glaubens
recht ruhig, recht frölich und recht selig machen kan. O dein finsterer
und unseliger Zustand jammert mich gar zu herzlich. Ich kan dich nicht
ohne das zärtlichste Mitleiden in solcher Irre herumschweifen und in
solcher geistlichen Teurung darben, schmachten und verderben sehen.
Nein! nein! mein Herz bricht mir, daß ich mich dein erbarmen muß.
Siehe, meine Wunden triefen auch dir Heil, Gnade und Friede. Jer. 31, 20.
Auch für dich ist noch Raum da: Komm nur, und kanst du nicht; so Luc. 14, 22.
kriech nur herbey. Kanst du nicht beten; so wil ich auch zu deiner
halbgebrochenen Sprache mein Ohr neigen und dein Antlitz nicht be-
schämen. Bring mir nur unter Weinen und Flehen dein finsteres
und beschwertes Herz, daß ichs dir licht und leicht mache. Bring mir
nur das unreine und besudelte Herz: Hier ist mein teures Blut, da-
mit wil ich es reinigen. Und wenn deine Sünden gleich blut- Jes. 1. 18
roht sind, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie sind
wie Rosinfarbe, sollen sie doch wie Wolle werden. In mir
solst du reiner, gerechter und heiliger werden, als alle Engel Gottes
sind. Bringe mir her das unruhige Herz, daß ich meinen Frieden Jes. 48, 18.
darin ausbreite, wie einen Wasserstrom. O wilst du dann nicht?
mein teuer erkauftes, obgleich noch irrendes Schäflein! dein Herz, Spr. Sal.
deinen Willen, dein ernstliches Verlangen will ich nur haben. Ich 23, 26.
will selbst Anfänger und Vollender, A und O, bey deiner Bekeh- Hebr. 12. 2.
rung seyn. Du solst nur redlich: JA, sagen: Du solst nur den Ps. 81, 11.
Mund deiner Begierden weit aufthun, daß ich ihn fülle. O wilst du
dann nicht? Ja sprichst du itzo: Ich wil. Ach nimm doch dein JA,
nimmer wieder zurück. O! täusche mich, den Liebhaber deiner See-
len, doch nicht mehr, wie du wol vormals gethan hast. O capitulire

„und excipire doch nicht so viel. Ich lasse dir doch im Fleisch und seinen „Lüsten keine Ruhe mehr. Und das aus Liebe zu dir, damit du in mir „die wahre Ruhe suchest und findest. Darum entschließ dich nur kurz „und gut: Rein ab und Christo an, so ist die Sach gethan, so „nimmt deine Seligkeit ihren Anfang und dauret fort in alle Ewigkeit. „Nun liebes Herz, bleibts dann vest bey deinem Ja? Hältst du dein „Wort; Wolan! so wil ich meines auch halten, so wahr ich GOtt und „Heiland bin.“ Sehet, meine Allerliebsten! so ernstlich, so mitleidig, so herzlich wirbt itzo euer lieber Heiland um eure Herzen.

HErr JEsu! rühre doch alle harte steinerne Herzen, die dis hören und nun lesen! Und wo du itzo Seufzer und Tränen siehest, da fasse sie sie in deinen Sack und fare ferner fort, diese teuer erkauften Seelen bis zur völligen Zerknirschung, zum völligen Glauben und zur ganzen Fülle des Guten der Gerechten zu bringen.

Mein Herz wallet mir recht gegen euch, teureste Seelen, vor Verlangen nach eurem Heil. O aber welch ein kleines dunkles Fünklein ist das gegen die unendliche Glut des Liebesverlangens nach deiner Seligkeit, so in dem Herzen deines Heilandes lichterloh brennet. Indessen ist Ers auch, der in meinem sonst eißkalten Herzen dis kleine Fünklein angestecket. O daß es zünden und alle kalte Herzen mit ergreifen möchte. O daß sich doch ein allgemeines Weinen und Flehen nach Gnade in JEsu Blut erheben möchte! Geht nun hin, liebsten Seelen! bewahret dis Wort in eurem Herzen und betet euch in eurem Kämmerlein recht warm darüber, damit ihr bald selber sagen und zeugen könnet, wie gut es die Gerechten haben.

Nun, allerliebster Heiland! Da hast du uns. Du hast uns gerufen. Hier sind wir mit all unserm Elend. Verstoß uns nicht. Nimm uns gnädig an, und mache uns zu solchen Gefässen deiner Erbarmung, in welche du den Strom deiner Heilsschäze ohne Auffenthalt hineinfliessen lassen könnest. Amen! thue es, o Heiland der Welt! um deines Blutes willen. Amen!

Zweyte Bußpredigt
Das Bußtags-Geschäfte der Elenden im Lande.

Am Bußtage 1742. den 10. Decembr. betrachtet.

Inhalt.

Eingang 1) Unterscheid des Urteils eines sichern und eines aufgeweckten Menschen vom Glauben 2) Trostgründe gegen die Glaubensschwachheit und Blödigkeit der aufgeweckten Seelen.

Text. Zephan. 2, v. 3.

Einleitung zur Abhandlung besteht in einer ausführlichen Erklärung des Textes aus dem Zusammenhange, worin insonderheit vier Ursachen, warum der Prophet den Gläubigen nur vielleicht die Verbergung am Tage des Zorns verspreche.

Vortrag. Das Bußtagsgeschäfte der Elenden im Lande.

I. Worin dasselbe bestehe?

II. Was es für einen Seegen nach sich ziehe?

Abhandlung. Teil I. Es besteht im Suchen, da gefragt wird

1) Wer soll suchen?

1) die Elenden im Lande: Sind nicht ganz unbekehrte Sünder und Heuchler, sondern *a)* bußfertige Sünder. *b)* wirklich bekehrte Kinder Gottes. Diese sind *a)* überhaupt noch: Teils Elende, sonderlich wenn sie unter einem verderbten Volk leben aus drey Gründen: Teils sanftmühtige: Teils demühtige. *b)* insonderheit recht elend dem Gefühl nach in schwehren geistlichen Anfechtungen. Es sollen suchen,

2) Alle Elenden

3) Die Elenden, die des HErrn Rechte halten.

2) Was soll von ihnen gesucht werden? 1) Der HErr 2) Gerechtigkeit *a)* des Glaubens *b)* des Lebens *a)* überhaupt, *b)* insonderheit die Gerechtigkeit gegen den Nächsten 3) Sanft- und Demuht.

3) Wie soll dis Suchen beschaffen seyn? Es soll seyn 1) gläubig aus zwey Gründen. 2) Ernstlich.

Teil II. Der Seegen ist die Verbergung am Tage des Zorns.

1) Der Tag des Zorns ist 1) oft schon hier in dieser Welt und offenbaret sich *a)* durch leibliche *b)* geistliche Gerichte. 2) In jener Welt.

2) Die Verbergung dafür: *a)* der Verbergende, *b)* der Ort der Verbergung, *c)* die Verbergung selbst 1) bisweilen in leiblichen Gerichten, 2) vor geistlichen Gerichten, 3) vor den ewigen Gerichten.

Anwendung enthält eine nachdrückliche Warn- und Erweckung an die unglückseligen Elenden des Teufels.

Nun thue auf, HErr! deinem Knecht die Lippen
daß sein Mund nur verkündige deinen Ruhm:
Zerbrich dadurch der Sünden Berg und Klippen:
Umfasse uns mit Güte um und um:
Mehr über uns deine Barmherzigkeit,
daß wir recht brüderlich uns zu dir thun,
und, als ein Mann, in deinem Herzen ruhn
und stehn vereint zu deinem Lob bereit. Amen!

So lange der Mensch, Geliebten Freunde im Stande der fleischlichen Sicherheit steht; hat er nach seinem blinden Wahn, so viel Glauben, daß er wol noch andern was abgeben könte. Daher kommt es ihm seltsam vor, daß rechtschaffene Lehrer immer so ernstlich auf den Glauben dringen und darin gleichsam den Mittelpunct des Christentums setzen. Ey, denkt er, ists nicht mehr, denn das, macht der Glaube einen wahren Christen; so hats keine Noht mit mir: GOtt Lob! am Glauben fehlt mirs nicht, wenn nur auch mein Leben frömmer wäre: Ich habe ja schon von Kindesbeinen an an Christum geglaubet und mich auf sein Verdienst verlassen. Die Ursache, warum der Mensch sich dessen so leicht beredet, ist, weil er seinen Wahnglauben, wobey er ohne Licht und Leben bleibet, für lauter wahren Glauben hält.

So bald aber dem Menschen sein Gewissen recht aufwachet und er zum schmerzlichen Gefühl seines sündlichen Verderbens gebracht wird; so sieht er, daß es ihm an nichts so sehr, als am wahren Glauben fehle. Da wils nicht haften, wenn er sich, bey verspürtem Mangel einer wahren Sinnes-Aenderung, die Trostsprüche der heiligen Schrift so frey und getrost zueignen wil. Da kan er sich nicht mehr mit einem fleischlichen Sinne auf Christi Verdienst verlassen. Da ist ihm gewiß nichts schwehrer, als glauben. Glaubte dieser Mühselige und Beladene nur ganz einfältig an die im Evangelio angebohtene blutige Versöhnung JEsu Christi und eignete solche seiner matten Seele recht herzhaft zu; so würde sein Herz der Vergebung der Sünden vest versichert, ruhig und frölich werden, so würde er auch Kraft bekommen, aus Liebe zu Christo seinem Versöhner, einen heiligen Wandel zu führen. Das merket die alte Schlange wol. Kein Wunder, daß sie daher alle finstere Scheingründe hervorsuchet, eine elende blöde Seele mit Zweifel und Unglauben zu benebeln.

Hiemit

Hiemit beschäftiget sich der Feind insonderheit bey denjenigen Seelen, welche erst einen ernstlichen Anfang in der wahren Bekehrung machen. Jedoch versucht ers auch noch öfters bey wirklich begnadigten Seelen. Denn er weiß wol, daß, wenn er einer solchen Seele das Herz JEsu verdunkelt, sie etwas fremd gegen ihn, mithin auch kraftlos und müde gemacht, zum wenigsten ihr Friede und seliges Vergnügen über Ihn auf eine Zeitlang gestöret werde. Daher macht er ihr bisweilen ihren Gnadenstand verdächtig, und ängstiget sie mit lauter Schreckbildern vom Herzen Gottes gegen sie.

Ist denn aber keine Salbe in Gilead mehr, oder ist kein Arzt nicht da? Ist denn gegen diese grossen Kräfte des Unglaubens weder Rath noch Hülfe vorhanden? Ja, GOtt Lob! Welches ist denn der Balsam, welcher diesen Schaden heilet? Jerem. 8, v. 22.

Es ist die algemeine Liebe des Vaters. Es ist die ewige algemeine und volgültige Erlös- und Versöhnung JEsu Christi, so der heilige Geist in dem verdunkelten Herzen dergestalt verkläret, daß die Finsterniß des Unglaubens dadurch wieder vertrieben wird. Es ist sein Trostamt, wodurch das Herz im verborgenen erhalten, aufgerichtet und unterstützet wird. Ueber dem sind seine Knechte als geistliche Aerzte da, die den Befehl haben: Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer GOtt: Redet mit Jerusalem freundlich, oder eigentlich: Redet ihr nach dem Herzen, und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft, ihr beschwerlicher Gesetzkampf ein Ende hat: Denn ihre Missethat ist vergeben: Denn sie hat zwiefältiges, nemlich Gerechtigkeit und Stärke, empfangen von der Hand des HErrn um alle ihre Sünde. Stärket die müden Hände und erquikket die strauchelnden Knie! Saget den verzagten Herzen: seyd getrost, fürchtet euch nicht, sehet, euer GOtt der kommt zur Rache gegen eure Feinde, Sünde, Teufel, Tod, Hölle und Welt, so euch itzo quälen. GOtt, der da vergilt, kömmt und wird euch helfen. Und, o! wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen. Die da sagen zu Zion, sonderlich zu den Traurigen in Zion: Dein GOtt ist König. Endlich sind auch so viel schöne und saftige Gnaden-Verheissungen des Evangelii da, so die Zweifels-Knoten des Unglaubens auflösen können. Es wäre schon genug, wenn wir auch nur eine einzige Gnadenverheissung hätten, an welche wir uns halten

Jes. 40, 1. 2.

Cap. 45, 24.

Cap. 35, v. 3. 4.

Cap. 52, 7.

Cap. 61, 3.

halten könten. Wer fodert doch wol von einem glaubwürdigen Manne tausend Versprechungen, Obligationen und Eidschwüre? Man läßt sich ja, fals man weiß, daß mans mit einem redlichen Manne zu thun hat, an einem Wort und höchstens an ein paar Zeilen gnügen. JEsus ist der GOtt, der nicht leugt, der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge. Ein halbes Wort wäre genug, uns seine Herzlichkeit gegen die armen Sünder zu versichern. Allein weil er die tiefen Abgründe unsers Unglaubens kennet, und weil es Ihm jammert, wenn wir ohne Noht uns selbst martern; so hat er durch mehr als tausend Verheissungen, durch wiederholte Zeugnisse seiner Propheten und Apostel ja gar durch Eidschwühre den bekümmerten Seelen seine Menschenliebe, Gnade und Erbarmung versichert, daß also die Elenden für ihren zerbrochenen und hungrigen Geist eine recht fette Weide haben mögen.

Zu solchen süssen Gnadenverheissungen gehöret auch unser heutiger Bußtext. Es ist also eigentlich kein Text für die sichere Welt, für rohe und fleischliche Herzen. Nein, ihr armen Menschen dürft ihn euch noch nicht anmassen, ob ihr gleich auch mittelbar euren Teil daraus nehmen und heute bekommen sollet. Allein eigentlich ist die tröstliche Ermunterung in dem heutigen Text noch nicht an euch gerichtet. Wo sitzt aber eine ihres geistlichen Elendes halber bekümmerte, müde und blöde Seele? Die höre und merke sichs, wozu sie hier eigentlich der Geist des HErrn erwecke: Die tuhe anitzo das Herz recht weit auf und lasse die sanften Gnadenströmlein des darin liegenden süssen Evangelii ganz ungehindert hineinfliessen. O ja, HErr JEsu! rede du heute selbst aus dem Munde deines armen Knechts diesen Blöden ans Herz; laß aber auch alle übrigen zur wahren Busse und lebendigen Glauben kräftig erwecket werden. Vater Unser u. s. w.

Text: Zephan. 2, v. 3.

Suchet den HErrn, alle ihr Elenden im Lande, die ihr seine Rechte haltet. Suchet Gerechtigkeit: Suchet Demuth, auf daß ihr am Tage des HErrn Zornes möget verborgen werden.

Der Prophet Zephanja lebte im Königreich Juda zur Zeit des Königes Josias. Die Zeit des grausamen Gerichts Gottes über das Reich Juda, so er durch den König zu Babel ausführen wolte, ich

Zephn. 1, 1.

ich meine die Zeit der ersten Zerstörung Jerusalems und babilonischen Gefangenschaft der Juden, war nahe. Dis war der Tag des Zorns, dessen in unserm Text gedacht wird. Von diesem schrecklichen Tage weissaget der Prophet in dem ganzen vorhergehenden ersten Capittel. Sonderlich spricht er davon: dieser Tag ist ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Wetters und Ungestüms, ein Tag der Finsterniß und Dunkels, ein Tag der Wolken und Nebels u. s. w. Zweyerley Menschen waren vor diesem Zorntage und sonderlich zu den Zeiten Zephanja im Lande. Erstlich lag der gröste Haufe im tiefsten sündlichen Verderben und verursachte dadurch eben dieses schreckliche Zorngericht. Dieser Menschen schwere Sünden bestraft eben deswegen auch der Prophet im vorigen ersten Capitel hin und wieder, sonderlich ihre Abgötterey, Baals-Dienst und Abfall vom HErrn, ihren fremden Kleiderpracht, ihr Rauben und Betrügen, ihre fleischliche Sicherheit. u. s. w. Diesen drohet er die schwersten Gerichte Gottes und grausamsten Untergang, wenn sie so fortführen. Diese vermahnet er daher im andern Capittel v. 1, 2. Sie solten sich doch einmal (nach dem Grundtext) recht ausschütteln, d. i. prüfen und untersuchen, ehe der schreckliche Tag hereinbreche. Zweytens war noch ein sehr kleines Häuflein redlicher und gottesfürchtiger Seelen im Lande. Gleichwie er nun in den zwey vorigen Versen die Unbekehrten aufgeweckt hatte; so wendet er sich nun auch zu dem kleinen Häuflein der redlichen Seelen und erweckt sie in unsern Textworten zur Beobachtung ihrer Pflicht. Er redet sie an: Alle ihr Elenden, im Lande, die ihr seine Rechte haltet. Das im Grundtext befindliche Wort bedeutet bald Elende, die ihr eigenes und auch anderer geistliches Sündenelend schmerzlich fühlen: (*) Bald sanftmüthige und demüthige, die eben aus Erkenntniß ihres geistlichen Elendes geschmeidig und sanftmüthig, niedrig und demüthig sind (**). Beyde ohnedas miteinander genau zusammenhängende Bedeutungen können hier füglich mit einander vereiniget werden. Die Elenden im Lande, so der Prophet hier anredet, waren demnach solche Leute, die sich zwar nicht mit in das fast allgemeine Verderben der Gottlosen Juden hinreissen liessen, sondern des HErrn Gebote zu halten, ernst-

Zeph. 1, 15.

v. 4-6. 8.

v. 9. 12. f.

Zeph. 2, 1. 2.

v. 3.

(*) Siehe Psalm 22, 27. Cap. 25, 9. Jes. 29, 19. Cap. 61, v. 1 und andere Stellen mehr.

(**) So wirds gebraucht 4 Mos. 12, 3. Ps. 147, 3.

ernstlich beflissen waren: Daher sie hier auch beschrieben werden: Die ihr seine Rechte halter, oder eigentlich, die ihr seine Rechte thut, nemlich des göttlichen Gesetzes; die aber dabey zugleich so wol ihre eigene Schwachheit und sündliches Elend fühleten, zumalen, da sie durch gute Exempel wenig Aufmunterung hatten und dagegen nur lauter Aergernisse und Greuel sahen, als auch über das allgemeine Verderben des größten Haufens und über die bevorstehenden Gerichte Gottes, so die Propheten verkündigten, herzlich traureten und deswegen voller Angst und Furcht waren. Es waren solche, die daher nicht trotzig, sondern biegsam und saftmühtig waren, weil ihnen in solcher Empfindung ihrer eigenen Schwachheit und Mitleiden mit anderer Elend alles rauhe und harte Wesen abgeschmolzen worden. Es waren endlich solche, die deswegen, weil sie die prophetischen Drohungen vest glaubeten und sich auf das angedrohete Zorngericht Gottes nicht wenig ängstigten, auch sehr gebeugt waren und sich unter seine gewaltige Hand demühtigten. Allen diesen redlichen Elenden ruft der Prophet zu: Suchet den HErrn, den JEHOVA. Wenn andere, wil er sagen, den Baal suchen und auf den Dächern des Himmels Heer anbehten; so suchet ihr den Jehova den wahren GOtt und seine Hülfe. So, wie GOtt ehemals den zehn Stämmen Israels sagen ließ: Suchet den HErrn, so werdet ihr leben. Der Prophet fähret fort: Suchet Gerechtigkeit. Suchet vornemlich zuerst die Glaubens-Gerechtigkeit in dem zukünftigen Messia und verheissenen Heilande der Welt gegen eure unvolkommene Gerechtigkeit, Sünden, Schwachheiten und Fehler, weswegen ihr elend, blöde und bekümmert seyd. Suchet aber hernach auch mehr und mehr die Gerechtigkeit des Lebens in eurem ganzen Wandel um so viel ernstlicher, als der größte Haufe in Sünden und Ungerechtigkeit gleichsam vergraben liegt. Sucht endlich insonderheit gerecht mit eurem Nächsten zu handeln. Wenn andere über die Schwelle springen und ihrer Herren Haus mit Rauben und Trügen füllen, ja mit Unrecht Geld sammlen; so tuht ihr einem jeden, was gleich und recht ist, ohne das Seine mit Unrecht zu begehren. Sucht endlich Demuht. Das Grundwort kan so wol Sanft- als Demuht bedeuten. (*) Und beydes kan hier

Cap. 1, 4. 5.

Amos 5, 6. vergl. mit v. 4.

Zeph. 9, 11.

abermal

(*) Siehe Sprüche Sal. 22, 4. Psalm 45, 5.

abermal um so vielmehr mit einander verbunden werden, je näher diese zwey Tugenden ohnedem mit einander verwandt sind. Er wil also sagen: Erbittert euch nicht gegen den grossen Haufen der Gottlosen, der solche schwehre Gerichte Gottes mit seinem Frevel verursachet, sondern suchet vom HErrn in eurer Gesinnung gegen sie eine anhaltende Sanftmuth. Sucht aber auch zugleich immer mehr Demuht von ihm. Wenn andere ihr stolzes und freches Maul auftuhn und sagen: Der HErr wird weder gutes noch böses tuhn; so beuget ihr euch seines bevorstehenden schwehren Gerichts halber nur immer tiefer in den Staub. Dis alles tuhet, auf daß ihr am Tage des HErrn Zornes möget verborgen werden. Im Hebräischen Grundtext lautet es: Vielleicht werdet ihr am Tage des HErrn Zorns verborgen werden. Der Tag des HErrn Zornes war wie gedacht, der schreckliche Tag, da Jerusalem und ganz Juda durch den König zu Babel Nebucadnezar, zerstöret und verwüstet, der prächtige Tempel verbrannt, einige tausend Menschen getötet, der gröβte Teil der Juden aber in die Gefangenschaft nach Babel geschleppet und daselbst 70 Jahr gefangen gehalten wurde. Wenn nun andere an diesem Tage weggeraft, aufgerieben, getötet, oder aufs grausamste tractiret würden; so verspricht der HErr diesen Elenden, die seine Rechte hielten, die ihn suchten, die Gerechtigkeit und Demuht suchten, sie würden es zwar nicht dahin bringen können, daß sie diesen Tag des Zorns gar nicht sähen, aber sie würden doch daran vielleicht vor dem grausamsten Ungewitter verborgen werden. Unter dem Schutz Gottes würde sie daher sein Zorn-Wetter so hart nicht treffen noch sie mit aufreiben, sondern ihr Leben würde wunderbarlich geschützet und erhalten werden, daß noch einmal entweder sie oder doch ihre Kinder mit Freuden wieder in ihr Land kämen. Eben dergleichen verheisset der HErr bey dem Propheten Jeremia, da er sagt: So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so wil ich mich von euch finden lassen, spricht der HErr und wil euer Gefängniß wenden und euch sammlen aus allen Völkern und von allen Orten, dahin ich euch verstossen habe, spricht der HErr, und wil euch wieder an diesen Ort bringen, von wannen ich euch habe lassen wegführen. Eins aber ist hier wol zu merken: Es wird den gottsuchenden Elenden sein Schutz am Tage des Zorns nur zweifelhaft verheissen: Vielleicht, heißts eigentlich, vielleicht werdet ihr verbor-

Zeph. 1, 12.

Jer. 29, 9. 13. 14.

gen werden am Tage des Zorns. Das Wörtlein: **Vielleicht**, zeigt noch einige Ungewißheit an und lehret, daß es auch anders seyn könne. Und so ist es ja allerdings. Denn nicht allemal werden auch Gläubige vor dem Zornwetter Gottes in schwehren Kriegsläuften verborgen
1 Petr. 4, v. 17. und gerettet. **Das Gericht fähet öfters an dem Hause Gottes an.** Die weisen Ursachen der göttlichen Vorsehung sind uns hievon größtenteils verborgen. So viel aber ist wenigstens gewiß, daß auch solche leibliche Gerichte, wenn so gar Gläubige davon mit betroffen werden, nicht allein **den Gläubigen** selbst, sondern auch **Andern** müssen zum Besten dienen. **Bey ihnen selbst** werden durch dis heisse Feuer
1 Cor. 5, 5. öfters noch viele Schlacken weggeschmolzen. **Ihr Fleisch** oder Leib **verdirbt** bisweilen, **auf daß der Geist desto gewisser erhalten und selig werde auf den Tag JEsu Christi. Der äusserliche Mensch verweset** öfters in dergleichen Trübsalen, **damit der inner-**
2 Cor. 4, 16. **liche von Tage zu Tage erneuret werde** und im Glauben, Geduld, Gelassenheit, Verschmähung des Irrdischen und Sehnsucht nach der ewigen Ruhe, wachsen möge. **Auch Andern** dienet es zum heilsamen Schrecken, zur Furcht für dem feuerbrennenden Zorn Gottes und Demühtigung vor seinem Angesicht, wenn sie sehen, daß auch selbst seine frommen Kinder von zeitlichen Gerichten mit weggeraffet werden. Denn dis bestätiget die schrecklichen Warheiten: **Geschicht das am**
Luc. 23, 31. **grünen Holz, was wil am dürren werden? So das Gericht**
1 Petr. 4, v. 17. 18. **zuerst an jenen anfängt, was wils für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht gläuben? So der Gerechte kaum erhalten wird, wo wil denn der Gottlose und Sünder erscheinen?** Gleichwie aber bisweilen auch die Gerechten von den Gerichten Gottes dem Leibe nach mit verzehret werden; so geschichts gleichwol auch öfters, daß sie dafür unter dem Schutz des Allmächtigen sicher verborgen und bewahret werden. Dis letztere verspricht zwar der Prophet den Gläubigen in Juda; allein noch etwas zweifelhaft: **Vielleicht**, sagt er, kans geschehen: **Vielleicht werdet ihr verborgen werden** u. s. w. Der HErr hätte diesem seinen Knechte leicht mit Gewisheit offenbaren können, was hierin geschehen würde. Allein nein! Er muß ihnen nur sagen: **Vielleicht könt ihr dann vor dem schärfsten Sturm bewahret bleiben.**

Warum dieses? Warum mußte der Prophet so zweifelhaft reden? Er tahts darum, **damit diese Elenden im Lande** 1) **in der**

Ge-

Gelassenheit geübet würden und es darauf ankommen liessen, wie es der HErr über sie verhängen wolle, ob er zu ihrer und anderer besten sie mit in der Kriegeswut hinraffen oder unter seinem Gnadenschutz verbergen wolle. Dis solte sie auch in ihrem Gebeht bescheiden machen, daß sie da nicht mit Ungestüm auf lauter Wunderwerke, die Er zu ihrer Errettung tuhn solte, dringen, sondern sich fein demühtig und gelassen dem weisen und allezeit guten Willen des HErrn aufopfern und sagen möchten: Des HErrn Wille geschehe: Er ist der HErr, er tuhe, was ihm wolgefält. Apost. Ges. 21, v. 14. 1 Sam. 3, v. 18. Der Prophet redet so zweifelhaftig, damit diese redlichen Seelen 2) vor aller eigenen Gerechtigkeit bewahret und in der Armuth des Geistes erhalten würden. Hätte er gesagt: Der HErr wird mit wunderbarer Hand euch so mächtig beschützen, daß die Feinde, welche euch suchen, mit Blindheit werden geschlagen werden; so hätten diese elende und zum Teil noch sehr schwache Seelen vielleicht denken können, ihre Frömmigkeit, ihre Sanftmuht, Demuht, und kurz ihre eigene Gerechtigkeit wäre es, um derentwillen der HErr sie von dem Haufen der Gottlosen so unterscheiden und so wunderbar retten wolle. Sie würden aufgehöret haben, elend und arm zu bleiben. Nun aber solten sie, wie der Prophet ermahnet, noch mehr Demuht, Sanftmuht und Gelassenheit suchen. Diese aber zu befördern fand es der HErr vor sehr dienlich, daß sie noch in einiger Ungewißheit gelassen würden, ob sie an dem bevorstehenden Tage des Zorns würden mit aufgerieben oder beschützt und verborgen werden. Dis: Vielleicht braucht der Prophet auch 3) damit diese Elenden im Lande und Schwachgläubigen vor aller fleischlichen Sicherheit bewahret und in der Furcht Gottes erhalten würden. Hätten sie gewiß gewußt, das Unglück, so von Mitternacht käme, würde sie nicht treffen; so wären sie vielleicht sicher geworden und hätten die prophetischen Drohungen, als Sachen, die nicht ihnen, sondern andern angingen, nicht mehr mit der tiefen Ehrfurcht vor GOtt, mit der ehrerbietigen Hochachtung und mit der herzlichen Demühtigung vor seiner heiligen Majestät, womit es nun geschahe, angehöret. Die sichere Welt in Juda spottete derselben ohne das und sagte: Der HErr wird weder gutes noch böses thun. Wäre nun der heilige Saame des HErrn dabey auch leichtsinnig gewesen; so wäre es um das Ansehen Gottes und seiner heiligen Propheten unter dem jüdischen Volk völlig getahn gewesen. Allein der HErr wolte mitten unter den Spöt-

tern noch immer ein Häuflein haben, das mit David sagen konte:
Psalm 119. v. 120. Ich fürchte mich vor dir, das mir die Haut schauert. Dis zu befördern war es dienlich, daß diese guten Seelen noch immer in der heilsamen Ungewißheit gelassen würden, ob die Gerichte Gottes durch den König zu Babel sie nicht vielleicht mit verzehren dürften. Dis fand der Prophet endlich auch darum für gut, damit er diese Elenden im Lande, so des HErrn Gesetz hielten, 4) zu einem desto grössern Ernst im Suchen des HErrn der Gerechtigkeit, der Sanft- und Demuht erwecken möchte. Suchet, ruft er deswegen vorher, suchet den HErrn, suchet Gerechtigkeit, suchet Demuht. Geschicht das nicht recht ernstlich, wil er sagen, so stehts dahin, ob ihr werdet vor dem bevorstehenden Sturm verwahret und beschützet werden. Thut ihrs aber mit allem Eifer; so brecht ihr veilleicht dadurch das Vaterherz Gottes, daß Er euch unter dem Schatten seiner Flügel vor dem Unglück verbirget. Es kommt darauf an, wie ihr euch verhalten werdet. Je ernstlicher ihr den Jehova suchen, je brünstiger ihr nach der Glaubens, und Lebens-Gerechtigkeit trachten, je mehr ihr Sanftmuht üben und je tiefer ihr euch endlich vor ihm bey seinen Drohungen demühtigen werdet; desto eher könt ihr euch Hofnung machen und wenigstens höchst wahrscheinlich glauben, daß ihr durchkommen, unter dem Unglück durch Demuht gleichsam mit durchkriechen und von der Hand Gottes Schutz geniessen werdet. Je kälter und lauer ihr aber aber hierin seyn werdet; desto ungewisser wird eure Hofnung seyn und desto eher kans vielleicht geschehen, daß ihr mit andern ein gleiches Schicksal erfahret. Wie sehr konte nicht diese Ungewißheit den Ernst der Gläubigen in ihrer Pflicht anschärfen? Sehet, Geliebte, so weise Ursachen hatte der Prophet, seine Rede hier so einzurichten und so viel liegt in dem einzigen Wörtlein des Grundtextes: Vielleicht.

Sehet ihr frechen Schriftspötter, die ihr die Propheten des HErrn lästert und ihre Schriften vor einfältig, verwirrt und wiedersprechend ausschreiet: sehet aus dieser einzigen kleinen Probe, was für ein Gewicht öfters nur in einem einzigen geringen Wörtlein derselben liege, was für ein Geist der Weisheit aus diesen Männern geredet und wie vorsichtig er jedes Wort gleichsam abgewogen habe. Was kan aber die helle Sonne dafür, daß ein Blinder, der sie nicht sehen kan, sie für dunkel schilt? Sprecht nicht: Das sind bloß sinnreiche Spiele des menschlichen Witzes, womit man den Propheten aushelfen wil.

Ver-

Versuchts nur, ob ihr bey bloß menschlichen Schriften dergleichen Reichtum, Nachdruck und Vorsichtigkeit in so wenig Ausdrücken, dergleichen weisen Zusammenhang in allen Stücken herausbringen könnet. Hättet ihr eine gründliche Einsicht in die Sprache des heiligen Geistes, in den damaligen Zustand und Beschaffenheit der Menschen und in die Haushaltung Gottes mit ihnen, hättet ihr überdis nur die geringste Erfahrung von dem Lichte der Weißheit und Erkenntniß eben desselben Geistes, der damals zwar unmittelbar durch die Propheten geredet hat, itzo aber noch mittelbar seinen Knechten und Kindern eine Einsicht darin schenket; ihr würdet gewiß ganz anders urteilen.

Doch wozu diese Weitläuftigkeit? spricht mancher: Was gehen uns die alten Zeiten, die alten Propheten, die alten Juden und ihre Verheerung durch die Babylonier an? Ich antworte: Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben. Röm. 15, 4. Wie kan ich aber was nützliches und dem Zweck gemässes daraus lernen, so lange ichs nicht recht verstehe? So lange wenigstens noch Elende im Lande sind, die des HErrn Rechte halten; so lange geht ihnen die Ermahnung an: Suchet den HErrn, suchet Gerechtigkeit, suchet Demuht u. s. w. Dis wird nun mein ganzer übriger Vortrag beweisen, da ich euch heute aus diesen Worten vortragen werde:

Das Bußtags-Geschäfte der Elenden im Lande.

I. Worin dasselbe bestehe?

II. Was es für einen Seegen nach sich ziehe.

Erster Teil.

Worin besteht denn das Bußtagsgeschäfte der Elenden im Lande? Nach unserm Bußtext, darin, daß diese Elende, die des HErrn Rechte halten, den HErrn, die Gerechtigkeit, die Sanft- und Demuht suchen sollen. Wir fragen hiebey 1) wer soll suchen? 2) Was soll gesucht werden? 3) Wie soll dis Suchen beschaffen seyn?

1) Wer soll suchen? Diese redet der Prophet an: Alle ihr Elende im Lande, die ihr seine, nemlich des Jehova Rechte haltet, oder: sein Recht tuht. Sie heissen hier also 1) Elende im Lande. 2) alle ihr Elende. 3) Elende die des HErrn Rechte halten. Sie heissen

1)

1) **Die Elenden im Lande.** Da frägt sichs nun, wer eigentlich dadurch gemeinet werde? Nun sind ja wol keine elendere Menschen, als Unbekehrte, die den HErrn noch nie gesucht haben, nach Ihm auch nichts fragen, ohne GOtt in der Welt leben und nach ihres Herzens lüsten entweder in offenbar groben Sünden oder in bloß äusserlicher Ehrbarkeit dahingehen. Dis sind ja allerdings recht elende Menschen. Denn sie sind herrenlos. Sie haben den GOtt zum Feinde, ohne dessen Gnade sie nimmer durchkommen können. Sie sind erbärmliche Sclaven der Sünde und des Teufels. Der Tag des Zorn ist, wo sie so bleiben, ihnen gewiß. Und wo wollen sie sich da verbergen? Ach nirgends! Denn auch Hügel und Berge werden sie nicht bedecken vor dem Zorn des Lammes. Diesen Elenden rufe ich daher aus unserm heutigen Bußtext billig auch zu: **Suchet, suchet den HErrn: O erbarmet euch über eure armen Seelen,** und geht nicht ferner so hin, als Schlachtschafe, die aufbehalten werden auf den Tag des Zorns! Indessen werden diese Elende doch hier nicht eigentlich gemeinet. Das erhellet vornemlich daraus, weil sie hier, wie wir bald mit mehrerem hören werden, als solche Elende beschrieben sind: **Die des HErrn Rechte halten.** Das sind aber nimmermehr ganz Unbekehrte. Denn diese sagen leider ausdrücklich: **Wer kan Gottes Gebote halten?** Blinde Menschen! Hier wird so gar der **Elenden** gedacht, **die des HErrn Rechte halten.** Ihr aber wollet reich und satt, gute und fromme Leute seyn und glaubet nicht einmal, daß es möglich sey, sie durch die Gnade und Mitwirkung des heiligen Geistes zu halten. Ihr seyd also doppelt elend, teils indem ihr unter der Sünde, Fluch und Tode liegt, teils indem ihr euer Elend doch nicht fühlet, noch die Gefahr eurer Seelen erkennen wollet. Welche sind denn nun die Elenden im Lande, so hier gemeinet und zum Suchen erwecket werden. Antwort: Es sind **erstlich bußfertige Sünder, zweytens wirklich bekehrte Kinder Gottes.** Die **Elenden im Lande,** so der Prophet anredet, sind

Erstlich bußfertige Sünder. Diese heissen nicht darum Elende, weil sie es etwa wirklich in dem Grad noch wären, wie die vorhin gedachten ganz unbekehrten und sichern Sünder. Nein! vielmehr ist das erste Kniebeugen, Weinen, Flehen und Beten zu den Füssen JEsu schon ein Schritt aus dem unsäglichen Elend heraus, worin der Mensch bishero gestecket hat, ein Schritt in den Stand der Gnade

und

und der Seligkeit hinein: Sondern darum heissen sie Elende, weil sie ihr geistliches Sündenelend itzo recht anfahen zu erkennen und zu fühlen. So lange der Mensch in seiner fleischlichen Sicherheit dahin geht, denkt, redet und thut er, was ihm einkommt. Er bildet sich ein: Ein Vater Unser verbehtet viel Sünden: Gehe ich doch zur Kirche, Beicht und Communion, feire ich doch Bußtage: Was fehlt mir noch: Er spricht mit dem Bischof zu Laodicäa: **Ich bin reich und habe gar satt und weiß nicht, daß er ist elend, jämmerlich, arm, blind und bloß.** Offenb. Jo. 3, 17. Wird er auch bisweilen gerühret, so daß er wieder seinen Willen einmal etwas von seinem Elend erblicket und ihm die Donnerstimme Gottes plötzlich ins Herz schallet: Mensch! es steht nicht recht mit dir, du bist noch auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß abführet; so gehts ihm doch wie einem, der in einem tiefen Schlaf lieget, und auf das Ritteln und Rufen eines andern sich zwar ein wenig reget und die Augen aufschläget, aber sie auch gleich wieder verschliesset und in den vorigen vesten Schlaf wieder dahin sinket. Da darf nur ein lustiger Bruder oder Schwester, ein närrischer Possen-Discurs oder sonst eine eitele Gelegenheit dazwischen kommen, so vergißt er die erhaltene Rührung und schnarchet wieder in dem vorigen Sündenschlafe dahin. Wer aber dem Geist Gottes redlich an seinem Herzen Raum lässet, wer ernstlich bekehret und errettet seyn wil, es koste, was es wolle, wer daher das gehörte oder gelesene Wort, wodurch er gerühret worden, ins Flehen um Gnade, ins Weinen und Beten führet; dem wird da erst sein Elend recht offenbar. Es gehen ihm auf die Sünden seiner Jugend, seine heimliche Feindschaft wieder GOtt, sein bisheriges kaltes und totes Maulchristentuhm, seine unflätige eigene Gerechtigkeit und sein übriges stinkendes Sündenelend. Er sieht da: Ich habe ohne GOtt gelebet, ich habe JEsum nicht gekant, ich bin zwar ein Schwätzer gewesen und habe mich auch äusserlich in der Kirche, bey der Beichte und beym Altar des HErrn ganz andächtig angestellet, ich habe auch mit dem Maul mich keck genug auf Christi Verdienst verlassen; aber mein Herz ist dabey kalt, tot leer und voller Unreinigkeit und Schlamm gewesen und geblieben: Mein Heiland hat vor seine teuren Blutstropfen, Trauren, Zittern, Zagen und Todeskampf keinen Dank, keine Hochachtung, keine Anbetung von mir bekommen; Ich habe den Geist der Gnaden vergebens rufen und anklopfen lassen. Dabey ist nun der Mensch nicht unempfindlich: Nein, er fühlet sein

Elend, es schmerzt ihm in seiner Seelen. Er wünschet, daß er seine vorigen Jahre und Tage wieder hätte. Er geht mit Weinen und Behten vor dem HErrn aus und ein. Er hungert und durstet mit Sehnen und Tränen nur nach einem Tröpflein Gnade aus JEsu Wunden. Die Zeit, so er von seinen äusserlichen Geschäften gewinnen kan, bringt er gemeiniglich mit Seufzen, Flehen und Ringen nach Gnade zu. Dis, dis sind die Elenden im Lande. O daß nur viele unter uns bereits solche selige Elenden wären. Denn so wäret ihr Elende, auf Hofnung, gewiß selig, frölich, gerecht und herrlich zu werden. Doch nicht allein diese bußfertige Sünder, sondern auch

Zweitens wirklich bekehrte Kinder Gottes versteht der Prophet hier durch die **Elenden im Lande.** Diese sind zwar in Christo JEsu schon wirklich selig. **Sie nehmen täglich aus seiner**
Joh. 1, 16. **Fülle Gnade um Gnade.** Sie haben Vergebung der Sünden, Christi Gerechtigkeit, Frieden mit GOtt, seine Kindschaft, ja Leben und Seligkeit. Aber dem ohngeachtet gehören sie in einer andern Absicht mit unter diese Elenden im Lande. Denn bey aller dieser Glückseligkeit **stehen sie doch in einem tiefen Gefühl des noch überbliebenen sündlichen Verderbens,** sind arm am Geist, sind öfters elend und tragen Leide über alle Schwachheiten, Fehler und Versehen gegen ihren lieben Heiland. **Wahre Treu hat viel zu weinen.** O wie seufzt hier nicht manchmal ein Kind Gottes mit Pau-
Röm. 7, 24. lo: **Ach ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes.** Leben nun noch dazu solche redliche Seelen **unter einem verderbten und gottlosen Haufen,** wie ehemals die Gläubigen unter den Juden zu **Zephaniä** Zeiten; so sind sie um so **viel gebeugter und bekümmerter** (a) **in Ansehung ihres Heilandes JEsu Christi.** Denn seine Ehre liegt ihnen über alles in der Welt am Herzen. Sie lieben ihn zärtlicher, wie eine Braut den Bräutigam. Wenn sie nun sehen müssen, daß dieser ihr Seelenfreund und Bräutigam von den Gottlosen so gröblich beleidiget, daß seine Ehre so geschändet und seine Furcht so schnöde aus den Augen gesetzet wird; so kränkt es sie in ihrer Seele, daß sie solche Greuel, solche Beschimpfungen ihres Ehrenköniges JEsu Christi mit ansehen
Ps. 55, 7. 8. und anhören müssen. Da ruft eine solche Seele mit **David: O hätte ich Flügel, wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe! Siehe so wolt ich mich ferne weg machen und in der Wüsten bleiben.**

Wehe

Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech, ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seelen lange zu wohnen mit denen die den Frieden (sonderlich mit ihrem GOtt und Versöhner) hassen. Da gehts diesen Seelen noch, wie ehemals dem gerechten Loth, von welchem Petrus schreibet: Die schändlichen Leute tahten ihm alles Leid mit ihrem unzüchtigen Wandel. Denn dieweil er gerecht war und unter ihnen wohnete, daß ers sehen und hören mußte, quälten sie die gerechte Seele von Tage zu Tage mit ihren Werken. (b) Sie sind auch bekümmert in Ansehung ihrer selbst. Von andern Kindern Gottes haben sie, weil sie deren unter dem verderbten Haufen so wenige oder wol gar keine kennen, wenig Erweck- und Stärkung. Dagegen sehen sie nichts anders, als daß sich alles von dem Strom des algemeinen Verderbens mit hinreissen läßt. Eine glüende Kole zündet sonst die andere an. Da sie aber so wenig Gelegenheit haben, von andern im Geist brünstigen Kindern Zions mit angeflammet zu werden; so sind sie sehr bekümmert, sie möchten auch auslöschen oder mit andern töhrichten Jungfrauen in den Schlaf geraten. Sie tragen ja den Saamen zu allen Sünden noch in sich. Von aussen haben sie unter dem verderbten Haufen auch lauter Reizungen zum bösen. Und o wie oft müssen sie wieder ihren Willen gewahr werden, daß sich ihr Sinn unter dergleichen Menschen von dem HErrn ab- und zu den Eitelkeiten der Welt, zu den Fleischtöpfen Egypti, zu den Sautrabern der fleischlichen Lust wieder hin lenken wil? Das macht ihren Kampf schwehr, das kostet Tränen und viel ängstliches Flehen: Steure meinen Sinn, der zur Welt wil hin, daß ich nicht mög von dir wanken, sondern bleiben in den Schranken. Endlich (c) sind sie hier auch elend und betrübt in Ansehung solcher bösen Menschen. Und dieses aus redlichem Mitleiden mit ihnen. Sie erkennen, wie groß die Gefahr ihrer Seelen sey, wie viel Bluts sie aber gleichwol ihrem Erlöser gekostet und wie schmerzlich es daher diesem jammere, daß sie so muhtwillig seine Gnade verschmähen und sich einem ewigen Verderben überliefern. Eben dis Mitleiden hat auch in seiner Maasse die Herzen der Gläubigen gerühret. O wie trauren sie nicht, wenn sie sehen und hören, daß diese Unglückselige so verblendet, so frech, so sicher auf dem Wege fortlaufen, der zur Todeskammer führet? Wie jammert es ihnen nicht, daß jene das teure Blut der Versöhnung so

Psal. 120, v. 5. 6.

2 Petr. 2, v. 7. 8.

vergeblich für sich lassen verspritzet seyn, daß sie den Tag des Heils so schnöde vorbey streichen lassen und ihn zu nichts anders anwenden, als sich mitten in demselben einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zorns zu sammlen? Wie gern wolten sie diese betrogene Seelen warnen und ihnen rathen? Allein kaum versuchen sie es, so werden sie für Narren, für Heuchler und Scheinheilige ausgeschrien, als Leute, die nicht zu leben wüßten, verspottet und mit einem Wort so behandelt, daß ihnen nichts übrig bleibt, als diesen Jammer mit stummer Wehmuht dem HErrn zu klagen und übrigens ihr herzbrechendes Mitleiden gegen diese freche Menschen in der Stille bey sich zu behalten. Da heißt es dann: **Ich wil meinen Mund zäumen, weil ich muß den Gottlosen so vor mir sehen. Ich bin verstummet und stille und schweige der Freuden und muß mein Leid in mich fressen.** Ps. 39/2-3.

Diese Elenden sind und werden daher auch täglich **sanftmühtiger.** Ihre eigene Fehler, so sie noch an sich spüren, ihre so oft bemerkte Untreue gegen die Gnade macht sie auch sanftmühtiger gegen die Fehler anderer. O, denkt ein solcher seliger Elender, wie viel Geduld muß nicht mein Erlöser mit mir haben? Wie viel müssen auch nicht andere Menschen noch an mir tragen? Warum solte ich mich dann gegen andere gleich aufbringen lassen, wenn sie von einem Fehler übereilet werden?

Endlich sind diese seligen Elenden auch **sehr demühtig.** Ihre eigene und anderer Menschen Noht beugt sie vor dem HErrn in den Staub. Leben sie unter einem verderbten Haufen böser Menschen und sehen, wie diese es in der Bosheit so weit treiben, daß endlich die Gerichte Gottes nicht länger ausbleiben dürften; so erkennen sie auch dabey mit vieler Armuht des Geistes, daß sie lange nicht so, wie sie solten, als Lichter unter diesem unschlachtigen Geschlecht, scheinen, sondern sich vielmehr noch manchmal, wenn sie nicht recht wachen und beten, ob wol wieder ihren Willen zu diesen oder jenen Weltgefälligkeiten mithinreissen lassen und folglich Anlaß geben, daß die Gerichte Gottes von seinem eigenen Hause anfahen könten. O darum demühtigen sie sich, mit grosser Furcht vor GOtt, unter seine gewaltige Hand, beweinen, gleichwie zu anderer Zeit, also sonderlich an den öffentlichen Bußtagen ihre und ihrer Mitbürger Schuld, tragen deswegen Leide, treten vor den Riß und flehen mit Tränen. **HErr schone deines Volks und laß dein Erbteil nicht zu schanden werden:** Joel 2/17.

HErr

HErr! handle nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetahr. Sehet, meine Freunde, insofern gehören auch Kinder Gottes unter die Elenden im Lande. Ps. 103, 10.

Ausserdem führet sie der Heiland bisweilen noch ins finstere Tahl schwehrer Versuch- und Anfechtungen. Da sie zuerst von der Vergebung ihrer Sünden im Blute JEsu versichert wurden; da jauchzte, da lebte, wallete, schallete und brandte gleichsam alles in ihnen. Da war Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist recht stromweise in ihr Herz ausgegossen. Solte es nun so im Element des Jauchzens und Jubilirens fortgehen, so würde das neugeborne schwache Gnadenkind bald ausschweifen und die Freude almälig ins Fleisch führen. Sie würden in geistlichen Stolz eingehen und sich der hohen Offenbarung der Gnade in ihrem Herzen überheben. Sie würden sich almälig einbilden, sie wären schon über alle Berge hinweg und daher das Kämpfen und Ringen, das Wachen, Flehen und Beten vergessen, dadurch aber im Christenthum stille stehen und zurücke gehen. Was thut nun der liebreiche Heiland, um dieses zu verhüten? Antwort: Er läßt die Sünde im Fleisch wieder rege werden. Die Versuchungen werden stark und der Gläubige merkt er habe eine kleine Kraft. Ja der HErr läßt ihn nichts als lauter Ohnmacht und Tod in sich fühlen. Da wird dann der geängstigten Seele ihr Gnadenstand verdächtig und sie fängt an zu argwohnen, ob nicht alle vorige Erfahrungen der Gnade bey ihr lauter Naturwerk oder gar Einbildungen ihrer Eigenliebe gewesen? Da hängt sie die Harfen an die Weiden und klaget dagegen: Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen. Dieses Tempo weiß auch der Satan wol in acht zu nehmen und schießt da seine feurigen Pfeile mit einer durchdringenden Gewalt ins Herz. Die arme Seele weiß sich fast an nichts zu halten. Sie klaget: Der Heiland sey weg, sie spüre nichts von seinen Würkungen mehr: Sie fühle weder Glauben noch Liebe, weder Licht noch Leben, weder Inbrunst noch Kraft von Ihm. Wil sie sich die süssen Gnadenverheissungen Gottes zueignen, so geht es ihr, wie einem verdorbenen Magen, der die besten Speisen nicht annehmen kan. Wil sie beten, so ist ihr, als wenn ihr Gebeht unterwegens verläge, ehe es durch die Wolken ins Herz Gottes dringen könte, oder als würfe ihr der Heiland alle ihre Suppliquen wieder zurück und würdigte sie des Ansehens nicht. Da hält sie sich für verPs. 137, 2. Jes. 49, 14.

loren und bisweilen wol gar für hofnungslos. Das sind rechte elende und doch selige Menschen. Denn obgleich einer solchen Seele sich ihr Elend ganz unbeschreiblich groß vorstellet; so ist sie doch keineswe-
Hohel. 2, 1. ges in JEsu Herz und Augen dasjenige, wofür sie sich ansiehet, sondern sie ist ihm eine Rose im Tahl und ein köstliches Silber das durchs Feuer geleutert wird. Denn der Heiland eilet hiedurch zu ihrer mehreren Reinigung und Bevestigung. Er hegt indessen, da sie ihn für ihren Feind hält, keine andere als Erbarmungs- und Friedens-Gedanken über sie. Ihm wallet mittlerweile sein Herz vor Mitleiden, ja er hat schon von Ewigkeit her die Stunde abgemessen, wie lange diese Prüfung währen und wenn er sich wieder mit seinem Trost in der Seele hören lassen und Frieden zusagen will.

Alle diese Arten von Elenden sind nun hier gemeinet und werden genannt: Die Elende im Lande, D. i. Elende, die im ganzen Lande hier und da zerstreuet und einzeln zwar im Verborgenen stecken, allein deswegen doch den Augen des HErrn wolbekannt sind. Da geht öfters eine solche Seele im Lande verborgen dahin. Niemand siehts ihr an, in welchem Jammer sie stecke. Sie darf ihre Noht niemand klagen, weil sie bey der Welt damit schlecht ankommen würde, Kinder Gottes aber entweder nicht um sich hat, oder doch zu blöde ist, sich ihnen zu entdecken, weil sie besorgt, sie möchten sich an ihr stossen, oder sich doch in ihren Zustand nicht recht zu finden wissen. Da denkt sie wol: Was wird sich der HErr doch wol um mich in diesem einzelnen Winkel bekümmern, wo ich weine und klage? O teureste Seelen! Im ganzen Lande hat er auf euch, auf euch ein besonderes gnädiges
Hebr. 12, 6. Auge. Denn welche er lieb hat die züchtiget er. Ihr solt ab-
Joh. 3, 30 nehmen, er wil wachsen und dadurch soll eure Seeligkeit in ihm vermehret werden. Sehet, darum wiederfähret euch solches. Ja, spricht eine solche Seele: Laß seyn, daß JEsus andern Elenden geholfen und sich von ihnen habe finden lassen; so wil er mir doch vielleicht nicht helfen, weil ich mich vor allen andern seiner Gnade unwürdig gemacht: Eine solche verfluchte Seele ist vielleicht nicht mehr. Höre aber, du Elende, was unser Bußtext sagt: Suchet den HErrn

2) Alle, alle ihr Elenden im Lande. Darunter steckst du mit, du magst auch so elend seyn, als du immer wilst. Hiesse es: Suchet den HErrn ihr Elenden, allein du und jener Elender dürft ihn nicht suchen; so hättest du Ursache zu zweifeln. Nun aber heißt es ohn

alle

alle Einschränkung und so ungemein weit ausgedehnt. **Alle, alle ihr Elenden.** Sprich nicht: Ich bin aber gar zu elend. Denn bist du gar zu elend, und fühlest dich so; so ist GOtt gar zu barmherzig, als daß er dich in deinem Elende solte stecken lassen. Ists nicht wahr? dein Elend ist gleichwol noch endlich. Du hast doch nicht eher elend seyn können, ehe du geboren wareſt, und, wenn du selig stirbest (du stirbest aber selig, wenn du den HErrn suchest) so hört all dein Elend auf. Gottes Erbarmen aber ist unendlich. JEsu Sünderliebe brennt von einer Ewigkeit in die andere gegen dich und verzehret sich doch nimmermehr. **Wo also die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger worden.** Ja, spricht eine solche Seele: Alles gut; allein da steht im Text noch ein Wörtlein von den Elenden, das schreckt mich wieder ab. Es heißt nemlich: Alle ihr Röm. 5, 20.

3) **Elende, die ihr seine Rechte haltet.** Davon finde ich nun leider bey mir das Gegenteil. Der Wille ist wol da, ich kämpfe und ringe wol darnach, daß ich die Rechte des HErrn halten möge; allein meine besten Vorsätze werden zu Wasser. Ich überwinde nicht immer, sondern werde von der Macht der Sünde gleichwol hingerissen und übervorteilet. Allein höre, der Beysatz: **die ihr seine Rechte haltet**, ist um der sichern, rohen und frechen Sünder willen angefüget, daß diese nicht dis Heiligtum zu sich reissen, noch diese Perle mit Füssen treten sollen. Es steht aber nicht für zerbrochene und zerschlagene Herzen da, die gern die Rechte des HErrn halten wollen und sich eben deswegen so innig bekümmern, daß sie dieselben noch nicht so halten, wie sie gerne wolten. **Die Rechte des HErrn halten**, heißt indessen hier nicht so viel, als: nicht mehr sündigen noch fehlen und straucheln. Denn was brauchte es alsdenn mehr elend zu seyn, wenn wir es so weit bringen könten? Auf solche Art könte sich kein einziger dieses Spruches anmassen und stünde er also vergeblich in der Bibel. Er gehörte auch Paulo nicht. Denn auch dieser mußte noch klagen: **Wollen habe ich wol, aber Vollbringen des Guten finde ich nicht: Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** Die Rechte des HErrn halten heißt hier vielmehr: **Erstlich** mit Armuht des Geistes erkennen, daß man sie aus eigner Kraft nicht halten und ohne Christo nichts tuhn könne: **Zweitens** nicht mit Werken umgehen, sondern an den Heiland glauben, der die Gottlosen gerecht machet. **Denn das ist des HErrn Geboht** Röm. 7, v. 18. 24. Joh. 15, 5. Röm. 4, 5.

und

und sein Recht, daß wir gläuben an den Namen seines Sohnes
1 Joh. 3, v. 23. JEsu Christi: Drittens durch die Kraft dieses Glaubens und aus Liebe zu Christo sich dringen lassen mit allem Ernst darnach zu trachten daß man der Sünde immer mehr und mehr absterbe und dem lebe, der für uns gestorben und auferstanden ist. Endlich viertens alle hiebey mit unterlaufende viele Fehler, Schwachheiten und Sünden, ja alle Hindernisse und Feinde, die uns hierin stören wollen, verfluchen, bereuen, beweinen und wenn man gesündiget hat, es seinem Heilande zu Liebe nie gerne mehr tuhn, sondern täglich besser, reiner und völliger werden wollen. Findet ihr nun, ihr Elenden, diese Eigenschaften an euch, so seyd ihr eben die Elende, die des HErrn Rechte halten. Fändet ihr sie aber auch noch nicht so völlig bey euch, wie ihrs wol wünschtet; so lasset deswegen doch noch nicht den Muht sinken. Denn eben deswegen, weil ihr Elende seyd, wil euch der HErr selbst sie halten lehren. Höret nur, was David von ihm rühmet: Der HErr ist
Ps. 25, 8. 9. gut und fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege. Er leitet die Elenden recht und lehret die Elenden seinen Weg. Was ihr nicht habt, das suchet noch und merket daher bey den Elenden:

2) Was von ihnen gesuchet werden soll? Nach unserm Bußtext sollen sie suchen 1) den HErrn oder den Jehova. 2) Gerechtigkeit 3) Sanft- und Demuht. Suchet, sagt der Prophet:

1) den HErrn oder den Jehova. Denn ihr Armen und Elenden könnet doch nirgends anders Hülfe bekommen. Warlich, es
Jer. 3, 23. ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen, also auch mit allen selbsterwehlten Uebungen, auf eigene Kraft gegründeten guten Vorsätzen u. s. w. Warlich es hat Israel keine Hülfe denn am HErrn unsern GOtt. Darum grade zu dem hin. Dem habt ihr gesündiget, dessen Augen seyd ihr offenbar, dem könt ihr auch nicht entfliehen. Geht also lieber grade zu Ihm und suchet bey Ihm Gnade und Vergebung. Allein, sprecht ihr, welcher Missethäter darf zu der erzürnten Majestät Gottes nahen? Er ist ja ein verzehrendes
Hebr. 12, 29. Jes. 33, v. 14. Feuer: Wer ist unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns der bey der ewigen Glut wohne? Ich antworte: Nahe dich nicht allein zu ihm, als zu einem erzürneten Richter, denn das ist er nur denen, die nicht kommen, sondern

unbekehrt

unbekehrt bleiben) sondern auch als zu einem GOtt der Erbarmung. Denn das ist er allen denen, die in seinem Sohn gebeugt und gläubig zu ihm nahen. Spricht die Gerechtigkeit: **Was soll ich aus dir machen Ephraim? Soll ich dich schützen Israel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten?** so antwortet die Erbarmung: **Aber mein Herz ist anders Sinnes: Meine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht tuhn wil nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben.** Siehe, du Elender, er hat ja schon von Ewigkeit her **Gedanken des Friedens und nicht des Leides** über dich gehabt. Solte er sich nun geändert haben und itzo dein Verderben und Unglück wollen, da du bey ihm Gnade suchest? Das sey ferne: Er ist noch eben derselbe, nemlich die Liebe selbst. **Er hat geschworen, daß er nicht über dich zürnen wil.** Er hat dir ja zum Pfande seiner väterlichen Erbarmung seines **Herzens wehrte Kron**, seinen Sohn gegeben, mit der gnädigen Instruction: **Sey du das Heil der Armen und hilf ihnen aus der Sündennohr, erwürg für sie den bittern Tod und laß sie mit mir leben.** Nahe dich also bloß in und mit seinem Sohn Christo zu ihm. An diesem hat er ja schon die Flammen seines Feuereifers abgekühlet ja ausgelöschet und die Engel Gottes jauchzen dir vor: **Friede auf Erden und den Menschen ein Wolgefallen.** Trägst du aber gleichwol noch Bedenken aus unnöhtiger Blödigkeit, selbst in Christo zum Vater zu nahen und Ihn zu suchen; so suche den im Fleisch geoffenbarten **Jehova. GOtt ist geoffenbaret im Fleisch.** In diesem ist der Vater gleichsam sichtbar worden. Daher spricht er: **Wer mich siehet, der siehet den Vater.** Er wurde daher deines gleichen, ein kleines Kind und dein holdseliger Bruder, damit du nur ein gutes Herz zu ihm fassen und nicht zittern möchtest, wenn **Jehova** genennet wird, weil eben dieser grosse **Jehova** dein Fleisch und Bein, dein Blutsverwandter ist und deine schwache menschliche Natur angenommen, auch, wie du, allenthalben versucht worden, damit er mit allen seinen elenden Brüdern und Schwestern aus eigner Erfahrung Mitleiden haben könte. Diesen, diesen fleischgewordenen Jehova suche in der Krippen, am Kreuz und im Himmel vor dem Thron Gottes, alwo er dich mit seinem Blut vertritt. **Suchet ihr Elenden im Lande**

Hos. 11, v. 8. 9.

Jerem. 29, v. 11.

Jes. 54, 9.

Luc. 2, 14.

1 Tim. 3, 16.

Joh. 14, 9.

Hebr. 4, 15.

2) **Gerechtigkeit.** Sehet, das drücket und qvälet euch ja, daß ihr voller Ungerechtigkeit, GOtt gar nicht recht seyd, nichts vor ihm tauget, und alle eure eigne Gerechtigkeit, worauf ihr euch sonst verlassen, gar nicht zureiche, sondern wie ein besudeltes Kleid sey. Wolan es wird euch dann in Christi Blut und Wunden eine volgiltige Ge-
Jer. 23,6 rechtigkeit angebohten. **Jehova**, JEsus Christus selbst, ist **eure Gerechtigkeit.** Er hat eure Sünden und Ungerechtigkeiten auf sich genommen und bezalet. Er hat die schweren Strafen, so euch deswegen treffen solten, ausgestanden. Schuld und Strafe wird euch deswegen nicht mehr zugerechnet. Hingegen rechnet euch GOtt alles das zu, was sein Sohn JEsus für euch getahn und gelitten. Er wäscht euch in dessen Blut von allen euren Sünden. Er schmückt euch mit dessen Gerechtigkeit daß ihr im Proceß der Rechtfertigung so rein, heilig und gerecht, wie der Sohn Gottes selbst, angesehen werdet. O hohe Gerechtigkeit! In solcher prangt ihr herrlicher, wie alle Gottes Engel. Wenn diese sich vor seiner Heiligkeit bedecken müssen, so könt ihr in Christo mit dem heiligen und gerechten GOtt ganz vertraut umgehen. Denn ihr könt in ihm göttliche Gerechtigkeit gegen göttliche Gerechtigkeit setzen. Diese Gerechtigkeit dürfet und sollet ihr suchen. Sucht sie **mit gebeugtem Flehen: O JEsu schenk mir deine blutige Gerechtigkeit und kleide auch mich in dieselbe ein.** Sucht sie **mit gläubiger Zueignung.** Ergreif sie, o du elende Seele, **ergreif sie im Glauben sie ist ja dein, laß dir sie nicht rauben noch fremde** seyn. Denn eben dir, dir gehöret diese kostbare Gerechtigkeit. Die Selbstgerechten, die sich, ihrem blinden Wahn nach selbst helfen können, brauchen sie nicht und verschmähen sie. Laß sie daher sehen, wie sie mit den zerrissenen Lumpen ihrer eigenen Gerechtigkeit und Frömmigkeit vor GOtt bestehen. Dir aber, der du in deinen Augen ein Gottloser bist, nichts aufzuweisen hast, sondern voller Schaam und Schande vor GOtt in deiner Blösse liegst, dir gehört das Heilskleid, Christi Blut und Gerechtigkeit. Du darfst es suchen, ergreifen und anziehen. O so sey denn nicht blöde, sondern fahre im Glauben zu und sprich: **O JEsu! ich bin gerecht durch deine Wunden, es ist nichts sträflichs mehr an mir. Bin aber ich versöhnt mit dir, so bleib ich auch mit dir verbunden.**

In dieser **Glaubensgerechtigkeit** suchet, o Seelen, auch mehr und mehr **die Gerechtigkeit des Lebens** und strebet je länger, je ernst-

ernstlicher darnach, daß ihr einen diesem grossen Evangelio würdigen gerechten und heiligen Wandel führet. Bittet daher den lieben Heiland recht fleißig um seinen Geist, daß der euch lehre tuhn nach seinem Wolgefallen und euch führe auf ebener Bahn. Lasset das Wort Gottes stets ein Licht auf eurem Wege und eures Fusses Leuchte seyn. Wie wird ein Jüngling, aber auch Jungfrau, aber auch Mann oder Weib seinen Weg unsträflich gehn? Wenn er sich hält, o HErr, nach deinem Worte. Schonet der Sünde nur nicht, sondern greifet in Christi Kraft auch die liebste Lust an und opfert sie aus Liebe zu eurem Erlöser dem Tode auf. Wachet und betet, und lasset übrigens die Freude am HErrn eure Stärke seyn. Sucht auch insonderheit die Gerechtigkeit gegen den Nächsten und handelt rechtschaffen und aufrichtig gegen ihn. Hütet euch, ihr Kinder des Höchsten, um JEsu willen insonderheit für allem unrechten Gut und lasset euch lieber selbst Unrecht tuhn, ehe ihr andern soltet Unrecht zufügen, damit die Welt sehe, daß ihr das Irrdische durch Christi Kraft verleugnet habt und daher keinen ungerechten Heller oder Fehrding in euren Häusern leiden möget. Sucht endlich

Ps. 143, 10. Psal. 119, 105. Ps. 119, 9. Nehem. 8, v. 10.

3) Sanft- und Demuht: Gleichwie euch auch euer Heiland zurufet: Lernet von mir, denn ich bin sanftmühtig und von Herzen demühtig. Sucht:

Matth. 11, v. 29.

Erstlich Sanftmuht. Es ist euch zwar das vorige rauhe und harte Wesen in der Zerknirschung über euer Elend ziemlich abgeschmolzen. Allein die alte zornige ungeduldige und mürrische Natur regt sich doch noch öfters und läßt merken, daß sie noch da und nicht ganz tot sey. Allein ringt unter Weinen und Behten darnach, daß ihr immer sanftmühtiger und gelinder werdet. Gebt auf die ersten aufwallenden Bewegungen des Zorns und der Ungeduld achtung. Eilet damit gleich zu eurem sanftmühtigen Lamme. Blicket es an seinem Kreuze an und vergesset es nicht, wie sanftmühtig es an demselben für seine Feinde baht: Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tuhn. Suchet

Luc. 23, 34.

Zweytens Demuht. Müsset ihr euer stolzes und trotziges Herz manchmal noch fühlen und gewahr werden, daß es sich noch nicht recht beugen wolle, daß es noch so hart und nicht recht in Wehmuht über euer anklebendes Verderben zerfliessen wolle. Wolan, sucht alsdenn Demuht. Werft euch wie Maden und Stäublein zu den

Füssen des gekreuzigten JEsu, girret und flehet vor ihm, daß er, wenn er es für gut findet, euer Herz noch besser beugen, zerknirschen und erweichen möge. Suchet ihr den Jehova, findet aber sein freundliches und holdseliges Antlitz noch nicht so bald; suchet ihr Gerechtigkeit, seyd aber noch nicht getrost genug, das Kleid seiner blutigen Gerechtigkeit anzuziehen und darin zu jauchzen; Suchet alsdenn Demuht, beuget euch und sprecht: HErr JEsu, ich bins auch nicht wehrt, daß du dich so gleich finden lassest und mich mit dem Rock deiner Gerechtigkeit bekleidest. O wie gern wil ich noch warten? Wie gerne zufrieden seyn, wenn ich nur ein Brodsamlein bekomme, das von deinem Tische fält? Findet ihr den HErrn, findet ihr seine Gerechtigkeit und werdet damit überkleidet, findet ihr Vergebung der Sünden in seinem Blute; sucht abermal Demuht. Laßt euch durch diese hohe Gnade so beugen und beschämen, daß ihr vor Schaam euren Mund nicht auftuhet. Sprechet in tiefer Demuht: Viel zu, viel zu klein bin ich, daß mit so grossem
1 Mos. 32, v. 10. Glanz mir leuchten soll dein Gnadenschein: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht, an deiner Magd, getahn hast. Das ist die rechte Gnade, die in die Tiefe, in die Beugung und Demuht führet. Gaben können aufblehen, aber die wahre Gnade demühtiget, beuget, schmelzet und beschämet das Herz. Warum richtet der HErr seinen Gnadenbund mit der Seele auf? Warum läßt er ihr erfahren, daß er der HErr
Ezech. 16, v. 63. vergl. mit v. 62. sey? Er antwortet selbst: Auf daß du dran gedenkest und dich schämest und vor Schanden nicht mehr deinen Mund auftuhn dürfest, wenn ich dir alles vergeben werde, was du getahn hast, spricht der HErr, HErr. Findet ihr in der Lebensgerechtigkeit tausend Fehler, Mängel und Gebrechen; suchet Demuht und erniedriget euch daher zu seinen Füssen mit innigster Scham, daß ihr ihm noch mit eurem befleckten Wandel so wenig Ehre und Freude machet, daß ihr für alle seine grosse Liebe ihm noch nicht dankbarer, noch lauterer, aufgeweckter und ernstlicher in seinem Dienste seyd, daß ihr noch so träg im Gebeht, so dürre bey der Betrachtung seines Wortes, so nachlässig in der geistlichen Wachsamkeit, so kalt in der Liebe zu ihm und eurem Nächsten seyd. Drohet der HErr, mit seinen Gerichten z. E. Krieg, Hunger, Pestilenz, Wasserfluten, Feuersnoht u. d. g. einzubrechen! suchet Demuht, werfet euch mit heiliger Furcht vor seinem

nem Zorn in den Staub nieder, klaget euch mit als die gröſten Schuldknechte und Sünder an, die wol verdienet hätten, daß sie sein Feuereifer mit verzehre, **Denn so wir uns selber richten, werden wir nicht gerichtet.** Berufet euch nicht auf eure eigne Frömmigkeit, sondern bloß auf die um Gnade für euch schreiende Blutstropfen des Mittlers und sprecht von Herzen: **O grosser GOtt von Gnad! weil vor dir niemand gilt, als dein Sohn JEsus Christ, der deinen Zorn gestillt; so sieh doch an die Wunden sein, seine Marter, Angst und schwere Pein. Um seinet willen schone und nicht nach Sünden lohne.** 1 Cor. 11, v. 31.

3) **Wie aber soll endlich dis Suchen beschaffen seyn?** Ich antworte nach Anleitung unsers Textes: **Gläubig und ernstlich.** Suchet 1) gläubig. Denn **GOtt ruft hier mit wiederholtem Liebes-Ernst: Suchet! Suchet! Suchet!** dis zeigt an:

Erstlich, daß er ein brünstiges Verlangen trage nach eurem Heil. Darum zeigt er euch die Strasse, worauf ihr solches finden könnet, nemlich wenn ihrs suchet. Darum bittet er euch so, ihr möget doch diesen Weg einschlagen. O ihr armen blöden Seelen! ihr denkt immer, GOtt wolle euch nicht selig haben. Nicht also: Warum ruft er euch denn so brünstig zu: Suchet! Suchet! Suchet? Was hätte Er denn für Nutzen davon, wenn Er auf euer Heil nicht zielte? O so suchet dann gläubig und getrost den HErrn und seine Gerechtigkeit, Sanft- und Demuht. Es zeigt auch diese Wiederholung

Zweytens an, daß ihr gewiß finden werdet, was ihr suchet. Solte GOtt wollen, daß ihr für die lange Weile ihn und sein Heil suchen und euch ohne alle Frucht so ernstlich bemühen soltet? Solte er euch befehlen, etwas zu suchen, das ihr doch nimmer finden würdet? Solte man so was von dem allweisen und allergnädigsten GOtt gedenken? Das sey ferne. Wenn er daher ruft: Suchet! suchet! suchet! so giebt er auch damit schon die Versicherung, daß ihr Ihn, Gerechtigkeit, Sanftmuht und Demuht, Gnade und Warheit, die ganze Fülle des Heils finden werdet. Zumalen, da er in andern Stellen ausdrücklich verheisset, daß die Suchende auch finden sollen. **Die Elenden sehens, heißt es, und freuen sich und die GOtt suchen, denen wird das Herz leben.** Und wie deutlich erkläret sich nicht der HErr, wenn er beym Jesaia spricht: **Ich habe** Ps. 69, 33 Jes. 45, 19.

nicht zum Saamen Jacob vergeblich gesagt: Suchet mich. Denn ich bin der HErr, der von Gerechtigkeit redet (und sie denen, die sie suchen, zu finden verheisset) und verkündiget das da recht ist. Daher ermahnet und tröstet der Prophet: Suchet den
Jes. 55, 6. HErrn: Warum? NB. weil er zu finden ist, ruft ihn an, weil er nahe ist. Und beym Propheten Amos spricht der HErr eben-
Amos 5, 4. falls zum Hause Israel: Suchet mich, so werdet ihr leben. Ja was kön-
Matth. 7, 7. te deutlicher seyn, als wenn unser Heiland selbst spricht: Bittet, so wird euch gegeben, Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Daher führte dis auch der gottselige König David seinem Sohne Salomo sehr beweglich zu Gemüthe, da er ihm
1 Chron. zurief: Der HErr suchet aller Herzen und verstehet aller Ge-
29, v. 9. danken Tichten. Wirst du ihn suchen, so wirst du ihn finden. Auch in unserm Text steht hernach deutlich, was euch euer Suchen helfen soll, nemlich: Ihr solt verborgen werden am Tage des Zorns. Wolan so muß ihm dann daran gelegen seyn, daß ihr das bekommen möget, was ihr suchet, daß ihr den HErrn, die Gerechtigkeit, die Sanft- und Demuht, kurz Gnade und Kraft finden sollet. Suchet demnach nicht muhtlos, sondern in gläubiger Zuversicht, daß eurem Abba das Herz brechen werde, daß er sich von euch werde ge-
Jes. 65, 1. wiß finden lassen und sagen: Hie bin ich, hie bin ich. Glaubet gewiß, daß er sich eurer Blösse werde jammern lassen und euch mit der Gerechtigkeit seines Sohnes schmücken. Glaubet gewiß, daß er euch Kraft zu einem gerechten Wandel und sonderlich Sanft- und Demuht schenken werde. Sucht dis alles, als Leute, die es gewiß kriegen werden. Sprecht nicht mehr: Was hilft uns unser Suchen, unser Behten, unser Seufzen und Verlangen darnach? Wir werdens doch wol nicht kriegen: Es wird doch wol unser lebtage zu nichts rechts mit uns
Habac. 2, 3. kommen. Nicht also: Ob die Hülfe verzeucht, so harret ihr, denn sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen. Suchet 2) aber auch ernstlich. Denn auch darum ruft euch euer Erbarmer dreymal nacheinander zu: Suchet, suchet, suchet! Er kennet die Trägheit unserer Herzen: Er weiß, daß wirs gar zu leichte überhören, wenn er uns nur einmal zurufet: Suchet! Darum dringt er uns noch einmal aufs Herz los und ruft abermal: Suchet! Und wenn auch das noch nicht recht helfen wil, so heißts wiederum: Suchet! Er wil also, daß man sich einmal recht aus den Banden der Trägheit soll

heraus

heraus reissen lassen und einen recht Evangelischen Ernst gebrauchen. Denkt nicht, ihr Wehrtesten, es werde sich wol von selbst geben. Nein! suchet, suchet als Seelen, welche, weil sie es in Christo gewiß finden und haben sollen, es auch nun recht ernstlich haben wollen, ja, die nicht eher ruhen wollen, bis sie sagen können: Ich habe den HErrn gefunden. Ich habe seine Gerechtigkeit angezogen: Ich habe ein sanft- und demühtiges Herz bekommen. Euer Bußtags-Geschäfte, ihr Elenden im Lande, ist lauter Suchen. Höret nun noch im

Zweyten Teil

Anderer Teil.

II. Was dieses für einen Seegen nach sich ziehe? Dieser ist die Verbergung am Tage des HErrn Zorns. Der Nutz und Seegen von eurem Suchen, sagt der Prophet, wird seyn: Ihr werdet vielleicht verborgen werden am Tage des HErrn Zorns.

1) Der Tag des HErrn Zorns ist: Die vom HErrn bestimmte Zeit, da er sein gerechtes Mißfallen an den Sünden eines Landes, Stadt, Gegend oder Person durch schwere Strafen auf eine ausnehmende Art offenbaret. Dieser Tag des Zorns betrift nach v. 1. alles feindselige Volk, alle, die gegen den HErrn und seine Gläubigen feindselig gewesen. Erschrecket dafür ihr Feinde Gottes, denn wo wolt ihr bleiben, wenn sein Zorn anbrennen wird? Ps. 2, v. 12.

Oefters bricht ein solcher schrecklicher Zornstag des HErrn schon ein in dieser Welt. Denn hier offenbaret der HErr seinen feuerbrennenden Zorn und gerechtes Mißfallen an der Sünde, bald durch schwere leibliche, bald durch schwere geistliche Gerichte.

Bisweilen offenbaret der HErr seinen Zorn durch schwere leibliche Gerichte. Die beyden ersten Capittel unsers Zephanja sind mit Drohungen derselben angefüllet. Das ganze erste Capittel drohet dem Königreich Juda die babylonische Gefangenschaft, und die damit verknüpfte Zerstör- und gänzliche Verheerung ihres Landes, Stadt und ganzen Republick. Denn die Gerichte Gottes fangen an seinem eigenen Hause an. Sey daher o Mensch nicht stolz, sondern fürchte dich. Hat GOtt der natürlichen Zweige, seines eigentümlichen Volks, nicht verschonet, daß er vielleicht dein auch nicht verschone. In diesem 2ten Capittel fährt er fort verschiedene dergleichen leibliche Gerichte und Strafen anzudrohen den Philistern v. 4-7. den Moabitern und Ammonitern v. 8-11. den 1 Petr. 4, 17 Röm. 11, v. 21.

Moh-

Mohren v. 12. und endlich den Assyrern, insonderheit ihrer grossen Stadt Ninive v. 13-15. Nimm hier die Bibel in die Hand, und ließ solches nach den angezeigten Versen selber. Lerne aber daraus, wie feuerbrennend sein Zorn auch in leiblichen Gerichten sey. Hat GOtt einem Lande, Stadt und Ort lange genug zugesehen, haben die Einwohner desselben endlich das Maaß ihrer Bosheit erfüllet; so brechen dann die zeitlichen Strafen und Gerichte darüber loß, wie ein lang aufgehaltener Wolkenbruch und sein Rachschwert wird alsdenn trunken vom Blut der Jungen und Alten, der Männer und Weiber. Da schickt er blutige Kriege, Pestilenz und Hungers-Noht, Feuersbrünste und Wasserfluten, die frechen und rohen Sünder dadurch zu lehren, daß er GOtt sey. O daß wir wacheten und den HErrn bey Zeiten in seine Zorn-Rute fielen, damit nicht sein Feuereifer sich auch auf einmal so entzündete, daß hernach kein Löschen mehr wäre!

Noch häufiger aber offenbaret der HErr seinen Zorn schon **in dieser Welt durch schwere geistliche Gerichte.** Ich will davon nur etliche zur Probe anführen. Ein solch schweres geistliches Gericht ist es z. E. wenn er zuläßt, daß **böse Lehrer** in die Heerden einreissen, wenn die Wächter schlafen, wenn sie durch ihre falschen Trost-Predigten den Weg zum Himmel breit und die Heuchler sicher machen, wenn sie durch ihr ärgerliches Leben die Boßheit, Atheisterey und Ruchlosigkeit allenthalben vermehren und aus einfachen nun zwiefältige Kinder der Höllen machen. Wehe dem Lande, der Stadt und der Gemeine, so mit solchen Seelen-Mördern überall angefüllet ist. Ein solch geistliches Gericht Gottes ist, **wenn der HErr an einem Orte,** da das Licht des Evangelii vorhin lange geschienen, allein verachtet worden,

Offenb. Jo 2, v. 5. **den Leuchter von seiner Stäte stösset, wenn er die Sonne am Mittage untergehen,** und das **Land am hellen Tage finster werden**

Amos 8, 9. 10. 11. 12. **lässet, wenn er die Feiertage in Trauertage** und alle **Lieder in Wehklagen verwandelt, wenn er einen Hunger ins Land schicket,** nicht einen Hunger nach Brod oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des HErrn zu hören, daß sie hin und her von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen und des HErrn Wort suchen und doch

2 Thess. 2, v. 10. 11. nicht finden, **wenn Er dafür, daß die Menschen die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen,** daß sie selig würden, **ihnen hernach kräftige Irrtümer sendet,** daß sie glauben der Lügen:

Wenn

Wenn Er treue Knechte und Arbeiter in seinem Hause plötzlich von ihren Posten abrufet und sie entweder zum grossen Schaden dieser oder jener bösen Gemeine versetzet oder schlafen gehen heisset, oder wenn Er zuläßt, daß sie von der Welt ausgestossen und verjagt werden, als deren die Welt nicht wehrt ist: Wenn nach deren Abschiede greuliche Wölfe kommen, die der Heerde nicht verschonen, und gleichwol diese nach ihren Schaafs-Kleidern für wahre Propheten des HErrn gehalten, redliche Männer aber verketzert und mit ihrer, Arbeit verworfen werden: Wenn die Menschen die heilsame Lehre nicht mehr leiden können, sondern nach ihren eigenen Lüsten ihnen selbst Lehrer aufladen, nach denen ihre Ohren jucken. O ein geheimes aber schreckliches Gericht Gottes. Da stürtzen sich dann leider mehrenteils die Hirten mit den Schaafen, die Obrigkeiten mit den Untertahnen, die Väter mit den Kindern, die Männer mit den Weibern bey ganzen Schaaren, allein gleichsam mit verbundenen Augen, ins ewige Verderben. Da hat der grosse Drache der Satan dann seinen Stuhl gleichsam befestiget, da sitzt und herrscht er ganz ungestört in der Finsternis und das Seine bleibt in Frieden: Da ist der HErr mit seinem Feuer und Heerd weggezogen und hat solchen Ort wenigstens in solchem unglückseligen Zeit-Punct verlassen. Da wachsen dann Dornen der Lüste und Narungssorgen in der Menschen Pallästen, Nesseln und Diesteln der Bosheit in ihren Schlössern: Da ist eine Behausung der höllischen Drachen und Weide für die Straussen: Da laufen untereinander Marder und Geier, das ist, räuberische, boshafte und schädliche Menschen, welche dieser Thiere Unart an sich haben, und ein Feldteufel, das ist, ein teuflischer wilder Mensch begegnet dem andern: Daselbst herrschet der Robold, das ist der unruhige höllische Geist und machet die Herzen der Gottlosen wie ein ungestüm Meer, das nicht stille seyn kan, und dessen Wellen Koht und Unflat auswerfen. Da entsteht dann grade ein solcher Zustand, wie ihn Jesaias im neun und funfzigsten Capittel vom dritten bis zum funfzehnten Verse beschreibet. Den Raum zu ersparen, setze ich die Worte nicht her, bitte aber, hier etwas stille zu halten und sie selbst nachzulesen. Ein solch verborgenes schwehres geistliches Gericht Gottes ists auch, wenn er Menschen bey beharrlicher Verach-

Hebr. 11, v. 38. Apostgesch. 20, 29. 2 Tim. 4, 3. Luc. 11, 21. Jes. 34, v. 13. 14. Cap. 57, 20.

tung seiner angebotenen Gnade dieselbe dergestalt entzieht, daß er sie nicht mehr rühret noch vor ihrem Herzen anklopfet, sondern zulässet, daß sie verblendet, verstocket und fühllos werden, wenn er sie
Röm. 1, 28. in verkehrten Sinn hingiebt zu thun, das nicht taugt, wenn
Matth. 13, v. 13. diese Unglückselige mit sehenden Augen nicht sehen, mit hörenden Ohren nicht hören und mit ihrem Herzen nicht verstehen, wenn sie ein Herz haben, wie ein Kieselstein, von welchem auch die beweglichsten Warn- und Ermahnungen zurück prallen. O wehe solchen unseligen Menschen! Denn sie liegen unter der schwehren Hand Gottes. Der HErr ist von ihnen gewichen, und giebt ihnen seine so lange mit Füssen getretene Gnade nicht mehr preiß. Sie rennen daher als zügellose Gaulen sporenstreichs in den greßlichen Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Brechen nun solche schwehre Gerichte Gottes ein, so ist die Zeit, worin sie ausgeübet werden, ein Tag des HErrn Zorns bereits in dieser Welt.

Am allergewissesten aber, am heftigsten und am allerlängsten, ja gar ohne Aufhören, wird der schwehrste Tag des Zorns einbrechen
Ps. 11, v. 6. in jener Welt. Denn da wird der HErr regnen laßen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel und ihnen ein Wetter zu Lohn geben. Freche Sünder! Wie wird euch da zu Muhte seyn? Wenn ihr Berge und Felsen um die grausame Barmherzigkeit
Luc. 23, 30. anschreien werdet: O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel
Offenb. Jo. 6, v. 16. bedecket uns vor dem Zorn des, der auf dem Stuhl sitzet! Darum wach auf, o Mensch! vom Sündenschlaf, ermuntre dich, verlornes Schaf! und beßre bald dein Leben. Wach auf! es ist schon hohe Zeit, es naht heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben. Wolan so eile und errette deine Seele! An diesem Tage des HErrn Zorns sollen nun

2) Die Elenden im Lande, so den HErrn suchen, verborgen werden und das soll der Seegen davon seyn, daß sie den HErrn, seine Gerechtigkeit und Sanft- und Demuht gesuchet haben. Die Redensart ist hergenommen von dem Verhalten entweder der Vögel, welche bey einem grossen Ungewitter sich in die hohlen Bäume oder auch Steinritzen und Klüfte verbergen und dadurch beschützet werden, oder aber der in Kriegsläuften vom Feinde verfolgten Menschen, welche sich in Vestungen, Schlössern und auf hohen Türmen verbergen und dadurch den Feinden entrinnen. So soll es auch den

Elenden

Elenden im Lande gehen, die den HErrn suchen. Sie sollen verborgen, aber auch eben dadurch beschützet werden am Tage des HErrn Zorns. Denn beydes wil dieser fruchtbare Ausdruck sagen.

Derjenige, welcher sie verbirget ist überhaupt der HErr selbst, der dreyeinige GOtt, welcher gleichsam seine Gnadenflügel über sie breitet und sie unter dem Schatten derselben dergestalt verbirget, daß sie bey allen seinen Gerichten in Sicherheit seyn. Insonderheit ists JEsus Christus, ihr Mittler und Versöhner, der in solchen schwehren Zorns- und Gerichtsstunden ihr Fürsprecher ist, und sie vertritt, daß sie nicht mit hingeraffet werden.

Der Ort, wo er sie verbirget, ist sein erbarmungsvolles Herz. Es sind auch seine heilige Wunden. Denn hieher nehmen sie im Glauben ihre Zuflucht. In diese nimmt sie der HErr JEsus hinein und schützet sie darin, weil sie darauf all ihr Vertrauen setzen. Hierin sind sie auch am Tage des Zorns getrost und ruhen darin als in einer sichern Felsenhöle. Das drückt die christliche Kirche sehr herrlich aus, wenn sie singt: Gleich wie sich fein ein Vögelein im holen Bamm verstecket, wenns trüb hergeht, die Luft unstät, Menschen und Vieh erschrecket: Also, HErr Christ, mein Zuflucht ist, die Höle deiner Wunden. Wenn Sünd, und Tod mich bracht in Noht, hab ich mich drein gefunden.

Hier werden sie also verborgen am Tage des Zorns

1) bisweilen in leiblichen Gerichten. Ist bey Krieg und Blutvergiessen, bey Pestilenz und Hungersnoht, alles voll Zittern, Zagen und Verzagen; so werden zwar die elenden Täublein JEsu auch von Furcht angefallen, allein auch wieder in seinen Wunden beruhiget, und weil sie das Zeichen und Siegel der Kindschaft an ihrer Stirne haben, so werden sie auch öfters auf eine wunderbare Weise verschonet und vor dem Wetter beschirmet. Wenn aus Gottes hohem Raht der Befehl erschallet: Schlaget drein: Eure Augen sollen nicht schonen noch übersehen: Erwürget beyde Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, alles tot; so wird doch auch die Einschränkung gemacht: Aber die das Zeichen an sich haben, derer solt ihr keinen anrühren. Wir haben davon ein doppeltes merkwürdiges Exempel. Das erste geben uns die Israeliten in Egypten. Denn da die Zornplagen des HErrn durch ganz Egypten wüteten, und endlich der Würgengel Befehl hatte, alle Erstgeburt darin zu töten; so gieng derselbe Ezech. 9, v. 5. 6. 2 Mos. 12, 12, 13. Cap. 13, 15.

selbe alle Thüren der Israeliten vorbey, weil sie die Pfosten derselben mit dem Blut des Osterlammes bestrichen hatten. So hälts der liebe Vater noch bey schwehren Gerichten mit seinen elenden Kindern. Weil ihre Herzen mit dem Blute des Lämmleins Gottes JEsu Christi bestrichen sind, so darf sie deswegen öfters kein Uebel anrühren und keine Plage sich zu ihrer Hütten nahen. **Das zweyte Exempel gewähren uns die wenigen Gläubigen in Jerusalem vor der letzten Zerstörung** desselben. Denn diese ließ er vor dem Tage des Zorns durch eine besondere Offenbarung erinnern, sie möchten weichen und sich nach Pella begeben. Sie tahten es und siehe, sie wurden da bewahret und vor dem Zorn errettet. (*) Sie werden auch am Tage des Zorns **verborgen**

2) **in geistlichen Gerichten.** Wenn die gegen den HErrn undankbare Welt des Lichts des Evangelii beraubet wird und vor Hunger nach dem Brodt des Worts Gottes schier verschmachten muß; so weidet sie ihr Hirte gleichwol reichlich auf den grünen Auen seines süssen Evangelii. Können sie es nicht itzo hören, so erinnert sie der heilige Geist desto mehr an das, was sie vorhin gehöret haben und macht ihnen das in ihren Herzen desto lebendiger. Auch ein kleines Sprüchlein der Bibel, ja bisweilen auch ein Verslein eines Liedes muß reiche, süsse und schmackhafte Weide dem hungrigen Geiste geben. Wenn alles mit untreuen Lehrern, mit Bauchdienern und Mietlingen erfüllet ist; so verbirgt sie der Heiland vor deren Verführung durch Lehre und Wandel und leitet sie durch den Geist der Warheit, daß sie **eines fremden Stimme nicht nachfolgen**, sondern bey ihrem einzigen Hirten JEsu bleiben und desto mehr **auf das Licht des prophetischen und apostolischen Worts achten.** Wenn andere am Tage des Zorns in verkehrten, verstockten Sinn und schändliche Lüste dahin gegeben werden; so verbirgt sie der mächtige Heiland, daß sie von dem Strom des Verderbens nicht mit hingerissen, noch durch Betrug der Sünde verstocket werden. Er giebt ihnen Gnade, daß sie in seinen Wunden ein gebeugtes, geschmolzenes mürbes und gedemühtigtes Herz behalten, welches sich fürchtet, ja zittert vor seinem Wort. **Endlich wird er sie auch am künftigen Tage des Zorns verbergen**

Joh. 10, 5. 2 Petr. 1, v. 19.

3) **vor den ewigen Gerichten.** Wenn die Gottlosen bey der Erscheinung des Richters in den Wolken zittern, beben und die Köpfe hängen, ja **wenn alle Geschlechte der Erden heulen werden**; dann werden diese

Offenb. Jo. 1, v. 7.

(*) Man sehe Eusebii Kirchenhist. Buch III. Cap. V. und Epiphanii Hæres. XXIX. vergl. mit Christ. Kortholti Hist. Eccl. N. T. Sec. I. Sect. III. cap. I. §. IX. p. 23.

diese selige Elende, so seine Rechte gehalten stehen mit grosser Freudigkeit, ihre Häupter aufheben und sich freuen daß nun der Tag ihrer völligen Erlösung anbreche. Wenn jene bey der Ankunft des Richters Berge und Hügel sich zur Bedeckung für dem grossen Zorn des Lammes auf den Hals wünschen werden; so werden diese jauchzen: Amen ja komm HErr JEsu. Wenn jene die brüllende Donnerstimme hören werden: Gehet hin von mir ihr Verfluchten ins hölliſche Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln; so wird der König dagegen diesen holdselig zurufen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Wenn jene auf ewig von dem frohen Angesichte Gottes werden geschieden seyn; so werden diese hingegen sein Antlitz schauen in Gerechtigkeit und satt werden, wenn sie erwachen nach seinem Bilde. Wenn jene ewig aller Marter und schrecklichem Gefühl des Zorns Gottes an Seel und Leib werden unterworfen werden; so werden dagegen diese Erlöſete des HErrn zum himmlischen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn: Freude und Wonne werden sie ergreifen und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Seht ihr Elenden im Lande, die ihr seine Rechte haltet! Mit solchem herrlichen Seegen soll euer Suchen des HErrn begleitet werden. O selige, o gesegnete Elende.

Buch der Weish. 5, 1. Luc. 21, 28. Offenb. Jo. 22, 20. Matth. 25, v. 41. Eben das. v. 34. Psal. 17, 15 Jes. 35, 10.

Dis ist nun ein Wort für die Elenden des HErrn JEsu gewesen. Nun höre ich auf mit euch zu reden, und seufze zu meinem Heiland, er wolle euch dis alles süß, lebendig und zur Entzünd- und Stärkung des Glaubens kräftig machen. Anwendung.

Nun habe ich aber noch ein Wort an euch ihr unseligen Elenden des Teufels, die ihr im Elende der Sünden gleichsam begraben lieget, allein euer Elend gar nicht erkennet noch fühlet, sondern ganz sicher, frech, frey und sorglos euch in den Banden des Teufels aus einer Morastpfütze der Sünden in die andere herumschleppen lasset, die ihr die Rechte des HErrn weder haltet noch halten wollet, sondern den Augen seiner Majestät wiederstrebet, und euch eurer Sünden, wie die zu Sodom rühmet: Imgleichen an euch elende Heuchler, die ihr von der neuen Geburt aus GOtt, von der Sinnesänderung, von einem wahren Kraft- und Herzens-Glauben an JEsum, von der Kraft seines Blutes und Geistes nicht das geringste erfahren habt, die ihr euch bloß auf euer bischen Bettel-Ehrbarkeit, auf

Jes. 3, 8. 9.

auf eure äusserliche Enthaltung von Huren, Buben, Stehlen, Saufen, Schlagen und Rauben, auf euer geist- und andachtsloses Formular-Beten, Kirchen- und Abendmahlgehen verlasset, dabey aber JEsu Lösegeld verschmähet, vor eurem Versöhner euch nicht als verfluchte Sünder demühtigen und fühlen, noch allein, allein seinem Verdienst, Blut und Wunden die Ehre eurer Errettung geben, noch euch durch seinen Geist durch und durch, inwendig und auswendig, heiligen lassen wollet. O ihr Armen! Ich verkündige euch mit wehmühtiger Seele und herzlichem Verlangen nach eurer Errettung an diesem Bußtage:

„Wo ihr nicht umkehret, Busse thut, gläubig an JEsum „werdet und euer Wesen und Thun bessert; so kommt ein „Tag des Zorns über euch.

Ach was soll ich sagen? Manchen drückt ohnedas schon die schwehre Zornhand Gottes unter euch, ob er sie gleich noch nicht fühlen wil, indem so wol leibliche als geistliche Gerichte auf ihn liegen.

Ists nicht wahr, ihr Armen? Arbeitet nicht mancher unter euch und läßt sichs sauer werden? Dennoch hat alles weder Seegen noch Gedeyen bey ihm. Er sammlet Geld, aber es ist, als wenn ers in einen löchrichten Beutel legte. Woher kommts? Er liegt mit aller seiner Arbeit unter dem Fluch. Die Hand Gottes wiedersteht ihm und darum darf und muß er nicht auf einen grünen Zweig kommen, so lange er in seinem trotzigen, halsstarrigen störrigen und ruchlosen Sinn dahin geht. Ist nicht mancher, der bey all seiner Arbeit fast Hunger und Kummer leidet? Dis ist schon ein leibliches Gericht Gottes, der ihn aber dadurch noch kürre machen und auf einen bessern Weg lenken wil.

Was soll ich aber von den geistlichen Gerichten sagen? Wie mancher geht nicht dahin und höret bereits das Wort Gottes mit einem versteinerten und fast verstockten Herzen? HErr JEsu, was ist das für ein Jammer! Als ich zuerst in diese Gemeine kam und euch das Wort predigte; da zerflossen manche Herzen in Wehmuht und Tränen, die itzo recht wie Stahl und Stein sind. Man ruft, fleht
Jer. 5, v. 3. und bittet itzo sie aufs beweglichste; allein sie haben ein härter Angesicht, wie ein Fels und wollen sich nicht bekehren. Sie sprechen oder denken wenigstens: Gebeut hin, gebeut her! Gebeut hin,
Jes. 28, 10. gebeut her! Harre hie, harre da! harre hie, harre da! hie ein wenig, da ein wenig. Da wird nichts aus: Wir wollen nach unsern

unsern Gedanken wandeln und ein jeglicher tuhn nach Gedünken seines bösen Herzens. Es wurden da manche kräftig gerühret, und gaben ziemlich gute Hofnung von sich, das sie ihre Seelen würden erretten lassen, die itzo gar Lästerer sind, sich die Sünde nicht wehren lassen und wieder ihre arme Seele so blind und toll in den Tag hineinrasen. Seht ihr unselige Menschen! das sind schon betrübte Vorbohten wo nicht gar bereits ein fürchterlicher Anfang des schrecklichen Gerichts der Verstockung. Weil ihr den Erretter eurer Seelen bishero so oft und so schnöde abgewiesen; so wird er, wo ihr nicht bey Zeiten dazu tuht, mit der ersten Rührung, deren er euch würdiget, treu umzugehen, euch völlig in verkehrten Sinn dahin geben, und euch eurem Muhtwillen überlassen, daß ihr als verstockte Sünder den Schatz des Zorns und Fluchs voll machen möget. Wehe aber alsdenn euren Seelen, denn damit bringt ihr euch selbst in alles Unglück. Wie wird euch seyn, wenn ihr so mit Fluch und Weh befrachtet vor den Richterstuhl JEsu treten und den grossen Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit tuhn sollet? O daß ihr weise wäret und vernähmet solches, daß ihr verstündet, was euch hernach begegnen wird! Jer. 18, 12. Jes. 3. v. 9 5 Mos. 32, v. 29.

Ihr könt so gar noch nicht wissen, was euch selbst noch in der Zeit vor Tage des Zorns treffen können. Ist solches nicht, sagt der allwissende und gerechte GOtt, bey mir verborgen und versiegelt in meinen Schätzen? Die Rache ist mein, ich wil vergelten. Zu seiner Zeit soll ihr Fuß gleiten, denn die Zeit ihres Unglücks ist nahe und ihr künftiges eilet herzu. O er hat tausend Strafruhten, womit er euren Muhtwillen einschränken kan! Ihr verschmähet itzo fein frech und leichtsinnig das süsse Evangelium. Wie bald aber kan ers euch gar wegnehmen? Er ist ja nicht an euch gebunden. Stoßt ihrs von euch, so kan er sich aus Steinen, aus Heyden und Barbaren Gnadenkinder erwecken. Unglückselige Menschen! Wenn ihr kein Wort Gottes mehr habt: Wenn ihr in dickster Finsterniß ohne GOtt und Heiland in der Welt wandelt. Krieg, Pestilenz, Hunger, Teurung, Wasserfluten, Feuersbrünste, Gewitterschaden, Sturmwinde, Schlossen, gefährliche Krankheiten und dergleichen sind noch immer in seiner Hand und stehen Ihm zu Geboht, wenn Er damit euren Frevel heimsuchen wil. 5 Mos. 32, v. 34. 35.

Allein

Allein gesetzt, ihr geht aus der Welt, ohne dergleichen Plagen zu sehen; so ist euch doch, ihr ruchlosen Gnaden-Verächter, wo ihr nicht noch umkehrt, der letzte Tag des Zorns, der Tag des Gerichts und der dunkeln Ewigkeit desto gewisser und unausbleiblicher. O erschrecket! Denn da wird kein Evangelium mehr geprediget, kein Blut des Lammes mehr angebohten, keine Sünde mehr vergeben, keine Gnade mehr ausgeteilet. Da ist nichts dann: Gericht und Feuereifer! Gericht und Feuereifer! Gericht und Feuereifer! Wach auf, o Mensch! vom Sündenschlaf, ermuntre dich verlornes Schaf!

Ungebrochne, sichre Sünder! Was denkt ihr hiebey? Wolt ihr wol eure Seelen einem solchen Zorn-Wetter bloß stellen? Ach ihr jammert mir und mein Herz beweget sich gegen euch in grosser Wehmuht und Mitleiden. O daß ich noch ein kräftiges Wort wüßte, wodurch ich eure arme Seelen aufrufen könte, aus dem Tode ins Leben zu dringen. Noch, noch kan euch geholfen werden. Schade, ja ewig Schade wäre es, wenn ihr unbekehrt bleiben und also muhtwillig verloren gehen woltet, da ihrs gar nicht brauchet. Denn GOtt hat euch nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern HErrn JEsum Christ. Dieser hat durch sein Blut die Flammen des zukünftigen Zornes warlich auch für euch ausgelöschet, wenn ihr nur vor diesem Wetter bey Zeiten als bußfertige Sünder mit zerknirschtem und gläubigen Herzen in die Freystat seiner Wunden hineinfliehen wollet. Es jammert eurem Heilande unaussprechlich, daß ihr Ihm nicht die Freude gönnen wollet, daß er euch durch sein Blut und Wunden, womit ihr gleichwol so teuer erkaufet seyd, selig machen soll. Er läßt euch heute recht ernstlich zuruffen: Suchet auch ihr den HErrn, weil er zu finden ist: Rufet Ihn an, weil er nahe ist: Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Uebeltähter seine Gedanken, und bekehre sich zum HErrn; so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm GOtt; denn bey Ihm ist viel Vergebung. Ach! es ist ja schlecht genug, daß ihr so viel Zeit verdorben mit nichtswürdigem Gesuch, dabey ihr fast seyd erstorben. Wolan er wil das alles, wenn ihr wiederkehret, nimmer gedenken, sondern vergessen und vergeben. Die Zeit der Unwissenheit hat er übersehen: Nun aber gebeut Er allen Menschen an allen Enden und also auch euch Busse zu tuhn, darum, daß er

1 Thess. 5, 9.

Jes. 55, 6. 7.

Apostgesch. 17, 30. 31.

einen

einen Tag gesetzet hat, an welchem er richten wil den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit. O suchet ihn! Er will sich itzt noch gerne finden lassen. Gehet hin in euer Kämmerlein: Weinet und behtet vor Ihm; Er will euch antworten: Hie bin ich! Jes. 65, 1. hie bin ich! Er wil euch näher an eure Herzen treten: Er wil euch ein zerknirschtes und zerbrochnes Herz geben: Er will das alte steinerne, trotzige und unbändige Herz wegnehmen. Er will euch fleischerne, das ist, weiche, gebeugte und nach Gnade durstige Herzen geben. Er will euch lebendigen Glauben an seine am Kreuz erworbene Gerechtigkeit schenken, euch solche zueignen und euch darin gleichsam einkleiden. Er will euch in seinen Wunden für den Tag des Zorns verbergen, durch seinen Frieden euer Herz und Sinne bewahren und euch Freudigkeit schenken, das ihr rühmen könnet: GOtt zürnet nicht mit mir. Phil. 4, 7.

Düncket euch dis alles ein geringes zu seyn? Ist dis nicht besser als das schreckliche Warten des Gerichts und Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird? O darum bitte ich euch an Christus statt: Lasset euch versöhnen mit GOtt! Hebr. 10, v. 27. 2 Cor. 5, v. 20.

HErr JEsu! Du grosser Liebhaber und Erretter der Seelen! Laß doch dis Wort kräftig in die Herzen meiner Zuhörer und itzo Leser einschlagen. Mache die Predigt selbst zu einem lindernden und erquickenden Balsam für alle Elenden im Lande, die dich suchen, für alle verwundete Gewissen, und ermuntere sie dadurch zum völligen Glauben. Mache aber auch die letzte Anrede an die sichern und unbekehrten Menschen zu Feuer und Flammen, zu Spiessen und Nägeln in ihren Herzen und suche sie dadurch so ernstlich, so anhaltend, bis sie dich wieder suchen und finden, damit sie entfliehen dem künftigen Zorn und Gnade finden. Erhöre uns, o Lamm Gottes um deiner Wunden willen. Amen!

Dritte Bußpredigt
Das zärtliche Mutterherz Jeremiä gegen die Tochter seines Volks.

über Jerem. 8, v. 21. 22.

Am Bußtage 1743. den 11. Merz
in der Serbenschen Gemeine
vorgestellt.

Inhalt.

Eingang 1 Thess. 2, 7.
Text Jer. 8, 21, 22.
Vortrag. Das zärtliche Mutterherz Jeremiä gegen die Tochter seines Volks. Dieses zeiget er

I. Durch eine nachdrückliche Beschreibung seines grossen Mitleidens mit derselbigen.

II. Durch eine betrübte Klage über den ungeheilten Schaden derselbigen

Abhandlung. Im Ersten Theil kommt vor:

1) Diejenige mit welcher er Mitleiden hat, ist die Tochter seines Volks.
2) Die Ursache seines Mitleidens, war der Bruch seines Volks: Geht
   (1) auf ihr Sünden-Schuld-Uebel.
   (2) auf ihr Sünden-Straf-Uebel.
3) sein Mitleiden selbst. Davon braucht er drey Ausdrücke. Im Grundtext lautet
   (1) der erste Ausdruck: Ich bin zerbrochen, welches geht
      a) vornehmlich auf die Seele
      b) einiger massen auch auf den Leib.
   (2) Der andere Ausdruck: Ich gehe schwarz einher, in Ansehung teils des Antlitzes, teils der Kleidung.
   (3) der dritte Ausdruck: Erstaunen, oder Entsetzen hat mich ergriffen

Im zweyten Teil enthält die Klage drey Fragen. Im Grundtext lautet:

1) Die erste Frage: Ist denn kein Baumharz in Gilead mehr?
2) Die zweite Frage: Ist kein Arzt da?
3) Die dritte Frage: Warum ist denn die Tochter meines Volks nicht geheilet? Diesem ist eine Anmerkung beygefüget, warum die ganze Klage fragweise ausgedrückt ist, wovon drey Ursachen angeführet sind.

Fast jedem Stück sind Lehren und allgemeinen Wahrheiten beygefüget.

Anwendung

1) Klage, daß noch die wenigsten in der Gemeine geheilet sind.
2) Beweiß, daß die Schuld weder an den Arzeney-Mitteln noch an dem Arzt, sondern an dem Patienten selbst gelegen.
3) Bezeugung eines grossen Mitleidens mit dem Elend der Ungeheilten.
4) Erweckung derselben sich noch heilen zu lassen, da teils Bewegungs-Gründe, teils Raht und Anweisung dazu vorkommen.

O du

Ach du zärtliches Mutterherz! JEsu Christe! erbarme dich über uns in dieser Stunde. Schenkst du deinen Knechten ein zartes Mitleiden und mütterliches Herz gegen die ihnen anvertraute Seelen; wie muß nicht dein eignes Herz, als die unerschöpfliche Quelle dieses Mitleidens, über uns wallen und brausen, wenn du uns in unserm Blute liegen siehest? Um dieses deines zärtlichen Mitleidens willen mit unsern so teuer erkauften Seelen laß auch mich heute in zärtlichem Mitleiden und grosser Wehmuth meiner armen Gemeine das Wort verkündigen. Laß mein wehmühtiges Flehen für sie vor deinen Thron kommen. Laß meine mitleidige Stimme, so ich itzo gegen sie aufheben wil, ihnen ins Herz dringen. Gib doch, daß sie sich selbst über ihre arme Seelen erbarmen und mit sich selbst wegen ihres grossen Elendes Mitleiden tragen, wenn sie gewahr werden, daß solches ihrem armen Lehrer so grossen Kummer verursachet. Sey itzo unter uns und segne uns, mitleidiger JEsu! um deines mütterlichen Herzens willen. Amen!

Wir sind mütterlich gewesen bey euch. So zärtlich, geliebten Freunde redet, Paulus mit seinen bekehrten und gläubigen Thessalonichern. Im Grundtext lauten die Worte zwar etwas anders, nemlich: Wir sind gelinde oder sanft mitten unter euch gewesen, und immer mehr geworden. Unser Zweck leidet es auch nicht, solche hier aus demselben zu erklären und die schönen Warheiten, so darin für Lehrer liegen, auszuwickeln (*). Indessen hat Lutherus in unserer teutschen Uebersetzung den Affect eines redlichen Knechts Christi darin gar vortreflich ausgedrückt. Ein Lehrer muß billig ein Mutterherz gegen seine Zuhörer haben. Daher heissen sie auch seine Kirchkinder, Beichtkinder u. d. g. Er muß ein recht mütterliches Mitleiden mit ihrem Elende, Schwachheit und Gefahr tragen, und sich mütterlich ihrer annehmen, sie daraus zu erretten. Ein solches Herz hatte bereits Jeremias im alten Testament. Das wird uns unser vorgeschriebene heutige Bußtext mit mehrerm lehren. Ich wünsche mir dabey, euch heute darüber in Jeremiä mütterlichem Affect zu predigen und so wol innerlich mit einem wehmühtigen Mitleiden über euch erfüllet zu werden, als auch solches euch äusserlich so zu offenbaren, daß es euch zu 1 Thess. 2, 7.

(*) Unterdessen habe ich ehemals angefangen, kurze Pastoral-Anmerkungen über den ersten Brief Pauli an die Thessalonicher zu sammlen. Ich überlasse es dem HErrn, ob Ers nach seiner Vorsehung so fügen wolle, daß dieselben noch einmal das Licht erblicken; so bin ich, als sein armer Knecht da, seinem Wink zu folgen. Wo nicht, so bin ich auch zufrieden, daß ich sie mir selbst zum Muster meiner Amtsführung vorhalte.

Herzen gehe, und ihr dadurch gedrungen werdet, bey eurem geistlichen Elende und Verderben nicht gleichgültig zu bleiben, sondern dafür bey Zeiten Rath, Hülfe und Heilung zu suchen. Segne dazu, mitleidiger Heiland! diese Bußpredigt um deiner mütterlichen Zärtlichkeit willen. Wir flehen dich darum an in einem andächtigen Vater unser. u. s. w.

Text: Jerem. 8, v. 21. 22.

Mich jammert herzlich, daß mein Volk so verderbet ist: Ich gräme mich und gehabe mich übel. Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist kein Arzt nicht da? Warum ist denn die Tochter meines Volks nicht geheilet?

Jeremias lebete unter den letzten Königen in Juda, kurz vor der Babylonischen Gefangenschaft Ganz Juda und insonderheit Jerusalem war damals mit den greulichsten Sünden, Abgötterey, Unzucht, Betrug, Blutvergiessen u. s. w. erfüllet. Sein ganzes prophetisches Buch und sonderlich die vorhergehenden Capittel, ja selbst dis achte, woraus unser Text genommen, zeugen davon. Ein jeder mag sie selbst nachsehen. Die Strafe konte daher nicht ausbleiben und diese solte groß und entsetzlich seyn. Jeremias sahe sie in prophetischem Geiste voraus und verkündigte sie in seinen Predigten mit grossem Nachdruck. Allein da war fast niemand, der ihm Gehör gab. Daher brach ihm sein Herz vor Mitleiden und Wehmuht über sein Volk. Aus dieser seiner zärtlichen Gesinnung flossen alle Ausdrücke unsers Textes. Wie er im teutschen laute, habt ihr itzo erst gehöret. Nach dem Grundtext heissen die Worte eigentlich: Ueber den Bruch der Tochter meines Volks bin ich zerbrochen: Ich gehe schwarz einher: Entsetzen oder Erstaunen hat mich ergriffen. Ist denn kein Baumharz in Gilead? Ist kein Arzt da? Denn warum hat sich noch nicht eine frische Haut über den Schaden der Tochter meines Volks gezogen? Wir wollen itzo daraus betrachten:

Nemlich Cap. 5. ganz Cap. 6. ganz Cap. 7. ganz

Das zärtliche Mutterherz Jeremiä gegen die Tochter seines Volks.

Dieses giebt er zu erkennen

I. Durch

I. Durch eine nachdrückliche Beschreibung seines grossen Mitleidens mit derselben.
II. Durch eine betrübte Klage über den ungeheilten Schaden derselben.

Erster Teil.

Erstlich legt der Prophet sein Mutterherz gegen die Tochter seines Volks an den Tag durch eine Beschreibung seines Mitleidens mit derselben. Und hier beschreibet er 1) diejenige mit welcher er ein Mitleiden hat, 2) die Ursache seines Mitleidens und 3) sein Mitleiden selbst.

1) Diejenige, mit welcher er ein solch mütterliches Mitleiden hat, nennet er hier im Grundtext zweymal: die Tochter seines Volks. Dadurch versteht er die ganze damalige jüdische Kirche, so noch im Lande Canaan, in Judäa und Jerusalem war und nur noch aus dem Stamm Juda, Benjamin und dem halben Stamm Manasse bestund. Denn die übrigen zehn Stämme, so vorher schon unter Jerobeam sich von diesen zweyen abgesondert und unter dem Namen Israels ein eigen Königreich aufgerichtet, waren bereits in die Assyrische Gefangenschaft geführet. Nun war noch das Haus Juda übrig, bey welchem Jeremias zum Propheten bestellet war. Dis hätte sich an dem Gericht Gottes über die hochverschuldeten zehn Stämme spiegeln sollen. Allein es fuhr in seiner sündlichen Sicherheit und vorigen Greueln fort, ja machte es nur täglich ärger. Daher war der gerechte GOtt im Anzuge, eine andere Geissel, nemlich den König zu Babel wieder dasselbe zu erwecken, der es auch so verheeren und in die Gefangenschaft nach Babel schleppen solte, wie die zehn Stämme in die Assyrische waren geführet worden.

Diese damals so verderbte und ihrem Gericht nahe jüdische Kirche im Lande Canaan nennet nun hier der Prophet die Tochter seines Volks, wie er auch schon vorher in diesem Capittel v. 19. gethan, da er spricht: Siehe die Tochter meines Volks wird schreyen aus fernem Lande her, und überhaupt diesen Ausdruck öfters in seinem Buche brauchet. Durch sein Volk versteht er hier seine und zugleich aller itzigen im Lande Canaan noch befindlichen Juden ihre Vorfahren, wovon wenigstens die ersten, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph u. s. w. sehr gläubig und gottesfürchtig waren. Dis sein Volk, seine und seiner Zuhörer sonderlich gottselige Vorfahren

v. 19.

Siehe z. E. Cap. 4, 11 Cap. 6, 26.

Zach. 9, 9. stellet er als eine Mutter, diese itztgedachte Juden aber als ihre Tochter, vor, gleich wie sie auch sonst die Tochter Zions heissen. Er hätte die damaligen Juden auch wol können den Sohn seines Volks nennen. Weil er sie aber wegen ihrer vorigen Reinigkeit, Unschuld und geistlichen Keuschheit oder lauterm Anhangen an dem alleinigen wahren GOtt bisweilen mit einer reinen Jungfrau, wegen ihrer itzigen Unreinigkeit aber und sonderlich wegen ihrer schändlichen Abgötterey mit einer geilen Hure vergleicht, welches alles sich nicht auf einen bösen Sohn, wol aber ungeratene Tochter, schicket; so nennet er sie lieber die Tochter seines Volks. Zur Bestätigung dessen sehe man z.

Jer. 2, 32. E. nur das zweyte Capittel. Da spricht der HErr durch ihn: v. 32. Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmuckes nicht, noch eine Braut ihres Schleyers; aber mein Volk vergisset mein

v. 24. ewiglich. Man vergleiche damit vorher den 24sten Vers, da der Prophet im Namen Gottes klagt: Du läufst umher, wie eine Kamelin in der Brunst. Und daß dis insonderheit auf ihre schändliche Abgötterey gehe, sieht man aus dem kurz vorhergehenden

v. 23. v. 23. Wie darfst du sagen: Ich bin nicht unrein, ich hänge nicht an Baalim? Siehe an, wie du es treibest im Tahl. Es gedenket aber der Prophet bey dieser unartigen Tochter nicht ohne Ursache

Siehe auch in diesem Cap. 2, v. 27. 28. zweymal zugleich ihrer Mutter, nemlich seines und zugleich ihres Volks, ihrer gottseligen Vorfahren. Er wil sie nemlich dadurch beschämen und gleichsam sagen: O Tochter meines Volks! solte unsere Mutter, solte mein und dein Volk, solten unsere gläubige Vorfahren vom Tode aufstehen und sehen, wie du es treibest, und was für Bruch, Elend und Jammer deswegen auf dich warte; wie würde ihnen deswegen wol zu muhte seyn? Diese jüdische Tochter seines Volks, das ganze Haus Juda war es nun, womit Jeremias ein recht mütterliches und zärtliches Mitleiden hatte. Lehrer und Zuhörer können hier etwas lernen.

Lehrer sehen, welches der eigentliche und vornehmste Gegenstand ihres zärtlichen Mitleidens, ihres Kummers und Hauptsorge seyn müsse. Ein redlicher Knecht Gottes hat zwar mit der ganzen im Argen liegenden Welt ein herzliches Mitleiden und bejammert es sehr, daß in allen vier Teilen der Welt täglich so viel hundert ja tausend Seelen verloren gehen. Auch der ungläubigen Juden und Heiden entsetzliche Blindheit liegt ihm auf seinem Herzen. Allein das

vornehmste

vornehmste Ziel seines Kummers, Mitleidens und Sorge ist doch immer sein Volk, seine Heerde, seine Gemeine, sein Häuflein, zu dessen Hirten er bestellet ist. Wenn des Lehrers Herz nicht in einem rechten Zusammenhang mit seiner eigenen Gemeine steht, sondern er nur so ins weite hinein denket, lehret, prediget und schreibet; so thut er gemeiniglich Luftstreiche. Sein eignes Volk, seine eigene Seelenkinder muß er insonderheit auf seinem Herzen tragen.

Zuhörer lernen hieraus, wie schändlich es ist, wenn ihr Volk, ihre Vorfahren, ihre Väter und Mütter fromm und gottselig gewesen, sie aber aus der Art schlagen, der Sünde und dem Satan dienen, ja solche Töchter ihres gottseligen Volks seyn, deren dieses, wenn es noch vorhanden wäre, sich schämen müßte. Wir nennen alle z. E. Lutherum unsern seligen Glaubens-Vater und uns von ihm Lutheraner. Aber, o wie schändet und beschimpft nicht mancher so genannte Lutheraner die Lehre, so dieser selige Bekenner aus Gottes Wort wieder ins Licht gesetzet, durch seinen ganz gegenseitigen unheilig- und ungöttlichen Wandel? Wie müßte sich Lutherus manches seiner so genannten Kinder schämen, wenn er vom Tode aufstehen und manches so genannten Lutheraners Leichtsinn in der Religion, Verachtung Gottes und seines Worts, Ismaelitischen Spottgeist, Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit, Geiz, Bosheit, Unzucht u. s. w. mit ansehen solte? Der Prophet fährt fort und beschreibt

2) Die Ursache seines Mitleidens. Diese ist im teutschen ausgedruckt: daß mein Volk so verderbet ist, lautet aber im Grundtext eigentlich: Ueber den Bruch der Tochter meines Volks bin ich nemlich zerbrochen. Dieser Ausdruck: Bruch der Tochter meines Volks zielet hier teils auf das Sünden-Schuld-Uebel, teils aber noch mehr auf das Sünden-Straf-Uebel der unbekehrten Juden zur Zeit Jeremiä. Es geht derselbe

1) auf das Sünden-Schuld-Uebel der damaligen Juden, da sie durch muhtwillige Sünden von GOtt gleichsam abgebrochen, d. i. von seiner seligen Gemeinschaft getrennet worden. So braucht allem Ansehen nach unser Prophet dis Wort, wenn er einmal von den falschen Propheten saget: Sie trösten mein Volk in seinem Unglück, daß sie es gering achten sollen: Eigentlich im Grundtext: Sie heilen den Bruch meines Volks ganz leichtsinnig, d. i. da mein Volk durch muhtwillige Sünden von GOtt und seiner Cap. 6, 14.

seligen

seligen Gemeinschaft abgebrochen worden, so heilen sie diesen grossen Bruch, diese Bundbrüchigkeit und Trennung von GOtt (*) auf eine sehr leichtsinnige Weise durch falschen Trost. Uebrigens scheint die Redensart: der Bruch eines Volks in Absicht auf diese erste Bedeutung hergenommen zu seyn von Zweigen, welche von einem Baum abgebrochen, und also vom Stamm und Wurzel desselben getrennet worden, folglich ohne Saft bleiben und verdorren müssen: Wie so auch Paulus, wenn er den Abfall der ungläubigen Juden von GOTT und ihre Trennung von seiner seligen Gemeinschaft beschreiben wil, dieses Gleichniß braucht, da er sagt: Die Zweige sind zerbrochen, und abermal: sie sind zerbrochen um ihres Unglaubens willen. So will auch hier der Prophet sagen: Die Tochter meines Volks war gleichsam in GOtt, als einem Baum des Lebens, oder als einen saftigen Weinstock eingepfropft: Aber es ist leider ein Bruch geschehen. Sie hat sich durch Abgötterey, durch schwere muhtwillige Sünden und durch ein greuliches Verderben von GOtt abgerissen und abgetrennet; daher es Lutherus in dieser Absicht dem Verstande nach wol übersetzet hat: daß mein Volk so verderbt ist. Sie ist gleichsam wie ein Zweig von seinem Stamm und Wurzel abgebrochen. Daher ist sie ohne Saft, Kraft und geistliches Vermögen, gute Früchte zu bringen, die Sünde zu meiden und gutes zu tuhn. Ueber diesen Bruch der Tochter meines Volks nun empfinde ich solche Angst und Traurigkeit; gleichwie sie eine Mutter empfindet, wenn sich ihr Kind durch sein schändliches Leben gleichsam von seinem Stamm und Geschlecht absondert, sich in ein liederliches Geschlecht einheiratet und sich dadurch als ein abgebrochener fauler oder wilder Zweig aller Gemeinschaft mit seinen Eltern und deren Freunden unwürdig machet. Noch mehr aber geht der Ausdruck: der Bruch der Tochter meines Volks.

Röm. 11, v. 19. 20.

2) auf das Sünden-Straf-Uebel, so den Juden nahe war. Es erhellet dis erstlich aus andern Schriftstellen, worin der Prophet das Wort Bruch in eben diesem Verstande gebraucht. So drohet z. E. GOtt durch ihn: Ich bringe ein Unglück herzu von Mitternacht, d. i. von Babel, und einen grossen Jammer, eigentlich nach dem Grundtext einen grossen Bruch. Der grosse Bruch ist also hier der grosse Jammer und Unglück, so den Juden durch den König zu Babel verursachet worden. So heißts auch in

Jer. 4, 6.

(*) In diesem Verstande siehe das Wort auch gebraucht Jer. 30, 12.

in eben diesem Capittel: **Meine Seele höret der Posaunen Hall** v. 19.20.
und eine Feldschlacht und ein Mordgeschrey über das andere,
eigentlich nach dem Grundtext: **Bruch über Bruch wird aus-**
gerufen; denn das ganze Land wird verheeret. Also werden
hier durch Bruch über Bruch solche Strafgerichte Gottes verstanden,
da man von nichts als Feldschlachten, Mordgeschrey und Verheerung
des Landes höret (*). **Es erhellet dis zweytens aus dem Zusam-**
menhange unsers Textes mit dem vorhergehenden und nach-
folgenden. Denn da beschreibt der Prophet ausführlich, was für
schwere Gerichte Gottes die Juden treffen würden, wie sie würden ver-
heeret und zerstöret werden. Er sagt unter andern im vorhergehenden
von den Feinden: **Sie fahren daher und werden das Land auf-** v. 16.
fressen mit allem, was drinnen ist, die Stadt, samt allen, die
darinnen wohnen u. s. w. und im gleich folgenden beweinet er in- Cap. 9, 1.
sonderheit bitterlich **die Erschlagenen in seinem Volk.** Es wil also
der Prophet sagen: Ich bin vol mitleidigen Jammers über den nahe
bevorstehenden schrecklichen Riß und Bruch meines Volks, da sie
durch schwehre Gerichte Gottes, sonderlich durch die Kriegswuht der
Babylonier sollen zerbrochen, zerstöret und mürbe gemacht werden, da
ihr Regiment, ihre Städte und Vestungen, ihre Häuser und Palläste
sollen zerbrochen und auseinander gerissen werden, gleich einer mitlei-
digen Mutter, welche vor Augen siehet, daß ihre ungeratene Kinder
ins Gefängniß geschleppet oder auf den Richtplatz geführet werden,
daß ihnen alle Gebeine durchs Rad sollen gebrochen werden. Sehet da
die Ursache von dem Mitleiden des Propheten mit seinem Volke.

Ursache genug für einen redlichen Knecht Gottes, wenn sein Volk,
die Seelen seines Kirchspiels, seine Eingepfarreten, die Glieder sei-
ner Gemeine als wilde Ranken von dem lebendigen Weinstock **JEsu**
Christo abgebrochen sind, dem sie doch in der heiligen Taufe schon sind
eingepfropfet worden. Betrübter Anblick für einen redlichen Lehrer,

(*) Auser diesen zwey Stellen braucht Jeremias das Wort Bruch im Grundtext auch sonst noch häufig in diesem Verstande, so wol in diesem prophetischen Buche. Cap. 6, v. 1 Cap. 30, 15. Cap. 48, 3. Cap. 50, 22. als auch in den Klagliedern Cap. 2, 11. Cap. 3, 47. Cap. 4, 10. Nicht allein aber beym Jeremia, sondern auch in andern biblischen Büchern findet mans im Grundtext häufig in diesem Verstande gebraucht. Siehe z. E. Sprüche Sal. 16, 18. Jes. 1, 28. Cap. 30, 13. Cap. 51, 19. Cap. 60, 18. Nahum 3, 19. Hierauf zielt auch die französische Uebersetzung, wenn sie es giebt: a cause de la calamité &c.

wenn seine Gemeinglieder so ohne GOtt und ohne JEsu dahin leben,
Jes. 53, 6. wenn sie **in der Irre gehen, wie die Schafe und ein jeder nur auf seinen Weg sieht.** Muß nicht einem Knecht Gottes das Herz bluten, wenn er denket: Dieser ist hie abgebrochen, jener dort: Diese oder jene Seele solte bereits durch eine wahre Bekehrung wieder eingepropfet werden; aber sie riß sich aus der Hand des himmlischen Gärtners wieder heraus, als er sie eben wieder einpfropfen wolte: Diese oder jene Seele war schon wirklich mit Christo dem Baum des Lebens verbunden, aber sie hat sich losgerissen und ist wieder ein wilder Rebe worden: Es ist ein Bruch mit ihr vorgegangen? Auf solche Brüche kan denn endlich nichts anders folgen, als daß der HErr solche Menschen auch durch seine Gerichte mürbe mache, zerbreche und sie, wo sie sich nicht noch bey Zeiten wieder in Christum einpfropfen lassen, als faule und dürre Zweige endlich ins Feuer werfe. Wie kan wol ein redlicher Seelsorger hieran denken, daß er nicht solte für Mitleiden mit seinen armen Schafen in Wehmuht zerfliessen?

3) **Sein Mitleiden selbst beschreibet der Prophet in drey Ausdrücken:**

1) **Der erste Ausdruck lautet im Deutschen: Mich jammerts herzlich, im Grundtext aber noch nachdrücklicher: Ich bin darüber zerbrochen.** Dis geht zwar **vornemlich auf des Propheten Seele und innere Gemüthsfassung**, jedoch ist davon der **Cörper**, der an dem Kummer der Seelen wegen der genauen Vereinigung mit derselben grossen Anteil nimmt, **nicht gänzlich auszuschliessen.** Es geht

a) **vornemlich auf seine Seele.** Ich bin, wil Jeremias sagen, der Seelen, dem Gemühte nach, vor Angst, Jammer, Schmerz und Mitleiden gleichsam wie zerbrochen (*): Weshalb es unsere teutsche Uebersetzung giebt: Mich jammerts herzlich (**). Ein Bruch will der Prophet ferner sagen hat den andern verursachet. Ueber den Bruch und Jammer meines Volks ist mir mein Herz gleichsam auch zerbro-

(*) In diesem Verstande wird das hebräische Wort Schabhar sehr oft vom Herzen und Gemüht gesagt und demselben zugeschrieben, daß es zerbrochen werde. Psalm 34, 19. Cap. 51. v. 19. Cap. 69, 21 Cap. 147, 3. Jes. 61, 1.

(**) Die französische Uebersetzung hat indessen den Nachdruck des Worts im Grundtext: Ich bin zerbrochen worden, noch mehr erreicht, wenn sie es giebt: Je suis amérement affligé: Ich bin bitterlich bedrängt, oder betrübt, geängstiget.

zerbrochen. (*) Und da solten wir ja wol wissen, was ein zerbrochner und zerschlagner Geist heisse. Ja, wer jemals in Angst und Traurigkeit gestecket, der weiß wol, wie da die Seele so bedrängt und beklemmet wird, als würde sie gleichsam zerbrochen und zerquetschet, also, daß er kaum Luft kriegen, sich kaum erholen und fassen kan. Siehe, so war dem Propheten zu muhte. Dachte er an den Bruch und Riß, der teils unter seinem Volk schon geschehen, teils noch geschehen solte, so lag ihm gleichsam ein Last- und Mühlstein auf seinem Herzen, der ihm dasselbe brach und zermalmete.

Und so ist noch in seiner Maasse einem jeden Knecht Christi bey dem Elende seines Volkes oder Gemeine zu muhte. Erwegt er, welch eine schwere Rechenschaft auf ihm liege, da eine jede Seele, die er verwahrloset, von seiner Hand soll gefodert werden, überlegt er, wie elend es mit den ihm anvertraueten Seelen noch stehe und welch eine kleine Kraft er habe ihnen recht beyzukommen, hat er einen lebendigen Eindruck von der grossen Gefahr und ewigen Noth, worin sie sich durch ihren beharrlichen Ungehorsam gegen das Evangelium stürzen, hat er sie lieb und gönnet er ihnen ihr Heil von Herzen; siehe so bricht ihm sein Herz über ihr Elend. Er wird betrübt und bekümmert: Er weiß nicht, wo aus oder ein, und wie ers angreifen soll, noch hie einen und dort einen wie einen Brand aus dem Feuer zu retten. Hat eine Gemeine solchen mütterlich gesinneten Lehrer, so stehts gut mit ihr. Denn er wird Gebeht und Tränen für sie verdoppeln. Er wird weder Zeit noch Mühe und Schweiß schonen, hie und da Seelen zu erretten. Der HErr wird das Seufzen und den Kummer solches Lehrers gnädig ansehen und ihm endlich Sieg und Seegen, ob wol unter viel Angst und Prüfungen, schenken. **Jerusalem wird doch noch durch ihn gebauet werden, wiewol in kümmerlicher Zeit.** Wo aber dis gebrochne Dan. 9, 25. Herz bey einem Lehrer fehlet, wo er ganz gleichgültig und mit Lust und Lachen eine Seele nach der andern kan in Sünden sterben und verloren gehen sehen; o da stehts **um Lehrer und Gemeine** sehr erbärmlich. **Um den Lehrer**; denn er häuft sich Blutschulden über Blutschulden auf sein Gewissen. **Um die Gemeine**; denn da ihm seines Volkes Elend das Herz nicht bricht; so denkt er auch nicht auf Mittel, demselben abzuhelfen, sondern läßt es gehen, wie es geht und

(*) Denn hier ist eine offenbare Paronomasia oder Wortspiel in den beyden hebräischen Wörtern Schebher und Hoschbarti: Bruch und: zerbrochen worden.

alles auf ein gerahte wol ankommen. Darüber gehr dann mancher von den Toren fast mit gutem Muht verloren. Doch mag dis: zerbrochen seyn des Propheten wol nicht allein auf die Seele sondern auch wol

b) einiger maßen auf den Leib gehen, daß er sagen wil: Der innere Schmerz der Seelen greift mich so an, daß auch der Leib Teil daran nimmt und ich dabey in allen meinen Gliedern, wie zerbrochen und zerschlagen bin.

Auch dis wiederfährt noch öfters redlichen Knechten Gottes, die um den Schaden Josephs ernstlich bekümmert sind. Selbst der Leib muß sein Teil mit fühlen und wird nicht wenig entkräftet und zerschlagen, wenn sie unter vielen Seelenkummer an den Seelen ihrer Zuhörer arbeiten. Es ist da ganz anders, wie mit solchen Bauchdienern, die sich nur mästen und wegen guter Tage nach dem Fleisch und Sorglosigkeit bey ihrer Heerde bisweilen die stärksten, frischsten und lebhaftigsten vor allen andern seyn. Das macht, daß der Bauch ihr Gott ist, und daß sie das Fett der Heerde fressen, sich aber nicht um die Weide derselben bekümmern (*)

Phil. 3, 19. Ezech. 34, v. 3.

2) Der zweyte Ausdruck lautet im teutschen: Ich gräme mich; im hebräischen aber: Ich gehe schwarz einher. Die schwarze Farbe hat an sich selbst schon was trauriges und wird deswegen oft im Grundtext als ein Bild gebraucht, Betrübniß, Kummer und Gram anzuzeigen. Daher es Lutherus der Sache nach wol übersetzet: Ich gräme mich. Die Betrübte heissen bisweilen ausdrücklich: Schwarze oder: schwarz Einhergehende, wie so Eliphas von GOtt sagt: Der den Betrübten empor hilft, eigentlich: der die schwarzen erhöhen wird zum Heil. Allein sie gingen auch in

Hiob 5, 11.

(*) Ich leugne indessen nicht, das öfters auch blasse und hagere Lehrer Bauchdiener sind, fette und starke Personen im Lehramt aber dagegen bisweilen sehr redliche Knechte Gottes seyn können. Allein von diesen letztern ist hier nicht die Rede und wil ich solchen hiemit im geringsten nichts zu nahe geredet haben, sondern grade von solchen untreuen Lehrern, die bloß deswegen fett, stark und blühend aussehen, weil sie in der Taht nur den Bauch und dessen gute Pflege für ihr Summum bonum halten, und von keinem Kummer und Schmerz weder in Ansehung ihrer eigenen noch der ihnen anvertrauten Seelen etwas wissen. Man sehe hiebey Jes. 56, 11. vergl. mit v. 10. Ezech. 34, v. 2. 3. 4. 8. 18. 19. Sonst ist gewiß, daß auch diejenigen redlichen Knechte Gottes, welche von Natur zum fett werden geneigt sind, gleichwol von diesem Schmerz des Propheten ein Liedlein zu singen wissen, ob derselbe gleich nicht so sehr auf ihren Cörper wirket, sondern mehr das Gemüht allein angreift.

in der Taht schwarz einher; daher David sagt: Warum muß ich so traurig, eigentlich im Grundtext schwarz einher gehen, wenn mein Feind mich drängt. Schwarz war erstlich ihr Antlitz, welches sie zu solcher Zeit sehr durch Fasten abzehreten, daß es davon hager, schwarz und blaß aussahe; zumalen da sie zu solcher Zeit ihr Angesicht nicht wuschen, auch wol mit demselben auf der Erde im Staube und in der Aschen lagen (*). Schwarz waren alsdenn auch zweytens ihre Kleider, indem sie zu solcher Zeit gemeiniglich einen schwarzen härnen Sack anlegten und damit einhergingen. Auf beydes zielet wol David, wenn er von seiner Traurigkeit über die vormalige Krankheit seiner itzigen Feinde sagt: Ich, wenn sie krank waren, zog einen Sack an, taht mir wehe mit Fasten und betete von Herzen stets. Ich hielte mich, als wäre es mein Bruder: Ich ging traurig, eigentlich im Grundtext: Ich ging schwarz einher, wie einer, der Leide trägt über seine Mutter, schwarz nemlich im Antlitz vom fasten und beten auf der Erde und im Staube, schwarz auch in meinem Sackkleide, wie beydes der Zusammenhang lehret. Insonderheit gehört auch hieher, wenn unser Prophet selbst die damalige jüdische Kirche anredet: O Tochter meines Volke, zeuch Säcke an und lege dich in die Aschen! Trage Leide, wie um einen einigen Sohn, und klage, wie die, so hoch betrübet sind. Denn der Verderber kömmt über uns plötzlich. Hierauf zielt auch wol Malachias, wenn er die Gottlosen redend einführet: Was nützts uns, = = daß wir hart leben vor dem HErrn Zebaoth führen, eigentlich im Grundtext, daß wir schwarz vor dem HErrn Zebaoth einhergehen, d. i. so wol unser Antlitz mit viel fasten und liegen an der Erde im Staube schwärzen als auch schwarze Säcke anlegen, welches also Lutherus der Sache nach im teutschen recht wol übersetzet hat: hart Leben führen (**). Der

Psal. 21, 10

Psal. 35, v. 14. 15.

Jer. 6, 26

Mal. 3, 14.

(*) Hieher gehöret sonderlich Matth. 6, v. 16. 17. das: γίνεσθαι σκυθρωπον, ein finsteres und mürrisches Gesicht annehmen, das: ἀφανίζειν το πρόσωπον, das Unscheinbarmachen des Antlitzes beym Fasten dem der Heiland v. 17: das Waschen des Antlitzes und Salben des Haupts entgegen setzet. Siehe auch 2 Sam. 12, 16. 17. 20.

(**) Von beyden Arten des Schwarzeinhergehens durch fasten so wol und liegen im Staube als auch durch Anlegung eines schwarzen Sacks siehe auch 1 Mos. 37, 5.

Prophet wil also sagen: der Bruch und Riß, den GOtt unter meinem Volk ihrer Sünden halber machen wird, geht mir dergestalt zu Herzen, daß ich mein Antlitz von vielem Fasten und von dem beständigen Liegen vor GOtt ihrenthalben auf der Erde und im Staube ganz schwarz und finster mache. Zur Bezeugung meiner tiefen Trauer über ihr bevorstehendes Unglück gehe ich gleichfals öfters in einem schwarzen Sack einher oder auch in einem andern schwarzen Trauerkleide und trage also Leide über sie, wie eine mitleidige Mutter über ihre verlorne Kinder (*).

Die gottseligen Alten haben ohne Zweifel nicht ohne Ursache verordnet, daß wir Diener des Evangelii beständig in schwarzen Kleidern und also gleichsam in beständiger Trauer gehen solten. Sie haben uns dadurch ohne Zweifel erinnern wollen, daß wir, so oft wir unsere schwarze Kleider anlegen, gedenken sollen an die Brüche des zerrissenen Zions und sonderlich an den kläglichen Zustand so vieler noch unbußfertigen Sünder in unsern Gemeinen und sollen deshalb schmerzlich Leide tragen (**). O möchte doch auch dieses nur

37, 34. 2 Sam. 3, 31. Cap. 12, 16. 17. vergl. mit v. 20. Cap. 13, 19. 1 Kön. 20, 31. 32. 38 Cap. 21, 27. 2 Kön. 6, 30. Cap. 19, 1. 2. Nehem. 1, 4. Esth. 4, 1. 3, Jes. 3, 24. Cap. 15, 3. Cap. 20, 2. Cap. 22, 12. Cap. 37, 1. 2. u. f. Jer. 4, 8. Cap. 25, 34. Klagl. Jer. 3, 16. Ezech. 27, 30. Amos 8, 10. Jon. 3, 5. 8. Ob übrigens die alten Juden auch sonst noch ausser den Säcken schwarze Kleider in Trauerfällen getragen, wie wir heutiges Tages, sonderlich in Sterbfällen thun, kan ich nicht gewiß sagen, habe auch des D. Mart. Geieri Tr. de luctu veterum Hebræorum, wo hievon vielleicht mehr gehandelt seyn wird, nicht bey der Hand, daß ich ihn nachschlagen könte. Das aber kommt mir eben nicht unwahrscheinlich vor, daß sonderlich die alten Propheten und Lehrer bey ihnen alsdenn wenigstens schwarze lange Kleider etwa auch von Tuch getragen, wenn sie traurige Gerichte Gottes verkündiget, weil der itzigen Juden ihre Rabbinen gemeiniglich noch heutiges Tages schwarze Talare tragen.

(*) Die französische Uebersetzung giebt es daher sehr wol: „J'eu suis en deuil: „Ich bin deswegen in Trauer.

(**) Von dem sel. D. P. J. Spener ist bekannt, daß er mit unsern schwarzen Priester-Röcken nicht sonderlich zufrieden gewesen. Er hat daher gewünschet, daß man den Predigern rohte Priester-Röcke zu tragen erlauben möchte und bezeuget, er wolle selber dergleichen Rock viel lieber tragen, weil solches eine feine Erinnerung des purpurrothen und blutigen Leidens JEsu Christi am Kreutz seyn könnte. Ja er hat gemeinet, da man im Pabstum so vieles aus dem jüdischen Gottesdienst angenommen und beybehalten, als Altar, Leuchter, Lichte, Räuchern, Meßgewand, Kopf-Mützen u. d. g; so hätte man doch

nur von allen Knechten des HErrn geschehen. Laßt uns, geliebte Brüder, so oft wir unsere schwarzen Trauerkleider anlegen, an Jeremiam

doch auch immer bey der weissen Priesterkleidung bleiben mögen, die wolle er sich auch gefallen lassen. Der alte redliche Christian Gerber billiget dieses und wünschet auch darum die schwarzen Prediger-Röcke lieber abgeschaft, 1) weil sie sehr beschwerlich wären: Denn man den Staub und andere Flecken darin sehr leicht sehen könne, daher wäre viel Kehrens nöthig, wodurch sie aber auch desto eher unbrauchbar würden. 2) Weil GOtt selbst im alten Test. sowol den Hohenpriestern als gemeinen Priestern eine Kleiderordnung vorgeschrieben, worin nichts schwarzes sondern lauter schön- und herrliche Kleider anbefohlen worden, welches alles er so wol aus 2 Mos. 28, 2 f. als aus Lundii jüdischen Heiligtümern Lib. III. Cap. III. weiter ausführet. 3) weil Lundius l. c. fol. 419. a. anführe, daß vor Zeiten die Baalspfaffen bey ihrem Götzendienst schwarze Kleider getragen, weswegen die Juden noch heute zu Tage, die Mönche im Pabstthum (vielleicht auch unsere Prediger) wegen der schwarzen Tracht Baals-Pfaffen nenneten. Siehe gedachten Gerbers Historie der Wiedergebornen in Sachsen Teil I. Hist. I. F. f. p. 78-80. Der erste Grund ist von geringer Wichtigkeit und läuft teils auf eine leicht zu überwindende Commodität, teils übertriebene Sparsamkeit hinaus. Der andere beweiset nichts. Denn 1) waren die Hohenpriester und gemeine Priester im alten Testament ganz andere Personen, als unsere heutige Lehrer und Prediger seyn. Jene opferten und schlachteten: Wir nicht, sondern lehren nur. 2) Sind wir an die alttestamentische Kleider-Ordnung der Hohen- und gemeinen Priester eben so wenig als an den ganzen Levitischen Gottesdienst im neuen Testament mehr gebunden, zumal da auch jene ganze Kleider-Ordnung eine vorbildende Absicht auf Christum gehabt, die nun wegfält, nachdem der Cörper Christus selbst gekommen. Den dritten Grund widerlegt Herr Gerber schon selbst daraus, daß der Juden ihre Rabbinen selbst in langen schwarzen Tuchröcken gehen, daher sie ia andere nicht der schwarzen Tracht wegen Baals-Pfaffen nennen können, wo sie nicht ihre eigene Rabbinen deswegen auch dazu machen wollen. Ob auch gleich so wol die rohte als weisse Farbe der Kleider den Predigern manche schöne Dinge erinnern könten; so kans die schwarze Farbe doch nicht weniger thun und ist sonderlich bequem bey Lehrern eine heilsame Traurigkeit über das geistliche Elend ihrer unbekehrten Zuhörer zu erwecken, daß sie dabey mit Jeremia sagen können: Ich gehe schwarz einher und bezeuge also auch mit meinen Kleidern, wie schmertzlich ich darüber Leide trage, daß so vielen das Evangelium von JEsu, welches ich verkündige, ein Geruch des Todes zum Tode wird. Diese Traurigkeit muß gewiß auch noch bey Lehrern des neuen Testaments statt finden. Denn eben im neuen Testament schrieb Paulus noch, wenn er an den Fall und Unglauben seiner Brüder nach dem Fleisch, nemlich der Juden, gedachte: Ich sage die Warheit in Christo und lüge nicht, des mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem heiligen Geist, daß ich grosse Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe. Röm. 9, 1. 2.

miam gedenken, wenn er sagt: Ich gehe schwarz einher, indem ich den Bruch der Tochter meines Volks bedaure. Ach wir haben ja in unsern Tagen so wol Ursache dazu, als er zu seiner Zeit gehabt. Denn ausser dem allgemeinen Verderben, das in allen Ständen herrschet, ausser dem Elende, das die ganze Kirche Gottes drücket, da z E. der treuen Arbeiter so wenig sind, da Atheisterey und Bosheit bey den meisten Kirchgliedern greulich überhand nimmt, da der Satan so viel Unkraut gefährlicher Irrtümer aussäet, da die wenigen redlichen Seelen so sehr in Gefahr stehen, von falschen Geistern unter gutem Schein betrogen zu werden, wie auch wirklich geschiehet, sieht es ja auch in unsern Gemeinen selbst noch sehr elend aus. Die Furcht vor GOtt, die Ehrerbietigkeit für sein heiliges Wort und für seine Diener, die Hochachtung fürs Evangelium, Taufe und Abendmal, das wahre tähtige Christentum, der Ernst und Fleiß im Gebeht u. d. g. nehmen ja täglich mehr und mehr ab, dagegen nimmt Frechheit, Ruchlosigkeit, Verachtung des Wortes Gottes und seiner Knechte, Entheiligung des Tages des HErrn, fleischliche Sicherheit, Maulglaube, bloß leeres Geschwätz von geistlichen Dingen ohne Erfahrung und Kraft u. d. g. je länger je mehr zu. O wie viele geraten darüber von unsern Schafen dem höllischen Wolfe in den Rachen? Wenn wir hieran gedenken, solten wir nicht trauren und weinen? Solten wir nicht unsere schwarzen Trauerkleider mit bitterm Schmerz und Wehmuht anlegen? (*) D. Heinrich Müller hat daher in gewisser Maasse wol recht gesagt: **Ein redlicher Prediger könne zwar selig, aber selten frölich sterben.** Allein das bedenkt die blinde Welt nicht; sonst würde sie mit rechtschaffenen Lehrern mehr Mitleiden haben und ihren Schmerz und Betrübniß durch ihren Frevel, Spott, Hohn, Bedrück- und Verfolgung nicht noch mehr vergrössern.

3) **Der dritte und letzte Ausdruck**, den der Prophet von seinem Mitleiden braucht, heißt **im teutschen: ich gehabe mich übel, im Grundtext aber weit nachdrücklicher: Schrecken, Entsetzen, Erstaunen, Erstarren hat mich ergriffen.** Er erstaunete, daß das Haus Juda, ein Volk, an welchem der HErr solchen Reichtum seiner Güte

(*) Wir pralen zwar sehr, daß sich unsere Zeiten, wegen der aufgeklärten Wissenschaften und moralischen Lebensart sehr gebessert haben: Wolte aber GOtt, daß nicht der dagegen eingeschlichene Mißbrauch beyder Stücke das Verderben mehr vergrösserte, als verminderte.

Güte verschwendet, seines Hortes so vergessen konte. Er erstaunete und entsetzte sich, ja erstarrete vor Schrecken noch mehr, wenn er im Geist vorher sahe, wie heftig GOtt auch deswegen in seinem Zorn auf sie losschlagen, sie zerbrechen und strafen würde. Darüber ergriff ihn der Schrecken, daß er davon gleichsam nicht losskommen, noch sich der ängstlichen Vorstellung erwehren konte.

Siehe, so gehts noch einem redlichen Lehrer, der es mit GOtt und seiner Gemeine treu meinet. Er erschrickt dafür herzlich, daß eine Seele hie, die andere dort in fleischlicher Sicherheit hinsinket. Er erschrickt, wenn er merket, daß die Gerichte Gottes über seine halsstarrige Gemeine einbrechen. Sein Herz bebet ihm darüber und er denkt mit Furcht: GOtt! mein GOtt! was wird das für ein Riß werden, den du auf unsere schnöde Verachtung deines heiligen Evangelii verhängen wirst? Gleichwie eine Mutter erschrickt, wenn ihre Kinder in die äusserste Noht und Lebens-Gefahr geraten; so auch ein redlicher Knecht Christi, wenn er sieht, daß seine Seelenkinder ein Ziel der Rache Gottes werden. Ein solch Mutterherz hatte auch Jeremias gegen die Tochter seines Volks. Dis entdeckt er nur noch weiter im

Andern Teil

unserer Textworte: **Durch eine betrübte Klage über den ungeheilten Schaden derselben.** Diese Klage fasset drey Fragen in sich Andrer Teil.

1) **Die erste Frage lautet: Ist denn kein Balsam eigentlich, kein Baumharz in Gilead mehr?** In Gilead waren viel Bäume, von welchen ein fettes und wolriechendes balsamisches Harz floß. Gleichwie nun Gummi oder Baumhartz überhaupt schon in Wundpflastern zur Heilung gebraucht werden kan; so wurden insonderheit von diesem balsamischen Harz in Gilead vortrefliche Salben und Pflaster zubereitet, womit die gefährlichsten Wunden geheilet wurden. Daher steht es hier nicht allein bey dem Arzt, der es da zu gebrauchen pflegte, sondern auch bey der Frage: **Warum ist denn die Tochter meines Volks nicht geheilet?** Braucht es also der Prophet zum Bilde der kräftigsten Heilungsmittel und bezeugt daher seine Befremdung, daß gleichwol die Tochter seines Volks nicht geheilet sey, ungeachtet sie im geistlichen eben so kräftige Heilungsmittel für ihre Sünden-Wunden gehabt, wie man in Gilead Baumharz zum Heilpflaster in

leiblichen Wunden mit einem gewissen glücklichen Ausgange brauchte. Ja eben daher weiset er in einer andern Stelle auch Egypten gleichnißweise nach Gilead, Salbe oder Baumharz zu holen, um heil zu werden, macht ihr aber doch zu dem letztern schlechte Hofnung, wenn
Jerem. 46, v. 11. er spricht: Gehe hinauf gen Gilead und hole Salbe, eigentlich: Hole Baumharz, Jungfrau, Tochter aus Egypten! Aber es ist umsonst, daß du arzeneyest, du wirst doch nicht heil, wie wol sonst die Patienten, wil er sagen, von obigem Harz oder Gummi in Gilead an leiblichen Wunden heil werden. Dis war auch die Ursache, warum das Baumharz in Gilead weit und breit verführet wurde. So kamen z. E. die Ismaeliter, an welche Joseph verkauft wurde, mit ihren Camelen von Gilead, diese trugen unter andern auch Balsam oder eigentlich Baumharz, d. i. das heilende Gummi,
1 Mos. 37, v. 25. so dort wuchs. Wenn also der Prophet frägt: Ist kein Baumharz in Gilead mehr? so versteht er hier überhaupt so kräftige Heilungs- und Arzneymittel für den Schaden seines Volks, als der Baumbalsam in Gilead war und will daher so viel sagen: Hat es denn meinem Volk gefehlet oder fehlet es ihm noch wol an solchen geistlichen Arzeneymitteln, wodurch sie teils von ihren geistlichen Sündenwunden geheilet, teils auch vor den leiblichen Strafen, Gerichten und Plagen gesichert werden könten? Kan das wol jemand behaupten, daß es GOtt an dergleichen Hülfsmitteln zu ihrer Errettung fehlen lassen? Keinesweges: Das wird niemand sagen können. Es liegt also in dieser Frage zugleich eine starke Verneinung und stellet demnach der Prophet das damalige jüdische Volk als einen unheilbaren Kranken vor, bey dem zwar die kräftigsten Arzeneymittel gebraucht worden, allein zu ihrer Heilung noch nichts ausgerichtet hätten. Juda, will er sagen, ist schon itzo gefährlich und tötlich krank der Seelen nach, da es sein Gewissen mit allerley muhtwilligen Sünden, sonderlich mit der schändlichsten Abgötterey verwundet und verletzet hat, ja steht in Gefahr, an
Röm. 6, 23. diesen Wunden des ewigen Todes zu sterben; denn der Tod ist der Sünden Sold. Vorher aber wird es noch immer kränker, so gar auch am Leibe werden: Seine Sündenwunden werden auch allerhand leibliche Plagen und schwere Gerichte, Blutvergiessen, Bande und leiblichen gewaltsamen Tod durchs Schwert der Feinde nach sich ziehen. Dieser gefährliche Patient hat aber dem barmherzigen GOtt herzlich gejammert. Er hat daher an diesem Kranken alles versucht

und

und gleichsam das kräftigste Baumharz aus Gilead gebraucht, um sie von ihren Sündenwunden zu heilen und dadurch zu verhüten, daß sie seine Plagen und gerechten Gerichte nicht aufreiben möchten. Er hat ihnen seine Knechte und Propheten gesandt, die ihnen ihre stinkende Sündenwunden aufdecken und durch ihr Strafammt ihnen die Geschwühre gleichsam ausdrücken, ihnen aber auch den heilenden Wundenbalsam des Opferbluts des zukünftigen Meßiä zu ihrer Seelen Gesundheit offenbaren und anpreisen müssen. Ist also nicht Balsam oder Baumharz genug von dem allerkräftigsten aus Gilead gleichsam an sie gewendet worden?

2) **Die zweyte Frage lautet: oder ist kein Arzt da?** Ist GOtt, der Arzt Israels, wil der Prophet sagen, nicht mächtig genug, sie zu erretten? oder wil er sie nicht heilen noch ihnen aus ihren Sünden helfen, sie davon bekehren, sie ihnen vergeben, und die Strafe derselben aufheben? Ach nein! auch dis wird niemand sagen können. Er hat ja selbst zu Israel gesagt: **Ich bin der HErr dein Arzt.** Er könte und würde ihren verzweifelt bösen Schaden bald abhelfen und sie von Schuld, Strafe und Herrschaft ihrer Sünden erretten, wenn sie sich seiner Cur nur anvertrauen wolten. Und, o wie gerne wolte er dis auch tuhn, wenn sie nur, wie er, wolten. Denn er hat gesagt: **Wolte mein Volk mir gehorsam seyn und Israel auf meinen Wege gehen; so wolte ich ihre Feinde bald dämpfen und meine Hand über ihre Wiederwärtigen wenden, und die den HErrn hassen, müßten an ihm fehlen; ihre Zeit aber würde ewiglich währen.** Ist denn nun kein Arzt da, der sie heilen könte und wolte? Kan dis wol jemand sagen?

2 Mos. 15, v. 26.

Psalm 81, v. 14, 15. 16

3) **Endlich lautet die dritte und letzte Frage: Warum ist denn die Tochter meines Volks nicht geheilet? oder eigentlich: Warum hat sich noch keine verlängerte neue Haut über ihre Wunden gesetzet.** (*) Weil aber dis ein Kennzeichen ist, daß

(*) Von Wort zu Wort lautet es im Grundtext: Warum ist die Verlängerung der Tochter meines Volks noch nicht aufgestiegen? Durch die Verlängerung wird die Verlängerung der Haut angezeiget, weil solche immer zuwächset und länger wird, wenn die Wunde zuheilet. Diese Verlängerung oder verlängerte Haut steiget auf, oder zieht sich oben über die Wunde herüber, wenn diese schon geheilet ist. Es ist dis also eine bey den Hebräern sehr gebräuchliche Umschreibung, womit sie die Heilung einer Wunde per metonymiam

eine Wunde schon geheilet sey, so hat es Lutherus in unserer teutschen Ueberschetzung vortreflich gegeben: **Warum ist die Tochter meines Volks nicht geheilet?** Warum ist sie, wil der Prophet sagen, immer so krank und geschwächt von ihren Sünden und so verwundet im Gewissen geblieben? Warum ist sie in einem Zustande geblieben, welcher Krankheit, Noht, Plagen, Gefängniß, Bande und Tod auch in Ansehung des Leibes nach sich ziehen wird?

Der Prophet hätte dis alles nur schlechtweg anzeigungsweise ausdrücken und sagen dürfen: Es ist Balsam in Gilead da, der Arzt ist da und dennoch ist die Tochter meines Volks nicht geheilet. Allein, da er diese Worte in der größten Gemühtsbewegung oder Affect sagt, so kleidet er alle drey Sätze grössern Nachdrucks halber in eben so viel Fragen ein und spricht: Ist kein heilendes Harz in Gilead? Ist kein Arzt da? Und, wenn beydes ist, warum ist denn gleichwol die Tochter meines Volks nicht geheilet? Er wil dadurch dreyerley anzeigen, nemlich 1) **Es werde niemand einen Grund anführen können, warum von Seiten Gottes das jüdische Volk nicht geheilet sey.** Darum sagt er gleichsam: Ich frage jedermann, ja ich frage euch Juden selbst: Wisset ihr von Seiten Gottes wol eine gegründete Ursache anzugeben, warum ihr nicht geheilet seyd? Müßt ihrs nicht selbst zugeben, daß Hülfs- und Heils-Mittel genug da gewesen, und daß es auch weder an der Macht noch Bereitwilligkeit Gottes, eures weisen und liebreichen Arztes, gefehlet, daß ihr also wol von eurem sündlichen Verderben hättet können geheilet werden? Er wil damit 2) **anzeigen, es sey höchst zu verwundern, daß sie gleichwol sich nicht hätten heilen lassen,** da sie so herrliche Hülfsmittel und einen so grossen Arzt gehabt: Denn Leute, die sich worüber wundern, fragen gern. So auch hier der Prophet: Wie geht das zu? Heilpflaster sind da, der Arzt ist getreu; Wie gehts doch gleichwol zu, daß ihr euch so im Lichten stehen und eure geistliche Genes- und Errettung so hindern könnet? Er zeigt endlich 3) an, es sey höchstbetrübt, daß, ohnerachtet der Hülfsmittel und des Arztes dennoch ihre Gene-

nymiam adjuncti pro Subjecto oder Signi pro re Signata, oder auch effectus pro causa erklären. Unser Prophet selbst braucht sie im Grundtext. Cap. 30, 17. Cap. 46, 11. Man findet sie auch im Hebräischen 2 Chron. 24, 13. Nehem. 4, v. 7. Mich wundert übrigens, daß ich in Glassii Rhetorica sacra nichts hievon finde.

Genesung ausgeblieben. Stellet euch eine betrübte Mutter vor: Wie wehmühtig klaget sie nicht, wenn sie an ihr krankes Kind alles gewendet und es doch nicht genesen ist? Ach, spricht sie, mit Schmerz und Tränen: Habe ich ihm nicht die raresten Recepte verschreiben lassen? Habe ich nicht die verständigsten Aerzte bey ihm gebraucht? O warum muß ich gleichwol sehen, daß es immer schlechter mit ihm wird und es schon anfängt mit dem Tode zu ringen? Sehet, Geliebte, diese mütterliche Betrübniß drückt hier auch Jeremias durch obige drey Fragen aus.

Und so haben ja noch heutiges Tages die Menschen 1) nicht Ursache in ihren Sündenwunden, Unbußfertigkeit, Unglauben, Gewissensunruhe, Unseligkeit und grossem Elende zu sterben und zu verderben. Es ist ja Balsam in Gilead da. Das herrliche Evangelium von Christo ist ja eine Gotteskraft, selig zu machen, alle, die dran glauben. Röm. 1, 16. Das Blut des Lammes ist ja kräftig genug, auch die unreinsten und gefährlichsten Sündenwunden zu lindern und zu heilen. Der HErr sendet ja auch Evangelisten und Boten genug, die ihnen solches aufs lieblichste anpreisen. Der heilige Geist wirket ja auch durch ihr Zeugniß kräftig genug. O wolltest du diese Mittel nur recht gebrauchen; du müßtest rein, heil und gesund werden in deiner Seelen, im Verstande, Willen und Gewissen, wenn du auch der allerelendeste Patient auf Gottes Erdboden wärest. Es ist ja auch ein allmächtiger Arzt, nemlich JEsus Christus der grosse GOtt selbst, da. Der kan und wil dir helfen. Er kan, denn seine Hand ist noch nicht verkürzt, daß er nicht helfen könne. Jes. 59, 1. Er hat auch seine Kraft die ärgsten Sünder zu bekehren, zu heilen und im Glauben gesund zu machen schon an so viel tausend unheilbaren Patienten und Todeskindern abgelegt. Er will; denn es ist ja seine Lust ein krankes Herz zu laben. Er ließ sich ja selbst für uns verwunden, um uns aus seinem kostbaren Blut einen kräftigen Lebensbalsam zuzubereiten. Solte mich mein Arzt nicht heilen? warum wär, ehmals er, selbst gewest so voller Beulen? O wie ists darum 2) nicht so hoch zu verwundern, daß gleichwol die armen Menschen so krank, so elend, so unruhig, so unselig in Sünden und im Tode bleiben? Solte man nicht mit Verwunderung fragen: Wie geht das zu? Solche Hülfsmittel, solchen Arzt, solchen Heiland zu haben, und doch in Sünden zu bleiben, zu sterben und zu verderben?

Sind das die vernünftigen Geister, die sich mit ihrer Vernunft so viel wissen? Ist das nicht Wahnwitz und Tollheit, lieber ewig krank und verwundet bleiben, ja endlich hölliſches Schmerzensfeuer ewig erfahren wollen, als daß man sich von dem Arzt JEsu wil heilen und ewig glückselig machen lassen? Solte dis 3) nicht einem Knecht Gottes betrüben? Solte er hier nicht, wie eine Mutter vor ihren kranken Kindern stehen, mit Jeremia bitterlich weinen und fragen: Ach unglückselige Kinder! Ist euch nicht der Lebensbalsam des Blutes JEsu bekannt gemacht, angepriesen und dargebohten worden? Hat man euch nicht zum rechten Arzt und Heiland gewiesen? O Jammer, daß ihr gleichwol noch nicht geheilet und noch ganz ungeändert, ungebrochen, ungläubig, unheilig und unselig seyd!

Anwendung. Teureste Seelen! so geht es mir, eurem armen Lehrer, auch in meinem Teil unter euch. Ich muß ja auch von dir, du liebe Gemeine noch fragen: **Warum ist mein Volk, meine Heerde noch nicht geheilet?**

Offenbar ists ja, daß noch die wenigsten unter euch die Kraft des Blutes JEsu und seines Geistes zur Heilung ihrer Sündenwunden und zur geistlichen Gesundheit und Besserung erfahren haben. Viele unter euch stecken noch in grober Unwissenheit. So deutlich man euch den Weg zeiget, worauf ihr bekehrt, gläubig und selig werden könnet; so abscheulich groß ist doch noch bey manchen die geistliche Blindheit, daß sie weder JEsum den Arzt, noch den Balsam seines Blutes noch den rechten Gebrauch desselben im lebendigen Glauben kennen. Sie können noch nimmer recht unterscheiden, die wahre Bekehrung von ihrer halbjährigen Heuchelbusse bey der Beicht und Communion, den wahren lebendigen Glauben von ihrem toten Maulglauben, das wahre Gebeht im Geist und in der Warheit von ihrem Lippendienst und geistlosen Plappern, die wahre Gottseligkeit von ihrer bloß äusserlichen Ehrbarkeit. Die Vorurteile wieder das rechtschaffene Wesen in Christo, so ich anfangs bey euch gefunden, herrschen noch immerfort und lassen sich noch nicht aus euren finstern Herzen herauspredigen. Vielen fehlet es dagegen am Kopfwissen nicht, aber sie sind noch eben solche ungeänderte, ungeheilte und ungebesserte Patienten, wie die vorigen. Sie sind noch eben so gleichgiltig gegen GOtt, gegen JEsum ihren Arzt, gegen den Balsam seines Blutes, gegen ihre teuer erkaufte Seelen,

len, gegen Tod, Gericht und Ewigkeit, wie die ganz blinden Menschen. Der eine schaft dis, der andre das, seiner armen Seel er ganz vergaß, dieweil er lebt auf Erden. So lange sie in der Kirche sind, stellen sie sich an, als ein Volk, das Lust hätte den HErrn zu suchen. Sie werden gerühret, sie vergiessen zum Teil auch Tränen, sie fassen gute Vorsätze. Kaum sind sie heraus; so sind sie nicht mehr die Kranken, die Elenden, welche nach dem Arzt seufzeten, sondern zerstreuen sich so leichtsinnig und sind in Weltfreude, Scherzreden und unnützem Geschwätz so ausgelassen, als brauchten sie weder Arzt noch Hülfe mehr, sondern könten nur nach dem Fleisch lustig und guter Dinge seyn. Darauf geht es wieder nach dem Alten. Man plappert in den Werckeltägen, wenns hoch kommt, dem grossen GOTT einen Morgensegen aus dem Buch ohne Herz, Andacht und Inbrunst vor. Die ganze übrige Zeit des Tages wendet man bloß an im Irrdischen zu wühlen, zu rennen, zu laufen, zu scharren und zu gewinnen, oder sich einen guten Tag zu pflegen, Visiten zu geben und zu nehmen, oder nach Ehre, Ruhm und Hoheit in der Welt zu trachten.

Ist denn bishero kein Balsam in Gilead oder ist kein Arzt da gewesen, daß euer Verderben hätte geheilet werden können? Ist euch das süsse Evangelium von den Wunden JEsu, die ihm zu eurer Heilung aufgerissen worden, nicht verkündiget? Habe ich nicht vor euch gestanden und euch in grossem Liebesernst geflehet, ihr möchtet doch eurem Heilande die Freude, euren eignen Seelen aber die Barmherzigkeit erweisen, euch durch seine Gnade von der Sünde loszureissen, mit zerbrochenem Herzen zu Ihm zu kommen und einmal mit einem recht anhaltenden Ernst Gnade, Vergebung der Sünden, und Heilung aller eurer Gebrechen bey Ihm zu suchen? Ist kein Arzt, kein Heiland, kein Erlöser für euch da? Ist er an euch allein zu ohnmächtig und ist euer Elend zu stark für Ihn, daß Er euch aus demselben nicht erretten kan? Oder wil Er euch etwa nicht helfen? Sind euch tausend Wunden und ganze Ströme vol Bluts, so er für euch vergossen, ja selbst der bitterste Tod, den er für euch ausgestanden nicht Siegel und Pfänder genug, daß er euch gerne, ja noch gerner, als er das Leben gehabt, helfen wolle? Und habt ihr das auch nicht selbst bishero an eurem Herzen gefühlet? Hat er nicht durch viel gute Rührungen vor eurem Herzen mächtig angeklopfet? Hat er euch nicht in seinem Evangelio ohne Unterlaß Hülfe angeboten? Hat er nicht sanftiglich

euren

euren Willen zu neigen gesuchet und euch erwecket, ihr möchtet doch auch kommen, seine Wunden stünden euch auch offen, er hätte auch gegen euch ein Herz, das vor erbarmender Liebe brenne, ihr möchtet Ihm nur eure Sündenwunden zeigen und ihm mit Tränen euren ganzen Schaden offenbaren, er wolle hören, er wolle trösten, er wolle Wein und Oehl hineingiessen, er wolle sie durch das sanfte Oehl seines Evangelii lindern und durch sein Blut heilen? Ach warum ist denn bey all diesem Balsam aus Gilead, bey aller dieser Bereitwilligkeit des almächtigen Arztes JEsu Christi, die Tochter meines Volks noch nicht geheilet? Warum liegt ihr dann noch in euren Sünden bis zur Gefahr des ewigen Todes krank? Warum habt ihr denn noch den vorigen ungeänderten, ungebrochenen, rohen, sichern, fleischlichen, ungläubigen und unheiligen Sinn? Warum kennet ihr dann JEsum den Arzt noch nicht? Warum habt ihr dann noch nichts von seiner Macht in Herumhol- und Aenderung der Sünder, von seinem mitleidigen Herzen gegen alle elende geistliche Kranke und von der Kraft seines Blutes und Geistes zur Reinigung, Heilung und Heiligung eurer Seelen erfahren? Warum ist euer Glaube an ihm noch nicht lebendig? Warum habt ihr noch keine Vergebung der Sünden, keine Gerechtigkeit Christi, keinen Frieden mit GOtt, kein Fünklein göttlicher Freude, Freudigkeit und Gewißheit im Herzen? Warum noch keine göttliche Kraft, die alten Schooß- und Busen-Sünden zu lassen und dem lebendigen GOtt in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen? O warlich! die Schuld liegt nicht an GOtt, nicht am Arzt, nicht am Balsam in Gilead, sondern an euch selbst. **Ihr habt nicht gewolt.**

Matth. 23, v. 37.

Denkt nicht, ihr Lieben, daß ich hiebey gleichgültig sey. Zwar weiß ich wol, daß mein Mitleiden bey weitem nicht demjenigen beykomme, welches Jeremias mit seinem Volk hatte; deswegen aber bin ich doch auch in Warheit bey diesem euren Ungehorsam gegen das herrliche Evangelium von JEsu eurem Arzt nicht unempfindlich. **Einesteils** sind mir eure Seelen auf meine Seele gebunden? und euer Blut, fals ich es verwahrlose, soll von meiner Hand gefodert werden. Nun tuhe ich zwar, so viel der HErr Gnade und Kraft giebt, das meinige: weil aber doch meine Arbeit bey dem größten Teil unter euch wie verloren scheinet; so ängstiget sich meine Seele öfters, ob ich denn auch alles mögliche tuhe, eure Seelen zu retten und mit meiner Rechenschaft gewiß bestehen werde: **Anderenteils** liebe ich eure Seelen zärtlich,

und

und sehne mich nach eurem Heil. Ich liebe auch meinen Heiland und gönnete Ihm so gerne die Freude, daß auch ihr seine Beuten und Ihm ein Lohn für seine blutsaure Arbeit würdet. Darum weinet mir das Herz im Leibe, wenn ich so von der Kanzel herunterblicke, und ich sehe hie einen und dort einen sitzen, von dem mir bekannt ist, wie ihn der Heiland gesuchet, und wie er ihm gleichwol bishero wiederstrebet habe. O! denke ich, du armes Kind! wie selig könntest du schon in JEsu Wunden seyn? und siehe, du dienest noch der Sünde und dem Satan, du wilst dich noch nicht heilen lassen? Ach! was wirds denn endlich für ein Ende mit dir nehmen, wenn du so fortfährest? O weh! o Jammer! wenn ich dich dermaleinst solte zur Linken JEsu stehen sehen, da du zu seiner Rechten mit Siegespalmen, mit weissen Kleidern und mit der glänzenden Lebenskrone prangen könntest. Diesen Kummer bringe ich schon mit auf die Kanzel: Diesen Kummer trage ich wieder herunter; Dieser Kummer geht mit mir zu Bette; Dieser Kummer steht auch wieder mit mir auf. Wie oft ringe ich vor dem HErrn für euch und spreche: Schaffe mir Kinder, geistliche Gnadenkinder, wo nicht, so sterbe ich vor Schmerz und Muhtlosigkeit? Wie oft steige ich auf diesen Predigtstuhl mit einem so schwehren Herzen, als ob ein Mühlstein darauf läge und frage: HErr JEsu! was soll ich doch nun zur Gewinnung der armen Seelen sagen? Wie soll ich ihnen beykommen? Wie lange soll ich auftreten, und wenn ich von der Kanzel komme, abermal klage: Wer gläubt unserer Predigt und wem wird der Arm des HErrn geoffenbaret? 1 Mos. 30. v. 1. Jes. 53, 1.

O liebste Seelen! o teureste Schäflein! Erbarmet euch doch über mich: Befreyet mich euren Lehrer, der euch so herzlich liebet, der ein so zärtliches Mitleiden mit eurem Seelenzustande hat, doch einmal von meinem Kummer, damit ich mein Ammt unter euch mit Freuden und nicht mit Seufzen, mit Tränen und Wehmuht führen dürfe. Hebr. 13. v. 17. Werdet doch einmal meine Freude, meine Ehre, meine Krone, mein Ruhm auf den Tag JEsu Christi: Erbarmet euch doch über eure eigene Seelen und stürzt solche nicht in so grosse Gefahr des ewigen Todes: Erbarmet euch endlich über den für euch ringenden, blutenden und sterbenden JEsum und lasset seine Wunden und Blut nicht länger an euch verloren seyn. Noch ist Balsam in Gilead da, noch lebt ihr, noch schreyt JEsu Blut Gnade für euch, noch wirds euch zur Heilung eures verwundeten Gewissens 1 Thess. 2. v. 19. 20.

angeboten: Noch ist der Arzt da und läßt euch seine Hülfe antragen, noch streckt er seine Arme für Verlangen und brünstiger Sehnsucht nach euch aus und wartet, daß ihr kommen und euch in seine Cur begeben sollet. O eilet! eilet dann an diesem Bußtage und errettet eure Seelen. Bittet ihn mit einem wehmühtigen Herzen, er wolle euch durch seinen Geist eure Sündenwunden nur recht aufdecken und schmerzlich fühlen lassen, damit ihr mitten in solcher Seelen-Angst nach dem Arzt und nach der heilenden Gnade desselben, nach der Vergebung der Sünden in seinem Blut und nach seiner göttlichen Kraft zur Ueberwindung derselben recht dursten und schmachten möget. Zeigt euch der Geist Gottes euren tiefen Schaden; o so schliesset die Augen für solchem Anblick doch nicht länger zu: Haltet euch doch nicht länger für Gesunde, die des Arztes nicht bedürfen, sondern kommt als todkranke und bis auf den Tod verwundete Patienten. Hebt eure Stimme auf, weinet und flehet ernstlich, daß JEsus sich so über euch, wie ihr seyd, erbarmen, euch grosse Sünder annehmen, euch in seinem Blut von Sünden reinigen und durch seinen Geist heiligen wolle. Alsdenn erst lasset doch das süsse Evangelium euch ein Herz zu JEsu machen. Tretet im Glauben näher zu Ihm, ergreifet sein Blut, schließt euch mit ein in seine Wunden, glaubet getrost und frölich, daß auch ihr grossen Sünder durch seine Wunden geheilet seyd. Lasset aber auch euren Glauben fruchtbar seyn in guten Werken, und zeigts in der Taht durch einen heiligen und muntern Evangelischen Wandel, daß euch von JEsu Heil wiederfahren und ihr durch ihn gesund worden
Joh. 5, 14. seyd. Denket alsdenn an JEsu Wort: **Siehe zu, du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre.**

Nun du grosser Arzt, du allmächtige Liebe! HErr JEsu Christe! hier bringe ich dir dis Häuflein Patienten. Heile sie von ihrem Ungehorsam, mache sie erst in ihrem Herzen recht krank und dann durch deine Wunden im Glauben wieder recht gesund. Offenbare ihnen die Macht deiner herrlichen Gnade. Beweise auch an ihnen die Kraft deines Blutes und Geistes und lindere dadurch deinen und auch meinen Kummer, damit ich mich mit dir über ihre selige Genesung freuen könne. Christe du Lamm Gottes, der du trägst die Sünden der Welt! Erbarme dich über uns und gib uns deinen Frieden. Amen!

Vierte

Vierte Bußpredigt.

Eine Ermahnung zum geistlichen Ackerbau

über Hos. 10, v. 12.

Am Bußtage 1743. den 10. Junii in der Serbenschen Gemeine vorgestellet.

Inhalt.

Eingang ein Gebeht,
Text Hos. 10, 12.
Einleitung in den Zusammenhang und verblümte Redensarten des Textes.
Vortrag. Eine Ermahnung zum geistlichen Akerbau.
I. Die Ermahnung selbst.
II. Die ihr beygefügten Bewegungsgründe.
Abhandlung.
Erster Teil die Ermahnung geschicht
1) zur geistlichen Aussaat. Grundtext: Säet euch Saamen zur Gerechtigkeit, geht an
(1) die Lehrer
(2) die Zuhörer.
2) zur geistlichen Ernte. Gr. T. Erntet nach Proportion der Guttähtigkeit. Dis
a) hängt zusammen mit dem Säen zur Gerechtigkeit.
b) setzt zum Voraus, daß man auch Guttähtigkeit aussäen müsse.
c) verspricht darauf eine reiche Ernte.
d) ist sehr nachdrücklich ausgedruckt. Der Nachdruck liegt darin, daß bloß des Erntens aber nicht des Säens der Guttahten gedacht ist.
e) wil mit dem Ausdruck: nach Proportion der Guttaht, uns zu einer reichen Aussaat unserer Guttahten erwecken 2 Cor. 9, 6.
f) geht ebenfals an
(1) Die Lehrer,
(2) Die Zuhörer.
3) zum geistlichen Pflügen, da
a) zwey Ursachen angeführet werden, warum hier das Pflügen hinter dem Säen und Ernten steht.
b) gezeiget wird, wie auch dis angehe (1) Lehrern (2) Zuhörern.
Diesem Teil werden noch zwey Anmerkungen beygefüget.
1) Die erste Anmerkung hebt den Einwurf von unserm natürlichen Unvermögen zu diesem geistlichen Ackerbau durch den Ausdruck: Den HErrn zu suchen der auch zugeeignet wird (1) den Lehrern. (2) den Zuhörern.
2) Die zweyte erörtert den Nachdruck des Ausdrucks: Suchen, bis der HErr komme und eignet ihn abermal zu (1) den Lehrern. (2) den Zuhörern.
Zweiter Teil. Die Bewegungsgründe sind
1) Es ist Zeit den HErrn zu suchen,
2) Es hat seinen grossen Seegen. Denn der HErr alsdenn
(1) kommt
(2 regnet über uns Gerechtigkeit.
Schluß: Erweckung und Seegen.

Heiland der Welt! Wir loben und preisen deinen Namen, daß du uns in der abgewichenen Nacht unter deinem Schutz ruhig schlafen, und uns diesen Bußtag, als einen neuen Tag der Gnade erleben lassen. Wir danken dir an diesem Freytag für dein bitteres Leiden und Sterben, das du heute für uns erduldet und wodurch du uns die Gerechtigkeit vor GOtt erworben hast. Ja! Lob und Preiß sey dir, du erwürgtes Lamm, daß du alle unsere Sünden getragen und dich dafür zu tode geblutet hast. Dank sey dir, daß dein Blut noch itzo im Heiligtum für uns Gnade schreyet und daß du um dieses schreyenden Blutes willen von dem vorigen Bußtag an bis hieher uns mit grosser Geduld und Langmuht getragen, uns nicht im Zorn abgehauen, mit uns nicht nach unsern Sünden gehandelt, noch uns nach unserer Missetaht vergolten hast. Ach grosser Heiland! vergib uns unsere Schuld, weil du sie schon bezablet hast. Wir bitten um Gnade. Laß dir dein Herz über uns brechen und teile heute neue Absolution über uns alle aus. Wirke zu dem Ende durch deinen Geist an dem heutigen Bußtage Busse und Glauben bey uns, weil wir doch ausser dieser weisen und heilsamen Gnaden-Ordnung der Vergebung der Sünden nicht fähig werden können. Gib daher neue Gnade und fröliches Gedeyen zur heutigen Aussaat deines herrlichen Evangelii. Ja in deinem Namen wil ich heute, mein Heiland, diesen unvergänglichen Saamen ausstreuen. Schütte Tränenregen bitterer Bußzähren darüber aus. Erquicke das also befeuchtete Land wieder mit den Sonnenstralen deines süssen Trostes. Laß endlich Früchte des Geistes, Glauben und Liebe daraus erwachsen. Laß deinen Namen an uns geheiliget dein Reich in uns befördert und deinen Willen durch uns volbracht werden und erfülle also an uns das Gebeht, welches du uns selbst gelehret hast. Ach laß es uns itzo recht andächtig, ernstlich und gläubig beten und von ganzem Herzen sagen: Vater unser u. s. w.

Text: Hos. X. 12.

Darum säet euch Gerechtigkeit und erntet Liebe und pflüget anders, weil es Zeit ist den HErrn zu suchen, bis daß er komme und regne über euch Gerechtigkeit.

Weil das Wörtlein: Darum, womit sich dieser Text in unserer teutschen Bibel anfängt, gar nicht im Grundtext steht, sondern derselbe dort von dem vorigen Zusammenhange gleichsam abgeschnitten ist, und so gleich anfängt: Säet euch zur Gerechtigkeit, so wil ich mich heute in den Zusammenhang unsers Textes mit dem vorhergehenden nicht weitläuftig einlassen. Der Text ist auch an sich schon reich genug. Es ist mir daher genug, nur dis eine anzumerken, daß überhaupt der Prophet Ho-

seas

seas so wol dem Reich Israel, welches er gemeiniglich Ephraim oder Jacob nennet, als auch dem Reich Juda unter mancherley Bildern so wol ihre schwehre Sünden als bevorstehende Strafen vorhält. Das letzte, was er ihnen im Namen Gottes v. 11. drohet, ist: Juda soll pflügen und Jacob soll ihm eggen. Juda sind die zwey Stämme Juda und Benjamin und der halbe Stamm Manasse. Diese, heißt es, sollen pflügen, das ist, sie sollen unter das Joch der Babylonier gebracht und zur schwehrsten Dienstbarkeit angehalten werden. Und Jacob, d. i. die übrigen zehn Stämme, sollen ihm eggen, d. i. wenn die Arbeit und Dienstbarkeit des Hauses Juda nach 70 Jahren schon zu Ende gegangen, so soll doch noch Jacob ihm nacheggen. Die zehn Stämme sollen in der Gefangenschaft größtenteils zurücke bleiben: Ihre Arbeit und Dienstbarkeit soll nach der Dienstbarkeit des Hauses Juda fortdauren (*). Nun bleibt der Prophet in dem Gleichniß vom Ackerbau. Er hatte es ihnen als eine Strafe angekündiget, daß sie in schwehrer Dienstbarkeit gleichsam Lastthiere seyn und pflügen und eggen würden. Wolt ihr nun, sagt er in unserm Text, diesem entfliehen; so müßt ihr auch erst euer gegenwärtiges Ackerwerk ändern. Denn darum wird euch eben GOtt gleichsam so pflügen und eggen lassen, weil ihr bishero nach v. 13. böses gepflüget, Uebeltaht geerntet und daher mit Recht Lügenfrüchte, die eure Hofnung nicht erfüllet, sondern euch hungrig gelassen, davon gegessen habt. Soll nun darauf nicht ein anderes Pflügen und Eggen in schwehrer Gefangenschaft und Dienstbarkeit folgen, so säet euch Gerechtigkeit u. s. w.

Weil aber alles, was zuvor geschrieben, uns zur Lehre geschrieben ist; so wollen wir bey Betrachtung dieses Textes nicht bloß bey Juda und Ephraim stehen bleiben, sondern tuhn, als redete Hoseas mit uns, die wir im neuen Testamente leben, und da überhaupt das neue Testament der Schlüssel zu dem alten ist und die pro- Röm. 15, 4.

(*) Ich weiß, daß fast alle andere Ausleger, wenigstens die, so ich gesehen, die Worte anders erklären. Gleichwie ich aber gern jedermann die Freyheit lasse, in dergleichen schwehren Stellen derjenigen Erklärung zu folgen, welche ihm am wahrscheinlichsten deucht; so bitte ich, mich gleicher Billigkeit geniessen zu lassen. Voritzo scheint mir die nur angeführte Erklärung darum noch die wahrscheinlichste, weil sie sich mit dem vorhergehenden, mit dem Gleichniß selbst und auch mit der Geschichte des Jüdischen Volks am besten reimet. Hier ist indessen der Ort nicht, solches weitläuftiger zu erörtern.

phetischen Texte alsdenn erst recht licht und saftig werden, wenn man sie gleichsam recht neutestamentisch betrachtet, dieses auch für unsere Zeiten, und Herzen am nützlichsten ist; so werde ich dieses heute auch mein vornehmstes Augenmerk seyn lassen. (*)

Alle Redensarten sind hier vom Feld- und Ackerbau hergenommen. Die Menschen werden in der heiligen Schrift teils Aeckern und Feldern, teils Ackersleuten verglichen. Aeckern und Feldern werden sie verglichen, insofern GOtt durch seine Knechte, als geistliche Ackersleute, sie bearbeitet, ihr Herz durch die Pflugschaaren des Gesetzes gleichsam aufpflüget und zerreisset, den Saamen des Evangelii alsdenn hineinstreuet und hernach von ihnen Früchte des Glaubens und der Liebe so wol erwartet, als auch wirklich einerntet. In
1 Cor. 3, 9. dieser Absicht sagt Paulus: Wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr seyd Gottes Ackerwerk. Dahin gehört auch das bekannte Gleichniß unsers Heilandes von viererley Acker. Ackersleuten werden sie verglichen, insofern sie entweder den Acker der Kirche Gottes, oder den Acker ihrer eigenen Herzen bauen, geistlicher weise pflügen, besäen und davon geistliche Früchte ernten. In Ansehung dessen
Gal. 6, 7. f. sagt Paulus: Was der Mensch säet, das wird er auch ernten,
Jer. 4, v. 3. und Jeremias ermahnet: Pflüget ein neues und säet nicht unter die Hecken. In eben dieser Absicht spricht hier auch Hoseas: Säet euch Gerechtigkeit und erndtet Liebe und pflüget anders u. s. w. Es liegt also in diesen Worten:

Eine Ermahnung zum geistlichen Ackerbau.

Wobey zu erwegen ist

I. Die Ermahnung selbst,

II. Die ihr beygefügten Bewegungsgründe.

Erster Teil.

Die Ermahnung selbst zum geistlichen Ackerbau fasset in sich eine Ermunterung 1) zur geistlichen Aussaat. 2) zur geistlichen Ernte. 3) zum geistlichen Pflügen. Er ermahnet

1) zur geistlichen Aussaat. Er spricht: Säet euch Gerechtigkeit, oder eigentlich nach dem Grundtext: Säet euch (nemlich Saamen)

(*) Nach Maaßgebung dessen bitte ich wolle man meinen ganzen folgenden Vortrag beurteilen, wenn ich hernach dem Hosea gleichsam eine ganz neutestamentische Sprache beylege.

Saamen) zur Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit wird hier also als eine liebliche Frucht vorgestellet. Der Saame zu dieser Frucht ist wol nichts anders, als das Wort Gottes. Der Heiland selbst lehret dis, wenn er spricht: Der Saame ist das Wort Gottes. Insonderheit ist es das Wort des Evangelii, das frohe Wort von der Gnade Gottes in Christo JEsu. Dis lebendige Wort Gottes, das da ewiglich bleibet, nennet daher Petrus einen nicht vergänglichen, sondern unvergänglichen Saamen. Wird dieser Saame des lebendigen Wortes Gottes teils von Lehrern in ihren Gemeinen, teils von den Zuhörern in ihre selbst eigne Herzen ausgesäet und im Glauben angenommen; so entsteht aus solchem Glauben, der sich mit dem Worte gleichsam vermenget hat, die süsse Frucht der Gerechtigkeit. Wenn es daher heißt: Säet euch, nemlich Saamen, zur Gerechtigkeit; so ist dis eine Erweckung so wol für Lehrer als Zuhörer.

Luc. 8, 11.

1 Petr. 1, v. 23.

Ebr. 4, 2. nach dem Grundtext.

Erstlich wird Lehrern zugerufen: Säet euch Saamen zur Gerechtigkeit, d. i. wie es Lutherus in der Randglosse erkläret hat: Prediget recht, oder ich wil euch einmal ackern. Der Geist Gottes will demnach so viel sagen: O ihr Lehrer! säet nicht mehr Spreu und Stoppeln aus: Prediget nicht mehr den Leuten eure eigene Träume und Deuteleyen, eure fleischliche und dem alten Adam vorteilhafte Auslegungen; sondern säet euch Saamen zur Gerechtigkeit. Säet den lebendigen und unvergänglichen Saamen des lautern Evangelii von Christo aus. Lasset zuvörderst, dafern ihr noch nicht ein gutes Land worden, euer eigen Herz durch den Pflug des Gesetzes recht aufreissen, und den Saamen des Evangelii so dann recht tief eindringen, daß er sein Leben und göttliche Kraft in euch beweise. Alsdenn säet denselben auch bey andern aus und prediget ihnen das Evangelium in Beweisung des Geistes und der Kraft, in lebendiger Erfahrung und mit grossem Liebes-Ernst. Diesen Saamen streuet aus zur Gerechtigkeit, damit ihr Zuhörer krieget, die dadurch zum Glauben kommen, die durch solchen Glauben an JEsu Versönungsblut vor GOtt gerecht werden und hernach auch dadurch fruchtbar gemacht werden, einen heiligen und gerechten Wandel zu führen. Seyd nicht damit zufrieden, wenn ihrs so weit bringet, daß eure Zuhörer ein wenig moralischer, klüger, ehrbarer und äusserlich religieuser werden. Nein, so lange säet, so lange verkündiget ihnen

das

das grosse Evangelium, daß sie in ihrem verderbten und verdammlichen Zustande einen Erlöser haben, der auf sie warte und ihnen helfen wolle, bis sie kommen, und nach ihm fragen, bis ihnen seine Wunden, Blut und Tod wichtig werden, bis sie anfahen darnach zu verlangen, zu hungern, zu durster, und es im Glauben ergreifen, bis sie in diesem Glauben die Gerechtigkeit in Christo erlangen, die allein vor GOtt gilt.

Dis Wort gilt nun auch mir, ihr Lieben. Der HErr läßt auch mir heute sagen: Säe dir Saamen zur Gerechtigkeit. Bishero ists durch seine Gnade in Schwachheit geschehen. Ich habe nun schon eine feine Zeit an euren Herzensäckern gearbeitet und den Saamen des Evangelii hineingesäet; allein leider noch wenig unter euch geerntet. Gleichwol wisset ihr, daß ich euch nicht Stroh und Stoppeln geprediget, sondern den reinen Saamen des lebendigen Wortes Gottes unter euch ausgestreuet habe. Wie gehts denn immer zu, daß noch keine rechte Frucht der Gerechtigkeit bey euch aufgegangen? Ach! ihr selbst, ihr Armen, habt noch nicht gewolt. Der HErr breche doch einmal euren Willen und mache eure Herzen zum guten Lande, das JEsum den grossen Säeman und mich seinem armen Knecht mit Fürchten der Gerechtigkeit erfreue. Mein Vorsatz ist denn nun, euch durch seine Gnade von neuem den Saamen des Evangelii aufs Herz zu streuen und mit Pflügen und Säen, mit Pflanzen und Begiessen fortzufahren. Wer bin ich aber, o HErr, und was ist meine Arbeit, so du nicht das Gedeien giebest? O gib es doch, grosser Heiland, um deiner Sünderliebe willen.

Zweytens erschallet dieser Ruf insonderheit an die Zuhörer Hoseä und aller Knechte Gottes auch in unsern Tagen. Diese redet der HErr durch den Propheten an: Säet euch Saamen zur Gerechtigkeit, welches eben so viel ist, als wenn unser Heiland ermahnet: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit und Paulus: Jage nach der Gerechtigkeit. Der HErr wil durch den Propheten sagen: Bishero, ihr armen Menschen, ist euer Herz in Ansehung guter, geistlicher und göttlicher Aussaat und Früchte, gleichsam ein unbearbeiteter und unbesäeter Brachacker gewesen. Dagegen habt ihr allerhand Aergernisse, Boßheiten und Greuel von aussen hineingestreuet: Allein den wahren lebendigen Saamen des Evangelii, das Wort Gottes, welches eure Seelen selig machen kan, habt

Matth. 6, v. 33.

1 Tim. 6, v. 11.

habt ihr nicht in eure Herzen einpflanzen und säen lassen, ihr habts nicht so aufgenommen und fruchtbar bey euch werden lassen, wie ein Acker die Saat. Wolan nun säet euch diesen Saamen ins Herz zur Gerechtigkeit. Betrachtet die grossen Evangelischen Verheissungen vom Messia und Heilande der Welt: Höret, merket und bewahret in euren Herzen die Evangelischen Predigten von Ihm. Führet sie in ein ernstliches Flehen und Behten. Bittet dem grossen Heiland, der euch verkündiget und angebohten wird, daß er sich auch euer erbarmen und euch seine Versöhnung zur Gerechtigkeit oder Rechtfertigung wolle anschlagen lassen. Das wird eine Aussaat zur Gerechtigkeit seyn. Denn auf diese Begierde und Lust an dem Evangelio Christi, auf diese fleißige Betrachtung desselben, wird der lebendige Glaube an Christum hervorblühen, und dieser Glaube wird wiederum die schöne Frucht der Gerechtigkeit hervorbringen. Eure Ungerechtigkeit wird euch in Christi Blut, welches ihr gläubig ergreift, vergeben, die Gerechtigkeit dieses eures Mittlers aber wird euch dagegen geschenket und zugerechnet werden. In dieser Gerechtigkeit werdet ihr vor dem Thron des Vaters, wie im heiligen Schmucke prangen, alle Cherubim und Seraphim in ihrem Glanz beschämen, allen Teufeln aber erschrecklich seyn. Seyd ihr erst mit diesem Rock der Gerechtigkeit Christi bekleidet; so werdet ihr sehr ernstlich den befleckten Rock des Fleisches hassen, den alten Menschen ab- und den neuen anziehen, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ihr werdet es auch durch einen guten, heiligen und gerechten Wandel an den Tag legen, daß ihr durchs Blut Christi gerecht worden. Diese heilsame Gnade, so euch in der Rechtfertigung erschienen und geschenkt worden, wird euch züchtigen zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, Gerecht, und gottselig zu leben in dieser Welt. So lange nun säet euch den Saamen des Evangelii ins Herz, so lange haltet es euren Seelen vor, so lange betrachtet, käuet und wiederkäuet es gleichsam, bis ihr rühmen könnet: Ich freue mich im HErrn und meine Seele ist frölich in meinem GOtt, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Seyd nicht bloß damit zufrieden, daß ihr das Evangelium bloß höret, auch nicht damit, daß ihr bisweilen daraus eine kleine bald überhingehende und nicht tief ins Herze wurzelnde süsse

Jes. 61, 10.
Ep. Judä v. 23.
Ephes. 4, v. 22. 24.
Tit. 2, 11. 12.
Jes. 61, 10.

Empfindung und Rührung verspüret, auch nicht damit, daß euch etwa einmal ein kaltes und flüchtiges Verlangen nach der Gerechtigkeit JEsu anwandelt. Nein, sondern so lange beschäftiget euch mit dem Evangelio der Gnade, so tief lasset es in eure Herzen dringen, so lange bittet, flehet und befeuchtet diesen edlen Saamen mit dem Regen eurer Tränen, bis die Blüte des Glaubens und endlich die Frucht der Gerechtigkeit und die Versicherung davon in eurem Herzen hervorwachse.

Nun meine Liebsten! Der HErr ruft auch euch, die ihr hier zugegen seyd, zu: Säet euch Saamen zur Gerechtigkeit. Wir nennen uns zwar evangelisch-lutherische Christen. Allein hat das süsse Evangelium von JEsu Christo auch uns wol einmal Mark und Bein durchdrungen? Ists in unser Herz gesäet? Grünet und blühet es darin? Ist der Glaube an JEsum dadurch recht zu seinem Leben, Flor und Blüte gekommen? Haben wir die Gerechtigkeit des Glaubens, die unser seliger Glaubensvater **Lutherus** so hoch gepriesen und so saftig angepriesen hat? Meine Wehrteste! Es ist genug, daß euer Herz bishero brach gelegen. Es ist genug, daß ihr das Evangelium von Christo schon so lange vergeblich gehöret, und daß diese Saat zwar unter euch ausgestreuet, aber von euch nicht recht tief ins Herze aufgenommen worden. Lange genug ist euer Herz ein Weg, ein Fels, ein Dornen- und Diestel-Acker gewesen. Auf nun, und lasset ihn erst recht durchpflügen durchs Gesetz, und säet euch alsdenn Saamen des Evangelii hinein zur Gerechtigkeit. Der Prophet ermahnet nun ferner

2) **zur geistlichen Ernte.** Davon heißt es **im Teutschen: Und erntet Liebe.** Im **Grundtext** scheinet die eigentliche Meinung des Propheten etwas dunkel zu seyn und sind daher die Worte, so darin gelesen werden, verschiedenen Erklärungen unterworfen (*). Allein Die richtigste

(*) Einige (z. E. noch unter den neuern D. Brand. Henr. Gebhardi in seiner gründlichen Einleitung in die zwölf kleinen Propheten ad h. l. p. 162.) halten die Worte: Kizru lephi-Hhesed für eine blosse Verheissung, nehmen dabey eine Enallagen Imperativi pro futuro an und erklären sie demnach: So werdet ihr ernten einen Gnadenlohn im Geistlichen und Leiblichen. Allein hier zwingt uns 1) gar keine Noht dergleichen Enallagen anzunehmen, sondern wir können bey der gewöhnlichen Bedeutung des Imperativi bleiben, und 2) folgt auch so gleich noch ein Imperativus, nemlich: Nirú lachem nir, pflüget anders, darauf. Daher nicht wahrscheinlich ist, daß der zwischen zwey andern Imperativis (bey welchen ohnstreitig keine Enallage statt findet) stehende Imperativus: *Kizrú*, eine andere, nemlich die Bedeutung des futuri, haben solte

richtigste und beste Erklärung ist, wenn man sie übersetzet: Erntet nemlich vielen Segen ein nach Proportion der Güte oder Guttähtigkeit gegen andere nemlich, sonderlich gegen arme und nohtdürftige Personen. Dis nun desto besser zu verstehen, ist folgendes zu merken:

solte. Andere geben es also zwar besser im Imperativo: Erntet Güte, Guttähtigkeit, Liebe, Barmherzigkeit. Allein mich wundert so wol bey diesen als bey jenen, daß sie das Wörtlein: *lephi* im Grundtext ganz übersehen und es so übergangen haben, als wenns gar nicht da stünde, da doch solches unmöglich hier vergeblich stehen kan. Andere haben es daher zwar übersetzet: Erntet juxta vel ex misericordia: Erntet nach der Barmherzigkeit. Siehe D. Balth. Meisneri Hoseam novo Comment. illustr. p. 897. Allein sie haben eben so wenig, wie die vorigen, gezeiget, was denn das eigentlich heissen soll, und ob, oder was für ein Nachdruck darin liege. Vielmehr ists dabey geblieben, daß das eben so viel wäre, als: Säet Güte oder Barmherzigkeit, wobey aber gar nicht begreiflich ist, warum es denn nicht lieber ganz deutlich: Kizru Hhesed heisse. Um diesen Mangel hier einigermassen zu ersetzen, so deucht mir, man könne die Worte auf eine zwiefache Art erklären. Man kan sie 1) übersetzen: Erntet nach Proportion: Güte oder Guttähtigkeit, daß Güte oder Guttähtigkeit das Object oder den Gegenstand, das Ernten aber nach Proportion, die dabey befohlne Handlung oder das Verhalten dagegen anzeiget. Und das kan wieder zweyerley anzeigen: a) Entweder heißts so viel: Erntet nach Proportion der Gerechtigkeit nemlich, wozu ihr, nach dem vorigen säen sollet, Güte und Guttähtigkeit. So sehr groß die Güte und Gnade ist, so euch der HErr erzeiget, wenn er euch in dem Messia Gerechtigkeit schenket; so sehr beweiset auch ihr nach Proportion und Maßgebung derselben Güte oder Guttähtigkeit. Allein da müßte man auch ohne Noht eine Ellipsin des vorigen Worts Zedek zwischen lephi und Hhesed annehmen, daß es so viel wäre, als: Kizru lephi Zedek Hhesed, welches aber hier um so viel unwahrscheinlicher ist, da lephi mit Hhesed per lineolam Makkeph gar zu genau mit einander verbunden ist. b) Oder der Verstand kan seyn: Erntet dergestalt nach Proportion Güte oder Guttähtigkeit, daß ein jeder nach seinem Ammte, Stande und Vermögen dem Nächsten gutes tuhe, der Reiche z. E. mehr, der Arme weniger. Und da wäre es fast eben das, was Tobias sagt: Hast du viel, so gib reichlich. Hast du wenig so gib doch das wenige mit treuem Herzen. Tob. 4, 9. Weil aber in beyden Fällen ohne Zweifel unter dem Worte lephi ein kleiner Unterscheidungs-Accent z. E. ein pascht a. d. g. stehen würde, der es von dem Worte Hhesed absonderte, und mit Kizru vermöge des drunter stehenden Munach verbände, daß also die Handelung: Säet nach Proportion, und das Objectum reale; Güte oder Guttähtigkeit, unterschieden würden, dieses aber nicht ist, sondern lephi-Hhesed durch die lineolam Makkeph ganz unzertrennlich miteinander verbunden wird; so giebt mans 2) richtiger und am besten: Erntet nach

Propor-

Erstlich verknüpfet der Prophet die Pflicht der Güte oder Guttähtigkeit gegen den Nächsten mit dem Säen des Evangelii zur Gerechtigkeit. Und beydes hängt auch unzertrennlich zusammen. Das Evangelium, so der Mensch durch fleißige Betrachtung und brünstiges Gebeht ins Herz säet, ist eine Bohtschaft von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christo JEsu. Diese Barmherzigkeit ergreift der Mensch im Glauben, er eignet sie sich zu, er labet und ergötzt sein unter dem Gefühl der Sünden ausgedorretes Herz daran. Und kaum hat er sie ergriffen, so schmeckt und erfährt er sie auch. Aus unergründlicher Erbarmung vergibt ihm sein treuer Vater alle seine Sünden, rechnet ihm die volgültige Gerechtigkeit seines Sohnes zu, und erkennet ihn darin für so gerecht und heilig, als wenn er keine einzige Sünde gethan hätte. Wird nun diese mächtige Erbarmung gegen einen so grossen verfluchten und hülfsbedürftigen elenden Sünder von ihm in seinem Herzen recht empfunden; so schmelzt ihm gleichsam sein Herz: Die alte Rauhigkeit verlieret sich: Er wird weichherzig, gütig, liebreich und guttähtig. Gleichwie GOtt sich seiner erbarmet hat und seine Noht nicht ohne Jammern und Mitleiden ansehen können; so kan er nun auch die Noht seines Nächsten nicht mehr gleichgültig ansehen, sein Herz bricht ihm dabey und er fließt gegen ihn in Liebe, Barmherzig- und Guttähtigkeit aus. Siehe so hängt die Guttähtigkeit mit dem ins Herz gesäeten Evangelio JEsu Christi zur Gerechtigkeit zusammen. Wenn

Zweytens

Proportion der Güte oder Guttähtigkeit. Und da findet wieder eine zwiefache Erklärung statt. Man kan nemlich durch die Güte a) die Güte Gottes seine Gnade und Barmherzigkeit verstehen, daß also die Meinung wäre: Nach der Proportion der Güte und Gnade, die ihr vom HErrn bekommet und erfahret, erntet auch wiederum nemlich die Früchte des Geistes ein, z. E. Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit u. s. w. Gal. 5, 22. Eph. 5, 9. 2 Petr. 1, 2-7 verglichen P. D. Burkii Gnomon. in XII. Proph. min. p. 85. ad h. l. Weil aber alsdenn beym Hheseḍ eine neue Ellipsis des Wortes Jehova oder Adanai oder Elohim angenommen werden müßte, daß es so viel wäre, als: Iehi Hheseḍ Adonai, solche Ellipsis aber auch eben nicht gewöhnlich ist; so erkläret man es b) am besten im gewöhnlisten Verstande von der Güte und Gutthätigkeit der Menschen, die angeredet werden, daß also der Verstand ist: Erntet, nemlich reichen Seegen ein, nach Proportion der Güte oder Gutthätigkeit, die ihr andern beweiset. Was dis weiter sagen wolle, und welch ein Nachdruck hierin liege, habe ich im Text selbst ausgeführet.

Zweytens der Prophet wil, daß man nach Proportion der Guttähtigkeit ernten soll, so setzt das zum voraus, daß man erst Guttäthigkeit gegen den Nächsten säen müsse. Denn wie kan ich nach Maaßgebung derselben ernten, dafern ich sie nicht vorher in einer gewissen Proportion aussäe? Wenn er also sagt: Erntet nach Proportion der Guttähtigkeit, so ist das eine fruchtbare Redensart, die so viel in sich schliesset: Säet erst Guttähtigkeit aus und dann erntet nach Proportion derselben. Ich habe euch, wil er sagen, ernstlich ermahnet, den Saamen des Evangelii zur Gerechtigkeit zu säen. Ist nun diese Saat erst bestellet und hat sie zur Gerechtigkeit so wol vor GOtt als auch in eurem Wandel Frucht getragen; so säet hierauf auch Güte oder Guttähtigkeit gegen euren Nächsten aus. Diese verblümte Art zu reden, nach welcher die Guttähtigkeit gegen die Armen mit einem Säen und die Woltaten, so man ihnen zufliessen läßt, mit einem Saamen verglichen werden, ist auch in andern Stellen der heiligen Schrift gegründet. So spricht David von einem Gerechten: Er streuet aus (wie etwa der Saame aufs Feld ausgestreuet wird) und giebt den Armen. So nennet auch Paulus das sparsame Almosen-Geben ein kärgliches Säen, das reichliche Geben und gutes tuhn aber: ein Säen im Seegen. Er nennet die äusserlichen Güter, so GOtt darreichet, dem Nächsten mitzuteilen: den Saamen, den GOtt dem Säemann reichet. So verknüpft er auch sonst das Säen auf dem Geist mit dem Gutes tuhn und nicht müde werden, und dieses wieder mit dem Ernten, anzuzeigen, das hiesse vornemlich auf den Geist säen, wenn man gutes tähte und nicht müde würde: Darauf folgte alsdenn die Ernte ohne Aufhören. Denn so lauten seine Worte: Wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasset uns aber gutes tuhn und nicht müde werden: Denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Es ist leicht zu begreifen, warum die Guttähtigkeit gegen die Armen in der heiligen Schrift mit einem Säen verglichen werde. Denn gleichwie der Saame in einen Acker gestreuet wird, der vorher ganz leer von aller Frucht ist; so werden auch die Gaben oder Almosen an Arme verwendet, die leer und dürftig sind. Gleichwie von dem Saamen viel Körner auf einen Acker ausgestreuet werden; so erzeigt auch die Guttähtigkeit dem Hülfsbedürftigen viel Woltahten. Sie speiset

Ps. 112, 9. vergl. mit 2 Cor. 9. v. 9. Eben daselbst v. 6. Eben das. v. 10. Gal. 6, 8. 9.

die Hungrigen, tränkt die Durstigen, kleidet die Nackten, besucht die Wittwen und Wayſen in ihren Trübſalen u. d. g. Gleichwie endlich auf die Saat gemeiniglich eine gute Ernte folget; ſo folget auch auf die Guttähtigkeit und Woltahten an die Armen, vom HErrn eine reiche Gnaden-Vergeltung. Eben dieſes zeigt

Drittens der Prophet hier an, wenn er deutlich ſagt: Erntet nach Maaßgebung eurer Guttähtigkeit. Denn damit wil er ausdrücklich zu erkennen geben, unſere Guttähtigkeit werde nicht unbelohnet bleiben, ſondern, wenn wir, im wahren Glauben an Chriſti Gerechtigkeit, aus dringendem Trieb der erfahrnen Erbarmung Gottes reichlich gutes tuhn und unter die Armen ausſtreuen; ſo werde dieſe ſchöne Saat viele Seegensfrüchte in Zeit und Ewigkeit bringen. Die Saat, ſo der Ackermann ausſtreuet, ſcheinet zwar, wenn ſie in die Erde geworfen wird, wie verloren: Allein ſie iſt es deswegen nicht, ſondern trägt nur reichere Früchte und bringt das angewandte Getreide wol zehn- ja zwanzigfältig wieder. Im gelobten Lande geſchahe es öfters dreyßigfältig ſechzigfältig, ja hundertfältig. Alſo, wil der Prophet ſagen, iſt auch eure Guttähtigkeit nicht verloren, ob gleich durch die Woltahten, ſo ihr den Nothdürftigen erzeiget, euer zeitliches Vermögen ſcheinet geringer zu werden. Nein, dieſe Woltahten werden euch tauſendfachen Seegen an Seel und Leib, in eurem Amte und Stande, in eurer Narung, ja ſelbſt noch am Tage des Gerichts und in der Ewigkeit zuwege bringen, daß ihr alſo weit, weit mehr ernten werdet, als ihr ausgeſäet habt. Paulus nennet es gar: ein Ernten ohne Aufhören. Hat man ſonſt auch noch ſo viel Getreide-Saamen ausgeſäet, hält man auch eine noch ſo reiche Ernte davon; ſo muß man doch einmal aufhören zu ernten. Allein dieſe Gnaden- und Seegens-Ernte, ſo Gläubige von ihrer Guttähtigkeit und Liebesdienſten gegen die Armen halten werden, wird nimmer aufhören, ſondern je länger, je reicher ausfallen, ja in der künftigen Herrlichkeit erſt recht angehen, und da durch alle Ewigkeiten ohne Aufhören hindurch dauren, ob ſie gleich auch ſchon hier in der Zeit oft ſehr reich ausgiebet. Iſts nicht ſo, ihr Lieben? Ihr wollet doch ſonſt gern von eurem ausgeſäeten Getreide reiche Ernten haben? Wolan! ſo höret, was euch der HErr für eine Ernte verheiſſet, wenn ihr im Glauben den Dürftigen Gutes tuht. Wol dem, ſagt David, der ſich des Dürftigen annimmt: Den wird der HErr erretten zur böſen Zeit. Der HErr wird ihn bewah-

Gal. 6, v. 9.

Pſalm 41, v. 2. 3. 4.

bewahren und beym Leben erhalten, und es ihm lassen wolgehen auf Erden, und ihn nicht geben in seiner Feinde Willen. Der HErr wird ihn erquicken auf seinem Siechbette: Du hilfest ihm von aller seiner Krankheit. Und abermal: Wol dem, Ps. 112, 5.
der barmherzig ist und gerne leihet, und richtet seine Sachen
aus, daß er niemand Unrecht thue. Denn er wird ewiglich v. 6.
bleiben: Des Gerechten wird nimmermehr vergessen. Wenn v. 7.
eine Plage kommen wil, so fürchtet er sich nicht: sein v. 8.
Herz hoffet unverzagt auf den HERRN. Sein Herz
ist getrost und fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen v. 9.
Feinden siehet. Er streuet aus, und giebet den Armen, seine
Gerechtigkeit bleibet ewiglich, sein Horn wird erhöhet mit Sprüche
Ehren. Auch Salomo schreibt sehr schön von dieser Ernte: Einer Sal. 11, 24
teilet aus und hat immer mehr: Ein anderer karget, da er nicht v. 25.
soll und wird doch ärmer. Die Seele, die da reichlich segnet, wird
fett: Und wer trunken machet, der wird auch trunken werden. v. 26.
Wer Korn inhält, dem fluchen die Leute; aber Seegen kommt über Cap. 22, 9.
den, so es verkaufet. Und abermal: Ein gut Auge wird ge- Pred. Sal
segnet, denn er giebt seines Brods den Armen. In seinem Pre- 11, v. 1.
digerbuch spricht er: Laß dein Brod übers Wasser fahren (welches in unsern Tagen auch geschehen kan, wenn man z. E. durch Woltahten und Beyträge das Bekehrungswerk der Heyden in Malabaren jenseit des Meers befördert) so wirst du es finden auf lange Zeit.
Vornemlich ist eine goldene Saat- und Ernte-Predigt, wenn GOtt Jes. 58, v. 7.
durch Jesaiam verkündiget: Brich dem Hungrigen dein Brod,
und die, so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nackend
siehest, so kleide ihn und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch.
Alsdenn wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröhte und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir her gehen und die Herrlichkeit des HErrn v. 9.
wird dich zu sich nehmen. Dann wirst du rufen, so wird dir
der HErr antworten. Wenn du wirst schreien, so wird er
sagen: Siehe, hie bin ich. So du = = = = wirst den Hungrigen finden lassen dein Herz, und die elende Seele sättigen; so v. 10.
wird dein Licht im Finsterniß aufgehen und dein Dunkel wird v. 11.
seyn, wie der Mittag. Und der HErr wird dich immerdar
führen und deine Seele sättigen in der Dürre und deine Gebeine stärken, und wirst seyn, wie ein gewässerter Garten, und

wie

wie eine Wasser-Quelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet. Im neuen Testament verheißt unser Heiland so gar eine Ernte von einem Becher kaltes Wassers, der einem seiner armen Jünger gereichet wird. Er spricht: Wer dieser geringsten einen nur mit einem Becher kaltes Wassers tränket, in eines Jüngers Namen; warlich ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben. Und o welch eine herrliche Ernte verspricht er nicht den guttähtigen Armen-Freunden am Tage des Gerichts? wenn er laut seinem eigenen Zeugniß ihre Mildtäthigkeit öffentlich rühmen und sie einladen wird: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters! ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habet mich gespeiset: Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränket: Ich bin ein Gast gewesen und ihr habet mich beherberget: Ich bin nacket gewesen und ihr habet mich bekleidet: Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besuchet: Ich bin gefangen gewesen und ihr seyd zu mir kommen. = = Warlich, ich sage euch: Was ihr getahn habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getahn? O wie ist nicht unser GOtt ein GOtt der Armen! Wie interessiret er sich nicht für sie? Wie redet er ihnen nicht das Wort? Mit welchen grossen Verheissungen muntert er uns nicht auf, ihnen gutes zu tuhn? Welche reiche Ernte, welch hohen Preiß setzt er nicht darauf, wenn man hierin reichlich aussäet und seinen armen Gliedern und Brüdern fein viel gutes tuht? HErr JEsu! reize uns doch alle dadurch zu reichen Werken der Liebe und Barmherzigkeit! Wenn aber

Matth. 10, v. 42.

Matth. 25, v. 34.

v. 35.

v. 36.

v. 40.

Viertens der Prophet Hoseas hier das Säen der Guttähtigkeit stillschweigend vorausetzet, und nur gleich des Erntens gedenket, wenn er saget: Erntet nach Beschaffenheit der Guttähtigkeit; so liegt hierin ein grosser Nachdruck. Denn er wil dadurch 1) anzeigen, daß dieses Aussäen der Guttahten an dem Hülfsbedürftigen Nächsten ein pures Ernten sey. Sonst muß der Säemann bey der Aussaat des Getreides teils noch eine geraume Zeit auf die Ernte warten, wenn er den Saamen ausstreuet, teils auch besorgen, daß er nicht durch schlechte Witterung und Mißwachs gar um Saat und Ernte komme. Allein hier, wil der Prophet versichern, ist dergleichen gar nicht zu befürchten: Ich brauche

euch

euch nicht zu sagen: Säet erst: Ich darf euer Säen nur so gleich ein Ernten nennen: So bald ihr säet und euren armen Nächsten gutes tuht; so bald erntet ihr auch schon: Diese eure Ernte geht immer fort und kan durch nichts unterbrochen werden: folgte auch nicht allemal zeitlicher Seegen auf eure Almosen, so folgt doch der geistliche und ewige desto gewisser darauf. Denn GOtt ist nicht ungerecht, Hebr. 6. 10. daß er vergesse eures Werks und Arbeit der Liebe, die ihr beweiset habt an seinem Namen, da ihr den Heiligen dienetet. Hiedurch nun wil der Prophet uns 2) einen recht kräftigen Bewegungsgrund zu dieser Aussaat an die Hand geben. Wer wolte nicht gerne säen, wenn er so gleich ernten könte, oder auch nur aufs künftige einer reichen Ernte ganz gewiß versichert wäre? So ists hier, sagt der Prophet, euer Säen, euer Gutes tuhn und Almosengeben ist lauter Ernten. O so erntet doch und lasset euch zu euren eigenen Vorteilen nicht lange nöhtigen! Tuht viel gutes, helft und gebet den Dürftigen, denn ihr tuht damit nichts anders, als daß ihr lauter Seegen einerntet. Wenn

Fünftens der Prophet noch hinzutuht: Erntet nach Proportion, oder nach Beschaffenheit, nach Maaßgebung der Guttähtigkeit; so wil er sagen: Nachdem ihr dem armen Nächsten mehr oder weniger Gutes tuhn werdet, nachdem wird eure Ernte auch magerer oder fetter seyn. Er wil also eben das sagen, was Paulus versichert: Wer da kärglich säet, 2 Cor. 9, 6. der wird auch kärglich ernten, und wer da säet im Seegen, der wird auch ernten im Seegen. Der Prophet wil uns also auch damit ermuntern recht reichlich zu säen und dem armen Nächsten recht viel gutes zu tuhn. Denn, sagt er, nach Proportion dessen giebts auch viel zu ernten. Erntet nach Proportion der Guttähtigkeit: Denkt nicht, daß ihr Reichen, die ihr einige Tausenden besitzet, für einen Pfenning oder Groschen, den ihr den Armen gebet, so gleich wieder einen Tahler Seegens in eurer Nahrung ernten müßtet. Nein, erntet nach Maaßgebung der Guttaht. Tuht fein viel gutes, greift hinein in euer Vermögen, teilet aus unter sieben und unter achte, wie Salomo sagt: Alsdenn erntet nach Beschaffenheit der Pred. Sal. 11, 2. Guttähtigkeit und Almosen. O ihr Reichen! Ihr bekommet ja nach Proportion eurer Capitalien auch Interessen. Wolan so leihet nur durch Almosen gleichsam recht viel an die Armen aus. Christus JEsus

Sprüche Sal. 19, 17 wil alsdenn in ihren Namen gleichsam euer Schuldner seyn. **Denn wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder guts vergelten.** Er wird euch nicht allein euer ausgeliehenes Capital, sondern auch nach Proportion zehn ja tausendfache Interessen von euren Almosen geben. Wil er auch so gar einen kalten Trunk Wassers nicht unbelohnet lassen, wil er auch davon den Armen-Freunden aus Gnaden Interessen geben; wie groß wird nicht nach Proportion die Vergeltung seyn, wenn ihr viel Hungrige sättiget, viel Nackte bekleidet und ohne Aufhören gutes tuhet? Ihr tuht ja gern grosse Aussaaten, wenn ihr wisset, daß ihr nach Proportion derselben eine desto grössere Ernte davon halten werdet. Wolan, hier ists ganz gewiß: Je mehr ihr säet, desto reicher solt ihr ernten: Ihr solt, dafern anders eure Guttahten aus der rechten Quelle eines lebendigen Glaubens und redlicher Liebe fliessen, eine jede derselben im Himmel tausendfältig wieder finden. **Dis ist endlich sechstens abermal ein Wort so wol für Lehrer als Zuhörer.** 1) **Lehrern** ruft hier der HERR zu: **(Erntet nach Proportion der Guttähtigkeit,** d. i. säet Guttähtigkeit und erntet nach der Grösse der Saat auch Früchte davon. Tuht selbst in erbarmender Liebe auch den leiblich Armen Gutes und zeiget in allen Stücken, daß ihr den Geitz feind seyd, je mehr die Welt es fast zum Sprüchwort gemacht, daß die Prediger geizig sind. Erbarmet euch aber vornemlich über diejenigen, welche an ihrer Seelen arm und hülfbedürftig seyn und tuht ihnen Gutes. Speiset die Hungrigen, denen nach der Gnade hungert, mit dem Brode des Lebens Christo JEsu und seinem süssen Gnaden-Worte: Tränket die Durstigen, denen nach Christi Gerechtigkeit durstet, mit seinem Blute und mit der lautern Milch des Evangelii: Kleidet die Nackenden, die ihre Sündenblösse fühlen und bringet ihnen das Kleid der Gerechtigkeit Christi: Besucht die leiblich und geistlich Kranken, rathet ihnen, wie sie durch JEsu Wunden geheilet und im Glauben gesund werden können: Geht zu den Gefangenen, die noch in den Stricken der Sünde und des Teufels gefangen sind, und verkündiget ihnen, wie sie durch das Blut des Sohnes Jes. 61, 1. und seines Geistes frey werden können. Prediget, wie Christus, **den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung.** Je mehr ihr auf solche Art Guttähtigkeit aussäen werdet, desto mehr Dan. 12, 3. wird euer Säen ein Ernten seyn. **Denn die Lehrer werden leuchten,**

wie

wie des Himmels glanz und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. HErr JEsu! gib Kraft aus deinem Heiligtum, daß auch ich diesem Rufe folgen und also dermaleinst am Tage des Gerichts die Stimme hören möge: Ey du frommer und getreuer Knecht! du bist über wenig getreu gewesen: Gehe ein zu deines HErrn Freude. (*) Es ist aber auch 2) vornemlich ein Wort für Zuhörer und alle Christen: Säet viel Guttähtigkeit und erntet nach Proportion auch desto mehr Früchte davon. Erfahret erst, was Erbarmung in JEsu Blut und Wunden und was Gerechtigkeit Christi sey, damit eure Herzen auch vor Erbarmung und Mitleiden gegen den Nächsten brechen mögen. Erbarmet euch alsdenn über so viele von den Eurigen, die noch in der Irre gehen und unter dem Zorne liegen. Säet diese Guttaht bey ihnen aus, daß ihr für sie betet, daß ihr sie warnet, ermahnet, bittet und nöhtiget, zu JEsu herein zu kommen, umzukehren, den Dienst der Sünden zu verlassen und sich JEsu zu ergeben. Ihr werdet davon den Seegen ernten, daß ihr hie und dort eine Seele vom Tode erretten werdet. Denn lieben Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Warheit und jemand bekehrete ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seelen vom Tode geholfen und wird bedecken die Menge der Sünden. Erbarmet euch auch über euren Nächsten, wenn er im Leiblichen Noht leidet, und tuht ihm Gutes, damit eure Ernte recht reich sey. Wie betrübt ists nicht, wenns von manchem reichen Herrn heißt: Er helfe ihnen nichts und gebe ihnen weder ein Korn zu Brod noch auch zur Besäung ihrer Felder? Höret hier, was euch der Geist Gottes sagen lässet: Erntet nach Beschaffenheit der Guttaht. Tuht also auch euren nohtleidenden Bauren gutes; zumalen wenn unter dem grossen Haufen der liederlichen Schwelger doch noch hie und da einige mäßige und ordentliche Menschen seyn, allein nicht weniger, wie jene, von der Armuht gedrückt werden. Wenn ihr ihnen alsdenn Getreide gebet, ihre Aecker zu besäen; so wird ihre Ernte die eurige seyn. Der HErr

Matth. 25, v. 21. 23.

Jac. 5, v. 19. 20.

(*) Das ganze Gleichniß von den Knechten mit zehn, fünf und einem Centner kan Knechten Gottes und Lehrern das erleutern, was es in Ansehung ihrer heisse: Erntet nach Proportion der Güte oder Guttähtigkeit. Zeit und Raum fehlen mir, diesen Gedanken weiter auszuführen.

wird euch solches auf euren eigenen Feldern wieder einbringen, oder es euch doch auf eine andere Art im Geistlichen oder Leiblichen aus Gnaden reichlich vergelten. Denn der GOtt, der Saamen reichet den Säemann, Almosen auszustreuen, der wird je auch das Brod reichen zur Speise und wird vermehren euren Saamen und wachsen lassen das Gewächse eurer Gerechtigkeit, daß ihr reich seyd in allen Dingen u. s. w. Es sind so manche arme Schulkinder, welche, um lesen zu lernen, sich keine Bücher kaufen können. Wolan hier säet lettische A. B. C- Catechismus- und Hand-Bücher und Lettische Bibeln aus. Je mehr dis geschicht, desto reichern Seegen werdet ihr davon ernten. So viel arme Kinder, die daraus Gottes Wort lesen, und den Weg zur Seligkeit heilsamlich erkennen lernen, werden euch, wenn sie zum Verstande kommen, schon hier in der Zeit tausend Seegen dafür anwünschen, noch mehr aber euch dermaleinst vor dem Thron des Lammes dafür danken, daß ihr ihnen zu ihrem ewigen Heil behülflich gewesen. Hie und da steckt etwa eine arme Wittwe mit verlassenen Wayselein. Wolan hier säet Guttähtigkeit aus und nehmet euch ihrer Nothdurft an. Die Freuden- und Danktränen, die Seufzer für eure zeitliche und ewige Wolfahrt, so ihr ihnen dadurch auslocket, werden ein Gnadenregen seyn, worauf eine desto reichere Seegens-Ernte für euch erfolgen wird, je mehr die Woltaten seyn, die ihr ihnen zufliessen lassen. Ihr, die ihr wenig an die Armen zu geben habt! gebt auch von dem Wenigen. Der HErr wird eurẽ guten Willen ansehen und euch aus Gnaden denselben so hoch anrechnen, als hättet ihr viele tausenden gegeben. Nach Proportion eures guten Willens solt ihr demnach davon so milden, wo nicht noch reichern Seegen davon ernten, wie die Reichen von ihren grossen Almosen. Das lehret unser Heiland bey Gelegenheit des einen Scherfleins, so eine arme Wittwe in den Gotteskasten legte. Denn er sahe auf und schauete die Reichen, wie sie ihre Opfer einlegten in den Gotteskasten. Er sahe aber auch eine arme Wittwe, die legte zwey Scherflein ein. Und er sprach: Warlich, ich sage euch, diese arme Wittwe hat mehr, denn sie alle eingelegt: Denn diese alle haben aus ihrem Ueberfluß eingeleget zu dem Opfer Gottes; sie aber hat von ihrem Armut alle ihre Narung, die sie hatte, eingelegt. Wolan ihr Armen, machts wie diese Wittwe; so werdet ihr auch mit ihr nach Proportion eures guten Willens und guttähtigen Herzens ernten. Endlich ermahnet der Prophet

2 Cor. 9, v. 10. 11.

Luc. 21, 1. 2

v. 3.

v. 4.

3) **zum geistlichen Pflügen**, wenn er nach dem Grundtext eigentlich sagt: **Pflügt euch aufs neue den Brachacker**, nemlich den Acker eurer Herzen; diesen pflügt euch aufs neue, oder wie es sonst ausgedruckt ist. **Pflüget ein neues und säet nicht unter die Hecken.** Jer. 4, v. 3. **Pflüget also anders**, wie es dem Verstande nach im Teutschen wol gegeben ist: **Pflüget anders** und nicht wie bishero, da ihr nur böses gepflügt habt. Hiebey möchte einem so gleich einfallen: Welche verkehrte Ordnung? Soll ich vorher geistlich säen und ernten, hernach aber erst pflügen? Erst pflügt man ja im Reich der Natur, darauf säet, und dann erntet man. Und so gehts auch im Reich der Gnaden. Erst muß ja der Grund des Herzens durch den Pflug des Gesetzes recht aufgerissen, hernach der Saame des Evangelii ins Herz gesäet werden: Denn tuht man im im Glauben gute Werke der Liebe und Guttähtigkeit und erntet die Früchte davon. **Wie kommts denn, daß der Prophet hier das Pflügen erst hinter das Säen und Ernten setzet?** Ich antworte, dis ist, geschehen 1) **anzuzeigen, daß er hiemit einem schädlichen Vorurteil der Menschen vorbeugen wolle.** Denn siehe, auch sichre und fleischliche Menschen wollen den Saamen des Evangelii gern in ihr fleischliches und rohes Herz säen. Sie wären es auch wol zu frieden, den Armen bisweilen gutes zu tuhn, und davon sonderlich in ihrer Narung viel leiblichen Seegen zu ernten. O ja! sagen sie, das ist freilich sehr gut. Allerdings, antwortet hier der Prophet, ist es gut. Säet euch nur Saamen zur Gerechtigkeit, streuet auch Guttähtigkeit aus und erntet davon. Allein vergesset nicht, daß ihr vorher den faulen, harten, felsichten, oder mit Dornen bewachsenen Grund des Herzens recht aufpflügen, und euch zu einer rechten Zerknirsch- und Zermalmung desselben in der wahren Busse und göttlichen Traurigkeit bringen lasset. Denn gemeiniglich schnappen die sichern Menschen nur nach dem Evangelio und nach Trost. Es heißt bey ihnen: Der Prediger giebt einem sein lebtage keinen Trost, er verdammet die Leute nur u. d. g. Glaube es gewiß, lieber Mensch! es ist einem Evangelischen Lehrer recht ein fremdes Werk, Zorn und Ungnade zu verkündigen. **Er prediget zehnmal lieber von den Gerechten, daß sie es gut haben.** Allein was würde dis, o sicherer Mensch, dir helfen, wenn er dir nicht vorher deinen harten Felsengrund mit den Pflugschaaren des Gesetzes aufrisse? und was würdest du auch dadurch gebessert seyn, wenn du gleich selbst den Saamen der schönsten Jes. 3, 10.

Evangelischen Trostsprüche in dein Herz streuetest, und derselbe konte vor Härtigkeit deines Herzens, vor deinen Wollüsten, Nahrungssorgen, weltlichen Unruhen u. s. w. nicht aufgehen noch zur Kraft kommen? Hier gilt dir dann das Wort: **Pflüge ein anders, oder ein neues:** Laß erst den Pflug des Gesetzes recht tiefe Furchen in deinem Herzen machen: Lerne erst den verdorbenen und verfluchten Grund deines bösen Herzens kennen: laß denselben erst recht in der göttlichen Traurigkeit und Zerknirschung aufreissen, damit alsdenn der Saame des Evangelii recht tief sich einsenken könne. Woher haben wir so viele Mißgeburten im Christentum, die heute warm, morgen eißkalt, heute gleichsam Engel, morgen Teufel seyn? Woher sonst als vornemlich daher: Sie haben den Pflug des Gesetzes zwar manchmal angesetzt, aber nicht recht tief damit in den bösen Grund ihres Herzens gleichsam einschneiden wollen: Sie haben sich vor einem schmerzlichen Gefühl ihrer Entfernung von GOtt und ihres verdorbenen Zustandes gefürchtet: Sie haben sich so viel zu gute gehalten, und sich nicht alles, was doch wirklich Sünde ist, zur Sünde wollen machen lassen. Da soll dann bald dis, bald jenes noch erlaubt seyn: Das begeht man denn ungescheut und meint, es könne nicht anders seyn, man lebe noch in der Welt u. d. g. Man beugt sich nicht darüber, man wirft sich nicht deshalb vor GOtt in den Staub, man fleht ihn nicht deswegen mit weinender Seele um Erbarmung an. Dis ist die Ursache, warum es mit vielen nicht einmal zur Saat, geschweige zur Ernte im Christentum kommt. Und dis ist auch der Grund, warum der Geist Gottes hier noch mit der Ermahnung zum geistlichen Pflügen, als einen Keil, gleichsam hinter drein treibet. **Hernach weiß man 2) auch, daß man selbst im Reich der Natur, wenn man in einem Jahr gesäet und geerntet hat, gleichwol wieder drauf denke, zur Saat aufs folgende Jahr zu pflügen.** Der Geist Gottes in dem Propheten wil also hiedurch anzeigen, wenn man gleich den Saamen des Evangelii schon ins Herz aufgenommen, Glauben daraus bekommen, durch den Glauben gerecht worden, in solchem Glauben Guttahten und Almosen ausgesäet und davon den Seegen geerntet; so müsse man doch noch immer aufs neue pflügen und gegen das rückständige sündliche Verderben, gegen das noch übrige Fleisch die Pflugschaaren des Gesetzes brauchen, sein Herz deswegen zerreissen und zerknirschen lassen, sich selbst recht scharf seyn, sich immer tiefer demühtigen und vor der geistlichen

Sicher-

Sicherheit, Faulheit, Trägheit und Freyheit oder Frechheit des Fleisches wie vor der Pestilenz fliehen. Uebrigens gilt dis Wort abermal so wol Lehrern als Zuhörern:

Erstlich ruft GOtt Lehrern und also auch mir zu: Pflüget anders, oder pflüget den Brachacker der sichern Sünder. Ehe ihr die Saat des Evangelii einstreuet, dringt erst recht mit den Pflugschaaren des Gesetzes in die sichern Herzen; sonst kriegt ihr wol Evangelische Heuchler aber nicht Evangelische Christen und Gnadenkinder. Aber auch

Zweytens euch Zuhörern gilt es, wenn es heißt: Pflüget anders, oder pflüget ein neues. Ach von nun an zärtelt nicht mehr mit euch selbst, sondern macht rechten Ernst daraus und gebt der Gnade völlig Raum, daß sie durch eine göttliche Traurigkeit den Grund eures Herzens recht umpflügen möge.

Zweyerley merke ich noch an, ehe ich zu dem kurzen zweyten Teil schreite:

Die erste Anmerkung ist diese: Es klingen die hier gebrauchten drey Ausdrücke vom geistlichen Ackerbau, als könne der Mensch dabey alles selber aus eigner Kraft verrichten: Es heißt: Säet ihr, erntet ihr, pflüget ihr! Allein diesem Einwurf begegnet der heilige Geist selbst, wenn er dir gleich im folgenden räht, du sollest dabey den HErrn suchen. Denn es ist Zeit, spricht er, den HErrn zu suchen. Stelle dir nur den leiblichen Ackerbau vor. Ein Ackermann pflüget, säet und erntet zwar selbst; allein wer hat ihm so viel Kraft in seine Natur, Glieder und Knochen geleget, daß er alle diese Feldarbeit verrichten kan? Ist es nicht der allmächtige GOtt? Und wenn er dann auch Pflügen und Säen verrichtet hat; wer muß alsdenn das Gedeyen geben? Paulus antwortet: GOtt aber ists, der das Gedeyen giebet. Dieser muß zu rechter Zeit Regen und Sonnenschein geben, wenn der Ackermann nicht wil vergeblich gearbeitet haben. Den HErrn sucht also auch ein christlicher Ackermann mit Gebeht, bis er seinem Felde gnädig sey, und es entweder mit Regen tränke, oder mit Sonnenschein erwärme. So muß es nun auch im Geistlichen gehen. Da müssen

1 Cor. 3, v. 7. 6.

1) die Lehrer den HErrn bey ihrem Ackerbau suchen, und ihn mit Bitten und Flehen anruffen, daß er selbst die Herzen recht kräftig umarbeiten, sie durch den Pflug des Gesetzes recht tief aufreissen und alsdenn dem Saamen des Evangelii sein Gedeyen geben wolle, damit

damit es im Glauben angenommen werde und Früchte der Gerechtigkeit, Liebe und Guttähtigkeit bringe. **O HErr JEsu! gib auch mir viel Räuchwerk zum Gebeht für meine teuer erkauften Schafe um deines Blutes willen.** So müssen auch bey ihrem geistlichen Ackerbau den HErrn suchen:

2) die Zuhörer. Fühlen sie, daß ihr sicheres, freches Herz mit der Sünde noch scherzet und spielet, so müssen sie den HErrn suchen und ihn bitten, daß er doch selbst durchs Gesetz ihre Herzen zerreissen, umpflügen und sie recht göttlich traurig und betrübt ihres tiefen sündlichen Verderbens halber machen wolle. Fühlen sie, daß sie zwar bekümmert genug Tag für Tag in Tränen und Wehmuth zubringen; allein zu keiner Kraft des Glaubens kommen noch sich die Evangelischen Gnadenverheissungen recht getrost zueignen können; so müssen sie abermal den HErrn suchen und flehen: **HErr JEsu! hilf meinem Unglauben:** Säe du selbst den Saamen des Evangelii in mein aufgerissenes Herz. Fühlen sie, daß es zu keiner Ernte kommt und sie nicht erfüllet seyn mit Früchten der Gerechtigkeit, der Liebe und Guttähtigkeit; so müssen sie abermal den HErrn JEsum suchen und anflehen, daß er ihnen mehr Kraft und Lebenssaft aus seinen Wunden zum Leben und göttlichen Wandel einflössen möge. Fühlen sie, daß es ihnen am Sonnenschein der süssen Erquickungen des holden JEsu fehle; hin zum HErrn, den gesucht und angefleht: **Spiel o Sonn! mit Lebensblicken, so wird sich das Herz erquicken.** Fühlen sie, daß der Herzensacker dürre ist und nach einem frischen Regen der Gnadengaben des heiligen Geistes und seiner Tröstungen lechze; hin und den HErrn gesucht, bis er komme. **Hingetreten und gebehten, daß uns JEsus machen solle, wie ers selber haben wolle.**

Die zweyte Anmerkung betrift den Nachdruck des Wörtleins: **Bis**, wenn es heißt: **bis er komme.** So lange muß also der HErr bey dem geistlichen Ackerbau gesuchet werden, **bis er komme.** Da müssen

1) Lehrer es nicht dabey bewenden lassen, daß sie den HErrn ein- oder zweymal suchen und in ihrem Gebeht um Seegen zu ihrer geistlichen Aussaat anflehen. Sie müssen nicht gleich gedenken: Was hilft mir mein Pflügen und Säen, mein Gesetz und Evangelium predigen? Die Menschen bleiben doch, wie sie sind: Sie bleiben auf dem breiten Wege: Vor dem Gesetz erschrecken sie nicht mehr; und das

Evange-

Evangelium zerschmelzet ihre Herzen auch nicht: Was hilft mir mein Flehen und Beten für sie? Nein! sie müssen den HErrn suchen, bis er kommt. Sie müssen mit starkem Geschrey und Tränen für ihre Seelenkinder Jahr aus Jahr ein ringen, bis der HErr komme und endlich ihre Gemeinen zum lieblichen Gefilde, zum fruchtbaren Carmel und Libanon mache. Ach aber! was für Geduld, Hofnung, Gelassenheit, Trieb und Ernst gehöret nicht hiezu? HErr erbarme dich mein!

2) Zuhörer müssen ebenfals nicht gleich denken: Was hilft mir mein Bitten, mein Weinen und Flehen? Ich bin noch, der ich war, wo nicht gar noch ärger: Mein Herz ist noch immer hart und die Pflugschaaren des Gesetzes haben es noch nicht zermalmen können: Der Saame des Evangelii wil auch noch nicht recht gedeyen: Ich bitte und kriege nichts: Ich suche und finde nichts. Nicht also, liebes Herz! suche den HErrn, bis, bis er kommt. Ob der HErr verzeucht, so harre sein, denn er wird endlich gewißlich kommen und nicht verziehen. Es muß demnach bey dir heissen: O Heiland! verstopfest du auch gleich dein Ohr, so wein ich dir doch so viel vor, bis du mich Sünder mußt erhören und dich in Gnaden zu mir kehren. Es geht deshalb doch kein Seufzer und Tränlein verloren, sondern findet sich zu seiner Zeit wieder. Denn die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Indessen gefällt es dem HErrn wol, wenn man gehorsam, geduldig, gelassen und geschmeidig seine Hülfe erwartet und suchet, bis man ihn finde und bis er komme. So seyd nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des HErrn. Siehe ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgenregen und Abendregen. Seyd ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des HErrn ist nahe. Das war nun die Ermahnung des Propheten. Lasset uns nun auch noch kürzlich im

Psalm 126 v. 5. 6.

Jac. 5, v. 7.

v. 8.

Zweyten Teil

beherzigen: Die ihr beygefügten Bewegungsgründe, deren zwey sind. Anderer Teil.

1) Der erste Bewegungsgrund ist: Es ist Zeit den HErrn zu suchen, welches der Apostel Petrus also ausdrücket: Es

1 Petr. 4, v. 3. ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen: da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserey, Sauferey und greulichen Abgöttereyen. Der Teufel spricht immer: Es ist noch nicht Zeit, auf dem Totenbette ists noch Zeit genug. Die Welt spricht gleichfals; Es ist noch nicht Zeit, wer wolte sich seine besten Jahre so verbittern, und gar keine Lust der Welt mitgenieſſen? Das eigne böse Herz spricht auch: Es ist noch nicht Zeit, itzo bin ich in diesen und jenen Umständen, wenn ich da werde heraus seyn, so will ich auch anfangen. Das sind lauter betrügliche Sirenen-Stimmen, lauter Narrenseile, woran sich die armen Menschen zur Höllen schleppen lassen. Es ist Zeit, sagt der Geist Gottes, den HErrn zu suchen. O Sünder, der du mich itzo höreſt! (oder itzo dieses lieſest) Auch bey dir ist es Zeit den HErrn zu suchen. Es ist Zeit, wenn du bedenkest das Maaß der Schulden, so du schon angehäufet. Hast du noch nicht lange genug deinem Erlöser zur Schande, zur Kränkung und zum Hohn gelebet? Hast du noch nicht lange genug das Schandjoch des Teufels getragen? Bist du nicht schon lange genug ohne GOtt, ohne JEsu, ohne Gnade in der Welt gewesen? Hast du nicht leider schon grossenteils den schönsten Rest deiner Jahre in der Eitelkeit und Sündenlust verträumet? Soll nun JEsus nicht bald die Freude und du das Glück haben, daß er dich aus dem Schlamm der Sünden hebe, die Schlangenbrut aus deinem Herzen herauswerfe und dich recht frey mache? Wilst du noch auf dem breiten Wege fortgehen und dich durch Betrug der Sünden verstocken? Es ist Zeit, wenn du bedenkest, wie lange, lange JEsus Christus schon vor der Thüre deines Herzens gestanden und angeklopfet. Ach wie viel hundertmal hat er dich nicht über deinen verkehrten Zustand beängstiget, beklemmt und wehmühtig gemacht? Wie nahe ist dirs nicht oft geleget worden? Wie viele hundert erweckliche Predigten hat nicht mancher die Tage seines Lebens hindurch schon gehöret und gelesen? Ach wäre auf jede Predigt nur ein Tränenguß, nur ein ernstliches Kniebeugen, nur ein rechtes Herzausschütten erfolget! Ach hättest du jede Predigt nur die ersten Tage der Woche hindurch ins Gebeht geführet, und wäreſt von Tage zu Tage dem Gnadenstuhl näher getreten; wie selig könteſt du nun schon seyn? So aber sind die mehresten kräftigen Worte vor deinem Herzen vorbey geflogen und wiederum zu GOTT dem Richter alles

Fleisches

Fleisches zurück gekehret, um dich gleichsam zu verklagen, daß du ihnen in deinem Herzen keinen Raum gegeben. Erschrick dafür und denke doch einmal im Ernst: Es ist Zeit, es ist Zeit, daß ich das Wort des lebendigen Gottes einmal mit Frucht anhöre und anfahe, den HErrn zu suchen: Es ist zu schnöde gehandelt, den lieben Heiland von Zeit zu Zeit, wie einen nichtswürdigen Bettler gleichsam, von meinem Herzen abzuweisen: Es ist zu unverantwortlich, seine Gnadenstimme immer so vergebens und zu meinem Gericht zu hören: Die Rechnung von denen fruchtlos angehörten Predigten wird zu groß: Ach HErr! HErr! erbarme dich mein. **Es ist endlich Zeit, wenn du bedenkest, wie wenig Zeit du vielleicht noch übrig haben magst, den HErrn zu suchen.** Ist nicht bereits ein grosser Teil deines Lebens dahin? Wie klein mag nur noch der Rest davon seyn? Thust du auch wol einen Schritt, darin du nicht der Ewigkeit näher kommest? Könte dis nicht vielleicht dein letzter Bußtag in deinem Leben seyn? Ja wer weiß, wie nahe dir so gar schon der letzte Tag oder der letzte Augenblick sey, der dir zum Ziel deines Lebens abgemessen worden? Ach wie stehts ums Oehl des lebendigen Glaubens? Bist du fertig, wenn die Stimme ruft: **Stehet auf! der Bräutigam kommt: Gehet aus, ihm entgegen!** Gewiß du hast hohe Ursache dein Herz bald umpflügen und besäen zu lassen und den HErrn zu suchen. Denn es ist hohe Zeit. Matth. 25, v. 6.

2) **Der zweyte Bewegungsgrund ist: der geistliche Ackerbau und das Suchen des HErrn bey demselben hat seinen grossen Seegen.** Denn lässest du dein Herz umpflügen, und zur Gerechtigkeit besäen, streuest du auch Guttahten und Liebe aus, suchest du bey dem allen den HErrn recht ernstlich, so **wil er 1) kommen**, wie es hier heißt: Es ist Zeit den HErrn zu suchen, bis **daß er komme.** Er wil also alsdenn zu dir kommen und sich dir offenbaren. Der grosse Jehova wil sich mit dir Stäublein verbinden und sich eine Freude daraus machen, in dir zu wohnen und zu wandeln. **Er wil 2) über euch regnen Gerechtigkeit**, wie es hier heißt: **Und regne über euch Gerechtigkeit.** JEsus Christus, der Jehova, der unsere Gerechtigkeit ist, wil sich dir auf dein Bitten, Suchen und Flehen, auf dein geistliches Pflügen und Säen selbst zur Gerechtigkeit schenken. So reichlich, als die Regentropfen bey einem starken Regen vom Himmel kommen; so reichlich solst du aus seiner Fülle nehmen Gnade um

Gnade, Gerechtigkeit um Gerechtigkeit. Hast du bey all deinem geistlichen Pflügen, Säen und Ernten noch tausend Fehler und Flecken an dir; so soll dich tausend und aber tausendmal seine erworbene Gerechtigkeit decken. Du solst gehen aus Gerechtigkeit in Gerechtigkeit, und gleichwie die vor Gottes Gericht durch den Glauben erhaltene Gerechtigkeit und die Versicherung davon deine dürre Seele wie ein starker frischer Regen erquicken wird; also wirst du auch täglich im Leben gerechter, heiliger und unsträflicher werden, bis du endlich ganz unsträflich im himmlischen Jerusalem vor sein Antlitz gestellet und den Geistern der vollendeten Gerechten beygefüget werden wirst. Siehe da den Seegen von diesem geistlichen Ackerwerk und redlichem Suchen des HErrn.

Nun so gehet dann damit hin, ihr Lieben! Seyd aber nicht gleich
Jac. 1, v. 23. 24. einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, geht er von Stund an davon und vergißet, wie er gestaltet war. Nehmt vielmehr, nach
Hos. 14, 3. dem Raht unsers Propheten Hoseas, auch diese Worte mit euch und bekehret euch zum HErrn, und sprecht zu ihm: Vergib uns alle Sünde und tuhe uns wol; so wollen wir opfern die Farren unserer Lippen. Nehmt euch an diesem Tage, da ihr doch von leiblicher Arbeit feiret, einmal recht Zeit, an euren Seelenzustand zu gedenken. Findet ihr ihn nicht so, wie er seyn solte; o so sucht doch den HErrn recht ernstlich, beuget eure starren Knie vor ihm, und schüttet einmal euer Herz unter Weinen und Flehen vor ihm recht ernstlich aus. Gebt darauf seinem Geist recht Raum, daß er euer Herz in der Busse und Schmerz über euer Sündenelend recht umpflügen, den Saamen des Evangelii darauf ins Herz säen und euch tüchtig machen könne, alsdenn Werke der Liebe und Guttähtigkeit auszuüben. Wandelt heute und morgen in der Stille. Gehet mit Seufzen und Flehen aus und ein und wandelt so vor dem Angesichte des HErrn, daß es auch eure Kinder, Gesinde und Hausgenossen oder eure Cammeraten merken, ihr seyd Leute die den HErrn suchen. Uebermorgen werdet ihr dann abermal im Evangelio hören: Kommet, denn es ist alles bereit. Kommt alsdenn aufs neue und nehmet den neuen Beruf zur Gnade mit neuer Treue an, bis der HErr komme und regne über euch Gerechtigkeit.

Nun der HErr segne dich, o liebe Gemeine! und behüte dich! Der HErr erleuchte sein Angesicht über dich und sey dir gnädig. Der HErr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden! Amen!

Fünfte

Fünfte Bußpredigt.

Die Güte und Frömmigkeit Gottes,

Am Bußtage 1743. den 9. September betrachtet, über Psalm 25, 8. 9.

Inhalt.

Eingang ein Bußtags-Gebeht.
Text Psalm 25, 8. 9.
Einleitung zeigt den Zusammenhang der Worte mit dem vorhergehenden.
Vortrag. Die Güte und Frömmigkeit des HErrn.
I. Wer ist gut und fromm? der HErr.
II. Wie ist der HErr beschaffen? Gut und fromm.
III. Wodurch offenbaret er seine Güte und Frömmigkeit?
Abhandlung Teil I. Der HErr ist hier
1) überhaupt der dreyeinige GOtt.
2) insonderheit unser Heiland JEsus Christus. Daß derselbe hier insonderheit gemeinet sey wird bewiesen.
a) überhaupt aus den Zeugnissen der Psalmen von Christo.
b) insonderheit aus dem Inhalt dieser Worte, da sich auf Christum sehr wol schickt (1) die Güte und Frömmig- oder Redlichkeit (2) das Lehren der Sünder (3) das Leiten und Lehren der Elenden.
Teil II. Der HErr ist.
1) gut: a) in seinem Wesen. b) in seinem Verhalten gegen seine Geschöpfe
Lehre. Folglich hast du Ursache dich zu ihm zu bekehren.
2) Fromm. Grundtext redlich.
Lehre. Folglich hast du Ursache auch redlich zu werden.
Teil III. Diese Güte offenbaret sich in seinem
Verhalten: 1) gegen die Sünder, die unterweiset er auf dem Wege.
a) Die Personen sind die Sünder. Diese sind (1) auf einem Irrwege. (2) wissen den Weg des Friedens nicht (3) können sich auch selbst nicht davon unterweisen. Anmerk. (a) Er wil gern alle blinde Sünder unterweisen: (b) wirklich aber kan er keinen andern diese Woltaht erzeigen, als denjenigen, so seine Schüler werden wollen.
b) Sein Verhalten gegen sie: Er unterweiset sie auf dem Wege.
1) Der Weg ist der Weg der Busse und des Glaubens.
2) Die Unterweisung geschicht
a) durch sein Wort des Gesetzes und Evangelii
b) durch seinen Geist in fünf Stücken.
Anwendung enthält 2 Lehren hieraus.
2) gegen die Elenden. Siehe die folgende Predigt.

Barmherziger Heiland! Wir preisen deine Güte und Treue, die uns bisher in unserm Verderben getragen und mit unzählichen Woltahten an Seel und Leib überschüttet hat. O liessen wir uns doch alle durch deine Güte zur Busse leiten! Dein Mutterherz wallet ja vor Erbarmung gegen alle, so zu dir kommen und Gnade in deinen Wunden suchen. O so laß uns doch alle kommen schmecken und sehen, wie freundlich du bist. Ja zeuch uns selbst durch dein Wort und Geist recht kräftig zu dir und mache auch den heutigen Vortrag zu einem solchen Liebesseil, wodurch du manchen noch aus der Grube seines Verderbens zieheſt. Ja laß lieber keinen unter diesem Haufen von dir wegbleiben, sondern laß uns alle noch Zeugen deiner Erbarmung werden. Wir armen Todes-Maden haben wol freilich mit unsern schweren Sünden nichts anders als Zorn und Ungnade verdienet. Da du aber der grosse Sünder-Heiland bist, wo alle arme Sünder Raht und Hülfe finden können, und wir keinen andern Heiland wissen noch wissen wollen, als dich allein; so nehmen wir unsere Zuflucht zu dir und flehen dich an, du wolleſt uns unsere Missetahten in deinem Blute vergeben und uns durch deinen Geist bekehren und heiligen, daß wir Gefässe deiner Erbarmung werden, seyn und bleiben mögen. Erhöre uns! Wir flehen dich an um Gnade und beten daher noch ferner: Vater Unser u. s. w.

Text: Psalm 25, 8. 9.

Der HErr ist gut und fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege. Er leitet die Elenden recht und lehret die Elenden seinen Weg.

Der fünf und zwanzigste Psalm, woraus dieser unser heutiger Bußtext genommen worden, ist überhaupt ein Seelengespräch Davids mit GOtt, darinn er ihm verschiedene Bitten aus der Fülle seines Geistes vorgetragen. In den Worten, so vor unserm Text vorher gehen hatte er

Psalm 25, v. 1. 2. 1) sein Herz zum Gebeht gesammlet und zubereitet, in den Worten: Nach dir HErr verlanget mich, oder, wie es eigenlich im Grundtext heisset: Zu dir, HErr, wil ich meine Seele erheben: Mein GOtt! ich hoffe auf dich. v. 1. 2.

2) hatte er darauf seine Bitten selbst vor GOtt ausgeschüttet 1) die erste Bitte war um Schutz wieder seine Feinde v. 2. 3. Laß
v. 2. 3. mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich u. s. w. 2) die zweyte Bitte war um Unterweisung
v. 4. 5. in den Wegen Gottes v. 4. 5. HErr zeige mir deine Wege u. s. w.
v. 6. 3) die dritte Bitte war um Gottes Barmherzigkeit v. 6. Gedenke

HErr

HErr an deine Barmherzigkeit u. s. w. Endlich war 4) die vierte Bitte um Vergebung seiner Jugendsünden. v. 7. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend u. s. w. v. 7.

Nun offenbaret sich in den itztfolgenden Versen der Geist des Gebehts auch bey ihm als ein Geist des Glaubens. Er lenket nemlich sein Herz auf solche Worte, wodurch er sich der Erhörung dieser Bitten völlig versichert und also im Glauben nicht daran zweifelt, daß sein Gebeht bey GOtt nicht solte Ja und Amen seyn. Er hatte im vorhergehenden v. 7. gesagt: Gedenke mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen. Wolan! fährt er hier v. 8. fort: Der HErr ist gut und fromm: Ich darf also nicht daran zweifeln, daß er meiner nicht um seiner Güte willen gedenken werde. Er hatte v. 4. gebehtet: HErr zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige. Ey, fährt er hier fort, auch daran darf ich nicht zweifeln, denn er unterweiset ja die Sünder auf dem Wege. Er hatte v. 5. gebehtet: Leite mich in deiner Warheit und lehre mich. O fährt er fort, auch darüber darf mir kein Zweifel einkommen: Denn er leitet ja v. 9. die Elenden recht und lehret die Elenden seinen Weg. So hängen die Worte unsers Textes mit dem vorigen zusammen. Aus ihrem Inhalt aber glänzt gleichsam, wie eine helle Sonne herfür:

Die Güte und Frömmigkeit Gottes.

Sie beantworten uns dabey die drey Fragen.

I. Wer ist gut und fromm? Sie sagen: Der HErr.

II. Wie ist der HErr beschaffen? Sie antworten: Er ist gut und fromm.

III. Wie offenbaret er seine Güte und Frömmigkeit? Antwort: Darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege. Er leitet die Elenden recht und lehret die Elenden seinen Weg.

Erster Teil.

Wer ist denn gut und fromm? Unser Text antwortet: Der HErr, oder nach dem Hebräischen: Jehova: der GOtt also, der von Ewigkeit her von sich selbst gewesen ist und von keinem andern abstammet, der aber dagegen allen andern Dingen das Wesen

sen gegeben: Der von allen undenklichen Ewigkeiten her gewesen ist, noch ist und ewiglich seyn wird. Denn ein solches Wesen zeigt der grosse Name Jehova an (*). Dieser Jehova ist nun hier 1) überhaupt der dreyeinige GOtt. Dieser ist überhaupt gut und fromm.

Matth. 19, v. 17. Daher auch unser Heiland sagt: **Niemand ist gut, denn der einige GOtt.** 2) **Insonderheit** aber versteht hier David durch den Jehova wol fürnemlich **unsern HErrn und Heiland JEsum Christum**: Denn

Zuvörderst ist **überhaupt** anzumerken, daß die meisten Psalmen entweder Lobgesänge auf den damals noch künftigen Messiam und Heiland der Welt oder Gebehter zu ihm, oder sonst deutliche Zeugnisse von Ihm sind. In dieser Absicht heißt **David** auch vornemlich **ein Pro-**

Apostg. 10, v. 43. **phet. Da nun alle Propheten von diesem JEsu zeugen, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen**; Wie solte denn David von ihnen ausgenommen seyn? Zumalen, da wir im neuen Testament ausdrücklich darauf geführet werden, daß insonderheit in den Psalmen **Christus** der Haupt- und rechte Mittel-Punct sey. So spricht z. E. **Christus**:

Luc. 24, 44. **Es muß alles erfüllet werden, was NB von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis in den Propheten und NB in den Psalmen.** Folglich muß man bey Les- und Betrachtung der Psalmen Davids sonderlich Christum vor Augen haben und den daraus recht kennen lernen. Dieser ist gleichwie der Kern der ganzen heiligen Schrift überhaupt, also auch der Psalmen Davids insonderheit. Daß aber auch **besonders diese unsere Text-Worte auf Christum den Sohn Gottes und damals noch zukünftigen Heiland der Welt gehen**, wird uns deutlich in die Augen leuchten, wenn wir ihren Inhalt mit andern Schriftstellen vergleichen. Denn wenn es hier heißt:

1) **Der HErr ist gut und fromm oder redlich**; so schickt sich dis auf unsern Heiland sehr vortreflich. Dieser ist **erstlich gut**. Denn daher

(*) Ausführlich handeln von diesem Namen D. Joh. Fr. Buddeus in Hist. Eccl. T. I. p. 502. Hadr. Relandus in Decad. Exercit. Philol. de vero pronuntiatione nominis Jehova, D. J. A. Danzius in Præf. ad Paradigm. Nom. & Verb. D. J. J. Rambach in der Erleutr. der Freylingshaus. Grundlegung der Theol. p. 24. Christ. Stookius in Clave Lingv. Sanct. V. T. p. 246. 247. und andre mehr.

daher nannte ihn der Vater selbst: alle seine Güte. Als nemlich Mosis ihn bat: laß mich deine Herrlichkeit sehen; so antwortete ihm der Vater: Ich wil vor deinem Angesicht her alle meine Güte gehen lassen. d. i. ich wil denjenigen vor dir hergehen lassen, in welchem alle meine Güte gleichsam concentriret ist, nemlich meinen Sohn JEsum Christum, als welchen hernach Moses von hinten zu in seiner Herrlichkeit einigermassen sahe. Ja es ist das Wolgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle nemlich der Güte und Gnade wohnen solte. Daher heißt es auch von ihm: Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Dieser ist auch zweytens fromm, oder eigentlich nach dem Hebräischen redlich, aufrichtig und warhaftig. Denn nach Petri Zeugniß, ist in seinem Munde kein Betrug erfunden. Er ist Amen der treue und warhaftige Zeuge: In Christo ist ein rechtschaffenes Wesen. Und wenn hier drittens beydes zusammengesetzt und gesagt wird, er sey gut und redlich, so ists eben das, was Johannes von ihm sagt: Er sey voller Gnade und Warheit. Wenn es hier weiter von ihm heißt:

2 Mos. 33, v. 19.

Col. 1, 19.

Joh. 1, 16.

1 Petr. 2, v. 22.

Offenb. Jo. 3, v. 14.

Joh. 1, 14.

2) Er unterweiset die Sünder auf dem Wege; so schickt sich dis abermal auf keinen so schön, als auf unsern Heiland und sein prophetisches Lehramt. Denn durch ihn hat ja der Vater in diesen letzten Tagen des neuen Testaments zu uns geredet. Niemand hat GOtt je gesehen: Der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Der Heiland lehrte und unterwieß ja in den Tagen seines Fleisches erst in selbsteigner Person die Sünder auf dem Wege des Heils und zeigte ihnen den schmalen Weg und die enge Pforte, so zum Leben führet. Da er aber gen Himmel fuhr, sandte er seine Apostel in alle Welt, daß sie den Weg des Friedens unter allen Völkern verkündigen und also die Sünder unterweisen solten. Wenn es endlich

Ebr. 1, 2.

Joh. 1, 18.

3) heißt: Er leitet die Elenden recht und lehret die Elenden seinen Weg, so schickt sich dis abermal ganz unvergleichlich auf unsern Heiland. Denn mit wem beschäftigte er sich doch wol in den Tagen seines Fleisches mehr, als mit den Elenden, mit den armen Zöllnern und Sündern? Diese leitet er recht, oder ließ sie ins Recht treten, weil er sie von ihren alten Sünden-Wegen ab- und in den Weg der Busse, des Glaubens und in der Heiligung hineinleitete. Er

Matth. 11, v. 28. lehrte ihnen seinen Weg, da er sprach: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken. Hiezu kommt noch

4) daß im Grundtext eigentlich alle diese Gnadenbezeugungen des HErrn in die künftige Zeit gesetzt werden. Denn es heißt da eigentlich: Er wird die Sünder auf dem Wege unterrichten: Er wird die Elenden recht leiten oder ins Recht treten lassen, und wird die Elenden seinen Weg lehren. Damit zielt also David auf die künftige Zeit des neuen Testaments. Weil sich nun in dieser eigentlich unser Heiland JEsus Christus vornemlich geoffenbaret und alle diese geweissagten Handlungen an den Sündern und Elenden verrichtet hat; Wer solte denn daran zweifeln, daß nicht David hier vornemlich auf ihn gesehen und ihn durch den Jehova verstanden habe?

Andrer Teil.

Wie ist nun dieser Jehova oder HErr eigentlich beschaffen? David antwortet: Er ist gut und fromm. Er ist

1) gut, so wol seinem Wesen nach, als auch in seinem Verhalten. Er ist gut

Erstlich in seinem Wesen. Nach solchem ist er das allerhöchste und vollkommenste Gut. Nichts ist so gut und vollkommen als Er. Er ist in seiner Güte ganz unveränderlich. Denn bey ihm ist kein Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Alles Gute

Jac. 1, 17. ist in ihm beysammen. Bey den Creaturen trift man manches aber nicht alles Gute beysammen und jedes Gute dazu noch unvolkommen an. Das Gute ist auch stückweise unter sie verteilet. Das eine Geschöpf hat dieses, das andere wieder ein anderes Gut. Z. E. das Gute der Sonnen ist ihr Feuer, Glanz und Schein, ihre erleuchtende, erwärmende und fruchtbarmachende Kraft u. s. w. Allein alles dis ihr Gutes ist noch unvolkommen. Sie erleuchtet wol unsere leiblichen Augen, aber nicht die Augen der Seelen. Ihr Schein und Wärme wird sehr durch Wolken, Dünste, Kälte u. s. w. gehindert und ist folglich sehr oft ungleich und abwechselnd. Zudem so ist eben dis nur ihr Gutes und es fehlt ihr dagegen an tausend andern Vortreflichkeiten. Dagegen ist in GOtt alles Gute auf die allervolkommenste Art beysammen und unzerteilt. Er ist Sonne und Schild. Er erleuchtet die Augen des Gemühts und des Leibes. Sein Licht nimmt nicht ab noch zu, sondern ist und bleibt schon ganz volkommen. Und weil seine Güte zu seinem göttlichen Wesen gehöret, dieses aber von niemand anders herstam-

herstammet; so hat er auch seine Güte niemand anders ausser sich zu verdanken. Er ist gut in durch und von Ihm selber. Soll ein König an den Tag legen, daß er gut und guttähtig sey; so müssen ihm zuvor Güter und Schätze bey Antretung seines Regiments in die Hände gegeben werden. GOtt aber empfähet von niemand etwas, wenn er guts tuhn wil, sondern ist in sich selbst ein unerschöpflicher Quell und unergründlicher Abgrund alles Guten. Weil ferner seine Güte zu seinem Wesen gehöret; so kan er so wenig aufhören gütig zu seyn, als er aufhören kan, GOtt zu seyn. Er kan im Woltuhn nicht müde noch dessen überdrüssig werden. Ob er auch gleich seine Güte in noch so grossen Strömen seiner Woltahten ausfliessen läßt; so verliert er deswegen doch nichts, sondern bleibt allemal die unergründliche, unerschöpfliche und nimmer versiegende Grundquelle alles Guten. Er hat eine unaufhörliche und unersättliche Neigung, eine ewig brennende und unauslöschliche Begierde, Gutes zu tuhn. Er wartet gleichsam nur darauf, daß er Gegenstände, Creaturen und sonderlich Menschen finde, an welchen er seine Güte anlegen und denen er sich mitteilen könne. Wären wir Menschen so durstig, seine Güte zu ergreifen, zu fassen und sie uns zu nutz zu machen, als seinem liebreichen Herzen durstet, uns solche zufliessen zu lassen; so würde unser armer Geist und Cörper die Ausflüsse und Ströme seiner Liebe, seiner Güte und Freundlichkeit kaum ertragen können, so reichlich würden solche unsern Geist erfüllen. Macht sich auch gleich ein grosser Teil der Menschen durch Unglauben und mutwillige Bosheit seiner Güte und Gnade unfähig; so höret er darum nicht auf gütig zu seyn. So wenig die Sonne aufhöret ein stralendes Licht zu seyn, wenn gleich ein Blinder ihren Glanz nicht siehet, oder auch ein Sehender die Augen dafür verschliesset oder in einen dunkeln Keller kriechet; so wenig hört GOtt und unser Heiland auf die Gnaden-Sonne zu seyn, die ihre Gnadenstralen beständig ausfliessen lässet und um sich wirft, wenn gleich der beharrlich unbekehrte Mensch sich seiner Güte nicht erfreuen kan. Denn GOtt wendet sich nicht von dem Menschen mit seiner Güte, sondern der Mensch wendet sich von GOtt dem höchsten Gute, straft sich dadurch selbst und stößt den Reichtuhm seiner Güte von sich. Der HErr ist gut:

Zweytens in seinem ganzen Verhalten gegen seine Geschöpfe. Er hat nicht allein nach seinem Wesen eine unendliche Neigung, ihnen gutes zu tuhn, sondern tuht ihnen auch wirklich so viel Gu-

tes, als sie dessen nur fähig seyn. Der HErr ist allen gütig und erPsalm 145, v. 9. barmet sich aller seiner Werke. Kein Thierlein, kein Würmlein ist da, so er nicht durch seine Güte belebt, erhält und versorget. Alles lebet, webet und schöpft gleichsam Ohtem in seiner Güte. Sonderlich tuht er allen armen Menschen unzälich viel gutes. Alle Menschen erhält, versorget und beschützet er. Er läßt seine Sonne aufgehen Matth. 5, v. 45. über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Unser Heiland insonderheit hat alle Menschen mit seinem Blute aus Güte und Liebe teuer erkauft. Er wurde für alle ein Knecht, ein Fluch, ein Scheusal am Kreuz, um alle mit GOtt zu versöhnen, von Sünde, Tod, Teufel und Hölle zu erlösen und ihnen eine unaussprechliche Fülle des Heils und der Seligkeit in Zeit und Ewigkeit zu erwerben. Er kam vom Himmel herab in diese Welt, die Sün1 Tim. 1, 15 Luc. 19, 10. der selig zu machen, alles zu suchen, was verloren war und uns allen seine Güte und Liebe mit seinem Blut und Tode zu versiegeln. Er trägt alle in seiner Güte und Langmuht und gönnet ihnen Zeit und Raum, daß sie ihn, den guten GOtt und Heiland, suchen und finden mögen. Er läuft den verlornen Sündern gleichsam nach, rufet, locket, bittet, 2 Cor. 5, v. 20. flehet und schreiet sie an: Lasset euch versöhnen mit GOtt: Kommet zu mir und suchet in meinen Wunden Gnade. Kommen sie bußfertig und gläubig; so umfäht er auch die gröbsten und abscheulichsten Sünder mit ausgespanneten Liebesarmen. So schmutzig sie auch aussehen; so unterläßt er doch nicht, sie in seinem Blut zu waschen und sie als weisgewaschene Lämmer alsdenn vor das Antlitz seines Vaters zu stellen. Bleiben sie bey ihm, so haben sie es bey ihm in Zeit und Ps. 34, v. 9. Ewigkeit gut. Er läßt sie schmecken und sehen, wie freundlich er ist. Er kleidet sie in seine blutige Gerechtigkeit ein. Er speiset sie mit seiPsal. 36, 9. nem Fleisch und tränket sie mit seinem Blut. Er läßt sie trunken werden von den reichen Gütern seines Hauses. Er hält mit ihnen ein ewiges Liebesmahl. Sie freuen sich täglich in seiner Güte und je froher sie in derselben seyn; desto häufiger lässet er die Fülle seiner Gnaden-Güter in ihre Seelen fliessen. Seht, so gut ist der HErr.

Ist dieses, so hast du ja, o Mensch, die höchste Ursache, dich zu ihm zu bekehren. Wir haben einen guten HErrn, sagten die ersten Christen. Wie ists, lieber Mensch? Merkest du keine Sehnsucht bey dir, mit diesem guten HErrn vereiniget zu seyn und unter seinem gnädigen Scepter zu stehen? Ach ihr Armen, die ihr noch

in

in eurem unbekehrten Zustande dahin gehet! Ihr habt an dem Satan, dem ihr dienet, einen bösen Herrn, welcher seine Sclaven sehr hart hält und sie Tag und Nacht mit unruhigen sündlichen Begierden martert. Entlauft doch einmal dieser verfluchten Sclaverey. Hier höret ihr, daß der HErr JEsus ein guter und gnädiger HErr sey. Wolan, so gebt euch doch lieber unter seinen gnädigen Schutz. Er ist ohne das euer rechtmäßiger HErr, der euch mit Blut und Schmerzen so sauer verdienet und erkaufet hat. Da er nun überall ein so gnädiger HErr ist; o warum entziehet ihr euch ihm länger und dienet einem fremden Herrn, einem Tyrannen, dem Satan, der kein Recht an euch hat, dem ihr nicht angehöret und in dessen grausamer Sclaverey ihr ohne das keine rechte frohe Stunde habt? Als dorten die Syrer von den Israeliten geschlagen waren, und der Syrische König Benhadad vor Angst aus einer Kammer in die andere flohe; sprachen seine Knechte zu ihm: Siehe wir haben gehöret, daß die Könige des Hauses Israel barmherzige Könige sind. So lasset uns nun Säcke um unsere Lenden tuhn und Stricke um unsere Häupter und zum Könige Israel hinausgehen. Vielleicht läßt er deine Seele leben. 1 B. Kön. 20, v. 31. Meine Wehrteste! Ich habe es auch gehöret, weiß es aus Gottes Wort und habe es auch an mir armen Sünder selbst erfahren, daß unser König Israels, unser Heiland JEsus ein barmherziger König, ein guter und frommer HErr sey. Ach so lasset uns auch heute Säcke an unsere Lenden tuhn und Stricke um unsere Häupter! Ich wil sagen: Lasset uns in göttlicher Traurigkeit, im Staub und in der Asche an dem heutigen Bußtage uns vor ihm demühtigen: Lasset uns mit unsern Sündenstricken, womit wir bishero gefesselt gewesen, heute zu ihm kommen, ihm solche mit Wehmuht zeigen und ihn bitten, daß er solche zersprengen und uns davon frey machen wolle: Laßt uns zu seinen Füssen als seine Gefangene liegen. Nicht vielleicht, sondern ganz gewiß wird er, nach seiner Verheissung, sich bey diesem erbärmlichen Anblick unserer jammern und unsere Seelen leben lassen. Ach ja der HErr ist gut und von grosser Güte, dem allemal das Herze bricht; wir kommen oder kommen nicht. Bricht es ihm nun vor Mitleiden, wenn wir nicht kommen; wie wird es ihm nicht wallen, wenn wir kommen, uns demühtigen, gute Worte geben, girren, ächzen, kirren, weinen und unser Herz in sehnlichem Verlangen nach seiner Gnade ausbreiten? Der HErr ist:

2) fromm. Eigentlich nach dem Grundtext: Er ist redlich, aufrichtig und grade. Er redet und handelt selbst redlich und aufrichtig. Es ist nie ein Betrug in seinem Munde erfunden. Was
Ps. 33, v. 4. er zusaget, das hält er gewiß. Sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Herz sprach lauter nein; so laß dir doch nicht grauen. Er haßt auch an andern alle Unredlichkeit, Falschheit, Argheit und Schlangenkrümmen, alles Heucheln und schöne tuhn. Die redlichen und aufrichtigen Herzen gefallen ihm dagegen wol. Der
Ps. 116, 6. 1 Chron. 36, 17. HErr behüter die Einfältigen. Ich weiß mein GOtt, daß du das Herz prüfest und Aufrichtigkeit ist dir angenehm.

Ist nun der HErr redlich, grade und aufrichtig; so hüte dich
Sir. 18, 23 für aller Falschheit und heimlichen Tücken. Wilst du GOtt und Christo dienen; so laß dirs einen Ernst seyn. Erst behten und hernach ihn gleich darauf freventlich beleidigen, viel versprechen und doch nichts halten, betrübt und gebeugt tuhn und doch noch bösen Vorsatz im Herzen haben, sind Tücken und Schlangenkrümmen, die sein reines Auge nicht leiden kan. Denn der HErr ist redlich und aufrichtig. Er läßt sich keinen blauen Dunst vor die Augen machen. Er läßt nicht mit sich teilen, daß du gleichsam ein Stück von deinem Herzen Ihm geben, das andere aber an die Sünde und Welt verschenken wolltest. Er wil dich ganz besitzen und entweder dein ganzes Herz oder gar nichts haben. Es gilt hier kein halbirtes Leben. GOtt krönet kein geteiltes Herz. Wer JEsu sich nicht recht ergeben, der macht sich selber Müh und Schmerz und träget zum verdienten Lohn hier Qual und dort die Höll davon. Ach fanget an euch verdächtig zu werden. Seufzet und flehet doch alle Tage, alle Morgen und Abend um ein redliches Herz. Merket ihr, daß euer betrügliches Herz mit bösen Tücken spiele; so klaget es ihm wehmühtig, beweinet es vor seinem Antlitz und gebet ihm willig die tückischen Feinde, so das Herz verhehlen wil, heraus, damit er seine Rache an ihnen übe. Denn wer mit Flehn, Gebet und Ringen auf ewig allem Abschied giebt und den Monarchen aller Dinge von Herzen und alleine liebt, der wird der Krone wehrt geschätzt und auf des Königs Stuhl gesetzt.

Dritter Teil.

Wie offenbaret dann endlich der HErr seine Güte und Frömmigkeit? Er legt sie insonderheit an den Tag in seinem Verhalten 1) gegen die Sünder; 2) gegen die Elenden.

1) Gegen die Sünder offenbaret sie sich durch seine Unterweisung derselben. Daher heißts in unserm Text: Darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege. Wir sehen hier erstlich auf die Personen, welche der HErr unterweiset, zweytens auf sein Verhalten gegen sie. Was

Erstlich die Personen betrift, welche er unterweiset, so sind es nach unserm Text: die Sünder. Die Unterweisung derselben setzet zum voraus

1) daß sie auf einem Irrwege sind. Und so ist es allerdings. Sie sind von GOtt abgewichen und wandeln auf einem Wege, der nicht gut ist. Sie wandeln ihren Gedanken nach. Ihr Weg führt sie zu des Todes Kammer und zur höllischen Mördergrube. Zum desto gröſſern Unglück sind sie dabey noch sicher und gutes Muhts. Sie halten ihren Weg für so gefährlich nicht und bedenken keinesweges, daß sie mit jedem Schritt und Tritt, mit jedem Hauch und Ohtemzug den Marterkammern der Ewigkeit näher entgegen kommen. Sie träumen von lauter Himmel und selig werden, ob sie gleich wie Trunkene auf dem Wege taumeln, der zur Verdammniß führet. Fält ihnen auch einmal ein Gedanke vom Tode und der Ewigkeit ein; so schlagen sie ihn wieder aus dem Sinn und achtens nicht. Indessen setzen sie Schritt auf Schritt, dem ewigen Verderben näher zu kommen: Die Unterweisung des HErrn setzt bey diesen Sündern weiter zum voraus, daß sie Jes. 65, 2.

2) den Weg des Friedens selber nicht wissen. Sie sind blind, Christum, die enge Pforte und den schmalen Weg zum Leben zu finden. Sie haben entweder gar keinen oder doch keinen richtigen und gesunden Begriff von der wahren Bekehrung, von der Wiedergeburt, vom lebendigen Glauben und von der evangelischen Heiligung. Sie halten das für den rechten Weg zum Himmel, wenn man fromm und ehrbar ist, mit dem Munde betet, singet und lieset, (solte dis auch noch so kaltsinnig geschehen) zur Kirche, Beicht und Abendmahl geht, Armen gutes tuht u. d. g. Was man ihnen von der wahren Sinnesänderung und Wiedergeburt sagt, sind ihnen lauter Rätzel. Kriegen sie auch gleich von diesem Wege des Heils ein wenig mehr buchstäblichen Begriff; so Röm. 3, 17.

halten

halten sie ihn doch für alzu mühsam und beschwerlich, wo nicht gar für verdächtig. Sie meinen: So könne der Mensch nicht werden, daß sey unmöglich, wir wären arme schwache Menschen und GOtt werde mit unserm schwachen Glauben auch vorlieb nehmen; ob sie gleich noch gar kein Fünklein auch von dem schwächsten Glauben haben. Endlich setzt das Unterweisen des HErrn auch bey diesen Sündern zum voraus, daß sie

3) sich selbst nicht von dem rechten Wege zum Leben unterweisen, noch aus ihrer Blindheit heraus kommen können. Lesen sie auch die heilige Schrift und wollen sich von selbst ohne Christum und seinen Geist daraus von ihrer Seligkeit unterweisen; so ist sie ihnen doch ein verschlossenes und versiegeltes Buch. Es ist ihnen alles dunkel und verworren, und deucht ihnen kein Buch dunkler und finsterer zu seyn, als die heilige Schrift; ob sie gleich alle denen, die recht drauf achten und GOtt um die Erleuchtung seines Geistes ernstlich anflehen, ein Licht ist, das da scheinet an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern im Herzen aufgehe. Hören sie das Wort des Lebens, so fällt ihnen, so lange sie dem Geist Gottes nicht Raum geben wollen, der Schall davon wol ins Ohr; aber ihr Herz bleibt dunkel und verschlossen. Sie können sich in das, was des Geistes Gottes ist, nicht finden, wenn mans ihnen noch so deutlich macht. Ja, sprechen sie, wenn sie aus der Kirche kommen: Es war eine schöne Predigt. Frägt man aber, was ist dir dann so schön darin gewesen? was hat dir dann einen Eindruck in dein Herz gemacht? so wissen sie nichts zu sagen, sondern entschuldigen sich: Wer kan alles behalten? da sie doch wol grade gar nichts behalten, sondern eben das finstere Herz aus der schönen Predigt wieder mit heraus gebracht haben, womit sie vorher hereingekommen. So wenig können die armen Menschen sich selbst in ihrer geistlichen Blindheit helfen. Das jammert nun dem treuen Herzen JEsu, daß er daher selbst die Sünder auf dem Wege unterweiset. Wir merken hiebey noch zweyerley.

2 Petr. 1, v. 19.

a) So viel an ihm ist, wil er gern alle, alle finstere und im Todesschatten sitzende Sünder erleuchten und unterweisen. Alle sind sie von Natur nichts, als lauter Finsterniß und also gleich elend und jämmerlich daran: Alle hat er sie gleich lieb und hat sie alle aus Liebe, als der Aufgang aus der Höhe besucht. Er ist das warhaf-

warhaftige Licht, das gern alle Menschen erleuchten wil, die in diese Welt kommen. Joh. 1, 9. Er wil, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Warheit kommen. 1 Tim. 2, 4.

O bedenket doch dieses! Ist sein Herz gegen alle so in Erbarmung ausgebreitet, wil er gern alle von dem Wege der Seligkeit unterweisen; so wil ers auch Euch tuhn. Auch ihr alle könnet in seine Schule aufgenommen werden und zu seinen Füssen lernen, wenn ihr nur kommen und euch vor ihm demühtigen wollet. Er läßts euch gewiß vor vielen andern nicht an Anstalten und Gelegenheiten fehlen, daß ihr seinen Raht und Willen lernen könnet. Ihr habt die heilige Schrift in Händen, diese haben viel hundert ungläubige Völker nicht. Und ob ihr auch solche, wenn ihr sie leset, aus eigner Kraft nicht verstehen könnet; so wil er euch doch, dafern ihr ihn nur um seinen Geist, um sein Licht und Gnade anruft, gern solches schenken, daß ihr aus seinem heiligen Wort sollet lebendig erkennen lernen, was zu eurem Frieden dienet. Ihr höret das Evangelium in so vielen Predigten und Zeugnissen der Warheit. Dieses Licht dringet mit gehäuften Stralen auf euer Herz zu. Ihr Glieder dieser meiner Gemeine könnet auch, dafern ihrs nicht wisset, wie ihrs recht angreifen sollet, eure Seelen zu erretten, getrost zu mir kommen und nachfragen. Auch den Geringsten unter euch wil ich nicht beschämen. Mit allen Freuden wil ich euch den Weg zu Christo zeigen. Schliesset doch daraus, daß es der ernstlichste Liebeswille eures Heilandes sey, auch euch von eurem Heil und Seligkeit zu unterweisen.

b) Ob aber der HErr gleich alle finstere und blinde Sünder gern unterweisen wil; so kan er doch solches nur bey denen tuhn, die sich in seine Schule begeben und seine Jünger werden wollen. Wilst du, o armer Mensch, fortfahren, die Finsterniß mehr als das Licht zu lieben, wilst du nach deiner Sprache lieber in deiner Einfalt, das ist, um das Kind bey seinem rechten Namen zu nennen, in deiner geistlichen Blindheit, Dummheit und fleischlichen Sicherheit bleiben, wilst du Christo und seinem Geist stets wiederstreben; so ists nicht möglich, daß er dich erleuchten und auf dem Wege zum Leben unterweisen kan. Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten; so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14. Wer bishero die Schule des Satans besuchet und von demselben Saufen, Fluchen, Schwehren, Gottes Wort verachten, die heilige

Schrift mißbrauchen und andere schwere Sünden auszuüben gelernet hat; der bedenke doch an diesem Bußtage, was er für einen Lehrmeister erwehlet habe, nemlich den Geist der Finsterniß, den Lügen-Geist ja den Vater der Lügen, der ihn mit betrüglichen Vorstellungen, und unter dem Schein, als wolle er ihn den lustigsten und bequemsten Weg führen, unterwiesen hat, auf dem Wege, der zur Verdammniß führet. O lasset es euch in der Seele schmerzen, daß ihr jemals die Schwelle der verfluchten Schule des Satans betreten. Vermaledeiet nun seine verdammlichen Lehren. Setzet euch nun mit Maria unter Gebet und Tränen zu den Füssen JEsu und höret ihm zu, was er euch in seinem Worte lehre. Denn er, der HErr, unterweiset die Sünder auf dem Wege (*). Was

Zweytens das Verhalten des HErrn JEsu gegen die Sünder betrift; so sagt unser Text: Er unterweiset sie auf dem Wege.

1) Der Weg, worauf er sie unterweiset, ist der Weg der Busse und des Glaubens, da er den armen Sündern entdecket, wie sie bey ihrer itzigen Trennung von ihm, wieder mit ihm können vereiniget werden, wie er sie so gerne wieder aufnehmen wolle, wie sie nur kommen, sich ihm zu Füssen werfen, in Erkenntniß und Bereuung ihres sündlichen Verderbens Gnade suchen, ihn um Vergebung anflehen, sein Blut im Glauben ergreifen und dadurch ihr Herz reinigen lassen, auch ihren Glauben durch die Liebe und rechtschaffene Früchte der Lebensbesserung beweisen sollen.

2) Die Unterweisung selbst, so er ihnen giebet, geschicht durch sein Wort und durch seinen heiligen Geist. Sie geschicht:

a) durch sein Wort, so wol überhaupt, als auch insonderheit. Ueberhaupt verschaffet er dem blinden Sünder Gelegenheit das Wort des Lebens zu hören. Er sendet treue Arbeiter in seine Ernte, die ihnen den Raht Gottes von ihrer Seligkeit deutlich vortragen müssen. Er legt ihnen die Worte mittelbarer weise ins Herz und Mund, so sie den verblendeten Sündern und Todeskindern zu ihrer Unterweisung sagen sollen.

Insonderheit unterweiset er sie so wol durchs Gesetz als durchs Evangelium.

Durchs

(*) Man kan hiebey vergleichen D. Joh. Jac. Rambachs auserlesene heilsame Worte des HErrn JEsu Teil I. p. 84. 85.

Durchs Gesetz offenbaret er ihnen ihr unergründlich tiefes Verderben. Er zeigt ihnen, wie verdorben der Grund ihres Herzens sey, wie darin lauter verkehrtes Wesen, Eigensinn und Eigenwille, Feindschaft gegen GOtt und sein Gebot, Haß, Ungeduld, fleischliche Lust, Ehrgeitz und Eigennutz wohne und wie dis innerliche Verderben durch unzählich viel böse Gedanken, Worte und Werke ausgebrochen: Wie weit sie daher von GOtt geschieden, wie falsch folglich ihr fleischliches Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit sey und wie tief sie dagegen unter Mosis Fluch, unter dem Zorn Gottes und unter dem Urteil des ewigen Todes lägen.

Durchs Evangelium unterweiset er sie von der freyen Gnade Gottes in Christo, von dem blutigen Verdienst des Heilandes und von der Kraft desselben. Er zeiget ihnen wie voller Liebe und Erbarmung sein Herz gegen die armen Sünder sey, wie sehr ihm nach ihrem Heil dürste, wie liebreich er sie aufnehme, ja wie hoch sich seine Seele über sie freue, wenn sie zu ihm kämen, und wie mütterlich und brüderlich er mit ihnen umgehe, wenn sie bey ihm blieben. Er unterweiset sie, wie auch für sie noch Raum in seinen Wunden sey, wie sein Versöhnungs-Blut auch für sie vergossen und ins Heiligthum gebracht sey, unablässig für sie um Gnade zu schreien: Wie auch ihnen alle Heilsschätze erworben wären und bereit für sie lägen. Er unterweiset sie, wie der Vater in seinem Sohn nun nicht mehr zürnen könne und wie daher sein Herz ihm vor Erbarmung walle, dafern man sich vor seinem Gnaden-Thron auf seines Sohnes Blut und Tod berufe. Er zeiget ihnen, wie groß die Seligkeit in der Gemeinschaft mit ihm, und wie wol einer Seele zu muthe sey, wenn sie der Vergebung der Sünden versichert, zum Kinde des himmlischen Vaters aufgenommen, mit ihm völlig ausgesöhnet und durch den stillen Frieden mit ihm beruhiget worden; wenn sie in Christi Blut abgewaschen mit seiner Gerechtigkeit bekleidet, und mit seinem Geist gesalbet und versiegelt sey, wenn sie über seinen Namen und über sein Heil täglich frölich sey und nur warte auf die selige Hofnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilandes JEsu Christi. Er rufet dabey den Sünder zu: Kommet, kommet! auch für euch ist alles bereit. Doch aller dieser Unterricht des HErrn durch sein Wort würde noch nicht den Zweck erreichen, wenn er die Sünder auch nicht unterwiese Tit. 2, 13.

b) durch seinen Geist. Den heiligen Geist hat er uns zu dem Ende erworben und schenket ihn auch allen Lehrbegierigen armen Sündern, daß er sie unterweisen soll. Dis tuht nun der heilige Geist folgender Gestalt.

Erstlich macht er den Menschen auf das Wort Christi aufmerksam und erwecket in ihm eine innige Lust und Verlangen darnach. Er löset die Bande der Trägheit auf, womit das Herz bishero gefesselt gewesen. Der Mensch kriegt Lust und Geschmack an den süssen Warheiten des Evangelii und freuet sich auf die Gelegenheiten, da ers wieder hören soll. Er höret itzo die süsse Predigt von der Gnade Gottes in Christo mit stiller Aufmerksamkeit und Munterkeit des Geistes an. Hiebey ist Natur und Gnade wol zu unterscheiden. Es ist eine blosse Würkung der Natur, wenn der Mensch sich bloß an der Art und Ordnung des Vortrages, an der Beredsamkeit und Gaben des Lehrers, an dem schönen Zusammenhange der Warheiten und an den lieblichen Ausdrücken, womit solche vorgetragen werden, belustiget, obgleich der Geist Gottes solches bisweilen auch zur Gelegenheit braucht, das Gemüht auf was höheres zu lenken. Eine Wirkung der Gnade und des heiligen Geistes aber ists schon, wenn der Mensch aus Begierde zu seinem ewigen Heil eine Lust und Geschmack an den süssen Zeugnissen des Evangelii bekommt und bloß dadurch eine so inbrünstige Begierde darnach in ihm erwecket wird, weil er daraus den schönen Weltheiland als den Weg zum Leben erkennen lernet.

Zweytens macht der heilige Geist die göttlichen Warheiten licht und helle. Da kriegt dann der Mensch eine deutliche und kräftige Einsicht in die Warheiten des göttlichen Worts. Da lernt er in einer Stunde mehr, als er durch blosse Naturkraft aus tausend Büchern und Predigten in vielen Jahren hat lernen können. Da fallen ihm die Schuppen der alten Vorurteile und verkehrten Begriffe von den Augen. Da sieht der Mensch aus dem Gesetz lebendig und kräftig die unergründliche Tiefe seines Verderbens. Es wird ihm licht und klar, was er vorhin von dem tief eingefressenen Schaden der Erbsünde, von der in uns liegenden natürlichen Feindschaft gegen GOtt, Abgeneigtheit von seinen Wegen und Herrschaft des Fleisches, von der Schändlichkeit der innern bösen Lüste, und von dem auf der Sünde ruhenden Fluch und göttlichen Zorn gehöret hat. Nun fühlet und empfindet er das in seinem Herzen, was er vorhin

nimmer

nimmer darin gesehen hat. Nun sieht er, daß man das böse Herz nicht greulich genug abmahlen könne. Nun entdeckt er darin tausend böse Tücken und Schlangenkrümmen, so er vorhin nimmer gewahr worden. Nun sieht er sein gänzliches Unvermögen sich selber zu helfen. Ist er bey dieser Erkenntniß treu und läßt sich dadurch zur tiefen Beugung vor den feuerflammenden Augen JEsu und zum schmerzlichen Gefühl seiner tiefen Sündenwunden bringen, läßt er sich dadurch zu JEsu und seinen heiligen Wunden hintreiben; so lernet er durch die Unterweisung des heiligen Geistes noch mehr erkennen. Nun sieht er das für die Sünder aufgespaltene Liebesherz seines Immanuels. Nun sieht er mit offenen Augen die Tiefe, die Breite, die Höhe der göttlichen Liebe und Erbarmung gegen uns arme Sünder. Nun sieht er, wie beschmutzt seine eigene Gerechtigkeit, wie köstlich aber die Gerechtigkeit JEsu Christi, wie volgültig seine Versönung, wie teuer und kostbar sein Blut, wie überschwenglich die Grösse seiner Kraft und wie herrlich die Seligkeit sey, so man in seinen Armen, in seinem Schooß, in seinem Herzen finde.

Drittens überzeugt er das Herz und macht es von den göttlichen Warheiten so gewiß, daß alle herrschende Zweifel verschwinden müssen. Die Warheit wird alsdenn dem Menschen zu stark. Sie scheinet ihm zu helle ins Herz. Alle seine alten Vorurteile und Vernunfts-Zweifel, womit er vorhin die andringenden Lichtsstralen des Geistes Gottes gleichsam von sich abwehren wolte, verlieren nun ihre Stärke. Z. E. hat sich der blinde Sünder vorher in seiner natürlichen Frömmig- und äusserlichen Ehrbarkeit vor einen guten Christen gehalten; so überzeugt ihn itzo der heilige Geist aus dem Worte Gottes und Vergleichung seines vormaligen Zustandes mit demselben, so kräftig vom Gegenteil, daß sein Eigendünkel und Selbstruhm aufhöret, und er dagegen frey heraus bekennen muß, er sey bishero ein blosser ehrbarer Heuchler und Maulchrist gewesen. Hat er vorhin an der Wahrheit der christlichen Religion, an der Göttlichkeit der heiligen Schrift, an der Genugtuhung und Versönung JEsu und andern göttlichen Heilswarheiten mehr stark gezweifelt; so gewinnen nun dagegen diese Warheiten durch die lebendige Ueberzeugung des heiligen Geistes eine solche Gewalt über sein Herz, daß dadurch alle finstern Zweifel wie der Nebel von dem Glanz der Sonnen vertrieben werden. Er muß dem Geist Gottes itzo recht geben. Er muß Ja

und Amen dazu sagen. Die Sache wird ihm zu vest, zu gewiß im
Joh. 3, 33. Herzen. Er versiegelts, daß GOtt warhaftig sey. Denn der
1 Joh. 5, 6. Geist ists, der da zeuget, daß Geist Warheit ist. Er hasset daher nun alle Fladder-Geister, die ihn eines andern bereden wollen. Denn sein Herz wird immer mehr in der Warheit bevestiget. Der heilige Geist bringt

viertens die ehemals gelesenen, gehörten und gefasseten Lehren des Evangelii wieder ins Gedächtniß. Da erinnert er den Menschen wol zu seiner Zeit und wenn es eben am nöhtigsten ist, an einen Spruch, woran er in vielen Jahren nicht gedacht. Er läßt ihm ein Seegens-Wort aus einer Predigt ins Gedächtniß kommen, das er schon vor Jahr und Tag oder noch länger gehöret, und welches bereits ganz verloren zu seyn geschienen. Das wird ihm aufs neue Geist, Kraft und Leben in seinem Herzen. Er fühlet dabey eben die Rührungen und Bewegungen der Gnade, die er vormals empfand, ja es wird ihm ein solches Wort noch wol kernhafter, süsser und lebendiger. Endlich

fünftens macht der heilige Geist auch seine Unterweisung und Unterricht in der Seelen fruchtbar und neiget sie zum Gehorsam der Warheit. Da gewinnet dann der Mensch die Warheiten von Herzen lieb, wogegen er vorhin eine geheime Wiedrigkeit hatte, und sucht sie bey sich zur Kraft kommen zu lassen. Unterweiset ihn z. E. der heilige Geist von der Tiefe seines Verderbens, so fängt er an sich darüber zu schämen, sich darüber in göttlicher Traurigkeit zu demühtigen, sich als ein armer Sünden-Wurm zu den Füssen JEsu zu werfen und um Erbarmung zu flehen. Unterweiset ihn der heilige Geist, daß bey dem HErrn viel Vergebung und Gnade sey; so erweckt er zugleich bey ihm ein schmerzliches Sehnen und einen brennenden Durst nach der Gnadenfülle JEsu Christi. Unterweiset er ihn von der reinigenden Kraft des Blutes JEsu; so wirket er auch ein Verlangen, sich darin abwaschen zu lassen, ein wehmühtiges Flehen um die Besprengung mit demselben und ein zuversichtliches Vertrauen darauf. So unterweiset der HErr durch sein Wort und Geist die Sünder auf dem Wege. So offenbaret er seine Güte und Frömmigkeit gegen sie. Denn Güte und Frömmigkeit ist es ja, daß er sich ihrer Blindheit jammern und sich solche zu Herzen gehen läßt: Güte und Frömmigkeit ists, daß er sie nicht kan auf die Mordgrube der Verdammniß

dammniß zulaufen lassen, sondern hinter ihnen her rufet: **Dis ist der Weg den gehet, sonst weder zur rechten noch zur linken.** Zeit und Raum leiden nicht, daß wir dismal noch betrachten, wie sie sich auch gegen die Elenden äussere. Wir wollen daher nächstens davon in einer eigenen Predigt handeln. Voritzo begnügen wir uns aus dem bishero vorgetragenen, zur fruchtbaren Jes. 30, 21.

Anwendung

desselben, noch zwey Hauptlehren zu ziehen.

I. **Ist es sein Wort wodurch der HErr die Sünder auf dem Wege unterweiset; so muß dasselbe fleißig gelesen, gehöret und betrachtet werden.** Woher kommts, daß so viele blind bleiben und gleichsam am hellen Mittage den Weg zum Leben nicht kennen lernen, sondern wie in der Mitternacht im Dunkeln herumtappen? Gewiß auch daher, weil wir mit dem Wort des Lebens so schlecht umgehen. **Viele lesen es gar nicht.** Ja manche haben nicht einmal eine Bibel im Hause. Ob gleich das Wort Gottes itzo so wolfeil ist; so hat man doch so wenig Liebe zu seiner armen Seele, daß man um derentwillen auch nicht einen halben Thaler etwa für eine Bibel ausgeben will. Die meisten haben die heilige Schrift zwar wol im Hause, allein bey nahe vor die lange Weile oder Schande halber, daß sie doch den Schimpf nicht haben mögen, als wären sie gar Unchristen. Sie denken entweder, was darin stehe, wüßten sie schon und hätten es vor diesem bereits gelesen, oder aber, es wäre ihnen zu dunkel und gar zu schwer zu verstehen; welches sie doch nicht abschrecken, sondern vielmehr ermuntern solte, unter herzlichem Gebeth nur desto fleissiger darin zu forschen. Denn eben daraus, lieben Menschen, soltet ihr euch von eurer tiefen geistlichen Blindheit überzeugen lassen. Das solte euch auf eure Knie bringen und antreiben, desto inbrünstiger zu flehen: **HErr! öffne mir die Augen daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz** und Evangelio. Das solte euch erwecken, dem Worte reiflich nachzudenken, fleißig nachzufragen und euch darin immer besser unterweisen zu lassen. So schlecht es nun mit der Lesung der heiligen Schrift steht; so kalt und lau gehts auch **mit dieser Anhörung des göttlichen Worts.** Viele hören es gar nicht, sondern versäumen den öffentlichen Gottesdienst. Die allerunwissendsten, welche weder von GOtt und Christo, noch von Busse und Glauben einige auch nur buchstäbliche Erkenntniß haben, bleiben öfters am meisten aus der Kirche. Anwendung. Psalm 119, v. 18.

che. Manche kommen wol und hören, aber nur für die liebe lange Weile. Sie sind der erwecklichen Predigten schon gewohnt. Die stärksten Ermahnungen prallen von ihrem Herzen ab. Es ist, als predigte man Holz und Steinen, nicht aber Menschen, die für ihrer armen Seelen Heil besorget wären. An die Wiederhol- und stille Betrachtung des gehörten Wortes gedenkt man vollends gar nicht, sondern wenn die Predigt aus ist, geht man seinen Gang und redet und tuht was man will. Da stellet niemand eine Prüfung seines Seelen-Zustandes über das gehörte Wort an. Niemand denkt demselben weiter nach. Niemand unterredet sich mit den Seinigen davon. Niemand seufzet, weinet und betet darüber. Was Wunder dann, daß es unter uns von einem Bußtage bis zum andern wüst, finster, tot und erstorben bleibet. Eben daher **wissen etliche unter euch nichts von GOtt: Das sage ich euch zur Schande.** 1 Cor. 15, v. 34. Man muß gewiß manchmal recht erschrecken über die blinden Vorurteile, womit ihr noch immer eure armen Seelen betrüget, ob euch gleich solche schon unzäliche male fast in allen Predigten wiederlegt sind. Ach ihr Armen! Wacht doch einmal an diesem Bußtage recht auf. Leset, höret und betrachtet das Wort Gottes besser, als bishero geschehen. Ihr Hausväter und Hausmütter! **Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit: Lehret und vermahnet euch selbst untereinander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern.** Col. 3, 16.

II. **Ist es nebst dem Worte Gottes der heilige Geist, durch welchen der HErr die Sünder auf dem Wege unterweiset, so mußt du, wo du anders nicht blind bleiben wilst, den heiligen Geist um sein Licht anrufen, und seinen Wirkungen bey dir Raum lassen. Du mußt**

1) **den heiligen Geist um sein Licht und Unterweisung anrufen.** Denke nicht, lieber Mensch, deine gesunde Vernunft und dein guter Verstand könne dir schon den Weg zum Leben zeigen. Laß dich nicht von deiner Eigenliebe so verblenden noch von der Einbildung deiner eigenen Weisheit so aufblehen, daß du dich selbst zu klug dazu halteſt, dich von dem heiligen Geist unterweisen zu lassen. **Herunter, Mensch, von deinen Höhen! Du Made! was erhebst du dich?** Herunter von deiner Selbstklugheit, da du etwa gedenkest, du seyst ja kein Kind mehr, du habeſt von Kindheit an einen guten Grund der

Erkenntniß

Erkenntniß geleget, du werdest ja wissen, was zum Christentum gehöre und wie du als ein Christ glauben und leben sollest. Was hilft dir dein bischen Kopf- und Hirn-Wissen, wenn der heilige Geist dir nicht inwendig die Warheiten an deiner Seelen kräftig machen können? **Der Knecht, der des HErrn Willen weiß und hat sich nicht bereitet, noch nach seinem Willen getahn, wird doppelte Streiche leiden.** Luc. 12, 47. Ach lerne doch dem Sirach die Kunst ab, wodurch er zur wahren Weisheit gekommen. **Ich, sagt er, hub meine Hände auf gen Himmel. Da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Torheit erkante.** Sir. 51, v. 26. 27. Höreſt du wol? Deine Torheit, deine Blindheit in den Wegen des Christentums und in der lebendigen Erkentniß des gekreuzigten JEsu mußt du erkennen lernen, deine starre Knie mußt du beugen, deine läſſigen Hände gen Himmel aufheben und rufen lernen; „HErr öfne mir die Augen! Ach HErr JEsu! ich bin ein armes unwiſſendes Kind und gehe in meiner Blindheit verloren, wo du mich nicht durch deinen heiligen Geiſt erleuchteſt. O darum, Lamm Gottes! erbarme dich mein, erleuchte mich durch deinen Geiſt und unterweiſe mich Sünder auf dem rechten Wege zum Leben.“ Soll dich der heilige Geiſt unterweiſen; ſo mußt du:

2) **ſeinen Wirkungen bey dir Raum und Platz geben.** Unterweiſet er dich z. E. von deinem tiefen Verderben; ſo mußt du dich nicht entſchuldigen, ihm nicht wiederſprechen, das Geſicht von dem Anblick deines Verderbens nicht ſo gleich wegkehren, vielweniger die dadurch entſtehende Bekümmerniß durch eitle Zerſtreuungen und Beſuchung luſtiger Geſellſchaften dämpfen, ſondern deinen Mund gleichſam in den Staub ſtecken, dich ſchuldig geben, dir dein Elend nur recht aufdecken und dein Herz darüber nur recht zerknirſchen laſſen. Unterweiſet er dich von der Sünderliebe JEſu und von der Kraft ſeiner blutigen Verſöhnung zur Vergebung der Sünden; ſo mußt du dieſen ſeinen Unterricht im Glauben annehmen, und dich zu dieſem groſſen Sünderfreunde hinnahen, um die Kraft ſeiner Verſöhnung auch an deiner Seelen zu erfahren. Siehe, alſo wird das Licht des heiligen Geiſtes in deiner Seelen gleichſam immer heller werden. **In ſeinem Lichte wirſt du ſehen das Licht.** Pſ. 36, 10. Du wirſt göttlich weiſe und klug und von GOtt ſelbſt gelehret werden. Das, das iſt der Weg zur wahren Weisheit. Menſchen, die dem Geiſte Gottes immer wiederſtreben,

bleiben Narren und Blinde, wenn sie gleich in natürlichen Dingen, oder auch selbst im buchstäblichen Wissen geistlicher Sachen einen noch so scharfsinnigen Verstand haben. Die sich aber vor dem HErrn demühtigen und mit ihrer Erkenntniß treu umgehen, diese lernen allein geistliche Sachen geistlich einsehen und beurteilen. Nun

Erleucht, HErr, unser Sinn und Herz
durch den Geist deiner Gnad,
Daß wir nicht treiben daraus ein'n Scherz
der unsern Seelen schad.
O JEsu Christ!
allein du bist
Der solchs wol kan ausrichten. Amen!

Sechste Bußpredigt.

worin

über eben denselbigen Bußtext

die vorige Materie

fortgesetzt wird.

Inhalt.

Eingang wiederholt die vorige Predigt.
Text Psalm 25, 8. 9.
Vortrag ist die Fortsetzung des dritten Teils der vorigen Predigt wie der HErr seine Güte und Frömmigkeit 2) gegen die Elenden offenbare. Dis tuht er in zwey Stücken.
I. Er leitet die Elenden recht.
II Er lehret die Elenden seinen Weg.
Abhandlung Teil I. Hier kommen vor: 1) die Elenden. 2) sein Verhalten gegen sie: Er leitet sie recht.
Teil II. Hier werden abermal betrachtet 1) die Personen, sind wieder die Elenden. 2) sein Verhalten gegen sie: Er lehrt ihnen seinen Weg.
Anwendung A) Zur Prüfung.
B) Zur Erweckung.
I. An die Sünder.
II. An die Elenden.

Deinen

Deinen Geist und Kraft zum Wort uns wollest geben. Erhöre uns lieber HErre GOtt!

Wir haben in der vorigen Predigt die Güte und Frömmigkeit des HErrn betrachtet. Wir frugen dabey I. Wer ist gut und fromm? Der HErr, sonderlich JEsus Christus. II. Wie ist er? Er ist 1) gut 2) fromm oder redlich und aufrichtig. III. Wodurch offenbaret er seine Güte? Er offenbaret sie 1) gegen die Sünder, diese unterweiset er auf dem Wege. Das haben wir letztens gesehen. Er offenbaret sie aber auch 2) gegen die Elenden. Und dieses wollen wir heute aus den letzten Worten unsers Textes v. 9. betrachten, da es heisset: Er leitet die Elenden recht und lehret die Elenden seinen Weg. Der Freund der Elenden, JEsus Christus, gebe seinen heiligen Seegen dazu.

Text. Siehe die vorige Predigt. Psalm 25, 8. 9.

So erwegen wir dann heute:

Wie der HErr seine Güte und Frömmigkeit gegen die Elenden offenbare.

Dies thut er in zwey Stücken

I. Er leitet die Elenden recht.
II. Er lehret die Elenden seinen Weg.

Erster Teil.

Er leitet nach unserm Text erstlich die Elenden recht. Wir sehen hier kürzlich 1) auf die Elenden 2) auf sein Verhalten gegen sie.

1) Durch die Elenden, welche er recht leitet, werden hier diejenigen armen Sünder verstanden, die ihr Elend fühlen, sich nichts gutes zutrauen, sich nicht mehr auf ihre eigene Gerechtigkeit verlassen, sondern lauter Sünde und Ungerechtigkeit und deswegen Gottes Zorn, Fluch, Tod und Verdammniß bey sich empfinden, die nun zu JEsu Füssen liegen und nach der Vergebung der Sünden in seinem Blute und nach seiner Gerechtigkeit hungern und dursten. Zu diesen Elen-

den gehören: **Teils alle Bußfertige**, die im Gefühl ihrer Sünden-Noht weinen und beten: **Teils auch noch selbst in gewisser Maassen alle Gläubigen**, die schon Gnade erlanget haben, aber noch ihre anklebende Mängel und Gebrechen fühlen und darüber in tiefer Beugung und Schaam vor ihrem lieben Heilande aus- und eingehen. (*)

2) **Das Verhalten des HErrn gegen sie besteht darin: Er leitet sie recht**, oder eigentlich im Grund-Text: **Er wird sie ins Recht treten lassen.** Er leitet sie von aller Ungerechtigkeit mehr und mehr ab und macht sie dagegen immer rechtschaffener, lauterer und redlicher, daß sie in der Warheit, im Recht und in den rechten Wegen wandeln. Indem sie ihrer Sünden halber in ihrem Herzen zerbrochen und zerschlagen sind; so werden ihnen dieselben immer bitterer und die Lüste der Welt immer eckelhafter. Je mehr ihre alte Gewohnheits-Sünden sie nun pressen und niederdrucken; desto abscheulicher werden sie ihnen, desto mehr verfluchen sie dieselben und verlangen sie nimmer, nimmer wieder zu begehen. So schwach sie sich auch fühlen, so ernstlich sehnen sie sich doch darnach, ihrem Heilande recht treu zu werden und ihm von ganzen Herzen im rechtschaffenen Wesen zu dienen. Zwar denken diese Elende bisweilen wol, es werde fast immer schlimmer und greulicher mit ihnen, die alten Lüste regten sich im Fleisch wol heftiger, wie vormals u. d. g. Das beugt dann solche gepreßte Seelen sonderlich in der ersten Bekehrung immer tiefer und wil sie fast gar nicht los machen. Der Feind feiret auch nicht, sondern, um ihnen den getrosten Zutritt zum Gnadenstuhl abzuschneiden, bildet er ihnen manchmal ein, sie wären schon hingegeben, es wäre für sie keine Rettung mehr. So sehr also diese Seelen sich ängstigen, daß es mit ihnen immer schlimmer werde; so gewiß sucht sie doch eben durch diese krumm scheinende Wege der liebe Heiland auf den rechten Weg oder Weg der Gerechtigkeit zu leiten. Denn hier soll dem Menschen die Sünde erst recht ein Greuel werden, hier soll sie ihm eben darum so tiefe Wunden in die Seele schneiden, damit er ins künftige daran gedenke und sich vor solchem Jammer und Herzeleid, so sie verursachet, ewig in acht nehmen möge. Daher hat der Heiland auch in solchen Stunden Geduld und siehet nicht so wol darauf, wie viel Kraft die Seele wieder

(*) Ausführlicher habe ich schon in diesen Bußpredigten von solchen Elenden gehandelt Buß-Predigt II. p. 56-62. welches hier kan verglichen und wieder nachgesehen werden.

wieder die Sünde habe, als vielmehr darauf, wie viel Abscheu sie daran trage, wie aufrichtig sie dieselben hasse und wie ernstlich sie dagegen kämpfe. Er sieht die Sünden, so sie anfallen, als Feinde an, die sie plagen, und wenn solche, zur tiefen Demühtigung der Seele, eine Weile getobet haben; so spricht er gleichsam zu dem alten Menschen: **Bis hieher solst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen.** Hiob. 38, v. 11. Er läßt nemlich die müde Seele zum Blute der Besprengung kommen: Er nimmt ihr mit Liebesblicken das Herz: Er versichert sie in seinen Wunden seiner Gnade. Und, o, wie wird sie da nicht so freudig, muhtig, lustig und frölich, aus brennender Liebe zu JEsu nun ihren alten Adam immer besser zu schlachten und zu töten, der Welt abzusagen und ihrem Heilande **ihr Lebenlang ohne Furcht zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit,** Luc. 1, v. 74. 75. **so vor ihm gefällig ist.** Vorher dachte der Mensch wol, er würde mit dieser oder jener Sünde nie fertig werden, es würde wol nie mit ihm zu einem rechtschaffenen Wesen des Christentums kommen, er würde wol ewig lahm und tod in Sünden bleiben; allein, siehe, da er sich nun von der Liebe JEsu durchdrungen fühlet, da nun das lebendige Wasser in seinen Seelen quillet und sein Herz fruchtbar machet; so speyet er nun gerne das Unrecht aus, so er vorhin, wie Wasser in sich gesoffen und wandelt lauter und rechtschaffen vor GOtt. Siehe, so läßt der HErr die Elenden ins Recht treten.

Er lehret auch zweytens die Elenden seinen Weg: Anderer Teil.

1) die Personen, denen er seinen Weg lehret, sind abermal die Elenden. Das Wörtlein: Elende, ist hier nicht ohne Ursache wiederholet. Es wäre schon genug gewesen, wenn der Elenden nur einmal gedacht worden; allein sie werden hier wieder genannt und ausgedruckt, anzuzeigen wie hoch hochnöhtig es sey, daß der Mensch recht zum Gefühl seines Elendes komme, wenn ihm JEsus seinen Weg lehren soll. O ihr stolzen Menschen, die ihr aus eurer finstern Vernunft einen Götzen machet und damit gleichsam alles spitz machen wollet, die ihr eure Blindheit nicht merken, noch GOtt um seinen Geist und Licht ein gutes Wort geben wollet! Denket nur nicht, daß ihr zur lebendigen Erkenntniß des Weges JEsu kommen werdet. David hats euch schon vorher gesagt, daß **ihr euren blinden Vätern nachfahren und das Licht nimmermehr sehen werdet.** Ps. 49, 20. O darum werdet elend, traget Leide, weinet

in eurer Blindheit, lasset eure töhrichte Vernunft schweigen und lernet dem Heilande nachschreyen: **Ich bin blind, erleuchte mich.**

Wenn es nun heißt: **Er lehret die Elenden seinen Weg**, so setzt das zum voraus, daß sie im Gefühl ihres Elendes noch sehr unwissend, verfinstert und benebelt sind, den Weg zu JEsu und durch ihn den Weg zum Vater zu finden. Und so ists ja allerdings. Ihre Sünden sind ihnen immer, wie ein starker Nebel, vor Augen. Diese verdüstern ihnen das offene Herz JEsu, daß sie es nicht finden noch sehen können. Sie verdecken ihnen seinen offenen Seiten-Riß, daß sie nicht hineinschauen, noch das Blut und Wasser, so zu ihrer Erlösung herausgeflossen, im Glauben erblicken, auffassen und sich zueignen können. Man muß es ihnen wol hundertmal sagen, er selbst der Vater habe sie lieb, JEsus habe alle ihre Schuld mit seinem Blute bezahlet, sein Herz walle vor Erbarmung gegen sie; Gleichwol können sie sich doch nicht darein finden, daß dieses auch ihnen gelte. Da sind sie bald noch gar zu unrein und wollen sich erst selbst besser machen, bald sind sie, ihrer Meinung nach, noch nicht bußfertig, zerbrochen und zerknirscht genug, bald haben sie noch andere Einwendungen, die doch alle aus dem Unglauben oder aus der eignen Gerechtigkeit fliessen und nichtig sind. Sie können es nicht fassen noch sich drein schicken, daß sie so gantz umsonst, umsonst, ohne was mitzubringen, ohne was zu verdienen allein aus Gnaden, durch des Lammes Blut, gerecht und selig werden sollen. Was tuht nun da der holdselige Heiland? Antwort:

2) **sein Verhalten gegen diese Elenden bestehet darin, daß er ihnen seinen Weg lehret.** Er offenbaret ihnen selbst durch seinen Geist, was er vor ein mitleidiges erbarmendes Herz gegen sie habe. Er machts ihnen klar, daß **vor ihm nichts gelte, denn Gnad und Gunst, die Sünden zu vergeben, es sey all unser Tuhn umsonst auch in dem besten Leben.** Er beschämet sie in ihrem Eigenwirken. Er führet ihren Geist in der Stille zu seinen offenen Wunden und klärts ihnen helle auf, sein Blut habe alle ihre Schulden getilget und ihre ganze Rechnung durchstrichen. Da sehen und erkennen sie nun den Weg zum Gnadenstuhl. Da kriegt ihr gepreßtes Herz Luft. Da gehen sie stets mit allen ihren Sünden zu dem geschlachteten Lamm Gottes, glauben, daß er sie getragen und ruhen bloß in seinem blutigen Verdienste. Und so sind sie auf dem rechten Wege. Siehe, so lehret er die Elenden seinen Weg.

In diesem ganzen Verhalten gegen die Elenden offenbaret er nun abermal nichts als Güte, Frömmigkeit, Redlichkeit und Aufrichtigkeit. Güte und Frömmigkeit ists, daß er die Elenden recht leitet. Wäre er nicht so gütig, so fromm, so redlich und rechtschaffen, so würde er die Elenden auf ihren ungerechten Wegen hingehen und ins ewige Verderben rennen lassen, er würde nichts darnach fragen, ob sie von ihrer Ungerechtigkeit errettet und auf den rechten Weg gebracht würden, oder nicht. Güte und Frömmigkeit ists, daß er die Elenden seinen Weg lehret. Denn nimmermehr würden diese blöden Schafe vor der Menge ihrer Sünden die Spur zu Christo finden, nimmermehr würden sie zur Ruhe und Erquickung in seinen Wunden kommen, wenn er nicht so gütig wäre und ihnen die grade Strasse zum Throne der Gnaden zeigte. Das mag wol heissen: **Der HErr ist gut und fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege. Er leitet die Elenden recht und lehret die Elenden seinen Weg.**

Anwendung.

Zu welcher Classe gehöret ihr denn nun, ihr Lieben? Zu den unbekehrten Sündern, oder zu den Elenden, die in einer wahren Bekehrung ihr Sünden-Elend fühlen und nach JEsu Blut und Wunden dursten? Die Sache muß einmal ausgemacht seyn, dafern ihr euren armen Seelen rahten wollet. Es ist auch so schwehr nicht, dahinter zu kommen. Ihr habt in euch einen schnellen Zeugen ja unparteyischen Richter, nemlich das Gewissen. Dieses wirds euch bald sagen. Stopfet ihm nur nicht mit leeren Entschuldigungen den Mund. Dämpfet nur seine Ueberzeugungen nicht. Der heilige Geist wird es noch vielweniger an Bestraf- und Ueberzeugungen fehlen lassen und hiedurch gewaltig an euer Herz klopfen. Bittet ihn nur um sein Licht. Flehet ihn nur ernstlich an: „O heilger Geist! zeige mir ob ich bekehrt oder unbekehrt, ein Sünder oder ein Elender sey". Trauet nur eurem tückischen und betrüglichen Herzen nicht mehr, als den Ueberzeugungen eures Gewissens und des Geistes Gottes. Betrüget euch nur nicht durch Eigenliebe, da man so gerne immer das Beste von sich glaubet und nicht so schlimm und greulich in seinen Augen seyn will, als man doch wirklich vor dem Antlitze JEsu Christi ist. Haltet euch nur nicht gleich vor elende, bußfertige und gebeugte Sünder, wenn ihr einige gute Rührungen habet und bisweilen in den Predigten kaltsinnig wünschet;

wünschet: Ach wenn ich doch so wäre oder so seyn könte, wie mirs in den Predigten gezeiget wird! Ach GOtt! sey mir Sünder gnädig. Denn ob dis gleich wol besser als eine völlige Gleichgültigkeit ist; so gehöret doch mehr dazu, ehe das trotzige stolze Herz gebrochen und mit göttlicher Traurigkeit, Reue und Leid gekränket werde, ehe der Mensch sich selbst nicht nur mit dem Maul, sondern im innersten Grunde des Herzens als den größten, greulichsten und abscheulichsten Sünder anklage, die Last der Sünden recht fühle, im Gebeht und Tränen gleichsam zerfliesse und als ein mattes Würmlein zum Blute der Besprengung greife. O da geht warlich eine grosse Veränderung im Herzen vor, wenn das, was der Mensch vorhin so sehr geliebet, ihm nun zu Gift und Galle wird, wenn er seine liebste Schooß- und Busen-Sünden nun bitterlich beweinet, wenn er nun Tag und Nacht nach Gnade hungert und durstet, wenn nun kein Friede in seinen Gebeinen ist, bis er JEsum gefunden und in seinem Blute die Versicherung von der Vergebung der Sünden bekommen. O wie wünschte meine Seele, daß ihr alle solche Elenden wäret! Wo sind aber diese seligen Seelen unter euch? Das Auge JEsu sieht sich itzo in dieser Versammlung gewiß nach ihnen um. Aber, o wie sorge ich, daß es die meisten unter uns noch unter dem Haufen der unbekehrten Sünder erblicke und daher muß ich erst mit diesen reden. Damit aber auch keine elende Seele versäumet werde, solte auch nur eine einzige da seyn; so sollen auch hernach die Elenden noch ein Wörtlein zu ihrem Troste hören. Ich habe daher itzo noch ein Wort **an die Sünder** und **an die Elenden.**

I. **Euch Sündern** muß ich sagen und verkündigen, daß ihr noch auf dem breiten Wege seyd, der zur Verdammniß abführet. Bleibt ihr, wie ihr seyd, in eurem natürlich verderbten und unwiedergebornen Zustande; so könnet ihr nicht selig werden. Sterben könnet ihr heute, und, o weh euren armen Seelen, wenn ihr heute in euren Sünden stürbet und verdammet würdet! Es wäre euch also besser, daß ihr nie geboren wäret. Ihr denket zwar: so werde es euch nicht gehen, GOtt wäre barmherzig, Christus wäre ja für euch gestorben, ich spannete den Bogen zu hoch u. d. g. Ein jeder unreiner Hund denkt, er wolle mit seinen unsaubern Füssen dermaleinst in den Thoren des neuen Jerusalems stehen. Allein **irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spot-**
Gal. 6, v. 7. Joh. 3, 3. **ten.** Sein Wort, ja sein Schwuhr ist da: **Warlich, warlich ich**

sage

sage euch! es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kan er das Reich Gottes nicht sehen. GOtt ist barmherzig, gut und fromm, aber auch gerecht und allen denen ein verzehrendes Feuer, die sein liebstes Kind, den grossen Heiland der Welt verachtet und sein Blut mit Füssen getreten haben. Christus hat euch erlöset, daß ihr selig werden könnet. Aber eben das wird euer Gericht vermehren, daß ihr solche Erlösung und die euch dadurch erworbene Seligkeit nicht bußfertig und gläubig angenommen, daß der Sohn Gottes Blut und Leben zu eurem Heil angewandt und ihr dennoch in eurem sichern, frechen und rohen Sinn ein so grosses Heil von euch gestossen. Verflucht ist, wer den HErrn JEsum Christ nicht lieb hat: Und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. So hoch spanneten die Apostel den Bogen und ich wäre ein falscher Tröster, wenn ich ihn niedriger spannen wolte. „O HErr JEsu! öfne, ach öfne doch meinen armen verblendeten und sich selbst betrügenden Zuhörern die Augen, daß sie einen Blick in ihren tiefen Jammer tuhn mögen.“ 1 Cor. 16, v. 22. 2 Tim. 2, 19

Wolan ihr Armen! noch ist die Gnaden-Zeit. Noch kan euch geholfen werden. Der HErr hat euch deswegen auch diesen Bußtag noch erleben lassen und euch noch nicht weggeraffet. Er hats euch auch itzo so gut werden lassen, daß ihr sein Wort habet angehöret und euch dadurch abermal auf dem Wege unterwiesen. Er bietet euch seinen Unterricht an. Er wil in eure Blindheit ein Einsehen haben. Er wil euch seinen Geist schenken, der die Schuppen von euren Augen wegtuhn und euch erleuchten soll. Er wil euch von eurem tiefen Verderben unterweisen und euch die tiefen Abgründe eures bösen Herzens aufdecken. Er wil euer Herz darüber mit Wehmuht und mit so viel göttlicher Traurigkeit, Schaam und Beugung erfüllen, als er euch vor nöhtig erkennen wird Er wil euch den Reichtuhm seiner Erbarmung und die Schätze des Heils, so in seinem blutigen Verdienste liegen, offenbaren. Er wil euch Hunger und Durst nach seiner Gnade schenken. Er wil ein Zutrauen zu seinem Mutterherzen in euch erwecken. Er wil das anfänglich schwache Vertrauen in euch stärken, freundlich mit euch reden und euch sein Versöhnungsblut so kräftig zueignen, als hätte ers für euch allein vergossen. Er wil euch unterweisen, wie ihr euch durch die Kraft seines Geistes von euren anklebenden Sünden und Gebrechen täglich immer besser reinigen und in seinen Fusstapfen

mit kindlicher Treue vor ihm wandeln sollet. Denn darum heißt es hier: **Er unterweise die Sünder auf dem Wege.** Er wil euch aber auch Kraft aus der Höhe schenken und Wollen und Vollbringen in euch wirken, seine Lehre und Unterweisung anzunehmen, wenn ihr euch nur seiner an euch arbeitenden Gnade nicht muthwillig wiedersetzet. Klaget nun nicht mehr, es sey euch nicht möglich, daß ihr euch so bekehren und solche erleuchtete und geheiligte Christen werden köntet. Schändet die Kraft eures Heilandes doch nicht mehr so. Euch selbst ists und bleibts aus eigner Kraft unmöglich. Allein, sehet, dis grosse Werk kommt ja auch nicht auf euch selber an, sondern JEsus Christus der starke GOtt will dis alles selber in und an euren armen Herzen wirken. Ja sprecht ihr, das sagt man uns wol, es kommt doch aber deswegen mit uns zu nichts. O ihr Armen! schämet euch, JEsu Christo davon die Schuld zu geben. Viele hundert werden zu GOtt bekehret, denen nicht halb so oft und so dringend die Gnade angeboten worden, wie euch, und die bey weitem nicht so viel Unterweisungen und Erweckungen haben, wie ihr. Ists nun denen möglich bey einem geringen Maaß der Unterricht- und Erweckungen bekehrt zu werden; warum nicht vielmehr euch bey einem so grossen Ueberfluß und Reichtum derselben. Darum ermahne ich euch um JEsu Christi willen, kränket doch diesen guten Heiland nicht mit einer so ungerechten und harten Beschuldigung. In euch, in euch ganz allein muß es stecken, daß es mit manchem zu nichts kommt. O durchgrabet nur die Wand eures Herzens; es wird sich bald finden; daß ihr selbst ganz allein Schuld daran seyd. Vielleicht verrauschet, verlermet und verschwatzt ihr so bald alle Rührungen der Gnade, so an euer Herz kommen. Vielleicht steht euch der Weg einer göttlichen Traurigkeit nicht recht an, sondern ihr möchtet lieber mit einem frechen Herzen, bey Sicherheit, Lachen und Scherzen euch des Versöhnungsblutes JEsu getrösten und es zum Deckmantel für eure fleischliche Freiheit machen. Vielleicht hänget ihr noch an einer verborgenen Lust, an einer geheimen Sünde, und wollet euch, ohnerachtet so vieler ernstlichen Bestrafungen des heiligen Geistes, und ohnerachtet so vieler Gewissens-Angst, die ihr dabey ausstehet, von solchem Banne gleichwol noch nicht los machen lassen. Vielleicht wolt ihr mit einem Fuß im Lager der Welt bleiben und mit dem andern zum Thron der Gnaden schreiten. Was Wunder, daß es bisher bey solcher Tücke und Falschheit eures Geistes noch zu nichts rechts mit euch hat kommen können? O ihr

O ihr verkehrten Sünder! Wie lange hinket ihr auf beyden Seiten? Wie lange wollet ihr noch so mit einem verwundeten und ungeheilten Gewissen hingehen? Wie lange wollet ihr euch noch nicht weisen lassen von JEsu dem grossen Lehrer, dem Lichte der Welt, so auch euch als der Aufgang aus der Höhe besuchet hat? Auf! auf an diesem eurem Tage, fallet dem Heilande mit Tränen zu Fusse und bittet ihn demühtigst um Vergebung, daß ihr so lange seine heilsame Unterweisung verachtet und ungeachtet derselben dennoch auf dem breiten Höllenwege geblieben seyd. Könnet ihr nicht weinen, ist euer Herz zu hart und zu steinern dazu, so klagt ihm das gleichfals und bittet ihn desto ernstlicher, daß er das harte Herz um seines teuren Blutes willen zermalmen wolle. Laßt euch das gar nicht irre machen, wenn ihr im Anfange des Gebets euch ganz hart, kalt und trocken fühlet und sich weder das Herz öfnen noch die Worte fliessen wollen. Fahret nur fort, so matt es auch geht; und solltet ihr einerley etliche male wiederholen. Nicht Worte, sondern das Herz wil der Heiland haben. Inzwischen probiret es nur; ihr werdets sehen, euer Herz wird zuletzt weich und gebrochen werden. Euer Gebet wird sich vielleicht mit den heissesten Tränen, mit feurigem Suchen und Anklopfen endigen. O so gönnet doch euren Seelen heute ein Stündlein, darin ihr mit eurem Erbarmer recht ausredet. Bleibet nach dem Gebet stille und gebeugt. Fahret so morgen und in der folgenden Zeit fort; so werdet ihr Elende werden und alsdenn erfahren: **Der HErr leitet die Elenden recht. Ringe recht, wenn Gottes Gnade dich nun ziehet und bekehrt, daß dein Geist sich recht entlade von der Last die ihn beschwehrt. Ringe mit Gebet und Schreien, halte damit feurig an: Laß dich keine Zeit gereuen; wärs auch Tag und Nacht getahn.** Amen! der HErr JEsus helfe euch. Mein Herz eilet nun noch

II. **zu euch Elenden.** Hier stehts, was ich euch sagen soll: Nemlich

JEsus leitet die Elenden recht. Ihr denket öfters: Ach wo wil das endlich mit mir hinaus? ich weine, bete, schreye und winsele, und dennoch wird es fast immer ärger mit mir: Die Sünde tobet immer heftiger: Der Unglaube wird immer stärker: Ich geniesse nichts von dem süssen Marcipan der Liebe des himmlischen Vaters und der holdseligen Freundlichkeit JEsu Christi: Allen armen Sündern ist er gnädig, aber mir nicht. Höret, ach höret, ihr blöden Tauben! Er

leitet die Elenden recht. Bleibet nur an seiner Hand. Bleibet nur stille, er mag euch in ein finsteres Tahl oder in ein lichtes und frohes Eden führen. Er leitet dennoch die Elenden recht. O ihr werdet ihm noch mit tausend Freuden- und Liebes-Tränen dermaleinst dafür danken, daß er euch durch die Wüste der Trübsal so krumscheinende Wege herumgeführet, ehe er euch in das himmlische Canaan gebracht. Die Ewigkeit wird es euch erst recht aufschliessen und offenbaren, wie treu es sein Herz bey dem allen gegen euch gemeinet habe. Darum folgt ihm nur stille und geduldig. Fände ers euren alten Menschen nicht vor gut, eiferte er nicht mit einem so dringenden Liebeseifer um eure Seelen, solche, wie einen Brand, aus dem Feuer zu rücken; gewiß er würde nicht so viele bald scharfe, bald gelinde Mittel gebrauchen. Es geht doch, der Weg mit euch sey krumm oder grade, zur Wundenhöle, zum Kleinod, zur Krone, zum himmlischen Vaterland. **So führst du doch recht selig, HErr, die deinen, ja selig und doch meistens wunderlich. Wie könntest du es böse mit uns meinen? da deine Treu nicht kan verleugnen sich. Die Wege sind oft krumm und doch gerad, darauf du läßt die Deinen zu dir gehn. Da pflegt es wunderseltsam auszusehn. Doch triumphiert zuletzt dein hoher Rahr.**

2) **JEsus lehret die Elenden seinen Weg.** Ihr Elenden seufzet: Ach wo soll ich JEsum finden? **Wo bist du dann, o Bräutigam; Wo weidest du, o Gottes Lamm? An welchem Brünnlein ruhest du? ich bitte, laß mich auch dazu:** Alle Verheissungen des Evangelii sind mir verschlossen: Alles, was ich vom Blut des Lammes höre, ist tot an meiner Seelen: Es ist, als wenns mir nicht angienge: Ach, wie werde ich noch über alle Dornen hinüberkommen? Wie wirds möglich seyn, daß ich zum Gnadenstuhl komme und aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehme? Wolan! hier steht: **Der HErr lehret die Elenden seinen Weg.** Schreit ihm nur nach, ihr armen matten Schäflein! Sagt ihm:

Joh. 14, 6. „HErr JEsu, du bist ja selbst **der Weg: Niemand kommt zum** „**Vater, denn durch dich.** O so laß mich von meinem ganzen Elen„de ab nur auf dich meinen Heiland sehen: Führe mich selbst und „zeuch mich zu deinen Wunden, da ich so lahm bin und selbst nicht gehen „kan.“ Zeigt er euch nun in seinem Worte, daß er euch umsonst, umsonst Gnade und Vergebung in seinem Blute schenken wolle; wolan

so

so nehmet diese Heilslehre als einfältige und gehorsame Schüler an, disputiret nicht dagegen, sondern glaubt es einfältig und kindlich. Ergreif es, o Seele, im Glauben, es ist ja dein, laß dir es nicht rauben noch fremde seyn.

Nun du guter und frommer Heiland! Unterweise denn alle Sünder unter uns auf dem schmalen Wege und gib ihnen gehorsame Herzen, deinen heilsamen Unterricht anzunehmen. Führe die Elenden recht und lehre ihnen selbst den Weg zu deiner Wundenhöle um deines blutigen Verdienstes willen. Amen!

Siebende Buß-Predigt

über Micha 6, 6. 7.

von

Israels Anfrage beym Propheten Micha vom Gottesdienst

gehalten 1747. den 19 Januarii

Inhalt.

Eingang handelt vom falschen Gottesdienst der meisten Menschen in der Welt.

Text Mich. VI. 6. 7.

Vortrag Israels Anfrage beym Propheten Micha vom Gottesdienst.

I. Die Veranlassung solcher Anfrage.

II. Die Anfrage selbst.

Abhandlung. Teil I. Hier wird teils die Veranlassung aus dem Zusammenhang des Textes gezeiget, teils solches auf die heutige Menschen appliciret.

Teil II. Hier frägt Israel

1) überhaupt an, wie es dem HErrn dienen soll? in zwey Fragen

a) die erste Frage: Womit soll ich dem HErrn zuvorkommen oder begegnen?

b) die zweyte Frage: Womit soll ich mich bücken vor dem GOtt der Höhe?

Beyde Fragen werden auf die Gesinnung der itzigen Heuchler appliciret.

2) Frägt es von einigen Stücken insonderheit, ob nicht GOtt damit gedienet sey? in drey Fragen.

a) die erste Frage betrift die Brandopfer und jährigen Kälber.

b) die zweyte Frage betrift die Widderopfer und viele Ströme von Oehl bey den Speisopfern.

Lehre hieraus: Aller äusserliche Gottesdienst kan GOtt ohne den innerlichen nicht gefallen, so stückweise von einzelnen Arten jenes Gottesdienstes gezeiget wird.

c) die dritte Frage betrift das Opfer des erstgebornen Sohnes und der Leibesfrucht.

Drey

Drey Lehren hieraus.

1) Die erste Lehre: So groß der Irrtum der blinden Heyden und Juden bey den Menschen-Opfern war; so liegen doch darunter noch einige Spuren von der Erkenntniß gewisser natürlichen Warheiten.

2) Die zweyte Lehre: So bald der Mensch vom Wort Gottes abweicht, fält er auf die ungeheursten Irrtümer.

3) Die dritte Lehre: Der Heuchler wil oft schwehrere Sachen eingehen, als GOtt von ihm fodert, wenn dieser ihm nur erlauben wolte, seiner verderbten Hauptneigung zu folgen. Dis wird mit einigen Exempeln bewiesen, das Vorurteil wiederlegt und daraus wird endlich hergeleitet die

Schluß-Erweckung zur Bekehrung von allen Sünden ohne Ausnahme, wozu die Mittel angezeiget werden.

HErr lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen. Dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn. Amen!

Geliebten Freunde! es ist kein Volk unter der Sonnen so blind und barbarisch gewesen, welches keine Gottheit erkannt, kein Volk, welches sich nicht verbunden zu seyn erachtet, seinen entweder falschen oder wahren GOtt zu verehren und ihm zu dienen, kein Volk, welches daher nicht eine gewisse Art von Gottesdienst bey sich eingeführet. Nur das ist bedaurenswürdig, daß viel Millionen Menschen aus den meisten Völkern eine falsche Erkentniß von der Gottheit gehabt und daher auch auf einen falschen abergläubischen Gottesdienst gefallen sind. Das ist bey den meisten daher gekommen, weil sie keine schriftliche Offenbarung, Bibel oder Wort Gottes gehabt, woraus sie die rechte Art, ihm zu dienen, hätten entdecken können. Wie glückselig sind also die Völker, welche die heilige Schrift haben und daraus deutlich können erkennen lernen, wer der HErr unser GOTT sey und wie ihm sein Volk im Geist und in der Warheit recht dienen müsse? Desto mehr aber ist es zu bewundern, daß so viel tausend von denjenigen, welche die heilige Schrift in Händen haben, sie lesen und, wie der lebendige GOtt bedienet seyn wolle, daraus lernen können, gleichwol auf einen abergläubischen, falschen und dem HErrn mißfälligen Gottesdienst verfallen. So giengs vormals den Juden. Unter diesen hatte zwar GOtt selbst den Opferdienst eingesetzt, allein nicht als die Hauptsache, sondern nur als eine Bilderschule, wodurch sie unter den äusserlichen Schattenbildern auf den lebendigen Glauben an den zukünftigen Heiland der Welt und sein Opfer solten geführet werden. Allein sie fielen auf das bloß äusserliche Werk und setzten den ganzen Hauptzweck des Opferdienstes aus den Augen. Daher wurde endlich

bey

bey vielen lauter Aberglauben daraus. So gehts auch noch unter den sogenannten Christen. Die äusserlichen gottesdienstlichen Handlungen, z. E. Predigt hören, lesen, singen, beten, zum Tisch des HErrn gehen u. s. w. sind zwar auch in der heiligen Schrift anbefohlen, aber nur als Mittel, durch deren rechten Gebrauch der innerliche wahre Gottesdienst soll angerichtet und befördert werden. Diesen Entzweck aber setzen die blossen Namchristen aus den Augen und bleiben bloß auf eine abergläubische Weise bey den äusserlichen Mitteln bestehen, ohne dadurch den eigentlichen Entzweck bey sich erreichen zu lassen. Daher wird ein solcher bloß äusserlicher Gottesdienst dem HErrn mißfällig und der Mensch wird dadurch auch selbst aus eigner Schuld weder zur Gemeinschaft mit GOtt gebracht, noch darin bevestiget und gestärket. Er ist und bleibt wegen des verkehrten Gebrauchs solcher Mittel in seinem verderbten Naturstande. Es verlohnet sich daher wol der Mühe, daß wir den falschen Gottesdienst genauer kennen lernen, damit wir uns mit demselben nicht selbst betrügen. Dazu wird uns nun unser heutiger Bußtext eine nähere Anleitung geben. Lasset uns aber vorher andächtig beten: Vater unser! u. s. w.

Text Micha 6, v. 6. 7.

Womit soll ich den HErrn versöhnen? mit Bücken vor dem hohen GOtt? Soll ich mit Brandopfern und jährigen Kälbern ihn versöhnen? Meinest du, der HErr habe Gefallen an viel tausend Widdern, oder am Oehl, wenns gleich unzählige Ströme voll wären. Oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben? Oder meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seele?

In diesem unserm heutigen Bußtext ist enthalten:

Israels Anfrage beym Propheten Micha vom Gottesdienst.

Wir werden dabey sehen

I. Auf die Veranlassung solcher Anfrage.

II. Auf die Anfrage selbst.

Was

Erster Teil.

Was Israel veranlasset habe, an den Propheten einige Fragen vom Gottesdienst ergehen zu lassen, das können wir aus dem vorhergehenden lernen. Daraus sehen wir nemlich, daß es Gottes rechtmässige Klage über die greuliche Undankbarkeit seines Volks sey. GOtt fodert deswegen v. 1. 2. Berge, Hügel und die Grundveste der Erden auf, daß sie mit zuhören und zeugen solle, ob er nicht eine gerechte Sache gegen sein undankbares Israel habe, worin Er, wenns zur unparteyischen Untersuchung käme, wer unbillig gehandelt hätte, nothwendig den Proceß gewinnen müßte. Er frägt daher v. 3. gar beweglich: Was habe ich dir getahn, mein Volk! und womit habe ich dich beleidiget? Das sage mir, oder eigentlich: Antworte wieder mich, wo du was gegründetes aufbringen, oder etwas angeben kanst, womit ich dich solte beleidiget haben, und welches dich deswegen rechtfertigen könte, daß du meine Gebohte so schändlich übertreten. Darauf hält ihnen GOtt v. 4. 5. einige wichtige Proben von seinen vorigen Woltahten vor und behauptet, der Zweck davon sey eben gewesen, die Gerechtigkeiten des HErrn zu erkennen. v. 5. im Grundtext. Er will sagen, sie solten eben daraus erkennen, daß er, nachdem er ihnen so ausserordentliche Gnaden-Proben erzeiget, die gerechtesten Ursachen habe, sich über ihren Undank zu beklagen. Hier steigt nun dem stolzen Israel gleichsam die Galle auf. So faul seine Sache auch ist; so wil es doch nicht nachgeben, sondern Recht haben. Ey fährt es auf und frägt, was soll ich doch dem HErrn tuhn? Womit soll ich ihm denn noch begegnen? Was wil er denn endlich noch zu seinem Dienst von mir haben? Haben wir nicht Brandopfer und jährige Kälber genug gebracht? Und wenns uns noch tausend Widder und ganze Oehlströme kosten solte, ja wenn wir ihm zu gefallen so gar alle Regungen der Natur unterdrücken, und unsere Kinder opfern solten; so wolten wirs tuhn, dafern ihm damit gedienet wäre. Und dennoch ist er noch nicht damit zufrieden (*).

Nun

(*) D. Just. Brandan. Gebhardi in der gründlichen Einleitung in die XII. kleinen Propheten p. 835. ad h. l. meint dagegen, GOtt wolle das Volk hier unterrichten, es solle nemlich, weil es sich gegen ihn nicht rechtfertigen könne, sondern sich schuldig geben müste, nur darauf denken, wie es mit GOtt ausgesöhnet werden möge und daher fragen: Womit soll ich den HErrn versöhnen? ꝛc. Er giebt also einen ganz andern Zweck dieser Frage an. Allein ich kan seiner Meinung nicht beytreten. Denn es ist dis entgegen 1) dem Inhalt der

Nun, ihr Lieben, die alten Israeliten, welche sich wieder Gottes Beschuldigungen so erbitterten, und sich so heftig dagegen rechtfertigten, sind tot; allein sie haben noch viel Brüder und Schwestern auch unter euch zurückgelassen. Das böse feindselige Herz gegen GOtt, was jene hatten, haben viele noch unter euch. Man darf nur ein klein wenig in den äusserlichen Umständen ändern; so führet ihr eben die Sprache. Sehet, wenn man manchem unter euch sagt: Dein Christentum taugt noch nichts, dein Gottesdienst ist falsch, du dienest GOTT nur äusserlich mit dem Munde, aber nicht im Geist und in der Warheit: Mit blossem HErr! HErr! sagen ists nicht ausgemacht; wie bezeigt er sich und was antwortet er? Er wird böse, fährt auf und spricht voller Unmuht: Das weiß GOtt, was man noch zuletzt von mir haben will: Was soll ich denn mehr tuhn? Wie soll ich denn noch dem lieben GOtt dienen, wenn das noch nichts ist, was ich itzo tuhe? Bücke ich mich nicht vor ihm? singe ich nicht? bete ich nicht? lese ich nicht? Hör ich nicht Gottes Wort u. s. w.? Was soll man denn noch mehr tuhn? Auf die Art muß man denn wol gar nicht mehr singen, beten, lesen, in die Kirche und zum Tisch des HErrn gehen, wenn das nichts helfen soll: GOtt im Himmel mag wissen, was man noch von uns armen schwachen Menschen wird haben wollen. Siehe so empörst du armer Wurm dich gegen deinen Schöpfer und gegen den gewiß

der folgenden Fragen. Denn man müßte sonst entweder auch annehmen, GOtt wolle dem Volk hier die Anweisung geben, daß es fragen solle: Soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben u. s. w.? Oder man müßte ganz willkührlich zwischen die ersten und letzten Fragen eine neue ganz unterschiedene Connexion einschieben und einmal denken, daß GOtt das Volk lehre, was es fragen solle das andere mal aber das Volk solchen Fragen seine absurden Meinungen vom Gottesdienst mit anfüge. Das erste wäre ungeräumt und blasphem: Das andere hat im Text nicht die geringste Spur für sich. Es ist auch entgegen 2) dem Zusammenhang der Worte mit den vorhergehenden. Denn da zeigt GOtt an, er wolle mit dem Volke rechten und gleichsam einen Proceß anstellen, worin entschieden werden solle, ob Er oder sie Recht hätten. Bey einem Proceß aber müssen beyde Parteyen ihre Beschwerden oder Rechtfertigungen anbringen. Da nun GOtt v. 1-5. seine Klage gegen Israel angebracht und seine gerechte Sache vertähdiget; so nimmt man sehr wahrscheinlich an, daß hier angeführet werde, was wiederum Israel gegen ihn auf seine Klage zur Rechtfertigung anbringe. Dagegen bey jener Meinung Israel als die andere Partey in diesem Proceß gar nicht zum Wort käme. Es heißt aber: Audiatur & altera pars. Anderer Gründe dagegen zu geschweigen.

wiß so billigen als leichten und seligen Weg zum Leben, den er dir in seinem Worte gezeiget hat und beschuldigest ihn lieber der Absurdität, als wenn er vielleicht gar nicht mehr wolle, daß du singen, beten, lesen, Gottes Wort hören und dergleichen an sich gute Handelungen mehr thun sollest, ehe du erkennen wilst, daß er bloß hiemit nur noch nicht ganz allein zufrieden seyn könne. Jhr armen Menschen macht es, wie böse faule und muhtwillige Knechte, die nichts tuhn wollen und doch über ihren Herrn klagen und vorgeben, sie wüßten nicht mehr, was sie tuhn solten, bald wolle der Herr dis bald jenes haben. Solchen knechtischen Sinn habt ihr auch noch gegen GOtt. Hättet ihr ein kindliches Herz gegen ihn, hättet ihr erst Lust und Liebe zu dem Joch JEsu Christi; so würdet ihr bald erfahren, daß es sanft und leicht sey. Weil es aber hieran fehlet weil ihr nur euren Gedanken nachwandeln und los seyn wollet von der Gerechtigkeit; so schreyet ihr immer mit Jsrael: Last! Last!

Jer. 23,36. **Nennts doch nicht mehr Last des HErrn: Denn einem jeglichen wird sein eigen Wort zur Last seyn; weil ihr also die Worte des lebendigen Gottes, des HErrn Zebaoth, unsers Gottes, verkehret.**

Anderer Teil. Wir kommen nun auf Jsraels Anfrage selbst. Diese begreift verschiedene kurze Fragen in sich, welche von zweyerley Gattung sind. In etlichen frägt Jsrael überhaupt nur an, wie es dem HErrn dienen solle. In den andern aber frägt es von einigen Stücken insonderheit, ob es nicht mit denselben GOtt auf eine rechtmässige Art dienen könne.

1) **Frägt es überhaupt an, wie es dem HErrn dienen solle?** und zwar in zwey Fragen.

Die erste Frage lautet im Teutschen: **Womit soll ich den HErrn versöhnen?** nach dem Grundtext aber: **Womit soll ich dem Jehova zuvor- oder entgegen kommen? Womit soll ich ihm begegnen?** Das Volk Jsrael wil damit so viel sagen: Jch gestehe es, daß der Jehova, der grosse GOtt mit besondern Proben seiner Gnade zu mir gekommen ist und noch komme: Jch gestehe auch, daß ich verbunden sey, ihm dafür wieder entgegen zu kommen, und ihm für solche Woltahten würdiglich zu begegnen: Jch denke auch, daß ich es tuhe: Meine vielen Opfer und andere gottesdienstliche Handlungen zeugen ja davon: Wenn das nun noch nicht genug ist; womit soll ich ihm

dann

dann noch begegnen? Was ſoll ich noch weiter zu ſeiner Befriedigung thun? Fals ich ihm aber auch nicht für ſeine Woltahten bishero recht begegnet bin, ſondern ihn mit Sünden beleidiget und zum Zorn gereizet habe; womit ſoll ich dem Ausbruch ſeines Zorns ſo zuvorkommen, daß derſelbe zurück gehalten und er mit mir wieder ausgeſöhnet werde? (*)

Die zweyte Frage lautet im Teutſchen: **Mit Bücken vor dem hohen GOtt?** nach dem Grundtext aber kans ganz füglich gegeben werden: **Womit ſoll ich mich bücken** (**) **vor dem**

(*) Auf ſolche Art werden die zwey Meinungen der Ausleger über dieſe Frage ganz leicht, ja auch nach der Abſicht des Propheten mit einander vereiniget. Denn einige meinen, es werde mit der Frage: Womit ſoll ich dem HErrn begegnen? auf ein rechtmäßiges Verhalten gegen ſein Zuvorkommen mit Woltahten gezielet; wie ſo *Phil. Dav. Burkius* in ſeinem ohnlängſt erſt herausgegebenen vortreflichen *Gnomone in XII. Proph. minores p.* 322 ſchreibet: „*Occurram* „ſupponit, Deum prius ad populum ſua gratia acceſſiſſe. Und dieſes haben den Zuſammenhang der Worte mit dem vorhergehenden für ſich, worin GOtt dem Volk ſeine Woltahten vorgehalten. Andere als z. E. unter den alten *D. Joh. Wigandus in XII. Proph. min.* ad h. l. p. 348 und unter den neuern *D. Juſt. Brand. Gebhardi* l. c. p. 835. meinen: GOtt werde hier als ein erzürnter Richter vorgeſtellet, der im Anzuge ſey, mit Iſrael das Garaus zu machen. Damit nun ſolche Gefahr abgewendet werde, frage hier das Volk, wie es den Richter verſöhnen und dadurch der Offenbarung ſeines Zorns zuvorkommen möge? Dahin zielt auch unſers ſel. *Lutheri* Ueberſetzung: Womit ſoll ich den HErrn verſöhnen? Dieſe letztern haben den nachfolgenden Zuſammenhang für ſich, da 1) der Ausdruck: Ha-akaddemennu hernach von den Brand-Opfern gebraucht wird, mit welchen man allerdings dem HErrn als einen erzürnten Richter entgegen- und zuvor kam, um ihn zu verſöhnen 3 Moſ. 1, 4. 2) hernach eines gar unnatürlichen Opfers für die Uebertretung und für die Sünde der Seele gedacht wird, welche GOtt zum Zorn reitzet, dem das Volk zuvorkommen wolte. Es haben alſo beyderley Ausleger recht und können, ja müſſen auf die im Text angebrachte Art mit einander vereiniget werden, damit ſo wenig der vorhergehende als nachfolgende Zuſammenhang aus der Acht gelaſſen werde.

(**) Andere geben es: Soll ich mich bücken vor dem GOtt der Höhe? und verſtehen alſo vor dem Wort: Jccaph ein ausgelaſſenes ה interrogativum. Allein man braucht hier keine Ellipſin eines fremden præfixi, einzuſchieben. Man darf nur das vorhergehende: Bam-mah wiederholen: Bam-mah iccaph? Womit ſoll ich mich bücken? Wie es auch obgedachter Herr D. Gerhardi l. c. p. 836. gar richtig ſo ergänzet hat. Dergleichen Wiederholung eines kurz vorhergegangenen Redeteilchens iſt gleich wie faſt in allen Sprachen, alſo auch bey den Hebräern ſehr gebräuchlich. Siehe D. Sal. Glaſſii Philolog. Sacr. Libr. IV. Tr. II. Obſ. VIII. p. m. 897. 898. alwo hievon viele Exempel vorkommen.

GOtt der Höhe? Der GOtt der Höhe iſt hier der hohe und erhabene dreyeinige GOtt, der in der Höhe und Heiligtum des Himmels wohnet, das iſt, der dort ſeine Hoheit und Herrlichkeit den heiligen Engeln und Geiſtern der vollendeten Gerechten am allermeiſten offenbaret. Er wird hier darum der GOtt der Höhe genannt, weil ſich dieſer Ausdruck ſehr ſchön zu dem Bücken oder Beugen ſchickt. Die Redensart iſt von einem groſſen und mächtigen Könige oder Monarchen hergenommen, der auf einem hohen Thron ſitzet und vor welchem ſich alle vor oder um den Thron herumſtehende Hofleute und Untertahnen aufs tiefſte bücken und demühtigen. Das Wörtlein: **Womit, aber: Womit ſoll ich mich** vor dieſem hohen und erhabenen König aller Könige bücken? ſieht auf die Gebräuche der Alten zurück. Denn da war es gewöhnlich, daß man vor einem groſſen Könige oder andern groſſen Mann den man Reſpect ſchuldig war, ſich, wenn man was bey ihm zu ſuchen hatte, nicht allein ſehr tief neigte und bückte, ſondern ihm auch in ſolcher demühtigen Stellung ein Geſchenk überreichte, ihm hiedurch ſeine Hochachtung, Ergebenheit und Unterwürfigkeit an den Tag zu legen (*). Man mußte daher im alten Teſtament auch vor dem HErrn ſelbſt, wenn man jährlich dreymal zum Tempel kam, nicht leer erſcheinen. **Dreymal des Jahres, hieß es, ſoll alles, was männlich iſt unter dir vor dem HErrn deinen GOtt erſcheinen, an der Stäte, die der HErr erwehlen wird: Aufs Feſt der ungeſäuerten Brode: Aufs Feſt der Wochen: Und aufs Feſt der Lauberhütten. NB. Es ſoll aber nicht leer vor dem HErrn erſcheinen: Ein jeglicher nach der Gabe ſeiner Hand, nach dem Seegen den dir der HErr gegeben hat.** Dis war ein Zeichen, daß man GOtt gleichſam für ſeinen Lehnsherrn erkenne, von dem man alle Gaben und Woltahten empfangen, und dem man ſie auch wiederzugeben ſchuldig ſey. Es war ein Zeichen, daß man

5 Moſ. 16, 16. 17. verglichen mit 2 B. Moſ 23, 14. 15. Cap. 34, 20. Sir. 35, 6. 7.

(*) Um davon ein Exempel anzuführen, ſo iſt bekant, daß als die kluge Abigail den wieder ihren närriſchen Mann Nabal aufgebrachten König David beſänftigen wolte, ſie 200 Brode, zwey Lägel Weins, fünf gekochte Schafe, fünf Scheffel Mehl, hundert Stück Roſinen und 200 Stück Feigen ihm zum Geſchenk brachte, vor ihm auf ihr Antlitz fiel und zur Erden anbetete, zugleich aber auch in dieſer demüthigen Leibesſtellung, nach geſchehener Fürbitte für Nabal, zu ihm ſprach: Hier iſt der Seegen, den deine Magd meinem Herrn hergebracht hat u. ſ. w. Mehr Exempel ſihe 1 Moſ. 33, 3. 6. 7. 8. 10. 11. Cap. 43, 26. vergl. mit Cap. 42, 6. Mal. 1, 8.

man ſich GOtt, ſeinem Könige und HErrn völlig unterwerfe, und ihm Tribut und Steuer abzutragen ſich höchſt ſchuldig erkenne. In dieſer Abſicht frägt hier das aufgebrachte Iſrael: Womit, mit welchem Geſchenk, ſoll ich mich bücken und demühtigen vor dem groſſen Herrſcher und GOtt in der Höhe? Ich geſtehe es, wil es ſagen, daß er der GOtt der Höhe, der hohe und erhabene König ſey, vor dem man ſich billig beugen und demühtigen müſſe: Ich geſtehe es alſo, daß ich verbunden ſey, ihn mit der tiefſten Erniedrigung und Ehrerbietigkeit anzubeten: Ich geſtehe es, daß ich ſchuldig ſey bey ſolcher Demühtigung und gebeugtem Niederfallen vor ihm nicht mit leerer Hand zu erſcheinen; Allein ich meine, daß ich es auch hieran in nichts habe ermangeln laſſen, und weiß alſo nicht, womit ich denn noch wol vor ihm erſcheinen und niederfallen, mit was für Geſchenken ich ihm noch aufwarten ſolle. Kurz: „Ich erkenne, wie es ein geſchickter Ausleger (*) erkläret,“ ſchon längſt, daß ich meinem GOtt verbunden ſey; mit wel-“ cher Sache aber und mit welcher Art des Gottesdienſtes ich“ ſolcher Verbindlichkeit eine Gnüge leiſten könne und ſolle,“ weiß ich nicht. Das wil ich gerne wiſſen“. Bey beiden Fragen ſtellet ſich alſo das aufgebrachte und mit ſeinem Schöpfer hadernde Iſrael an, als wolle es gern dem HErrn entgegen- und zuvor kommen, gerne mit würdigen Geſchenken ſich vor ihm beugen; wiſſe aber nur nicht, womit dem HErrn noch gedienet ſey. Die damaligen unbekehrte Iſraeliten wolten in der Taht nichts mehr tuhn, als ſie bishero getahn, nemlich Brand- und andere Opfer darbringen und dabey dennoch in Abgötterey und muhtwilligem Sündendienſt bleiben. Das aber wolten ſie nicht gerne merken laſſen, ſondern wandten lauter Unwiſſenheit vor und ſtelleten ſich, als wolten ſie gern dem HErrn noch beſſer dienen, wenn ſie nur wüßten, wie und womit? „Das Nicht-wollen, ſagt obiger Ausleger, „iſt nemlich die würkliche Urſache

(*) Dieſer iſt obbelobter *P. D. Burkius in Gnom. in XII. Proph. minor.* Seine eigentlichen Worte ad v. 6. p. 322. lauten alſo: „Obſtrictum me, inquit populus, Deo meo pridem agnoſco: Sed, qua re, quo potiſſimum cultus genere illa me obligatione exſolvere poſſim, debeamve, ignoro. Scire velim Scilicet: *non velle,*“ in cauſa eſt: *non ſcire,* prætenditur. Exprimitur ſenſus hominis talis, qui ſentit“ quidem, ſe obligari ad cultum Dei ſpontaneum, ſed non vult ſe ſubjicere“ legi divinæ ex toto corde, adeoque huc illuc ſe vertit, varia deliberat, nec“ tamen agnoſcit“ quam in proclivi ſitus ſit cultus in ſpiritu.“

von ihrem Fragen; „das Nichtwiſſen, aber wird vorgeſchützt. Hier traf alſo recht das bekante Sprüchwort ein: Wer frägt, der giebt nicht gerne. Grade, wie es manche Geizige machen, welche aus falſchem Herzen mit zitternder Stimme ihren Gaſt fragen: Womit kan man Jhnen dienen? damit derſelbe nur ſagen möge: Mit nichts, als welches eben nach ihrem Geſchmack iſt. So giengs auch hier.

Solche leere Complimenten machen auch noch heutiges Tages manche Heuchler dem allwiſſenden Herzenskündiger. Denn „hier wird recht, wie abermal obiger weiſe Ausleger ſchreibt, „die Geſinnung eines ſolchen Menſchen ausgedruckt, der zwar „ſpüret, daß er zum freywilligen Dienſte Gottes verbunden „ſey, allein ſich nicht dem göttlichen Geſetz von ganzem Her„zen unterwerfen wil, und alſo ſich bald hie bald dort dreht, „hin und her denket und dennoch nicht erkennet, wie viel drauf „ankomme, daß der Dienſt Gottes im Geiſt aus freywilliger „Neigung geleiſtet werde. Solche Menſchen ſtellen ſich an, als wären ſie bereit, mit Leib und Seel, mit Hab und Gut dem HErrn zu dienen; ſie wüßten aber nicht, womit ſie dieſem groſſen und erhabenen GOtt würdig begegnen, womit ſie ihm ihre Liebe und Ehrfurcht bezeugen ſolten. Jm Herzen wünſchten ſie wol, daß entweder gar kein GOtt, oder daß er nur ein toter Götze oder doch ein ſo wenig heiliger und gerechter GOtt ſeyn möchte, daß er ſie lieſſe nach allem ihrem Herzensdünkel wandeln. Sie haben gar keine Luſt den Weg einzuſchlagen, den er ihnen in ſeinem Worte gezeiget; ſondern ſie wollen ſich gern ſo mit ihm abfinden, daß er bloß damit zufrieden ſeyn möge, was ſie ihm von äuſſerlichen Zeichen der Ehrfurcht beweiſen, übriges ſoll er ihnen erlauben, daß ihr Herz an der Welt und ihren Lüſten hänge. So ſind ſie innerlich geſinnet, indeſſen ſtellen ſie ſich äuſſerlich ſo eifrig für ſeinen Dienſt an, als wüßten die armen Leute nur nicht, was ſie dem lieben GOtt noch mehr zu Gefallen tuhn ſolten. Jhr warhaftig armen Menſchen! iſts euch zu wenig daß ihr die Leute beleidiget, oder
Jeſ. 7, 13. durch leere Complimenten betrüget? Müßt ihr auch meinen GOtt beleidigen und verſuchen wollen, ob ihr ihm einen blauen Dunſt vormachen könnet? Gewiß er wird einmal eure falſchen Tücken der lich-
Apoſtgeſch. 8, v. 22. ten Sonnen zeigen. Darum thue Buſſe, du Heuchler! für dieſe deine Boßheit und bitte GOtt, ob dir vergeben werden möchte der Tück deines Herzens. Jſrael frägt nun

2) weiter von einigen Stücken insonderheit, ob es nicht mit denselben GOtt auf eine rechtmässige Art dienen könne? Und dieses in drey Fragen. (*)

Die erste Frage lautet: Soll ich mit Brand-Opfern oder jährigen Kälbern ihn versöhnen oder ihm zuvorkommen? Das Volk nahm überhaupt bey aufwachendem Gewissen und Angst über die Sünde oder bey hereinbrechenden Landplagen seine Zuflucht zu den Opfern. Insonderheit waren die Brandopfer in grossem Wehrt. Denn diese gereichten dazu, jemand GOtt angenehm zu machen und ihn zu versöhnen. 3 Mos. 1, 4. War GOtt erzürnet und beleidiget; so konte man damit den Ausbruch seines Zorns hemmen und ihm zuvorkommen, fals sie im Glauben auf das zukünftige Opfer des Messiä gebracht wurden. Zu solchen Brandopfern nahm man vornemlich junge Rinder oder Kälber; und unter diesen die stärksten und besten, nemlich Männlein eines Jahres alt, daher hier nach dem Grundtext der Kälber, der Söhne oder Männlein eines Jahres, mit einem Worte, der jährigen Ochskälber gedacht wird. Diese wurden, nachdem ihnen die Hand von der opfernden Person und damit zugleich die Sünden derselben aufs Haupt geleget worden, geschlachtet, ihr Blut auf den Brandopfers-Altar herumgesprenget und ihr Fleisch auf diesem Altar verbrant. 3 Mos. 1, v. 3-9. Dis wäre gleichwol ein sehr unzulängliches Mittel zur Versöhnung Gottes gewesen, wenn es nicht im Vorbilde auf unsern Heiland, auf sein Opfer und blutige Versöhnung, hingezielet und derjenige, der es brachte, sich nicht in wahrem Glauben hieran gehalten hätte. Denn diesen Heilande solten alle unsere Sünden gleichsam aufs Haupt geleget, auf ihn geworfen und ihm zugerechnet, sein Blut vergossen, der Altar des Kreuzes damit besprenget, er selbst aber und sein Fleisch oder Leib gleichsam in dem Zornfeuer Gottes am Kreuz für uns ausgesogen, ausgedorret und gebraten, ja auch in dem Feuer seiner Liebe verzehret werden. Dis mußte derjenige, welcher das jährige Kalb zum Brandopfer brachte, sich dabey, wo nicht deutlich nach allen Umständen, jedoch überhaupt der Hauptsache nach, vorstellen: Auf dis vorgebildete Brandopfer des Meßiä mußte er unter Bereuung und Schmerz über seine Sünden und gläubiger Zuver-

(*) Ich nehme hier billig so viel Fragen an, als sich im Hebr. ה interrogativa finden.

Zuverſicht ſein Vertrauen ſetzen, und dieſer Glaube gereichte ihm zur Verſöhnung der Sünden. Allein dieſen Zweck der Brandopfer ſetzten die ſtolzen, ungebrochenen und ungläubigen Jſraeliten ganz aus den Augen und verlieſſen ſich bloß auf das äuſſerliche Werk und die dabey vorgeſchriebenen äuſſerlichen Handelungen. Da nun der HErr, der im Geiſt des Glaubens bedienet ſeyn wolte, hiemit nicht konte noch wolte zufrieden ſeyn; ſo waren ſie noch trotzig und fragten: Was ſoll ich dann noch zu ſeiner Verſöhnung tuhn? Soll ich nicht nach ſeiner Vorſchrift Brandopfer und jährige männliche Kälber opfern? Hat er dis nicht ſelbſt befohlen? Leiſte ich ihm dieſen Dienſt nicht? Was will er denn mehr von mir haben?

Die zweyte Frage ſcheint zwar im Teutſchen eine Gegenfrage des Propheten ans Volk zu ſeyn und lautet daſelbſt: Meineſt du, der HErr habe Gefallen an viel tauſend Widdern und am Oehl, wenns gleich unzäliche Ströme voll wären? Allein im Grundtext ſteht nicht: Meineſt du? ſondern es heißt: Wird der HErr Gefallen haben? u. ſ. w. Es iſt hier auch gar keine Spur, daß die andere Perſonen, als die vorigen, zu reden anfangen. Es iſt alſo bequemer, daß man dieſes noch als eine Frage des Jſraelitiſchen Volks anſehe. Dieſes frägt alſo eigentlich nach dem Hebräiſchen: Wird Jehova Gefallen haben an tauſenden von Widdern, an zehntauſend Strömen von Oehl? Dieſe Frage hat zwey Teile.

Der erſte Teil derſelben lautet: Wird Jehova, der groſſe und unendliche GOtt, Gefallen haben an tauſenden von Widdern? Die Widder oder groſſen Schafsböcke wurden vornemlich zu wichtigen Opfern gebraucht, und, gleichwie dieſe ſo wol, als die vorher gedachten jährigen männlichen Kälber, in der gröſten Blüte ihres Alters und Munterkeit ihrer Kräfte geſchlachtet und geopfert wurden; alſo bildeten ſie auch beyde Chriſtum vor, der als ein Männlein in der beſten Blüte, gröſten Munterkeit und Stärke, nemlich im vier und dreiſſigſten Jahre, ſeines Alters für uns ſolte geſchlachtet und geopfert werden. Die Juden dachten aber nicht an die Hauptſache, die durch das Opfer der Widder vorgebildet wurde, ſondern ſetzten es bloß in die Menge und meinten, GOtt wäre hierin unerſätlich, einige wenige Widder reichten nicht zu, ihn zu beſänftigen, man müßte ihn zu befriedigen, ſeine Ställe und Hürden ganz ausleeren. Daher fragten ſie: Wird der HErr Gefallen haben an tauſenden von Widdern? Brin-

gen

gen wir ihm nicht Widder genug, daß er ſich ſo über uns beſchweret? Wil er ſie dann bey tauſenden haben?

Der andere Teil der Frage lautet: Wird er Gefallen haben an zehntauſend Strömen von Oehl? welches Lutherus wol gegeben: Am Oehl, wenns unzäliche Ströme voll wären? Das Oehl wurde auch ſehr häufig zu den Opfern, ſonderlich aber zu den Speisopfern gebraucht, welche damit beſtrichen oder gemenget wurden. Das deutete auf den heiligen Geiſt, durch deſſen Würkungen unſere Speiſeopfer der Liebe und Mildtähtigkeit flieſſen und durch welchen ſie gleichſam ſaftig und fett gemacht werden müſſen. Allein hieran dachten, hierum bekümmerten ſie ſich nicht; ſondern meineten, es käme GOtt bloß auf groſſe Ströme und Flüſſe von Oehl an. Weil ſie ſolches nun ſchon in groſſer Menge darbrachten und GOTT ihnen dennoch durch die Propheten ihren Undank und verderbtes Weſen beſtändig verwieß; ſo ſteigt ihr Verdruß und ſie fragen recht zornig: Wil er denn auch mit alle dem Oehl, was wir bringen, noch nicht zufrieden ſeyn? Wil er denn nicht etwa Gefäſſe, ſondern gar Ströme voll haben? Will er denn von ſolchen Strömen nicht etwa einen, ja nicht tauſend (wie vorhin von ſo vieler Widder gedacht wurde) ſondern gar einige zehntauſend haben? Es ſteigt alſo mit ihrem Verdruß auch zugleich die angegebene Zahl in ihrer Rede. Und daher vermehren ſie die Anzahl tauſend, ſo ſie vorhin von den Widdern gebraucht, bey dem Oehl noch auf zehntauſend, anzuzeigen, daß ihre Geduld nun ganz ausreiſſe und ſie die Unzufriedenheit Gottes mit ihren Verhalten ganz unerträglich fänden. (*)

3 Moſ. 2, v. 1. 4. 5. 7. 15. 16. Hebr. 13, v. 16. vergl. chen mit Pſ. 45, 8. Jeſ. 61, 1.

Durch alles dis geſtehen die Iſraeliten ſelbſt, wiewol mit ihrem äuſſerſten Verdruß und vielem Murren zu, daß alle ihre bisherigen Brandopfer, ihre vielen jährigen Kälber, ihre vielen Widder und Oehlſtröme GOtt nicht hätten verſöhnen, noch ihm ein würdiger und hinlänglicher Dienſt ſeyn können. Ob nun gleich dis Bekentniß aus einer böſen Quelle, nemlich aus Feindſchaft und Verdruß gegen GOtt, herfloß;

(*) Dis merkt auch P. D. *Burkius* in Gnom. l. c. p. 323. an, da er ſchreibt: „*Millibus -- denis millibus* -. Gradatio acerbam quandam indignationem præ ſe“ fert, & pertæſam querelam, ut ſi Deo non poſſit ulla re ſatisfieri, quam-“ vis pretioſa & multiplicata. Hinc *millia arietum* & *myriades fluento-*“ *rum Olei* allegantur. De fluentis vide, quæ habet Starckii Synopſis“ ad h. l. p. 407.“

floß; so war es doch eine gewisse und unstreitige Warheit; so wie es z. E. eine vortrefliche Warheit war, daß JEsus die Sünder annehme und mit ihnen esse, ob es gleich die Pharisäer mit Murren sagten.

Die Jsraeliten lehren uns also so wol mit ihren Exempel als Worten, daß aller äusserlicher Gottesdienst ohne den innerlichen Dienst des Herzens und wahren Glaubens-Gehorsam GOtt nicht gefallen könne. Es ist also ein Selbstbetrug, wenn man sich einbildet, den HErrn mit seinen äusserlichen Ceremonien-Christentum und Heuchelwesen zu versöhnen. Man kan ihn nicht versöhnen 1) mit äusserlichem Bücken und Kniebeugen, folglich auch nicht mit Händefalten oder mit Aufheben derselben gen Himmel und Niederfallen auf die Knie. Dis hilft alles nichts, wenn man nicht ein im Gefühl seines Elendes warhaftig gebeugtes Herz hat, und mit den Händen nicht zugleich sein Herz voll redlichen Verlangens nach der Gnade in Christo gen Himmel hebet. Man kan ihn auch nicht versöhnen 2) mit allen äusserlichen Opfern und Gottesdienst, weder mit dem Opfer eines mündlichen Gebets oder Danks noch mit dem Speiseopfer der Allmosen und Guttähtigkeit gegen die Armen, (da man solche speiset und tränket) noch mit seinem Singen, schönen und neuen Melodeyen, Predigtlesen, Kirchen-Beicht- und Abendmal-Gehen, fasten u. d. g. Denn ob gleich alle diese äusserliche Gottesdienstliche Handelungen an und vor sich nicht zu verwerfen, sondern gut und gebohten sind (eben wie GOtt auch den Opferdienst im alten Testament gebohten und dadurch für gut erkläret hatte) so sind sie doch noch lange nicht hinlänglich, dem HErrn recht zu begegnen und ihn zu versöhnen: Ja wenn man dergleichen Gottesdienstliche Handelungen ohne wahre Busse und lebendigen Glauben in pharisäischer eigner Gerechtigkeit verrichtet; so gereichen sie dem Menschen zufälliger Weise nur zu desto grösserer Schuld, Fluch und Verdamniß. Du trotzest, armer Mensch! auf dein Maulgebeht und sprichst: Solte das nicht dem HErrn gefallen? Solte ich deswegen nicht selig werden? Allein, wie solte dich der HErr deswegen gerecht und selig machen? Du mißbraucheſt ja nur seinen Namen: Du lügest und trügest nur dabey: Du bittest GOtt aus deinem Gebehtbuche oder auch in deinen Gebehtsformeln um Dinge, warum es dir noch gar nicht zu tuhn ist, und womit dir GOtt, dafern er sie dir gäbe, noch gar keinen Gefallen tuhn würde. Zum Exempel, du betest, GOtt soll

dich

dich nicht in Versuchung führen, und suchest doch selber Gelegenheit in Versuchung zu gerahten, gehst in böse Geselschaften u. s. w. Du nennest den HErrn JEsum deinen lieben Heiland und hast doch noch kein Fünklein Liebe zu ihm: Denn du wilst ihm zu gefallen noch keine einzige böse Gewohnheit lassen. Du pochst auf dein Kirchengehen, und gleichwol bist du, wenns hoch kommt, nur ein blosser Hörer nicht aber Täter des Worts, womit du dich selbst betrügest. Du verlässest dich auf dein Beichten und Abendmahlgehen. Gleichwol bleibst du nach der Communion eben der alte grobe Sünder oder Heuchler und sündigest eben so sicher fort, wie vor derselben. Dadurch beweisest du, daß du ohne wahre Reue, Haß und Abscheu an der Sünde gebeichtet, ja daß du schändlich gelogen, wenn du vor Gottes Angesicht in der Beichte Lebensbesserung versprochen, daß du Christi Leib und Blut in ein ungebrochenes, ungläubiges und ungeändertes Herz einquartieret und dadurch dir selber das Gericht gegessen und getrunken habest. So könte ich die Blösse deines ganzen äusserlichen Heuchel-Gottesdienstes, wenn es die Zeit leiden wolte, zeigen und darlegen, daß du dadurch, so lange es nicht weiter kommt, nur desto mehr Schuld und Verdammniß auf dich ladest. Dennoch bist du so blind, daß du meinest, GOtt damit zu versöhnen, seinen Zorn abzuwenden und damit vor seinem Gerichte durchzukommen. Ach! laß dir doch, betrogener Mensch! einmal an diesem Bußtage die Augen öfnen und lerne im Lichte des Geistes Gottes erkennen, auf welchem sandichten Grunde bishero dein Christentum gestanden. Laß dich doch aus dem unbetrüglichen Worte des warhaftigen Gottes überzeugen, daß es einmal zur gründlichen Aenderung deines Herzens, zur wahren Busse und Bekehrung zu einem lebendigen und kräftigen Glauben an das teure Versöhnopfer JEsu Christi und zu einem innerlichen Dienste Gottes im Geiste und in der Warheit mit dir kommen müsse, wo du dem HErrn wilst gefällig seyn. Jac. 1, 22.

Endlich lautet Israels dritte Frage: **Soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben, oder meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seele?** Diese Frage gründet sich auf den unnatürlichen und abscheulichen Gebrauch einiger heydnischen Völker, da sie gar auf die Gedanken fielen GOtt mit Menschenopfern zu versöhnen, und deshalb ihre Kinder einem gewissen Götzen, den sie Moloch nannten, dergestalt aufopferten, daß sie ihm solche in seine glü-

henden Arme legten und alſo die Kinder erbärmlich verbrennen lieſſen. So machte es z. E. ein gewiſſer Moabiter-König, nachdem er in einer Schlacht eine gänzliche Niederlage erlitten. Denn da nahm er
2Kön.3,27. ſeinen erſten Sohn, der an ſeiner Statt ſolte König werden und opferte ihn zum Brandopfer auf der Mauren. GOTT hatte dergleichen gewiß Jſrael nicht geboten, daß ſie eine ſo unmenſchliche
Jer.7,31. Grauſamkeit an ihren eigenen Kindern ausüben ſolten. Es war ihm
Cap.32,35. nicht in Sinn und Herz gekommen. Vielmehr hatte er ihnen ſol-
3 Moſ.18, ches ſehr ernſtlich verboten. Es hieß ausdrücklich zu ihnen: Du ſolſt
21. 5 Moſ. deines Samens nicht geben, daß er dem Moloch verbrant
18,9.10. werde, daß du nicht entheiligeſt den Namen deines Gottes, denn ich bin der HErr. Du ſolſt nicht lernen thun die Greuel dieſer Völker, daß nicht unter dir funden werde, der ſeinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen laſſe. Ja er hatte ſo gar die Todesſtrafe auf dieſen unnatürlichen verfluchten Greuel geſetzt.
3 Moſ. 20, Es hieß: Welcher unter den Kindern Jſrael, oder ein Fremd-
v.2. linger, der in Jſrael wohnet, ſeines Samens dem Moloch giebet, der ſoll des Todes ſterben, das Volk im Lande ſol ihn ſteinigen. Gleichwol fiel Jſrael auf dieſe abſcheuliche und fürchterliche
Pſalm 106, Art von vermeintem Gottesdienſt. Sie opferten ihre Söhne und
37. Töchter den Teufeln. Erſt riß dieſer Greuel in Jſrael ein, hernach
Jer.32,35. ließ ſich auch Juda dazu verleiten. Hier ließ in der folgenden Zeit
2 Kön. 21, ſelbſt der König Manaſſe ſeinen Sohn durchs Feuer gehen. Ja im
v.6 Tahl Hinnom zu Jeruſalem war ein eigner Ort, der von dem Trom-
2 Kön. 23, meln, unter welchen die Kinder, damit man ihr Geſchrey nicht hören
v. 10. möchte, verbrant wurden, Tophet genant wurde. GOtt eiferte durch
Jerem. 19, ſeine Propheten genug wieder dieſen Greuel; allein es half nichts: Ja
v. 5. 6. hier durften ſie zu Micha Zeiten GOtt noch wol die Abſurdität andich-
Jer. 7, 31. ten, als wenn er darum mit allen Opfern von Kälbern, Widdern und
Cap. 19, 5. 6. Cap. 32, Oehl nicht zufrieden wäre, weil ihm nach Menſchenblut, nach ihren
35. Ezech. erſtgebornen Söhnen und nach der Frucht ihres Leibes dürſtete. Dar-
16, 20. 21. auf zielet dieſe ganze Frage, welche abermal aus zwey Teilen beſteht.
Cap. 23, 39

Der erſte Teil derſelben lautet: Soll ich meinen erſten Sohn für meine Uebertretung geben? Jſrael wil ſagen: Wil GOtt nicht mit Kälbern und Widdern zufrieden ſeyn? Wil er etwa Menſchen-Opfer haben? Soll es unter den Menſchen gar eins unſerer Kinder, und unter den Kindern nicht etwa eine Tochter, (welche bey

den

den Juden weit geringer geachtet wurde) ſondern einen Sohn, und unter den Söhnen, grade den beſten, nemlich den Erſtgebornen, welcher die meiſten Vorrechte hat und den man auch am ſtärkſten liebet, gelten? Soll der ein Opfer für unſere Uebertretung werden? Soll ſo der Sohn die Miſſetaht des Vaters tragen? So dringen ſie alſo GOtt dieſe blutdürſtige Art von einem vermeinten Gottesdienſte auf, die ſie ſich doch ſelber, ſo gar wieder ſein ſtrenges Verboht, auferleget hatten. Erſchreckliche Beſchuldigung eines Gottes, der die Liebe iſt.

Der andre Teil der Frage lautet: Oder ſoll ich meines Leibes Frucht geben für die Sünde (*) meiner Seele? Iſrael tuht hier boßhafter weiſe, als wenn GOtt ihm dergleichen Mordgeſetz gegeben hätte, macht ſich daher darüber unnütz und tadelt dieſe GOtt fälſchlich beygemeſſene Art von Sündopfern. Ey ſpricht es, meine Seele hat geſündiget. Dafür ſolte nun GOtt auch meine eigne Seele zum Schuldopfer fodern; allein er wil etwas von meinem Leibe und zwar nicht meinen Leib ſelbſt, deſſen Glieder ich doch zur Sünde gemißbrauchet, ſondern die unſchuldige Frucht meines Leibes, meinen erſtgebornen Sohn haben, der doch an den Sünden meiner eignen Seele gar nicht ſchuld iſt. Gleichwol wil er ſolchen dafür zum Opfer haben. Was für eine Proportion iſt das? (**) Fehlt nur dis noch zu meiner Verſöhnung

(*) Einige geben es; zum Sündopfer, wie ſelbſt Burkius l. c. p. 323. tuht, der auch ſo gar das Wort: *Peſcha*, durch victimam pro transgreſſione erkläret. Da dieſes aber nie ſo gebraucht wird, ſondern: Peſcha, allezeit eine Uebertretung, Abfall und Rebellion bedeutet; ſo iſts wahrſcheinlicher, daß auch: Hhattath hier Sünde und nicht Sündopfer bedeute, damit in beyden Ausdrücken hier eine Aehnlichkeit ſey.

(**) Dis deucht mir gegründeter zu ſeyn, als wenn oftbelobter *Burkius* hier die Frucht des Leibes vom erſtgebornen Sohn unterſcheidet und jenes im weitern Verſtande von Sünden überhaupt erkläret, imgleichen Uebertretung und Sünde meiner Seele verſchieden erkläret und jenes auf die Sünde mit Leib und Seele zugleich, dieſes auf die Sünde der Seelen allein ziehet. „Ut, ſchreibt er l. c. p. 323. „in poſteriori membro adhibetur periphraſis, *fructus ventris*; Sic peccatum quoque non dicitur ſimpliciter *peccatum meum*, ſed *peccatum animæ meæ*. Atque quemadmodum *fructus ventris* minus eſt, laxiusque, quam *primogenitus*, ſic etiam peccatum animæ meæ videtur ſenſu aliquantulum minutiore dici, quam *transgreſſio*, quæ totum hominem, *corpus animamque* in transverſum agit.“ Es ſcheint mir dis aber, mit der Erlaubniß dieſes vortreflichen Auslegers, mehr ſubtiel, ſinnreich und Wortſpieleriſch als hinlänglich gegründet zu ſeyn.

söhnung mit GOtt, daß ich mich zu dieser ungereimten Art von Gottesdienst entschliessen soll? Hieraus laßt uns noch zum Beschluß drey wichtige Lehren ziehen.

Die erste Lehre ist: So groß der Irrtum bey Heiden und Juden war, GOtt durch einen erstgebornen Sohn und durch die Frucht seines Leibes zu versöhnen; so leuchtet doch daraus hervor, wie sehr dem Menschen die Ueberzeugung ins Gewissen gedruckt sey 1) daß GOtt durch unsere Sünden und Uebertretungen beleidiget werde 2) daß schlechterdings eine Genugtuhung zur Aussöhnung unserer Schuld bey GOtt erfodert werde und GOtt nicht ohne Genugtuhung und Versöhn-Opfer die Sünden vergeben könne, und 3) daß kein geringes, sondern gar ein grosses und wichtiges Versöhnopfer nöhtig sey, dafern GOtt bewogen werden solle, die schwere Beleidigungen seiner unendlich hohen Majestät zu tilgen und zu vergeben. Daher fielen eben die Heiden aus Mangel eines weitern Lichts auf den falschen und unmenschlichen Schluß, daß zur Versöhnung der Sünde auch das Liebste und Beste, was einem zärtlichen Vater oder Mutter am meisten ans Her; gewachsen, nemlich der erstgeborne Sohn und die Frucht des Leibes, müsse aufgeopfert werden. Von den Heiden nahmen es hernach auch die verblendeten Juden an. So greßlich und abscheulich nun dieser Irrtum war; so lagen doch unter der Asche desselben noch einige Fünklein einer weit richtigern Erkentniß versteckt, als unsere heutige blinde Freygeister und Naturalisten äussern. Denn diese machen aus dem unendlich heiligen und gerechten GOtt gleichsam einen todten und unempfindlichen Götzen, der durch unsere Sünden gar nicht beleidiget werde, der sie also leichtsinnig vergesse und ohn alle Genugtuhung, ohne alle Offenbarung seiner Heilig- und Gerechtigkeit gegen den frechen Sünder, die schnödeste Verachtung seiner Majestät ungestraft hingehen lassen; daher, ihrer blinden Meinung nach, weder Mittler und Versöhner, noch ein vollgiltiges Versöhnopfer nöhtig sey. Es war bey Juden und Heiden in gewisser masse eine richtige Einsicht (ob sie auch gleich selbst nicht den rechten Grund davon verstanden) daß sie glaubten, GOtt könne durch nichts geringers, als durch einen erstgebornen Sohn versöhnet werden. Denn das hat sich hernach zu Tage gelegt, da GOtt selbst seinen eingebornen Sohn der Welt zur Versöhnung gab. Ein greulicher Irrtum aber wars, daß

sie

sie deswegen auf ihre eigne erstgeborne Söhne und Früchte ihres Leibes verfielen und solche GOtt zum vermeinten Opfer widmeten, da solche doch selbst in Sünden empfangen und geboren und deswegen schon für sich selbst des Todes schuldig waren, folglich nicht für fremde Sünden genug tuhn konten. Hätten sie das grosse Evangelium gehöret oder recht verstanden, daß GOtt selbst aus grosser Liebe seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern diese göttliche, heilige und volkommene Person zum hinlänglichen Sühn- und Sündopfer für uns dahin gegeben; so wären sie von jenem schrecklichen Irrwege auf die rechte Spur gekommen. Allein welche menschliche Vernunft konte es ihnen sagen, daß GOtt einen Sohn hätte und daß seine unendliche Erbarmung über uns so weit gehen würde, diesen seinen einigen Sohn für uns in die Welt zu senden, ihn in unsere menschliche Natur einzukleiden, und zum Opfer für unsere Sünden in den Tod des Kreuzes dahin zu geben. O wie solten wir es nun nicht mit tausend Dank erkennen, daß uns der barmherzige GOtt dieses volkommen hinlängliche Versöhnopfer für unsere Sünden in seinem heiligen Worte geoffenbaret? Wie hoch solten wir nicht die heilige Schrift schätzen, die uns aus der Dammerung des natürlichen Lichts der Vernunft, wobey die Heiden doch endlich in die entsetzlichsten Irrwege gerahten sind, ins volle Licht gesetzet, und uns in der blutigen Versöhnung des Sohnes Gottes einen neuen und lebendigen, klaren, lichten und leichten Weg zu den heiligen GOtt zeiget? Wie solten wir nicht dis für unsern Seelenzustand so geschickte, so weise, so kräftige Versöhnungs-Mittel mit beyden Händen ergreifen? Wer weiß, wenn wir davon nicht Nachricht bekommen hätten, ob wir itzo nicht auch auf das verzweifelte und unmenschliche Mittel gefallen, GOtt durch Schlachtung der Früchte unsers Leibes zu versöhnen?

Die zweyte Lehre ist: In welche verkehrte Arten von selbsterwehlten Gottesdienst ein Mensch gerahten könne, wenn er von Gottes Wort abweicht und seinem Eigendünkel folget? Obgedachter Ausleger unsers Propheten schreibt daher wol recht: (*) „Wenn das menschliche Gemüht einmal von der“ wahren“

(*) P. D. *Burkius Gnom. in XII. Proph. min. p.* 323. Seine eigentliche Worte lauten: „Animus humanus, ubi semel à vera et recta Deum colendi ratione, à qua natura abhorret, sciens volensque aberravit, innumeris implica-“ tur erroribus, absurdissima quæque sectatur, totiesque iterum eadem fa-“ cilitate abjicit, quæ admiserat, quoties sentit, hanc illamve cultus“ speciem“

„wahren und rechten Art GOtt zu dienen, vor welcher der „Natur grauet, mit Wissen und Willen abgewichen; so wird „es in unzählige Irrtümer verwickelt, fält auch auf die ungeräumtesten Dinge und wirft sie mit eben dem Leichtsinn, womit es solche angenommen, so oft wieder weg, als es merket, „daß diese oder jene Art des Gottesdienstes nicht hinlänglich „sey, sich dadurch die Huld Gottes zu wege zu bringen. Das „erfahren mitten in der christlichen Kirche alle diejenigen, „welche von dem Buchstaben und Geiste des göttlichen Wortes abweichen und ihres Herzens innerlichen Dünkel, oder „den Aufsätzen der Alten (oder Vorfahren) folgen. Gleichwie „eine Welle die andre, also treibt hier ein Irrtum den andern, „und das beunruhigte Herz findet nichts, worin es Ruhe finden könne". Die alten Israeliten hatten, wie wir gehöret, das klare Wort Gottes vor sich, daß sie ihre Kinder nicht solten durchs Feuer gehen lassen. Allein, da sie einmal sahen, daß ihre ohne Busse und Glauben dargebrachten Thieropfer nichts halfen; fielen sie dennoch auf diesen abscheulichen Irrtum der Menschenopfer und liessen sich so gar durch das Exempel der ihnen sonst so verhaßten blinden Heiden dazu verleiten, ohnerachtet sie GOtt ausdrücklich gewarnet, die abgöttischen Gebräuche der Heiden nicht bey sich einzuführen. So gehts, wenn der Mensch erst anfängt, vom Wort Gottes abzuweichen. Da geräht er gewiß von einer Klippe des Irrtums auf die andre. Er hätte es vorher wol selbst nimmermehr geglaubet, daß es so weit mit ihm kommen würde. Allein je mehr er die Leuchte seines Fusses, das Wort Gottes, aus den Augen verlieret; desto tiefer geräht er in dunkle und krumme, ja seelengefährliche Irrwege. So ists auch in unsern Tagen mit den so genannten Herrnhütischen Irrtümern gegangen. Wer dem Urheber derselben in den Jahren, da er die ersten Mährischen Exulan-

„speciem ad conciliandum sibi favorem Numinis non sufficere. Id in „media christiana ecclesia experiuntur omnes, qui à litera spirituque „verbi divini recedunt, & sui pectoris scrinium vel majorum traditiones „sequuntur. Error hic errorem, ut unda undam, trudit, neque cor turbatum quicquam invenit, quo acquiescat. So schreibt auch der Herr D. „Gebhardi in der Einl. in die XII. kleinen Proph. p. 836. hiebey: „Wir „sehen hieraus, wie Israel, nachdem sie einmal von Gottes Wort abgewichen, sich immer tiefer in Menschensatzungen verstricket und immer weiter von Gottes Wort abgewichen.

Exulanten aufnahm, hätte sagen sollen, daß er so ein so verwirtes Lehrgebäude, worin recht ein Zusammenfluß ungeheurer Irrtümer ist, aufführen würde; über den würde er sich vielleicht selbst nach seiner freyen spöttischen Art sehr lustig gemacht haben. Weil er sich aber einmal die Freyheit nahm, den Hirngeburten und Träumen seiner erhitzten Phantasie zu folgen und zur Beschönigung derselben die heilige Schrift darnach zu foltern; so fiel er immer tiefer drein. Und da die gezwungene Erklärung der heiligen Schrift nicht mehr zureichte, zu allen seinen abenteurlichen Irrtümern einen Deckmantel abzugeben; schwächte er gar ihr göttliches Ansehen und gab vor, die Apostel hätten das Tuch verschnitten, weil sich ihr Schnitt für sein neumodisches Kleid nicht mehr passen wolte. Darum hütet euch, ihr Kinder Gottes, vor allem geistlichem Lecker und Appetit zu neuen in der heiligen Schrift nicht deutlich gegründeten Meinungen. **Gottes Wort lasset eures Fusses Leuchte und ein Licht auf euren Wegen seyn.** Nicht einen Schritt ja nicht ein Härlein von dem Worte Gottes abgewichen! So wird euch der HErr nicht lassen in Versuchung fallen. Psalm 119, v. 105.

Die dritte Lehre ist: Der heuchlerische Mensch wil öfters schwehrere und härtere Sachen eingehen, als GOtt von ihm fodert, wenn er ihm nur erlauben wolte, in den übrigen Stücken nach seinem Eigensinn zu handeln, seiner Hauptneigung zu folgen und seine Schooß- und Busen-Sünde beyzubehalten. Israel wolte so gar seinen erstgebornen Sohn dem HErrn aufopfern, wenn dieser es nur angesehen hätte, daß es in seiner Ungerecht- und Liebloſigkeit, Stolz und Hochmuht bliebe. Das hätten diese Tohren für großmühtig gehalten, ja dabey hätte ihre falsche eigne Gerechtigkeit und verdammlicher Stolz erst recht volles Futter gefunden, wenn sie sich eingebildet, daß sie so großmühtig gewesen und GOtt so gar ihre liebste Leibesfrucht aufgeopfert hätten. Das würden sie ihm als ein wichtiges Verdienst angerechnet haben. Daß sie sich aber demühtigen und von Herzen glauben solten: **Es ist mit unserm Tuhn verloren, verdienen nichts, denn eitel Zorn;** das gieng ihnen viel schwerer ein. So sind die armen Menschen noch gesinnet.

Mancher stolzer **Pharisäer** gienge so zu sagen wol auf spitzigen Stacheln gen Himmel, fastete, marterte sich selbst ab und liesse seinen Leib brennen, wenn er nur in dieser seiner eignen Heiligkeit vor GOtt grossen Dank und eine hohe Stuffe im Himmel verdienen könte. Er

tähte jenes tauſendmal lieber, als daß er itzo als ein armer verfluchter Sünder aus lauter Gnaden ganz umſonſt bloß durch den Glauben an einen gekreuzigten Heiland ſelig werden ſoll.

Mancher Wollüſtiger wäre wol bis auf den letzten Heller freygebig, wenn ihm GOtt nur die Lüſte des Fleiſches und deren ungehinderte Ausübung frey gäbe.

Mancher Geiziger würde mit tauſend Freuden alle Geſellſchaften und Luſtbarkeiten der Weltkinder fliehen und wie ein Einſiedler leben, wenn ihm GOtt nur erlaubte, ganz ungehindert im Jrrdiſchen zu wühlen und nach zeitlichen Gütern Tag und Nacht zu rennen.

Allein wenns Redlichkeit iſt; ſo muß allen, allen Sünden in der Kraft Chriſti abgeſagt werden. Sonſt iſts Falſchheit des Geiſtes und ſchändliche Heucheley.

So lange du alſo o Menſch noch eine einzige Sünde, eine böſe Gewohnheit, deine verderbte Haupt-Neigung, deine Schooßſünde herrſchen läſſeſt, ſie nicht ernſtlich haſſeſt, wenigſtens nicht laſſen wilſt, noch dagegen ſtreiteſt und ſie durch Gottes Gnade zu überwinden trachteſt; ſo hilft dir all dein übriger Gottesdienſt nichts, wenn du auch noch andere ſo ſchwere Pflichten ausübeſt: Du biſt noch unbekehrt und ein Sclav des Teufels, dem es gleich viel iſt, ob er dich an hundert oder an einem Strick zur Höllen ſchleppet. Doch du kanſt frey werden. Fangs nur nicht auf deine eigne Kräfte an; ſondern wirf dich mit gänzlichem Verzagen an deiner eignen Kraft und mit ſchmerzlichen Gefühl deiner unausſprechlich groſſen Ohnmacht zu den verwundeten Füſſen deines almächtigen Erlöſers. Zeige ihm den Strick, womit dich die Macht der Finſterniß gefeſſelt hat. Beichte ihm nur rein heraus, wie ſehr du dieſe oder jene Sünde noch liebeſt, wie ſehr ſie dir ans Herz gewachſen, und wie es dir ſo wäre, als ſolte dir ein Stück vom Herzen geriſſen werden, dafern du ihr gänzlich abſagen, ſie haſſen und fliehen wolteſt. Flehe ihn wehmühtig an 1) daß er dir den Greuel dieſer deiner Schooßſünde recht offenbare, dir ein ſchmerzliches Gefühl davon ſchenke und einen ernſtlichen Haß derſelben in dir erwecke. 2) Daß er dich gleichwie von allen, alſo auch insbeſondere von dieſer deiner Favorit-Sünde in ſeinem Blute waſche, ſie dir vergebe, dich davon durch ſeinen Geiſt verſichere und dir alſo erſt Friede darüber in deiner Seelen ſchenke 3) Daß er dich durch ſeinen Geiſt ſtärken und durch ſeine Liebe anflammen wolle, deinen Heiland auch dieſen Cananiter aufzuopfern

zuopfern und ihm zu Liebe auch der liebsten Lust nicht zu schonen. Folge übrigens fein treulich den stillen Warn- und Bearbeitungen des Geistes Gottes, halte an im Gebet, bleib immer arm am Geist, hange immer als ein schwaches Würmlein dich an die Erbarmung JEsu, richte immer den Hauptsturm im geistlichen Kampf auf diesen deinen allerhartnäckigsten Feind. Laß übrigens den Muht nicht sinken, wenn es auch scheinet, als seyst du beynahe überwunden. Laß dich das demühtigen, allein durchaus nicht vom Gebeht und Glauben abschrecken. Wirst du es so machen, so wirst du wol erfahren, daß es durch Christi Kraft möglich sey allem abzusagen. Dieser treue Heiland stärke uns alle hiezu um seines blutigen Verdienstes willen. Amen.

Achte Buß-Predigt

über Micha 6, 8.

enthält

Einen deutlichen Unterricht vom rechten Gottesdienst,

gehalten 1747 den 19 Jan.

Inhalt.

Eingang. Ein Gebet und Wiederholung des Inhalts vom vorigen Bußtert. Mich. 6, 8.

Vortrag. Ein deutlicher Unterricht vom rechten Gottesdienst.

I. Der Eingang zu diesem Unterricht.

II. Der Unterricht selbst oder der Vortrag desselben.

Abhandlung Teil I. Da kommt teils die Anrede, teils der Eingang selbst vor, der dreyerley sagen wil, welches angezeiget wird

Teil II. Der Unterricht selbst enthält

1) Eine Gegenfrage des Propheten. Was fordert nemlich der Jehova anders von dir? Da a) der fodernde b) sein Verhalten c) die Personen von welchen was gefodert wird, und d) warum dis fragweise ausgedruckt sey, erörtert ist

2) seine gleich beygefügte Antwort, trägt drey gottesdienstliche Pflichten vor

a) drey vorläuffige Anmerkungen zu diesen Pflichten

1) die erste: Diese Pflichten o Mensch, setzen zum voraus, daß GOtt erst dein GOtt sey, welches teils erkläret und bewiesen, teils zur Erweckung unbekehr-

ter Menschen dergestalt angewendet wird, daß ihnen (aa) ihre Vorurteile benommen (bb) sie zur wahren Bekehrung und lebendigen Glauben erweckt werden.

2) Die zweyte Anmerkung: Es sind dis eben die Pflichten, welche Christus Math. 23. als das wichtigste im Gesetz anpreiset.

3) Die dritte Anmerkung, die zwey ersten dieser Pflichten gehen auf den Nächsten, die dritte auf GOtt. Ursachen warum die letztere den beyden erstern nachgesetzt werde.

b) Die Pflichten selbst sind

1) die Gerechtigkeit gegen den Nächsten, deren besondern Stücke gezeiget werden.

2) Die Liebe der Barmherzigkeit, nicht bloß die Ausübung derselben.

3) Der demüthige Wandel mit GOtt.
(aa Der Wandel mit GOtt
(bb) die damit verknüpfte Demuht.

Anwendung, zeigt wie ernstlich GOTT diese Pflichten fodere und wie nöhtig die Beobachtung derselben in der Ordnung der Busse und des Glaubens sey, zu welcher Ordnung eine kurze Anweisung gegeben wird.

HErr JEsu! laß mich heute nicht ein tönendes Erzt und eine klingende Schelle seyn; sondern gib mir deinen heiligen Geist, dein erkauftes Volk von dem rechten Gottesdienst deutlich und kräftig zu unterrichten. Ach mache einen jeden von allem falschen Gottesdienst und Selbstbetruge frey, und bereite ihn durch deinen Geist, daß er dir und deinem Vater im Geist und in der Warheit, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, ohne Furcht, sein Lebelang dienen möge. Dazu segne diese Bußpredigt um deines Namens willen. Amen.

Israel hatte in dem vorigen Bußtext voller Unmuht bey dem Propheten Micha die Anfrage getahn: Womit es doch dem HErrn begegnen und ihn versöhnen solle? Mit welchen Geschenken es sich vor ihm bücken solle? Ob ihm mit Brand-Opfern und jährigen Ochs-Kälbern gedienet sey? Ob er ganze tausenden von Widdern, oder einige zehntausend Oehlströme zu Opfern verlange? Oder ob es gar seinen erstgebornen Sohn und die Frucht seines Leibes ihm für die Sünde seiner Seele aufopfern solle? Es hatte sich also angestellet, als ob es gar nicht mehr wüßte, womit es GOtt mehr dienen solle, und sich deswegen bey seinem Propheten befrage. Wolan, hierauf antwortet nun der Prophet, und giebt nicht allein Israel, sondern auch einem jeglichen Menschen einen deutlichen Unterricht von dem rechten und wahren Gottesdienst. So lautet nemlich im Teutschen seine Antwort:

Text

Text. Micha 6, 8.

Es ist dir gesagt, Mensch! was gut ist, und was der HErr von dir fordert: Nemlich Gottes Wort halten, und Liebe üben, und demüthtig seyn vor deinem GOtt.

In dieser Antwort erteilet der Prophet Micha uns:

Einen deutlichen Unterricht vom rechten Gottesdienst.

Wir finden hier vor uns.

I. Einen Eingang zu diesem Unterricht.

II. Den Unterricht selbst oder den Vortrag desselben.

Erster Teil.

Der Eingang zu dem Unterricht des Propheten vom rechten Gottesdienst lautet im Teutschen: Es ist dir gesagt, Mensch! was gut ist, im Grundtext aber eigentlich: Er, nemlich der HErr, hats dir, o Mensch, angezeiget, was gut ist.

Die Anrede lautet: O Mensch! Vorhin hatte GOtt Israel angeredet: Mein Volk! v. 3, 5. Was habe ich dir getahn? mein Volk! Hier redet es der Prophet im Namen Gottes an: O Mensch! so wie Paulus sagt: Denkest du, o Mensch! der du richtest? und Jacobus: Du eiteler Mensch! Der Prophet braucht hier diese Anrede 1) anzuzeigen, es werde ein jeder einzelner Mensch unter dem Volke Gottes, unter Israel gemeinet: Keiner habe sich auszuschliessen: Einem jeden Menschen unter ihnen sey der Wille Gottes angezeiget. Da siehst du, lieber Zuhörer! wie GOtt für eine jede einzelne Seele sorge. Auch dich redet er hier durch seinen Knecht Micha insonderheit an: O Mensch, wer du auch bist! Denn du bist ja auch ein Mensch. Es geschicht diese Anrede 2) Israel an seine Menschlichkeit zu erinnern und dadurch zu zeigen, es sey gar nicht menschlich noch vernünftig, was Israel zur Versöhnung mit GOtt vorschlage. Du bist ja ein Mensch, wil der Prophet sagen, ein vernünftiger Mensch; wie kanst du denn auf solche unvernünftige ja unmenschliche Versöhnungsmittel fallen und glauben, daß GOtt an und vor sich selbst mit deinen Thieropfern, Kälbern, Widdern und Oehlströmen, ja gar mit Menschenblut und

Röm. 2, 3. verglichen mit v. 1. Jac. 2, 20.

Schlacht- oder Verbrennung deiner erstgebornen Söhne gedienet sey? Denke doch menschlich: Ziehe doch nicht so gar alle Menschlichkeit aus, daß du gegen deine eignen Eingeweide wüten und gegen dein eigen Fleisch und Blut, nemlich deine Kinder, mit einer so überviehischen Grausamkeit handeln wolltest. Ach wie oft hat GOtt nöthig, uns an unsere Menschlichkeit zu erinnern? Denn manche Menschen handeln mehr als viehisch, sonderlich auch an ihren Kindern. Denn sie tractiren sie so unmenschlich mit Schlägen und speyen so greßliche Flüche gegen sie aus, daß man sie wol fragen möchte: Seyd ihr auch noch Menschen?

Der Eingang selbst lautet: Er nemlich Jehova, GOtt der HErr, hat dirs angezeiget, was gut ist. Dis wil dreyerley sagen, nemlich 1) Was du, o Mensch in Israel! zur Versöhnung mit GOtt vorschlägst ist nicht gut. Es ist dir nicht nützlich und heilsam, wenn du ohne Busse und Glauben auch tausend Kälber und Widder zum Opfer schlachtest, ja etliche zehntausend Ströme Oehls bey deinen Opfern aufwenden wolltest: Vielweniger ist es dir gut, sondern vielmehr höchstschädlich, verflucht und abscheulich, wenn du unter dem Schein eines Gottesdienstes deine Leibesfrucht aufopferst und durchs Feuer gehen lässest. 2) Dagegen ist dir das folgende, was ich dir itzo an die Hand geben wil, sehr gut, nützlich und heilsam, wenn du nemlich im Glauben und aus Liebe zu deinem GOTT Recht und Gerechtigkeit tuhst, Liebe und Barmherzigkeit ausübest und mit deinem GOtt demühtig umgehest. Dis ist dir gut und du führest
Jac. 1, 25. dabey ein recht seliges Leben. Du bist selig zwar nicht um, aber doch in dieser deiner Taht. Es ist dir auch nicht eine beschwerliche oder unerträgliche Last, sondern was gutes, leichtes und angenehmes. Es
Röm. 6, 22. ist deine Frucht, daß du also heilig werdest; das Ende aber ist das ewige Leben. Hier in der Welt aber hast du daran ein Kennzeichen des wahren Glaubens, der bey dir durch Gerechtigkeit, Liebe und Demuht tähtig ist. Du trägst Gottes Bild, der auch gerecht, liebreich und barmherzig ist und auf das Niedrige siehet. 3) Dieses Gute hat dir nun GOtt angezeiget. Du brauchst dich nicht so dumm anzustellen und zu fragen: Womit soll ich dem HErrn zuvorkommen? Womit ist ihm gedienet? Er hat es dir längst in seinem Gesetz geoffenbaret und durch seine Propheten deutlich genug angezeiget. Denn von Natur versteht freylich kein Mensch wegen angeborner

ner Blindheit, was ihm warhaftig gut nützlich und dienlich sey, sondern sieht sein Scheingut für ein wahres Gut an. Was seinen Augen recht und seinen verderbten Begierden gemäß ist, das deucht ihm vor allem andern gut zu seyn; Aber der treue GOtt hats uns in seinem Worte genug angezeiget, was unser wahres Beste sey. Ach möchten wir nur seine Wege unsern Augen gefallen lassen! Das war der Eingang. Nun folgt im Sprüch. Sal. 23, 26.

Zweyten Teil

der Unterricht des Propheten selbst oder der Vortrag desselben vom wahren Gottesdienst. Dieser lautet im Teutschen: Und was der HErr von dir fodert: Nemlich Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig seyn vor deinem GOTT; Nach dem Hebräischen aber eigentlich also: Was fordert nemlich (*) der Jehova anders von dir? (**) als nur: Gericht oder Recht und Gerechtigkeit üben und die Liebe der Güte oder Barmherzigkeit, und demüthig seyn im Wandel mit deinem GOtt. Anderer Teil.

Dieser

(*) Das præfixum ל vor מַה wird hier vermöge des Zusammenhanges am besten declarative durch: Nemlich, übersetzet. In der Bedeutung kommts auch vor 1 Mos. 9, 11. Cap. 13, 15. 2 Mos. 1, 15. 16. Cap. 4, 9. Cap. 12, 41. B. der Richt. 6, 25. Jes. 10, 23. Cap. 32, 7. Siehe Chr. Stookii Clav. Linguæ Sanctæ V. T p. 267.

(**) Auf diese Art muß nohtwendig hier der Text abgeteilet werden. Dis erhellet 1) aus den hebräischen Accenten oder Unterscheidungszeichen desselben. Denn da ist der erste Teil desselben: Er hats dir angezeiget, o Mensch, was gut ist: durch einen der allergrößesten Unterscheidungs-Accente, Athmach von dem folgenden abgesondert und hier die erste Hälfte des Verses von der zweyten abgeschieden. Der andere Teil aber: Was fodert nemlich Jehova von dir, als nur Recht tuhn u. s. w. ist durch weit kleinere Unterscheid- und Verbindungszeichen, nemlich durch einen Kbhia über: Mimmecha, und Munach unter: מִמְּךָ verbunden. Es erhellet 2) aus dem Redeteilchen כִּי אִם, welches nimmer recht genau nach seiner eigentlichen Bedeutung erkläret werden kan, fals man nicht solche Abteilung annimmt. Denn es bedeutet eigentlich: Als nur. Wie seltsam würde es aber nicht klingen, wenn es hiesse: Er hats dir angezeiget, was gut sey und was Jehova von dir fodere: Als nur, Recht tuhn? Was solte alsdenn das: Als nur hier bedeuten? Das aber כִּי אִם auch nemlich bedeuten könne, kan nicht erwiesen werden. Es erhellet 3) daraus, daß Jehova erst in dem andern Teil der Rede steht. Denn es hätte sonst entweder in

dem

Dieser Vortrag des Propheten enthält eine unterrichtende Gegenfrage des Propheten, worin zugleich die Antwort auf die Frage des Volks, womit es dem HErrn dienen solle, deutlich liegt, und wodurch dasjenige, womit ihm gedienet sey, genau bestimmet wird. Es ist hier also zu erklären 1) die Gegenfrage des Propheten selbst 2) die derselben gleich angefügte Antwort.

1) Die Gegenfrage des Propheten selbst lautet: Was fodert nemlich der Jehova anders von dir?

Derjenige, welcher etwas fodert, ist Jehova, der unendliche GOtt, der von uns seinen Geschöpfen fodern kan, was er wil, weil er ein ganz uneingeschränktes Recht über uns hat, der aber nach seiner Heiligkeit und Güte nichts anders von uns fodern kan, noch wil, als was gerecht, billig und heilsam für uns ist.

Dieser GOtt fodert die nachstehenden Pflichten, womit wir ihm dienen sollen, von dir, o Mensch, oder eigentlich, er sucht sie von dir. Er frägt darnach. Er sucht Früchte, rechtschaffene Früchte der Busse

dem ersten Teil derselben stehen, oder ganz weggelassen werden müssen. Ich wil so viel sagen. Es hätte entweder heissen müssen: Jehova hat dirs angezeiget, was gut sey und was er von dir fodere. Oder auch: Er hat dirs angezeiget, was gut sey und was er von dir fodere. Unförmlich aber wäre es bey dieser Abteilung, wenn Jehova erst im zweyten Teil des Objecti der Anzeige Gottes vorkäme, auf diese Art; ER hats dir angezeiget, was gut ist und was Jehova fodere. Dagegen fließt alles fein natürlich und schickt sich wol zusammen, wenn man bey den Worten: Er hat dir angezeiget, was gut ist, das Ende des ersten Teils der Rede setzet, und dann eine neue Frage anninmt: Was fodert nemlich Jehova von dir, als nur u. s. w. Es erhellet dis 4) Aus der unvergleichlichen Real- und Verbal-Parallelstelle 5 Mos. 10, 12. da eben dergleichen Frage und Antwort mit gleichen oder doch ähnlichen Ausdrücken vorkommt. Endlich bestätigen dis auch 5) die besten alten und neuen Uebersetzungen. Insonderheit ist merkwürdig, daß schon die LXX. Dolmetscher die Worte so abgeteilet und gar schön aus dem ersten Teil eine besondere Frage gemacht. Denn sie geben es: Εἴ ἀνηγγέλη σοι, ἄνθρωπε, τὶ καλὸν; ἢ τὶ κύριος ἐκζητεῖ παρὰ σοῦ ἀλλ' ἢ τὰ ποιεῖν &c. „Ist dirs nicht angekündiget o Mensch, was gut ist? Oder, was fodert der „HErr von dir, als nur u. s. w. So giebts auch *Dav. Martin* in der französischen Bibel ganz richtig: O homme! il t' a declare ce qui est bon: & qu' est ce que l' Eternel requiert de toi, si non que tu fasses &c.? und unsere Lettische Bibel: Ko prassa tas kungs no tewim, ne kà darricht? u. s. w. Siehe auch Speidelii Comment. in Accentus p. 217. und Burkii Gnom. in XII. Proph. min. p. 324.

Busse und wil nicht, daß wir dürre, faule und unfruchtbare Bäume seyn sollen. Er frägt darnach und wird sonderlich am Tage des Gerichts darnach fragen, ob wir ihm nach seinen Willen und Vorschrift gedienet haben oder nicht? Es steht also nicht in unserer Wilkühr, sondern ist schlechterdings nothwendig, daß wir dem HErrn in Gerechtigkeit, Liebe, Barmherzigkeit und Demuht dienen. **Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.** 1 Thess. 4, 3.

Dis fodert er, o Mensch! **von dir**, nicht nur von andern, sondern auch von dir. Es ist nicht genug, daß du andere Menschen ermahnest, sie sollen recht tuhn, Liebe üben und demühtig mit ihrem GOTT umgehen. Nein, auch du, du mußt es durch seine Gnade beobachten. Denn sonst geht dir die Lection Pauli an: **Du vermissest dich zu seyn ein Leiter der Blinden, ein Licht derer die in Finsterniß sind, ein Züchtiger der Töhrichten, ein Lehrer der Einfältigen, hast die Form was zu wissen und recht ist im Gesetz. Nun lehrest du andere und lehrest dich selbst nicht. Du predigest, man solle nicht stehlen und du stielest. Du sprichst, man solle nicht ehebrechen und du brichst die Ehe. Dir greuelt vor den Götzen und raubest GOtt was sein ist.** u. s. w. Röm. 2, 9. 19. 20. 21. 22.

Diese Forderung Gottes wird fragweise vorgetragen um dadurch den Menschen selbst zum Geständniß zu bringen. Ich frage dich, o Mensch, wil der Prophet sagen: Was fodert der HErr wohl anders von dir, als die nachstehenden Pflichten der Gerechtigkeit, Güte und Demuht? Kanst du es leugnen, daß der HErr dis nicht von dir fodere? Kanst du es mit Grunde behaupten, daß er andere Dinge von dir fodere? Warum stellest du dich denn so unwissend an, als hättest du es noch gar nicht gehöret oder vernommen was eigentlich GOtt von dir haben wolle?

2) **Die gleich beygefügte Antwort des Propheten auf diese seine Gegenfrage lautet: als nur Gericht oder Recht und Gerechtigkeit, üben, und die Liebe der Barmherzigkeit und demühtig seyn im Wandel mit deinem GOtt.**

Das Wörtlein: **Als nur**: was fodert er anders von dir, **als nur** u. s. w. zeiget an, daß der HErr bloß diese und keine andere Sachen von dem Menschen fodere. O Mensch! wil der Prophet sagen: kanst du es dartuhn, daß der HErr so viel tausend Kälber, Widder und Ströme voll Oehls oder gar deine Kinder und Leibesfrüchte von

dir zum Opfer gefodert habe? Nein, so harte Dinge hat er nie von dir verlanget. Nichts fodert er, als nur Dinge, die dir nichts kosten, Dinge, die dir gut, nützlich und heilsam sind, nichts mehr, als nur Gerechtigkeit, Liebe zur Barmherzigkeit und Demuht im Umgange mit ihm

Ehe wir diese Gottesdienstliche Pflichten selbst erleutern; müssen wir noch drey nöthige und wichtige Anmerckungen voranschicken.

Die erste und wichtigste Anmerckung ist diese: Die hier geforderten gottesdienstlichen Pflichten setzen, o Mensch, zum voraus, daß GOtt erst dein, dein GOtt sey, daß du ihn im lebendigen Glauben für deinen GOtt annehmest und ihn dir so zueignest, als wenn er bloß dein eigner GOtt sey, an dessen Gnade und Heilsgütern du einen wohlgegründeten und seligen Antheil habest. Darauf führet uns hier der Prophet in dem letzten Ausdruck unsers Textes, da er fodert, du sollest demühtig wandeln mit deinem, NB deinem GOtt. Ohne die Wurzel dieses lebendigen Glaubens kanst du nimmermehr gute Früchte der Gerechtigkeit, Liebe, Barmherzigkeit und Demuht bringen. Hast du keinen lebendigen Glauben, daß GOtt auch dein GOtt sey; so wirst du nimmer dem Nächsten in allen Stücken Recht, sondern ihm vielmehr, wenn es dein Eigennutz erfodert, öfters unrecht tuhn. Denn du lebst noch nicht deinem GOtt, der dich so brünstig geliebet und sich dir zum Vater und Heilande gegeben hat, sondern dir selbst und opferst also den Nächsten gern deinem eignen Nutzen und Interesse auf. Wenn du aber das von Herzen glaubest: GOtt ist mein GOtt; mein Freund, mein JEsus, ist mein und ich bin sein; so wirst du es nimmer über dein Herz bringen können, deinen Nechsten Unrecht zu tuhn, sondern du wirst denken: Mein GOtt, mein Heiland machte es nicht so, ihm gefält es auch nicht, sondern er ist ein Freund der Aufrichtig- Redlich- und Gerechtigkeit. „Barmherzigkeit und Liebe kan, wie der sel. Herr Prof. Franck spricht (*) „auch nicht seyn, es sey denn, daß derselbe Geist des „Glaubens, der in Abraham war, da sey, und daß der Mensch die „Welt für nichts halte und sein Herz nur an den lebendigen „GOtt hänge, ein lebendig Vertrauen auf ihn setze und nichts „suche,

(*) In der Erbauungs-Rede: Die selige Beobachtung des wichtigsten in der Schrift p. 32-34. Sie ist mit im ersten Bande seiner zusammengedruckten Predigten und Tractätlein in 12to. 1723.

suche, was in der Welt ist, sondern vielmehr sein Erbteil in" der Ewigkeit wisse. Wo das in der Seelen ist, da kan die" Liebe und Barmherzigkeit erst recht ausbrechen. Denn da" hat der Mensch selbst in der Welt nichts zu verlieren. Denn" er weiß, daß ihm niemand GOtt nehmen wird. Und wenn" er GOtt hat, so weiß er, daß er alles hat, und also ist er auch" freudig, wacker und munter, Liebe und Barmherzigkeit allen" Menschen zu beweisen. Und, wie er weiß, daß ihn GOTT" ewig selig machen und ihn ewiglich seine Barmherzigkeit" schmecken und erfahren lassen wird; also freuet er sich dessen" und lässet gerne wieder alle Menschen Gutes geniessen, da" GOtt so viel Gutes schon an ihm getahn hat und ihn noch" darzu ewiglich selig machen wil. So verhält sichs endlich auch" mit dem demühtigen Wandel vor und mit GOtt. Wie wil der Mensch mit GOtt wandeln, wenn er das noch nicht lebendig glaubt, daß GOtt sein GOtt und sein in Christo versöhnter Vater sey? Da flieht er vor GOtt, als seinem Richter. Er mag nicht gern an ihn gedenken. Er mag sich nicht gern mit geistlichen und göttlichen Dingen, Büchern, Discoursen u. s. w. zu tuhn machen. Zeit und Weile wird ihm dabey lang. Allein, wenn er das lebendig glaubt: GOtt ist mein versöhnter Vater, Christus mein Bruder, mein Freund, mein Bräutigam, mein Hirte, mein Licht und Leben; o wie gerne geht er dann mit diesen seinem holden GOtt und Freunde um? Welche Braut ist nicht gerne beym Bräutigam? Da ist es ihm gewiß eine Pein und Schmerz, wenn er sich nicht mit dem, den seine Seele liebet, stets besprechen und in eine innige Vertraulichkeit mit ihm recht eindringen kan. Der Glaube, daß GOtt mein GOtt sey, macht mich auch erst recht demühtig. Denn wer bin ich? Ein armer Staub, ein Würmlein, ein Nichts, ein Sünder, ein Kind des Todes, ein bestmeritirter Höllenbrand. Und wer ist GOtt? Er ists gar, das allerhöchste Gut. Und der GOtt ist mein. O ich Made! Ich bin viel zu gering dieser unaussprechlichen Barmherzigkeit. Da möchte der Gläubige vor Schaam in die Erde kriechen, wenn er an diese erhabene Erbarmung denkt. Das macht klein, das beuget in den Staub. Da heißts von Herzen: Viel zu, viel zu klein bin ich, daß mit so grossem Glanz mir leuchten soll dein Gnadenschein. Sehet ihr Lieben, so fließt aller wahre Gottes- 1 Mos. 32, v. 10.

dienst in Gerechtigkeit, Liebe Barmherzigkeit und Demuht aus dem wahren Glauben, daß GOtt mein GOtt sey.

O merkt euch doch das einmal, ihr armen unbekehrten und ungläubigen Menschen an diesem Bußtage. Zu tode werdet ihr euch mühen und martern und gleichwol nichts rechtschaffenes herausbringen und weder Ruhe der Seelen noch Kraft bekommen, dem HErrn in Gerechtigkeit, Liebe, Barmherzigkeit und Demuht zu dienen, dafern ihr nicht in Busse und Glauben von Herzen darnach ringet, daß GOtt erst euer GOtt und JEsus euer Heiland werde.

Ey, spricht mancher unbekehrter Mensch, ist GOtt denn nicht auch mein GOtt? Hat er mich nicht auch erschaffen? Hat er mich nicht auch mit seinem Blute erlöset? Hat er mich nicht in der heiligen Taufe zu seinem Kinde angenommen? Und diene ich ihm denn nicht auch, als meinen GOtt? Wozu singe, bete und lese ich dann? Wozu gehe ich zur Kirche und zum Tische des HErrn? Wozu feire ich Sonn- Fest- und Bußtage? Es ist wahr, GOtt hat dich auch erschaffen, der Sohn Gottes hat dich auch mit seinem teuren Blute erlöset. Er hat deswegen ein ewiges undisputirliches Recht an dir, daß er dir befehlen, dich in der rechten Ordnung selig machen, aber auch, fals du solche nicht eingehst, richten und verdammen kan. Du hast auch ein auf diese Gnadenwoltahten der Schöpf- und Erlösung gegründetes Recht zu ihm, daß du wiederkehren, Busse tuhn und gewiß glauben kanst, er werde dich, seiner Hände Werk, daß ihm Blut gekostet, nicht verstossen, sondern zu Gnaden annehmen. Ein anders aber ist, ein Gnadenrecht zu GOtt haben; ein anders aber, Gottes wirklich in Gnaden geniessen. Denn viel tausend Menschen brauchen ihr Recht nicht, so sie aus der Schöpf- und Erlösung an GOtt haben, sondern, ob sie gleich an seiner Gemeinschaft, Seligkeiten und Gütern Teil nehmen könten; so haben sie doch die Sünde lieber, als die selige Gemeinschaft mit GOtt. Was wirds solchen armen Menschen, wenn sie in der Hölle, wie die Schlachtschaafe liegen, dann helfen, daß GOtt ihr GOtt dem Rechte nach aus der Schöpf- und Erlösung gewesen, wenn sie sich solches Rechts muthwillig verlustig gemacht, wenn sie nicht auch in Christo zu neuen Creaturen geschaffen, und ob sie gleich durch sein Blut teuer erlöset worden, muhtwillig wieder in die Sclaverey zurückgekehret sind, seine Erlösung bey sich vergeblich seyn lassen, und also dennoch aus eigner Schuld Gefangene der Sünden, des Teufels,

des

des Todes und der Höllen geblieben? Daß GOtt in der heiligen Taufe dein GOtt geworden und dich da zu seinem Kinde angenommen, beweiset freilich, daß er damals auch dem wirklichen Besitz und Genuß nach dein GOtt gewesen. Ist ers aber auch noch? Oder ist nicht itzo schon der Bauch, oder Geld und Gut, oder überhaupt die Welt, und, was in der Welt ist, dein GOtt? Was hilfts z. E. einem banquerouten Kaufmann, der das seine liederlich durchgebracht, daß er vorher reich gewesen? So aber hast dus auch gemacht. Die reichen Güter des Hauses Gottes, Gnade, Friede, Leben und Seligkeit, so du in der heiligen Taufe bekommen, hast du in deinem muhtwilligen Sündendienste durchgebracht, bist von deinen GOtt weggelaufen und hast der Sünde und Welt nachgehuret. Was hilfts dir dahero itzo, daß du ehemals ein Bundesgenosse Gottes und sein Eigentum wareſt? Dein äusserlicher Gottesdienst beweiset es gewiß nicht, daß GOtt dein GOtt und du sein seliges Eigentum seyst. Denn viele, die HErr! HErr! sagen, wird er nicht für die Seinigen erkennen, sondern ihnen dereinst bezeugen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir ihr Uebeltähter. Matth. 7, 22. 23.

Kurz! GOtt kan und wil auch dem Besitzen und Genuß nach dein GOtt seyn; denn er hat dich dazu erschaffen, erlöset, dir dazu sein Wort, Taufe und Nachtmal gegeben: Dazu sind Schulen und Kirchen erbauet, Sonn- Fest- und Bußtage eingesetzet, daß du ein Kind Gottes, GOtt aber dein Vater, JEsus dein Bräutigam und der heilige Geist dein Tröster und Beystand werden, seyn und bleiben mögen. Allein du hast ihn in den unbekehrten Zustande zu deinem GOtt nicht haben wollen, sondern bey dem allen deinem und seinen Feinde, dem Satan in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen gedienet. Daß er dich nun erschaffen, erlöset, durch sein Wort berufen, dir die Sacramente, Kirchen, Sonn- Fest- und Bußtage gegeben, um aus dir sein seliges Eigentum, seinen Tempel und Wohnung zu machen, du aber es doch nicht geworden bist, ist desto schlimmer, ja es wird dein Gericht und Verdamniß nur vermehren und schärfen. Denn da trift dich die Klage GOttes: Was solte man doch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe an ihm? Warum hat er denn Heerlinge gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte? Jes. 5, 4.

Also ist GOtt in deinem itzigen unveränderten Zustande dem wirklichen Genuß nach doch noch nicht dein GOTT.

Ach erschrick und erzittere heute bey dieser traurigen Bohtschaft. Siehe so alt bist du schon geworden, so viel Jahre hast du schon zurück gelegt, hast einen so gnädigen Schöpfer und Erlöser gehabt, der so gerne auch dein GOtt seyn wollen, und dennoch hast du ihn nicht zu deinem GOtt angenommen, hast dich ihm nicht übergeben, bist nicht in seine selige Gemeinschaft getreten und hast also, wie ein Heide, ohne GOtt, in der Welt gelebet. Wie, wenn dich GOtt plötzlich von der Welt gerissen? Wie wenn du so ohne GOtt und ohne Anteil an seiner Gnade in die Ewigkeit gegangen wärest? O preise und rühme die Langmuht Gottes, die dich bishero noch in deiner Unbußfertigkeit mit Gedult getragen. Mißbrauche sie aber nicht länger. Heute, da du des HErrn Stimme höreſt und er dir die Gnade noch anbietet, daß er, wenn du ihn nur suchest und annehmen wilst, dein GOtt seyn wil; da, da verstocke dein Herz nicht, sondern gehe in dein Kämmerlein, und weine dich recht satt, wenigstens laß dichs herzlich kränken, daß du den liebreichen GOtt, der es mit deiner Seelen so treu gemeinet, noch nicht zu deinem GOtt angenommen und noch nicht mit Freudigkeit sagen kanst: GOtt du bist mein GOtt, mein Heiland, mein Bräutigam! Flehe ihn demühtig um eine wahre Bekehrung und lebendigen Glauben an. Halte auch hierin ernstlich an, bis du unter Schmerz und göttlicher Traurigkeit über die Sünden auch Freudigkeit und Zugang zu JEsum und durch ihn zum Vater bekommeſt. Ruhe nicht, bis du auch mit Freudigkeit und göttlicher Gewißheit des Glaubens vom HErrn JEsu sagen kanst: Mein Freund ist mein und ich bin sein.

Psalm 95, v. 7. 8.

Die zweyte Anmerkung ist: Es werden hier von dem Propheten eben diejenigen gottesdienstlichen Pflichten erfodert, welche Christus den Pharisäern und Schriftgelehrten hernach als das schwerste und wichtigste im Gesetz anprieß. Er bestrafte sie nemlich und sprach zu ihnen: Ihr lasset dahinten das schwerste oder auch wichtigste im Gesetz, nemlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben. Welches ein anderer Evangelist ausdrückt: Ihr geht vor dem Gericht über und vor der Liebe Gottes. Gleich wie Christus an diesen Orten ohne Zweifel auf diesen Text unsers Propheten zurück gesehen; so muß derselbe auch nothwendig ein grosses Licht daraus erhalten. Gericht oder Recht üben, nennet Christus in jenen Stellen auch das Gericht. Liebe der Barmherzigkeit nennet er beym Matthäo auch Barmherzigkeit

Matth. 23, v. 23.

herzigkeit. Das demühtige Wandeln mit GOtt aber drückt er durch Glauben aus. Daraus lernen wir daß zu solchem demühtigen Umgange mit GOtt sonderlich der Glaube und das Leben des Glaubens an den Sohn Gottes gehöre. Dagegen fasset er nach dem Luca die Barmherzigkeit und das demühtige Wandeln mit GOtt im Glauben zusammen und druckt beydes bloß durch die Liebe Gottes aus. Das lehrt uns wiederum, daß zu beyden Stücken auch die Liebe Gottes gehöre. Dis kan und wird uns durch den ganzen Text ein grosses Licht geben.

Die dritte Anmerkung ist. Unter den hier anbefolnen gottesdienstlichen Pflichten gehen die zwey ersten auf den Nächsten, welchem man Gerechtig- und Barmherzigkeit erzeigen soll; die letztere aber auf GOtt, vor dem man im Glauben demühtig wandeln soll (*). Die zwey Pflichten gegen den Nächsten stehen

(*) Einige Ausleger ziehen zwar auch schon die erste Pflicht, nemlich: Asoth Mischpath, auf GOtt, die zweyte allein auf den Nächsten und die dritte wiederum auf GOtt. Unter diesen ist der vornehmste unserer seliger Lutherus selbst, der daher den Ausdruck: Asoth Mischpath, übersetzet hat: Gottes Wort halten. Es werden nemlich öfters Gottes Gesetze Mischpatim und bisweilen der ganze Inbegrif derselben Mischpath, Gottes Recht, genannt. 2 Mos. 24, 3. 5 Mos. 4, v. 5. Ps. 18, 23. Ps. 19, 10 Ps. 119, 20. 30. 39. Jer. 5, 4. 5. u. s. w. Asoth Mischpath heisset also: Gottes Recht oder Gesetz halten. Und weil das Gesetz ein Hauptstück des göttlichen Worts, sonderlich im alten Testament, ist; so hats Lutherus per synechdochen speciei pro genere erkläret: Gottes Wort halten. Allein 1) bedeutet meines Wissen der Ausdruck: Asoth Mischpath, so schlechtweg gesetzt, ohne daß Jehova, Adonai, Elohim u. s w. dabey steht, niemals im Hebr. das Gesetz Gottes halten. Wenn es also hier diese Bedeutung haben solte; so wäre zur Vermeidung aller Zweydeutigkeit höchstnöthig gewesen, daß es geheissen, Asoth Mischpatho, oder Asoth Mischpath Adonai, Elohim, Jehova u. d. g. 2) Hat Christus, der auf diese Stelle zurücksiehet, dis: Asoth Mischpath, durch κρίσιν erkläret, welches aber nie das Halten des Gesetzes Gottes bedeutet, auch darum in Christi Rede nicht bedeuten kan, weil es als ein βαρύτερον τῦ νόμου, ein wichtiges Stück des Gesetzes angiebt. Denn was wäre das für eine wunderliche Rede: Ihr lasset dahinten das schwerere oder wichtigere des Gesetzes, nemlich das Halten des Gesetzes Gottes selbst? Ein jeder erwartet ja hier in der Beschreibung des Wichtigern aus dem Gesetz, im Gegensatz gegen die Verzehntung der Mintze, Tils und Kümmels, eine gewisse einzelne weit wichtigere Pflicht aus demselben, nicht aber die Haltung des Gesetzes

stehen hier voran, und die Pflicht gegen GOtt folgt diesen beyden erst, nicht als wenn diese geringer, als jene wäre; denn so unendlich höher GOtt ist, als unser Nächster und Mitmensch; so viel höher und wichtiger

setzes Gottes überhaupt. Folglich fält diese Erklärung weg. Andre finden wieder in Asoth Mischpath eine Pflicht des Menschen gegen sich selbst, damit also unter den hier vorkommenden Pflichten des Menschen die erste seine Pflicht gegen sich selbst, die andere die Pflicht gegen den Nächsten und die dritte Pflicht gegen GOtt bezeichne. Diese erklären demnach: Asoth Mischpath. Gericht halten, von dem Selbstgericht, so der Mensch über sich halten soll, da er nach Gottts Gesetz sich selbst richten, verurteilen und es genau mit sich nehmen muß. 1 Cor. 11, 31. Dieser Meinung ist insonderheit D. Gebhard in der Einleit. in die XII. kleinen Propheten p. 838, da er hieher so gar alle Folgen solches Selbstgerichts bey den Bußfertigen zieht, nemlich das Suchen und gläubige Annehmen der Gerechtigkeit Christi, die Gerechtigkeit des Glaubens und Lebens. Gleichwie aber die letztere offenbar zu weit hergeholet ist und bloß wilkührlich, ohnedauf den gewöhnlichen Gebrauch des Ausdrucks: Asoth Mischpath. zu sehen, angenommen worden, folglich ganz unerweißlich ist; also ist auch das erste unwahrscheinlich. Denn 1) kan von dem Ausdruck. Asoth Mischpath nicht mit Gewißheit bewiesen werden, daß er auch nur in einer einzigen Schriftstelle bedeute: Sich selbst richten. 2) hätte unser Heiland den Ausdruck alsdenn nicht so wol durch κρίσιν, als vielmehr ἑαυτοκρισίαν erkläret. Uebrigens ists gar nicht nothwendig, daß hier grade alle drey Arten von Pflichten, nemlich die Pflicht des Menschen gegen sich selbst, gegen den Nächsten und gegen GOtt ausgedruckt werden; denn sonst hätten noch weit nothwendiger im Moralgesetz der zehn Gebote, als einem Inbegrif der gesammten sittlichen Pflichten der Menschen, diese drey Classen oder Tafeln seyn müssen, da doch nur zwey Tafeln, nemlich die eine von den Pflichten gegen GOtt in den drey ersten Geboten, und die andere von der Pflicht gegen den Nächsten in den sieben letzten, darin enthalten sind.

Das allereinfältigste und richtigste ist also, daß man den Ausdruck: Asoth Mischpath bloß von der Gerechtigkeit gegen den Nächsten erkläre. Denn 1) ist dis die allergewönlichste und unstreitigste Bedeutung des Ausdrucks in den meisten Schriftstellen, wo er vorkommt, wie aus dem Zusammenhange derselben bewiesen werden kan. Siehe z. E. im Hebr: 1 Chron. 18, 14. Jer. 5, 1. Cap. 7, 5. (alwo es Lutherus selbst durch: Recht tuhn einer gegen den andern erkläret hat) Cap. 22, 3. 15. (da ers gleichfals übersetzt: Recht und Gerechtigkeit halten.) 2) bestätiget solches hier der Zusammenhang des folgenden, da gleich auf unsern Text und im Gegensatz der darin anbefolnen Pflicht v. 10-12. die Ungerechtigkeit gegen den Nächsten ernstlich bestrafet wird; 3) stimmt damit Christi Erklärung überein, da ers durch κρίσιν erkläret, welches Gericht oder ein gerechtes Urteil über den Nächsten bedeutet.

tiger muß auch die Pflicht gegen Ihn seyn: Sondern es geschicht darum, weil 1) das rechte Verhalten gegen den Nächsten eine Probe ist, ob wir auch GOtt lieben und ihm rechtschaffen dienen: Dis lehret uns Johannes, wenn er schreibt: So jemand spricht, ich liebe GOtt, und hasset seinen Bruder; der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet; wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet? Und dis Gebot haben wir von ihm, daß, wer GOtt liebet, daß er auch seinen Bruder liebe. GOtt hat uns den Nächsten gleichsam zum Probierstein hingestellet, woran wir prüfen sollen, ob wir ihn lieben und in Demuth und Glauben vor seinem Antlitze wandeln. Denn, wer nicht einmal das geringere tuht und weder Gerechtigkeit noch Liebe und Barmherzigkeit dem Nächsten beweiset; wie wil er das wichtigere tuhn und mit dem gerechten und barmherzigen GOtt umgehen und wandeln, der ohnedem keine ungerechten und unbarmherzigen Menschen vor seinem Antlitze leiden noch mit ihnen umgehen kan? Wie wil er mit GOtt wandeln, da er so gar nicht dessen Bild an sich zeiget? Ginge er fleissig mit GOtt um, so müßte der Glanz von dessen Gerechtig- und Barmherzigkeit gleichsam einen Wiederschein auf ihn geben, daß er auch einen Rückstral davon auf seinen Nächsten werfen könte. Es geschicht dis 2) darum, weil die Israeliten in den Pflichten gegen den Nächsten sonderlich saumselig waren und dennoch meineten, daß sie mit GOtt in Demuht wandelten. Daher werden die Pflichten gegen den Nächsten vorangesetzt, damit sie desto leichter überzeuget würden, daß, da sie solche so schnöde aus der Acht liessen, sie noch vielweniger sich gegen GOtt recht verhalten könten. So machte es auch hernach Christus selbst mit dem reichen Jünglinge. Da dieser fragte: was für Gebote er halten solte; so hält ihm Christus lauter Gebote aus der andern Tafel von der Liebe des Nächsten vor, worunter das letzte war, er solte sein Vermögen

1 Joh. 4, 20. 21.

Matth. 19. v. 17. 21.

bedeutet. Joh. 7, v. 24. Cap. 8, 16. 15. hier auch nothwendig solche Bedeutung haben muß, weil dis eben eins der wichtigsten Hauptstücke des Gesetzes war, von den Pharisäern aber auch am meisten aus den Augen gesetzet wurde. Math. 23, 23. vergl. mit v. 25. 14. 4) werden diese zwey Pflichten der Gerechtig- und Barmherzigkeit gegen den Nächsten auch sonst von dem Propheten gerne zusammen genommen und zugleich eingeschärfet. Zach. 7, 9. Cap. 8, 16. Hos. 12, 7. Jer. 21, 12. Jes. 1, 17.

mögen verkaufen und den Armen geben. Darauf führt er ihn
Marc. 10, v. 19-21. auf die Liebe Gottes. Denn zu dieser gehöret es, wenn er ihm befielet, er solte ihm hernach nachfolgen. Weil das erstere, nemlich die Austeilung seiner Güter unter die Armen, und also die rechte lautere Liebe gegen den Nächsten, ihm so schwehr wurde; so solte er daraus schliessen, wie untüchtig er zu dem zweyten, nemlich zu seiner Nachfolge aus Liebe gegen GOtt wäre. So machts auch hier der Prophet Micha: Die Juden hätten in ihrer Blindheit sich einbilden können, die Pflicht, so der Prophet gegen GOtt erfodere, würde ja von ihnen erfüllet: Sie gingen ja mit GOtt um, denn sie erschienen jährlich dreymal im Tempel: Sie wandelten auch demühtig vor ihm; denn sie bückten sich ja vor ihm ganz ehrerbietig. Eben darum fragten sie vorhin: Womit soll ich mich bücken vor dem HErrn? Wolan, sagt der Prophet: Wie stehts dann um den Nächsten? Nimmermehr könt ihr recht demühtig mit GOtt wandeln, dafern ihr so gar gegen euren Nächsten täglich stolz, ungerecht und unbarmherzig handelt. Daher fodert, o Mensch, der HErr zur Probe von deinem demühtigen Umgange mit ihm, daß du nur erst gerecht und barmherzig gegen deinen Nächsten handelst und in diesem Character alsdenn auch vor ihm in Demuht erscheinest und in einen ehrerbietigen Umgang mit Ihm tretest.

Nun schreiten wir zu den drey Pflichten selbst, welche der Prophet im Namen GOttes von Israel und von einem jeden Menschen fodert.

Die erste Pflicht lautet im Teutschen zwar: Gottes Wort halten; im Grundtext aber: Gericht, oder Recht tuhn und geht auf die Gerechtigkeit gegen den Nächsten, da man niemand beleidiget, niemand Gewalt noch Unrecht tuht, jedermann das Seine giebt, was ihm von rechtswegen zukommt, in Gerichtshändeln, im Handel und Wandel mit dem Nächsten ein gerechtes Urteil fället u. s. w. Diese Pflicht setzten die Israeliten zu Michä Zeiten gar sehr aus den
Mich. 2, v. 1. 2. Augen. Denn sie rissen zu sich Aecker und nahmen Häuser, welche sie gelüstete. Also trieben sie Gewalt mit eines jeden Hause und mit eines jeden Erbe. Daher mußte ihnen Micha das Weh verkündigen. Ja er mußte über ihre Ungerechtigkeit in die Klage ausEben daselbst v. 8. 9. brechen: Mein Volk hat sich aufgemacht, wie ein Feind, denn sie rauben beyde Rock und Mantel denen so sicher daher gehen,

hen, gleichwie die, so aus dem Kriege kommen: Ihr treibet die Weiber meines Volks aus ihren lieben Häusern und nehmet stets von ihren jungen Kindern meinen Schmuck. Er mußte ihnen mit grossem Nachdruck bezeugen: Höret doch, ihr Häupter im Hause Jacobs, und ihr Fürsten im Hause Israel! Ihr solltets billig seyn, die das Recht wüßten. Aber ihr hasset das Gute und liebet das Arge. Ihr schindet ihnen die Haut ab und das Fleisch von ihren Beinen, und fresset das Fleisch meines Volks, und, wenn ihr ihnen die Haut abgezogen habt, zerbrechet ihr ihnen auch die Beine und zerlegt es, wie in ein Töpfen und wie Fleisch in einen Kessel. Gleich nach unserm Text eifert der Prophet: Noch bleibt unrecht Gut in des Gottlosen Hause und der feindselige geringe Epha, oder nach unserm itzigen Kornmaaß, der geringe Loof oder Scheffel. Oder, solte ich die unrechte Wage und falsch Gewicht im Säckel billigen, durch welche ihre Reichen viel Unrechts tuhn: Und ihre Einwohner gehen mit Lügen um und haben falsche Zungen in ihrem Halse. Insonderheit klagt der Prophet gar erbärmlich über die in Israel und Juda überhand genommene Ungerechtigkeit im letzten Capittel: Ach! es geht mir, wie einem, der im Weinberge nachlieset da man keine Trauben findet zu essen, und wolte doch gern der besten Früchte haben. Die frommen Leute sind weg in diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Sie lauren alle aufs Blut, ein jeglicher jagt den andern, daß er ihn verderbe, und meinen, sie tuhn wol daran, wenn sie böses tuhn. Was der Fürst wil, das spricht der Richter, daß er ihm wieder einen Dienst tuhn soll. Die Gewaltigen rahten nach ihrem Muhtwillen, Schaden zu tuhn und drehens, wie sie wollen. Der beste unter ihnen ist, wie ein Dorn, und der redlichste, wie eine Hecke. Daraus mögen wir nun deutlicher verstehen, was der Prophet sagen wil, wenn er spricht: O Mensch! was fodert wol anders der HErr von dir, als nur recht tuhn? Er wil nemlich Israel, und auch dir, o Mensch! der du dis höreſt und itzo lieſest, so viel sagen:

Cap. 3, v. 1. 2. 3.

Cap. 6, v. 10. 12.

Cap. 7, v. 1. 4.

Du solst nicht mehr deinem Nächsten Schaden zu tuhn trachten, noch mit bösen Tücken auf deinem Lager umgehen, vielweniger es frühe, wenns Licht wird vollbringen. Du solst nicht mehr

Mich. 2, v. 1. 2.

deine Macht mißbrauchen, noch denken, weil du die Macht habest, so könnest du den Armen drücken und placken, wie du wollest. Du solst nicht Aecker zu dir reissen und deswegen ungerechten Grenzstreit anfangen. Du solst nicht anderer Häuser nehmen, welche dich gelüstet, und dir bequem liegen. Du solst nicht Gewalt mit deines Nächsten Hause und Erbe treiben, aber es auch nicht mit List noch mit einem Schein des Rechten suchen an dich zu bringen. Du solst folglich nicht durch falsche Testamente oder durch böse Künste gewissenloser Advocaten den andern um sein rechtmässiges Erbteil bringen. Du solst nicht
Mich 2, v. 8. 9. denen, so sicher daher gehen, weder Rock noch Mantel nehmen, und z. E. durch ungerechte und übertriebene Balance-Rechnungen andere um Rock und Hemde, um Geld und Kleider, um Habe und Gut bringen. Du solst nicht die Weiber des Volks Gottes z. E. arme Wittwen, aus ihren lieben Häusern treiben, noch von ihren jungen Kindern oder Waisen ihren Schmuck nehmen: Folglich solst du nicht durch ungerechte Vormundschaften oder andere betrügliche Kunststücke, Wittwen und Waisen noch um das letzte, was sie noch übrig haben, bringen.
Cap. 3, 2. 3. Du solst kein Menschenschinder seyn: Du solst den Armen nicht die Haut abschinden, noch das Fleisch von ihren Beinen. Du Herr! solst also auch deine Bauren nicht schinden, noch ihnen um oft geringer Verbrechen willen, durch so grausame Ruhtenstrafe bis aufs Blut, gleichsam Haut und Fleisch abziehen. Du solst nicht das Fleisch des Volks Gottes fressen, noch, wenn du ihnen die Haut abgezogen hast, ihnen auch die Beine durch schwehre Eisen, so du ihnen oft aus einer schlechten Ursache in deinen Kleeten anlegen lässest, zerbrechen. Du solst bedencken, daß der arme Baur auch Fleisch und Blut, und so teuer, als du bist, erlöset sey, und daß du auch einen HErrn im Himmel habest, der ohne Ansehen der Person richtet. Es soll kein unrecht
Cap. 6, v. 10-12. Gut in deinem Hause bleiben. Es soll kein feindseliger geringer Epha, kein doppelter Loof oder Scheffel, darin seyn, da der eine zur Einnahme groß, der andere aber zur Ausgabe oder Verkauf klein ist. Du solst keine unrechte Waage noch falsch Gewicht haben. Ihr Reichen sollet durch dergleichen Dinge kein Unrecht tuhn noch ungerechte Aufkäuferey treiben. Ihr solt nicht mit Lügen umgehen, noch falsche Zungen in eurem Halse haben. Folglich solt ihr nicht fälschlich lügen, vielweniger falsch schwehren, sonderlich bey euren Roßtäuschereyen, um den
Mich. 7, v. 2. 3. Nächsten zu betrügen. Du Richter solst nicht sprechen, was der Fürst,

vielwe-

vielweniger was der Edelmann, dein Mitbruder, wil, wenns unrecht ist. Du solst nicht darauf sehen, daß er dir wieder einen Dienst tuhn könne, sondern Recht soll Recht bleiben, du habest über Grosse oder Kleine zu richten. Du Gewaltiger solst nicht rechten nach deinem Muhtwillen, Schaden zu tuhn, noch es drehen, wie du wilst.

Du solst nach der Gerechtigkeit jedem geben, was du ihm schuldig bist, Schoß, dem der Schoß gebüret, Zoll, dem der Zoll gebüret, folglich solst du nicht Waren heimlich und unverzollt herein practiciren und unterschlagen, Furcht, dem die Furcht gebüret, Ehre, dem die Ehre gebüret. Röm. 13. 7.

Du solst niemand im Handel und Wandel übervorteilen, schlechte Ware vor gute ausgeben und unbilligen Profit nehmen. Der Wille Gottes ist, daß niemand zu weit greife noch übervortei- le seinen Bruder im Handel. Denn NB der HErr ist Rächer über das alles. Dieser wird gewiß zu dem dadurch unrecht zusammengebrachten Geld und Gut seinen Seegen nicht geben. 1 Thess. 4, v. 6. 3.

Du solst deinem Nächsten nicht Unrecht tuhn, noch ihn berauben. Denn die Liebe suchet nicht das Ihre. Sie lässet sich nicht erbittern, wenn etwa oft mehr ein eingebildeter als wirklicher Schade geschehen ist. Sie trachtet nicht nach Schaden. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, wenn man etwa ein Kunststücklein oder Diebsgriflein sehr unvermerkt und unter dem Schein des Rechten anbringen können; sie freuet sich aber der Warheit, der Redlich- und Aufrichtigkeit. Die Liebe tuht dem Nächsten nichts Böses. 3. Mos. 19, v. 13. 1 Cor. 13, v. 5. 6.

Du solst deinem Gesinde und andern Arbeitern nicht den verdienten Lohn entziehen. Es soll des Taglöhners Lohn nicht bey dir bleiben bis an den Morgen. Du solst dem Dürftigen und Armen seinen Lohn nicht vorbehalten; er sey von deinen Brüdern oder Fremdlingen, der in deinem Lande und in deinem Tohre ist. Denn wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet und seine Gemächer mit Unrecht, daß z. E. die armen Bauren mit Versäumung ihrer eignen Arbeit ohne einige hinlängliche Abrechnung oder Genugtuhung, sich bald zu Tode dran arbeiten müssen, der seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt und giebt ihm seinen Lohn nicht. Siehe der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerndet haben und von euch abgebrochen oder ver- 3 Mos. 19, v. 13. 5 Mos. 24, v. 14. Jac. 5, 4.

eingert und geschmälert ist, das schreyet und das Rufen der Ernter ist kommen vor die Ohren des HErrn Zebaoth. Darum möchten wol alle Eltern ihren Kindern bey Antretung ihrer neuen Wirtschaft die Lehre geben, so der alte Tobias seinem Sohn gab:

Sir. 4, 15. Wer dir arbeitet, dem gib bald seinen Lohn und halte niemand
Syr. 34. seinen verdienten Lohn vor. Denn wer dem Arbeiter seinen
v. 27. Lohn nicht giebet, der ist ein Bluthund.

Du solst niemand beschädigen, dem Schuldner sein Pfand wiedergeben, nicht aber sagen, es sey nun verfallen, weil der andere es aus Dürftigkeit in dem gesetzten Termin nicht einlösen können. Du

Ezech. 18, 7. solst niemand etwas mit Gewalt nehmen. Du solst deine
7. 12. 16. 17 Hand vom unrechten Gut kehren, keinen Wucher noch Uebersatz nehmen.

Du solst niemand mehr zumuhten noch ihm härtere Lasten auflegen, als er tragen kan, und ihn dadurch zu sehr drängen und drücken. Denke: Wie würde es mir gefallen, wenn es ein anderer so

Jes. 58, v. 6. mit mir machte. Das ist ein Fasten, das der HErr erwehlet: Laß los, welche du mit Unrecht verbunden hast: Laß ledig, welche du beschwerest: Gib frey, welche du drängest: Reiß weg allerley Last. Folglich nimm auch nicht mehr Hülfsarbeiter von den armen Bauren, als dir von hoher Obrigkeit zugestanden sind, und bringe sie nicht durch solche harte Lasten dahin, daß sie ihr Korn bis in den spätesten Herbst oder Winter müssen auf dem Felde stehen lassen, daß es unter dem Schnee verfaule, weil sie wegen der vielen Hofes-Arbeit und Bedrängungen zur rechten Zeit zur Ernte nicht kommen können.

Du solst unterdrückten Personen, die keine weitläuftigen Processe führen können bald, und, ohne ihnen noch das letzte auszusaugen,

Jes. 1, 17. zum Rechte helfen. Lernet, ihr Gerichts-Personen Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet den Verdrückten, schaffet den Waysen Recht und helfet der Wittwen Sache. Du Advocat solst nicht suchen, durch Verzögerung und unnöhtige Weitläuftigkeiten armen Personen noch den letzten Heller abzudringen; Du solst keine faule Sache, wieder besser Wissen und Gewissen, vertähdigen, noch aus Licht Finsterniß aus Finsterniß Licht, aus süß sauer und aus sauer sün machen: Du solst das Recht nicht beugen, keine böse Sache mit falschen Farben schmücken, noch die Gesetze mit Gewalt auf deine Seite drehen.

hen. Du Richter solst insonderheit Recht und Gerechtigkeit ausüben. Du solst gewissenlosen Advocaten nicht zulassen, daß sie böse Kunstgriffe brauchen, Processe ohne Noth in die Länge spielen, und das Krumme grad, das Grade aber krumm machen. Du Richter solst das Böse ohne Ansehen der Person bestrafen, und nicht drauf sehen, ob der Verbrecher aus adlichem, bürgerlichen oder Bauerstande sey. Dagegen solst du auch das Gute ohne Ansehen der Person so wol bey Geringen als Vornehmen belohnen und demselben Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Ihr solt nicht unrecht handeln am Gericht und solst nicht vorziehen den Geringen, noch den Grossen ehren, sondern du solst deinen Nächsten recht richten. 3 Mos. 19, v. 15. Merket euch, ihr Richter, die wichtige Gerichts-Predigt, so Josaphat den von ihm bestelten Richtern hielte, da er zu ihnen sprach: Sehet zu, was ihr tuht; denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem HErrn, und er ist mit euch im Gericht. Darum lasset die Furcht des HErrn bey euch seyn und hütet euch und tuht es. Denn bey dem HErrn unsern GOtt ist kein Unrecht noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenks. 2 Chron. 19, v. 6. 7. verglichen mit 1 Petr 1, v. 17.

Ihr Vorgesetzte solt gegen eure Untergebene und ihr Untergebene gegen eure Vorgesetzte recht handeln. Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo, nicht mit Dienst allein vor Augen als den Menschen zu gefallen (da manche genug vor Augen schmeicheln und doch heimlich die Herrschaft bestehlen, oder belügen und verläumden) sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes, der redlichen Gehorsam haben wil, tuhet von Herzen mit gutem Willen. Lasset euch dünken, daß ihr damit dem HErrn dienet und nicht bloß den Menschen. Und wisset, was ein jeglicher gutes tuhn wird, das wird er von dem HErrn empfahen, er sey ein Knecht oder ein Freier. Und ihr Herren! tuht auch dasselbe gegen ihnen und lasset NB das Dräuen, vielmehr noch das unmenschliche Geisseln, Peitschen und Tyranniſiren, wenn euch der Kopf nicht recht steht, und wisset, daß auch euer HErr im Himmel ist, und bey ihm kein Ansehen der Person, ob sie Herr oder Knecht ist. Ihr Herren, was recht und gleich ist, beweiset den Knechten (es seyn Letten oder Teutsche, denn sie sind von einen GOtt erschaffen, und von einem Eph. 6, v. 5. 6. 7. 8. 9. Coloss. 4, 1.

und

und eben demselben Heilande erlöset) und wisset, daß ihr auch einen HErrn im Himmel habet.

Sehet, das heißt Gericht oder Gerechtigkeit an dem Nächsten tuhn, und das fodert, o Mensch, der HErr von dir.

Die zweyte Pflicht, so er fodert, wird im Teutschen ausgedruckt: Liebe üben, nach dem Grundtext aber: Liebe der Barmherzigkeit oder der Güte. (*) Der HErr fodert also, o Mensch! von dir nicht nur die Ausübung, sondern auch vornemlich die Liebe und Barmherzigkeit, nicht nur, daß du Barmherzigkeit an deinem Nächsten tuhn (**), sondern sie auch lieben solst. Denn viele tuhn zwar solche Werke, welche sonst Werke der Barmherzigkeit genannt werden, sie bezeigen sich mildtähtig gegen die Armen und tuhn ihnen viel gutes; aber sie lieben deswegen die Barmherzigkeit nicht (***). Sie tuhn solche Werke nur, damit sie entweder sich selbst deswegen rühmen und ihre Verdienste um diese oder jene Person ausstreichen, oder damit die Armen sie deswegen rühmen und ihre Mildtähtigkeit bis in den Himmel erheben mögen. Sie lassen also mit den Pharisäern gerne

(*) Das Hebr. Wort Hheſed bedeutet zwar öfters überhaupt Frömmigkeit bisweilen aber insonderheit Güte und Barmherzigkeit. Daß es hier diese letztere Bedeutung haben müsse, erhellet aus Christi Erklärung Matth. 23, 23. da ers durch ἔλεον Barmherzigkeit erkläret. So geben es auch die LXX. Dolmetscher vortreflich ἀγαπᾶν ἔλεον, Barmherzigkeit lieben. So auch *Dav. Martin* in der französischen Bibel, der es giebt: que tu aimes la benignité, ferner *Seb. Schmidius* in seiner lateinischen Uebersetzung: „Amorem misericordiæ, endlich auch unsere Lettische Bibel, welche es übersetzt: Schehlastibu mislebt, Erbarmung lieben. Sonst bestätiget dis auch die schöne Parallelstelle Hos. VI. 6. im Grund Text verglichen mit Matth. 9, 13. Cap. 12, 7.

(**) D. J. B. *Gebhardi* l. c. p. 389 meint, es müsse das Asoth bey der vorigen Pflicht auch hier wiederholet werden, daß es so viel heisse, als Liebe der Barmherzigkeit tuhn. Allein gleichwie es unbequem ist, wenn man sagt: Ich tuhe die Liebe; also ists auch gar nicht nöhtig, das Wort Asoth hier zu wiederholen. Denn der Verstand ist ohne das völlig, wenn der Prophet hier sagt: Was fodert der HErr anders von dir, als nur Liebe der Barmherzigkeit?

(***) Diese wohlgegründete Anmerkung habe ich obbelobtem *Burkio* zu verdancken, der in Gnom. in XII. Proph. min. ad h. l. p. 324. schreibt: „Multi sunt, „qui misericordiam exercent, sed inviti, tantum ut videantur, vel certe „notam avaritiæ & immisericordiæ effugiant. Rari, qui misericordiam „etiam amant I Cor. XIII. 3. Hos. VI. 6.

gern vor sich her posaunen, wenn sie Almosen geben. Einige tuhn gutes, damit sie vor gute Christen angesehen werden und andere sie nicht vor geizig oder unbarmherzig halten mögen, ob sie gleich im Herzen nichts weniger als Barmherzigkeit lieben. Andere tuhn Barmherzigkeit, aber sehr gezwungen mit Murren und Brummen, nur damit sie der Armen los werden, rücken ihnen auch wol ohne Grund, ehe sie ihnen einiges Almosen reichen, tausend Liederlichkeiten vor, und machen ihnen solches daher so schwehr, daß die Armen dabey vor Schaam und Wehmuht zerschmelzen möchten. Noch andere wollen nur gerne vielen Dank haben. Es ist nicht die Erbarmung über des Nächsten Elend sondern der Ehrgeitz das Triebrad ihrer Guttähtigkeit, weil sie sich im Herzen darüber kitzeln, wenn die Armen ihnen dafür die ausgesuchtesten Dankcomplimente machen. Noch andere tuhn Gutes, um sich über ihre Clienten dadurch ein Recht zu erwerben, damit sie ihnen desto kühner hernach übers Maul fahren und sich eine Herrschaft über sie anmassen, hernach aber, fals ihnen dis nicht genehm ist, ihnen vorwerfen können, wie viel Guttahten sie ihnen erzeiget und wie schlecht solche itzo erkant würden. Endlich sehen andere nur auf ihren eignen Nutzen, und lieben unter den Werken der Barmherzigkeit nicht die Barmherzigkeit, sondern sich selbst und ihre eignen Vorteile. Sie tuhn armen Leuten guts, damit sie ihnen solches zehnfach wieder abverdienen und dafür die härtesten Arbeiten tuhn mögen. Sie fodern für eines Tahlers wehrt Woltahten so viel Arbeiten und Gegengefälligkeiten, als wol nicht mit zehn Tahlern bezahlet werden könten. Diese alle tuhn wol, aber lieben nicht Barmherzigkeit. Höre aber, o Mensch! der HErr fodert von dir Liebe der Barmherzigkeit. Du solst aus freyem Triebe der Erbarmung, um deines Heilandes willen, weil er sich über dein stinkendes Elend erbarmet hat, deinem Nächsten Liebe, Barmherzigkeit und Guttahten erweisen. Denn **wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht; so wäre mirs nicht nütze.** 1 Cor. 13, 3 Du solst aus einer vom heiligen Geist entzündeten freywilligen Barmherzigkeit woltuhn und nach Proportion deines Vermögens ohne fleischliche Absichten gerne mitteilen. **Wolzutuhn und mitzuteilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen GOtt wol:** Ebr. 13, v. 16. Besser, als Opfer von Kälbern und Widdern. Denn er spricht selber: **Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer.** Hos. 6, v. 6. Aus freyem Triebe

der Barmherzigkeit solst du nicht etwa bloß gegen die Reichen und Vornehmen, die dich wieder auf ihre Gastmähler laden, sondern auch gegen Arme und Fremdlinge gastfrey seyn, die dich nicht wieder bitten
1 Petr. 4, 9. können. Petrus ermahnet daher: **Seyd gastfrey untereinander**
Ebr. 13, 2. **ohne Murmeln,** und Paulus: **Gastfrey zu seyn vergesset nicht, denn durch dasselbe haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget.** Ja JEsus siehts an, als hätte man ihn selbst beherberget und wird
Matth. 25, 35. davon am jüngsten Tage rühmen: **Ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherberget.** Aus freyem Triebe der Barmherzigkeit solst du auch im Woltuhn nicht müde werden. Paulus ermun-
Gal. 6, v. 9. tert daher: **Lasset uns gutes tuhn und nicht müde werden,** und
2 Thess. 3, v. 13. abermal: **Werdet nicht verdrossen, Gutes zu tuhn.** Da muß es nicht heissen: Wo soll mans zuletzt hernehmen? Die Zeiten sind zu nahrlos, die Kinder wachsen heran u. s. w. Wo es so heißt, da ist noch nicht Lust und Liebe zur Barmherzigkeit, sondern Liebe zum Geiz und Unglauben.

Endlich ist die dritte Pflicht: Im Wandel mit GOtt demüthig seyn. Dis fasset wieder zwey besondere Pflichten in sich, welche Gläubige ausüben sollen.

1) **Sie sollen mit ihrem GOtt umgehen oder wandeln.** Dis steht der Abgötterey entgegen, womit sich Israel versündigte, da es nicht mit seinem GOtt, sondern mit fremden Göttern wandelte und denen nachlief. Daher der HErr drohete: **Alle ihre Götzen**
Mich. 1, 7. **sollen zerbrochen und all ihr Hurenlohn soll mit Feuer verbrant werden, und will alle ihre Bilder verwüsten.** Darum spricht nun der Prophet: O Mensch! der HErr fodert von dir, daß du nicht mit den nichtigen Götzenbildern, sondern mit ihm, deinem wahren GOTT,
1 Mos. 17, v. 1. wandeln solst. So sagte auch GOtt zu Abraham: **Wandele vor mir und sey fromm.** Du solst also o Mensch dergestalt mit GOtt wandeln, daß du dir seine Allgegenwart beständig vorstellest, daß du dich nach seiner Gnade unaufhörlich sehnest, daß du ohne Unterlaß dein Herz zu ihm erhebest, ihn vor Augen und im Herzen habest, über alles dich mit ihm im Gebeht besprechest, vor ihm ein und ausgehest, in seinem Namen essest und trinkest, arbeitest, ruhest, wachest und schlafest. Wandelt also, ihr Kinder des Höchsten, mit GOtt, in euren Häusern, im Umgange mit andern Menschen in euren Berufsgeschäften, auf Reisen und kurz auf allen euren Wegen. Mit wem man umgehet,

dessen

dessen Sitten nimmt man an. Wer mit seinem GOtt stets umgehet und sich mit ihm beschäftiget, der wird der göttlichen Natur teilhaftig und bekommt immer mehr von dem heiligen liebreichen und herzlichen Sinne Gottes. Sehr schön ermahnet daher der alte Tobias: Dein Lebelang habe GOtt vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest noch tuhst wider Gottes Geboht. (*) Tob. 4, 6.

2) Sie sollen in solchem Wandel mit GOtt demühtig seyn, oder ihn demühtig und ehrerbietig einrichten. (**) Denn kein Stolzer kan mit GOtt umgehen. Die Ruhmrähtigen, o GOtt, bestehen nicht vor deinen Augen. GOtt wiedersteht den Hoffärtigen. Wer daher mit GOtt wandelt, muß von allen Höhen herunterſteigen und sich aufs demühtigste und ehrerbietigste immer tiefer vor ihm beugen. Und dis bringet auch der Umgang und Wandel mit GOtt ganz ungezwungen mit sich. Denn in demselben lernt man a) immer mehr und mehr seine Herrlichkeit, Grösse, Schönheit und unendliche Volkommenheiten erkennen. Hält nun Psalm 5, 6. 1 Petr. 5, 5.

(*) Wer mehr von dieser gesegneten Materie lesen wil, dem ist sonderlich anzupreisen D. S. J. Baumgartens Betracht. vom Wandel vor GOtt und C. H. v. Bogatzky vertrauter Umgang mit GOtt und unserm Heilande J. C.

(**) Das hebräische Wort: Haznea ist, weil es fast nicht mehr vorkommt, auch verschiedenen Erklärungen unterworfen. Die LXX Dolmetscher geben es, ich weiß nicht, warum? ἕτοιμον εἶναι τῷ πορεύεσθαι μετὰ Κυρίου Θεοῦ σοῦ: bereit seyn zu wandeln mit dem HErrn deinem GOtt. Einige geben es: sorgfältig, oder behutsam wandeln, daß es eben so viel wäre als das: ἀκριβῶς περιπατεῖν Ephes. 5, 15. So giebt es z. E. Symmachus φροντίζειν und die vulgata: Sollicite ambulare. Dieser Erklärung pflichtet auch D. Gebhardi l. c. p. 838. 839. bey. *Tremelius* übersetzt es: modeste ambulare. bescheiden mit GOtt umgehen. Ich aber ziehe hier mit Grunde Lutheri Uebersetzung allen vorigen vor. Denn Sprüch. Sal. XI. 2. steht denen Zenuim, (so das partic. plur. Paul dieses verbi Zanah ist) ausdrücklich; Sadon der Hochmuht entgegen. Folglich müssen: Zenuim: Gedemühtigte und *Zanah* muß: Demühtig seyn, bedeuten. Haznea lechet &c. ist also in Hiphil, das Wandeln mit GOtt demühtig machen oder einrichten, kurz: mit GOtt demühtig umgehen. Seb. *Schmidius* giebts daher auch in seiner Uebersetzung richtig: Humiliare se ambulando cum Deo tuo. Sehr schön giebts auch *Dav. Martin* in der französischen Uebersetzung: „Que tu marches en toute humilité avec ton Dieu: „daß du in aller Demuht mit deinem GOtt wandelst."

der Mensch dagegen seine Nichtigkeit und Schnödigkeit; o wie klein wird er da nicht vor den Augen der göttlichen Majestät? da heißt es: 1 Mos. 18, v. 27. Ach siehe! ich habe mich unterwunden mit dem HErrn zu reden, wiewol ich Erde und Asche bin. Man lernt b) in seinem Lichte immer mehr seine innerliche Armuth, Blösse, Unreinigkeit und Unvermögen zu allem Guten, seine vielen Uebereilungen, Fehler und Gebrechen einsehen und wird daher ein recht armes, elendes und schwaches Kind, in seinen Augen, das alle Augenblicke Gnade, Vergebung und Kraft aus der Höhe braucht. Man sieht durch die Erleuchtung des heiligen Geistes, deren man im Umgange mit GOtt immermehr gewürdiget wird, überzeugend ein, wie GOtt ein so reiner und heiliger GOtt sey, wie er nach seiner Allwissenheit auch unsere Gedanken und innersten Begierden und Regungen der Seelen sehe, wie alle dieselben vor seinem Antlitz ganz bloß und entdeckt seyn. Wenn man denn nun weiter bedenket, wie viel Schlamm, Unraht und Unflaht dis reine Auge im Herzen entdecke; o wie schämet man sich denn vor den reinen feuerflammenden Augen, welche die innersten befleckten Winkel des Herzens durchschauen. Bedenket eine gläubige Seele über das, wie hoch sie ihr Heiland geliebet, wie teuer er sie erlöset, wie brünstig er sie gesucht, wie gnädig er sie angenommen, wie treulich er sie täglich behütet, geleitet und geführet habe; stellet sie sich dagegen vor, wie undankbar sie ihm in ihrem ganzen Leben gewesen, wie kalt öfters ihr Herz gegen ihn sey, wie viel Gedanken und Begierden sie ihm entziehe und dagegen auf eitle, irrdische und sündliche Dinge lenke; o wie schämet, wie beuget sie sich darüber und Luc. 18, 13. wie zerschmelzt ihr nicht oft das Herz in Wehmuht darüber? Da Ps. 19, 13. heißts mit gebrochenem demühtigen Herzen: GOtt sey mir Sünder gnädig! HErr, wer kan merken, wie oft er fehle? verzeihe mir auch die verborgenen Fehler. Da klagt sich der Mensch als einen unnützen Knecht, als ein armes irrendes Schäflein an, das dem Psal. 119, v. 176. guten Hirten tausend Kummer und Mühe macht. Da heißt es: Ich bin wie ein verirret und verloren Schaaf. Suche deinen Knecht. Endlich ists c) vornemlich die tägliche Gnade, welche einen Gläubigen demühtiget. Dis beuget ihn und er schämet sich, daß er seinen Mund nicht auftuhn kan, wenn er sich bey allen seinen Fehlern mit lauter Gnade und Barmherzigkeit, mit lauter Mitleiden, Schonen, Tragen und Liebkoseln des Heilandes reichlich und

täglich

täglich umringet siehet. Ach denkt er: HErr JEsu! wie kanst du einen solchen Scherben, eine so elende Made, einen so armen, bösen und unnützen Menschen so hoch lieben? Mein Heiland! hier kan ich mich recht erkennen, daß ich bin eine schlechte Mad, ein faules Holz, nicht wehrt als zu verbrennen, und doch erhält mich deine Gnad. Dein Licht zeigt mir den kleinsten Staub der Sünden, die ich sonst nicht glaub. Dis legt den Stolz fein bey mir nieder und führt mich zu der Demuth wieder.

Nun siehe, o Mensch! es ist dir auch heute gesagt, was gut ist und was der HErr von dir fodere, nemlich in der Ordnung der Busse und des Glaubens, daß er dein GOtt sey, Recht tuhn, Barmherzigkeit lieben und demühtig mit ihn wandeln. Darnach frägt er bey dir an dem heutigen Bußtage. Darnach wird er auch dermaleinst, wie du gehöret hast, am Tage des Gerichts fragen. Er wird nicht fragen, ob du reich, groß und vornehm gewesen? Er wird nicht nach deinem Adel, Ahnen, Alter deiner Familie, Heldentahten und bürgerlichen Verdiensten fragen. Nein das wird er fragen und untersuchen: Ob du ihn im lebendigem Glauben zu deinem GOtt angenommen? Ob du hier in der Welt Recht und Gerechtigkeit ausgeübet? Ob du barmherzig gewesen, weil er dir Barmherzigkeit wiederfahren lassen? Ob du demühtig vor und mit ihm gewandelt habest? Ob du nach dem Lauf dieser Welt gewandelt, oder mit ihm im Glauben und Gebeht umgegangen? Ob du seinen demühtigen und niedrigen Sinn an dich getragen und vor GOtt und Menschen in herzlicher Armuht des Geistes und Demuht gewandelt? Wie, wenn du nun ein kaler und unfruchtbarer Baum gewesen? Wie, wenn alsdenn hier ein Zeuge und dort ein Zeuge wieder dich auftreten und dirs gleichsam unter die Augen sagen wird, wie viel Unrecht du ihm getahn und wie unbarmherzig du mit ihm umgegangen? Wie, wenn alsdenn die Seufzer deiner unrechtmäßig gedrückten Untertahnen, Bauren und anderer nohtleidenden Personen Rache wieder dich schreyen? Wie, wenn alsdenn der Verkläger, der Satan, wieder dich auftritt und dir einzeuget, daß du mehr mit ihm als mit GOtt gewandelt, indem du den Teufel beständig auf der Zunge gehabt und ihn so oft aufgefodert, daß er kommen und dich holen soll? Wie, wenn du alsdenn deines schändlichen Hochmuhts halber, da du auf deinen alten oder neuen Adel, auf

Anwendung.

deinen Verstand und Gaben, auf deinen Reichtum, auf deine Ehre und Ansehen, auf deinen Character u. d. g. stolz gewesen, dich selbst vergöttert und dagegen andere über die Achseln angesehen, wie, sage ich, wenn du alsdenn deswegen als ein Thor wirst zu schanden und aufs tiefste erniedriget werden? O besinnet euch doch ihr armen ungerechten, liebloſen, unbarmherzigen und stolzen Menschen an dem heutigen Bußtage! Stellet euch doch einmal in das Licht des Antlitzes Gottes und erweget mit Ernst, wie schändlich ihr vor seinen Augen ausſehet. Hier in der Welt macht ihr bisweilen eine prächtige Figur; allein vor dem unparteyischen GOtt bey welchem kein Ansehen der Person ist, seyd ihr in eurem fleischlichen Sinn ein Greuel und Scheusal. Jedoch er hat dabey auch noch ein erbarmendes Mitleiden mit euch. Herunter demnach von euren Höhen. Werfet euch in den Staub, erkennet euer Elend, beweinet eure bisherige Blindheit, eure Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit und stinkenden Hochmuht. Bittet, und flehet euren GOtt an um Gnade, um Verschonen, um Mitleiden mit eurem Elende, um Vergebung eurer Sünden, um Heilung eurer Wunden und um die kräftige Bearbeitung seines Geistes, daß der euch heilige und andere Menschen aus euch mache, welche Recht thun, Barmherzigkeit lieben und üben und demühtig mit ihrem GOtt umgehen. Verlasset euch nur nicht auf euer totes, äusserlich ehrbares und moralisches Wesen, auf eure Kopfklugheit ohne Geist und Leben im Herzen. Der HErr fodert mehr von euch, als ein bloſſes Kopf- und Maulchristentum. Wiedergeboren, durch und durch verändert, im Grunde des Herzens gleichsam umgekehret müſſet ihr werden, JEsum, JEsum müßt ihr recht im lebendigen Glauben erkennen lernen, und die Kraft seines Geistes zur Heiligung eures ganzen Herzens und Wandels erfahren, wo euch gründlich soll geholfen werden. Das sind nicht Sachen, die ihr selber in euch schaffen und hervorbringen könnet. Nein, da muß man sehr ernstlich seine tiefe Ohnmacht zur wahren Sinnesänderung erkennen: Da muß man aus der Tiefe um Gnade schreyen: Da muß man redlich sein Herz dem Heilande ergeben und den Erinner- und Warnungen des heiligen Geistes in seinem Herzen sehr treulich folgen. Da muß man sich mit JEsu im Glauben so genau vereinigen, wie ein Rebe mit dem Weinstock, alsdenn stets an ihm hangen und aus seinem Herzen und Wunden ohn Unterlaß Saft und Kraft ziehen, wenn man solche lebendige Früchte bringen wil, wodurch der Vater soll geehret

ehret werden. Da gilts nicht Träumen, Faulenzen und Schlafen, sondern Weinen, Beten, Ringen und Anklopfen. Da gilts nicht capituliren und dingen mit dem lieben GOtt, daß er uns doch noch diese, noch jene Lust frey geben solle. Nein! sondern hier heißts: Rein ab und Christo an, so ist die Sach getahn. Wer nicht allem absagt, spricht der Heiland, der kan nicht mein Jünger seyn. Umsonst ists, wenn du dich damit immer einschläferst: Wir sind arme schwache Menschen und können nicht so leben, wie es der liebe GOtt haben wil. Denn das weiß dein GOtt gar wol, daß du für dich selbst ein armer schwacher Mensch seyst, und dennoch fodert ers von dir, daß du Recht tuhn, Barmherzigkeit lieben und in Demuht vor ihm wandeln solst. Meinest du denn, lieber Mensch, als wenn GOtt seinen Spott mit dir treibe, wenn er diese Pflichten von dir fodert? Das hiesse ja aber des armen Menschen nur gespottet, wenn GOtt was von Ihm foderte, das ihm nimmer möglich wäre. Freilich ohne seine Gnade und Kraft ist dir nichts Gutes möglich. Allein er hat auch Kraft genug, und wil dich gern damit ausrüsten, gern dadurch deinen Sinn ändern, gern dich von der Sünde losreissen, gern dich mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllen, dafern du nur seinen Gnaden-Wirkungen nicht wiederstrebest, noch selbst muhtwillig in deinem Tode und Ohnmacht bleiben wilst. Wilst du aber dis letztere; so ist nicht mehr deine Ohnmacht schuld daran, daß du ein fauler Baum bleibest, sondern deine eigne Wiederspenstigkeit und Muhtwille. Denn in der Stadt Gottes soll und wird kein Einwohner sagen: ich bin schwach; sondern das Volk, das drinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben, und weil ihm viel vergeben ist, so wirds deswegen Christum viel lieben und die Liebe Christi wirds dringen, nicht mehr sich selbst zu leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist. Es ist leider schlecht genug, daß du noch so ein armer schwacher Mensch bist, da du einen so starken Heiland hast, in dessen Kraft du längst hättest bekehret, zum Glauben gebracht und geheiliget werden können; allein noch schlechter ists, daß du in deinem saft- und kraftlosen Wesen noch länger wilst liegen bleiben. Nein! nicht also: Auf! auf mein Geist! ermüde nicht, dich durch die Macht der Finsterniß zu reissen. Was sorgest du, daß dirs an Kraft gebricht? Bedenke, was

Luc. 14, 33

Jes. 33, 24. Luc. 7, 47. 2 Cor. 5, 14.

für

für Kraft uns GOtt verheissen. Wie gut wird sichs doch nach der Arbeit ruhn? Wie wol wirds thun?

HErr JEsu! bringe uns doch alle einmal dahin und segne dazu auch dieses Zeugniß um deines hochteuren Verdienstes willen. Amen!

Neunte Buß-Predigt

über

Jes. 43, 24. 25.

Die unverdiente freye Gnade unsers HErrn JEsu Christi.

Inhalt.

Eingang Wunsch und Gebeht.
Text Jes. 43, 24. 25.
Einleitung in den Text betrift 1) die redende Person. Beweiß, daß es der Messias sey: Teils aus dem Zusammenhang des Textes so wol aus den ihm beygelegten Namen, als Wercken: Teils aus dem Inhalt desselben 2) die Personen mit welchen geredet wird 3) den Zusammenhang und 4) doppelten Entzweck des Textes.
Vortrag. Die unverdiente freye Gnade unsers HErrn JEsu Christi

I. In der Erwerbung
II. In der Mitteilung

unsers Heils.

Abhandlung Teil I. hier kommt vor
a) ein vorläufiger Beweiß, daß v. 24. nicht von Gottes ermüdeter Langmuth, sondern von der Erwerbung unsers Heils durch Christi Knechtschaft und Leidensarbeit handele, aus 5. Gründen.
b) Die Erwerbung unsers Heils selbst ist geschehen
1) durch Christi Knechtschaft, da er nicht uns, sondern wir ihn zum Knecht 1) seines himmlischen Vaters 2) aller Menschen, nicht allein seiner Eltern und der Obrigkeit, sondern auch seiner Feinde gemacht.
Anwendung dieses Stücks: Teils zur Lehre, so wol vom Greuel der Sünde, als Grösse der Liebe Christi. Teils zur Prüf- und Bestrafung: Teils zur Erweckung der Unbekehrten. Die Erwerbung des Heils geschahe auch
2) durch seine mühsame und abmattende Arbeit, da wir nicht für Christum gearbeitet, er uns auch keine saure Arbeit aufgeleget, wol aber wir durch unsere Missethaten Ihn am Oelberge und Kreuz mit saurer Leidensarbeit ermüdet haben.
Anwendung Dieses Stücks zur Warn- und Erweckung der Unbekehrten.
Teil II. Die Mitteilung unsers Heils geschicht in der Vergebung der Sünden, da gefraget wird:
1) Wer

1) Wer vergiebt die Sünden? JEsus spricht: Ich, ich bin derselbe.
2) Was vergiebet er? alle Uebertretung und Sünden.
3) Warum vergiebet er sie? bloß: um seinetwillen. Folglich weder unserer eigenen Frömmig- und Gerechtigkeit, noch Reue, Gebets- und Tränen halber.
4) Wie vergiebt er sie? 1) der Schuld nach. 2) der Strafe nach.

Anwendung. Anrede I An die Unbekehrten. II An die Bußfertigen. III. An die gläubigen Kinder Gottes.

Ach daß ich lauter Worte des Lebens über den heutigen evangelischen Text mit euch sprechen könte! Ich freue mich recht, daß dismal ein so vortreflich, süsser und lieblicher Bußtext vorgeschrieben ist.

Mein Heiland! verherrliche doch heute bey mir und meinen Zuhörern deine blutige Mühe und Arbeit, und den kösstlichen Schatz der Vergebung der Sünden, den du uns dadurch erworben hast. O reitze doch kräftig und mit süssen Worten alle deine so sauer erworbene Seelen, daß sie kommen, diesen Schatz abholen und denselben frölich und selig genieſſen mögen. Laß das Wort vom Kreuz und der dadurch erworbenen Vergebung der Sünden in dieser Stunde allen meinen Zuhörern eine Gotteskraft seyn: Laß es alle harte Herzen zerschmelzen, alle Blöde erquicken und alle deine Kinder aufs neue recht lebendig und wacker machen. Amen! thue es, o JEsu, weil du für uns ein Knecht worden und dich zu Tode gearbeitet hast. Wir flehen dich darum an in einem andächtigen Vater unser u. s. w.

Text Jes. 43, v. 24. 25.

Ja mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.

Ehe wir zur Abhandelung unsers Textes schreiten; müssen wir zu desto gründlicherer Einsicht in den Verstand desselben vorher noch erwegen 1) die Person, welche hier redet, 2) die Personen, mit welchen geredet wird 3) den Zusammenhang der Worte mit dem vorhergehenden und 4) ihren Entzweck.

1) Wer ist denn nun die Person, welche hier spricht: **Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden u. s. w. Ich, ich tilge deine Uebertretung?** Kein Mensch, kein Engel kan das von sich

Marc. 2, 7. rühmen. Wer kan Sünde vergeben, denn allein GOtt? sagten so gar die blinden Schriftgelehrten. Allein welche Person in GOtt führet hier das Wort? Keine andere, als: der Sohn Gottes JEsus Christus, der damals noch zukünftige itzo aber gekommene Meßias. Es beweiset dis:

Erstlich der Zusammenhang unserer Worte mit dem vorhergehenden. Denn darin führet die hier redende Person 1) solche Namen, welche deutlich anzeigen, daß solche der Sohn Gottes unser Heiland es sey. Er nennet sich nicht allein den Jehova, sondern auch den Heiland. Ich, ich, spricht er v. 11. bin der HErr, oder Jehova, und ausser mir ist kein Heiland. Nun

Apostgesch. 4, v. 12. aber ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als der Name JEsus. Von diesem verkündigte der Engel, als er geboren

Luc. 2, v. 14. war: Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus

Jer. 23, 6. der HErr. Dieses gerechte Gewächs Davids ist der HErr, der Jehova, der unsere Gerechtigkeit und eben darum auch unser Heiland, ist. Er nennet sich auch vorher: Israels Erlöser. Denn er sagt v. 14. So spricht der HErr euer Erlöser. Wir wissen aber, daß dieser Name keinem andern als unserm Heilande JEsu

Col. 1, 14. Hebr. 9, 12. 1 Tim. 2, 6. Christo zukomme. Denn an Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut. Dieser hat eine ewige Erlösung erfunden und sich selbst für uns alle zur Erlösung gegeben. Von diesem

Hiob 19, 25 rühmte schon Hiob: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Insonderheit war er Israels Erlöser. Schon im alten Testament hatte er sie erst aus Egypten, hernach aus Babel erlöset. Das war aber nur ein Schatten von ihrer Erlösung im neuen Testament, von wel-

Jes. 59, 20. Röm. 11, v. 26. cher unser Prophet Jesaias weissaget: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse und abwende das gottlose Wesen aus Jacob. Er nennet sich: den Heiligen Israels, das ist, den Abgesonderten unter allen Israeliten, dessen Name von ihnen geheiliget werden solte. Denn dieser war bereitet zum Preiß seines Volks Israel. Er nennet

Luc. 2, 32. sich endlich: den König Israels. Unter diesem Character aber

Psal. 2, 6. wird allemal der Messias aufgeführet. Denn diesen hat der Vater zum Könige eingesetzet auf seinem heiligen Berge Zion. Von

Luc. 1, 33. diesem verkündigte der Engel Gabriel: Er wird ein König seyn über das Haus Jacobs ewiglich und seines Königsreichs

wird

wird kein Ende seyn. Darum jauchzete ihm das Volk entgegen: Hosianna! gelobet sey, der da kommt, ein König von Israel. Joh. 12, 13.
Allein auch 2) die Werke, welche die hier redende Person sich im vorhergehenden zuschreibet zeugen davon, daß solche niemand anders, als unser Heiland JEsus Christ ussey. Denn da eignet er sich zu die Erlösung der Kinder Israel aus Egypten und ihre Durchführung durchs rothe Meer. Denn in dieser Absicht beschreibt er sich als den HErrn, der, nach v. 16. 17. im Meer, Weg und in starken Wassern Bahn machet, der heraus bringt Wagen und Roß, Heer und Macht, daß sie auf einen Haufen da liegen und nicht aufstehen. Dieser aber war niemand anders, als der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels damals herzog, das ist, der grosse Engel des Bundes, der Sohn Gottes JEsus Christus (*) der Fürst über das Heer des HErrn. 2 Mos. 14, v. 19. Er schreibt sich zu die Erneurung im Reich Gottes und spricht v. 19. Siehe ich wil ein neues machen, itzt soll es aufwachsen. Jes. 5, 14. Aus dem folgenden v. 19. 20. erhellet, daß diß Neue die Beruf- und Bekehrung der Heiden im neuen Testament sey. Diese wurden dadurch zu neuen Creaturen gemacht. Wer machte aber dis Neue anders als JEsus Christus? Denn ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. 2 Cor. 5, 17. Er schreibt sich zu die Ausgiessung des heiligen Geistes über die Heiden und deren dadurch zu befördernde Sinnesänderung. Dis thut er mit Ausdrücken, die sich auf niemand herrlicher, als auf unsern Heiland JEsum Christum schicken. Er verspricht nemlich Wasser in der Wüsten und Ströme in der Einöde v. 19. 20. das ist, reiche Ausflüsse der Gaben des heiligen Geistes mitten in dem öden, wilden und wüsten Heidentum, welche diese Wirkung haben würden, daß ihn das Thier auf dem Felde, die Drachen und Straussen, das ist, wilde viehische Menschen, preisen würden. v. 20. Wie herrlich schickt sich dis alles nicht auf unsern hochgelobten Heiland? Denn von dessen Leibe fliessen eben die Ströme des lebendigen Wassers. Joh. 7, v. 38 39. Dis versicherte er selbst von sich und sagte es von dem Geist, welchen empfahen solten, die an ihn gläubten. Dieser Strom des lebendigen Wassers klar Offenb Jo. 22, v. 1.

(*) Dis haben andre ausführlich bewiesen. z. E. D. Abrah. Calovius in Bibliis illustr. ad Exod. XIV. 24. D. Joach. Langius in Causa Dei Tom. II. p. 373. D. Joh. Jac. Rambach in seiner Kirchen-Hist. des alten Test. Per. IV. Sect. I. membr. VI. n. III. 2. p. 663. 664. und viel andre mehr.

wie ein Crystall geht eben von dem Stuhl dieses Lammes aus. Diesen Heiland priesen hernach solche wilde und bestialische Menschen unter den Heiden, welche den Thieren auf dem Felde, den Drachen und Strausſen gleich gewesen. Hier hieß es: Lobet den HErrn alle Heiden und preiset ihn alle Völker. Endlich schreibt sich die hier redende göttliche Person auch zu die Zurichtung eines Volks aus Juden und Heiden. Denn sie spricht v. 21. Dis Volk hab ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm erzehlen. Wer kennt hier abermal nicht die Stimme unsers Freundes JEsu Christi? Denn dieser hat sich eben darum selbst für uns gegeben, daß er ihm reinigte ein Volk zum Eigentum das fleissig oder eifrig wäre zu guten Werken und also auch zur Erzehlung seines Ruhms. Dieser hat sich eine Gemeine mit seinem eignen Blut erworben. Jedoch nicht allein der Zusammenhang unserer Worte mit dem vorhergehenden, sondern auch

Psalm 117, v. 1.
Röm. 15, v. 11. 9.
Tit. 2, 14.
Apostgeſ. 20, v. 28.

Zweytens der Inhalt derselben bestätiget es, daß hier niemand anders, als der Sohn Gottes, JEsus Christus, rede. Denn alle Ausdrücke, so er hier braucht, machen ihm kenntlich. Wenn er 1) nach dem Grundtext eigentlich spricht: Mich hast du zum Knecht oder dienstbar gemacht mit deinen Sünden; so schickt sich dis weder auf GOtt den Vater noch auf den heiligen Geist; sehr herrlich aber auf unsern Heiland JEsum Christum. Denn sollte GOtt um unserer Sünden willen ein Knecht werden; so mußte er zu solcher tiefen Erniedrigung erst menschliche Natur annehmen. Daher verbindet auch Paulus mit der Knechtsgestalt JEsu Christi so gleich seine Menschwerdung und spricht von ihm: Er nahm Knechtsgestalt an und ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebehrden als ein Mensch erfunden. Es bezeichnet also dieser Ausdruck: Du hast mich durch deine Sünden zum Knecht gemacht, eine solche göttliche Person, die eben dazu Mensch werden mußte, damit sie sich bis zur Knechtschaft für uns erniedrigen könte. Und wer ist diese anders als unser HErr JEsus Christus? Daher auch Paulus von demselben fortfährt! Er erniedrigte, nemlich in solcher angenommenen Menschheit und Knechtsgestalt, sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Wenn er 2) sagt: Du hast mir Mühe gemacht, oder eigentlich, mich von Arbeit müde gemacht in deiner Missetaht; so reimt sich das

Phil. 2, 7.
Phil. 2, 8.

aber-

abermal auf niemand so herrlich als auf unsern Heiland. Man lese die ganze Paßions-Historie bey den vier Evangelisten, das 53ste Capittel unsers Propheten und unter den Paßions-Psalmen nur den 22sten und 69sten; so wird man sehen, wie JEsus für unsere Missetahten in seinem bittern Leiden und Sterben nach Seel und Leib gearbeitet habe, ermüdet und entkräftet worden. Wenn ferner 3) die hier redende Person fortfähret: **Ich, ich tilge deine Ubertretung** u. s. w. so kan **JEsus Christus** auch dis sich besonders zueignen. Denn da er für unsere Sünden und Missetahten ein Knecht worden und sie zu versöhnen, so blutsauer gearbeitet; so kan und wil er sie nun auch tilgen und vergeben. **An Christo dem Sohn Gottes haben wir ja die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.** Col. 1, 14. Matth. 9, 6. **Dieser Menschensohn hat Macht auch so gar auf Erden,** vielmehr noch im Himmel **die Sünden zu vergeben und wäschet uns von Sünden in seinem Blute:** Offenb. Jo. 1, v. 6. Wenn endlich 4) der hier Redende hinzufüget: **Ich tilge deine Uebertretung um meinet willen;** so kan dis weder der Vater noch der heilige Geist so eigentlich sagen. Denn beyde vergeben die Sünde nicht um ihrent- sondern um des blutigen Verdienstes JEsu Christi willen. Dieser unser Heiland aber kan am eigentlichsten von sich sagen: Ich tilge deine Uebertretung **um meinet willen;** weil ich sie durch meine Knechtschaft und blutigen Arbeit gebüsset, bezahlet und versöhnet habe. Denn er **ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.** 1 Joh. 2, 2. Wir kennen also nun die hier in unserm Text redende Person. Sie ist **JEsus Christus der Sohn Gottes unser Heiland.**

2) **Die Personen, mit welchen er redet,** heissen v. 22. ausdrücklich **Jacob und Israel,** das ist, die Nachkommen Jacobs oder Israels, die zwölf Stämme Israels, die Juden, welche auch allein die hier erwehnten Brand-Speis- und andere Opfer darbrachten. Mit diesen redete der Messias, ihr Heiland, in so fern sie 1) auf ihren Opferdienst ein falsches Vertrauen setzten und darin ohne lebendigen Glauben an ihn eine Gerechtigkeit, ein Verdienst und Vergebung der Sünden suchten. 2) insofern sie bey dem allen nicht allein keine Gerechtigkeit hatten, sondern auch **in Sünden, Missetahten und Ubertretungen** steckten 3) deswegen als Schuldner in Gottes Schuldbuch stunden und nöthig hatten, daß ihre Schuld aus demselben gleichsam ge-

tilget würde, endlich 4) auch verdient hatten, daß GOtt hinfüro ihrer Sündenschulden gedächte und sie deswegen aufs schärfste bestrafte. Diesen zeigt er nun, daß nicht sie, sondern er es sey, der für ihre Sünden genug thun werde und sie eben darum allein, ohne ihr eigen Verdienst, bloß um seinetwillen tilgen könne und wolle. Was aber
Röm. 15, 4. zuvor geschrieben, ist auch uns zur Lehre geschrieben. Daher mögen wir diese Worte auch uns zueignen, indem wir mit den Israeliten in gleichem Unvermögen, durch unser eigen Verdienst gerecht zu werden, in gleichen Sünden, Missetahten und Uebertretungen, in gleicher Schuld und Strafwürdigkeit stehen; allein mit ihnen auch einen Heiland und Erlöser haben, der für unsere Sünden zum Knecht worden, sich dafür müde gearbeitet und sie um sein selbst willen teils tilget, teils ihrer nicht mehr gedenket.

3) **Wir kommen nun auf den Zusammenhang unsers Textes mit dem vorhergehenden.** Hier verheisset der Messias 1) **Die Bekehrung der Heiden zur Zeit des neuen Testaments und die daraus auch für die Juden entspriessende Woltahten v. 19-21.** Diese Woltahten würden seyn: Teils, daß auch sein Volk, seine Auserwehlten, nemlich die Juden, dadurch würden getränket, das ist, bey dieser Gelegenheit nicht weniger mit der Lehre des Evangelii und mit den reichen Ausflüssen des Geistes Gottes erquicket werden v. 20. Teils, daß sie dadurch mit den Heiden zu einem Volk Gottes würden vereiniget und also dadurch ihre Kirche aufs ansehnlichste vermehret werden. Davon spricht er v. 21. Dis, nemlich aus Juden und Heiden gesammlete und bewässerte Volk habe ich mir als meine durch mein Blut erkaufte Gemeine zugerichtet: Es soll mit einmühtigem Herzen und Munde meinen Ruhm erzehlen. Damit aber 2) die Juden sich nicht einbilden möchten, als hätten sie diese Woltahten um ihren Heiland und Messiam verdienet, weil sie sich durch ihre häufigen Opfer so für ihn bemühet und um ihn gearbeitet hätten; so beugt er diesem ihnen sonst so gewönlichen Irrtum vor und fähret v. 22. fort: Nicht ist die Meinung, daß du mich durch deinen Opferdienst gerufen und angelocket hättest, dich, Jacob, so zu tränken und zu meinem auserwehlten Volk zuzubereiten, weil du für mich etwa gearbeitet hättest, Israel. v. 23. Mir, das ist, mir zu Nutz, hast du nicht gebracht Schafe deines Brandopfers noch

mich

Mich geehret mit deinen Opfern, daß ich etwa schuldig wäre, dich wieder zu ehren und dich als mein auserwehltes Volk zu distinguiren: Mich hat deines Dienstes nicht gelüstet, oder eigentlich: Ich habe dich nicht zum Knecht gemacht im Speisopfer, und habe auch nicht Lust an deiner Arbeit, oder eigentlich, ich habe dir auch keine ermüdende Arbeit gemacht im Weyrauch den du bey deinem Opfer angezündet: Kurz, mir hast du keinen beschwerlichen Dienst dadurch gethan, wovon ich einigen Nutzen gehabt, und wodurch du meine Woltahten als einen Arbeitslohn verdienet hättest. v. 24. Mir zum Vorteil hast du nicht um Geld Calmus gekauft: Mich hast du mit dem fetten deiner Opfer nicht gefüllet oder befeuchtet, daß du mir solches als eine schwere kostbare Mühe und Arbeit für mich anrechnen könntest. Dagegen hast du, fähret nun der Heiland in unserm Text fort, an statt, daß du dir einbildest, ich hätte dich zum Knecht gemacht, vielmehr mich durch deine Sünden zum Knecht gemacht, daß ich als meines Vaters und dein Knecht dir mit der blutsauresten Arbeit in meinem bittern Leiden dienen muß, und, an statt, daß ich dich mit schwehrer Arbeit in meinem Dienst belastet hätte, hast du mir vielmehr in deinen Missetahten eine abmattende Arbeit gemacht, die ich dereinst am Oelberge und am Stamm des Kreuzes für dich übernehmen werde. Nicht du, sondern ich, ich tilge deine Uebertretung und zwar abermal nicht um deinet willen, weil du dich durch deinen Dienst, Knechtschaft und saure Arbeit um mich so hoch verdient gemacht, sondern um meinet willen, weil ich für dich gearbeitet und deine Uebertretung dadurch gebüsset und versöhnet habe u. s. w. Hieraus ist nun

4) Der Entzweck der Worte unsers Heilandes in unserm Text sehr leicht zu begreifen. Dieser ist zwiefach. Er wil nemlich hiedurch 1) Der Juden falsches Vertrauen auf ihr eigen Verdienst und Gerechtigkeit wegen ihrer vielen Opfer und vermeinten Arbeit und Mühe für ihn niederschlagen; dagegen aber ihnen 2) seine unverdiente freie Gnade, so wol in der Erwerb- als Mitteilung ihres Heils nachdrücklich anpreisen. Wir kommen also dem Entzweck dieser Worte am nächsten, wenn wir daraus mit einander betrachten:

Die

Die unverdiente freye Gnade unsers HErrn JEsu Christi.

Wie sich solche offenbaret

I. In der Erwerbung
II. In der Mitteilung

unsers Heils.

Erster Teil. Die unverdiente und eben daher ganz freye Gnade unsers HErrn JEsu Christi offenbaret sich 1) In der Erwerbung unsers Heils, welche auf die Knechtschaft und saure Arbeit unsers Heilandes gegründet ist. Davon spricht der Messias in unserm Text: Ja mir hast du Arbeit gemacht in deinen nen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missetahten. Oder eigentlich im Grundtext: Dagegen, (*) nemlich gegen deine eigene vorgeschützte Knechtschaft und Arbeit, hast du mich zum Knechte oder dienstbar gemacht durch deine Sünden, und hast mir eine ermüdende Arbeit gemacht durch deine Missetahten. Es hat unter Juden und Christen Ausleger gegeben, welche diese Worte nicht auf die Erwerbung unsers Heils durch des Messiä Knechtschaft und schwehre blutige Leidensarbeit, sondern bloß auf die durch die Sünden Israels ermüdete Langmuht Gottes deuten wollen. Sie haben denselben daher diesen matten und dürren Verstand gegeben, als wolle der HErr sagen: Du hast durch deine Sünden und Missetahten mir solche Beschwerden verursachet, daß meine Geduld ganz dadurch ermüdet worden: Nach meiner Barmherzigkeit wolte ich mich gerne deiner erbarmen; du aber hast durch deine Sünden meine Straf-Gerechtigkeit dergestalt gereizet, daß es mir gleichsam recht sauer worden und grosse Mühe gekostet, solche noch länger zurück zu halten, und noch immer das Erbarmen und Verschonen vorwalten zu lassen: Ich habe also an deinen Sünden recht wie ein Knecht getragen, und du hast mich recht müde gemacht, solche solange zu dulden (**). So sehr diese Erklärung unsern schönen Worten

(*) Das Wörtlein אַךְ im Hebr. bedeutet hier ohne Zweifel vermöge des Zusammenhangs: Dagegen. In dieser Bedeutung kommts auch vor: 2 Mos. 12, 15. Cap. 21, 21. 3 Mos. 11, 4. und an andern Orten mehr.

(**) Unter den Juden ist sonderlich dieser Meinung R. Dav. Kimchi, unter den Christen

ten allen Saft und Kraft benimmt; so falsch ist sie auch. Daß die Juden hier im finstern tappen, ist eben nicht zu verwundern, weil ihnen die Decke der blinden Vorurteile und des Unglaubens vor den Augen hängt. Daß aber Christen beym hellen Licht des Evangelii hier des Heilandes verdienstliche Knechtschaft und blutige Arbeit nicht sehen können; ist wol recht erschrecklich. Denn es blitzt ja hier gleichsam alles von hellen Stralen, daß der Messias in dieser Stelle von seiner Knechtschaft und blutigen Arbeit für unsere Sünden im Stande seiner Erniedrigung zeuge. Man erwege nur 1) die redende Person. Ich habe es vorher deutlich auch aus dem vorhergehenden, bewiesen daß solche unser Heiland JEsus Christus sey. Wenn der nun von einer Knechtschaft und Arbeit, so ihm durch unsere Sünden und Missetahten verursachet worden, redet; welcher Christ solte da nicht an seine Knechtsgestalt, worin er am Kreuz hing, an seine blutige Arbeit und Schweiß, Todeskampf, Geschrey und Tränen für uns am Oelberge und Kreuz gedenken? Wie oft heißt er nicht in solcher Absicht selbst bey diesem Propheten der Knecht des HErrn? Wie deutlich nennet er nicht selbst die Hingabe seines Lebens zur Erlösung für uns einen uns geleisteten Dienst, wenn er spricht: Des Menschensohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß ER diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele. Wenn ist wol unser Heiland jemals mehr durch unsere Sünden ein Knecht worden, als da er in Knechts-Gestalt als der geringste Sclav am Kreuz hing? Spricht nicht selbst in unserm Propheten der Vater von diesen unserm Erlöser, daß seine Seele in seinem Leiden gearbeitet habe? Man betrachte 2) die Personen, mit welchen der Mes-

Jes. 42, 1. Cap. 49, 3. f. 6. Cap. 52, 13. Cap. 53, v. 11. Matth. 20. v. 28. Jes. 53. v. 11.

Christen aber Hugo Grotius, Junius und Tremellius, ingleichen Calvinus, dem aber selbst Oevolampadius hierin abfält. Ihre eignen Worte führt D. Aug. Varenius in seinem Comment. in Jes. Part. III. Orat. II. p. m. 126. 127. an, da er auch diese Meinung weitläuftig und gelehrt, allein nach seiner Art etwas dunkel und verworren p. 127-130. wiederlegt hat. Was mich am meisten wundert, ist, daß selbst der scharfsinnige Vitringa ad h. l. dieser elenden jüdischen und Grotianischen Erklärung beyzufallen scheinet, indem er bloß dieser, der andern aber, so diesen Text auf Christi verdienstliches Leiden ziehet, gar nicht gedacht hat. Herr M. Büsching hat also wohlgetahn, daß er in der von ihm ins teutsche übersetzten und zusammengezogenen Vitringischen Auslegung unsers Propheten diesem Mangel durch die Teil II. p. 363 beygefügte Anmerk. (44) abgeholfen und dem Text die richtige Erklärung zwar kurz aber doch recht fruchtbar beygefüget hat.

sias hier redet. Dis sind die Israeliten in ihren Sünden und Missetahten. Diesen zeigt er, daß solche nicht durch ihre Werke, Arbeit und Opfer getilget werden könten. Er weiset ihnen einen andern Weg und behauptet, es wäre seine Knechtschaft, Arbeit und Mühe, folglich seine damals noch bevorstehende blutige Versöhnung, warum er sie tilgete. Man nehme dazu 3) **den ganzen vorhergehenden Zusammenhang.** Denn da setzt der Heiland **der Juden vermeintes Verdienst um, Ihn und sein wahres Verdienst für sie** einander entgegen. Nimmermehr stralet dieser Gegensatz so helle, als wenn man unsern Text auf Christi Knechtschaft und Arbeit in seinem Leiden ziehet. Der Heiland der Welt spricht hier zu Israel: **Ich habe dich nicht zum Knecht gemacht** durch Auflegung **der Opfer** für deine Sünden, sondern **du hast mich zu deinem Knecht gemacht,** da du mir deine Sünden aufgeleget und ich mich für dieselben **aufopfern** müssen: **Ich habe dich nicht durch abmattende Arbeit mit Weyrauch und Kalmus zum Räuchwerk ermüdet; Du aber hast mich durch die schwere Arbeit ermüdet,** da ich für dich **den Weirauch** meines starken Geschreys, Flehens und Tränen opferte, welches GOtt ein süsserer Geruch ist, als wenn ganze Wolken Rauchs von Weirauch und Calmus in die Höhe stiegen: **Ich habe** von deiner vermeinten Mühe und Arbeit bey deinem Opferdienst **keinen Vorteil gehabt;** du aber hast von meiner blutigen Mühe und Arbeit in der tiefsten Knechtschaft **den herrlichen Seegen,** daß **ich deine Uebertretung tilge** und deiner Sünden nicht mehr gedenke. 4) **Selbst die blossen Worte des Textes** können uns überzeugen, daß der Heiland hier von seiner tiefen Erniedrigung, schweren Knechtschaft und Leidens-Arbeit rede. Er spricht hier zu Israel: a) **Du hast mich durch deine Sünden zum Knecht gemacht.** Ist auch wol eine einzige Stelle in der heiligen Schrift, worin dis so viel heisset: Du hast meine Geduld so sehr ermüdet, daß ich wie ein Knecht an deinen Sünden zu tragen gehabt? Ich finde sie nirgends. Dagegen treffe ich eine reiche Ernte von Schriftstellen an, worin von Christi Knechtschaft im Stande seiner Erniedrigung geredet wird. Der Heiland fähret fort: b) **Du hast mir eine ermüdende Arbeit gemacht durch deine Missethaten.** Es läßt sich wol sagen, die Langmuht Gottes könne endlich gleichsam müde werden, unsere Missetahten länger zu tragen. Allein deswegen arbeitet sie nicht. Ein anders ist: Müde werden, etwas länger anzusehen;

zusehen; ein anders aber: von einer sauren Arbeit müde und matt werden. Das letztere aber und nicht das erste steht hier eigentlich im Grundtext (*). Wo aber ist wol unser Heiland mit einer schwehren Arbeit für unsere Missetahten beladen und von derselben mehr abgemattet worden, als am Oelberge und Stamm des Kreuzes? Hier vertrockneten ja vor Mattigkeit seine Kräfte wie ein Scherben. Hier schwitzte er ja von saurer Arbeit so gar Blut. Mit seiner Arbeit verknüpft der Messias hier c) die Tilgung unserer Sünden. Ich, ich, spricht er, tilge deine Sünden. Nicht die Ermüdung der Langmuht Gottes, sondern seine blutige Todesarbeit ist der Grund von der Tilg- und Vergebung unserer Sünden. Nach dieser Erklärung redet hier also der Messias von sich im alten Testament, wie hernach Paulus von ihm im neuen, da er sagt: An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Col. 1, 14. So steht die Wurzel und ihre Frucht, die Ursache und ihre Wirkung hier dann fein beysammen. Dis wird noch mehr bestätiget, wenn der Heiland endlich hinzufüget d) um meinetwillen. Ich tilge deine Uebertretung um meinet willen. Er wil sagen: Nicht um deiner knechtischen Arbeit willen für mich, sondern um meiner knechtischen Blut- und Leidens-Arbeit willen für dich tilge ich deine Sünden. Wie übel reimt sich nun die Ermüdung der Langmuht GOttes hiezu? Ja endlich e) wird hier der ganze Proceß der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt beschrieben. Unten werde ich deutlich zeigen, daß der erste Ausdruck: Ich tilge deine Uebertretung auf die Vergebung der Sünden-Schuld, der andre aber: und gedenke deiner Sünden nicht, auf die Erlassung der Sünden-Strafe gehe. Was ist nun der Grund davon, daß uns die Sünde nach Schuld und Strafe geschenket wird? Kein anderer, als dieser, daß der Heiland unsere Sünden-Schuld auf sich genommen, deswegen ein Knecht worden und dafür die Strafe unter einer blutsauren Arbeit des Leibes und der Seelen ausgestanden hat. So herrlich glänzt in diesen Worten das Kleinod unserer evangelischen Religion, nemlich der Artickul von der Rechtfertigung des armen

(*) Denn diese Bedeutung einer Ermüdung von schwehrer Arbeit hat das hier vorkommende Stammwort יגע in allen biblischen Stellen, wo es vorkommt. Siehe z. E. hier v. 23. Jes. 49, v. 4. Cap. 57, 10. Cap. 62, 8. Cap. 65, 23. Jos. 7, v. 3. 2 Sam. 23, 10. Hiob 9, 29. Psalm 6, 7. 69, 4. Sprüche Sal. 23, 4. Pred. Sal. 10, 15. Jerem. 45, 3. Mal. 2, 17.

Sünders aus Gnaden, allein durch das Verdienst JEsu Christi, wenn man hier seine Knechtschaft und Arbeit auf sein Leiden im Stande der Erniedrigung deutet. Grund genung, warum wir glauben, daß hier der Heiland von seiner freyen Gnade in der Erwerbung unsers Heils durch seine Knechtschaft und saure Leidensarbeit rede. Dis Heil, wovon die Vergebung der Sünden gleichsam die Krone ist, hat er uns also nach unserm Text erworben 1) durch seine Knechtschaft 2) durch seine saure Arbeit.

1) Durch seine Knechtschaft. Im Teutschen heißt es: Mir hast du Arbeit gemacht; im Grundtext aber: Mich hast du zum Knecht, oder dienstbar, gemacht. Weil Christus nicht allein den Juden, sondern allen Menschen mit seinem Blut und Leben gedienet und sie alle dadurch erlöset hat; so geht dis nicht allein Jacob und Israel sondern jedem Menschen, folglich auch mir und dir an. Auch uns gilt dis Wort des Heilandes: Mich hast du durch deine Sünden zum Knecht gemacht. Dis bezieht sich, wie gedacht, auf v. 23. Mich hat deines Dienstes nicht gelüstet, oder eigentlich im Hebr. Ich habe dich nicht zum Knecht gemacht im Speisopfer. Dem setzt sich der Heiland entgegen und spricht: Dagegen hast du mich durch deine Sünden zum Knecht gemacht. Merke es also, o Mensch!

JEsus hat dich nicht zum Knecht oder Sclaven gemacht, wie die Welt wol träumet. Denn daß man z. E. immer beten und nicht laß werden soll, daß man ein paar Stunden in der Kirche sitzen, singen und eine Predigt aufmerksam anhören solle, hält sie für einen harten Frohndienst und knechtisches Joch. Sie ist daher froh, wenn Predigt und Gesang zu Ende ist. Da singt sie mit fleischlichem Herzen: Nun der Gottesdienst ist aus, und uns mitgeteilt der Seegen: Drum gehn wir mit Freuden nach Haus. Allein es ist keine Freude über das gehörte Wort GOttes, sondern darüber, daß, ihrem irrdischen Sinne nach, der Frohndienst, den man GOtt schuldig, nun zum Ende ist, daß man wieder Visiten geben, zusammenkommen, mit vereinigten Kräften der Welt dienen, sich tractiren, fressen, saufen, tanzen, Karten spielen, oder wenigstens die Zeit mit faulem Geschwätz, Scherz und Narrenteidingen vertendeln kan. Blinder Mensch! JEsus hat dir den äusserlichen Gottesdienst im Beten, Singen und Predigthören nicht zum knechtischen Joch auferlegt,

wobey

wobey du froh seyn dürftest, wenn du es erst wieder abgeschittelt hättest. Er hat die Absicht dabey gehabt, dir dadurch eine Woltaht zu erzeigen und deiner Seelen ein geistliches Wolleben, eine himmlische Erquickung aus dem vertraulichen Umgang mit ihm im Gebeht, aus den schönen süssen Liedern und aus der lieblichen Predigt des Evangelii anzurichten. Kenneteſt du JEsum und seine selige Gemeinschaft; so würde dir der Gottesdienst gewiß keine Knechtschaft, sondern lauter Lust und Freude seyn.

Du aber hast ihn den Sohn Gottes dagegen durch deine Sünden zum Knecht gemacht.

Wir waren nicht Herren, sondern **Knechte und Untertahnen Gottes**, die ihm ihr Leben und **Ohtem** ja alles, was sie sind und haben, ihm zu verdanken hatten. **Dennoch wolten wir Herr spielen**, nicht Gottes gehorsame Knechte und Mägde, sondern unsere eigne Herren seyn, von ihm nicht dependiren, von ihm uns nichts vorschreiben noch einschränken lassen, sondern thun was uns gelüstete. Wir waren also übermühtige, stolze, trotzige, herrschsüchtige und ungehorsame Knechte. Als solche hätten wir sollen doppelte Streiche leiden, unter der Sclaverey der Sünden und des Teufels bleiben und als verdammißwürdige Sclaven mit ewigen Banden der Finsterniß in der Höllen gebunden werden. **Das jammerte aber dem Heilande**, das brach ihm sein Herz. Ey! sprach er gleichsam bey sich selbst: ich kans nimmer über mein Herz bringen, daß es meinen armen Geschöpfen, die gleichwol nach meinem Ebenbilde gemacht worden, so gehen soll: Sie haben es zwar wol verdienet, weil sie nicht freye und selige Knechte Gottes seyn, sondern Herr spielen und lieber dem Satan dienen wollen; Allein ich wils aus freyer Gnade für sie zur Befriedigung der Gerechtigkeit dadurch wieder gut machen, daß ich für sie einen recht knechtischen Gehorsam bis zum Tode am Kreuz leisten, und daß ich, weil sie mir und meinem Vater und Geist ihren Dienst versaget, ihnen dagegen mit dem letzten Blutstropfen in angenommener Menschheit dienen und dadurch ihre schändliche Undienstfertigkeit gegen ihren GOtt versöhnen wil. **Durch unsere Sünden, Stolz und Herrschsucht also haben wir JEsum zum Knecht gemacht.**

Denn aus diesem Grunde verleugnete er den völligen Gebrauch seiner göttlichen Herrschaft. Er stieg herunter vom Thron, kam, als ein anderer Moses zu uns elenden Sünden-Sclaven in das Egypti-

sche Diensthaus dieser Welt, uns aus dem eisernen Ofen, aus dem Druck und Elend, worin die Sünde uns gestürzet, auszuführen. Allein dis konte nicht anders geschehen, als daß er für unsere rebellische Knechte selbst ein gehorsamer Knecht würde. Er wurde demnach

Erstlich ein Knecht seines himmlischen Vaters. Darum zeugt der Vater bey unserm Propheten von ihm: **Siehe! das ist mein Knecht, den ich erwehlet habe.** Er nennet ihn sonst auch **seinen Knecht David**, imgleichen: **seinen Knecht Zemah**, das ist, Gewächs, welches aus Davids Stamm entspriessen solte. Er redet ihn an: **Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, . . . sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht.** Er rühmet von ihm: **Siehe mein Knecht wird weißlich thun: Durch sein Erkentniß wird er, mein Knecht der Gerechte, viel gerecht machen.** Der Messias nennet den Vater auch selbst seinen HErrn, **der ihn von Mutterleibe an**, das, ist, von seiner Empfängniß an im Leibe seiner Mutter Mariä, **zu seinem Knecht bereitet habe.** Als ein Knecht hat er seines Vaters Willen getahn und dessen Gesetz erfüllet. Denn weil wir dessen Willen nicht getahn, sondern sein Gesetz übertreten; so hat JEsus sich an unsere Statt gestellet und das Gesetz für uns erfüllet. Darum konte er seinen Vater anreden: **Siehe ich komme! deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.** Er hat sich unter das Gesetz getahn, **auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete und wir, an statt der Knechtschaft, die Kindschaft empfingen.** Gleichwie ein Knecht, wenn er von seinem Herrn mit Instructionen an einen andern gesandt wird, nicht reden darf, was er wil, sondern, was ihm sein Herr befohlen; also konte auch JEsus sagen: **Ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir, wie ein Herr seinem Knecht, ein Geboht gegeben, was ich thun und reden soll, und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben**, nemlich für euch arme Menschen, zu welchen ich gesandt bin. **Darum, das ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesaget hat.** So bald die Stunde seines Leidens zu unserer Erlösung kam, die ihm der Vater bestimmet hatte, war er ein gehorsamer Knecht und säumte sich keinen Augenblick, sich an den Kampfplatz des Oelbergs zu verfügen. Da hieß es: **Auf daß die**

Matth. 12, 18. Jes. 42, 1. Ezech. 34, v. 23. 24. Zach. 3, 8. Jes. 49, 6. Cap. 52, 13. Cap. 53, 11 Cap. 49, 5.

Psal. 40, 8. verglichen mit Heb. 10, v. 7.

Gal. 4, 4. 5.

Joh. 12, v. 49. 50.

Joh. 14, 31.

Welt

Welt erkenne, daß ich den Vater liebe und ich, nach Art eines gehorsamen Knechts, also thue, wie mir der Vater gebohten hat; stehet auf und lasset uns von hinnen gehen. Wiewol er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, daß er litte, Gehorsam gelernet. Ja er nahm Knechtsgestalt an, erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Wo ist ein Knecht auf dem Rund dieser Erden, dessen Gehorsam so weit gegen seinen Herrn geht? dadurch hat der Heiland unsern Ungehorsam auf sich genommen, den Tod des Kreuzes dafür ausgestanden und ihn also gebüsset und versöhnet. Wol uns des feinen Knechts! Aber auch: Wol uns nun des feinen HErrn! Denn nun hat GOtt diesen JEsum, nach überstandener Knechtschaft und erduldeten Kreuzestode, zu einem HErrn und Christ gemacht. Um dieser tiefen Erniedrigung willen hat ihn GOtt eben erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Es wäre übrigens Erniedrigung genung gewesen, wenn er bloß ein Knecht seines Vaters geworden. Aber er mußte noch geringer werden. Er wurde daher auch

Hebr. 5, 8. Phil. 2, 8. Apostgesch. 2. v. 36. Phil. 2, 9

Zweytens ein Knecht aller Menschen, folglich ein Knecht aller Knechte, Sclaven und Rebellen. Wird ein Prinz ein Knecht seines Vaters, eines grossen Monarchen und thut dem die Dienste eines geringen Hausknechts; so ists viel, ja sehr viel. Aber wo ist das erhöret, daß ein grosser Prinz freywillig ein Knecht der geringsten Sclaven und der elendesten auf den Hals sitzenden Gefangenen wird? Solche waren wir. Wir sassen auf den ewigen Tod, auf die ewige Rache und Justice gefangen. Wir sassen im Finsterniß und Schatten des Todes, als Sclaven des Teufels und der schändlichsten niederträchtigsten Sünden. Erstaunet ihr Himmel! der grosse Sohn Gottes, der König aller Könige und HErr aller Herren wird ein Knecht solcher verworfenen Sclaven, solcher verfluchten Rebellen wieder ihren Schöpfer und größten Woltähter, solcher bestverdienten Höllenbrände, solcher eckelhaften aussätzigen Patienten, die von dem Sündengift vieler tausend böser Lüste und abscheulicher Begierden durchfressen waren. HErr JEsu! Wer kan diese Liebe ermessen? Er wird ein Knecht seiner Eltern. Denn er war ihnen untertahn. Doch das wäre hingegangen; Denn sie liebten ihn, als ihr Kind, und was thut die Gegenliebe nicht? Er wurde ein Knecht der

Luc. 1, 79. Luc. 2, 51. Matth. 17. v. 24-27

Obrig-

Obrigkeit, ward ihr gehorsam und zollete ihr Zoll und Zinsgroschen, wie ein Fremder. Er war wol selbst der Monarch aller Dinge, dem alle Könige der Erden hätten zollen sollen. Da er aber itzo einmal, als ein Kind einer armen Jungfrau, im Gebiet der weltlichen Obrigkeit geboren war; so wäre auch diese Unterwerfung noch einiger massen begreiflich. Allein das ist eine Erniedrigung, die alle Sinnen und Begriffe übersteiget, daß er nicht allein der Vornehmsten, sondern auch der Geringsten, nicht allein der Freunde, so ihn liebeten, sondern auch seiner ärgsten Feinde, der verfluchtesten Sünder, der abscheulichsten Bösewichter, aller Diebe, Mörder, Ehebrecher, Gotteslästerer und eingefleischten Teufel Knecht geworden, indem er ihnen mit seinem Leib, Leben und Blut gedienet, ja alles für sie aufgeopfert und hingegeben hat. Denn des Menschensohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele, das ist für alle. Niemand kan sonst zweyen Herren dienen; allein JEsus hat vielen, ja allen, so viel tausend eigensinnigen Köpfen und so viel Millionen verfluchten tollen Sclaven (denn das waren wir arme Menschen) gedienet, aufs saureste für sie geschlavet ja sich gar zu Tode gearbeitet. Und dieses darum, damit wir Sclaven wieder Herren würden und dereinst mit ihm auf seinem Stuhl, auf welchen er nach vollbrachter Knechtschaft sich wieder gesetzet, als gekrönte Könige, vor dem Antlitz aller seiner im himmlischen Glanz blitzenden Cherubinen, prangen könten, damit wir als triumphirende Könige in das himmlische Jerusalem einziehen und jauchzen könten: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Damit wir unsere ehemalige grausame Herren, den Teufel, die Sünde, den Tod und die Hölle unter die Füsse treten und mit unserm Erlöser herrschen und regieren könten von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Matth. 20, v. 28. Cap. 6, 24. 1 Cor. 15, v. 55.

Laßt uns hiebey, ehe wir weiter gehen, noch ein wenig stille stehen. Lerne hier, frecher Sünder! was Sünde sey und was du damit für ein erbärmliches Spectacul angerichtet. Du hast GOtt sein einiges Kind, seinen teuren Sohn, gleichsam aus seinem Schooß und Himmel gerissen: Du hast denselben durch deine Sünden zu deinem Knecht und Sclaven gemacht: Du hast ihn durch deine Rebellion und Sünden in der erbärmlichsten Knechtsgestalt zwischen Himmel und Erden ans Kreuz hingehänget. Scherze und spiele daher nur nicht mehr mit der Sünde. Denke nicht: Gedanken sind zollfrey: Ein Wort ist kein Pfeil: wer unter den Wölfen

ist

ist muß mit ihnen heulen: Wer kan so knechtisch und sclavisch leben? Siehe mit deinen bösen Gedanken und Worten, mit deinem Mitheulen unter den Wölfen, mit deinem frechen und ungebundenen Leben hast du aus dem HErrn aller Herren einen erbärmlichen Knecht gemacht. Erschrick doch also an diesem Bußtage vor deinen Sünden, lerne sie recht groß achten, und bitte GOtt, daß er dir darüber dein Herz recht zerknirschen wolle.

Tuhe aber auch hiebey einen Blick in das liebesvolle Herz JEsu. Siehe, wie lieb er dich hat. Er verläßt seinen herrlichen Thron, steigt in dein Gefängniß, wird dein Knecht, trägt deine schwehre und unerträgliche Sündenlast, schleppet sie hinauf ans Holz des Kreuzes und verzehret alle seine Kräfte ja sein Leben selbst in deinem Dienste. Er, der allmächtige, herrliche, grosse GOtt wird ein Sclave und Fluch für solchen Fußhader, wie du bist, für dich seinen Todfeind, der nicht wolte, daß er über ihn herrschen solte, der ihm kein gut Wort gab, der ihm ins Antlitz trotzte, der seine Bande zerriß und seine Liebesseile von sich warf. Und das taht JEsus darum, damit du so fein frölich und herzlich jauchzen könntest: **Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel seyn.** Wie könte doch seyn freundlicher das Herzens-JEsulein?

Allein lieber Zuhörer! hast du denn dafür diesem Herzens freundlichen JEsulein auch gedanket, daß er deinetwegen, um dich aus der Sclaverey des Teufels zu erlösen, ein Knecht geworden? Hast du es mit gerührtem Herzen erkannt? Hast du ihm als sein freyer Unterthan dafür mit Leib und Seel, mit allen deinen Gliedern, mit Haab und Gut, mit Stand und Ehre, kurz, mit allem, was du bist und hast gedienet? Hast du nur ihm zu leben und ihm zu gefallen gesuchet? Dienest du nicht mehr Menschen, als ein sclavischer Menschenknecht, nicht mehr dir selbst und deinen Lüsten, sondern nur ihm, deinem Heilande, der dich so teuer erkaufet hat? Verbunden bist du ja wol dazu. Du singest es ja selbst und bekennest: **Ich bin mein Heil verbunden, all' Augenblick und Stunden dir überhoch und sehr: Was Leib und Seel vermögen, das soll ich billig legen all'zeit an deinem Dienst und Ehr.** Ja wol billig! Denn JEsus hat ja alles, was Leib und Seel bey ihm vermochte, zu deinem Dienst aufgewandt. Allein frage dich ernstlich, wie du diese deine Verbindlichkeit beobachtet. Grosser Heiland! Was bekommst du

von uns für deine harte Knechtschaft, für deinen sauren Dienst, womit du uns gedienet hast? Dieses, daß sich die meisten deiner schämen, daß sie ganze Wochen an dich und deinen sauren Dienst und Arbeit nicht gedenken, daß sie gar nicht dir, sondern sich selbst und ihren Lüsten, leben, daß sie weder Verlangen noch Geschmack an dir haben, daß sie dich mit den greulichsten Sünden wieder besser Wissen und Gewissen beleidigen, dein Verdienst schändlich mißbrauchen und die Sclaverey des Satans der seligen Freiheit vorziehen, die du ihnen erworben hast.

Solten dir nun, o armer Mensch! der du es bishero so gemacht, nicht itzo deswegen an der Stelle, wo du sitzest oder stehest, die Tränen über die Wangen in deinen Schooß laufen? Solte dir nicht über deine schändliche Undankbarkeit gegen deinen Heiland vor Wehmuth das Herz brechen? Solte es dir nicht wehe tuhn, daß du ihn durch deine Sünden zum Knecht gemacht, und ihm doch dafür deinen ohnedas geringen Dienst versaget, ja ihm nichts zu Gefallen tuhn wollen? Solte dir nicht der verfluchte Sündendienst, womit du ihn gekränket und betrübet recht abscheulich werden? Solltest du dich desselben nicht schämen? Solltest du dich nicht sehnen, aus demselben herauszukommen und ein freyer Knecht oder Magd deines Erlösers zu werden? Dort sprach Paulus zu den Römern: **Da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit,** hattet nichts damit zu tuhn und bildetet euch wol deswegen eine grosse Freiheit ein. **Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Deren ihr euch itzt schämet.** Ich frage euch Sündenknechten: Was habt denn ihr für Frucht davon gehabt, daß ihr eurem Heilande für alle seine Knechtschaft und Dienstbarkeit eure Dienste versaget und dagegen heimliche oder öffentliche Sclaven eurer sündlichen Lüste und Begierden, eurer Wollust, eures Hochmuhts, eures Geizes gewesen? Müßt ihrs euch nicht selber sagen, wenn ihrs auch aus Ehrgeitz keinem andern sagen wollet, daß eine beständige Unruhe, die durch eure gezwungene und bodenlose Munterkeit sich nicht aus dem Grunde heilen lassen, daß eine hölliſche innerliche Wuht und Streit eurer Affecten und Begierden, eine heimliche Gewissensangst, eine herznagende Furcht vor Tod und Verdamniß die schönen Früchte eurer Sclaverey gewesen? O schämet, schämet euch ins Herz wegen eurer schändlichen Undankbarkeit gegen den Erretter eurer Seelen, JEsum Christum, und

Röm. 6, v. 20. 21.

wegen

wegen eurer himmelschreienden Unempfindlichkeit und Verachtung aller seiner Liebe, die ihn für euch zum Knecht gemacht. Lasset darüber nur recht die Tränen fliessen. Geht ins verborgene, kniet nieder, klagt es ihm und bittet es ihm in herzlicher Reue ab. Fasset das gläubige Vertrauen zu ihm, daß er um seiner sauren Knechtschaft willen, womit er euch gedienet, euch euren bisherigen Sündendienst vergeben und eure Missetahten tilgen werde. Ergreift sein Blut zur Reinigung von den toten Werken und folget seinem Geist, wenn er euch antreibet, hinführo nicht mehr euch selbst, sondern dem zu leben und zu dienen, der für euch gestorben und auferstanden ist. Dieser Heiland hat uns auch das Heil erworben

2) durch seine mühsame und abmattende Arbeit in unserer Missetaht. Darum spricht er im Text: Du hast mir Mühe, oder eigentlich: eine mühsame, ermüdende Arbeit gemacht mit deinen Missetahten. Dis bezieht sich teils auf v. 22. da es heißt: Nicht - - daß du um mich gearbeitet hättest, Israel, teils auf v. 23. da es eigentlich im Grundtext heißt: Ich habe dir auch nicht eine mühsame Arbeit gemacht im Weirauch u. s. w. Dem setzt nun der Heiland seine Arbeit für uns entgegen und spricht hier v. 24. Dagegen hast du mir Mühe oder: eine mühsame abmattende Arbeit gemacht in deinen Missetahten. Merke abermal, lieber Mensch!

Du hast nach v. 22. nicht um den Heiland gearbeitet, du hast dirs nicht sauer um ihn werden lassen. Welche Arbeit für ihn kanst du aufweisen, wodurch ihm ein Vorteil zugewachsen wäre?

Der Heiland hat nach v. 23. auch dir keine mühsame Arbeit gemacht. Denn ausser dem, daß alle Arbeit, so er dir anbefolen, nicht ihm, sondern dir selbst zum Vorteil gereicht; so ist auch dis sein Joch sanft und seine Last leicht. Die Welt denkt zwar, das Leben eines Christen nach Christi Vorschrift und Exempel sey die blutsaureste Sclavenarbeit. Allein dem, der aus GOtt geboren ist, sind seine Gebohte nicht schwehr. Er ist in der Wiedergeburt der göttlichen Natur, Art und Sinnes, teilhaftig worden. Dieser geistlichen Natur nach ist es ihm ganz natürlich, an ein so süsses Herz, wie der Heiland ist, zu glauben, einen so lieben HErrn lieb zu haben und ihm willig zu dienen, aus Liebe zu ihm der Sünde gram zu seyn ihren Anfällen zu wiederstehen und durch den Trieb und Stärkung

Matth. 11, v. 30.

1 Joh. 5, 3. 2 Petr. 1, 4.

seines Geistes dagegen in seinen schönen Fußtapfen zu wandeln. Du mußt viel sclavischer arbeiten, reich zu werden, Geld und Gut zusammen zu scharren, deinen Ehrgeitz zu erfüllen, und deine Wollüste zu stillen als Kinder Gottes arbeiten dürfen, die sein sanfter Liebeswind so gewaltiglich getrieben, daß sie ganz daselbst geblieben, wo sich ihr Magnet befindt. Der Teufel strapziert seine Sclaven in seiner Schaarwerkerey tausendmal mehr ab, wie der HErr JEsus seine freyen Knechte und Mägde, welche alle mit den ersten Christen rühmen: Wir haben einen guten HErrn! Es ist wahr, selbstgerechte Pharisäer machen sich durch ihren selbsterwehlten Gottesdienst oft die saureste Arbeit. Allein diese hat ihnen der Heiland nicht aufgelegt, weiß ihnen auch gar keinen Dank dafür. Wer heißts dir, daß du aus pharisäischer Selbstfrömmigkeit alle Tage grade drey, vier oder mehr Capittel aus der Bibel oft ohne allen Verstand und Andacht lesen und, fals du eines daran fehlen lässest, dir es als eine schwere Sünde anrechnen solltest? Wo hat dirs der Heiland auferlegt, daß du alle Freytage oder an jedem deiner Communiontage, oft zu deiner größten Beschwehrde und mit äusserstem Wiederstreben der schwachen Natur, fasten, daß du bey deinem Beichten und Abendmalgehen grade aus allen deinen Gebehtbüchern alle Gebehter, vor, bey und nach der Beicht, vor, bey und nach der Communion durchlesen, daß du dem lieben GOtt schwehre Gelübde tuhn, daß du dis nicht essen, jenes nicht kosten und andere dergleichen selbst erwehlte scheinbare Dinge mehr beobachten solltest. Die Arbeit macht dir der Heiland nicht, sondern dein eigener pharisäischer Stolz, der darin eine Gerechtigkeit und Schmuck vor GOtt suchet. Ja aber, spricht mancher, selbst die Arbeit, so uns der Heiland wirklich auflegt, ist sauer und schwehr genug: Ist es denn nicht mühsam und beschwerlich genug, ja fast ein unerträgliches Joch, daß man alle Sünden töten, alles verleugnen, der liebsten Lust absagen, der Welt absterben, seine Feinde lieben und ihnen wol tuhn, sich nicht selbst mehr rächen und Christo das Kreuz nachtragen soll? Ich antworte: Alsdenn ist freilich diese Arbeit blutsauer und noch dazu vergeblich, wenn man ohne Gnade, ohne Glauben ans Evangelium, ohne den Geist Gottes, bloß in seiner Naturkraft und mit gesetzlichem Selbsttreiben, dieselbe verrichten wil. Allein, wo befielt dir denn der Heiland, daß du es so machen solst? Sagt er nicht selbst:
Joh. 15, 5. Ohne mich könt ihr nichts tuhn? Sagt aber auch nicht Paulus:

Ich

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christum JEsum? Aus eigner Kraft und Wirksamkeit also wieder die Sünde streiten, das Fleisch kreuzigen und heilig leben ist wiederum eine ganz unverdurgne Arbeit, die dir der Heiland nicht auferleget hat. Er fodert nicht mehr, als dieses: Du solst arm und ohnmächtig zu ihm kommen, als ein Gottloser durch seine Kraft an ihn glauben, und durch sein Blut und Geist dich erst stärken lassen, erst im Glauben sein Fleisch essen und sein Blut trinken, alsdenn aber erst in dieser seiner Kraft hingehen und sagen: **Drauf streck ich aus mein Hand, greif an das Werk mit Freuden.** Alsdenn wirds freilich auch noch Arbeit setzen; allein du wirst auch Lust und Kräfte zu arbeiten haben. Hier wirds heissen: **Lust und Lieb zum Ding macht alle Arbeit gering.** Folglich wirst du mitten in der Arbeit, mitten im Kampf gegen die Sünde, dem Heiland recht geben, wenn er hier bezeuget: **Ich habe dir nicht Arbeit gemacht.** Phil. 4, 13.

Wir alle haben dagegen Ihm Mühe und eine abmattende Arbeit gemacht mit unsern Missetahten. Unserer schwehren Missetahten halber hatten wir verdienet, daß wir ewig unter der Rache GOttes in Angst, Schweiß und Tränen arbeiteten. Gleichwie er aber unsere Missetahten auf sich genommen; also arbeitete er sich auch unter der schwehren Last derselben zu Tode. Er arbeitete und rang mit dem **Gefühl aller Sünden der Welt**, und mit der schwehrsten **Gewissensangst**. Er arbeitete mit der über unsere Missetahten erzürnten **göttlichen Rache**; aber auch mit den schrecklichsten **Anfällen des Teufels**, der ihn damals als den grösten Sünder an unser aller Statt beängstigte und alle seine feurigen Pfeile auf ihn abdrückte. Er arbeitete und rang mit der bittersten Todesangst ja mit allen Banden, Martern und **Qualen der Hölle** selbst, die über seine heilige Seele ausgeschüttet wurden. Er arbeitete so schwehr, daß er trauerte, zitterte und zagte, ja daß seine Seele betrübet war bis in den Tod. Er arbeitete, wie einer der im Schlamm liegt, sich herauswinden will, aber nicht kan, und deswegen erbärmlich um Hülfe ruft. Darum schrie er: **GOtt hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Seele: Ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist: Ich bin im tiefen Wasser der Angst und die Fluht deiner auf mich losdringenden Rache wil mich ersäufen.** Matth. 26. v. 37. 38. Psalm 69. v. 2. 4.

NB **Ich habe mich müde geschrien;** Oder eigentlich: Ich

habe mich recht abgearbeitet in meinem Rufen: Mein Hals ist heisch: Das Gesicht vergeht mir, daß ich so lange muß harren auf meinen GOtt. Es kostete Seelenarbeit, da er am Tage seines Fleisches unter dem schwehren Gefühl des Feuereifers Gottes und der ganzen Macht des Todes, Gebeht und Flehen mit starkem Geschrey und Tränen opferte, zu dem, der ihm von dem Tode konte aushelfen. Er lag wie ein Wurm zur Erden gekrümmet auf seinem Antlitz vor seinem Vater und flehete dreymal in grosser Angst und Arbeit seiner Seelen, daß derselbe den bittern Kelch des gegenwärtigen schwehren Gefühls seines Grimmes von ihm vorüber gehen lassen möchte. Es kam endlich, daß er mit dem Tode rang. Da arbeitete und betete er noch heftiger, noch ausgespanneter (*) so daß sich alle Kräfte seiner Seelen und Leibes ausspanneten, Gnade und Heil für uns zu erflehen und zu erringen. Er arbeitete bis zum Schweiß aber nicht bis zum Schweiß eines mühsamen Taglöhners, der nur Wasser schwitzt, sondern bis zum Blutschweiß. Denn sein Schweiß war wie Blutstropfen. Nach aller dieser in Warheit blutsauren Arbeit bekam er, wie die gefangenen Selaven, hernach noch Beulen, Wunden-Schläge und Striemen an seinem Leibe. Bey allem dem hörete die Arbeit seiner Seelen nicht auf, sondern wurde am Kreuz gar so schwehr, daß er wie aus der Höllen heraus brüllen mußte: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Er arbeitete so lange, bis er ganz entkräftet war und klagen mußte: Ich bin ausgeschüttet, wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet, mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet, wie ein Scherbe und meine Zunge klebt an meinem Gaumen. Er arbeitete so lange und so schwehr, daß ihm vor Mattigkeit alle natürlichen Feuchtigkeiten und Säfte austrocknеten, und er vor peinlichen Durst schreien mußte: Mich dürstet. Endlich verzehrte die saure Arbeit unter seinem Leiden dergestalt alle seine Kräfte, daß er darunter den Geist aufgab.

Ebr. 5, 7.
Matth. 26, v. 39.
Luc. 22, 44.
Matth. 27. v. 46.
Psalm 22, v. 15, 16.
Joh. 19, 28.

Er stritt, er rang, empfande Schmerz
von denen Höllenhunden
und ließ sich auch gar bis aufs Herz
zerreissen und verwunden.

Er

(*) Grundtext: ἐκτενέστερον, von ἐκτείνειν, ausspannen.

Er stritt bis er von Kräften kam
und seinen Geist aufgab,
daß man ihn tot von dannen nahm
und kläglich trug ins Grab.

Siehe so hat seine Seele gearbeitet. So mühsam aber hat auch sein Leib, Blut und alles, was in und an ihm war, für uns gearbeitet Dadurch hat er uns erworben, daß wir uns nun nicht mehr in unsern Sünden zu tode quälen und arbeiten dürfen, daß wir ohne eigne Arbeit, Wirken und Bemühen bloß aus Gnaden durch seine blutige Arbeit, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit bekommen. Auf Arbeit muß sonst Lohn folgen. Hier arbeitete der HErr JEsus; der Lohn aber solte unser seyn. Denn er arbeitete, damit wir um um seiner Arbeit willen Ruhe, Friede, Erquickung und die ewige Sabbats-Freude im neuen Jerusalem zum Lohn erlangen möchten. Für sich wil er keinen andern Lohn als uns selbst mit allen unsern Sünden, unsere elende und befleckte Herzen haben, daß er sie reinigen, heilen, beruhigen, heiligen und selig machen könne. Jes. 53, 11.

Unbekehrter Sünder! stehe hier abermal einen Augenblick stille. Jacobus sagt: Siehe der Arbeiter Lohn . . . der von euch abgebrochen ist, das schreiet. Wolan deine arme Seele ist der einzige Lohn, für welchen der Sohn Gottes als ein Taglöhner gearbeitet und sich zu tode geblutet hat. Giebst du ihm diesen Lohn nicht, versagst du ihm dein armes Herz, wofür er so gerungen hat, schenkst du es der Sünde, der Wollust, dem Ehrgeitz, der Geldbegierde, räumest du es dem Teufel und der Welt ein, die doch nicht das geringste ihm zum besten getahn haben; so wird das zu GOtt um Rache schreien: Du wirst als ein Mörder des Sohnes Gottes, der ihm vergeblich seine blutsaure Todesarbeit verursachet, ja als ein Bluthund, beurteilet und gestrafet werden. Denn wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht giebet, der ist ein Bluthund. Wehe dem, . . . der seinen Nächsten, und also noch vielmehr dem Sohn Gottes selbst, umsonst arbeiten läßt und giebt ihm seinen Lohn nicht. Ach! erbarme dich doch über die schwehre, blutsaure Arbeit, über die Wunden und Striemen, über das Ringen, Schwitzen, Bluten und Kämpfen deines Erlösers, so er für deine Seele ausgestanden. Wilst du ihm denn dafür nicht einmal dis dein armes, unwürdiges und schlechtes Jac. 5, v. 4. Sir. 34, 27 Jer. 22, 13.

schlechtes Herz geben? Wenn er was grosses von dir foderte und du könteſt es aufbringen; solteſt du es nicht tuhn? Nun, siehe, er wil dein beflecktes Herz nur haben und dieses nicht sich, sondern dir zum Vorteil. Damit wil er seine ganze Seelenarbeit für bezahlt ansehen. Er wil dir dein Herz nicht zerreissen, sondern heilen, nicht quälen, sondern beruhigen, nicht betrüben, sondern mit Strömen himmlischer Freude erfüllen. O bringe es ihm doch mit Tränen und übergib es ihm zur Bearbeitung seiner Gnade. Allein noch heute, heute gib es ihm.

3 Mos. 19, v. 13. Denn es soll der Lohn des Tagelöhners, und also noch vielmehr deines Heilandes, der für dich als ein Tagelöhner gearbeitet hat, nicht bey dir bleiben bis an den Morgen. O wie viel Morgen sind schon vergangen und du hast ihm dein Herz noch nicht geben wollen! Nun laß es nicht mehr bis morgen anstehen, sondern heute bringe dem Heiland dein Herz zum Lohn für seine Schmerzen und Noht. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, laß ihn auch an dir und deiner Bekehrung noch heute seine Lust sehen. Heut lebst du, heut bekehre dich, eh morgen kommt, kans ändern sich.

Jes. 53, 11.

Laßt uns nun weiter gehen und die Gnade unsers HErrn JEsu Christi auch als frey und unverdient betrachten

Zweiter Teil.

Zweytens in der Zueignung und Mitteilung unsers Heils. Diese geschicht durch die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt um Christi willen, oder durch die Vergebung der Sünden. Davon spricht hier der Heiland: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen und gedenke deiner Sünden nicht, oder eigentlich nach dem Grundtext: Ich, ich bin derjenige, der ich deine Uebertretung tilge um meinet willen, und werde deiner Sünden nicht mehr gedenken. Wir fragen hier 1) wer vergiebt uns die Sünden? 2) was vergiebt derselbe? 3) Warum? und 4) Wie vergiebt er uns die Sünden?

1) Wer vergiebt sie uns? Der Heiland ruft: Ich, ich bin derjenige. Nicht ohne Ursache wiederholet er das: Ich, und spricht zweymal: Ich, ich bin derjenige. Er wil damit Israel erinnern: Es solle doch ja nicht den rechten Mann verkennen oder verfehlen, bey welchem es Vergebung der Sünden suchen solle und finden werde. Ich, ich, spricht er, bin derselbe. Er setzet sich damit allen andern, sonderlich ihnen selbst und ihrer törichten Einbildung entgegen. Er wil sagen: Ihr armen Menschen meinet, ihr wollet durch

eure

eure Opfer, Arbeiten und Bemühungen eure Uebertretungen selbst tilgen. Nein! da wird nichts daraus werden: Ihr seyd die Leute nicht, die solches tuhn können. Denn ihr seyd für euch selbst Sünder und Feinde Gottes bey all eurem Eigenwirken, welches selbst auch beflecket ist: Ich, ich bin der Mann, an den ihr euch deswegen allein addressiren müsset: Ich, der Jehova, euer Heiland, der Heilige Israels, euer König bin es allein: Es muß eine göttliche und unendliche Person seyn, die eine so ungeheure Menge der Sünden wieder einen unendlichen GOtt tilgen kan: Die Woltaht der Vergebung so schwehrer Verschuldungen und Rebellionen wieder ihn ist für euch ohnmächtige Sündenwürmer zu groß, als daß ihr selbst sie euch mit etwas erwerben und zuwege bringen könntet: Ich, ich habe für eure Missetahten Knechtsgestalt angenommen, und mich zu Tode gearbeitet, der göttlichen Gerechtigkeit dafür ein Gnüge zu tuhn und sie zu bezahlen: Ich, ich tilge sie auch: **Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden.** Apostgesch. 4, v. 12. O es ist uns viel daran gelegen, daß wir den rechten Mann kennen lernen, an den wir uns halten müssen, wenn unser Proceß vor Gottes Gericht soll gewonnen werden. Da muß der Sünder an sich selbst verzagen und sich allein an den grossen Mittler und Heiland halten, der hier ruft: **Ich, ich bin derselbe.** Selbst zum Vater darf man nicht grade zu, ohne ihn, gehen. **Niemand sagt er, kommt zum Vater, denn durch mich.** Joh. 14, 6. Tilget Er erst unsere Sünden, so ratificiret und bestätiget solches auch um seinet willen der himmlische Vater und giebt uns dazu dann seinen väterlichen Seegen. Wer es höret und lieset, der merke drauf. Sonst sagen die blinden Menschen: ich verlasse mich auf GOtt, und denken nicht einmal an den Heiland und seine Versöhnung. Allein ohne Christum ists schlecht, sich auf GOtt zu verlassen. **An seinem lieben Sohn haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.** Col. 1, 14. **Wenn der nicht für mich wäre, so dürft und könt ich nicht vor Gottes Augen stehen und vor dem strengen Sitz, ich müßte stracks vergehen, wie Wachs ans Feuers Hitz.**

2) **Was vergiebt denn dieser Heiland?** Er antwortet: **Deine Uebertretung tilge ich, deiner Sünden gedenke ich nicht.** Es sind also, o Mensch! **deine Uebertretung und Sünden,** es mögen deren übrigens viel oder wenig, sie mögen auch groß oder klein

seyn. Denn für alle deine Sünden ist Christus ein Knecht und bis zum Tode am Kreuz gehorsam worden: für alle deine Sünden hat er in Blut, Schweiß und Tränen gearbeitet, und sie dadurch gebüsset, bezahlet und versöhnet. Du darfst bey Sünden, die dir klein vorkommen, deswegen nicht leichtsinnig seyn; denn sie sind, leider, groß genug dich zu verdammen, wenn du dich dabey nicht an den grossen Sündentilger JEsum und seine blutige Genugtuhung gebeugt und gläubig hältst. Du darfst aber auch bey den größten Sünden nicht mit Cain
1 Mos. 4, 13 sagen: **Meine Sünde ist gröſſer, denn daß sie mir könne vergeben werden.** Denn sind deine Sünden groß, so hat auch ein grosser Heiland, der Sohn Gottes, sie bezahlet und grosse, saure, schwehre Arbeit, grosse Seelennoht dafür ausgestanden. Glaubest du das von Herzen; so werden dir auch die größten Sünden von ihm vergeben.

3) **Warum vergiebt uns dann dieser Heiland die Sünden?** Er antwortet: Ich tilge sie **um meinet willen:** Nicht etwa um deiner Opfer, Arbeit und Werke willen, sondern um meinet willen; weil ich mich geopfert, für dich gerungen und gearbeitet habe. JEsus Christus ist **der Mann**, der uns die Sünden vergiebet; Er ist aber auch mit seinem Verdienst **der einzige Grund** und die Ursache, warum ers tuht. Denn da er in angenommener Knechtsgestalt so schwehr für uns gearbeitet; hat er **unsere Sünden** sich schon so zurechnen lassen, als wären es seine eigene. Eben darum rechnet er sie uns nicht mehr zu. Denn er hat sie von uns auf sich genommen.
2 Cor. 5, 21. **GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.** Er hat auch dafür alle die Strafen, die wir verschuldet, unter grosser Noht und arbeit seiner Seelen getragen. Folglich sind wir in Christo schon abgestraft und darum kan er uns nun
Jes. 53, v. 5. nicht noch einmal strafen. **Die Strafe lag auf ihm, auf daß wir Friede hätten.** Er vergiebt uns also bloß **um seinetwillen** die Sünde.

Wir erlangen daher keinesweges Vergebung der Sünden um unserer eigenen Ehrbar- Frömmig- und Gerechtigkeit willen. Wenn du noch so ehrbar lebetest und dich für allen groben Ausbrüchen der Sünden hütetest, wenn du des Jahrs einigemale die Bibel durchläsest, täglich in die Kirche gingest, alle Wochen beichtetest com-

muni-

municirtest, und fastetest, ja alle deine Habe den Armen gäbest und deinen Leib brennen liessest; so würdest du doch dadurch nicht Vergebung der Sünden vor Gottes Gericht erlangen, weil bey dem allen doch noch ein böses, unreines und unlauteres Herz, ja viel tausend böse Neigungen und Begierden sich in dir finden und du selbst in jenen äusserlich gutscheinenden Werken noch sündigen, folglich sie dadurch beflecken würdest. Sprich nicht: Soll ich denn nicht singen, beten, lesen, Predigt hören, den Armen geben u. s. w? Diese Werke sind freilich in anderer Absicht nöhtig und nützlich, **teils als Handleitungen, daß wir dadurch zu dem Glauben an JEsum, durch welchen wir gerecht werden, kommen können, teils als Proben unserer Dankbarkeit,** wenn wir schon Vergebung der Sünden haben. Allein die Vergebung der Sünden selbst bekommt niemand dadurch. Da heißt es: **Es ist mit unserm Tuhn verlorn, verdienen nichts denn eitel Zorn.** Da gilt nur Christus, sein Blut und seine saure Todesarbeit. Das birgt uns vor dem Zorn, das macht allein unsere Rechnung gut.

So verhält sichs auch mit unserer Reu und Leid über die Sünde, Gebeht, Tränen u. d. g. Wenn du vor Traurigkeit über deine Sünden verschmachten wolltest, wenn du im Behten und Winseln über dein Elend ganze Nächte zubrächtest, wenn du ganze Ströme Tränen vergössest; so würde dir darum nicht eine einzige Sünde vergeben, dafern du nicht als ein armer nackter Bettler, dem auch dis nicht helfen kan, die Hand nach deinem Sündentilger Christo und seinem blutigen Verdienst ausstrecktest. Ich sage dis nicht, jemand sicher und leichtsinnig zu machen. Weinen, Behten und Trauren über die Sünde ist sonderlich im Anfange der Bekehrung in anderer Absicht sehr gut und nützlich, damit nemlich das harte Herz gebrochen und zur Annehmung des Evangelii von der Vergebung der Sünden zubereitet, auch das Verlangen nach Christo dem Sündentilger desto feuriger werde. Wenn es aber bey der Reue, Traurigkeit, Tränen u. d. g. allein bleibt und Christus in seinem Blute dir nicht alles und in allem wird; so kanst du durch jenes noch nicht Absolution und Pardon im Gericht Gottes erhalten. Ob du also gleich billig dein Elend fühlen, deine Sünden bereuen, betrauren und sie dem HErrn abbitten mußt; so mußt du doch hierauf nicht dein Vertrauen setzen, noch darauf die Vergebung deiner Sünden gründen, daß du gedächtest: alsdenn würde dir der Heiland Gnade und Vergebung schenken, wenn du nur

mehr Reue und Tränen hättest, ernstlicher ringen und beten könntest u. s. w. Nicht also: Hätten es deine Tränen, und dein Flehen tuhn können; was hätte es dann gebraucht, daß der Sohn Gottes sich für dich den Hals so heiser schreien und so viel Gebeht, starkes Geschrey und Tränen opfern müssen? Was hätte es bey ihm einer so blutsauren Arbeit am Oelberge und Kreuz gebraucht? Hätt'st du dir was können erwerben; was hätt er dann dürfen für dich sterben? O wenn ein armer bekümmerter Sünder dem Heilande das Wörtchen: **Um meinet willen, um meinet willen** tilge ich deine Uebertretungen, recht aus seinem Munde auf- und ins Herz fasset; so ist er geborgen, ruhig und selig in Zeit und Ewigkeit.

4) **Wie vergiebt uns dann JEsus unsere Sünden?** Das zeigt er uns im Text durch die zwey Ausdrücke: **Tilgen**, und: **nicht gedenken**, an.

Der erste Ausdruck lautet: **Ich tilge** deine Uebertretung. Die Redensart ist hergenommen von einem Schuldherrn oder Gläubiger, der die aufgezeichnete Rechnung seines Schuldners, nach geschehener Bezahlung in seinem Schuldbuch durchstreicht und also tilget. Der Heiland wil demnach damit sagen: Deine gesamte Uebertretung ist zwar in das Schuldbuch meiner Allwissenheit eingezeichnet: Ich weiß sie so genau, als wenn jemand seines Schuldeners Schuld in sein Buch eingezeichnet hat; aber ich wil sie durch mein Blut aus meinem Schuld-Regiſter gleichsam auslöschen: Ich wil um meines Blutes willen tuhn, als wüßte ich bey dir von keinen Schulden mehr, weil ich sie schon selbst für dich damit bezahlet und mich also gleichsam aus meinen eignen Mitteln mit meiner eignen blutsauren Arbeit bezahlt gemacht habe. Es zielt demnach diese Redensart auf die Nichtzurechnung sondern Vergebung der Schuld der Sünden. Sie kan aber auch von Dünsten, Wolken und Nebel hergenommen seyn, welche getilget werden, so bald sie die Sonne mit ihren heitern Stralen verteilet. In dieser Absicht spricht unser grosse Heiland
Jes. 44, 22. im folgenden Capittel: **Ich vertilge deine Missetaht, wie eine Wolke, und deine Sünden wie den Nebel.** Wenn deine Sünden, wil er sagen, wie eine dicke Wolke und starker Nebel in die Höhe steigen, für welchen du das liebreiche Herz deines Gottes nicht sehen noch Zuversicht zu demselben gewinnen kanst; so gehe ich dir auf, als

die

die Sonne der Gerechtigkeit, als die Gnadensonne. Wenn ich dich durch meine Gnadenstralen erquicke und dir das Evangelium von meiner blutigen Versöhnung zueigne; so verschwindet der Nebel und die Wolke deiner Sünden, sie wird getilget: Du spüreſt, daß sie weg und der Himmel dir nun klar sey, hineinzugehen und dir alle himmlische Schätze zuzueignen. Dis Vertilgen zeigt also überhaupt, an, daß alle Sünden von Christo und um seinet willen dergestalt durchstrichen, ausgelöschet und wie ein Nebel vertrieben werden, daß keine mehr zu finden sey: Wie es so herrlich beym Jeremia heißt: **Zur selbigen Zeit und in denselbigen Tagen wird man die Missetath Jsraels suchen, spricht der HErr, aber es wird keine da seyn, und die Sünde Juda, aber es wird keine funden werden; denn ich wil sie vergeben, denen so ich übrig bleiben lasse.** Jer. 50. 20.

Der andere Ausdruck lautet: **Jch werde deiner Sünde nicht mehr gedenken.** Dis zu verstehen, darf man nur erwegen, was es im gemeinen Leben sagen wil, wenn jemand sich verlauten läßt: **Jch wils ihm schon gedenken.** Es heißt dis nemlich so viel: Jch wil zu gelegener Zeit mich schon des mir geschehenen Unrechts dergestalt erinnern, daß ich mich deswegen an ihm rächen und es ihm vergelten werde. Wenn nun der Heiland hier seinem Jsrael verspricht: **Jch wil deiner Sünden nicht mehr gedenken;** so wil er sagen: Jch wil mich derselben nicht mehr dergestalt erinnern, daß ich solche rächen und dich deswegen strafen solte. Es zeigt dis also **die Erlassung aller mit der Sünde verdienten Strafen** an. Denn wenn JEsus dem armen Sünder die Sünden vergiebt, so wil er sie auch vergessen und **weder in der Zeit noch Ewigkeit** mehr bestrafen. **Jn der Zeit** züchtiget er zwar seine Gnadenkinder väterlich, aber nicht um ihrer schon vergebenen Sünden willen, solche etwa dadurch zu strafen, **sondern ihnen zu Nutz, daß sie seine Heiligung erlangen.** Hebr. 12, v. 10. **Am Tage des Gerichts,** wenn sich **die Ewigkeit** eröfnet, und wenn **die Schuldbücher aufgetahn** werden, wird er von allen ihren in der Gnadenzeit ihnen schon vergebenen Sünden auch nicht einmal die geringste Erwehnung mehr tuhn, vielweniger ihnen deswegen noch einige Strafen dictiren. Offenb. Jo. 20, 12. Es zeigen also die zwey hier gebrauchten Ausdrücke so wol **die Vergebung der Schuld** als auch **Erlassung der Strafe der Sünden** an; wie solches der HErr auch recht herrlich beym **Jeremia** zusammensetzet, da er spricht. **Jch wil ihnen ihre** Jer. 31, 34.

Missetah vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr, nemlich zur Strafe, gedenken. O herrliche Woltaht! Wer diese bekommt, dem ist der schwerste Stein vom Herzen gewelzet, der hat den ganzen Schatz des Heils. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Dis ist nun die freye unverdiente Gnade unsers HErrn JEsu Christi, so wol in der Erwerb- als Zueignung und Mitteilung unsers Heils.

Anwendung. Geduldet euch, Geliebteste! noch zum Beschluß ein Wörtlein mit nach Hause zu nehmen: Und zwar I. Ihr Unbekehrten, die ihr noch nicht Vergebung der Sünden habet. II. Ihr Bußfertigen, die ihr sie suchet, und III. Ihr Gläubigen, die ihr gewiß seyd, daß ihr sie habet.

I. Ihr Unbekehrten, die ihr noch nicht Vergebung der Sünden habet, seyd allerdings noch elende Menschen und braucht es doch nicht zu seyn. Eure Sünden sind noch mit eisernen Griffeln und mit spitzigen Diamanten geschrieben. Sie sind auf die Tafeln eures Herzens gegraben und auf die Hörner an euren Altären. Sie sind 1) wie mit eisernen Griffeln und spitzigen Diamanten vor dem lebendigen GOtt aufgeschrieben. Wird die durch das Blut JEsu schon erworbene Vergebung derselben von euch nicht abgeholet; so bleiben sie ihm im Andenken. Was ihr vielleicht längst vergessen und leichtsinnig aus dem Sinne geschlagen habet, das werdet ihr am Tage des Gerichts aufgeschrieben, von dem Richter alles Fleisches angemerket und im Andenken aufbehalten vorfinden. Wie groß ist nicht euer Schuldregister? Bedenket nur, wie ihr eure Jugend, euer männliches Alter, eure Sonn- und Festtage, eure Zeit in Gesellschaften, eure schlaflosen Stunden in den Nächten zugebracht. Wie wolt ihr mit einer so ungeheuren Schuldenlast beladen vor dem Antlitz des Richters erscheinen? Wie wolt ihr, dafern ihr euch darüber mit dem Sohne Gottes nicht abgefunden, noch in seinem Versöhnungsblute Vergebung derselben erlanget, es wagen, das schrecklich lange Register derselben euch deutlich vorlegen zu lassen und über eine jede unvergebene Sünde, so eures Unglaubens halber auf euch liegen geblieben, das unveränderliche Urteil der über euch erwachten Rache anzuhören? Eure Sünden sind 2) auf die Tafeln eures Herzens gegraben. Sie sind euch aufs tiefste in euer Gewissen gedruckt.

Jerem. 17, v. 1.

druckt. Dieses sagt und wiederholt es euch öfters, ja oft zu einer euch ganz ungelegenen Zeit, und wieder euren Willen, daß ihr noch Feinde Gottes, Sclaven des Satans und unselige Expectanten der ewigen Verdammniß seyd, Ihr traget euer Todesurteil in dem Busen eures Gewissens mit euch herum in die Einsamkeit und Gesellschaften. Ihr wollt wol durchaus nicht gern an den Tod und künftigen grossen Gerichtstag gedenken; allein, wenn er euch gleichwol einfält, so habt ihr nirgends Freudigkeit und getrosten Muht dazu. Ihr stopfet dem bellenden Gewissen wol auf eine Zeitlang den Mund: Ihr verraset, ihr verrauschet wol seine geheimen Bisse und scharfen Erinnerungen in lustigen Compagnien ja in allerley fleischlichen Ergötzlichkeiten: allein damit ist die Schrift eurer alten Sünden, die darin gegraben steht: noch lange nicht ausgekratzet, sondern nur auf eine Zeitlang ein wenig von euch überdecket worden. Allein die Decke wird weggerissen werden. Bleibt ihr auch in eurer fleischlichen Sicherheit bis zur letzten Krankheit; so wird euch die in euer Gewissen eingeätzte Schrift eurer Sünden, wo nicht in der letzten Stunde, jedoch gewiß vor Christi Richterstul mit blitzenden Stralen wieder ins Gesicht kommen. Endlich ruckt der Tag der Rache immer näher. Endlich heißts: Es ist Post gekommen, der Gerichtsbote, der Tod ist da, und citirt dich, von deinem ganzen sündlichen Leben vor dem unparteyischen Richterstul JEsu Christi Rechenschaft abzulegen: schicke dich nun dein letztes Endurteil zu empfahen und zu erfahren, wie schrecklich der Zorn Gottes über die Gnadenverächter sey, die so, wie du, seine Gnade auf Muthwillen gezogen: probiere nun, ob es ein leeres Pfaffengeschwätz sey, was man dir von dem künftigen Gericht, Zorn Gottes und ewigen Verdammniß geprediget, und obs nur ein Gedicht sey, welches man bloß den Pöbel zu schrecken und zu bändigen, erfunden habe. Ach! spricht da mancher, wie schändlich habe ich mich betrogen? Ich fühle schon itzo die entflammte Rache in meiner Brust; was wirds nicht werden, wenn erst diese verlorne Seele vom Leibe scheidet? Siehe! so mußt du, sicherer Spötter! es vielleicht noch, ehe du aus der Welt gehst, bestätigen, daß ungetilgte Sünden, wovon man im Blute des Lammes nicht abgewaschen worden, kein Kinderspiel, sondern der Sold derselben der ewige Tod sey. **Deine Sünden stehen so gar angeschrieben** 3) **auf den Hörnern an deinen Altären.** Ich wil so viel sagen: Auch deine Altäre müssen wieder dich zeugen. Wie schänd-

lich

lich hast du vor denselben dem allwissenden GOtt gelogen, wenn du in deiner Beichte vorgegeben, deine Sünden wären dir leid und reueten dich sehr, imgleichen, du wolleſt dein Leben bessern; da du es doch öfters nach deiner Communion noch ärger gemacht? Wie hoch hast du dich nicht durch unwürdigen Genuß an dem Leibe und Blute Christi verschuldet? Und welches schreckliche Gericht wartet deswegen nicht auf dich? O Elend, wo die Sünde noch nicht getilget und aus dem Andenken des allwissenden, heiligen und gerechten Gottes gleichsam ausgelöschet ist. Jedoch itzt ist noch die Gnadenzeit. Hier tritt auch heute dein mitleidiger Erlöser dir gleichsam vor dein Antlitz und spricht: „Teuer erkaufter Sünder! mich hast du zum Knecht ge„macht, ja mir hast du Arbeit, Mühe, Schweiß, Blut und „Tränen gekostet, damit ich deine grossen Sünden büssete und ver„söhnete: Ich, ich tilge deine Sünden um meinet willen und „wil ihrer nicht mehr gedenken: Ich wil gern mit meinem Blut „durch deine ganze Schuldrechnung einen Strich machen: Ich wil „dein unruhiges Gewissen durch meine Wunden heilen und stillen: „Ich wil alle, alle Beleidigungen vergessen und dich so gnädig aufnehmen, „als hättest du nie wieder mich gesündiget: Ich wil dich erquicken, „deine Seele in den Frieden setzen und dein Herz mit Freudigkeit und „lebendiger Hofnung der ewigen Herrlichkeit erfüllen: Ich wil dir den „Tod süß und zum frohen Hochzeitsboten machen: Ich wil dich in „den Stand setzen, daß du die Erscheinung der letzten Zukunft deines „Heilandes lieb haben, dich darnach sehnen und dagegen frölich dein „Haupt aufheben kanst: Ich wil dir dis Jammerthal zum lieblichen „Gefilde und zu einer lustigen Bahn nach dem Lande der frohen Ewig„keit machen: Endlich wil ich dir im Tode die Pforten der Stadt „Gottes mit Freuden eröfnen, und du solst empfahen ein herrliches „Reich und eine schöne Krone von meiner Hand: Ist das nicht besser, als „dein itziger finsterer, unseliger und zweifelhafter Zustand, da du gleich„sam zwischen Himmel und Erden, zwischen ängstlicher Furcht und „blinder Hofnung schwebest? Wie wol, wie leicht wird dir um dein „Herz seyn, wenn mein Geist dirs versichert, daß deine Sünden im „Blute der Versöhnung getilget sind, daß in mir nichts verdammli„ches mehr an dir ist, daß du nun alle Minuten sterben und deiner „künftigen Herrlichkeit entgegen jauchzen kanst?

O lieber

O lieber Mensch! Hier solltest du ja mit tausend Tränen ausbrechen: „HErr JEsu! was höre ich? Mir armen, elenden und verfluchten Sünder wilst du noch gnädig seyn? Meine befleckte Seele wilst du noch annehmen? ich soll noch Gnade und Pardon kriegen? O HErr JEsu! Warum bin ich nicht eher gekommen? Warum habe ich dich so lange vergeblich rufen lassen? Ach nun komme ich, zwar greulich besudelt und unflätig; aber doch sauer und schwehr von dir erarbeitet, erworben und gewonnen; aber doch mit Gottes Blut erkauft; aber doch in der Hofnung, du werdest Wort halten und meine Sünden um deinetwillen tilgen.

So thut nun Busse, rufe ich euch abtrünnigen Sündern mit Petro noch an diesem Heilstage zu: So thut nun Busse, oder: lasset euren Sinn ändern, und bekehret euch, kehret wieder zu eurem Heilande, der so für euch geblutet und gearbeitet hat, daß eure Sünden vertilget werden. Apostgesch. 3, v. 19. Auf sein Wort: Ich tilge deine Uebertretung, fangt doch einmal an mit David recht ernstlich und bußfertig zu beten: GOtt! sey mir gnädig nach deiner Güte, und, tilge, tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmherzigkeit: Wasche mich wol von meiner Missethat und reinige mich in deinem Blut von meiner Sünde: Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden und tilge alle meine Missethat. Auf dis Wort: Ich wil deiner Sünden nicht mehr gedenken, flehet ernstlich: Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen: Gedenke nicht unserer vorigen Missethat, erbarme dich unser bald: HErr! zürne nicht zu sehr und denke nicht ewig der Sünden. Psalm 51, v. 3. 4. 11. Ps 25, v. 7. Ps. 79, v. 8. Jes. 64, v. 9.

II. Ihr aufgeweckten und bußfertigen Seelen, die ihr nun schon im Gefühl derselben nach der Vergebung der Sünden lechzet! Sehet hier das Ziel, wornach ihr zu ringen habet. Eher müßt ihr nicht ruhen, als bis der freundliche Heiland euch durch seinen Geist im Herzen zurufet: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht. Seyd noch nicht zufrieden, daß ihr öfters recht kräftig gerühret werdet. Denn Rührungen sind noch nicht weder die Vergebung der Sünden selbst, noch auch der Grund derselben. Sie sind nur Vorbereitungen, so die

Gnade macht, den Sünder aufzuwecken, und ihn zu dem Mann zu treiben, der Vergebung in seinem Blute schenket. **Ruhet auch nicht in eurer Reue, Gebeht und Tränen.** Denn obs wol gut ist, daß ihr weinet, betet und über eure Sünden herzlich betrübet seyd; so ist doch das auch noch nicht das Ziel, wo ihr stille stehen müsset. Alle Reue, Tränen und Flehen müssen euch nur desto begieriger nach dem rechten Manne, Christo, und nach seinem Blute zur Tilgung eurer Sünden machen. **Ruhet auch nicht in den süssen Gnadenblicken und Empfindungen,** so ihr manchmal in betrübten Stunden bekommet. Denn dergleichen Blicke der Morgenröhte, so euch in der Nacht eurer Betrübniß anlachen, sind noch nicht der völlige Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit, JEsu Christi selbst. Wenn der euch erst vom strengen Richterstabe befreyet, wenn der erst durch seinen Geist den grossen Pardon: **Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen,** in eurem Herzen ausrufet, wenn der euch erst in seinem Blute Friede im Gewissen schenket; alsdenn seyd ihr erst Kinder des Tages, die im frohen Lichte der Gnade wandeln können. **Ruhet endlich auch nicht in guten Vorsätzen und deren öftern Erneurung.** Bauet darauf gar nicht euren Frieden. Denn die Erfahrung wird euch lehren, daß ein solcher Friede so bald wieder verschwinde, als der gute Vorsatz wieder gebrochen wird. **Zu Christo selbst, zu Christo alleine eilet,** so mühselig und beladen ihr auch immer seyn möget. Lasset Gnade Gnade seyn, nehmet sie ganz umsonst, ohne alle Absicht auf euer Gutes oder Böses an, so ihr bey euch findet. Fühlet ihr euch als die allergröstten und verdorbensten Sünder; so tröstet euch gleichwol damit, daß ihr ein erarbeiteter Lohn eures Heilandes, ein Lohn seiner Schmerzen seyd. Werfet euch, so elend ihr euch auch fühlet, in das Verdienst seines Todeskampfes und blutigen Schweisses. Schauet mitten in eurem Weinen und Flehen so starre und so lange auf das blutige Verdienst JEsu hin, bis alle Blödigkeit überwunden sey. Nehmet es nur ganz einfältig und ohne weiteres Bedenken an, als spräche JEsus auch zu euch und zu einem jeden unter euch blöden Kinder insonderheit: **Ich, ich tilge deine Sünden um meinet willen und gedenke deiner Sünden nicht mehr. Greift zu,** und sprechet getrost: **HErr JEsu! du tilgest meine Sünden um deinet willen und gedenkest meiner Sünden nicht mehr.**

Sey

Sey frölich im HErren, du heilige Seele!
Du herrliche im Hochzeitskleid
Dein Heiland der zeucht dich aus finsterer Höle
und schmückt dich mit Grechtigkeit.
Er tilget die Sünden in seinem Blut
daß keine zu finden, die Schaden mehr tuht
die Runzeln, die Makeln und was da beflecket
das hat er mit köstlicher Seide bedecket.

III. **Ihr Kinder des Höchsten**, die ihr wisset, daß JEsus eure Sünden in seinem Blute getilget! freuet euch täglich herzhaftiger darüber. Danket ihm frölich, daß ihr nun eurer Sünden halber nicht mehr knechtisch vor GOtt zittern dürfet, sondern in Christo ein ruhiges, leichtes und lichtes Herz habet. Bey euren täglichen Schwachheitssünden, die euch drücken, denket immer, daß euer Bruder JEsus vor euch stehe und euch zurufe: **Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen und gedenke deiner Sünden nicht.** Laßt euch deswegen dadurch nicht wieder in ein gesetzliches knechtisches Wesen bringen, sondern bedenket, daß er nicht um eurentsondern um seinetwillen, weil sein Blut bey allen euren Sünden für euch Gnade schreiet, euch reichlich und täglich dieselben vergebe. Allein mißbrauchet doch nimmer dis köstliche Evangelium zur Narung des alten Menschen. Je mehr das süsse Lamm täglich ja augenblicklich alle eure Sünden in seinem Blute tilget; desto weniger gebt ihm zu tilgen aus Zärtlichkeit gegen ihn, aus Dankbarkeit gegen eine so erhabene Gnade, die über alle eure Sünden unendlich weiter erhöhet ist, als der Himmel über der Erde. Wenn euch der Heiland viel Sünden vergiebet; so liebet auch viel, und aus Liebe zu ihm fliehet vor den Sünden immer ernstlicher. Gebet diesen Feinden eures köstlichen Erlösers kein Quartier, keinen Pardon, sondern tötet die ersten Lüste und Regungen derselben aus Zärtlichkeit gegen das gute Herz, das so viel Gnade, Verschonen und Vergebung für euch heget. Wenn ihr nun in der Heiligung weiter kommet: so blähet euch deswegen nicht auf, sondern glaubet, daß, dafern der Heiland eure Schwachheiten und vielen Fehler dagegen rechnen wolte, ihr doch tausendmal dagegen verspielen würdet. Darum

lasset das Wörtlein, da JEsus spricht: um meinet- bloß um meinet willen tilge ich deine Uebertretung, eure beständige Losung seyn. Laßt es euren einzigen Trost seyn, wenn die Sünde schrecket: Laßt es aber auch euren vornehmsten Grund zu eurer Demühtigung seyn, wenn der stolze alte Adam euch bereden wil, daß ihr euch selbst mit etwas um den Heiland verdient gemacht hättet. Lasset es euch antreiben, um JEsu willen alles wieder zu tuhn, was durch seine Gnade, Leib und Seel vermögen. Denket aber nicht, daß ihr damit eine einzige Schwachheit, einen einzigen Fehler tilgen könnet; sondern hier bleibe JEsus und seine ganze blutige Arbeit allein der ganze goldene Grund eurer frohen Zuversicht. Hier muß es heissen: **Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut. Das machet, daß ich finde das ew'ge wahre Gut. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd. Was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wehrt.**

Allerliebster Heiland! verklare nun dis Evangelium durch deinen Geist in den Herzen aller bußfertigen Sünder und gläubigen Gnadenkinder. Locke aber damit auch kräftig alle unbekehrte Sünder, daß sie nicht eher ruhen, bis sie zu dir dem grossen Sündentilger sich bußfertig und gläubig bekehret und den süssen Trost: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen und gedenke deiner Sünden nicht, in lebendigen Glauben angenommen haben. Tuhe dis, holdseliger Heiland! und segne dazu auch diesen ausgestreueten Samen um deiner blutsauren Kreuzes- und Todes-Arbeit willen. Amen!

Zehnte

Zehnte Buß-Predigt

über Ezech. 18, 31. 32.

worin

Einige Bewegungsgründe zur wahren Bekehrung

1744. den 8 Junii

vorgestellet worden.

Inhalt.

Eingang. Ein Gebeht

Text, Ezech. 18, 31. 32.

Vortrag. Einige Bewegungs-Gründe zur wahren Bekehrung

I. Die wahre Bekehrung

II. Die Bewegungs-Gründe dazu.

Abhandlung. Teil I. die wahre Bekehrung wird uns durch drey Ermahnungen erkläret

1) Die erste Ermahnung lautet: Werfet von euch alle eure Uebertretungen, da gefragt wird

1) Was wir wegwerfen sollen? Unsere Uebertretungen

Erstlich wieder das Naturgesetz.

Zweytens wieder das in der heiligen Schrift geoffenbarte Gesetz.

2) Wie wir uns gegen die Uebertretungen verhalten sollen? Wir sollen sie wegwerfen, so zweyerley in sich begreift.

3) Wie viel von unsern Uebertretungen weggeworfen werden soll? Alle Uebertretungen, dahin gehören auch:

Erstlich die Temperamentssünden

Zweytens die Gewohnheitssünden

Drittens die Standessünden.

2) Die zweyte Ermahnung: Machet euch ein Herz und neuen Geist. Wobeye in Einwurf beantwortet wird.

3) Die dritte Ermahnung: Bekehret euch, welches in sich fasset

Erstlich, daß man sich von den alten Sündenwege abkehre

Zweytens sich zu Christo hinwende.

Teil II. Die Bewegungsgründe dazu sind

1) weil die Unbußfertigkeit den Tod nach sich ziehet. Unbekehrte liegen

Erstlich schon im geistlichen Tode.

Zweytens sterben des leiblichen und endlich

Drittens des ewigen Todes.

2) Weil man gar keine Ursache hat, unbekehrt dahin zu sterben.

3) Weil der HErr keinen Gefallen am Tode des Sterbenden hat.

4) Weil auf die Bekehrung wirklich das Leben folget;

Erstlich das geistliche Leben,

Zweytens das Leben mitten im leiblichen Tode.

Drittens das ewige Leben.

Welches zuletzt kürzlich auf Unbekehrte, Bußfertige und Gläubige appliciret wird.

Barmherziger GOtt und Vater! Wir sagen dir demühtigen Dank für deine grosse Langmuht und Geduld mit uns armen Sündern, die uns elenden Zorngefässe von einem Bußtage zum andern träget und nicht müde wird, an uns zu arbeiten, damit wir zu Gefässen der Gnade zubereitet werden. O treuer GOtt! Wir müssen dir alle Zeugniß geben, daß du nicht den Tod der Sünder, sondern ihre Bekehrung und Leben wilst. Denn hättest du Lust an unserm Tode; so lägen wir unserer schwehren Sünden halber schon lange im Abgrunde der Höllen wie die Schlachtschafe und der ewige Tod nagete uns. Allein du hast uns darum, o Vater, deinen Sohn vom Himmel gesandt und ihn für uns in den Tod des Kreuzes dahin gegeben, damit sein Tod unser Leben wäre. Du ziehst uns auch selbst zu dem Sohn deiner Liebe, damit wir in ihm das ewige Leben haben schmecken und geniessen mögen. Dazu hast du uns auch heute hier in deinem Hause zusammen gebracht, damit du uns aufs neue, dein erbarmendes Vaterherz öfnen und uns kräftig zur Bekehrung und Leben berufen möchtest. Ach mein Vater! mache mich armen Sünder heute zu einem tüchtigen Werkzeug in deiner Hand, an diesen gröstenteils toten Menschen so zu arbeiten, daß sich gleichsam die Totengebeine regen, daß ein Geist und Ohtem in sie komme, damit sie aufwachen, aufstehen und auf ihre Füsse treten, den Weg des Friedes, den schmalen Weg zum Leben, munter und getrost zu wandeln. Entsündige meine unreine Lippen durch das Blut deines heiligen Kindes JEsu und wirf aus seinem in ewiger Liebe glüenden Herzen auch ein Flämmlein in mein armes Herz, damit ich mit brennendem Herzen lauter feurige Lebens Worte in diese kalte Herzen hineinsprechen und Ihnen dein brünstiges Verlangen nach ihrem Leben so beweglich vorhalten möge, daß sie sich von der Macht deiner brünstigen Vaterliebe ganz überwogen fühlen, von Stunde an mit dem verlornen Sohn zu ihren süssen Vater gehen und es versiegeln ja dir es nachschwehren können, daß du, so wahr du lebest, ein Liebhaber des Lebens der armen Sünder seyst. Erhöre uns um deines lieben Sohnes willen, der uns beten lehrte: Vater unser u. s. f.

Text Ezech. 18, v. 31. 32.

Werfet von euch alle eure Uebertretung, damit ihr übertreten habet und machet euch ein neu Herz und neuen Geist. Denn warum wilt du also sterben, du Haus Israel. Denn ich habe kein Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der HErr. Darum bekehrt euch; so werdet ihr leben.

Dieser Text läßt sich verstehen und erbaulich anwenden, ohne daß man erst nöthig habe, den Zusammenhang desselben mit dem vorhergehenden zu untersuchen. Wir schreiten also gleich zur Sache und betrachten daraus: Einige

Einige Bewegungs-Gründe zur wahren Bekehrung.

I. Die wahre Bekehrung
II. Einige Bewegungs-Gründe dazu.

Erster Teil.

Erst müssen wir die wahre Bekehrung selbst nach ihrer Beschaffenheit kennen lernen, ehe die Bewegungsgründe dazu uns aufwecken sollen. Diese wird uns deutlich entdecket durch den Inhalt der drey Ermahnungen, womit hier GOtt durch den Propheten das Haus Israel zur Bekehrung erwecket. Sie lauten also: 1) Werfet von euch alle Uebertretung. 2) Machet euch ein neu Herz und neuen Geist. 3) Bekehret euch.

1) Die erste Ermahnung lautet: Werfet von euch alle eure Uebertretung, damit ihr übertreten habet. GOtt lehret uns hier 1) Was man wegwerfen soll? 2) Wie man sich dagegen verhalten soll? 3) Wie viel davon weggeworfen werden müsse?

1) Was soll man wegwerfen? GOtt antwotet: Eure Uebertretung, oder nach dem Grundtext in der mehreren Zahl: Eure Uebertretungen, damit ihr übertreten habet. Ein jeder siehet leicht, daß hier von moralischen oder sittlichen Uebertretungen eines gewissen Gesetzes oder gewisser Pflichten die Rede sey. Solche Uebertretungen lassen sich also nicht eher denken, ehe ein Gesetz da ist, das man übertreten kan. Denn wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Uebertretung. Röm. 4, 15 Es setzt also dis voraus, daß GOtt ein Gesetz müsse gegeben haben, welches wir übertreten. Und so ist es allerdings. Er hat uns gegeben

Erstlich das Gesetz der Natur, welches er allen Menschen, auch so gar den Heiden in ihr Herz und Natur geschrieben und Röm. 2, 15 dessen Gebote ihnen die gesunde Vernunft schon lehret. So bald ein natürlicher Mensch das schöne Weltgebäude ansiehet; rufen ihm gleichsam alle Geschöpfe zu: Wie groß ist nicht der Schöpfer, wie mächtig ist nicht GOtt, der so erstaunliche Werke gemacht? Welche unendliche Weisheit stralet nicht aus diesem vortreflichen Zusammenhang aller erschaffenen Dinge, da immer ein Ding des andern Ursache seyn muß und alles zur Erreichung des Zwecks so herrlich übereinstimmet?

stimmet? Was ist das nicht vor ein unermeßlich gütiges Wesen, das alles dem Menschen zum Dienst, Nutz und Wolgefallen erschaffen, das ihn zum HErrn der ganzen Welt gemacht und ihn zur Regierung derselben mit einer vernünftigen Seele geschmücket, das ihn erhält, sättiget, nähret und erquicket? Kaum aber ist der Mensch zu solcher ganz natürlichen Erkentniß Gottes durch die Werke der Schöpfung aufgestiegen; so lehret ihn auch die Natur: Ist GOtt ein so mächtiges Wesen, der so unbegreiflich grosse Dinge in der ersten Schöpfung getahn und in der täglichen Regierung der Welt, in der Erhalt- und Versorgung so vieler Millionen Geschöpfe noch tuht; wie hohe Ursache hast du dann nicht, dich so wol vor seiner Macht, fals du ihm zuwieder handelst, zu fürchten, als auch, fals du seinen willen tuhst, zu derselben das herzliche Vertrauen zu fassen, daß sie dich aus aller Noth erretten könne? Ist der Schöpfer ein so weiser GOtt, der alles so weißlich geordnet und mit einander verbunden hat; hat er einen so wundervollen und fast ins unendliche fortgehenden Zusammenhang so vieler Millionen Geschöpfe eingesehen, wovon du gar wenig oder nichts verstehest: Welch ein blinder Tohr bist du dann nicht gegen diese erhabene Weisheit? Und wie hohe Ursache hast du dann nicht diese unendliche Weisheit um einen Stral ihres Lichts zur Erleuchtung deines Verstandes, zur Erkenntniß deines Schöpfers, zur Erkentniß deiner selbst und anderer Geschöpfe und zur Einsicht deiner Pflichten zu bitten? Ist der grosse Schöpfer so unendlich gütig und liebreich, daß er sich aller seiner Geschöpfe erbarmet; wie hoch bist du dann nicht verpflichtet, ihn wieder dafür von ganzem Herzen zu lieben, ihm alle Neigungen deiner Seelen aufzuopfern, ihm zu danken und, so viel du nur immer seinen Willen gemäß zu seyn erkennen kanst, solches aus Liebe und Dankbarkeit ins Werk zu richten. Sieht ein Mensch sich selbst an und überleget, was in ihm vorgehe; so merkt er, daß er sich selbst sehr liebe und daher zu seiner eignen Wolfart eine angeborne starke Neigung trage. Das Gesetz der Natur befielet ihm also hier wiederum: Liebe dich selbst und tuhe daher alles, was deine wahre Wolfahrt nach Seel und Leib befördern kan: Suche die Kräfte deiner Seelen vollkommener zu machen: Bessere täglich mehr deinen Verstand aus, und bereichere ihn mit nützlichen Einsichten: Lenke die Neigungen deines Willens auf alles das, was GOTT gefällig und dir nützlich ist: Strebe nach der Ruhe des Gemühts und nach

einem

einem guten Gewissen: Sorge auch für deine Gesundheit und nöhtige Leibespflege: Vermeide dagegen alles, was deine wahre Wolfart hindern und dich nach Seel und Leib unglücklich machen kan: Befreye dich von Blindheit, Irrtum und Tohrheit des Verstandes: Ziehe die Neigungen deines Willens von allen den Dingen ab, die deinem Schöpfer mißfällig und dir schädlich sind: Sey daher kein Sclave solcher bösen Lüste und Begierden, die deine innerliche und äusserliche Wolfart zerstören können: Hüte dich vor einem bösen unruhigen Gewissen, welches dir dein ganzes Leben verbittern kan: Vermeide auch, was deinem Leibe schädlich ist, und dich in Krankheit und ein sieches Leben stürzen kan, z. E. Unmässigkeit, Trunkenheit, Müssiggang, Unkeuschheit u. d. g. Sieht endlich ein Mensch auf andere Menschen neben sich; so muß er ja gedencken: Siehe! auch diese Menschen hat eben der GOtt erschaffen, der dich erschaffen hat: Sie sind eben Untertahnen Gottes, wie du bist: Kein gerechter und gütiger König wil, daß ein Untertahn dem andern in seinem Reich kränken und beleidigen soll: Ein so volkommener GOtt muß viel gerechter und gütiger, als alle Könige der Erden seyn: Es muß ihm also sehr mißfallen, wenn du deine Mitbrüder, als Untertahnen seines Reichs, kränken und ihnen Schaden an ihrer Seele und Leibe, Ehre und Gütern zufügen würdest. Folglich lehret ihn abermal das Gesetz der Natur: Du mußt deine Mitmenschen, deine Mitbürger nicht beleidigen, noch ihnen einigen Schaden zufügen. Wenn der Mensch noch weiter bedenket: Diese Menschen, so du um und neben dir siehest, haben eben die Art zu denken, eben die Neig- und Empfindungen, eben die sinnlichen Werkzeuge, eben das Fleisch und Blut, so du hast: folglich tuht es ihnen eben so wehe, wenn du ihnen was zu leide tuhst, als es dich schmerzet, wenn sie sich an dir vergreifen; so ruft das Gesetz der Natur: Was du daher nicht wilst, daß man es dir tuhe, das tuhe einem andern auch nicht: Liebe dagegen deinen Nächsten als dich selbst und befördere seine Wolfart so, wie deine eigene; zumalen da deine eigene Wolfart von der seinigen mit abhänget, weil du ohne anderer Menschen Beyhülfe ohnmöglich leben kanst und eine Hand immer die andere waschen muß. Siehe dis ist das Gesetz der Natur, welches dem Menschen vermöge der natürlichen Erkentniß aus der Betrachtung des Weltgebäudes, seiner selbst, und seiner Mitmenschen schon ins Herz geschrieben worden. Dis Gesetz haben viel hundert

heydnische Weltweisen aus der Natur eingesehen. Hätte der Mensch das göttliche Ebenbild, oder die ihm anerschafne Weisheit und Heiligkeit, behalten; so wäre diese Einsicht in das Naturgesetz nicht allein noch viel vollkommener und daher zu seinem Zweck völlig hinlänglich, sondern auch algemein und allen Kindern Adams eigen gewesen. Da aber nun nach dem Fall sich gröstenteils nur bey denen, welche ihren Verstand ausgebessert und sich zum Nachdenken gewöhnet haben, diese überbliebenen Fünklein von dem verlornen göttlichen Ebenbilde und der uns anerschafnen Erkentniß hervortuhn, unter dem gemeinen Haufen hingegen die meisten bey allen Werken der so mächtigen als gütigen Hand Gottes gleichsam übersichtig sind, solche nicht achten und daher untüchtig bleiben, dergleichen vernünftige Schlüsse, so leicht sie auch sind, zu machen; Da ferner die Menschen so wol unter den Weltweisen, als blindem Pöbel durch ihre verderbten Neigungen die Erkentniß der Warheit in Ungerechtigkeit aufhalten, und zu leichtsinnig, zu flatterhaftig dazu sind, ihre Pflichten erst so aus der Betrachtung der Geschöpfe herzuleiten und zu Herzen zu nehmen; ja da die meisten nach ihren verderbten Neigungen wenig Lust haben, an Pflichten gegen ihren Schöpfer, gegen sich selbst und gegen andere Menschen zu gedenken, sondern lieber ganz frey und ungebunden in den Tag hinein leben wollen; so hat GOtt eben dis Naturgesetz in weit hellerm Lichte schriftlich vorgelegt. Also hat er uns auch gegeben:

Zweytens das in der heiligen Schrift geoffenbarte Gesetz. Die Hauptsumma davon ist in den auf dem Berg Sinai gegebenen zehn Geboten zusammen gefasset. Diese aber sind durch die ganze heilige Schrift hindurch weiter erkläret, nachdrücklicher eingeschärfet und die Bewegungsgründe zur Erfüllung derselben uns vor Augen geleget. GOtt hat uns in diesem Buche: Teils alle seine unendlichen Vollkommenheiten, davon wir schon viel aus den Werken der Schöpfung erkennen, noch weit klärer und deutlicher vorgestellet: Teils unsere Pflichten, wozu wir daraus verbunden sind, und gleichfals viel umständlicher, heller, leichter, deutlicher und nachdrücklicher vorgeschrieben, als die Natur sie uns lehren kan, uns weit stärkere Bewegungsgründe zur Beobachtung derselben an die Hand gegeben, als die Natur uns gewähren kan, und uns den Quell gezeiget, woraus wir Kraft zur Erfüllung derselben schöpfen können. So sehr also das in der heiligen Schrift geoffenbarte Gesetz das natürliche an Volkommenheit in Ansehung unsers gegenwärtigen Zustandes noch übertrift;

so

so herrlich stimmen doch beyde Arten von Gesetzen mit einander überein. Verehrung des grossen Schöpfers, Furcht und Liebe zu demselben, Gehorsam, Anbetung, Lob und Dank gegen ihn, eine ordentliche Selbstliebe und genaue Sorge für unsere Seele und Leib, auch Liebe zu unserm Nächsten waren die Pflichten, die uns schon durch die Werke der Schöpfung und der Natur ins Herz geschrieben worden: Eben diese aber sind auch die Pflichten, welche uns durch das geoffenbarte Gesetz Gottes in der heiligen Schrift nur noch deutlicher, noch vollkommener, mit noch stärkern Bewegungsgründen, und mit mehrerm Unterricht, woher man das Vermögen dazu erhalten solle vorgeschrieben sind. Eben diese genaue Uebereinstimmung des Naturgesetzes mit dem geoffenbarten in der heiligen Schrift, und gleichwol vorzügliche Volkommenheit des letztern vor dem ersten, ist ein Beweiß von der Göttlichkeit der heiligen Schrift. Kein heidnisches Gesetzbuch, kein türkischer Alcoran, kein jüdischer Talmud enthält eine so reine Moral, eine mit allen erschaffenen Werken Gottes, mit unserm Entzweck und natürlichen Beschaffenheit, kurz mit dem Gesetz der Natur so übereinstimmige und gleichwol die Naturgesetz noch so herrlich aufklärende und übertreffende Vorschrift unsers Lebenswandels, als unsere heilige Schrift. Was ist gewisser, als daß folglich diese allein, unter allen andern, allein eine GOtt anständige und würdige schriftliche Offenbarung seines Willens sey, und eben den GOtt zum Urheber haben müsse, der sich auch durch die Schöpfungswerke schon so und nicht anders, als es in der Schrift steht, geoffenbaret hat.

Wenn du nun weißt, was Gottes Gesetz ist; so wirst du auch leicht begreifen können, was **Uebertretungen desselben** sind. Thust du das nicht, was dir durch das Gesetz der Natur und durch das in der heiligen Schrift geoffenbarte Gesetz Gottes befohlen ist, thust du hingegen das, was dir darin verboten ist, ehrest, fürchtest und liebest du deinen GOtt und Schöpfer nicht über alle Dinge, liebest du ihn nicht von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüht und von allen Kräften, setzest du nicht über alle Dinge dein Vertrauen auf ihn, suchst du nicht in allem ihm zu Ehren zu leben, sind nicht alle deine Gedanken, Worte und Werke voll von seinem Ruhm und Lobe, sorgest du nicht ganz ernstlich für deine Seele, für die Erleuchtung deines Verstandes, für die Heiligung deines Willens, für die Ruhe deines Gewissens, und für die Erhaltung deiner Gesundheit, um GOtt am

Leibe und Geiste zu preisen, bist du nicht in allen Gedanken, Begierden, Worten und Werken keusch, züchtig, mässig, sanftmühtig u. s. w. Liebest du nicht in allen Stücken deinen Nächsten, er sey Freund oder Feind, er sey arm oder reich, vornehm oder gering, als dich selbst; siehe, so übertritst du Gottes Gesetz.

Kein auch natürlicher Mensch, der nur ein wenig auf sich selbst Achtung giebt wird so tollkühn seyn, daß er sich solcher Uebertretungen der Pflichten des Gesetzes gegen GOtt, gegen den Nächsten und gegen sich selbst nach allen Kräften, Einsichten und Neigungen seiner Seele, und nach allen Gliedern seines Leibes, nicht solte schuldig geben müssen. Folglich sind wir alle Uebertreter des Gesetzes und schwehre Uebertretungen ruhen auf uns. Hier nun erschallet die Stimme Gottes an uns: **Werfet von euch alle eure Uebertretungen.** Fragen wir also

2) **Wie man sich gegen die Uebertretungen verhalten** soll? so antwortet GOtt in unserm Text: **Werfet sie von euch.** Man wirft nichts gutes, sondern was beschwehrliches, unreines, unflätiges oder schädliches und gefährliches weg. Es begreift dis also zweyerley in sich:

Erstlich daß man seine Uebertretungen als eine schwehre Last, als einen garstigen Unflat, als was schändliches, als einen schädlichen und gefährlichen Gift erkennen und fühlen lerne. Denn so lange dir, o Mensch! die Sünde noch eine Lust, ein Paradieß und Wolleben ist; so lange wirst du sie gewiß noch nicht wegwerfen. Wirst du aber lebendig erkennen und fühlen lernen, was das für eine Schande und Greuel, und was für eine schnöde Undanckbarkeit gegen deinen ewigen Woltähter es sey, ohne seine Furcht und Liebe so dahin zu leben, nur deinen Lüsten, nur dem Teufel und der Welt, aber nicht GOtt zur Ehre und Freude zu leben; o so wirst du dich schämen und dich mit heissen Zären sehnen, der Last der Sünden los zu seyn. Jedoch es ist nicht genung, daß man die Sünde bisweilen als was lästiges, unreines, schändliches und schädliches fühle, sondern eben daher, weil die Sünde von solcher Beschaffenheit ist, **muß es auch**

Zweytens zum wirklichen Wegwerfen derselben kommen. Manchmal empfinden die Menschen wol etwas von dem beschwerlichen, schändlichen und schädlichen Wesen der Sünde. Das Gewissen wacht auf. Sie werden unruhig. Weil sie aber diese heil-

samen

samen Gnadenwirkungen des strafenden Geistes Gottes erstícken, weil sie im Beten und Flehen nicht Ernst brauchen, weil sie von den Banden der Sünden noch nicht recht ernstlich los wollen, sondern diese Fesseln des Satans noch küssen und lieben; so kommts gleichwol nie zum rechten Wegwerfen. Der arme Mensch fasset manchmal tausend gute Vorsätze; allein sie gehen auch wol tausendmal wieder zurück: denn er wil GOtt gern mit guten Versprechungen abfinden und dadurch sein Gewissen wieder auf eine Zeitlang beruhigen. Da wechselt dann stets Furcht und Hofnung bey dem Menschen. Da entsteht Klagen und Winseln, daß es nicht fort wolle: Und dennoch wil es der Mensch selbst nicht besser haben, noch den Dorn, der ihm in seinem Gewissen schwehret und eitert, sich ausziehen lassen. Es bleibt aber dabey: **Werft von euch. Sagst du hiemit der Welt und was dem Fleisch gefält rein ab und Christo an; so ist die Sach getahn.** Ja ein und andere Uebertretung möchte der Mensch wol gerne wegwerfen: Allein frägt man

3) **Wie viel von unserer Uebertretung weggeworfen werden müsse?** so ruft hier der heilige GOtt: **Werfet von euch Alle, alle eure Uebertretung.** Kein irrdischer König ist damit zufrieden, daß seine Untertahnen nur in diesem und jenem Stück seinen Befehlen gehorchen, in andern aber sie übertreten sollen. Der allerheiligste GOtt ist noch vielmehr also gesinnet, je grösser sein Haß zu allem Bösen und Liebe zu allem Guten ist, und je mehr er auch, nach seiner Allwissenheit, aufs Herz und dessen innerlichen Grund siehet. Jacobus sagt: **So jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an einem, der ists ganz schuldig.** Jac. 2, 10. Denn die eine muhtwillige Sünde zeiget an, daß der Mensch GOtt noch nicht über alles liebe, daß er gegen ihn noch ein falsches und tückisches Herz habe und sich ihm noch nicht ganz ergeben wolle. Zudem ist GOtt auch viel zu gütig dazu, als daß er uns nur eine einzige Uebertretung zu unserm eignen Schaden frey geben solte. Denn so viel Uebertretungen noch herrschen; so viel Dornen, die das Gewissen tötlich verwunden, ich wil sagen, so viel innerliche Unruhe, geheime und finstere Zweifel, knechtische Furcht vor GOtt, Zaghaftigkeit und Stof zur Verzweifelung. Er wil uns aber ganz selig, das ganze Herz zum Besitz inne haben und mit seinem Frieden darin regieren. Endlich ist es der treue GOtt ja auch wol wehrt, daß wir aus Liebe zu ihm alle alle Uebertretung von uns werfen. Denn

da der Vater uns so hoch geliebet, daß er für uns seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn aus seinem Herzen zu unserm Erlöser von Sünden hergegeben, da der Sohn der Liebe uns mit Blut und Tod zu seiner Braut erkauft, die ihm allein anhangen und treu seyn, keinen einzigen fremden Buhlen aber nachlaufen soll, da der Geist der Gnaden zu unserm besten beständig daran arbeitet, uns zu erleuchten, zu heiligen und das schöne Bild des allerheiligsten JEsu in uns anzurichten, da dieser dreyeinige GOtt nichts als unser Heil in Zeit und Ewigkeit suchet; O was ist billiger, als daß wir durch Wegwerfung aller Uebertretung dem dreyeinigen GOtt der Liebe wiederum eine schwache Probe von unserer Gegenliebe, Erkenntlichkeit und Dankbarkeit geben? Es ist demnach hier keine einzige Uebertretung ausgenommen, die nicht weggeworfen werden soll. Es sind nicht ausgenommen

Erstlich deine Temperaments-Sünden, daß du sagen wolltest: Mein Temperament, mein Naturell ist schon so, daher kan ich dis oder jenes nicht lassen: Das ist meine Passion: Was kan ich dafür, daß ich ein solch Temperament habe? Denn dein Temperament ist zwar an und vor sich von GOtt und deswegen vor sich selbst gut, das Böse aber, wozu dich dein natürliches Verderben verleitet und wozu es dein Temperament mißbrauchet, daran ist GOtt nicht schuld, sondern dis stammet, vermittelst deiner fleischlichen Abstammung und Geburt von unsern ersten Eltern, und aus des Teufels Verführung her. Dis dein itzo verderbtes Temperament muß nun durch den Geist der Gnaden also verändert und geheiliget werden, daß du die Sünden am meisten fliehest, meidest und überwindest, wozu dich dein verderbtes Temperament am meisten anreizet. Denn das ist keine Kunst, daß du die Sünden lassest, die deinem Temperament und Naturell zuwieder sind, sondern darin muß sich die Kraft JEsu Christi an dir offenbaren, darin muß sich deine Treue gegen JEsum im Gebrauch seiner Gnadenkräfte, und deine Redlichkeit des Sinnes zeigen, daß du ihm zu Liebe und Ehren auch in solchen Dingen dein Fleisch kreuzigest, wozu es vor andern geneiget ist. Das nennet eben der Heiland sein eigen Leben hassen. Siehe, wenn du sprichst: Dis oder jenes ist mein Leben, das kan ich nicht lassen, das ist mein einziges Vergnügen; da fodert der Heiland, daß du dis dein eigen Leben hassen, deine liebste Lust ihm aufopfern und dein Temperament ihm heiligen lassen sollest.

Luc. 14, 26.

Dazu

Dazu wil er dir Kraft aus seinen Wunden schenken, wenn du solche annehmen und brauchen wilst. Denn das müßte ein schwacher und kleiner Heiland seyn, der nicht stärker als dein Temperament wäre und der dis Bolwerk des Teufels in dir nicht auch zerstören könte. Gesetzt also, du könteſt wirklich nicht davor, daß du ein so verdebtes Naturel und Temperament hätteſt, so kanſt du doch davor, daß du solches durch JEsum und seinen Geist nicht ändern noch heiligen lässeſt und die Gnade und Kraft, so er dir dazu in der Ordnung der wahren Bekehrung und lebendigen Glaubens schenken wil, nicht annimſt noch gebraucheſt. Es sind hier auch nicht ausgenommen:

Zweytens deine Gewohnheitssünden, daß du vorwenden wolteſt: Ich habe mir dis und jenes gar zu stark angewöhnet, darum kan ichs nicht lassen. Böse Gewohnheiten sind allerdings harte Fesseln, womit der Satan seine Sclaven bindet, allein so hart sind sie nicht, daß sie nicht die Kraft des allmächtigen Heilandes und seines Geistes solte zersprengen können. So euch der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey. Wo der Geist des HErrn ist, da ist Freiheit. Joh. 8, 36. 2Cor. 3, 17. Zeige also nur dem Sohn Gottes und seinem Geiste auch diese Bande, klage ihnen deine Gefangenschaft, und glaube dabey veste, daß ihrer Liebesmacht alles endlich weichen müsse. Ein evangelischer Ernst im Seufzen, Flehen, Ringen, Beten, Glauben und Anhalten ist hier das gesegneste Mittel endlich frey zu werden. O dadurch wird das verwöhnte Herz endlich in ein ganz ander Element und Fassung gebracht. Man muß aber geduldig seyn und auf die Hülfe des HErrn warten. Die auf dem guten Lande bringen Frucht in Geduld. Endlich sind hier nicht ausgenommen Luc. 8, 15.

Drittens deine Standsünden, daß du sagen wolteſt: Ich weiß wol, daß es nicht recht ist, allein mein Stand leidet es nicht anders. Dein Stand, wenn du z. E. vornehmen oder adlichen Standes biſt, ist von GOtt, du biſt von der Vorsehung Gottes hineingesetzt; das Böse aber, was du dich auf deinen Stand herausnimmſt und wozu dein vornehmer Stand den Deckmantel hergeben muß, ist vom Teufel. Uebrigens ist kein anderer Himmel, keine andere Bibel oder Wort Gottes, kein anderer etwa breiterer Weg zum Leben für die Vornehmen, als für die Geringen. Bey dem HErrn ist kein Ansehen der Person. Vielmehr werden die Gewaltigen gewaltig gestrafet werden. Denn da sie wegen besserer Erziehung mehr 2 Chronica 19, v. 7. B. d. Weisheit 6, v. 7.

Erkent-

Erkentniß haben; so trift sie das Wort JEsu: Der Knecht, der
Luc. 12, 47. des HErrn Willen weiß und tuht ihn nicht, wird doppelte Streiche leiden. Allein, wirst du weiter sagen: Sind denn alle Uebertretungen nur so weggeworfen? Nein freilich nicht. Eben, darum aber tuht der HErr

2) die andere Ermahnung hinzu: **Und machet euch ein neu Herz und neuen Geist**, als wolte er sagen: Und damit ihr alle eure Uebertretung wegwerfen könnet; so macht euch ein neu Herz und neuen Geist.

Mit dem alten Herzen gehts freilich nicht an. Man würde also die Sache ganz verkehrt angreifen, wenn man davon den Anfang machen wolte, daß man sich aus bloßer Naturkraft zwänge, alle seine Uebertretungen wegzuwerfen, zu meiden und zu lassen. O, man würde hier gleich stecken bleiben, und seine äusserste Ohnmacht, auch nur eine einzige Temperaments- oder Gewohnheits-Sünde von Herzen redlich zu hassen und zu lassen, mit Schrecken gewahr werden. Das ganze alte Herz und Geist muß erst geändert werden. **Macht euch**, heißt es, **ein neu Herz und einen neuen Geist.**

Das alte Herz, der alte Geist und Sinn des Sünders taugt also gar nicht. Sein **Verstand** ist oft in weltlichen Dingen aufgekläret und seine **Vernunft** spitzfündig genug, wieder GOtt, Religion und Christentum Zweifelsknoten zu knüpfen; allein die Warheiten des Heils in ihrem schönen Zusammenhange und lebendigen Kraft überzeugend einzusehen, ist er zu blind, zu finster und verkehrt. **Der**
1 Cor. 2, 14. **natürliche Mensch vernimmt nichts, was des Geistes Gottes ist. Es ist ihm eine Torheit und kans nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn.** Sein **Wille** ist voller bösen Neigungen und Begierden. GOtt, JEsus und alles, was geist- und göttlich, ist ihm zuwieder. Nach Eitelkeiten, schändlichen Lüsten, Ehre, Reichtum, Hoheit und fleischlichen Ergötzungen der Sünde durstet er Tag und Nacht. Dahin geht all sein Dichten und Trachten. **Dis** ist das alte Herz.

Das muß geändert und neu werden. Macht euch ein neu Herz und einen neuen Geist Der **Verstand** muß durch den heiligen Geist erleuchtet werden, daß der Mensch überzeugend und lebendig einsehen lerne, der Dienst des Satans sey was schändliches, was verfluchtes und abscheuliches, die Gemeinschaft mit Christo aber

was

was schönes, was liebliches und kostbares. Er muß sich selbst kennen und fühlen lernen, daß er ausser Christo ein Sclave der Sünden, ein Kind des Todes, ein unseliger Feind Gottes und bey all seinen selbstgemachten gutscheinenden Dingen ein verdammnißwürdiger Höllenbrand, sey. Es muß ihm im Lichte des Geistes Gottes klar werden, daß das Blut und teure Verdienst JEsu Christi allein der Grund zu seinem Heil und das Mittel zu seiner Errettung, und nur in den Wunden JEsu Hülfe, Ruhe und Kraft für ihn sey. Sein Wille muß zu JEsu geneiget werden. Dieser muß ihm durch sein heisses Lieben das Herz nehmen, daß ihm die Sünde bitter und dagegen das Joch seines Heilandes sanft und leicht werde. Dis ist das neue Herz, der neue Geist, den du bekommen mußt, wenn du alle deine Uebertretungen von dir werfen wilst.

Allein, wirst du sagen: **Kan ich mir ein solch neues Herz und neuen Geist selber machen? Und gleichwol heißt es hier: Machet euch ein neu Herz und neuen Geist:** Wiederspricht das nicht offenbar andern Schriftstellen, da es z. E. heißt: **Ohne JEsum** Joh. 15, 5. **könten wir nichts tuhn: GOtt müsse in uns Wollen und Vollbringen wirken** Phil. 2, 13 u. d. g? Es ist wahr, wir können aus unserer eignen Kraft selbst nichts dabey tuhn. GOtt macht es aber in unserm Text wie ein Vater, der seinem kleinen ganz schwachen Kinde zumuhtet ihm eine grosse Last zu tragen, um zu probiren, was es tuhn werde, hernach aber, wenn das Kind anfasset und heben wil, aber nicht kan, selbst angreifet und dann doch das Kind rühmet, als hätte es die Last selbst und allein getragen. Der treue GOtt wil uns armen ohnmächtigen Sündenkinder gleichsam die Ehre lassen, als hätten wir uns selbst ein neu Herz und neuen Geist gemacht, dafern wir nur seinen Gnadenwirkungen, wodurch ers allein tuhn wil, nicht wiederstreben. Der HErr wil also mit dieser Foderung: **Machet euch ein neu Herz und neuen Geist**, nichts mehr von uns, als dieses: Wir sollen seinen Gnadenwirkungen, wodurch er unser Herz ändern und verneuren wil, völlig Raum geben: Wir sollen nur auf das Anklopfen seines Geistes recht merken und dessen gute Rührungen nicht ersticken: Wir sollen nur die Tränen, so er uns schenket, fliessen lassen und sie gleichsam nicht eher abtrocknen, als bis er selbst unsern Seelen Friede zusaget und unser Herz stillet: Wir sollen nur seinem Zuge zum Bitten und Flehen folgen: Wir sollen nur die Zucht der Gnaden annehmen

und dem heiligen Geist Recht geben, wenn er uns von unserm verderbten und verdammlichen Zustande überzeuget: Wir sollen nur die göttliche Traurigkeit, so er in unserm Herzen wirkt, nicht durch eitle Weltfreude vertreiben: Wir sollen nur anhalten im Bitten, Suchen und Anklopfen, bis wir das Herz JEsu offen sehen und die Versicherung in unser Herz bekommen: **Dir, dir sind deine Sünden vergeben.** Darum tuht GOtt in unserm Text zuletzt auch noch

3) **Die dritte Ermahnung hinzu: Bekehret euch, oder: kehret um, kehret wieder.** Dis wil zweyerley sagen:

Erstlich: Du solst dich von dem alten breiten Sündenwege abkehren. Du solst es mit Wehmuht erkennen, daß du bishero als ein verlornes Schaf in der Welt herumgeirret und auf dem breiten Wege gewandelt, der zur Verdammiß führet. Du solst einmal auf demselben stille stehen, und auf die Stimme deines Hirten horchen, der dich von demselben zurück rufet. Du solst mit Reue und Schmerz, mit Gebeht und Tränen umkehren und den alten Sünden gute Nacht geben. Da soll es von Herzen heissen: **Was geschehen, soll nun nicht hinfort mehr von mir geschehen: Mein Schluß sey nun vest gericht, einen andern Weg zu gehen, darauf ich nur JEsum suche und, was ihn betrübt, verfluche.** Zugleich solst du

Zweytens dich zu JEsu deinem Erbarmer hinkehren. O was geht da in der Seele vor, wenn nun der Mensch als ein unreiner, zerrissener und grundverdorbener Sauhirte, als ein armer Sclav des Satans zu JEsu kommt? Wie streitet da nicht Furcht und Hofnung, Schaam und Zuversicht, Wehmuht und Freude, Zweifel und Vertrauen mit einander? Wie zerschmelzt ihm sein Herz nicht vor Schaam und Wehmuht, wenn er den ersten Blick in JEsu Wunden tuht? Wie nahe geht ihm alsdenn nicht seine Undankbar- und Gleichgültigkeit gegen dis gute Herz? Wie girret und winselt er itzo nicht nur um ein Tröpflein der Gnade? Wie ernstlich betet und singt er nun nicht: **Christe du Lamm Gottes, der du trägst die Sünden der Welt! Erbarm dich über mich!** Wie weinet er nicht nach der Gnade, daß JEsus ihn annehmen soll und wie freuet er sich nicht zugleich in Hofnung, daß er auch bald werde sagen können: **GOtt Lob! auch mich nimmt JEsus an!** Nichts kan ihn nun mehr beruhigen, als Christus und sein Blut. Darnach geht das beständige geheime Sehnen

seines

seines Geistes. JEsum, JEsum wil er haben: In seinen Wunden wil er für seinen beladenen und matten Geist ein Ruheplätzchen haben; Vor Gottes Gericht wil er gern in seinem Blute absolviret seyn. O wie vest klammert er sich dahero itzo nicht an die teuren Wunden JEsu und wie kämpft nun sein schwacher Glaube nicht, daß er Freudigkeit und Zuversicht zum Herzen JEsu fasse, daß er sich sein blutiges Verdienst recht getrost und recht herzhaftig zueigne und ihn ohne Zweifel und Wiederspruch anreden könne: **Mein Heiland! Mein Freund! Mein Bruder! Mein Bräutigam! Mein Schatz! Mein Licht und Leben!** Hat sich hier der Glaube erst recht in Possess oder Besitz gesetzet; so hats alsdenn mit dem Wegwerfen aller alten Uebertretungen keine grosse Schwierigkeit mehr. Denn hat der Mensch sich erst so genau mit JEsu vereiniget; so entsagt er nun dem zu Liebe gern allem, was ihm zuwieder ist. Strauchelt er, so richtet er sich an diesen Felsen seines Heils wieder auf. Befleckt er sich wieder seinen Willen, so schämt er sich, wäscht sich in JEsu Blut wieder ab, fasset sich wieder und wird dadurch nur demühtiger, treuer, vorsichtiger und dankbarer. Das heißt: **Bekehrung**, und dis fodert der HErr, wenn er hier ruft: **Bekehret euch.**

Hiezu legt er uns auch **die nachdrücklichsten Bewegungsgründe in unserm Texte** vor. Folgende Gründe sinds, womit er uns hier zur Bekehrung zu bewegen suchet. 1) **Weil die Unbußfertigkeit den Tod nach sich ziehet.** 2) **Weil man gar keine Ursach hat, unbekehrt dahin zu sterben.** 3) **Weil der HErr keinen Gefallen am Tode des Sterbenden hat.** 4) **Weil auf eine wahre Bekehrung das Leben folget.** Hoh: Ursache hat der Sünder sich zu bekehren. Denn Zweiter Teil.

1) **die Unbußfertigkeit zieht den Tod nach sich.** Darum frägt hier der HErr Israel: **Warum wilt du also sterben? du Haus Israel!** und kurz hernach wird des Todes des Sterbenden gedacht. Ein klarer Beweis, daß du, o unbekehrter Sünder, dich entweder bekehren oder sterben mußt. Ein unbekehrter Mensch liegt v. 31. v. 32.

Erstlich ohne das schon im geistlichen Tode. Bleibst du o Mensch in deinem natürlich vederbten Zustande; so bleibst du entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist. Dein natürliches Ephes. 4, 18

Leben ist da mehr ein Tod, als ein Leben zu nennen. Denn du bist von GOtt der Quelle des Lebens getrennet. Du lebest, ohne deines Lebens recht froh zu werden; denn du empfindest nichts von dem reinen Vergnügen des Geistes, so aus der seligen Gemeinschaft mit GOtt und Christo fliesset. Du lebst entweder in Zweifeln zwischen Furcht und Hofnung, wie es einmal mit dir ablaufen möchte, oder in einer blinden Sicherheit und Unempfindlichkeit gegen den Zustand deiner Seelen. Du bist so ohnmächtig wie ein Toter, deinen Schöpfer und Erlöser zu fürchten und zu lieben. Du bist tod zu allen warhaftig guten Werken. Dein Singen, Behten, Lesen, Predigthören ist lauter totes Werk, da ist kein Feuer, kein Geist, kein Leben drin. Du stinkest wegen deiner beharrlichen Verachtung der Gnade wie ein totes Aaß in den Augen Gottes. Du liegst also unter seinem Zorn und trägst das Urteil der Verdamniß zum ewigen Tode, deines Unglaubens halber, in deinem Herzen, und bist also, so lange du darin bleibst, als ein lebendiger Höllenbrand anzusehen. Je tiefer du in Unbußfertigkeit und Unglauben versinkest, desto mehr stirbst du GOTT, der Quelle des Lebens, ab, und gehst von ihm getrennet aus Sünde in Sünde, aus Fluch in Fluch. O unbeschreibliches Elend! O wenn der unbekehrte Sünder sich die Augen öfnen liesse, sein Elend einzusehen; wie würde er erschrecken? Bleibt der Mensch nun in seinem unbekehrten Zustande und geistlichen Tode; so stirbt er

Zweitens zu seiner Zeit des leiblichen Todes. Zwar müssen demselben Bekehrte und Unbekehrte herhalten. Allein Bekehrten ist der leibliche Tod ein seliger Schlaf, ein Durchgang durchs rohte Meer ins himmlische Canaan, eine Ablegung der irrdischen Hütte, um dereinst am Morgen des jüngsten Tages mit himmlischen Glanz und mit einem unsterblichen verklärten Cörper überkleidet zu werden, eine Thür in die glänzenden Wohnungen des Friedens. Dagegen nehPsal.73,19. men die Gottlosen öfters ein Ende mit Schrecken. Ihr herannahender Tod ist ihnen ein Vorbote von der finstern Nacht der Ewigkeit, und eine erschreckliche Citation vor einem unausgesöhnten und dabey gerechten Richter alles Fleisches. O möchte mancher sicherer Sünder bey das Totenbette eines unbekehrten Sterbenden gehen; so könte er da lernen, was es auf sich habe, die Gnade zu verachten! Wie erbärmlich winselt da nicht mancher, daß er seine schöne Gnadenzeit so liederlich verschwendet? Wie kläglich bedauret ers nicht, daß er so

viel

viel Jahre, Monate, Wochen, Tage und Stunden in den Lüsten der Welt verzehrt, die er seinem Erlöser hätte aufopfern sollen? Wie gerne kaufte er nicht einige Stunden oder Tage noch zurück? Aber ach! es ist öfters zu spät. Sein Todesurteil ist schon unterschrieben. Der peremtorische Termin vor Gericht zu erscheinen ist erschienen. (*) Er soll in die graue Ewigkeit. Kein falscher Trost wil nun sein Gewissen mehr besänftigen. In seiner Sündensicherheit wieß er die Bestrafungen desselben immer zurück und stopfte ihm den Mund. Nun aber kan er sich vor diesen inwendigen Zeugen und Richter nicht mehr bergen. Nun fühlet er Fluch, Ungnade und Zorn. Nun hat er schon und fühlet eine Vorhölle in seinem Herzen. O GOtt! wer kan den erbärmlichen Zustand aussprechen? Gesetzt aber, der sichere Sünder wachte auch selbst in der letzten Stunde nicht auf, sondern träumete bey aller seiner Unbußfertigkeit und Unglauben von lauter Himmel und Paradies, stürbe also vor den Augen der Umstehenden ganz ruhig, ja verlöschete, wie ein Licht; Gerechter GOtt! welch ein Anblick? wenn er nun, so bald die Seele vom Leibe geschieden aus seinem Traum erwacht, seine Augen aufhebet und sich mit Feuerflammen der Rache auf ewig umschlossen siehet Er dachte schon mit einem Fuß in den Thoren des neuen Jerusalems zu stehen, und siehe, er sieht sich hinausgeworfen, die Thüre auf ewig verschlossen und sich auf den künftigen grossen Gerichtstag gebunden mit ewigen Banden der Finsterniß. Denn einmal ists gewiß, daß auf den leiblichen Tod eines Unbekehrten, er sterbe unter einem bittern Vorschmack von dem zukünftigen Zorn, oder in falscher Ruhe

Endlich drittens der ewige Tod, oder die ewige Qual und Pein, das ewige Ringen mit dem Tode ohne doch wirklich zu sterben, **erfolgen werde.** Da sieht sich der unselige Mensch auf ewig von dem Antlitz Gottes, so alles erfreuet und lebendig machet, verstossen. Dagegen lauten nun seine ewige Klaglieder: **Ich leide Pein in dieser Flamme.** Luc. 16, 24 Denkt nicht sichere Menschen: Wer weiß, obs wahr

 sey,

(*) Ich statuire deswegen nicht einen solchen terminum peremtorium gratiæ mitten in der Lebenszeit eines Unbekehrten, wie etwa Herr M. Böse und Herr D. Rechenberg in den bekannten Terminischen Streitigkeiten getahn, sondern rede nur von dem Zeitpunct des unseligen Todes eines Unbekehrten, wenn der Bräutigam kommt, und die Hochzeitsthüre zuschliesset mittlerweile daß die thörichte Jungfrau vergeblich herumläuft, alsdenn erst Oehl zu kaufen.

sey, obs nicht ein Pfaffengedichte sey, was man uns von der künftigen Marter der Gottlosen in der Hölle sagt? Denkt nicht: so wirds uns nicht gehen. Höret des HErrn Wort, ihr Spötter! = = denn
Jes. 28. v. 14,15. ihr sprechet: Wir haben mit dem Tode einen Bund und mit der Höllen einen Verstand gemacht: Wenn eine Fluht daher geht, wird sie uns nicht treffen, denn wir haben die Lügen zu unserer Zuflucht und Heucheley zu unserm Schirm gemacht. Darum spricht der HErr, HErr: = = Ich wil das Recht
v. 17. 18. 19. zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zum Gewicht machen. Merkts ihr Spötter! Nicht eure thörichten Gedanken, süssen Einbildungen und weibischen Träume von einem so gütigen GOtt, der die Verächter seiner Gnade, Geduld und Langmuht nicht strafen werde, sondern das Recht und die Gerechtigkeit sollen die Richtschnur seyn, wornach er euch richten und das Gewicht, wornach er euch abwiegen wird: So wird der Hagel die falsche Zuflucht zur Lügen wegtreiben und Wasser sollen den Schirm der Heucheley wegschwemmen. Eure Lügen, womit ihr euch selbst belüget und betrüget, eure Heucheley, womit ihr GOtt und Menschen einen blauen Dunst vor Augen macht, als wäret ihr auch bisweilen religieux, sollen euch so wenig zur Zuflucht und Schirm dienen, als wäre diese Zuflucht, dieser Schirm vom Hagel weggetrieben und vom Wasser weggeschwemmet. Daß euer Bund mit dem Tode los werde und euer Verstand mit der Hölle nicht bestehe. Und wenn eine Fluht, sonderlich die ewige Fluht der göttlichen Rache, die in dem unseligen Tode des Sünders angeht und sich in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, ergiesset, wenn diese daher geht wird sie euch zertreten. So bald sie daher geht, wird sie euch wegnehmen. Kommt sie des Morgends, so geschichts des Morgends. Also
v. 22. auch, sie komme des Tages oder des Nachts. = = So lasset nun euer Spotten, auf daß eure Bande nicht härter werden. Ihr solt es sehen, spricht der HErr Zebaoth, was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOtt dienet und dem, der ihm nicht dienet.
Mal. 3, 18. Cap. 4, 1. Denn siehe es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen. Da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh seyn, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der HErr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen. O darum

irret

irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten. Meinet ihr, daß Gal. 6, 7.
es was geringes sey, alle Gnade Gottes auf Muhtwillen ziehen, seines hochgelobten Sohnes Blut gleichsam mit Füssen treten, den Geist der Gnaden schmähen und dessen Arbeit an seinem Herzen vergeblich seyn lassen, ihn kränken und betrüben? Nimmermehr ist es möglich, daß er hierzu stille schweigen und solches ungeahndet hingehen lassen könte. Schrecklich aber ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu Hebr. 10, 31
fallen. Darum wach auf, o Mensch! vom Sündenschlaf, ermuntre dich verlornes Schaf und beßre bald dein Leben. Auf! auf! es ist nun hohe Zeit: Es naht heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben. Und dis um so viel mehr, da man itzo

2) gar keine Ursache hat unbekehrt dahin zu sterben. Denn darum frägt hier der erbarmende GOtt: Warum wilt du also sterben, du Haus Israel? Er wil gleichsam zu einem jeden verkehrten Sünder sagen: O armer Mensch! besinne dich: Was hast du für Grund, dich durch beharrliche Unbußfertigkeit und Unglauben in einen so ungeheuren Abgrund eines ewigen Elendes zu stürzen? Du brauchst es ja nun nicht mehr, verloren zu gehen: Ja wenn du nicht mehr errettet werden könteſt, du möchteſt dich bekehren oder nicht; so hätteſt du Ursache in einer Art von Desperation dich deinem künftigen Schicksal zu überlassen: Allein nun brauchst du durchaus nicht zu sterben und verdammt zu werden, wenn du nicht selber wilst: Hat dir dein Vater nicht auch seinen Sohn zum Erlöser geschenket? Hast du denn keinen Heiland, keinen Gnadenstuhl, keine Freystadt an seinen Wunden, wo du dich retten kanst? Bist du nicht auch durch des Lammes Blut erlöset, erworben und gewonnen? Arbeitet der heilige Geist nicht auch an deinem Herzen, dich aus der Irre heraus zu deinem Hirten und Erlöser zu führen? Auch du darfst um Erbarmung flehen: Auch dir steht die Thüre der Gnaden offen: Auch für dich schreiet das Versöhnungsblut JEsu: Gnade! Gnade! Du bist ja sonst so toll und töricht nicht, daß du in dein eigen Unglück rennest, wenn du es nicht nöhtig hast; sage an, warum wilst du es hier seyn? Seht! so frägt die ewige Liebe euch heute alle insgesamt, die ihr bishero ihren Raht verachtet habt: Warum wolt ihr sterben? Was für eine Raserey bewegt euch, den Tod fürs Leben, den Fluch für den Seegen, den Teufel für den seligen GOtt, die Hölle für den Himmel, den Feuer-Pfuhl für den Thron der Herrlichkeit zu erwehlen? Höret dis, die ihr aus

Ehrgeitz

Ehrgeitz sonst in allen Stücken für raisonable angesehen seyn wollet, auch von allem, wessen andere euch bereden wollen (wie billig) Raison oder Grund fodert. Wolan seyd itzo so billig gegen euren Schöpfer, und gebet ihm raison, und legt es dar vor seinem Angesicht, was ihr vor Grund habet, in eurem unbekehrten Zustande und geistlichen Tode zu bleiben, da er euch doch in die Welt gesetzet, dazu erschaffen und erlöset, daß ihr das Leben und die Seligkeit besitzen sollet durch unsern HErrn JEsum Christ? Saget an, was ihr vor Grund habet, den Ruf der ewigen Liebe zur Bekehrung und Leben von einer Zeit zur andern auszuschlagen. Könnet ihr das nicht tuhn; so erkennet es doch mit tiefster Schaam, wie irraisonable und unvernüftig ihr bishero eurer eignen ewigen Wolfart im Lichte gestanden, erkennet eure Torheit und kehret bey Zeiten um. Vor allen andern soll euch dis bewegen, weil

3) **der HErr keinen Gefallen am Tode des Sterbenden hat.** Denn ich habe kein Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der HErr, HErr. O süsse Worte! Unsere Herzen sind leider so feindselig gegen GOtt, daß wir ihm gern die Schuld von unserm Tode und Verderben beymessen möchten. Allein nicht also, du blinde und verkehrte Vernunft! Hier spricht die ewige Liebe: **Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden,** und im 33sten Capittel unsers Propheten hebt er gleichsam seine Finger auf und versichert
Ezech. 33, v. 11. es mit dem teuresten Eide. So wahr als ich lebe, spricht der HErr, HErr: **Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.** Der lästert also GOtt und beschuldiget ihn des Meineides, der dennoch vorgeben wolte, GOtt sey an seinem Elende und Tode schuld. Wilst du indessen doch das noch nicht genug seyn lassen, sondern tähtliche Proben haben, daß GOtt nicht den Tod und Verdamniß des Sünders, sondern sein Leben und Seligkeit wolle; so können dir solche bey Millionen aufgeführet werden. Meinest du daß der Vater seinen Sohn, den Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesen für die lange Weile dahin gegeben? Wolte er dich nicht durch ihn vom Tod und Verdamniß erlösen lassen? Wie könte
1 Joh. 4, 9. er denn Gefallen daran haben? **Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, NB daß wir durch ihn leben sollen.**

Die

Die Sendung seines Sohnes ist uns also ein gewisses Pfand, daß er nicht unsern Tod, sondern unser Leben wil. Solte der König den Tod seiner verschuldeten Delinquenten wollen, der seinen eignen Prinzen für sie hinrichten läßt, um ihnen nur das Leben zu retten? Und was hat nicht der Sohn der Liebe, JEsus Christus, für uns getahn, um unserm Tode die Macht zu nehmen, und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht zu bringen? Er hat ja deswegen den Thron seiner Herrlichkeit verlassen, ist in dis Land der Toten, auf diese verfluchte Erde gekommen, hat unser Fleisch und Blut angenommen, damit er für uns sterben könte, hat drey und dreyßig Jahr dis Elend gebauet, hat unsere Sünden, als die Ursache unsers Todes und Verderbens, getragen, hat sich dafür zu tode geblutet und den bittersten Tod geschmecket, damit sein Tod uns das Leben wäre und wir um desselben willen das Gnadenurteil erhielten: **Du solst leben! Ja du solst leben!** Alle Marterleiden, Wunden, Striemen, und Blutstropfen des Heilandes sind so viel Stimmen, Zeugen und Prediger, so uns zurufen: **O Mensch! JEsus wil nicht den Tod des Sünders, sondern sein Leben und ewiges Heil.** Und was hat nicht der heilige Geist getahn? und was thut er nicht noch, dich zum Leben, das aus GOtt ist, zu bringen? Hat er dich nicht schon in deiner Kindheit in der heiligen Taufe zum geistlichen und ewigen Leben wiedergeboren? Ist er dir nicht auf dem wilden Wegen deiner Jugend nachgegangen und hat dich aus der Irre zu deinem Hirten Christo JEsu gerufen? Hat er dich nicht bis hieher durch sein Wort, durch gute Exempel, durch Liebe und Woltahten, ja selbst durch mancherley Noht, Gefahr und Bedrängniß zu GOtt zu ziehen, zu rühren und zu locken gesuchet? Ruft, lockt, bittet und flehet er nicht noch itzo aufs beweglichste um deine Seele! Beunruhiget, und ängstiget er dich nicht öfters auf deinen Sündenwegen? treibt er dich nicht bisweilen an, du solleſt doch kommen, flehen, weinen und beten und nicht länger von Christo wegbleiben? Versichert er dir nicht, der Heiland werde dich grossen Sünder auch noch annehmen, wenn du kommeſt und Gnade suchest? Lockt er dich nicht dadurch aufs beweglichste, einmal Ernst zu machen? Macht er dich nicht oft wehmühtig und beschämt über dein tiefes sündliches Verderben und schöde Verachtung seiner Gnade? Hast du nicht oft Stunden gehabt, da du über den verworrenen Zustand deiner Seelen so wehmühtig worden, daß dir das Herz im Leibe hätte zerspringen

mögen? Hat sich nicht öfters die sehnlichste Begierde in dir geregt, aus deinem Elende errettet zu werden? Siehe das alles sind Züge, Rührungen und Wirkungen des heiligen Geistes gewesen, der dich dadurch zu Christo treiben wollen, durch den Glauben an seinen Namen das Leben zu empfahen. Alles das aber sind auch Siegel und Pfänder, daß der erbarmende GOtt deinen Tod und Verderben nicht wolle, sondern alle Mittel probiere, dich zu bekehren und selig zu machen.

Ach lieber Mensch! wie kanst du dich doch diesen erbarmenden Liebeswillen deines so wolgesinneten Gottes länger wiedersetzen? Wie? er wil dein Leben, und du deinen Tod? Er liebet dich und wil dich selig machen; Du hassest dich und willst dich in die Verdammniß stürzen? Er wendet alle mögliche Mittel an, dich ins ewige Leben zu bringen; und du wilst alles probieren, was deinen ewigen Tod befördern kan? Möchte doch Himmel und Erde über solcher Torheit des blinden Menschen erstaunen. Siehe! dem seligen GOtt geht nichts dadurch ab, wenn du in deinen Sünden stirbst und an Leib und Seel verdirbest. Er bleibt doch der in sich selbst ewig vergnügte und herrliche GOtt, soltest du auch ein Hohngelächter aller bösen Geister werden. Allein sein Herz bricht ihm dennoch über dich, daß er sich deiner erbarmen und sich deiner Noht so annehmen muß, als könte er gleichsam in dem Himmel seiner Herrlichkeit ohne dich nicht vergnügt gnug seyn. **O Liebe! Liebe! der allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht.** (*)

O laßt uns nur einmal rechten Ernst aus unserer Bekehrung machen; so werden wirs noch herrlicher erfahren, daß GOtt nicht unsern Tod, sondern unser Leben wolle! O wie gern wird er uns gefangene Kinder des Todes alsdenn los und zugleich lebendig machen? Wie wird er sich freuen, wenn er auch von einem jeglichen unter uns sagen kan: **Dieser mein Sohn, oder meine Tochter, war tod, und ist wieder lebendig worden.** Dis ist nun der vierte und letzte

Luc. 15, 24.

(*) Die engen Grenzen einer Predigt leiden nicht, diesen dritten Bewegungsgrund, so lieblich er auch ist, weiter auszuführen. Wer aber recht was vortreffliches und kräftiges von dieser Materie lesen wil, der lese D. Franz Alb. Schultzens Rastenburgische Abdankungs-Predigt unter dem Titul: Der Gnaden-Wille Gottes von der Menschen Seligkeit. Sie ist einzeln zu haben, steht aber auch in der Samml. einiger Cantzel-Reden Preußischer Lehrer.

letzte Bewegungs-Grund zur wahren Bekehrung, daß nemlich

4) auf dieselbe das Leben folget. Bekehret euch, spricht der HErr, so werdet ihr leben. Sehet abtrünnige Sünder! so gut könnet und sollet ihrs haben, wenn ihr euch rechtschaffen zu GOtt bekehret. Leben, Leben, ewiges Leben steht darauf. Ihr solt leben.

Erstlich geistlicher Weise so lange ihr in diesem Leben wallet. Da solt ihr leben im Glauben des Sohnes Gottes, der euch geliebet hat. Gal. 2, 20. Ihr solt eures Lebens recht froh werden: Ihr solt mit dem lebendigen GOtt vereiniget werden und aus seinem liebreichen Herzen täglich neue Lebenskräfte schöpfen. Ihr solt lebendige Reben an Christo JEsu werden, die durch den Lebenssaft seines Blutes immer frisch, grünend und munter bleiben. Da soll euer Singen, Beten, Lesen und Hören was lebendiges, was kräftiges, was brennendes und herzentzündendes seyn. Da soll euch das Herz leben, wenn ihr den Frieden Gottes darin schmecket und rühmen könnet: GOtt zürnet nicht mit mir. Wie ruhig werdet ihr in der seligen Gemeinschaft mit JEsu aufstehen und schlafen gehen können? Ihr werdet leben.

Zweytens mitten im leiblichen Tode. Denn wer an mich gläubet, spricht unser Leben, der wird leben ob er gleich stürbe. Joh. 11, 25. Je näher ihr dem Lande der Lebendigen, der frohen Ewigkeit kommet, desto lebendiger wird euer Geist werden. Denn der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost. Sprüche Sal. 14, 32. Wenns heissen wird: Auf der Bräutigam kommt gegangen; so werdet ihr aufjauchzen können: Das ist die Stimme meines Freundes, siehe er kömmet: Victoria mein Lamm ist da, mein Lamm, mein Licht und Leben. Hohel. Sal. 2, v. 8. Der Tod wird euch ein Hochzeits-Wagen seyn, der euch einführen wird

Drittens ins ewige Leben. Was da für eine Herrlichkeit auf alle, die sich zum HErrn bekehret haben warte, ist uns Armen in diesen leimernen Hütten noch unaussprechlich. Hier heißts: Halt ein mein schwacher Sinn, halt ein, wo denkst du hin? So viel sagt uns das Wort des lebendigen Gottes, daß da kein Leid, kein Geschrey, keine Tränen, keine Seufzer mehr seyn werden, daß uns da das Lamm weiden und leiten werde zu dem lebendigen Wasserbrunnen, daß wir ihm gleich seyn und ihn sehen werden wie er ist, daß unsere Offenb. Jo. 21, v. 4. Cap. 7, 14. 1 Joh. 3, 2.

Matth. 13, v. 43. 1 Petr. 1, 8. sere Antlitzer leuchten werden wie die Sonne in unsers Vaters Reich, daß wir uns freuen werden mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Da wird kein Sterben mehr, sonden lauter leben, lieben, loben und triumphiren vor dem Stuhl Gottes und des Lammes seyn. O was wil der Erbarmer an solchen schnöden Würmern und Maden tuhn! HErr JEsu! was wilst du aus uns armen Sündern machen, wenn wir uns zu dir bekehren?

Seelen! solte euch der Mund nach diesem Leben nicht wässerig werden? Wer wolte nun nicht den alten Koht der Uebertretungen, womit er übertreten hat, wegwerfen und die elenden Lüste dieser Erden mit Füssen treten; da er ein Königreich, ein unvergängliches und unverwelckliches Erbe dafür erhalten kan? Wer wolte nun in seiner alten Haut bleiben und sich nicht ein neues Herz und neuen Geist machen lassen; da keiner mit dem alten Herzen in die neue Stadt des himmlischen Jerusalems eingehen kan, niemand aber auch aus derselben ausgeschlossen werden soll, der hier sein Herz ändern und erneuern lassen? Wer wolte sich nicht von der Sünde und Welt abwenden und zu Christo kehren; da dieser ein Königreich voll ewiger Herrlichkeit, Lust und Freude für ihn zu verschencken hat? Wer wolte nun in Sünden sterben; da er ewig mit Christo leben und regieren kan? Wer wolte nun glauben, daß GOtt Gefallen am Tode des Sünders habe; da er ihm eine Stadt erbauet, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ist ewiglich, und uns durch das Blut seines Sohnes einen neuen und lebendigen Weg dazu eröfnet hat?

Auf demnach ihr unbußfertigen Sünder! warum wollet ihr in euren Uebertretungen und ungeändertem Herzen zum Pfuhl der Höllen laufen; da ihr, wenn ihr euch bekehret, in der Stadt Gottes das Bürgerrecht bekommen und zum Leben angeschrieben werden sollet.

Auf ihr bußfertige, bekümmerte und blöde Herzen! Fürchtet nicht mehr, eurer Uebertretungen halber verdammet zu werden. Nehmet das Wort mit euch: Nichts mehr, denn lieber HErre mein! dein Tod sol mir das Leben seyn, du hast für mich bezahlet. Glaubet dem Worte und tröstet euch damit.

Auf ihr Bekehrten und schreitet hurtig weiter fort in den Schranken des Glaubens und der Gottseligkeit, bis ihr gelanget an die Pfort Jerusalems dort oben.

Hilf uns alle dahin, o JEsu, unser Leben! um deines Todes willen Amen!

Eilfte

Eilfte Buß-Predigt

über die Geschichte von Zachäo.

Luc. 19, v. 1-10.

Die frohe Bohtschaft, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder suche

gehalten 1745. den 13. Decembr.

Inhalt.

Erster Eingang aus dem Liede: Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Text: Luc. 19, 1-10.

Anderer Eingang v. 10. des Textes.

Vortrag. Die frohe Bothschaft, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder suche:

I. Die Personen, welche er suchet.

II. Die Art und Weise, wie er sie suchet.

Abhandelung Teil I. Die Personen, so er sucht sind: überhaupt alle verlornen Sünder. v. 10. 9. Insonderheit

1) dem innerlichen Zustande nach

a) auch die gröbsten und größten Sünder; jedoch die äusserlich ehrbaren nicht ausgeschlossen. v. 2.

b) die blinden und unwissenden Sünder, jedoch auch diejenigen, welche bloß buchstäbliches Wissen vom Christenthum haben. v. 3.

c) algemeine Menschenfeinde v. 7. aber auch bloß natürliche Menschenfreunde.

2) den äusserlichen Umständen nach

a) dem Geschlecht nach: Männer und Weiber v. 2.

b) dem Ort nach: Personen an allen Orten. v. 1.

c) der Statur nach: Kleine und Grosse. v. 3.

d) der Würde nach: Vornehme und Geringe. v. 2.

e) dem Vermögen und Glücksgütern nach: Reiche und Arme. v. 2. 8.

f) der Anzal nach: Einzelne Personen und ganze Häuser. v. 9.

g) dem Hausstande nach: Hausväter und Ihr Hausgesinde. v. 9.

Teil II. Die Art und Weise besteht darin

1) Er sucht mit seinem Wort und dessen gesegneten Wirkungen einen Ort heim. v. 1.

2) Er bringt die Menschen durch seine Werke an andern zum heilsamen Nachdenken. v. 2. 3.

3) Er kommt dem verlornen Sündern mit seiner Gnade zuvor. v. 5.

4) Er siehet sich nach ihnen um. v. 5.

5) Er ruft sie mit Namen. v. 5.

6) Er zeigt ihnen den Weg zu ihrer Errettung. v. 5.

7) Er locket sie mit den süssen Evangelischen Verheissungen. Denn

a) Er

a) Er verheisset ihnen seine Gnaden-Einwohnung
b) Er versichert ihnen seine dringende Liebe, v. 5.
c) Er verspricht ihnen, sie nicht lange aufzuhalten:

Wobey vier Ursachen vorkommen, warum er bisweilen bey Bußfertigen mit seinem Trost verziehe, allein auch vier Hinderungen, wodurch sie sich selbst aufhalten.

Anwendung I. Zur Prüfung. II. Evangelischen Anlockung der verlornen Sünder, JEsu den Besuch nicht abzuschlagen.

O! solstest du sein Herze sehn,
Wie sichs nach armen Sündern sehnet,
so wol, wenn sie noch irre gehn.
als wenn ihr Auge vor ihm tränet!
Wie streckt er sich nach Zöllnern aus?
Wie eilt er in Zachäi Haus?

Das werden wir heute aus unserm köstlichen Nachmittags Buß-Text lernen

O JEsu! Laß uns denn nur recht darin dein Herze sehn, wie sichs nach armen Sündern sehnet, und rufe uns bey solchem Blick durch dein Wort und Geist recht kräftig ins Herz:

So komme denn, wer Sünder heißt
und wen sein Sündengreul betrübet
zu dem, der keinen von sich weißt
der sich gebeugt zu ihm begiebet.
Wie? Wilst du dir im Lichten stehn,
und ohne Noht verloren gehn?
Wilst du der Sünde länger dienen:
Da dein Erlöser nun erschienen?
O nein! verlaß die Sündenbahn:
Dein Heiland nimmt die Sünder an:

Laßt uns solchen Ruf aufmerksam und wehmühtig anhören, darauf den Augenblick umkehren

und wenn wir unser Elend sehen
so laß uns ja nicht stille stehen,
bis daß ein jeder sagen kan:
GOtt Lob! auch mich nimmt JEsus an.

Wir flehen dich darum an, in dem vollkommenen Gebeht, welches deine holdseligen Lippen geheiliget haben: Vater unser!

Text. Lucä 19, v. 1-10.

Und er zog hinein und gieng durch Jericho. 2. Und siehe, da war ein Mann, genannt Zachäus: Der war ein Oberster

Oberster der Zöller und war reich, 3. und begehrte JEsum zu sehen wer er wäre, und konte nicht vor dem Volk; denn er war klein von Person. 4. Und er lief vorhin und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sahe; denn alda solte er durchkommen. 5. Und als JEsus kam an dieselbige Stäte: sahe er auf und ward sein gewahr und sprach zu ihm: Zachäe! steig eilend hernieder; denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren. 6. Und er stieg eilend hernieder und nahm ihn auf mit Freuden. 7. Da sie das sahen; murreten sie alle, daß er bey einem Sünder einkehrete. 8. Zachäus aber trat dar und sprach zu dem HErrn: Siehe, HErr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen: Und so ich jemand betrogen habe, das geb ich vierfältig wieder. 9. JEsus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren; sintemal er auch Abrahams Sohn ist. 10. Denn des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Diese letzten Worte: **Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist**, sind gleichsam die **Krone unsers Textes**. Unser Heiland sprach sie teils zum Trost des Zachäi, teils zur Vertähdigung seines Verhaltens gegen einen so grossen Sünder wieder diejenigen, so dagegen murreten. v. 10.

Der Heiland entdecket uns darin den **Grund**, warum er diesen **Sünder so ernstlich gesuchet**, und ihm, nachdem er ihn gefunden, **ein so grosses Heil wiederfahren lassen**. Lasset euch das nicht wundern, spricht er, denn eben dazu ist **des Menschen Sohn in die Welt gekommen, das Verlorne zu suchen und selig zu machen**. Es wird uns darin vorgestellet 1) unser kläglicher Zustand von Natur. Der Heiland nennt uns: Was verloren ist. Wir sind verloren: Teils der Schuld: Teils der Strafe nach. Der Schuld nach haben wir uns verloren und abgetrennet, durch die Sünde von GOtt und seiner seligen Freundschaft, imgleichen von der Gemeinschaft der heiligen Engel, können uns auch selbst nicht wieder zurecht finden. **Den Weg des Friedens wissen wir nicht**, und daher haben wir v. 7. v. 9. v. 10. Röm. 3, 17

nöhtig

nöhtig gesucht zu werden. Der Strafe nach sind wir dergestalt verloren, daß es um uns geschehen ist, wenn sich nicht der unendliche barmherzige Heiland über uns erbarmet. Wird ein Missetähter ins Gefängniß gesetzt und zum Tode verdammt; so sagt man: Es ist aus mit ihm: Er ist verloren. So stands mit uns. Wir sassen im
Luc. 1, 79. Finsterniß und Schatten des Todes auf den ewigen Tod gefangen, und hätten ewig verdammt, ewig ein Opfer der Strafgerechtigkeit Gottes werden müssen, wenn JEsus sich unser nicht erbarmet und Anstalt gemacht hätte uns selig zu machen. Daher beschreibt 2) JEsus auch sein Verhalten gegen uns in diesem Elende. Er spricht: Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen. Er unterrichtet uns hier so wol von seinem Verhalten gegen uns an sich selbst, als auch von dem Entzweck desselben. Sein Verhalten selbst druckt er aus: Des Menschen-Sohn ist gekommen. Der Gekommene nennet sich des Menschen Sohn. Dadurch versteht der Heiland sich selbst. Denn gleichwie er von Ewigkeit her der hochgelobte Sohn Gottes war; also wurde er auch in der Fülle der Zeit für uns der Sohn eines Menschen, nemlich der Jungfrauen Mariä, folglich nahm er unsere menschliche Natur an. Er nennt sich hier mit Fleiß des Menschen Sohn, teils anzuzeigen, auf welche Art er gekommen, nemlich also, daß er als ein Menschen-Sohn unser menschliches Fleisch und Blut angenommen: teils uns einen Wink zu geben, wie ernstlich er uns gesuchet und was er dran gewandt hab: uns selig zu machen: Er sey nemlich eben darum ein Menschen-Sohn geworden, Fleisch von unserm Fleisch und Bein von unserm Gebein. Dieser Menschen-Sohn JEsus ist gekommen. Er hat den majestätischen Thron seiner Herrlichkeit im Himmel verlassen, ist zu uns in diese Welt gekommen; ist, wie ein anderes Menschenkind ans Licht derselben mit einem menschlichen Leibe und Seele geboren worden, hat sichtbar auf derselben gewandelt und sich bis ins vier und dreissigste Jahr mit uns Sündern bis zum letzten Ohtem, ja bis zu seiner Wiederkehr zum Vater in seiner Himmelfart, beschäftiget, auch zu dem Ende weder Mühe noch Schweiß, weder Gebeht noch Tränen, weder Blut noch Leben gespäret. Der Entzweck dieses seines Verhaltens ist nach unsern Worten gedoppelt: Er ist gekommen, uns verlorne Sünder 1) zu suchen, das ist, uns zuvörderst durch sein Versöhnungsblut das Recht wieder zu erwerben,

daß

daß wir von unsern wüsten Unwegen, welche zur höllischen Mördergrube führen, wieder umkehren, durch ihn zum Vater kommen und in seine selige Gemeinschaft wieder aufgenommen werden können: Hernach auch uns durch sein süsses Evangelium von solchen verkehrten Wegen abzurufen, uns seine Versöhnung anzubieten und uns mit den freundlichsten Worten zu locken, daß wir zu ihm und durch ihn zu seinem Vater kommen und das uns erworbene Leben und Gnade abholen sollen. Niemand darf also denken: Ach er wird uns vielleicht aufsuchen, uns zu richten, nach Urteil und Recht mit uns verfahren und uns ewig verdammen. Nein! Er ist nicht in die Welt gekommen, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3, 17. Er ist also auch gekommen, uns verlorne Sünder 2) selig zu machen. O eine frohe Bohtschaft. Es ist ein unendliches Verlangen und Trieb in der Seele des Menschen, daß er gerne wil, es solle ihm ewig wol gehen. Kurz, er wil selig werden. Wenn er vom Verdammt werden höret, so kommt ihn ein Schauer an. Nichts Irrdisches kan ihn völlig befriedigen und sein Verlangen sättigen, folglich kans ihn auch nicht selig machen. Das Himmlische kennt er nicht. O Jammer! Der Mensch wil selig und nicht verdammt werden, und weiß nicht wie oder durch wen? O herrliches Evangelium! Dein Heiland tritt hier auf und spricht: Getrost, du armes Menschenkind: Ich dein GOtt bin auch ein Menschen-Sohn und bin darum gekommen, daß ich dich selig machen wil: Ich lasse mich für dich von GOtt und Menschen verdammen, damit dein Todesurteil aufgehoben und du unter die Lebendigen angeschrieben werdest: Ich biete dir die Seligkeit an: Ich wil sie dir auch wirklich schenken und dich hier zeitlich und dort ewig selig machen, wenn du mein Heil nur annehmen wilst. JEsus ist also der Herzog unserer Seligkeit Ebr. 2, 10. Durch ihn kan der verlorenste Schächer wiederum ein Paradieß einer ewigen Freude erhalten. Und o! wer kan die Willigkeit, den Trieb, das dringende Verlangen aussprechen, das sein treues Herze heget, die verfluchtesten Höllenbrände zu seligen Kindern Gottes und zu gekrönten Himmelskönigen zu machen? Dis prediget uns das liebliche Exempel der Bekehrung Zachäi gleichsam mit lauter Stimme. Es beweiset uns unumstößlich die Warheit der zwey frölichen Bohtschaften, daß JEsus der grosse Sünderfreund die verlornen Sünder 1) suche 2) selig mache. Dis soll euch durch des HErrn Gnade auch in zwey Pre-

digten daraus deutlich vor Augen geleget werden. Höret demnach heute zuerst:

Die frohe Bohtschaft, daß der gekommene JEsus die verlorne Sünder suche.

Laßt uns hier an Zachäi Beyspiel sehen

I. Auf die Personen welche er suchet.

II. Auf die Art und Weise, wie er sie suchet?

Abhandlung. Ehe ich euch aus der schönen Geschichte Zachäi das grosse Evangelium verkündige, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder suche und selig mache, erwecke ich euch billig zur Aufmerksamkeit. Jedoch nicht ich, sondern der Geist Gottes

v. 2. selbst erwecket euch durch Lucam dazu. Siehe! spricht er, da war ein Mann genannt Zachäus. Das Wörtlein: Siehe, wird nur bey solchen Geschichten oder Lehren oder Weissagungen vorangesetzt, die was sehr merkwürdiges, wunderbares und vortrefliches enthalten. Der Leser soll dadurch zur Aufmerksamkeit erwecket werden. Siehe, wil hier der Geist Gottes durch Lucam sagen, ruhe die Augen auf, merke und siehe, da war ein Mann Zachäus genannt, ein greulicher Sünder. Siehe aber und merke an seinem Exempel, wie der freundliche Heiland auch die grösten Sünder suche und selig mache. Wolan! so sehet dann bey der frohen Bohtschaft, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder suche, mit aller Aufmerksamkeit im

Ersten Teil

Auf die Personen, welche er suchet.

v. 10. Ueberhaupt sucht er alles, was verloren ist. O der gnädige Heiland ist so durstig nach aller verlornen Sünder Heil, daß sich keiner so tief in der Sünde und Welt verloren haben kan; der Heiland sucht ihn gleichwol noch und ruft ihm nach: Kehre wieder! Kehre wieder, du abtrünniges Schaf! Hier suchte er nicht al-

v. 9. lein den Zachäum und sein Haus, sondern auch alle Anwesende, selbst diejenigen, so über JEsu Freundlichkeit gegen Zachäum murreten. Denn er sprach zwar v. 9 zu Zachäo: Heute ist diesem

Hause

Hause Heil wiederfahren; sintemal er auch Abrahams Sohn ist. Da er aber nicht sagt: Heute ist deinem Hause Heil wiederfahren, weil auch du Abrahams Sohn bist, sondern von seinem Hause und von Ihm selbst auch gegen andere redet: Diesem Hause ist Heil wiederfahren! Er ist auch Abrahams Sohn; so wird uns damit ein Wink gegeben, daß, indem JEsus Zachäum angesehen und angeredet, er zugleich einen Blick auf alle Anwesende geworfen und folglich, indem er mit Zachäo geredet, er auch zu ihnen allen gesprochen: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren; sintemal Er auch Abrahams Sohn ist. Warum dieses? Antwort: Er wolte sie alle durch dis Exempel aufwecken. Er suchte alle um ihn herumstehende verlorne Sünder. Er wolte gleichsam zu ihnen sagen: Sehet auch, ihr Uebrigen! Dis ganze Haus war voller Sünder und bösen Menschen; und gleichwol ist nun demselben Heil wiederfahren, nachdem der Hausvater mich im Glauben angenommen. Er hat Gnade gefunden; sintemal er nun auch Abrahams wahrer Glaubens Sohn ist: folget diesem schönen Exempel alle nach und nehmt auch ihr mich mit so viel Begierde, Freude und Inbrunst auf; so wird euch gleichfals Gnade und Heil geschenket werden. Sehet hier das nach Sündern durstige Herz des Heilandes! Kaum hat er einen Sünder gewonnen; so sucht er durch dessen Exempel auch andere verlorne Sünder in derselben Gegend vom Schlafe aufzuwecken, indem er ihnen beweglich vorhalten lässet, das Heil, was jenen wiederfahren, könten und solten sie auch bekommen, wenn sie sich von Herzen zu ihm wendeten. Ist erst ein Haus angesteckt, daß die Herzen nach seiner Gnade und seligen Gemeinschaft brennen; so sucht er auch in andern Häusern ein Feuer anzuzünden. O wie wünscht er, es brenne schon? Ja! was wäre ihm wol eine Luc. 12, 49. grössere Freude, als daß das Evangelium von seiner Sünderliebe und blutigen Versöhnung den ganzen Erdboden entzünden möchte?

Insonderheit sucht JEsus

1) Dem innerlichen Zustande nach

Erstlich auch die gröbsten und gröbsten Sünder. Ein solcher war Zachäus. Er war ein Oberster der Zöllner. Die v. 2. Zöllner aber waren wie bekannt ist grosse Sünder, daher Zöllner und Sünder auch so oft in der Schrift beysammen stehen. Sie waren Luc. 15, 1.

Matth. 9, v. 10. Cap. 11, 19. Diebe, Betrüger und ungerechte Menschenschinder, welche die Leute bey Einnehmung des Zolls sehr übersetzten und aussogen. Zachäus hatte es in dieser unseligen Geschicklichkeit zu betrügen, so weit gebracht, daß er ein Oberster unter den übrigen Zöllnern geworden war. Er war reich und hatte also durch Geitz, Lügen, und Triegen grosse Schätze zusammengebracht. Da er sich hernach erklärte, er wolle die

v. 8. Hälfte seiner Güter den Armen geben, und so er jemand betrogen hätte, es vierfältig wiedergeben; so giebt er sich nicht undeutlich selbst dadurch schuldig, daß er bishero aus hundischem Geiz den Armen von seinen Gütern nichts zufliessen lassen, andere vielfältig betrogen und durch falsche Angaben oder Verläumdungen (*) um das Ihrige gebracht. Und siehe! einen solchen Ausbund von groben Sündern, einen so geizigen, unbarmherzigen und ungerechten Menschenschinder sucht hier JEsus noch zu erretten. Wie streckt er sich nach Zöllnern aus? Wie eilt er in Zachäi Haus? Ohne Zweifel fehlt es auch in dieser Gemeine an groben Sündern nicht. (Ohne Zweifel werden auch viel grobe Sünder diese Predigt itzo gedruckt lesen:) Solte es manchem itzo ganz ehrbar aussehenden Menschen vor der Stirne stehen, wie er z. E. nur seine Jugend zugebracht, in welchen heimlichen Greueln und stummen Sünden er gestecket; wie würden nicht viele darüber erschrecken? Solte es alles an der lichten Sonne offenbar seyn, oder solten die Wände reden können, was er im Finstern getrieben; welche schändliche Dinge würden nicht heraus kommen? Nun siehe, du magst dich noch so liederlich und säuisch im Unflat aller Sünden herumgewelzet und dem Teufel noch so tief bishero im Rachen gestecket haben; so sucht dich JEsus, und wil deine Seel erretten.

Ihr Hurer und Ehebrecher! Ihr Huren und geilen Metzen! Euch sucht JEsus und wil euch noch gern durch sein Blut von eurer Schande reinigen, durch seinen Geist euch ein reines, keusches Herz schenken und euch zu seinen reinen Bräuten machen. Die Runzeln, die Mackeln und all' eure Flecken, die wil er mit köstlicher Seide bedecken.

Ihr Mörder! Ihr Zornigen! Ihr störrigen und harten Menschen! ihr Zänker, Händelmacher und Schläger! Euch sucht

(*) Denn das liegt in dem Wort συκοφάντην: von dessen Herleit- und Bedeutung siehe Christ. Stockii Clav. Lingv. Sanct. Novi Test. p. 941. Συκοφάντης.

sucht JEsus und wil eure Wuht, euer Zornfeuer in seinem Blute auslöschen und eure Herzen zu Tempeln seines sanften Friedens machen. Er wil euch Wölfe zu Schafen, euch Tygerthiere zu geduldigen Lämmern machen.

Ihr Diebe! Ihr Ungerechte! Ihr geizigen Menschenkinder! die ihr andern bishero gleichsam das Blut ausgesogen, so viel arme Leute gemacht und von deren Schweiß und Blut reich geworden! Euch sucht JEsus. Euch wil er gern von eurer Ungerechtigkeit und von dem Fluch, der auf euren übel erworbenen Gütern liegt, so wol überzeugen, als frey machen. Euch wil er gern bewegen, daß ihr unter seinem Kreuz, da er ein Fluch für euch worden, den Seegen suchen und abholen sollet. Euch erweckt er beweglich, daß ihr das ungerechte Gut den Uebervorteilten, so viel möglich, wieder erstatten, von eurem Reichthum eure armen Mitchristen erquicken und übrigens euer Herz nicht an die irrdischen, sondern himmlischen Schätze in seinen Wunden hänget sollet.

Ihr Flucher! Ihr Zauberer! Ihr Sabbatsschänder! Ihr Verächter des Hauses und Wortes Gottes und seiner heiligen Sacramente! Ihr Schriftspötter! Ihr Prediger-Feinde! Ihr verderbte Eltern, die ihr eure Kinder in aller Boßheit aufwachsen lasset! Ihr satanischen Kinder, die ihr eure eignen Eltern hasset! Ihr Meineidige! Ihr Lügner und Verleumder! Kurz ihr groben Sünder insgesamt, wie ihr auch Namen haben möget! Ihr argen Teufelskinder! ja ihr eingefleischten Teufel! Euch suchet JEsus. Nach eurer Bekehr- und Errettung, nach eurem ewigen Heil durstet ihm. O wer kan doch, schönster Fürst! dem so hoch nach uns gedürst't, deinen Durst und Liebs-Verlangen völlig fassen und umfangen?

Solltest du grober Sünder, wer du auch seyst, hiebey nicht vor Schaam auf dein Antlitz fallen und sagen: Ach HErr JEsu! Was höre ich? Welche Bohtschaft? Wer bin ich toter Hund, ich Scheusal, ich Höllenbrand, daß du dich mit mir so einlässest und mir itzo dein süsses Evangelium so nahe ans Herz legest? Solten Menschen, die mehr als millionen mal die Hölle verdienet, solche hohe Gnade nicht annehmen, daß sie zu ihrer ewigen Seligkeit noch gesucht werden? Wo ist ein tief ins Unglück versunkener Mensch, welcher nicht die ihm angebotene Hülfe annehmen würde? O arme Menschen! Ihr könnet ja

wol nicht unglückseliger seyn, als wenn ihr ohne GOtt, ohne Heiland ohne Vergebung der Sünden, ohne eures Schöpfers Gnade und ohne gegründete Hofnung des ewigen Lebens durch die Welt rollet. Warum wollet ihr euch dann nicht suchen, nicht selig machen und helfen lassen? HErr JEsu! ziehe doch selbst die Seelen durch diesen Zuruf. Ueberzeuge auch die gröbsten Sünder, daß du sie suchest, und gib ihnen Wollen und Vollbringen sich von dir finden zu lassen.

Die pharisäische selbstgerechte Welt möchte sich zu schanden darüber ärgern, daß JEsus auch die gröbsten Sünder suche. Sie murret und brummet darüber, wie sie auch hier bey Zachäi Bekehrung taht. Allein lasset sie murren. JEsus kehret sich nicht daran, sondern sucht die verfluchtesten Sünder auf, sie, zum Preise seiner ewigen und unermeßlichen Erbarmung, zu seligen Gnadenkindern zu machen, damit die unendliche Kraft seines blutigen Verdienstes an ihnen offenbar werde und aller Welt in die Augen leuchte, daß er uns ohn all unser eigen Verdienst und Würdigkeit, aus blosser Gnade, allein durch den Glauben an sein Blut, ohne Absicht auf unser eigen Werk und Tuhn gerecht und selig mache. v. 7.

Jedoch auch ihr ehrbaren und äusserlich frommen Menschen, die ihr euch keiner groben Sünden bewust seyn wollet und darauf groß seyd! Auch euch sucht JEsus. Euch wil er gern zu Sündern und Gottlosen machen, das ist, er wil euch durch seinen Geist überzeugen, daß ihr bey aller eurer äusserlichen Ehrbarkeit, wegen eures bösen und unreinen Herzens, wegen euer Eigenliebe und Stolzes, wegen eurer Feindschaft gegen Christum und sein Kreuz und wegen eurer Verachtung des Weges der Gnade, eben solche arge verderbte Sünder und Gottlose seyd, wie die groben Uebertreter, und daher seine blutige Versöhnung, Opfer und Fürbitte eben so nöhtig, wie jene, habet. Aber ach! ihr lasset euch öfters viel schwehrer, als die groben und ruchlosen Sünder finden. Ihr wollet euch nicht überzeugen lassen, daß ihr auch verlorne und verdammte Menschen seyd, die ohne JEsum verloren gehen müssen. Ihr habt keine Ohren zu seinem Ruf, und darum muß er euch oft, wenn alles Rufen und Suchen vergeblich ist, mit tausend Kummer fahren lassen. In dieser Absicht spricht er: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken: Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu rufen und nicht die Matth. 9, v. 12. 13.

From-

frommen. Warlich, ich sage euch! die Zöllner und Huren mögen wol eher ins Himmelreich kommen, denn ihr, nemlich ihr selbstgerechten Pharisäer. JEsus sucht auch: Matth. 21, v. 31.

Zweytens die blinden Sünder, die ihn nie gesehen noch erkant. Ein Bild hievon giebt uns abermal Zachäus. Dieser hatte JEsum nie gesehen und kante ihn daher nicht. Denn eben darum begehrte er ihn einmal zu sehen. Er mochte aber auch innerlich sehr blind seyn, und hatte sich in seiner vorigen fleischlichen Sicherheit wol wenig um Mosen und die Propheten bekümmert und wußte daher ohne Zweifel sehr wenig von dem verheissenen Weltheilande. Gleichwol suchte ihn JEsus und arbeitete daran, ihn zu erleuchten, daß er ihn in seiner Herrlichkeit kennen lernen und gegen ihn alle zeitliche Güter vor Koht und Dreck halten möchte. Bist du nun, lieber Mensch, ebenfals sehr unwissend und einfältig in der Erkentniß deines Heils, hast du in der Jugend eine schlechte Erziehung gehabt und wenig gelernet, hast du wenig in der Bibel oder in andern geistlichen Büchern gelesen, hast du wenig Predigten gehöret, woraus du zur Erkentniß deines Heilandes hättest kommen können; siehe so sucht er dich dennoch. Das Licht der Welt wil auch dich erleuchten und durch seinen Geist in alle Warheit leiten, die du zur Seligkeit zu wissen nöhtig hast. O wie manches blinden Menschen Verstand, so klein derselbe auch gewesen, hat er nicht schon durch seines Geistes Glanz mit so hellem Licht erfüllet, daß er von den Wegen des Heils und lebendiger Erfahrung mit weit mehr Grund, Ueberzeug- und Erweckung zeugen können, als mancher fleischliche und blinde Gelehrte; Aus dem Munde auch solcher Unmündigen hat er sich öfters eine Macht zugerichtet. v. 3. v. 8. Joh. 8, 12. Cap. 1, 9. Cap. 16, 13. Matth. 21. 16. Ps. 8, 3.

Jedoch auch euch, die ihr eine bloß buchstäbliche Erkentniß habet und euch fälschlich darauf verlasset, suchet der Heiland. Euch wil er gern überzeugen, was für ein grosser Unterscheid zwischen einer lebendigen Erkentniß seiner Herrlichkeit und zwischen einem toten Wissen sey. Euch wil er gern für die Schalen einer bloß toten Wissenschaft den Kern eines geistlichen und himmlischen Lichtes schenken, wovon ihr Leben und Kraft im Herzen verspüren sollet. Endlich

Drittens sucht JEsus auch allgemeine Menschenfeinde, so sich bey Freunden und Feinden verhaßt gemacht. Ein solcher war ohne Zweifel Zachäus. Denn alle, folglich Freunde und Feinde, murreten über den Heiland, daß er bey einem so bösen Manne einkehr- v. 7.

einkehrte. Dis zeiget an, daß er sich durch seine Ungerechtigkeit und Menschenplackerey bey allen verhaßt gemacht. Allein, so sehr ihn alle Menschen verabscheueten; so ernstlich suchte ihn doch der Heiland selig zu machen. Er allein liebte diesen Bösewicht und nahm ihn freundlich auf, da derselbe ihm entgen kam. Siehe! wenn du auch ein solches Scheusal aller Menschen wärest, daß sich alle vor dir gleichsam kreuzigten und segneten, daß jedermann deinen Namen mit Abscheu nennete, daß man dich in allen Geselschaften nicht vermöchte, daß man vor dir, wie vor einer giftigen Schlangen, flöhe; so bist du doch dem Heilande nicht so abscheulich, sondern herzlich wilkommen, so bald du bey ihm Erbarmung suchest. Wirf dich nur als ein von Menschen schon ausgespienes Scheusal zu den Füssen dieses Sünderfreundes und flehe ihn an, daß wenigstens Er dich nicht verstossen, sondern dir in seinen Wunden eine Freystadt öfnen wolle. Was gilts? sein Herz wird ihm brechen und er wird dich verhaßten Menschenfeind noch zur Pracht und Zierde unter dem Häuflein seiner Kinder machen.

Jedoch auch euch bloß natürlichen Menschenfreunde sucht der Seelenfreund. Manche wissen sich viel damit, daß sie Menschenliebe haben, niemand beleidigen, aller Menschen Wohl wünschen und solches nach ihrem Vermögen zu befördern suchen. Es ist dis allerdings löblich und billig. Allein der HErr JEsus sucht euch, ihr Lieben, nicht bloß zu Menschen, sondern auch zu Christen zu machen. Eure Menschenliebe fließt öfters nur bloß aus Ehrgeiz oder auch aus einer natürlichen Weichherzigkeit. Allein der Heiland sucht eine solche Menschenliebe in euer Herz zu pflanzen, die aus einem höhern Grunde, aus dem Grunde eines lebendigen Glaubens an ihm, gehet, daß ihr nemlich darum von Herzen alle Menschen, Böse und Gute, Freunde und Feinde liebet, weil sie ihm Blut gekostet, teuer erkaufet sind und seine Liebe euch dazu anflammet.

2) Den äusserlichen Umständen nach sucht JEsus gleichfals allerley Arten von Menschen. Er sucht

Erstlich dem Geschlecht nach Männer und Weiber. Zachäus war ein Mann. In Christo aber ist nicht Mann oder Weib. Sie sind ihm alle gleich angenehm und haben ihm gleich viel Blut gekostet. Bey den Juden waren die Weiber sehr verachtet. Allein im Reich des Heilandes haben sie mit den Männern gleiche Vorrechte. Ihr Männer und Weiber, ihr Jünglinge

v. 2. 7. Grundtext Gal. 3, 28.

und

und Jungfrauen seyd alle seine Freude und Krone, seine Bräute und Schafe, so bald ihr euch von ihm finden lasset. Denn darum sucht er euch, daß er euch, ohne Unterscheid des Alters oder Geschlechts, dazu zubereiten möge. Er sucht

Zweytens dem Orte nach die verlornen Sünder an allen Orten. Hier ging JEsus nach dem Grundtext: hinein, nemv. 1.
lich in die Stadt und ging durch Jericho. Da kam ihm Zachäus entgegen. Er mochte also am äussersten Ende der Stadt, dicht beym Stadtthor, wohnen, alwo die Zölner vermuhtlich von allen, die in die Stadt kamen, oder herausgingen, den Zoll abfoderten. Höre verlorner Sünder! Du magst im vördersten oder hintersten Teil der Stadt, in der Stadt selbst oder in der Vorstadt, oder auf dem Lande wohnen; du magst in diesem oder jenem Kirchspiel, an der Landstrasse oder im tiefen Walde, in einem prächtigen Pallast oder in einer elenden Hütte, in deinem eignen oder gemieteten Hause, an einem volkreichen Orte, oder in einem versteckten Erdwinkel wohnen; so sucht dich dort dein Heiland und wil deine Wohnung zu seinem Tempel machen. Kein Winkel soll ihm zu klein oder zu versteckt seyn; er wil ihn zu einem Schauplatz seiner Erbarmung, und zu einer Stäte, wo seine Ehre wohnet, machen. Er wil alle Ecken deines Hauses, wo du vor ihm hinkniest, mit seiner Herrlichkeit erfüllen. Die Steine in der Mauren sollen gleichsam schreien und die Balken am Gesperr sollen es bezeugen, wie hoch JEsus deine Seele liebe. Denn bey den Mauren, wo du ihn anflehest und unter den Balken, da du dein Herz vor ihm ausschüttest, wil er dich segnen, daß du bezeugen könnest: Auch in den Eckchen, in jenem Winckelchen, bey jener Wand oder Mauer, unter den Balken jenes Kämmerleins, hat meine Seele manche Gnadenheimsuchungen von ihrem Blutbräutigam genossen. Er sucht

Drittens der Statur nach, Kleine und Grosse. Zachäus v. 3.
war klein von Person oder Statur. Grosse und Kleine sucht das treue Herz JEsu. Die Grossen wil er gerne klein machen und durch die Gnade beugen. Die Kleinen wil er groß und herrlich machen, ihr Horn erhöhen und sie mit grossem Muht und Freudigkeit des Geistes ausrüsten. Er sucht.

Viertens der Würde nach Vornehme und Geringe. Hier suchte er einen Mann, der unter den übrigen Zölnern der Vornehmste, mithin bey ihnen nicht von geringer Würde war, einen Ober-

v. 2. sten der Zölner. Denn in jeglicher Römischen Provinze waren unterschiedliche Zölner, unter welchen einer der vornehmste war, der die von allen andern eingetriebenen Zölle eincassiren, und den Römern abliefern mußte. (*) Diesen sucht hier der Heiland vor andern, weil das Exempel seiner Bekehrung die Unterzölner desto stärker erwecken und sie zum gesegneten Nachdenken bringen konte. Jedoch suchte der Heiland auch die Geringen in seinem Hause. Denn darum hieß es: Diesem ganzen Hause, nicht allein dem vornehmen Wirthe, sondern auch dem geringen Gesinde desselben, vielleicht auch
v. 9. ein und anderm geringen Zollbedienten darin, ist Heil wiederfahren. So ist unser Heiland noch gesinnet. Er sucht auch die Vornehmen, die Fetten der Erden, daß sie sich vor ihm in den Staub beugen, ihre Herrlichkeit, Adel, Stand und Würde zu seinen Füssen werfen, sie in die Stadt Gottes bringen und zum Bau seines Reichs mit anwenden sollen. Sind gleich nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle, oder
1Cor.1,26. nach dem Grundtext: εὐγενεῖς Wolgeborne, berufen; so sind es doch etliche. Die Ursache, warum nicht viele von ihnen berufen sind, das ist, den Ruf zum Himmelreich annehmen, ist nicht auf Seiten unsers Heilandes. Denn dieser wünscht inbrünstig, daß alle Vornehmen, alle Standespersonen zu ihm kommen, und nach dem erst recht würdigen Adel der Kindschaft Gottes trachten mögen. Weil aber die meisten ihren irrdischen Stand und die Ehre dieser Welt jener himmlischen Würde vorziehen; so stossen sie den Ruf zum Himmelreich von sich. Indessen sucht doch seiner seits der Heiland mit allem Ernst auch die Grossen und Hohen der Erden. Er hat schon manchen unter ihnen zum armen und seligen Gnadenkinde gemacht und ihn zur Verleugnung seiner irrdischen Herrlichkeit bewogen,
Ebr.11,25. daß er, wie Moses, viel lieber erwehlet hat mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergözung der Sünde zu haben. Dazu wolte er nun so gern alle bringen, damit das Beyspiel ihrer Bekehrung auch die Geringen herzu ziehen möge, gleichwie itzo ihr böses Exempel die Geringen in der fleischlichen Sicherheit bestärket, daß sie gedenken: Jene sind doch vornehme Leute, die mehr Verstand haben, als wir. Da nun Die so leben und sich so wenig um ihre Seele und ums himmlische bekümmern, dabey aber dennoch gedenken selig zu werden; so wird uns, wenn wir ihnen darin nach-

(*) Siehe Josephi Jüdische Altertümer. Buch 12. Cap. 4.

nachfolgen, der Himmel auch wol nicht entstehen. O wie gern sähe unser holde Heiland diesen Stein des Anstosses gehoben? Wie wünschte er, das alle Vornehme es zeigen möchten, wie sehr ihnen die Sorge für ihre Seele und fürs Reich Gottes am Herzen liege, welch ein verächtlicher Koht gegen Christum und seine selige Gemeinschaft ihnen ihr Standt und Adel; wie groß, wie herrlich ihnen aber dagegen Christus in seinem Blute und die Seligkeit in seinen heiltrieffenden Wunden sey. Darum erweckt JEsus auch die Vornehmen, Adlichen und Standespersonen mit aller Macht, daß sie bey ihrer äusserlichen Würde ihr innerliches Elend und stinkendes Verderben erkennen, seine Herrlichkeit sich verklären lassen, im Glauben ihm huldigen und sein sanftes Joch auf sich nehmen sollen Allein auch die Geringen geht deswegen der Heiland nicht vorbey. Denn bey ihm ist kein Ansehen der Person. 2Chron.19, v. 7 Die Seele des geringsten Bauren, Taglöhners, Bedienten oder Handwerkers ist eben so teuer vor ihm, als die Seele der vornehmsten Standesperson und des größten Fürsten. So wenig du auch in der Welt zu bedeuten hast; so sucht dich dennoch JEsus durch eine wahre Bekehrung zum Könige und Priester vor seinem Vater, zu seinem Kron- und Thron-Erben zu machen. Das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat GOtt erwehlet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist. 1Cor.1,28. Kurz, Vornehme und Geringe wil der Heiland gern zu sich ziehen, damit das Wort erfüllet werde: Alle Fetten der Erden werden essen und anbehten: Vor ihm aber werden auch Knie beugen alle, die im Staube liegen, und die, so kümmerlich leben (*) JEsus suchet Ps. 22, 30.

Fünftens dem Vermögen und Glücksgütern nach so wol Reiche als Arme. Hier suchte er einen Reichen. Denn Zachäus war reich. v. 2. Gold und Silber mag nicht retten am Tage des Zorns. Alle Schätze der Welt vergehen und können sonderlich auf dem Totenbette keinen Trost, kein Labsal, keine Erquickung geben. Darum, ihr Reichen dieser Welt, wil JEsus euch bessere Schätze in seiner seligen Gemeinschaft schenken, Schätze, die weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen, Matth. 6, v. 20.

(*) Mit mehrerem können hiebey verglichen werden meine Gedanken von der ungleichen Aufnahme des Worts vom Kreuz Teil II. §. 52. p. 498. f. §. 53. 54. p. 536-549.

Schätze, die eure Seele ewig laben und ergötzen sollen, Schätze, die ihr in die Ewigkeit mitnehmen könnet.

Gewiß mein Freund hat solche edle Gaben,
die alle Welt mir nicht verschaffen kan.
Schau an die Welt, schau ihren Reichtum an:
Er kan ja nicht die müde Seele laben.
Mein JEsus kans: Er tuhts im Ueberfluß,
Wenn alle Welt zurücke stehen muß.

Sehet, darum sucht euch JEsus so ernstlich, daß er eure Begierden aus dem Koht der irrdischen Schätze erheben, sie in die Höhe ziehen und euch reich in GOtt, reich am Glauben und guten Werken machen möge. Jedoch auch den Armen wird das Evangelium geprediget. Dem milden Heilande ist keiner zu arm und zu dürftig, daß er ihn nicht solte durch himmlische Güter reich machen können. Ach! darum auf, Reiche und Arme! JEsus sucht euch. Laßt euch also weder euren Reichtum noch Armuht hindern, euch von ihm erretten zu lassen.

JEsus sucht

Sechstens der Anzal nach einzelne Personen und ganze Häuser. Hier suchte er die einzelne Seele des Zölners Zachäi,
V. 9. allein auch sein ganzes Haus, und alle die darin befindliche Seelen. Denn dem ganzen Hause wiederfuhr Heil. JEsus hätte dem Zachäo noch auf dem Maulbeerbaum oder doch unterwegens Gnade
V. 5. und Heil schenken können. Allein es hieß: Ich muß heute zu deinem Hause einkehren; weil ihm die Seelen seines ganzen Hauses am Herzen lagen und er sie alle gern retten wolte. Sehet hier das brennende Liebesherz JEsu. Er sucht eine jede einzelne Seele, ein jedes einzelnes verlornes Schäflein. Er geht einem jeden mit solcher Sorgfalt, Eifer und Begierde, es zu erretten, nach, als wenn es nur die einzige Seele in der Welt wäre, wornach seine Seele durstete und sein Herz wallete. (*) Allein er sehnet sich auch dabey nach ganzen
Jes. 45, 22. Schaaren verlorner Sünder so brünstig, daß er ruft: Wendet euch

zu

(*) Wer hievon was recht saftiges und erquickliches lesen will, der lese des sel. *M. G. C.* Riegers Tr. *de cura minimorum in regno gratiæ.* d. i. Die herzliche Sorgfalt des HErrn JEsu für eine einzige Seele. Dem noch des seligen Hofpredigers in Salfeld Joh. Muhtmanns dasige Antritspredigt von der herzlichen Bemühung des HErrn JEsu um eine einzige Seele beyzufügen.

zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Ist erst eine einzige Seele in einem Hause gewonnen und gefunden; siehe so erweckt er auch dadurch gleich bey andern Unruhe und starke Bewegungen des Herzens. Da denkt bald hie, bald dort einer: Siehe der hat sich nun zu GOtt bekehret und Gnade bekommen; Wie lange wilst du denn noch so hingehen? O fange es auch mit solchem Ernst, wie er, an; so wird dir der Heiland auch gnädig seyn. Ja wenn manche auch solcher andringenden Liebesmacht des HErrn JEsu dergestalt wiederstreben; so haben sie doch vorher Unruhe gefühlet und selbst ihr Lästern zeuget davon, daß sie sich gleichsam mit Gewalt von der Gnadenhand loßreissen müssen, so sie angefasset und in ihrer falschen fleischlichen Ruhe gestöret hatte. Siehe so suchet JEsus einzelne Personen und ganze Häuser. Endlich sucht der gute Hirte

Siebendens dem Hausstande nach Hausväter und ihr Hausgesinde. Hier suchte er erstlich den Hausvater Zachäum und holete ihn vom Maulbeerbaum herab, um sich mit ihm vom Wege zum Leben zu besprechen. So bald dieser gewonnen; war in seinem Hause v. 9.
kein Knecht oder Magd, so JEsus nicht mit zu Erben des Himmelreichs angewrben hätte. Hiezu dienete dem Hausgesinde das Muster des Hausvaters Zachäi. Mein GOtt! wie wird nicht alles im ganzen Hause beweget, gebeuget und aufgeweckt worden seyn, als dieser geizige und unbarmherzige Hauswirt hintrat und sagte: Siehe, HErr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und, so v. 8.
ich jemand betrogen habe, das geb ich vierfältig wieder? Diese Bewegung wirkte der grosse Seelenfreund JEsus selbst bey ihnen. Weil er aber hiezu das Exempel Zachäi, als ein Mittel brauchte; so gab er auch Zachäo davon gleichsam mit die Ehre. Denn er sprach zu Ihm: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren. Als wolte v. 9.
er sagen: Siehe das hat dein Exempel getahn: Diese Seelen habe ich dir gleichsam geschenket, daß du nun durch dein Beyspiel ihr geistlicher Vater worden bist, wodurch sie zu ihrem Heil wiedergeboren sind. So sucht JEsus auch noch vornemlich die Hausväter eines Hauses zuerst. Denn, gleichwie ihr böses Exempel vorhin viel Aergerniß gegeben; also sucht er auch durch ihr Exempel öfters ein ganzes Haus gleichsam in den Brand zu stecken, daß entweder alle, oder doch die meisten darin, anfangen dem Himmelreich Gewalt anzu- Matth. 11,
tuhn v. 12.

tuhn und es mit Gewalt zu sich zu reissen. Da ist ihm kein Junge, kein Knecht, keine Magd zu schlecht. Er kan und wil sie zur Pracht ewiglich setzen, daß sein schönes Bild an ihnen in grosser Klarheit glänze. Selig sind die Hausväter, die Hausmütter, welche solche Pfeile in der Hand des starken Heilandes werden, wodurch er die Seelen ihres ganzen Hauses verwundet. Diese können zu ihren Hausgenossen und Gesinde sagen: Wer ist unsere Hofnung, oder Freude, oder Krone des Ruhms? Seyd ihrs nicht vor unserm HErrn JEsu Christo zu seiner Zukunft? Ihr seyd ja unsere Ehre und Freude. Ein solcher Hausvater wird einmal an jenem grossen Tage mit seinen Bedienten oder Knechten und Mägden vor dem Thron des Lammes auftreten und sagen können: Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat. JEsus sucht also die verlornen Sünder von allerley Arten und Gattungen.

1 Thess. 2, v. 19.20.

Jes. 8, 18.

Zweiter Teil.

Laßt uns nun auch II auf die Art und Weise sehen, wie er sie suche? Nach Maaßgebung des Beyspiels Zachäi tuht ers auf folgende Weise.

1) Er sucht mit seinem Worte und dessen gesegneten Wirkungen eine Stadt, Gemeine, Kirchspiel, Landgut oder jeden andern Ort heim. Sy zog JEsus hier hinein und ging durch Jericho. Warum? Er sahe im Licht seiner Allwissenheit, daß er hier würde den grossen Sünder Zachäum und sein Haus retten können. Diese Seelen suchte er hier auf, sie zur Erkenntniß und Annehmung des Heils zu bringen. So macht ers noch. Er erblickt etwa in einer Stadt, auf einem Dorf, auf einem Landgut eine oder mehr Seelen und siehet von ihnen zum voraus, daß sie, wenn er sie heimsuchen wird, seine Stimme hören und sich aus dem Tode erwecken lassen werden. Was tuht er? Er läßt ihnen etwa ein erweckliches Buch in die Hände gerahten, und überzeugt sie dadurch von ihrem bisherigen finstern und unseligen Zustande, erweckt sie dadurch zum Gebeht, schenket ihnen Wehmuht und Tränen, redet ihnen darauf wieder freundlich im Herzen zu und bringt sie zum Glauben und zu seiner seligen Gemeinschaft. Andern schickt er etwa einen gottseligen und christlichen Freund zu. Dieser redet gelegenheitlich aus lebendiger Erfahrung von geist- und göttlichen Dingen mit solcher Kraft zu ihnen, daß ihnen deucht, sie hätten den Weg zur Seligkeit noch ihr

v. 1.

Lebtg-

Lebtage nicht so deutlich auslegen gehöret. Ach HErr JEsu! denkt da eine solche Seele: Wer doch auch so wäre, wie der Mann oder wie die Frau! Wer doch das auch so erfahren hätte! Dis ist, o Mensch! die Stimme deines Hirten, der deine Seele suchet. An einen andern Ort, in diese oder jene Gemeine und Kirchspiel sendet der HErr einen oder mehr treue Knechte hin, welche das Wort der Gnade gewaltig, und nicht, wie blinde Schriftgelehrte, predigen, welche von den Mauren Zions die Tromete blasen und die sichern Sünder mit aller Macht zum Himmelreich berufen. Da erwacht bald hie, bald dort einer aus seinem Sündenschlaf, er erschrickt, wird unruhig, wird heilsbegierig und frägt: **Was soll ich tuhn, daß ich selig werde?** Er kommt darauf zur nähern Erkentniß und Gefühl seines Elendes. Sein Weinen und Flehen, sein Dursten und Verlangen, sein Ringen und Anklopfen an die Thüre der Gnaden wird auch andern bekannt. Diese kriegen wiederum einen Schlag an ihr Gewissen, und es entsteht in mehr Häusern bald bey dieser bald bey jener Seele eine ängstliche Nachfrage: Wie greif ichs an, daß ich Gnade kriege? Siehe so sucht JEsus einen Ort heim. Apostlgesch. 16, v. 30.

2) **Er bringt die Menschen durch seine Werke, die er an andern tuht, zum heilsamen Nachdenken.** Zachäus begehrte JEsum zu sehen, wer er wäre. Diese Begierde entstand bey ihm ohne Zweifel daher, daß er etwas von den grossen Werke Christi gehöret hatte. Auf dem Wege nach Jericho hatte derselbe einen Blinden sehend gemacht. **Er sprach nur zu ihm: Sey sehend! dein Glaube hat dir geholfen. Alsobald ward der Blinde sehend, folgte ihm nach und preisete GOtt. Und alles Volk, das solches sahe, lobete GOtt.** Dis im Angesicht alles Volks geschehene und so hoch gepriesene Werk konte auch Zachäo nicht verborgen bleiben. Es brachte ihn zum Nachdenken, was doch dis für ein grosser Mann seyn müsse, den GOtt mit solchen Wunderkräften ausgerüstet hätte. Dis erweckte das Verlangen bey ihm, den Mann selber zu sehen. So sucht der liebe Heiland noch manchen verlornen Sünder. Er erleuchtet etwa einen andern geistlich blinden, tummen und unerfahrnen Menschen und schenkt ihm eine helle und lebendige Einsicht in die Wege des Heils. Jedermann muß erstaunen, daß der vorhin so unwissende Mensch itzo mit solchem Nachdruck, Leben und Erweckung von den grossen Tahten Gottes und von seiner erfahrnen v. 3. Luc. 18, v. 42. 43.

Sinnes-

Sinnesänderung reden kan. Dadurch bringt alsdenn der HERR auch einen andern verlornen Sünder zum Nachdenken, daß er von seiner Blindheit überzeugt und mit einem sehnlichen Verlangen erfüllet wird, JEsum auch zu sehen und so lebendig erkennen zu lernen. Da entsteht ein Seufzen und geheimes Flehen: O HErr! erleuchte
Psal. 13, 4. auch meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe.

3) JEsus kommt dem verlornen Sünder mit seiner Gna-
v. 5. de zuvor. Auch dis erfuhr Zachäus. Denn JEsus kam gerade an dieselbe Stäte, wo Zachäus auf dem Maulbeerbaum saß, und kam ihm so nahe, daß er ihn herunter rufen konte. Siehe so passet der HErr JEsus gleichsam Zeit, Ort, Gelegenheit und Umstände, ab, dem Sünder auf die bequemste Art ans Herz zu kommen. Solten wir selbst aus eigner Bewegniß ohne seine uns zuvorkommende Gnade uns aufmachen; so würden wir wol nimmer gefunden werden. Allein seine Gnade läuft uns vor. Oft kommt JEsus ganz unvermuhtet und klopfet durch seinen Geist bey uns an. Der Mensch ist sichs bisweilen gar nicht vermuhten; so überfält ihn ein Schrecken des Gewissens über seinen verlornen Zustand, eine Wehmuht, ein Verlangen bekehrt und selig zu werden. Die meiste Zeit kommt der Heiland unter der Predigt des Wortes und legt dieses dem Menschen so nahe, daß er überzeugt werden muß: Ach! das ist grade ein Wort für mich, wodurch mich GOtt aufzuwecken suchet. Oft kommt JEsus durch Noht und Trübsal. Der Mensch muß unverhoft eine Noht oder Wiederwärtigkeit bekommen. Und siehe da erschallet die Stim-
Jer. 2, 19. me des HErrn im Gewissen: Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst und deines Ungehorsams, daß du so gestrafet wirst: Also mußt du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid es bringet, den HErrn deinen GOtt verlassen und ihn nicht fürchten. Oft muß der Mensch wie von ohngefehr ein erweckliches Exempel von andern bekehrten Seelen hören. Plötzlich heißts im Herzen: Ach! wie weit bist du noch zurück? Und wer kan alle Arten der vorlaufenden Gnade unsers Heilandes erzehlen. Geht nur, meine Wehrtesten, selbst in eurem Lebenslauf zurück; so werdet ihr Proben genug zusammenbringen, wie oft euch JEsus mit seiner rührenden Gnade zuvorgekommen.

4) Er sieht sich nach den verlornen Sündern um. Auch
v. 5. dis erfuhr Zacheus. Denn JEsus sahe auf und ward sein gewahr.

Ob

Ob gleich so viel Volks um den Heiland war, daß Zachäus davor sich nicht durchdrengen, noch an ihn kommen konte; so drang doch sein Blick über alles Volk hinweg nur auf Zachäum los. Weiß JEsus, daß hie oder dort ein armer Sünder das geringste Verlangen habe bekehrt und errettet zu werden; so sieht er auf einen solchen unter so viel tausend Menschen ganz besonders. Er wirft ein besonderes gnädiges Auge auf ihn und nimmt ihn in seine besondere Bearbeitung. Wenn z. E. tausend Menschen in der Kirche wären, und es sässe darunter eine einzige Seele in einem Winkelchen versteckt und dächte: Ach HErr JEsu! wenn doch diese Predigt mein Herz recht aufweckte und erweichte; so blickt das Auge unsers guten Heilandes durch die ganze Menge Menschen auf dis einzige arme Schaaf und sucht es in solcher Predigt bisweilen so ernstlich, ja wirft ihm darin so feurige Kohlen auf sein Herz, als wenn der Prediger grade nur um der einzigen schmachtenden Seele willen auf die Kanzel gestiegen wäre. Wenn nun auch ein solcher anfangs noch nicht durch alle Hinderungen durchbrechen kan, ja sich bisweilen wol gar wieder in die vorigen Eitelkeiten verlieren wil; so wirft ihm doch JEsus einen erbarmungsvollen Liebesblick nach dem andern ins Herz, verleitet ihm dadurch wol, ehe er sichs versiehet, die Eitelkeit der Welt, verbittert sie ihm und macht sie ihm zu lauter Unglück und Noht, bis er endlich sein Herz völlig besieget hat. So machte ers mit **Petro**. Dieser hatte ihm dreymal verleugnet. Allein JEsus drang mit seinem mitleidigen Liebesblick durch den ganzen Haufen der Menschen im Pallast des Hohenpriesters auf sein Herz los. Da erinnerte sich Petrus der Warnung des Heilandes. Da zerschmolz ihm sein Herz vor Schaam und Wehmuht. Da konte er nicht mehr unter der bösen Rotte bleiben, sondern eilte heraus, seinem beklemmten Herzen Luft zu machen, und weinete bitterlich. Dis sage ich nicht, euch bey Untreue sicher zu machen, sondern euch vielmehr durch diese Treue JEsu in eurer Untreue zu beschämen. Denn es ist ja wol kläglich, wenn JEsus einen Sünder so mit innerster Wehmuht auf seinem Abwege anblicken muß. Siehe, wenn ein Vater ein ungehorsames Kind hätte und er könte solches nicht ansehen, ohne daß ihm dabey die Wehmuth gleichsam aus den Augen sähe; solte das nicht ein unartiges Kind rühren und beschämen, wenn nur noch ein kindlicher Blutstropfen in seinen Adern wallete? Solten wir dann nun auch nicht durch die jammernden Gnadenblicke des **Vaters der Ewigkeit**, Jes. 9, 6.

Luc. 22, v. 61. 62.

Sinnesänderung reden kan. Dadurch bringt alsdenn der HERR auch einen andern verlornen Sünder zum Nachdenken, daß er von seiner Blindheit überzeugt und mit einem sehnlichen Verlangen erfüllet wird, JEsum auch zu sehen und so lebendig erkennen zu lernen. Da entsteht ein Seufzen und geheimes Flehen: **O HErr! erleuchte**
Psal. 13, 4. **auch meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe.**

3) **JEsus kommt dem verlornen Sünder mit seiner Gna-**
v. 5. **de zuvor.** Auch dis erfuhr Zachäus. Denn JEsus kam gerade an dieselbe Stäte, wo Zachäus auf dem Maulbeerbaum saß, und kam ihm so nahe, daß er ihn herunter rufen konte. Siehe so passet der HErr JEsus gleichsam Zeit, Ort, Gelegenheit und Umstände, ab, dem Sünder auf die bequemste Art ans Herz zu kommen. Solten wir selbst aus eigner Bewegniß ohne seine uns zuvorkommende Gnade uns aufmachen; so würden wir wol nimmer gefunden werden. Allein seine Gnade läuft uns vor. Oft kommt JEsus ganz unvermuhtet und klopfet durch seinen Geist bey uns an. Der Mensch ist sichs bisweilen gar nicht vermuhten; so überfält ihn ein Schrecken des Gewissens über seinen verlornen Zustand, eine Wehmuht, ein Verlangen bekehrt und selig zu werden. Die meiste Zeit kommt der Heiland **unter der Predigt des Wortes** und legt dieses dem Menschen so nahe, daß er überzeugt werden muß: Ach! das ist grade ein Wort für mich, wodurch mich GOtt aufzuwecken suchet. Oft kommt JEsus **durch Noht und Trübsal.** Der Mensch muß unverhoft eine Noht oder Wiederwärtigkeit bekommen. Und siehe da erschallet die Stim-
Jer. 2, 19. me des HErrn im Gewissen: **Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst und deines Ungehorsams, daß du so gestrafet wirst: Also mußt du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid es bringet, den HErrn deinen GOtt verlassen und ihn nicht fürchten.** Oft muß der Mensch wie von ohngefehr ein erweckliches Exempel von andern bekehrten Seelen hören. Plötzlich heißts im Herzen: Ach! wie weit bist du noch zurück? Und wer kan alle Arten der vorlaufenden Gnade unsers Heilandes erzehlen. Geht nur, meine Wehrtesten, selbst in eurem Lebenslauf zurück; so werdet ihr Proben genug zusammenbringen, wie oft euch JEsus mit seiner rührenden Gnade zuvorgekommen.

4) **Er sieht sich nach den verlornen Sündern um.** Auch
v. 5. dis erfuhr Zacheus. **Denn JEsus sahe auf und ward sein gewahr.**

Ob

Ob gleich so viel Volks um den Heiland war, daß Zachäus davor sich nicht durchdrengen, noch an ihn kommen konte; so drang doch sein Blick über alles Volk hinweg nur auf Zachäum los. Weiß JEsus, daß hie oder dort ein armer Sünder das geringste Verlangen habe bekehrt und errettet zu werden; so sieht er auf einen solchen unter so viel tausend Menschen ganz besonders. Er wirft ein besonderes gnädiges Auge auf ihn und nimmt ihn in seine besondere Bearbeitung. Wenn z. E. tausend Menschen in der Kirche wären, und es sässe darunter eine einzige Seele in einem Winkelchen versteckt und dächte: Ach HErr JEsu! wenn doch diese Predigt mein Herz recht aufweckte und erweichte; so blickt das Auge unsers guten Heilandes durch die ganze Menge Menschen auf dis einzige arme Schaaf und sucht es in solcher Predigt bisweilen so ernstlich, ja wirft ihm darin so feurige Kohlen auf sein Herz, als wenn der Prediger grade nur um der einzigen schmachtenden Seele willen auf die Kanzel gestiegen wäre. Wenn nun auch ein solcher anfangs noch nicht durch alle Hinderungen durchbrechen kan, ja sich bisweilen wol gar wieder in die vorigen Eitelkeiten verlieren wil; so wirft ihm doch JEsus einen erbarmungsvollen Liebesblick nach dem andern ins Herz, verleitet ihm dadurch wol, ehe er sichs versiehet, die Eitelkeit der Welt, verbittert sie ihm und macht sie ihm zu lauter Unglück und Noht, bis er endlich sein Herz völlig besieget hat. So machte ers mit **Petro**. Dieser hatte ihm dreymal verleugnet. Allein JEsus drang mit seinem mitleidigen Liebesblick durch den ganzen Haufen der Menschen im Pallast des Hohenpriesters auf sein Herz los. Da erinnerte sich Petrus der Warnung des Heilandes. Da zerschmolz ihm sein Herz vor Schaam und Wehmuht. Da konte er nicht mehr unter der bösen Rotte bleiben, sondern eilte heraus, seinem beklemmten Herzen Luft zu machen, und weinete bitterlich. Dis sage ich nicht, euch bey Untreue sicher zu machen, sondern euch vielmehr durch diese Treue JEsu in eurer Untreue zu beschämen. Denn es ist ja wol kläglich, wenn JEsus einen Sünder so mit innerster Wehmuht auf seinem Abwege anblicken muß. Siehe, wenn ein Vater ein ungehorsames Kind hätte und er könte solches nicht ansehen, ohne daß ihm dabey die Wehmuth gleichsam aus den Augen sähe; solte das nicht ein unartiges Kind rühren und beschämen, wenn nur noch ein kindlicher Blutstropfen in seinen Adern wallete? Solten wir dann nun auch nicht durch die jammernden Gnadenblicke des **Vaters der Ewigkeit**, Jes. 9, 6.

Luc. 22, v. 61. 62.

unsers holden JEsu, unsere Herzen besiegen lassen? O liebstes Lamm! blicke doch auch izo auf diese Versammlung. Schaue auf uns Elende von deinen heiligen Thron herab und erbarme dich über uns.

5) JEsus ruft den verlornen Sünder mit Namen. Hier
v. 5. rief er: Zachäe! Zachäus begehrte JEsum nur zu sehen. Denn er hatte ihn ohne Zweifel in seinem ganzen Leben nicht gesehen. Daß er aber das Glück und die Freude haben würde, als ein bey den andern Juden so verhaßter Mann mit ihm zu sprechen, hatte er sich wol nicht eingebildet. Er sahe auch keinen Weg an ihn zu kommen; denn
v. 4. er saß auf dem Maulbeerbaum. Allein JEsus machte sich selbst Gelegenheit. Denn diese Seele lag auf seiner Seele. Er rief ihn, als wenn er ihn schon lange gekannt hätte, mit Namen. Natürlicher Weise als ein blosser Mensch hätte JEsus seinen Namen nicht wissen können. Denn er hatte ihn nie mit leiblichen Augen gesehen, und, wenn er sich auch seine Person von andern hätte beschreiben lassen, so wäre es doch unmöglich gewesen, ihn unter einer so grossen Menge Volks ungesehen zu unterscheiden und ihn mit Gewißheit bey seinem Namen anzureden. Ja ein anderer hätte auf ihn als einen Unbekanten wol gar nicht acht gegeben: Allein JEsus hatte ihn kaum erblickt; so kante er ihn und rief ihm namentlich zu: Zachäe! Man kan denken, wie dem Mann dabey muß zu Muhte geworden seyn. Ohne Zweifel wirkte dieser namentliche Zuruf bey ihm: teils Verwunderung: teils Ueberzeugung. Er wirkte Verwunderung. Denn er wird bey sich gedacht haben: Wie? was ist das? Wie kennet mich der Mann? Wie weiß er meinen Namen? Es wirkte aber auch Ueberzeugung. Denn dis wird ihm wie ein schneller Blitz in die Seele gedrungen seyn und ihn überzeuget haben: Der Mann muß allwissend seyn: Er muß auch wol um dein ganzes Herz, um deine innerlichen und äusserlichen Umstände wissen: Das muß kein gemeiner Mensch, sondern der Messias, der von GOtt verheissene Heiland der Welt seyn. Es ging
Joh. 1, v. 47-49. hier also, wie ehemals bey dem Nathanael. Diesen sahe JEsus auch zum erstenmal zu sich kommen, da er ihn vorhin mit seinen leiblichen Augen nie gesehen hatte. Gleichwol machte er schon eine solche Beschreibung von ihm, als hätte er ihn schon lange gekannt. Denn er sprach von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist. Was wirkte dis? Antwort: Teils Verwunderung:

rung: Teils Ueberzeugung. Erst äusserte sich Verwunderung. Denn Nathanael spricht deswegen zu ihm: Woher kennest du mich? JEsus antwortete und sprach zu ihm: Ehe denn dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum wärest, sahe ich dich. Darauf folgte durch diese Probe der Allwissenheit des Heilandes die völlige Ueberzeugung. Denn Nathanael antwortete und spricht zu ihm: Rabbi! du bist Gottes Sohn: Du bist der König von Israel. So ists hier ohne Zweifel auch dem Zachäo gegangen, da ihn der Heiland namentlich rief. So sucht der Heiland auch noch den verlornen Sünder. Er ruft ihn mit Namen. Sonst denkt der Mensch in seiner Sicherheit: Das Wort würde nur so in den Haufen hineingeprediget, oder es ginge nur die ruchlosen und bösen Menschen an, er aber wäre unter deren Anzahl nicht, ja er denkt wol hin und her, wer damit gemeint seyn möchte. Wenn ihn aber JEsus erst suchet, so ruft er ihn in seinem Gewissen mit Namen. Da heißts im Herzen: Du! eben du! du Peter! du Johann! Du Jacob! oder wie sonst dein Name ist! Du Maria! Du Catharina! Du Elisabeth! oder wie du sonst heissest! Du bist der verlorne Sünder, den JEsus auch durch dis Wort bekehren und selig machen wil: Du! du bist noch ein unbekehrter Mensch: Du! du hast noch nicht Vergebung der Sünden und keine gewisse Hofnung des ewigen Lebens: Allein eben dich, dich und deine Seele sucht JEsus: Du! du jammerst ihm. Eben dir ruft er beweglich zu: Kehre wieder! Kehre wieder! Was kan dis nun anders wirken, als eine tiefe Verwunderung und endlich eine eindringende und gesegnete Ueberzeugung. Es wirkt Verwunderung. Denn wenn GOtt diesen oder jenem seiner Knechte Gnade giebet, daß er den Zustand des Sünders in seiner fleischlichen Sicherheit oder pharisäischen Selbstgerechtigkeit gleichsam recht nach dem Leben abmalen und nach Maßgebung dessen ihm den Weg zum Leben grade so, wie es sich für sein verderbtes Herz schicket, zeigen kan; siehe so erstaunet der Sünder und denkt voller Verwunderung: Wie weiß denn der Mann von mir? Wie kennet er mein Herz? Ist es doch, als wenn er meine Gedanken wüßte: Denn grade so, wie ers mir vorstellet, bin ich gesinnet: So denke ich: Mit solchen Vorurteilen schleppe ich mich: Grade das sind meine Hinderungen und Stricke, so er mir itzo zeiget. Darauf folgt denn eine rührende Ueberzeugung, daß der beunruhigte Sünder wei-

ter gedenket: Ach! das kan nicht von dem armen Prediger, als einem schwachen Menschen herrühren: Auf diese Wahrheiten muß itzo gewiß der allwissende Heiland seinen Sinn lenken, der muß ihm dis anitzo zur Erweckung für **meine**, ja grade für **meine** Seele geben: Ach! daraus sehe ich, wie ernstlich mich der Heiland durch das Wort seines Knechts suche und wie viel ihm daran gelegen, daß auch ich mich bekehren und leben soll.

6) **JEsus zeigt dem verlornen Sünder den Weg zu seiner Errettung.** Hier hieß es zu Zachäo: **Steig eilend hernieder,**
v. 5. oder eigentlich nach dem Grundtext: **Eile und steig hernieder.** Dis leibliche Eilen und Heruntersteigen ist ein Bild von dem geistlichen Wege zu unserer Errettung. Diesen zeigt JEsus noch einem jeden verlornen Zachäo, ich meine, jedem verirreten Sünder, und ruft ihm zu: **Eile! Eile und errette deine Seele.** Deine Tage sind kurz, und wer weiß, wie bald, so pocht der Tod und die Ewigkeit bey dir an. Darum eile, eile! Es ist ja genug, daß du die vergangne Zeit deines Lebens so schlecht hast zugebracht. Du bist lange genug ohne GOtt, ohne JEsu, ohne seinen Geist, ohne sein Licht und Gnade gewesen. Eile itzo und steig hernieder. **Herunter Mensch! von deinen Höhen.** Steig hernieder von deinem Hochmuht, von den babylonischen Höhen deiner eigenen Gerechtigkeit, von deinem Wahnglauben u. s. w. Demühtige dich ernstlich und suche Gnade zu JEsu Füssen; so wird er sich deiner erbarmen: Er hat ja so manchen verfluchten Sünder schon geholfen: Ach bete nur! er wird hören und gnädig seyn. **Endlich**

7) **Lockt JEsus die verlornen Sünder durch die Evangelischen Verheissungen.** Dis thut er nach dem vorliegenden Exempel des Zachäi auf eine dreyfache Weise.

Erstlich verheisset er ihnen seine Gnaden-Einwohnung.
v. 5. Zachäo versprach er: **Er wolle in seinem Hause einkehren,** oder eigentlich: **Er wolle darin bleiben.** Gleichwie er aber hier dem Zachäo verhieß, in seinem leiblichen Hause die Herberge zu nehmen und auf eine Zeitlang darin zu bleiben; so locket er noch vielmehr einen jeden verlornen Sünder mit der süssen evangelischen Verheissung zu sich, daß er in das Haus seines Herzens einziehen, Wohnung darein machen und darin bleiben wolle. Armer Sünder! ruft er da: Siehe bishero bist du eine Behausung des Satans gewesen, der dein Herz

gleichsam

gleichsam mit allem Unflat unreiner Gedanken und böser Lüste besudelt hat: Wirst du mich aber in Busse und Glauben suchen; so wil ich mit meinem Vater und Geist in dein Herzenshaus einkehren: Ich wil den Pallast des Satans darin zerstören: Ich wil dich frey machen von seinem verdammlichen Sünden-Dienst, worin du doch nur ein gequälter Mensch bist: Ich wil dein Herz zu meinem stillen Friedens-Tempel machen: Ich wil das Bild des Satans darin zerstören und dagegen mein Bild wieder aufrichten; Ich wil nicht leer kommen, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist mitbringen: Ich wil auch nicht als ein Gast kommen, sondern in dir bleiben und Wohnung in dir machen.

Zweytens versichert JEsus die verlornen Sünder seiner dringenden Liebe. Ich muß, spricht er zu Zachäo, zu deinem Hause einkehren. Ey, was dringt dich denn, du lieber Heiland, daß du mußt? Es steht dir ja wol frey, ob du es tuhn wilst oder nicht. Nein, spricht er, ich muß: Meine Liebe, meine Begierde dich zu erretten macht es mir zum Gesetz: Diese dringet mich: Ich kan dein Herz nicht länger in dem Besitz des Satans lassen: Ich bin ja dazu gekommen, habe deswegen den Himmel verlassen und dazu deine Seele mit meinem Blute erkauft, daß ich darin wohnen und regieren wil: Ach! laß mich doch nur nicht leer wieder von deinem Herzen weggehen. v. 5. v. 10.

Drittens verspricht er den Sünder, daß er sie nicht lange aufhalten wolle. Heute, noch Heute, spricht er, muß ich zu deinem Hause einkehren und darin bleiben. So spricht er noch in seinem Evangelio zu jeden verlornen Sünder: Ich wil dich nicht aufhalten: An mir solls nicht liegen, daß du nicht bald zur Gnade kommest. Wenn du heute nur ein zerbrochnes und zerknirschtes Herz bringest; so wil ich heute schon in dein Herz kommen und darin meine Residence aufschlagen. Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist, der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne und NB bey denen, so zerschlagenes und demühtiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemühtigten und das Herz der Zerschlagenen. v. 5. Jes. 57, 15.

Ach laßt uns doch, meine Geliebte! das Heute wol merken. Manche Seelen klagen; Sie hätten schon so lange gebehtet, so oft geweinet

weinet und geflehet, wären aber doch noch nicht weiter. Nun ists wahr, es giebt Fälle, da der Heiland auch redliche und warhaftig ernstliche Seelen in vieler Angst, Traurigkeit und Tränen oft eine geraume Zeit hingehen lässet, ehe er sie zur völligen Versicherung der Gnade und zum Frieden kommen lässet. Es geschicht dies sonderlich, wenn 1) JEsus manche Seelen zu besondern Rüstzeugen an andern brauchen wil. So mußte z. E. Paulus drey Tage fasten, weinen und behten, ja verlor gar sein Gesicht, ehe ihm Ananias die Gnadenpost von dem Heilande brachte, den er bishero verfolget hatte. So führt der HErr solche Seelen, die er zu Werkzeugen an andern auserwehlet, auch noch itzo wol recht tief ins finstere Tahl, damit sie recht erfahrne und durch Anfechtungen bewährte Menschen werden. Es wiederfährt dis 2) auch Seelen, denen JEsus ein ganz besonderes Maaß himmlischer Erquickungen bestimmet hat. Diese läßt er vorher wol recht mürbe werden und lange nach Trost schmachten, weinen und girren, damit er hernach desto reichere Ströme himmlischer Freude und Wollust in ihre lechzende Seelen ausgiessen möge und solche von diesem ausgedorreten Lande desto begieriger aufgenommen werden. Es geschicht dis 3) bey Menschen, von denen der HErr siehet, daß sie sonderlich zum Hochmuht, Eigenliebe und eignen Gerechtigkeit geneigt sind. Wo er bey einem Menschen viel wildes Natur-Feuer merket, so ihn aufblähet und leichtsinnig machet, da fährt er einen solchen bisweilen mit Gewalt durch den Sinn und schmelzt ihn so im Ofen des Elendes, daß er als der ärmste Sündenwurm an aller seiner eignen Kraft und Vertrauen auf seine Gaben, Munterkeit, Witz und Feuer verzagen muß. Endlich geschicht dis auch 4) öfters, wenn der Heiland vorher siehet, dieser oder jener Mensch werde nach seiner Bekehrung in sehr gefährliche Umstände für sein Herz, in viel Netze und Reizungen der Welt gerahten und starke Versuchungen zum Rückfall aus der Gnade haben. Personen von dieser Art läßt er wol lange ohne Trost in Tränen und Wehklagen hingehen, ehe er sie mit dem Licht seines Antlitzes erfreuet, damit sie in der Stunde der Versuchung daran denken, wie uns hernach der Wurm erschrecke, der die Geburt von Lust empfängt und was die Sünde vor Jammer und Herzeleid anrichte, kurz, damit ihnen aufs künftige die Sauträber des Teufels recht verleidet werden. In

Apostelgsch. 9, v. 9. 11.

dieſen

diesen und dergleichen Fällen pflegt freilich der sonst so freundliche Heiland manchmal Seelen recht tief ins Meer der Angst über die Sünde und der göttlichen Traurigkeit hineinführen und sie lange unter Winseln, Weinen und Klagen im Dunkeln arbeiten lassen, ehe er ihnen sein Mutterherz offenbaret.

Ausserdem aber und gewöhnlicher Weise hält der Sohn der Liebe keine Seele, die ihn redlich suchet sehr lange auf. O nein! **Das Verlangen der Elenden höreſt du so gar schon, und die erste** Ps. 10, 17. halb gebrochne Sprache des wiederkehrenden Sünders rühret dir schon dein Eingeweide, du holdes Gottes Lamm!

Wenn du aber, lieber Mensch! einwendest: Ich habe gleichwol schon lange gebehtet und nach Gnade, nach Trost, nach Versicherung geweinet und geschrien, bin aber noch immer der arme gnadenlose, ungewisse und ohnmächtige Mensch, der ich vorhin war; so **prüfe dich, ob nicht bloß die Schuld an dir selber liege.** Heute! Heute wil JEsus gern bey dir einkehren; allein frage dich 1) **Jſts auch dein ganzer Ernſt, dich zu JEſu Chriſto von Herzen zu bekehren?** Hast du auch die Sache auf Grund und Warheit angefangen? Vielleicht trübt dich bloß eine knechtische Furcht für der Hölle und Verdammniß zu deinem Leben; allein die Sünden selbst, womit du deinen blutigen Erlöser und teuren Heiland gekränket und betrübet hast, sind dir noch nicht abscheulich: Du hasseſt sie nicht allein noch nicht, sondern wilst sie auch noch nicht gern ernstlich hassen und sie dir zur Last und Hölle machen lassen. Stehts so, lieber Mensch! so flehe ja den HErrn recht ernstlich an, daß er dich recht prüfe, erforsche und dir zu erkennen gebe, wie du es meineſt, ja daß er deinen Geist von falschen Tücken reinige und einen recht tiefen Grund deiner Bekehrung bey dir lege. Untersuche dich 2 **ob du auch im Flehen, Ringen und Behten recht anhalteſt.** Vielleicht wilst du gleich mit ein paar kalten Seufzern durch die enge Pforte springen. Vielleicht hast du bishero zwar öfters angefangen Gnade zu suchen und zu beten, allein auch eben so oft wieder abgelassen und aufs neue die Welt lieb gewonnen, oder hast dich von der Faul- und Trägheit wieder überwannen lassen, daß du im Kämpfen, Ringen und Flehen nicht fortgefahren. Vielleicht hast du in solchem Zustande den Geist Christi mal über mal wieder abgewiesen und bist untreu gegen seine Erinnerungen gewesen, wenn er dich in deinem Herzen aufs neue zum Beten und

Flehen

Flehen vor dem Gnadenstuhl erwecket hat. Ist dieses, so wundere dich nicht, daß du nicht viel weiter gekommen. Denn das Himmelreich, spricht der Heiland, leidet Gewalt und NB die Gewalt tuhn, reissen es zu sich. Hier heißts: Ringe mit Gebeht und Schreien, halte damit feurig an, laß dich keine Zeit gereuen, wärs auch Tag und Nacht gethan: Ringe recht, wenn Gottes Gnade dich nun ziehet und bekehrt. O die böse giftige Natur ist nicht mit einem Sturz umgekehrt. Nein! Nein! es kostet manchen Seufzer, manche Arbeit der Seelen, manche Tränen, manches Girren und Schreien nach Gnade, ehe sie geändert wird. Da mußt du nicht so zärtlich, faul und träge seyn, sondern Gebeht auf Gebeht, Tränen auf Tränen, Seufzer auf Seufzer setzen, und nicht ablassen, bis dir der Heiland das gnädige Urteil spricht, daß auch dir Heil wiederfahren. Frage dich 3) hast du nicht etwa einen heimlichen Bann, eine heimliche böse Lust im Herzen, der du noch nicht die Herrschaft wilt nehmen lassen? Ist dieses, so wundere dich nicht, daß du davor nicht stehen kanst, sondern immer wieder abprallest? Vielleicht wilst du noch Christum und Belial in ein Herz paaren. Vielleicht wilst du noch nicht von deinem unrechten Gut los, und dich entschliessen, solches wieder zu erstatten. Vielleicht trägst du dich noch mit unreinen und unkeuschen Lüsten und Begierden, mit bösen Vorsätzen, solche zu erfüllen und wilst dir solche noch durchaus nicht nehmen lassen. Vielleicht liegt dir noch dein Stand, dein Adel, die Ehre dieser Welt, dein Reichtuhm und die Vermehrung desselben durch ungerechte Profitgen, deine Wolluſt und dergleichen mehr am Herzen. Hier wilst du den daran klebenden alten Menschen noch nicht gerne in den Tod geben, noch dis dein eigen Leben hassen. Du wilst dich noch nicht einmal entschliessen, diese Dinge für Feinde zu halten, und dich dagegen in einen ernstlichen Kampf einzulassen. Ach was Wunder, daß da dein Heiland, der sich sonst, wenn ihn auch die gröſten Sünder suchen, sich so willig finden lässet, dir noch so fremde bleibe. Endlich 4) frage dich: Hinderst du nicht den HErrn JEsum durch deinen Unglauben, durch dein Selbstwirken und eignes Bessermachen, daß du nicht bald zur Versicherung der Gnade kommest? Du wilst vielleicht nicht eher glauben, als bis du diese oder jene Sünden völlig überwunden, bis du besser und frömmer geworden. Du arbeitest also ohne Glauben in eigner Kraft,

Matth. 11, v. 12.

dich

dich aus der Sünde heraus zu winden, fälst aber noch immer tiefer hinein. Da gehst du denn in Unruhe und Unglauben vom Heilande immer weiter zurück, wirst je länger, je furchtsamer und knechtischer gegen ihn und wehrest dich gegen die selige und leichte Gnadenordnung, daß du bloß als ein Sünder und Gottloser die Gnade umsonst im Blute der Versöhnung annehmen und dann erst deines Glaubens Licht in guten Werken leuchten lassen solltest. Willst du, lieber Mensch, bald zum Ziel kommen; so mußt du so elend und sündig, als du dich fühlest, dich zu JEsu nahen. Ja je elender und verlorner du dich fühlest; desto mehr hast du zwar Ursache, dich vor dem Heilande zu beugen und zu seinen Füssen zu weinen, allein auch um so viel getroster zuzugreifen, und das grosse Evangelium einfältig anzunehmen, daß wir ohne Verdienst, aus blosser Gnade, als Gottlose, durch des Lammes Blut im Gericht Gottes losgesprochen werden und Gnade kriegen. Und wärest du ein ärgerer Uebeltähter, als der Mörder, der am Kreuz hieng; so flehe doch: HErr gedenke mein, und glaube daß er dir nicht als einem Heiligen, sondern als einen armen gläubigen Schächer und Sünder das Paradies schenken werde.

Ja wirst du überhaupt einen recht evangelischen Ernst brauchen und die Macht der Finsterniß und des Unglaubens gleichsam in allen Löchern deines Herzens aufsuchen, ja hast du Lust das heute, heute recht zu thun und heute recht ein armer weinender, betender und sich durchglaubender Sünder zu werden; siehe, so läßt es JEsus auch dir durch mich Armen versichern: Heute, heute noch muß ich zu deinem Hause einkehren. Thoma! Sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Joh. 20. 27

Nun, liebsten Seelen, ihr habt an Zachäi Exempel gesehen, wie der Heiland die verlornen Sünder suche. Lasset euer Gewissen zeugen, ob er euch nicht auch so gesuchet? Ob er, so viel an Ihm ist, zur Errettung eurer Seelen was versäumet habe? Ist er nicht auch mit seinem Wort in diese Gemeine gekommen? Höret ihr dasselbe nicht reichlich? Sucht er euch nicht alle Sonntage? Hat das Wort, welches ihr aus meinem armen Munde gehöret, euch, eurem eignen Geständniß nach, nicht oft als ein Feuer auf euer Herz gebrannt? Seyd ihr dadurch nicht öfters bis zu Tränen und Seufzern aufs kräftigste gerühret worden? Hat er euch dabey nicht öfters gleichsam Anwendung.

mit Namen gerufen? Hats nicht öfters im Herzen geheissen: Grade so bist du, so ungläubig, so blind, so verkehrt, so kalt und tot gegen JEsum, so unerkenntlich und undankbar gegen sein Lieben, Leiden, Bluten und Sterben, so untreu bey guten Rührungen: Allein auch dich wil JEsus erretten und selig machen u. s. w.? Hat euch JEsus nicht bald durchs Gesetz geschrecket, bald mit evangelischen Liebkosungen zu sich gelocket? Hat er nicht bald durch Woltahten, bald durch Trübsalen euch in eurem Herzen aufgewecket, und den Entschluß gewirket, daß ihr euch zu ihm wenden und ihn suchen woltet? Ist dieses; (wie es denn warhaftig ist) wolan, so hat euch ja euer guter Hirte nicht weniger, wie Zachäum, gesuchet, recht ernstlich, recht unabläßig, recht flehentlich und dringend gesuchet. Allein fraget euch weiter: Hat er euch auch gefunden? Wie war euch, da euch der treue Hirte fand, da er euch auf seine Achseln nahm, da er euch Frieden schenkte, da er euch die mit seinem Blute unterschriebene Quitung über eure Sünden gab, da er sich mit euch verlobte und euch zum Siegelring einen neuen gewissen Geist schenckte, da ihr zum erstenmal mit Freudigkeit Abba! sagen kontet? Wie war euch, **da euch ward Freiheit und Geschmeide wie jener Esther angelegt, da er in euren Geist geprägt, der Kindschaft Gold, des Geistes Freude?** Wisset ihr davon noch gar nichts, seyd ihr einen Weg wie den andern tot, kalt, leichtsinnig und sicher geblieben, seyd ihr noch solche Sclaven eurer alten Sünden, wie ihr vor Alters gewesen; ach, so ist bishero alles Suchen der ewigen Liebe an euch vergeblich gewesen. Allein **noch heute, noch in dieser Stunde suchet sie euch** und strecket ihre Hände recht durstig nach euren Seelen aus. Ja lieber Mensch! **Noch heute wil JEsus zu deinem Hause, in dein Herz, einkehren.** Allein wie kan er, wenn du nicht zu Hause bist, wenn du seinen Ruf aus dem Sinne schlägest, wieder in eitle Gesellschaften gehst, unnützes Geschwätz treibest, und darüber vergissest, daß der Heiland dein Gast seyn wollen, folglich keine Anstalten machest, ihn unter brünstigem Verlangen, Gebeht und Tränen aufzunehmen? Siehe so hast du es bishero gemacht. Sehr oft, oft hast du deinem Erlöser den Besuch abgeschlagen. Da hättest du nun wol verdienet, daß er dich desselben nimmer wieder würdigte. Allein siehe, heute, heute wil er abermal noch in dein Herzenshaus einkehren. Er kan nicht länger warten. Er wil dich bald selig sehen. Sein Herz brauset und wallet ihm vor

Erbar-

Erbarmung über dich. Er wil sich eine Lust daraus machen, einen unglückseligen und elenden Menschen in seinen Wunden und aus seiner Heilsfülle glücklich, reich und selig zu machen. Er wil den ganzen Schatz des Heils mitbringen. Gehe denn nun nach Hause: Nöhtige ihn in dein Kämmerlein: Weine zu seinen Füssen, daß du so lange, lange seinen Gnadenbesuch ausgeschlagen, und ihm die Freude nicht machen wollen, dich in seiner seligen Gemeinschaft selig und frölich zu sehen. Sprich mit Tränen: Komm herein, du Gesegneter des HErrn! Ich habe das Haus eingeräumet: Komm, mein Heiland! zu mir grossen Sünder: Erbarme dich mein: Verschmähe dis arme Herz nicht, das dir dein Herz am Kreuze brach: Erwehl es HErr! zu deinem Thron: Hast du aus Lieb ehmals verlassen des Himmels Pracht und deine Kron; so würdge auch mein Herz, o Leben! und laß es deinen Himmel seyn. Halte in diesem demühtigen Flehen ernstlich an. Vielleicht kehrt er noch Heute, noch diesen Abend zu dir ein und spricht: Hie bin ich! Hie bin ich! Ich bin dein Bräutigam, du meine Braut, ich dein Hirte, du mein Schäflein, ich dein Bruder, du meine Schwester: Du hast Gnade funden vor meinen Augen. O allerliebsten Seelen! Wo JEsus mit Gnaden ist, da kommt lauter Seegen ins Haus des Herzens, da triefen seine Fußtapfen von lauter Fett der reichen Heilsgüter, da schmeckt das Herz einen überschwenglich tiefen und hohen Frieden. Da kehrt GOtt zu der Seelen ein mit allen seinen Gütern und machet seine Kraft gemein den himmlischen Gemüthern. Da liegt des Teufels Macht zerstreut, die Welt ist überwunden. Da führt des Geistes Freudigkeit die Sündenlust gebunden: Da, da verbindt sich Seel und GOtt in recht vertrauter Liebe: Was nicht ist göttlich wird zu spott von diesem Himmelstriebe. Wer wolte doch solchen vorteilhaften Besuch ausschlagen?

Nun liebster Heiland! Da ist die Hand: Wir wollen dich aufnehmen. Können wir dich nicht veste halten, desto vester halte du uns, und erwecke und stärke unsere Triebe, daß wir dich so lange nöhtigen bey uns einzukehren, bis du kommest und das Abendmahl mit uns haltest und wir mit dir. Denn dein Manna schmeckt nach Himmelslust, dein Brunnquell fleußt ins Leben, davon das, was uns nicht bewußt, zu schmecken wird gegeben. Darum laß uns schmecken und sehen, wie freundlich du bist, um deiner Wunden willen. Amen.

Zwölfte Buß-Predigt

über die Geschichte von Zachäo,

Luc. 19, v. 1-10.

Die frohe Bohtschaft, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder selig mache.

Gehalten 1745.

Inhalt.

Eingang zeigt den Zusammenhang der vorigen und itzigen Predigt.

Text Luc. 19, 1-10.

Vortrag. Die frohe Bohtschaft, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder selig mache.

I. Der Grund solcher Seligkeit ist Christi Zukunft in die Welt und seine Gnugtuhung.

II. Die Ordnung, worin JEsus die verlornen Sünder selig machet. Diese ist teils nöhtig, teils billig und leicht, welches so wol aus der Natur der Sache selbst, als auch aus der Heilig- und Gerechtigkeit JEsu bewiesen wird.

Die Ordnung selbst ist die Ordnung der wahren Bekehrung, welche in sich fasset:

1) Erkentniß und Bereuung der Sünden. Dazu gehöret

1) du mußt dich zur Erkentniß deiner Sünden und deines bishero gefährlichen Seelenzustandes bringen lassen.

2) Du mußt deine Sünden vor GOtt und Menschen aufrichtig und freywillig bekennen.

3) Du mußt sie herzlich bereuen.

4) Du mußt sie von Herzen hassen und verabscheuen, welches sich sonderlich durch die Wiedererstattung des unrechten Guts offenbaret, die teils bewiesen, teils gegen drey Einwürfe gerettet, teils nachdrücklich eingeschärfet wird.

2) Der Glaube an Christum. Dahin gehöret

1) Du mußt dich durch Christi Worte und Werke überzeugen lassen, daß er der Heiland sey, der dir helfen könne, wolle und werde.

2) Du mußt ein ernstliches Verlangen tragen, JEsum zu sehen und solches suchen.

3) Du mußt durch alle dabey aufstossende Hindernisse durchbrechen. Solche sind:

a) der gemeine und kaltsinnige Lauf des Volks zu Christo.

b) Dein Stand.

c) Deine kleine Gemühtsbeschaffenheit.

4) Das Auf- und Absteigen muß sein abwechseln, wenn dein Glaube sol lauter seyn.

5) Du mußt JEsu so gleich gehorsam werden, wenn er dich erwecket, ihn im Glauben aufzunehmen.

6) Du mußt dich im Glauben freuen, daß JEsus zu dir einkehren wil.

3) Die Besserung des Lebens enthält drey Pflichten
1) Die Verleugnung des Irrdischen
2) Die Liebe des Nächsten. Muß sich äussern
a) gegen den Nächsten überhaupt,
b) gegen die Armen insonderheit.
3) Die geduldige und unerschrockene Ertragung des Hasses der Welt.

Nun laß mir HErr den Weg behagen,
worauf ich Ruhe finden kan:
Laß mich der ganzen Welt entsagen
und zeige mir mein Elend an,
daß ich recht tief gebeugt, zerschlagen,
auch gläubig möge nach dir fragen
und neige mir dein Herze zu.
Ja nimm mich ein in deine Wunden,
daß ich in dir gerecht erfunden
im Tod auch finde Fried und Ruh. Amen.

Geliebte! Wir haben letztens aus Zachäi Beyspiel die frohe Bohtschaft vernommen, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder suche. Heute und in der künftigen Predigt wil ich euch aus Zachäi Exempel die frohe Bothschaft verkündigen, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder auch selig mache. HErr JEsu! laß dis Evangelium eine Gotteskraft an unsern Seelen seyn, daß wir dadurch zum lebendigen Glauben gebracht und in dieser Ordnung wirklich selig gemacht werden. Vater unser.

Text. Lucä 19, v. 1-10.

Und JEsus zog hinein - - was verloren ist.

Siehe bey der vorigen Predigt pag. 278.

So höret dann nun recht aufmerksam und begierig:

Die frohe Bohtschaft, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder selig mache.

I. Den Grund solcher Seligkeit.
II. Die Ordnung worin JEsus die verlornen Sünder selig mache.

In der künftigen Predigt aber:

III. Die Seligkeit selbst, welche er ihnen schenket.

Erster Teil.

I. Es muß ja in der Taht ein grosser und wichtiger Grund dazu vorhanden seyn, daß JEsus die verlornen Sünder selig mache. Denn an und vor sich scheints der Vernunft ganz unbegreiflich, ein Sünder seyn, verloren und verdammt seyn und doch selig gemacht werden. Wie geht das zu? JEsus der Sohn Gottes ist so heilig und gerecht, wie sein Vater und Geist. Er hat nach seiner unendlichen Heiligkeit den allergrößten Abscheu an allen Sünden, und nach seiner unendlichen Gerechtigkeit muß er nothwendig die Sünder, ihrer Rebellion und schnöden Abfals halber ewig strafen, ewig verdammen. Wie gehts denn zu, daß er solche verlorne Sünder selig machet? Was für Grund habe ich, mir solches von ihm zu versprechen? Ich antworte, keinen andern, als: seine Zukunft in die Welt, und das für die Sünder dargebrachte Lösegeld seines eignen Blutes, seinen Tod, Auferstehung und ganz vollkommene Erlösung. Darum spricht er hier: Des Menschen-Sohn

v. 10. ist gekommen selig zu machen, was verloren ist. So nicht wäre gekommen Christus in die Welt und an sich genommen unſ're arm Gestalt und für unſ're Sünden gestorben willig-lich; So hätt'n wir müssen bleiben verdammt seyn ewiglich. Das aber machte in unserer ganzen verlornen Sache eine selige Aenderung, daß Christus in die Welt kam und unsre Sünden auf sich nahm. Es ist wahr, JEsus mußte nach seiner göttlichen Heiligkeit unsre Sünden hassen. Er mußte uns als Sünder, als seine muhtwilligen Feinde und frevelhaften Rebellen, nach seiner göttlichen Gerechtigkeit strafen. Allein nach seiner unendlichen Liebe, Güte und Barmherzigkeit mußte er uns auch als verführte und unglückselige Geschöpfe seiner Hand mit unaussprechlichem Mitleiden ansehen, sich über unser tiefes Elend erbarmen, und fals nur noch ein Mittel übrig, uns, ohne Nachteil seiner unendlichen Heilig- und Gerechtigkeit, zu erretten, solches anwenden. Kein ander Mittel seiner Heilig- und Gerechtigkeit keinen Eintrag zu tuhn, und dennoch die Barmherzigkeit über das Gericht siegen zu lassen, war vorhanden, als daß, an statt der hochverschuldeten und verlornen Menschen, eine andere gültige Person sich ins Mittel schlüge,, ihre Schuld auf sich nähme, sich für dieselben mit aller der Marter, so sie verdienet hatten, strafen liesse, dadurch ihre grosse Schuld und wolverdiente Strafe tilgete und also der Erbarmung Gottes völlig Raum machte, daß sie

die

die versöhnten Sünder, nach völlig befriedigter Heilig- und Gerechtigkeit, wieder annehmen, gerecht und selig machen könte. Allein **wo war die gültige Person zu finden?** Stack sie unter dem übrigen grossen Haufen der Adamskinder? O nein! Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch und fleischlich gesinnet. Joh. 3, 6. Fleischlich gesinnet seyn aber ist eine Feindschaft wieder GOtt. Röm. 8, 7. Wie solte nun ein Feind Gottes, der für sich selbst schon verloren, verflucht und verdammt ist, noch so vieler Millionen anderer Rebellen Schuld tragen und sie mit GOtt dem gerechten Richter versöhnen? **Kein Bruder kan den andern erlösen, noch jemand GOtt versöhnen.** Ps. 49, 8. 9. **Es koster zu viel, ihre Seelen zu erlösen, daß ers muß anstehen lassen ewiglich.** Wo waret ihr denn ihr englischen Himmelsheere, ihr Cherubinen und Seraphinen? Kontet ihr denn keinen aus eurem Mittel hergeben, der sich unser erbarmte und Mittler zwischen dem hochbeleidigten GOtt und zwischen uns verlornen Sündern würde? Ach nein! auch dis war nicht möglich. Denn ein Engel hätte seiner bloß englischen Natur nach auch nicht unsere Sünden auf sich nehmen und dafür leiden und gemartert werden können; er hätte zu dem Zweck erst müssen eine menschliche Natur annehmen. Allein welcher Engel hätte als ein endlicher Geist eine so unendlich grosse Liebe und Erbarmung zu solchen verfluchten Feinden Gottes haben können, daß er sich freywillig entschlossen, sich so tief zu erniedrigen? Und gesetzt, er hätte es getahn und wäre zugleich ein Engel und Mensch in einer Person geworden, um für unsere Sünden genug zu tuhn; wie hätte seine bloß englische Natur der angenommenen Menschheit desselben so viel unendliche Kräfte geben können, eine so ungeheure Menge Sündenschulden zu tragen und dafür so schrecklich viele und schwere ja unendliche Strafen eines unendlich beleidigten und erzürnten Gottes auszustehen? Gewiß seine bloß englisch- und menschliche Natur würde hier unten gelegen haben. Und wer hätte allen den Strafen, so ein Engel für uns ausgestanden, den hohen und unendlichen Wehrt beygeleget, daß solche von dem allerheiligsten GOtt für hinlänglich wären erkannt worden, darauf alle verlorne und verdammte Sünder in den Stand zu setzen, daß sie für gerecht erkläret und ewig selig werden könten? Ey! da nun auch die allervortreflichsten Geschöpfe uns keinen gültigen Erlöser geben konten; Wo war nun Raht? **Die ewige Weisheit JEsu erfand noch ein Mittel und seine ganz unvergleich-**

vergleichliche und unergründliche Liebe trieb ihn an, solches auszuführen. JEsus, der hochgelobte Sohn Gottes, der unendliche GOtt selbst also, der uns richten und verdammen solte, wurde in eigner hoher Person unser Mittler und Versöhner, nahm menschliche Natur an, vereinigte solche mit seiner Gottheit, kam also als der allervollkommenste und allerheiligste Gottmensch in die Welt, ließ sich alle unsere Sünden zurechnen, trug sie und stand dafür alle die schwehren Strafen aus, die wir verdienet hatten. Er gab demnach Leib, Blut und Leben dahin, damit dis für uns gelten und wir gleichsam in ihm abgestrafet, in ihm aber auch in seiner Auferstehung und Himmelfart wieder absoviret, gerecht und selig würden. Seine Gottheit unterstützte die Menschheit, daß sie unter der grossen Last unserer Schulden, unter dem feuerbrennenden Zorn Gottes, den er für dieselben trug, und unter der hölischen Marter, so er dafür ausstand, nicht unterliegen durfte. Seine Gottheit gab auch seinem Leiden, Blut und Tod einen unendlichen Wehrt, daß solches für eine vollkommene Bezahlung unserer Sündenschulden und völlige Versöhnung mit GOtt angesehen werden konte und mußte. Waren wir durch ihn mit seiner Gottheit und zugleich mit seinem Vater und Geist ausgesöhnet; so konte der Heiland uns ohne Hinderung selig machen. Dis, dis ist, nun einzig und allein der Grund, warum JEsus die verlornen Sünder selig machet. Er ist für sie ein Sünder worden: Er hat ihr Todesurteil an sich volziehen lassen: Sie sind auch in ihm wieder aus der Angst und Gericht gerissen worden. Darum, darum kan und wil er nun die verlornen Sünder selig machen. Dis ist der ewig veste und unbewegliche Grundstein, worauf unsere ganze Seligkeit ruhet. Kein Mensch kan durch sein eigen Verdienst und Kraft selig werden. Nein, da sind und bleiben wir alle verlorne Sünder. JEsus aber macht uns bloß um seinet- und um seines blutigen Verdienstes willen aus Gnaden selig.

Zweiter Teil.

II. Jedoch weder die Natur und Beschaffenheit solcher Seligkeit an sich selbst, noch auch die Heilig- und Gerechtigkeit des herrlichen Heilandes leidet es, daß er solches so schlechterdings ohne eine gewisse nöhtige, billige und leichte Ordnung tuhe, worin wir uns müssen setzen lassen, wenn er uns wirklich selig machen soll. Wir sollen durch sein Verdienst,

Blut

Blut und Tod selig werden. Soll solches geschehen; so müssen wir ja nohtwendig sein Verdienst, Blut und Tod im Glauben annehmen und uns dasselbe zueignen. Das bringt ja die Natur der Sache mit sich. Denn wenn z. E. ein Monarch dem Delinquenten einen Pardon-Brief zuschicket, wodurch ihm Gnade und Vergebung versprochen wird; so versteht sichs, daß der Missetähter solchen Brief ehrerbietig annehmen, nicht aber mit Füssen treten muß. Denn sonst bleibt er mit Recht unter dem wolverdienten Todesurteil, welches alsdenn noch wol geschärft wird. Wenn also JEsus uns einen mit seinem Blute unterzeichneten Pardons-Brief in viel hundert evangelischen Verheissungen in die Hände giebt; so ists ja der Natur der Sache gemäß, daß wir solchen im Glauben annehmen und es genehm halten müssen, daß wir durch sein Blut selig werden sollen. Wil ich das aber im Glauben annehmen, daß mich Christus durch sein Blut von Sünden erlöset und mir die Seligkeit erworben habe; so setzt das wieder zum voraus, und die Natur der Sache bringts mit sich, daß ich erkennen und davon lebendig überzeuget werden muß, daß ich solche Erlösung nöhtig gehabt habe und folglich ohne Christo ein unseliger, verlorner und verdammter Mensch sey, der sich selbst nicht helfen können. Nimmermehr aber kan ich dis lebendig erkennen, wo ich nicht die traurigen Wirkungen der Sünde empfinde, mein Verderben fühle, darüber bekümmert bin und nach der Vergebung und Gnade im Blute der Versöhnung ein brünstiges Verlangen trage. Folglich ists sonnenklar, daß, wenn mich der Heiland durch sein Verdienst und blutige Versöhnung wirklich selig machen soll, ich mein Elend, meinen ohne JEsum verlornen und verdammnißwürdigen Zustand vorher erkennen, schmerzlich fühlen, nach seinem Versöhnungsblute und erworbenen Heil ein sehnliches Verlangen tragen, solches im Glauben ergreifen und mir zueignen muß. Geschicht dis von Herzen; so müßte ich die undankbarste Creatur auf Gottes Erdboden seyn, wenn ich einen Heiland, der mich in dieser Ordnung aus Gnaden selig machet, noch ferner muhtwillig kränken und beleidigen wolte. Nein! glaube ich das von Herzen: Der Heiland hat mich geliebet, ich habe an seinem Blut und Verdienste völligen Anteil, er hat mich dadurch selig gemacht; so macht mich das schlechterdings zärtlich und dankbar gegen ihn, so preise ich ihn dafür am Leibe und Geiste mit einem heiligen Wandel. Ein Kind könte begreifen, daß diese Ordnung unsers Heils schlechterdings nöh-

tig, mit unserer Seligkeit selbst vollkommen übereinstimmig, natürlich und leicht sey.

Allein auch die Heilig- und Gerechtigkeit JEsu bringt es mit sich, daß er über dieser so billigen, so leichten und seligen Ordnung halte, und keinen andern, als denjenigen, selig mache, der sich solche gefallen und sich darein setzen lässet. Denn das kan doch wol einem heiligen und gerechten Heilande nimmer gleich viel seyn, ob jemand ein leichtfertiger und verwegener Bube sey, der sich auf sein Bischen eigne Ehrbar- und Frömmigkeit verlässet, sich selbst helfen wil, seines Erlösers blutige Mühe und Arbeit für ihn nicht zu Herzen nimmt, sondern verachtet und das dadurch erworbene Heil geringschätzet: oder ob er in seinem Herzen ein armer, gebeugter und demühtiger Sünder sey, der es wol erkennet, daß er ohne den Heiland verloren gehen müßte, der seine Rebellion fühlet, den seine Bande drücken, der nach Christi blutigen Versöhnungsgnade girret, der alle Kräfte seiner Seelen ausstrecket, dessen blutiges Lösegeld zu ergreifen, der es sich herzlich zueignet, es gläubig annimmt und darauf aus Dankbarkeit diesem teuren Erlöser sein ganzes Leben aufopfert, beyde können warhaftig einem Hei-
Ps. 37, 28. lande, der das Recht lieb hat, nicht gleich viel seyn. Nein er muß nohtwendig den ersten von der erworbenen Seligkeit darum ausschliessen, weil er sich selbst ausschliesset, dem andern aber solche Seligkeit mit Freuden schenken, weil er mit einem zerbrochenen Geist, durstigem Herzen und ausgestreckten Händen darnach greifet. Keinen einzigen hat demnach JEsus Christus wirklich selig gemacht, noch, ohne Nachteil seiner Heilig- und Gerechtigkeit selig machen können, dem solche Heils-Ordnung nicht angestanden; gleichwie er auch im Gegenteil keinem einzigen die Seligkeit versaget, der sich diese Ordnung ernstlich gefallen lassen. Solche heißt mit einem Wort die Ordnung der wahren Bekehrung. Entweder bekehrt und selig oder unbekehrt und verdammt. Zachäus wurde selig; denn Christus gab ihm selbst das Zeugniß, daß ihm und sei-
v. 9. nem Hause Heil wiederfahren sey. Sein Exempel aber lehret uns auch, daß er in keiner andern, als in der Ordnung einer wahren Bekehrung selig worden. Zwey Stücke gehören eigentlich zu dieser Bekehrung, nemlich 1) Erkentniß und Bereuung der Sünde, 2) der Glaube an Christum. Darauf folgt dann noch 3) als eine Frucht die Besserung des Lebens. Alle drey Stücke finden sich bey Zachäo. In dieser Ordnung wird er

selig

selig. Sie müssen sich aber auch bey uns finden, wo uns JEsus eben so selig machen soll. Dis wil ich itzo ausführlicher zeigen. Die wahre Bekehrung fängt an 1) von der Erkentniß und Bereuung der Sünden. Zu diesem ersten Stück der Heilsordnung gehöret nach Zachäi Beyspiel viererley.

Erstlich: Du mußt dich zur Erkentniß deiner Sünden und deines bishero gefärlichen Seelenzustandes bringen lassen. Zachäus erkannte es, daß er bishero ein Betrüger gewesen. Denn er sagt von sich: So ich jemand betrogen habe. Er erkante also, v. 8.
daß er seinen grossen Reichtum durch Betrug, durch falsche Angaben anderer und ungerechte Gelderpressungen zusammen gebracht. Und da er sich erboht, itzo die Hälfte seiner Güter den Armen zu geben; so erkante er euch ohne Zweifel, daß ers bishero hieran hätte fehlen lassen, daß der Geitz zu seinem Reichtum den Schlüssel gehabt, und er gegen die Armen ganz sein Herz verschlossen. Ja es steht zu glauben, daß ihm schon überhaupt eine Zeitlang vorher, ehe er JEsum kennen lernte, sein Gewissen aufgewacht und ihn sein unrecht gehäuftes Diebesgut zu drücken angefangen. Daher er gefühlet haben wird, daß sein Seelenzustand sehr gefärlich sey und er bey Fortsetzung solcher Ungerechtigkeit nicht selig werden könte. O! da wirds in seiner Seelen geheissen haben: Was soll ich tuhn, daß ich selig werde? Wie fange ichs an, daß ich Vergebung meiner schwehren Sünden, sonderlich wieder das siebende Geboht, bekomme? Und da er von JEsu als einem grossen Wundertähter und Propheten hörete; so entstand ein brennender Trieb in ihm, den Mann auch zu sehen und vielleicht aus seinem Munde einen Unterricht zu hören, wie es ein armer im Gewissen hochbeschwehrter Sünder anzufangen hätte, daß er Ruhe für seine Seele, Gnade und Vergebung bekäme (*). Siehe lieber Mensch, so mußt

(*) So wohlgegründet und vortreflich sonst gröstenteils die Anmerkungen des Herrn D. Chr. Aug. Heumanns in seiner Erklärung des neuen Testaments sind; so kan ich ihm doch hier darin nicht beystimmen, wenn er in der Erklärung Lucä Teil II. p. 364. 365. meint: „Zachäus habe nichts anders verlangt, als nur zu wissen, wie JEsus aussähe, gleich wie die Curiosität die Menschen anzutreiben pflege, einen ankommenden Fürsten oder König, oder auch einen hochberühmten gelehrten Mann zu sehen. Er habe sich um die Religion und das Gewissen noch wenig bekümmert: Er sey daher nicht gekommen, JEsum in sein Haus einzuladen und sich von ihm unterrichten zu lassen.“

„Da

du dir auch durch den Geist Gottes die Augen öfnen lassen, dein grosses sündliches Verderben lebendig zu erkennen. Erkenne, heißt es hier, Jer. 3, 13. erkenne deine Missetaht, daß du wieder den HErrn deinen GOtt gesündiget hast. Hast du z. E. mit Zachäo auch deinen Nächsten öfters schändlich betrogen, und dadurch deinen Reichtum zuwege gebracht. Hast du andre Arme ausgesogen und dich mit ihrem sauren Schweiß und Blut bereichert; so mußt du das nicht mit dem itzigen Lauf der Welt entschuldigen oder vorwenden: Wie soll man sonst leben und was vor sich bringen? Wo soll denn die schwehre Arrende, so man von einem Landgut geben muß, herkommen? u. s. w. (wie das so die Sprache mancher ungerechten Landwirte ist) sondern du mußt erkennen lernen, daß dich die Tränen derer, so du beraubet hast, drücken werden, daß du mit dem ungerechten Gut lauter

„Da alles zulief, JEsum zu sehen, habe er auch nicht wollen im Hause bleiben, sondern sey mit hingelaufen, seine Curiosität zu stillen. Anders von „ihm zu urteilen, meint er, fände man keine Ursache.“ Ob nun gleich zugegeben werden kan, daß Zachäus nicht willens gewesen, JEsum in sein Haus einzuladen; so hat er doch wol nur aus Blödigkeit solches zu tuhn sich nicht unterstanden, weil er geglaubet, daß JEsus auf seine Einladung, nach eingezogener Nachricht von seinen Betrügereyen, bey ihm nicht einkehren würde. Uebrigens finde ich allerdings Ursache zu urteilen, daß Zachäo schon muß vorher das Gewissen aufgewacht und er seines Seelenzustandes halber bekümmert gewesen seyn, da er sich JEsum zu sehen bemühete. Denn 1) waren viel hundert unter dem Volk, die vielleicht die Curiosität trieb, JEsum zu sehen, und der Heiland kehrte deswegen doch bey keinem, als Zachäo, ein, ja rief diesen so gar vom Maulbeerbaum namentlich herab. Dis würde er nicht getahn haben, wenn er nicht in seinem Herzen etwas mehr als eine blosse Neubegierde ihn äusserlich zu sehen verspürt hätte. 2) Hatte ihm der Heiland noch nichts von seinen Betrügereyen gesagt oder vorgehalten, da er sich schon selbst des Betruges v. 8. schuldig gab und sich zur Wiedererstattung erboht, woraus sehr wahrscheinlich wird, daß ihm diese Sünde schon eine Zeitlang vorher das Gewissen müsse gedrücket haben. Und 3) beweisen dis auch ähnliche Exempel anderer Zölner, so JEsus aufgenommen und mit ihnen gegessen. Diese zieht der Heiland den ehrbaren Pharisäern vor, weil sie durch seine erweckende Gnade ihre Sünden erkanten und, als grosse Sünder zu ihm kamen, daß sie ihn höreten. Ja er vergleicht sie einem verlornen Sohn, welcher wiederkehret und spricht: Ich verderbe im Hunger: Vater ich habe gesündiget u. s. w. Luc. 15. Da nun hier der Heiland diesen Oberzölner eben so, wie jene, angenommen, bey ihm eingekehret und ohne Zweifel ebenfals bey ihm gegessen; so ists wahrscheinlich, daß er auch eben solche Gemühtsgestalt bey ihm angetroffen.

ter Fluch und Schlamm auf dein Gewissen geladen, und daß dis schwere Sünden sind, die im Schuldbuche Gottes aufgeschrieben stehen, und die du vor diesem gerechten Richter nimmermehr wirst entschuldigen noch verantworten können. **Hast du in Sünden der Unreinigkeit, in heimlicher oder öffentlicher Unzucht gelebet**; so mußt du es nicht mehr mit deinem sangvinischen Temperament entschuldigen und leichtsinnig dabey bleiben, sondern erkennen, daß du eben darum, weil du noch ein Sclave deines verderbten wollüstigen Temperaments bist, noch in der Gefangenschaft des Satans liegest, und als ein unreiner Hund oder Sau nicht in die heilige Stadt, ins neue Jerusalem gehörest. **Hast du bishero geflucht**, den Teufel oft auf der Zunge gehabt, ja dich wol selbst einen Teufel genannt oder dir und andern gewünschet, daß dich oder sie der Teufel holen solte; hast du Gottes Namen schändlich gemißbrauchet und dir oder andern Gottes Strafe leichtsinnig angewünschet: so mußt du so leichtsinnig dabey nicht bleiben, sondern erkennen, daß du vor solche böse Worte, da du mit dem Teufel, aus dessen Gewalt du doch so teuer erkaufet bist, so familiair umgegangen, daß du ihn beständig auf der Zunge getragen, und da du mit Gottes Strafe so spielen können, schwehre Rechenschaft geben werdest. So mußt du auch alle andere Sünden, worin du steckest, erkennen lernen. **Du mußt aber nicht bloß bey den groben Ausbrüchen derselben bestehen bleiben, sondern vornemlich dein böses, finsteres und verdorbenes Herz, als die giftige Quelle, woraus solche Sünden geflossen seyn, kennen lernen.** Sonderlich mußt du **die Hauptsünde, deinen Unglauben**, deine Blindheit an JEsu und seinem heiligen Verdienste, deine Unempfindlichkeit, dein totes und verschlossenes Herz gegen ihn, deine Gleichgültigkeit gegen seine feurige Liebe, deine schändliche Undankbarkeit für sein bitteres Leiden und Sterben, deine schnöde Verachtung der Gnade, deine Untreue bey guten Rührungen, deine Abweisung des Geistes der Gnaden, der bishero an dein Herz geklopfet, lebendig erkennen und schmerzlich fühlen lernen. Da mußt du erkennen lernen, daß es bishero nicht recht mit dir gestanden, **daß du in solchem Zustande noch nicht selig werden könnest**, sondern als ein Feind Gottes unter seinem Zorne liegest und ein verlorner und verdammißwürdiger Mensch seyst. Da muß **eine Unruhe und Bekümmerniß**, eine sorgfältige Nachfrage bey dir entstehen: **Was soll ich thun, daß ich selig werde?** Wie

fang ichs an, daß ich aus meinem verlornen Zustand errettet werde? Diese Erkentniß der Sünden kan sich niemand selbst geben. Daher mußt du GOtt auch wol auf den Knien darum bitten, daß er dir durch seinen Geist die Augen öfne, dein stinkendes Elend recht zu erkennen und schmerzlich zu fühlen. O gewiß! der treue GOtt wird dir da, wenn du darin anhältest, in deinem Herzen von deinem Verderben immer einen Abgrund nach dem andern entdecken. Da wirst du nicht bloß mit dem Maul, sondern im Herzen ein recht armer, gebeugter und gnadenhungriger Sünder werden.

Zweytens mußt du auch deine Sünden aufrichtig und freywillig bekennen. Zachäus bekante es öffentlich, daß er andere betrogen und also unrecht Gut gehäufet hätte. Erkennest du erst deine Sünden, so mußt du sie auch redlich **vor GOtt und Menschen** bekennen.

Vor GOtt mußt du sie nicht entschuldigen, noch gedenken, andre hätten es wol ärger gemacht, sondern dich als den ärgsten Sünder anklagen und ihm die innersten Greuel deines Herzens mit Schaam
1 Joh. 1, 9. und Wehmuht beichten. **Denn so wir unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebet und**
1 Cor. 11. v. 31. **reiniget uns von aller Untugend. So wir uns selber richten, so werden wir nicht gerichtet.**

Allein **auch vor Menschen** ists öfters nöhtig, daß du deine Sünden bekennest. Zwar ist nicht nohtwendig, daß man die Sünden, warum niemand als GOtt weiß, und wodurch kein anderer geärgert worden, schlechterdings allen und jeden, oder auch nur vielen bekant mache, es sey denn, daß man vom HErrn zu seiner tiefen Demühtigung dazu im Gewissen besonders angetrieben würde. Wo du aber andere durch deine Sünden öffentlich geärgert, da ists nöhtig, daß du solches aufrichtig bekennest und dadurch das Aergerniß abtuhest. Da-
Jac. 5, 16. her ermahnt **Jacobus: Bekenne einer dem andern seine Sünde.**

Es muß aber dis Bekentniß **aufrichtig** und **freywillig** seyn. Es muß **aufrichtig** seyn. Denn manche führen auch die Sprache und klagen sich als grosse Sünder an, lieben aber doch heimlich die Sünde, und wollen von derselben noch nicht lassen. Das ist aber die Tücke und Falschheit des Geistes. Dagegen sagt Salomo: **Wer**
Sprüche Sal. 28, 13 **seine Missetaht bekennet und NB läßt sie, der wird Barmherzig-**

herzigkeit erlangen: Bekennen und Lassen der Sünde muß beysammen seyn. Es muß das Bekentniß auch freywillig seyn. Zachäum nöhtigte niemand dazu, sich hier als einen Betrüger anzuklagen. So mußt auch du nicht erst darauf warten, daß man gleichsam durch peinliche Fragen dich zum Geständniß deiner Sünden nöhtige, sondern du mußt freywillig hintreten, GOtt die Ehre geben und deine Sünden mit gebeugtem Herzen vor GOtt und Menschen bekennen.

Sonderlich ists bisweilen auch sehr nützlich, wenn man bey diesen oder jenen geh imen Gewissenswunden aufrichtig zu Werke gehet, und solche einem redlichen Lehrer oder andern erfahrnen Christen zeiget, damit er uns nach Beschaffenheit derselben Raht, Anweisung und Trost geben könne. Manche Seelen schleppen sich insgeheim mit diesen oder jenen Sünden, von deren Herrschaft sie nicht los werden können. Indessen wollen sie doch vor redliche Christen angesehen seyn, und schämen sich, ihre verborgene Wunden einem erfahrnen Knecht oder Kinde Gottes zu entdecken, halten sich aber dadurch sehr auf und bleiben in Unruhe. Wie wol würden sie kuhn, wenn sie durch solche unzeitige Schamhaftigkeit in Christi Kraft durchbrechen, und es sonderlich ihrem Lehrer insgeheim recht aufrichtig eröfnen würden, wo es ihnen steckte, und welche Dornen ihr Gewissen noch verwundeten. Denn ist der Lehrer, wie unser Heiland, ein Sünderfreund und weiß er aus der Erfahrung, in was für Gedränge ein armes Herz kommen könne; so wird es ihn nicht befremden, wenn er von dergleichen innerlichen Seelennoht, so man mit diesen oder jenen Sünden noch hat, höret. Er wird das zerstossene Rohr gewiß nicht noch mehr zerbrechen und ein solch glimmend Docht nicht gar auslöschen, sondern vielmehr ein desto mitleidigerer Arzt seyn, je gefährlicher die Krankheit ist, so man ihm entdecket. Da dis aber nicht geschicht, sondern die Wunde heimlich im Gewissen schwäret, ohne daß man sie entdecken und sich dagegen rahten lassen wil; so gehts hier öfters solchen Seelen wie dem bußfertigen David. Da ichs wolte verschweigen, verschmachteten Ps. 32, 3. 4. meine Gebeine durch mein tägliches Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwehr auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.

Drittens mußt du deine Sünden herzlich bereuen: Daß dem Zachäo seine Betrügerey und Sammlung ungerechter Reichtümer von Herzen Leid gewesen, bewieß er durch die Wiedererstattung

des

des andern abgetrogenen Guts. O wie mag ihm vorher sein Herz darüber schwehr und bekümmert gewesen seyn, daß er so viel Schlammes auf sein Gewissen geladen? Siehe, so muß dir auch einmal dein voriges sündliches Leben, deine geistliche Blindheit, dein verderbter Eigenwille, dein böses Herz, dein Unglaube, deine Untreue und Undankbarkeit gegen den treuen GOtt und seinen Sohn ein schwehrer Laststein auf deinem Herzen werden, daß es in Wahrheit heisse: **Fürwahr, wenn mir das kommet ein, was ich mein Tag begangen; so fält mir auf mein Herz ein Stein und bin mit Furcht umfangen.** Oder: **Ach GOtt! mich drückt ein schwehrer Stein.** Das harte Herz muß einmal in Seufzern, Reue, Leid und Tränen zerrinnen und recht mürbe werden. Können die Augen nicht weinen, so mußt du doch mit einer weinenden Seele zum HErrn kommen und Gnade suchen. **Die Opfer, die GOtt gefallen sind ein geängstigter Geist, ein geängstigtes und zerschlagenes Herz wirst du GOtt nicht verachten.** Selig sind, die also **Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden.** Bey dieser Gemühtsfassung vergeht dem gebeugten Sünder alle Frechheit: Er geht mit Wehmuht vor GOtt aus und ein: Er treibet mit betrübtem Herzen seinen Beruf, reißt sich auch davon wol bisweilen, wenn er kan, auf ein Virtelstündchen los und schüttet sein Herz unter Gebeht und Tränen vor dem HErrn aus. Sein Kummer steht öfters mit ihm auf und legt sich mit ihm wieder nieder. Er ist wie ein dürres Land und lechzet nach einem gnädigen Regen des tröstenden und erquickenden Geistes Gottes. **Solche Elende sollen endlich essen, daß sie satt werden.**

Ps. 51, 19.

Matth. 5, v. 4.

Ps. 22, 27.

Viertens mußt du endlich deine Sünden von Herzen hassen und verabscheuen. Hätte Zachäus seine Ungerechtigkeit in Betrügung seines Nächsten nicht gehasset; so hätte er nimmermehr den Entschluß gefasset, das ungerechte Gut vierfältig wieder zu erstatten. Hätte ers auch nur doppelt wiedergegeben; so hätte schon daraus genug hervor geleuchtet, wie abscheulich es ihm nun wäre, noch einen ungerechten Groschen zu behalten. Allein, da ers gar vierfältig taht: so zeigte das um so vielmehr an, was ihm nun die Sünde des Betruges vor ein Greuel sey. Siehe, das ist noch immer die rechte Probe, ob deine Reue und Busse ernstlich sey, wenn du die Sünden, über welche du Reue und Schmerz bezeugest, ernstlich und von Herzen hassest.

v. 8.

Mancher

Mancher kan öfters, wenn er gerühret ist, über seine Sünden viel Tränen vergiessen, sehr seufzen und sich für den grösten Sünder anklagen, seine Reue ist aber doch nicht ernstlich und aufrichtig. Denn er bleibt doch noch immer in seinen Sünden und in seiner Ungerechtigkeit stecken. Allein, wenn du auch kein Tränlein vergiessen und deine Reue wenig durch äusserliche Zeichen an den Tag legen köntest, sondern wärest nur warhaftig der Sünden wegen in deinem Herzen bekümmet und liessest einen herzlichen Haß und Abscheu an allem Bösen bey dir erwecken, ja duldetest nicht den geringsten bösen Vorsatz in dir, sondern hättest recht einen Schrecken und Abscheu daran, deinen Heiland mehr muhtwillig zu beleidigen, schriest auch ohn Unterlaß zu GOtt, daß er dich von den Banden der Sünden frey machen möchte; so wäre dis das sicherste Kennzeichen, daß deine Reue und Busse ernstlich und redlich wäre.

Wenn insonderheit Menschen sich damit gröblich versündiget haben, daß sie ungerechtes Gut gehäufet und ihren Nächsten im Handel und Wandel betrogen, oder sonst Menschenschinder gewesen wären, die andern das Ihrige mit Unrecht abgezwacket oder abgedrungen; so muß sich darin ihr Haß an allem solchen ungerechten Gut offenbaren, daß sie solches dem Nächsten wo nicht vierfältig oder doppelt doch wenigstens einfach wieder erstatten. Denn wie kanst du deine vorigen bösen Diebsgriffe und Betrügereyen ernstlich hassen, wenn du noch das ungerechte Gut in deinem Hause oder in deinem Kasten, oder in deiner Kornscheure oder Kleete behältst? Daher dringt GOtt in seinem Worte so ernstlich auf diese Wiedererstattung des ungerechten Guts, daß er gar im alten Testamente die vier- bis fünffache Ersetzung foderte. Wenn jemand, hieß es, einen Ochsen oder Schaaf stielet und schlachtets oder verkaufts, der soll fünf Ochsen für einen Ochsen wiedergeben und vier Schaafe für ein Schaaf. Ja es wird als ein nohtwendiges Stück der Bekehrung erfodert, daß der Gottlose das Pfand wiedergebe und bezahle was er geraubet hat. Bekant ist auch der Ausspruch *Augustini:* „Peccatum non remittitur, nisi ablatum restituitur“ Die Sünde wird nicht vergeben, wenn das gestolne Gut“ nicht wieder gegeben wird.“ O wem erst sein Diebstal und Betrügerey, da er seines Nächsten Schweiß und Blut auf sich geladen, recht greulich und abscheulich ist, der wird nicht eher ruhen können, Ezech. 33, v. 15.

bis er sein Gewissen von dem Schlamm des unrechten Guts entladen hat. Er wird hiegegen keine leeren Ausflüchte machen, wie diejenigen tuhn, welchen es noch kein Ernst ist, sich rechtschaffen von ihrem Diebstal und Ungerechtigkeit zu bekehren.

Denn da denkt oder spricht mancher: **Ey, wenn ich alles, was ich mit Unrecht an mich gebracht, wieder erstatten wolte; so würde ich selbst ein armer Mann werden und mein halbes Vermögen würde einschmelzen.** Es ist sehr übel, du armer Mensch! daß des Schlammes, den du auf dich geladen, so viel ist, daß es in dein halbes Vermögen einreissen würde, wenn du es wieder erstattetest. Allein siehe hier Zachäum an. Er gab schon sein
v. 8. halbes Vermögen an die Armen und erstattete doch noch vierfach von der andern Hälfte das ungerechte Gut. Gesetzt, du würdest durch solche Wiedererseţung auch merklich ärmer; so ists ja besser zehn Taler mit Recht, als tausend mit Unrecht zu haben. Indessen sey versichert: Wirst du es im Glauben auf Gottes künftige Vorsorge und Seegen wagen und den Ballast des Diebsguts aus deinem Schiflein gleichsam ausladen; so wird der HErr dir den Ueberrest so merklich wieder segnen, daß du vielleicht bald wieder mit Recht so viel erhalten wirst, als du denjenigen, welche du beraubet hast, wieder gegeben. Gesetzt aber es geschehe dis nicht, so wirst du doch das Wenige, was du behältst, tausendmal ruhiger und vergnügter geniessen, als du itzo das viele, woran Fluch und armer Leute Seufzer kleben, geniessen kanst.

Ein anderer wendet ein: Es würde mir eine grosse Schande seyn, wenn ich all mein ungerechtes Gut wiedergeben solte: Ich würde mich ja dadurch blos geben, daß ich bishero ein Dieb und Betrüger gewesen. Allein du irrest gröblich. Denn das ist die größte Schande, wenn du vor GOTT und Menschen ein **Dieb bleibest.** Denn auch Menschen wissen es wol, daß du es bishero gewesen, und es wird bald ruchtbar, wenn jemand als ein Betrüger unrecht Gut zusammen scharret. Diese Schande kanst du vielmehr nicht besser tilgen, als wenn du öffentlich bezeugest, wie du nun ganz anders, als vorhero gesinnet seyst und daher dein Diebsgut gerne wieder erstattest. Solten auch unbesonnene Menschen dir es für eine Schande auslegen; was kehrest du dich an das Urteil solcher Unvernünftigen? Glaube dagegen gewiß, daß sich alle redliche Leute über diesen herrlichen Beweiß deiner geschehenen Sinnesänderung freuen

und

und dich nun zehnmal höher, als vorhin, schätzen werden. Zudem muß dir ja die Ehre vor GOtt und allen seinen heiligen Engeln lieber, als das törichte Urteil blinder Menschen seyn. Gesetzt aber, du hättest jemand ganz heimlich ohne sein Vorwissen und ohne daß ers gemerket, betrogen und von dem Seinen etwas mit Unrecht an dich gebracht, müßtest aber alsdenn wirklich deinen guten Namen und Credit aufs Spiel setzen, wenn du dich gegen ihn als einen Dieb oder Betrüger entdecken und ihm das geraubte Gut öffentlich wieder geben solltest; so kanst du ja solche Wiedererstattung etwa durch einen vertrauten Freund oder durch deinen Beichtvater, mit Verschweigung deines Namens, thun lassen. O wenn es dir erst Ernst damit werden wird; so wird dir der HErr schon Mittel an die Hand geben, aus diesen Scheinschwierigkeiten ohne Verletzung deines guten Namens herauszukommen.

Endlich denkt mancher: **Ich weiß es selbst nicht mehr, wen ich betrogen und um das Seine gebracht habe: Ich kan also das ungerechte Gut nicht mehr wieder erstatten, wenn ich gleich gerne wolte.** Ist dieses in der Taht also; so bleibt nichts anders übrig, als daß du das desto reichlicher den Armen wiedergebest, was du den vorigen rechtmässigen Besitzern nicht mehr wiedergeben kanst. Ausser diesem Fall aber gehts nicht an, daß man damit abkommen und nach dem Sprüchwort gleichsam **das Leder stehlen, die Schuhe aber den Armen geben wolte.** Es gilt jenes bloß in dem obigen Fall, wenn die Wiedererseßung an die rechtmässigen Eigentümer, weil man solche nicht mehr weiß, noch erlangen kan, unmöglich geworden. Uebrigens hast du in solchem Fall, imgleichen auch alsdenn, wenn du itzo selber so arm bist, daß du das ehemals geraubte Gut nicht mehr ersetzen kanst, desto ernstlicher den Heiland zu bitten, daß er durch sein blutiges Verdienst das selbst erstatten und gut machen wolle, was du nicht mehr erstatten kanst, und daß er hierin deiner guten Willen für die Taht gelten lasse. Dein Wille muß aber hierin auch desto ernstlicher und redlicher seyn.

Ich wünschte daß sich dis ein jeder ungerechter Mammonsknecht, der sein Gut mit fremden Gute gemehret hat, merken möchte. Wenn solche Menschen endlich anfangen vom Sündenschlafe aufzuwachen und Gnade zu suchen, allein an die Wiedererstattung des ungerechten Guts nicht wollen; so behalten sie dadurch in der Taht einen Bann

auf sich. Es heißt auch hier: **Es ist ein Bann bey dir, darum**
Jos. 7, 13. **kanst du vor deinen geistlichen Feinden nicht stehen.** Sie behalten stets einen nagenden Wurm im Gewissen und kommen nimmer recht zur Ruhe und Freudigkeit des Glaubens, so lange sie noch an dieser Kette des Satans, ich meine an dem Besitz des unrechten Guts, gefangen bleiben. Ja manche hat es öfters noch auf dem Totenbette grosse Gewissensangst verursachet und sie haben nicht eher ruhig in die Ewigkeit gehen können, bis sie ihre Nachlassenschaft von dem geringsten unrechten Gut frey gemacht, ja haben grosse Qual in ihrem Herzen darüber gehabt, daß sie es nicht eher getahn. Darum, wol dem, der hierin bey Zeiten Richtigkeit machet. (*)

2) **Das zweyte und vornehmste Stück der wahren Bekehrung ist der Glaube an Christum.** Dahin gehören nun nach dem Exempel Zachäo folgende sechs Geschäfte.

Erstlich mußt du dich durch Christi Worte und Werke überzeugen lassen, daß er der Heiland sey, der dir helfen könne, wolle und werde. Zachäus wird ohne Zweifel von den kräftigen Predigten und süssen Worten, womit JEsus die armen, blöden und bekümmerten Sünder aufrichte, und von seiner freundlichen Aufnahme anderer Zölner und groben Sünder, gehöret haben. Er hat kurz vorher das grosse Wunder an dem blinden Menschen vor Jericho erfahren. Dis alles brachte ihn ohne Zweifel zum Nachdenken. Dis überzeugte ihn, daß JEsus müsse ein grosser Prophet mächtig von Tahten und Worten vor GOtt und allem Volk, und dabey ein sehr holdseliger und freundlicher Mann auch gegen die größten und verdorbensten Sünder seyn, so bald sie in sich schlügen und ihn hören wolten. Dis trieb ihn an, daß er diesen mächtigen Lehrer und freundlichen Mann bey seinem Durchzuge durch Jericho wenigstens gerne sehen und dadurch Gelegenheit suchen wolte, von seiner Freundlichkeit selbst Zeuge zu

(*) Man kan von dieser wichtigen Materie mit mehrerem nachsehen des erbaulichen Herrn C. H. von Bogatzky Tägliches Hausbuch für Kinder Gottes Teil II. p. 902-904. Ausführlicher aber handelt davon D. Just. Mart. Gläsener in den Erörterung zweyer Fragen Cap. II. ganz p. 21-90. am allernachdrücklichsten aber der wackere Herr Past. Joh. Jac. Heinhold in der Predigt: „Die auf die geschehene Beleidigung von JEsu gefoderte Versöh„nung „ „ daraus die wichtige Lehre von der Wiedererstattung des durch Be„trug und Diebstal an sich gebrachten unrechten Guts und verursachten „Schadens weitläuftig ausgeführet wird. pag. 33-80.

zu seyn und dadurch seinen verborgenen Kummer über sein Elend zu lindern. Siehe, lieber Mensch! du hast tausendmal mehr von JEsu gehöret, als Zachäus. Du weißt, wie er mit seinem mächtigen Arm auch die im Rachen des Teufels schon sehr tief versunkene Sünder noch herausgerissen. Du hast gehöret, wie er öfters den blindesten Sündern das geistliche Gesicht geschenket und sie mit dem Lichte seines freundlichen Antlitzes erfreuet. Du hast gehöret, wie er für uns Sünder und Gottlose, damit wir erlöset würden, auch sein Leben in den Tod gegeben. Du hast gehöret, wie er so viel tausend arme, bekümmerte und weinende Sünder freundlich aufgenommen, durch seine Wunden geheilet, in seinem Blute gereiniget, ihren Geist erquicket, ihnen Frieden geschenket und sie mit seinem Geiste zur Heiligung gesalbet habe. Du hast so viel liebliche evangelische Verheissungen von ihm in der heiligen Schrift, daß er niemand, der zu ihm kommt, hinausstossen wolle, daß er gesandt sey, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung, zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, Freudenöhl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden. Du hast nicht allein sein Wort, sondern auch seinen teuren Eid, daß er nicht den Tod des Sünders wolle. Alle seine vergossene Blutstropfen sind Zeugen, Stimmen und reelle Predigten, daß JEsus die Sünder liebe und ihr ewiges Heil suche. Alle seine für dich aufgerissene Wunden führen gleichsam die Ueberschrift: Siehe! wie hat JEsus die Sünder so lieb! Wolan, wenn du nun in deiner Sündennoht keinen Raht weißt, wenn du nicht die Spur zur Gnade, zum Frieden für deine Seele und zur Erlangung der Seligkeit sieheſt; so laß dich doch durch dis alles, durch JEsu Blut und Wunden, durch seine süssen Verheissungen, durch seinen teuren Eid, durch die vielen Exempel von ganzen Schaaren verfluchter Sünder, die er in seinem Blute absoviret und selig gemachet, durch dis alles, sage ich, laß dich überzeugen, den gewissen Schluß zu machen: JEsus kan auch mich grossen Sünder noch erretten: Sein mächtiger Arm kan auch alle Holzketten des Teufels, womit ich mich noch gebunden fühle, zerreissen: Sein wallendes Herz gegen die armen Sünder wil es auch tuhn: Ich werde also gewiß durch seine mächtige Erbarmung und durch die unendliche Kraft

Joh. 6, 37.

Jes. 61, 1. 3

Ezech. 33, v. 11.

seines Versönungsblutes noch errettet, noch begnadiget, noch selig werden. Dis ist die vortrefliche Logic und Schlußkunst des Glaubens: Soltst du dein' Wunden schliessen mir, die, JEsu, sind mein' Gnadenthür? Das überredet niemand mich, dein Herz müßt eh' verbluten sich. Hast du so manches Herz verbunden; so nimmst du meinen Schmerz auch hin: Ich weiß, du wirst mir gnädig seyn: Ich werfe mich zu deinen Füssen, da niemand noch verzweifeln müssen.

Zweytens mußt du ein ernstliches Verlangen tragen, JEsum zu sehen und dis muß durch ein ernstliches Suchen ausbrechen. Von Zachäo heißt es ausdrücklich: Er begehrte
v. 3. JEsum zu sehen, eigentlich nach dem Grundtext: Er suchte JEsum zu sehen. Beydes kan füglich zusammen genommen werden. Er begehrte JEsum zu sehen und eben daher suchte er solches ernstlich. Das Verlangen war die Quelle und der Grund, das Suchen aber die Wirkung davon. Siehe, so mußt du es auch machen. Bist du überzeugt, daß JEsus allein der herrliche Heiland sey, der dir helfen könne, wolle und werde: o, so mußt du alle Begierden deiner Seelen nach ihm ausstrecken, und es mit Beten und Flehen ernstlich suchen, daß er sich dir auch in seiner Liebe, in seiner Freundlichkeit, in seiner blutigen Gestalt offenbaren und dich der Gnade in seinem Blute versichern wolle. O da mußt du es nicht mehr so gleichgiltig, sondern von ganzem Herzen singen: Erschein mir in dem Bilde, wie du für uns're Noht am Kreuze dich so milde gebluter hast zu Tod. Dis Verlangen nach JEsu, nach seiner Gnade, nach der Vergebung der Sünden in seinem Blute, nach seinem Trost und nach der Offenbarung seiner Sünderliebe muß mit dir aufstehen, damit mußt du dich wieder niederlegen, damit mußt du bey deinen Geschäften aus-
Ps. 25, 1. 2. und eingehen. Da muß es immer heissen: Nach dir HErr verlanget mich, mein GOtt, mein Heiland, ich hoffe auf dich: O mein Heiland! machs mit mir, wie du wilst! Nur Gnade, nur Vergebung der Sünden, nur Gerechtigkeit und Friede in deinen Wunden schenke mir. Dis muß dein Weinen, dein beständiges Sehnen, dein Girren und Kirren, dein Seufzen und Flehen seyn: Mein JEsu! nur ein Brosämlein Gnade für mich armes Hündlein. O da bricht dem Heilande sein Mutterherz. Solches dürre und lechzende Land kan er nicht lange unerquicket lassen.

Drit-

Drittens mußt du bey solchem Suchen durch alle Hindernisse hindurch brechen. So machte es Zachäus. Nichts mußte ihn aufhalten. Er wolte nun einmal JEsum sehen. Es hielte ihn nicht ab die Menge des Volks, womit er umringet war, noch auch v. 3.
seine kleine Statur, denn damit ihm beydes nicht im Wege seyn möchte,
lief er vorhin und stieg auf einem hohen Maulbeerbaum, auf v. 4.
daß er ihn sähe; denn alda solte er durchkommen. Ein schönes Bild, wie auch du fein im Glauben durch alles durchbrechen mußt JEsum selbst zu sehen und mit ihm im Glauben recht bekant zu werden. Da muß dich auch nicht abhalten

a) der gemeine und kaltsinnige Lauf des Volks zu Christo, daß du nur so nach dem gemeinen Weltlauf Christo nachschlendern wolteſt. Hier waren viel Leute um Christum; allein sie liefen so v. 3.
einer mit dem andern mit, ohne feuriges Verlangen nach Christo, ohne lebendigen Eindruck von ihm. So wolte Zachäus nicht mitlaufen. Es war ihm recht darum zu tuhn, den grossen Wundermann, den hochberühmten Sünderfreund zu seinem Troste zu sehen. Es geht noch itzo so. Der grosse Haufe der so genannten Maulchristen läuft auch Christo nach, sie hören in der Kirche von ihm, sie kommen zum Genuß seiner Tafel, sie rühmen sich seines Verdienstes, obgleich bey ihrer Sündensicherheit; allein da ist weder eine wahre Hochachtung für ihn, noch eine feurige Begierde nach ihm, noch eine herzliche Liebe zu ihm, noch Licht und Leben von ihm im Herzen. So mußt du nicht mit schlendern und nach dem gemeinen Lauf Christum gleichsam nur, als einen todten Schatten, verehren. Nein, sondern du mußt mit Zachäo voranlaufen. Es muß dir darum von Herzen zu tuhn seyn, die Gnade, die holdselige Freundlichkeit und die lebendige Kraft deines Heilandes an deinem Herzen recht zu erfahren, in ihn recht einzudringen, seiner recht froh zu werden und mit ihm in eine recht selige Freund- und Gemeinschaft zu treten. Da mußt du nicht eher ruhen, bis du mit Paulo sagen kanst: Ich lebe doch nicht ich, sondern Gal. 2, 20.
Christus lebet in mir. Es muß dich auch

b) dein Stand nicht hindern. Zachäus war ein Oberster der Zölner, welches schon an sich eine ziemlich vornehme bürgerliche v. 2.
Würde war, obgleich die Personen, welche sie bekleideten, beym Volk gemeiniglich sehr verhaßt waren, weil sie dieselbe zu schrecklichen Geldschindereyen mißbrauchten. Er begehrte JEsum zu sehen. Das v. 3.

Volk

Volk und seine kleine Statur hinderten ihn daran. Was taht er? Er stieg, um seinen Zweck zu erreichen, auf einen solchen Maulbeerbaum, der ziemlich hoch war. (*) Dis war nun in der Taht
v. 4. wieder den Wolstand, und der Mann hätte denken können: Mein Stand leidet es ja nicht, daß ich, der ich ein Ober-Inspector aller Zölner bin, wie ein gemeiner Kerl im Angesicht alles Volks auf einen hohen Baum klettere. Allein die Begierde JEsum zu sehen und das erste Fünklein des Glaubens, so bey ihm angezündet war, überwand diese Schwierigkeit (**). Unsere Vornehmen und Adelichen halten sichs zum Teil auch für eine Schande, des HErrn JEsu gegen andere zu gedenken, oder so etwas zu äussern, daß man ihn hochachte, nach ihm sich sehne und sich mit ihm, als den größten Schatz im Himmel und auf Erden, beschäftigte. Bist du nun auch vornehmen oder adelichen Standes, bist aber in deinem Herzen vom Sündenschlaf erwachet, hältst Christum für den einzigen Mann, der deine Seele erretten kan und suchest Gnade bey ihm; so muß dich dein Stand oder Adel nicht hindern, in eine vertrauliche Gemeinschaft mit ihm einzudringen, und es auch vor aller Welt wenigstens durch deinen Wandel zu bezeugen, daß du gegen seine lebendige Erkentniß alles, folglich auch alle Hoheit und Pracht der Welt für Schaden, ja für Koht und Dreck halteſt. Du mußt ihn öffentlich für denjenigen bekennen, an welchem dein Herz klebe und den du auserkohren unter viel Tausenden. Endlich muß dich auch nicht abschrecken

c) deine kleine Gemühtsbeschaffenheit. Zachäus war
v. 3. klein von Statur. Das andre Volk ragte über ihn hervor. Gleichwol wolte er JEsum gerne sehen. Ließ er sich nun seine kleine Statur abschrecken? Nein, er dachte vielmehr gleich auf ein Mittel sich zu helfen und durch Besteigung eines Maulbeerbaums sich in den Stand zu setzen, daß er über alle andere hinwegragen und JEsum gemächlicher, wie fast die allermeisten unter dem grossen Haufen, sehen könte. Hier hast du

(*) Συκομωρέα (Sycomorea) im Griechischen, zeigt eine solche Gattung von Maulbeerbäumen an, die fast den Feigenbäumen gleich waren. Diese aber waren sehr hoch. Siehe von dieser Art Bäumen Joh. Albr. Bengelii Gnom. N. T. ad h. l. p. 273. Math. Hilleri Hyerophyticon sive Comm. in loca S. Scr., quæ plantarum faciunt mentionem p. 171. Joh. Jac. Schmids biblischen Physicus Cap. 13. p. 341.

(**) cf. Bengelius. l. c.

du ein äusserliches Bild, wie du dich nicht von JEsu abhalten lassen solltest wenn du dich, nicht der leiblichen Statur nach, sondern im Geist deines Gemühts vor andern arm, klein und niedergeschlagen fühlest. Siehe, wenn du nichts als Armuht und Blösse an dir siehest, nichts als Unwürdigkeit, Furcht und Zaghaftigkeit in dir empfindest, und dich viel zu klein, viel zu elend dazu fühlest, als daß du dich würdig schätzen solltest, dir das grosse Heil in Christo zuzueignen; ja, wenn du glaubest, du seyst keines Körnleins noch Brosamleins Gnade würdig, wenn du daher wie ein Hündelein zu den Füssen des Heilandes liegest und dich nur nach einem kleinen Brocklein aus unverdienter Gnade sehnest: o, so glaube sicherlich, daß deinem Heilande das Herz über dir walle. Steig hinauf zu ihm im Glauben. Kriech heraus aus dem Staube. Hinan zu seinem Kreuzesbaum. Schaue über alle deine Niedrigkeit, Elend und Schnödigkeit hinweg. Gedenke, wie hoch er dich geliebet, wie hoch er deine Natur geadelt, da er solche in seine Gottheit aufgenommen, wie teuer er deine verlorne Seele wieder erkaufet, mit welchem hohen Preise seines köstlichen Blutes er solche bezalet und welche köstliche Reichtümer, welche Herrlichkeiten und prächtige Schätze er dir erworben habe. Klettre hinan bey den schönen und süssen Verheissungen, so er den Armen, den Leidtragenden, den Hungrigen und Durstigen, den Mühseligen und Beladenen gegeben. Dis sind die Zweige, wo du mit der Hand des Glaubens anfassen und woran du dich halten mußt. Hier muß dein armer beklemmter Geist sich ausbreiten und freye Luft schöpfen: Hier mußt du eine freye Aussicht mitten ins wallende Mutterherz deines Heilandes hinein gewinnen. Hier mußt du dich selbst anreden: Was bin ich nun in Gottes Herzen? Gewiß nicht, was mein Herz wol denkt. O nein! ein Mensch, an dem die Schmerzen, das Blut des Sohnes Gottes hängt, sein lieber Mensch, den er erwehlet zum Erben seiner Kron und Thron, den er, in Christo seinem Sohn, den Seinen liebreich zugezälet.

Viertens muß das Auf- und Absteigen fein bey dir abwechseln, wenn dein Glaube recht lauter und einfältig seyn soll. Zachäus stieg erst auf einen Maulbeerbaum hinauf um JEsum zu sehen. Er sahe ihn. So bald aber auch JEsus zu ihm hinauf gesehen, ließ er ihn eilends wieder herabsteigen. Kaum war er aufgestiegen; so hieß es gleich wieder: Steig eilends hernieder; v. 4. v. 5.

denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren. Siehe, so muß es auch geistlicher Weise bey einem jeden in einem angenehmen Wechsel gehen, der zur rechten Einfalt des Glaubens an den Heiland kommen und darin immer zunehmen wil. Fühlest du dich ganz arm, klein und unwürdig, mußt du sagen: Ach ich kan mich wehrt nicht schätzen, daß in meiner Seelen-Pein ich an dir mich solt ergötzen, ein so armes Würmelein; so steige hinauf, erhebe dein Herz im Glauben und siehe dich in Christo so begnadiget und selig an, als wärest du Petrus oder Paulus. Glaube wie Abraham, sagt Lutherus, so bist du Abraham. Denke: Ich bin so teuer erkauft, als Petrus und Paulus: Sie waren Sünder, wie ich: Sie sind aus Gnaden selig worden; ich auch: Denn ich glaube, wie sie, an dem, der die Gottlosen gerecht machet und sie, ohnerachtet ihrer sündlichen Naturblösse, in der Pracht seiner blutigen Gerechtigkeit herrlicher, als alle glänzende Cherubinen und Seraphinen, darstellet. Auf, hinauf zu deiner Freude, meine Seele, Herz und Sinn! Weg, hinweg mit deinem Leide! Hin zu deinem JEsu hin! Er ist dein Schatz: JEsus ist dein einzigs Leben. Fort! nur fort! Steig immer weiter in die Höh zu JEsu auf. An! hinan die Glaubensleiter! klettre mit geschwindem Lauf. Hoch! so hoch du kanst erheben deine Sinnen von der Erd, schwinge dich, dem zu ergeben, was du hast, der dein ist wehrt. Dein JEsus ists, der um dich so treulich wirbet und für dich aus Liebe stirbet: Drum du sein bist. Wenn du aber nach solchem Aufsteigen dich wieder auf falsche und gefährliche Höhen der eignen Gerechtigkeit und Selbstgefälligkeit verklettern wilst: Wenn du merkest, daß du nicht als ein ganz armer, nackter und blosser Sünder ganz allein im Blute des Lammes den ganzen Grund deiner Ruhe und Seligkeit suchest, sondern dir auf deine angefangene Lebensbesserung, auf deinen Ernst im Kampf wieder die Sünde, auf dein Flehen und Behten, auf deine süssen Empfindungen, auf deine bisweilen vorhandene Glaubensfreudigkeit was einzubilden beginnest; so steig eilends von solchen Höhen wieder hernieder: Steig wieder hinein in die Betrachtung deines stinkenden Elendes, in deine Armuht und Ohnmacht ohne Christo, in die Erwegung seiner grossen Geduld und Langmuht, so er bey deinen unzälichen Fehlern und Gebrechen mit dir haben muß, und in die Ueberlegung, wie nackt und bloß du vor ihm stehen

und

und wie tief du wieder in den Abgrund deines Verderbens zurück sincken würdest; so bald er seine Hand von dir abziehen, dich nicht bloß nach seinem blutigen Verdienst, sondern nach deiner eingebildeten eignen Gerechtigkeit richten und dich am Glauben Schifbruch leiden lassen wolte. Dis wird dich wieder vom Maulbeerbaum herunter in die Tiefe bringen. Dis wird dich wieder klein und demühtig machen. Alsdenn wirst du erst gewürdiget werden, daß der Heiland recht zu dir einkehre. Dann wirst du ihn erst recht begierig und freudig aufnehmen, weil du immer sieheſt, daß du ihn braucheſt und ihn keine Minute missen könneſt. Denn wenn der nicht in dir wäre; so dürftſt und könt'ſt du nicht vor Gottes Augen stehen und vor dem strengen Sitz. Du müßteſt stracks vergehen, wie Wachs ans Feuers Hitz.

Fünftens mußt du JEsu gleich gehorsam werden, wenn er dich erwecket, ihn im Glauben aufzunehmen. So bald Zachäus hörete, er solte eilends herabsteigen, JEsum in seinem Hause aufzunehmen, stieg er eilends herab und nahm ihn auf. Er war v. 6.
also gleich gehorsam. Er fing nicht an, lange mit seiner Vernunft zu raisonniren noch zu gedenken: Wie ist das möglich, daß ein so heiliger und vortreflicher Mann, der mich schon bey meinem Namen, und also auch wol nach meinem bisherigen Lasterleben, kennet, bey einem so argen Zölner und grossen Sünder einkehren wil? Das kan nicht seyn: Der Gnade bin ich nicht wehrt: Die Ehre kan ich meiner Unwürdigkeit halber nicht annehmen. Nein! er grif zu und dachte: Das ist ein gutes Wörtlein für mich: So ein armer elender Sünder braucht es, daß er aufgenommen und begnadiget werde: Ich nehme die Gnade und Ehre, so mir JEsus zugedacht, gerne an: Vielleicht ist heute der selige Tag, da sich all' mein Jammer und Kummer endiget. Siehe, so mußt du es auch machen, wenn du dich nicht selbst authalten wilſt. Wenn dich der Heiland durch seine süssen Verheissungen, durch den Trost seines herrlichen Evangelii und freundlichen Zuspruch seines Geistes zum Glauben erwecket; so mußt du fein einfältig gehorsam seyn, gleich zugreifen und dir das blutige Verdienst JEsu und alle dadurch erworbene Seeligkeit ohne weitere Bedenklichkeit, Zweifel und Vernünfteley zueignen. Dis gehöret vornemlich mit zu dem Gehorsam des Glaubens, welchen aufzurichten die Apostel Röm. 1, 5.
des HErrn gesandt waren. Unter diesen Gehorsam des 2Cor. 10, 5.

Glaubens muß deine stolze und ungläubige Vernunft gefangen
Röm.4,19. genommen werden. Gleichwie Abraham im Glauben nicht ansahe seinen erstorbenen Leib; also mußt du auch hier dein so erstorbenes, totes und finsteres Herz nicht ansehen, noch dich dadurch vom Glauben abschrecken lassen. Du mußt dich weder durch deine Trägheit und Ohnmacht, noch durch die Grösse und Schwehre deiner vorigen Sünden, noch durch deine vorige so lange fortgesetzte Verachtung der Gnade, noch durch die vielen sündlichen bösen Lüste und Begierden so du noch itzo, ob wol wieder deinen Willen und mit viel Schaam und Reue, in dir fühlest, noch endlich durch deine dir selbst schmerzlich genug fallende Untreue gegen die Warnungen des Geistes Gottes stören lassen, den HErrn JEsum gläubig aufzunehmen, sondern mußt gedenken: Mein Heiland wil, ich soll eilen, ich soll nicht länger gleichsam in dem Koht meiner Sünden herumrühren, und mich bey dem Gestank derselben aufhalten, ich soll als ein beschmutzter und durch und durch unreiner Sünder nur desto eilfertiger zu dem freyen und offnen Brunnen seiner Wunden laufen und mich in seinem Blute waschen und baden lassen: Ich soll mich gleichsam nicht lange im Kopfe kratzen und mich darüber zu Tode grämen, daß ich so nackt, bloß und leer von aller wahren Gerecht- und Frömmigkeit bin; sondern, je nackter und entblößter ich mich sehe, desto schneller soll ich zu ihm hinlaufen, das Kleid seiner blutigen Gerechtigkeit mir von ihm ablangen lassen und damit die ganze Schande meiner Blösse bedecken: Wolan! ich halte mich keine Minute länger auf: Was hilfts, ewig klagen und weinen? Dadurch kriegt ein nackter Bettler kein Kleid, daß er sich nur immer über seine Blösse quälet und dadurch wird kein Unreiner rein, daß er nur immer im Koht über seinen Fall schreyet: Der erste muß sehen, daß er ein Kleid kriege, der letzte aber aufstehen und sich reinigen: So wil ichs auch machen: Ich nackter, blosser und verfluchter Sünder brauche einen Heiland, ich brauche sein Blut, ich sehne mich darnach, ich weine und girre darnach: Warum soll ich nicht zugreifen, da mein Herzens-Heiland mich so liebreich einladet, ich soll nur glauben, nehmen und geniessen. Siehe! so eile, deinen Heiland mit seiner ganzen Heilsfülle aufzunehmen. Besinne dich keinen Augenblick länger dir so wol alle seine Gnadenverheissungen, als auch das Verdienst seines ganzen blutigen Leidens und Sterbens zwar demühtig aber doch getrost zuzueignen, dich damit einzuschliessen in seinem Blute dich für ganz gerecht

und

und selig zu halten und getrost zu rühmen: Was kan mir denn nun schaden, der Sünden grosse Zahl? Ich bin bey GOtt in Gnaden: Die Schuld ist alzumal bezahlt durch Christi teures Blut, daß ich nicht mehr darf fürchten der Höllen Quaal und Glut. Endlich

Sechstens: Freue dich im Glauben, daß JEsus itzo zu dir einkehren wil, und nimm ihn mit Freuden auf. Zachäus nahm JEsum auf mit Freuden. Mache es auch so du bußfertiger und leidtragender Sünder! Dein Heiland wil itzo gleich auch durch dis süsse Evangelium in dein Herzens-Haus einkehren, dir alle deine Sünden vergeben, in seinem Blute dich davon rein waschen, durch seinen Geist dich dessen kräftig versichern, und dich zugleich mit Kräften zur Heiligung salben. Er wil dich ewig lieben, sich eine Lust daraus machen, dir gutes zu tuhn, sich mit dir verloben, deine Seele zu seiner Braut und Königin machen, dich endlich auf seinen Stuhl setzen und dir im Himmel Kron und Thron schenken. Dis wil er so warhaftig tuhn, als er lebet, so warhaftig, als er sich schon für dich zu Tode geliebet hat, da du noch sein Feind warest. Er wil es aus Gnaden und umsonst, ohne dein Verdienst und Würdigkeit, um seinetwillen, um seines an dich gewandten Todesschweisses und für dich bezalten blutigen Lösegeldes willen tuhn. Er wils willig und gerne tuhn. Du darfst dich nicht bemühen noch sorgen Tag und Nacht, wie du ihn wolleſt ziehen mit deines Armes Macht. Er kommt, er kommt mit Willen, ist voller Lieb und Lust, all Angst und Noht zu stillen, die ihm von dir bewußt. O solte dir nicht, du armer beladener Sünder! über dieser unaussprechlich frohen Bohtschaft vor Freuden das Herz im Leibe hüpfen? Solteſt du nicht Freudentränen vergiessen und in solcher Freude deinen Heiland anreden: Komm herein, du Gesegneter des HErrn! Warum stehest du drauſſen? O JEsu! JEsu! wie überwindest und beschämest du meinen Unglauben? O warum habe ich nicht eher ein gutes Vertrauen zu deinem holden Mutterherzen gefasset? Ach HErr JEsu! Wie freuet sich mein Herz, daß ich dich nun auch mein nennen kan? Ja, du bist mein Hirte, mein Bruder, mein Bräutigam, mein Schatz, meine Freude, meine Krone, mein Licht, mein Leben: Wie bin ich doch so herzlich froh, daß mein Schatz ist das A und O! Ja freue dich nur recht, du bishero leidtragende Braut des

v. 6

1 Mos. 23, v. 31.

Lammes! Lege ab deinen Trauerschleier. Schaue hinein in die blutigen Wunden deines Seelenbräutigams und ließ deinen Namen in seinen Nägelmalen. Höre, wie seine holdseligen Lippen dich in seinen
Matth. 5, v. 3. 4. 6. köstlichen Verheissungen segnen: Selig sind die Armen am Geist, denn das Himmelreich ist ihr: Selig sind die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Siehe, wie ihm sein Herz über dir wallet und wie sich sein Geist über dich freuet, wenn du alle seine am Kreuz mit Blut, Schweiß und Tränen dir so teuer errungene Heilsschätze mit völligem Glauben und inniger Freude annimmst. Wärest du auch vorhin der allerverlorenste Sünder gewesen; so macht dich JEsus durch diesen Glauben selig. Alsdenn aber kan und muß auch die Frucht nicht ausbleiben. Denn aus diesem lebendigen Glauben folget nun als eine Frucht

3) die Besserung des Lebens. Diese ist nicht mit ein Stück derjenigen Bedingung, unter welcher der verlorne Sünder selig wird, aber doch eine nohtwendige Folge derselben. Die eigentliche Bedingung, worunter wir selig werden, ist bloß der lebendige Glaube an JEsum. In solchem muß der Mensch schon selig seyn, ehe er sein Leben bessern und heilig wandeln kan. Kurz man muß erst durch den Glauben selig und dann fromm werden. (*) Ist indessen der Glaube an JEsum rechtschaffen und so beschaffen, wie ich bishero gezeiget habe; so ists unmöglich, daß er nicht durch eine grosse Lebensbesserung ausbrechen und in guten Werken fruchtbar seyn solte. Dis zum vorausgesetzt, fasset solche Lebensbesserung nach Zachäi Exempel drey Pflichten in sich.

Die erste Pflicht ist: Du mußt im Glauben alles Irrdi-
Luk. 14, 33. sche verleugnen. Denn ein jeglicher unter euch, spricht Christus, der nicht absagt allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. Dis taht Zachäus, denn er verleugnete dergestalt alle seine irrdischen Güter, daß er dartrat und zu dem HErrn sprach:
v. 8. Siehe, HErr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und, so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Seine Verleugnung der irrdischen Güter war also teils groß, teils freywillig. Sie war groß, denn er erboht sich, die Hälfte seiner

(*) Hievon weiß ich zur Nachlesung nichts köstlichers anzupreisen, als die Predigt des sel. HErrn M. G. C. Riegers am 13 Sonntage nach Trinit. in seiner Herz-Postill pag. 1227 - 1250.

seiner Güter den Armen zu geben und von der andern Hälfte noch das unrechte Gut vierfältig wieder zu erstatten. Also ging die erste Hälfte ganz weg, und die andre wurde auch zersplittert, daß wol wenig übrig blieb. Sie war aber auch freywillig. Denn Christus hatte solches noch nicht von ihm gefodert, sondern er trat freywillig dar. Nach dem Grundtext lautet es: Er stellete sich hin, nemlich mit einem freudigen und willigen Herzen. Er wurde von dem heiligen Geist mit einem freyen und heroischem Triebe erfüllet, daß er, wie ein munterer Jünger JEsu auftrat und in aller Gegenwart öffentlich bewieß, daß er gegen den Schatz, den er nun in der seligen Gemeinschaft mit seinem Heilande gefunden, alle seine irrdischen Reichtümer, woran er vorhin sein Herz gehänget, für Koht und Dreck halte. Er trat also auf wie Petrus, nachdem er am ersten Pfingsttage den heiligen Geist empfangen, auftrat und mit freudigem Auftuhn seines Mundes von JEsu zeugete. So trat er auch auf mit Freudig- und Willigkeit zur Verleugnung aller irrdischen Schätze ausgerüstet. Er machte es demnach ganz anders, wie in dem vorigen Capittel der reiche Jüngling. Denn da dieser hörete, er solte alles, was er hätte, verkaufen und den Armen geben; ward er sehr traurig und verließ JEsum. Zachäo hatte der Heiland diesen strengen Befehl zu geben nicht vor nöhtig erachtet; Allein er trat selber freywillig auf. Siehe da die Kraft des Glaubens an JEsum. Kennest du erst Christi Schönheit und Herrlichkeit, hast du in seinen Wunden bessere Schätze gefunden, als die vergänglichen Güter dieser Erden sind; so wird es keines gesetzlichen Dringens und Treibens brauchen, diese letztern dagegen gering zu achten und zu verleugnen. Du wirst sie von selbst gegen die überschwengliche Erkentniß JEsu Christi unsers HErrn für Koht und Dreck, ja für Schaden achten. Dadurch mußt du eben zeigen, daß du an JEsum in der Warheit glaubest. Um seinet willen muß dir von alle dem, was die Welt schätzbar achtet, nichts so köstlich seyn, daß du es nicht, wenn es der HErr foderte, fahren lassen wolltest. Aller Ruhm, alles Geprahl der Welt mit ihren Reichtümern, Caracteren, Divertissements und fleischlichen Ergötzungen muß dir gegen Christum und die Schätze in seinem Blut ein leeres Nichts seyn. Der Glaube muß dich hiezu willig machen und der Geist Christi dich mit Leben und Trieb erfüllen, daß du es vor aller Welt an den Tag legen könnest, wie wenig dein Herz mehr mit den vergänglichen Gütern dieser

Apostgesch. 2, v. 11.

Luc. 18, 22. 23.

Phil. 3, 8.

Erden

Erden Abgötterey treibe, und wie groß dir hingegen das würdige Lamm Gottes so wol am Kreuz als auf dem Throne sey.

Die zweyte Pflicht ist: **Du mußt deinen Glauben so wol durch die Liebe überhaupt als auch durch die Guttähtigkeit gegen die Armen insonderheit an den Tag legen.** Du mußt ihn offenbaren

a) **durch die Liebe überhaupt.** Daß Zachäus itzo die Ar-
v. 8. men geliebet ist ganz offenbar, da er ihnen sein halbes Vermögen austeilen wolte. Wer wolte aber daran zweifeln, daß er auch in allen übrigen Stücken hinfüro seinen Nächsten überhaupt herzlich geliebet habe, und, da er vorher ein Menschenfeind gewesen, nun ein recht lieb-
Gal. 5, 6. reicher Menschenfreund geworden? Der Glaube ist noch immer durch die Liebe zum Nächsten tähtig. Hat GOtt seine Liebe durch den heiligen Geist in dein Herz ausgegossen; so wird und muß dein Herz gegen alle Menschen, gegen Freunde und Feinde, gegen Böse und Fromme, gegen Gläubige und Ungläubige süß werden. Diese Liebe muß dich dringen für die Unbekehrten zu beten und sie auf ihren sündlichen Wegen mit Wort und Wandel zu beschämen. Diese Liebe muß dich insonderheit mit Brüdern und Gläubigen im Geist vereinigen, daß du zärtlich gegen sie seyst, dich über ihren Glauben und herzliche Liebe zu JEsu freuest und mit ihnen in einem Geiste zum Vaterlande wallest. Diese Liebe muß dich reizen, auch die Feinde zu lieben, ihnen Wolzuruhn und sie zu segnen, weil JEsus aus Liebe für dich, da du noch sein bitterer Feind warest, gestorben und dich als einen Gottlosen aufgenommen und begnadiget hat. Jedoch du mußt auch

b) **Durch Guttähtigkeit gegen die Armen insonderheit** das Licht deines Glaubens leuchten lassen. Dis taht Zachäus. Siehe, HErr! spricht er: **Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen.** Er gab also den Armen teils ohne Aufschub, teils reichlich. Er gab ihnen ohne Aufschub. Denn er sagt nicht:
v. 8. Ich werde ins künftige geben, sondern: ich gebe schon itzo den Armen u. s. w. Ich erkläre mich sogleich ohne weiteres Bedenken dazu, daß ich alsobald die Hälfte meiner Güter den Armen geben wil, als wäre es schon geschehen. (*) Er gab ihnen aber auch sehr reichlich. Denn er bestand ihnen grade die Hälfte seiner Güter. Hätte er

(*) Siehe hievon mit mehrerem D. Heumanns Erklärung des neuen Testaments, Teil II. p. 367. 368. da er diesen Nachdruck aus mehr biblischen Exempeln beweiset.

er also auch nur zween Röcke gehabt, er hätte ihnen einen gegeben. Nun aber war er sehr reich. Man kan also leicht erachten, daß er gegen sehr viel Armen die Bächlein seiner Freygebigkeit recht mildtähtig ausfliessen lassen. Wo der wahre Glaube ist, da schliesset der Mensch: Hat mir GOtt seinen Sohn und mit ihm die ganze Fülle aller seiner Heilsschätze geschenket, hat er mich mit allerley geistlichem Seegen in himmlischen Gütern durch Christum gesegnet; warum solte ich nun nicht mit meinen unendlich weit geringern irrdischen Gütern die Armen und Dürftigen erfreuen? Wilst du aber den Armen geben, so thue es, wie Zachäus, ohne Aufschub und reichlich. Gib ohne Aufschub. Denn wer bald gibt, der gibt doppelt und zeigt dadurch seine Bereitwilligkeit an. Es möchten auch sonst dich hernach Geitz und Narungssorgen versuchen und hierin deinen guten Vorsatz gar hindern. Gib aber auch reichlich, wenn dich GOtt reichlich mit Gütern gesegnet hat. Denn wer kärglich säet, der wird auch kärglich ernten. Wer aber reichlich ausstreuet, von dem wird JEsus auch sein viel am grossen Gerichtstage zu rühmen haben und wird ihm aus Gnaden ein voll gedrückt und gerütteltes Maaß grosser Freude und Herrlichkeit in seinen Schooß geben. Hast du indessen selbst nicht viel den Armen zu geben; so gib auch von dem wenigen aus treuem Herzen. Der HErr wird alsdenn deinen guten Willen für die Taht ansehen und deine zwey Scherflein werden mehr gelten, als die grossen klingenden Münzen unlauterer und lohnsichtiger Pharisäer. 2 Cor. 9, 6. Luc. 6, 38.

Die dritte und letzte Pflicht ist: Du mußt den Haß und Murren der Welt geduldig ertragen und dich dadurch vom Guten nicht abschrecken lassen. Wo man sich ernstlich zu GOtt bekehret, da kan man dem Haß und Murren der Welt schwerlich entgehen. Dieses erfuhr auch Zachäus. Denn da sie das sahen, daß er JEsum mit Freuden auf- und dieser bey ihm die Herberge nahm, murreten sie alle, daß JEsus bey einem Sünder einkehrte. Hier wirds an Schmach und Schimpfworten über Zachäum nicht gefehlet haben. So gehts noch immer. Macht der Mensch mit der Welt nicht mehr mit, bezeugt er durch Wort und Wandel öffentlich, daß er nun ein Freund des HErrn JEsu sey; so wird er der Welt Feind und diese nennet ihn einen Heuchler, Scheinheiligen, Narren, Heligenschlucker u. s. w. Da heißt es: Wir wissen v. 7.

wol, was er vor diesem vor ein Kräutlein gewesen, wie arg ers getrieben habe; und nun wil der Narr auf einmal ein Heiliger seyn. **Dis Murren, Spotten und Lästern der Welt aber muß ein Streiter JEsu Christi alsdenn um seines Heilandes willen geduldig ertragen und sich dadurch im Guten nicht irre machen lassen.** So machte es Zachäus. Wir finden nicht, daß er den Murrenden ein einziges Wort geantwortet, vielweniger, daß er ihnen wieder ihre Sünden vorgerücket und Spott mit Gegenspott vergolten. Wir finden aber auch nicht, daß er dadurch blöde und verzagt worden, oder gar deswegen dem Heilande die Herberge wieder aufgesaget hätte. Vielmehr sehen wir, daß er dadurch nur eine noch grössere Glaubens-
v. 8. freudigkeit gewonnen, da erst recht herzugetreten und sich öffentlich erkläret, daß, ob er gleich bishero ein unbarmherziger Mammonsknecht und Betrüger gewesen, er doch nun kein solcher bleiben, sondern nun die Hälfte seiner Güter den Armen geben, und so er jemand betrogen, solches vierfältig wiedergeben wolle. Macht es auch so ihr begnadigten Sünder! **Seyd bey der Schmach der Weltkinder geduldig**
1Petr. 3, 9. und beschämet sie durch eure Sanftmuht und Geduld. **Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort. Segnet und fluchet nicht. Lasset euch aber dadurch auch keinesweges abschrecken,** den Heiland öffentlich zu bekennen, euch für seine Jünger zu erklären und euren Glauben an ihn durch einen heiligen Wandel zu beweisen, die Welt mag auch noch so hönisch eurer
1 Petr. 3, Heiligkeit spotten. **Fürchtet euch vor ihrem Trotzen nicht;** hei-
14.15.Jes. **liget aber den HErrn Zebaoth in eurem Herzen.** Wirft euch
8, v. 12.13. die Welt eure vorigen Sünden vor; so lasset euch dadurch nur destomehr anreizen, durch euren Wandel zu zeigen, daß, ob ihr gleich
Röm. 6, vorhin **Knechte der Sünden gewesen, ihr doch izo von der**
17. 18. **Sünde frey und Gottesknechte geworden seyd.** Sehet Geliebte! **diese Busse, Glaube und Gottseligkeit sind die ganze Ordnung der Seligkeit, der richtige und unbetrügliche Himmelsweg.**

Hier muß ich wegen Kürze der Zeit stehen bleiben und den **dritten Teil** der künftigen Predigt vorbehalten. Wenn ihr indessen, Geliebten Freunde! auch sonst keine einzige Bußpredigt gehöret oder gelesen hättet, oder auch, ausser dieser, keine einzige mehr hören und lesen soltet; so habt ihr aus der itzigen, fals ihr aufmerksam gewesen, den ganzen Weg zur Seligkeit lernen und deutlich verstehen können,

wie

wie es der Mensch anzugreifen habe, daß er selig werde. Ich habe euch also, meiner Ueberzeugung nach, bey Vorstellung der ganzen Heils-Ordnung, nichts verhalten, das da nützlich ist, das ich euch nicht verkündiget hätte und habe euch bezeuget die Busse zu GOtt und den Glauben an JEsum. So ihr nun solches wisset; selig seyd ihr, so ihrs thut. Wo nicht, so sind auch meine Hände itzo rein von eurem Blute. Ihr werdet vor Gottes Richterstuhl nicht sagen können, der schmale Weg sey euch nicht gezeiget worden. Ich aber denke mit Schrecken und Wehmuht daran, daß, fals ich viele unter euch zur Linken sehen würde, ich auch diese Predigt zum Zeugniß wieder sie würde anführen müssen, daß ich ihnen deutlich geprediget, was Busse, Glauben und Lebensbesserung sey, sie aber die Erkentniß der Warheit in Ungerechtigkeit aufgehalten hätten. Apostelgesch. 20, 20. 21. Joh. 13, 17 Apostelgesch. 20, 26.

O HErr JEsu! gib uns doch allen gehorsame Herzen und würke selbst in uns wahre Busse und lebendigen Glauben, der durch die Liebe thätig ist, um deiner Wunden willen. Amen!

Dreyzehnte Buß-Predigt

über die Geschichte von Zachäo,

Luc. 19, v. 1-10.

Die grosse Seligkeit, welche der gekommene JEsus den verlornen Sündern schenket.

Gehalten 1745.

Inhalt.

Eingang. 1 Tim. 1, 15.
Text Luc. 19, 1-10.
Vortrag. Die grosse Seligkeit welche der gekommene JEsus den verlornen Sündern schenket.

I. Worin diese Seligkeit überhaupt bestehe.
II. Was dazu insonderheit vor Heilsschätze gehören.

Abhandlung. Teil I. Die Seligkeit überhaupt. Hier kommt vor
1) der Seligmacher. JEsus Christus, der deswegen: JEsus und: Heiland heißt. v 10.
2) die Beschaffenheit der Seligkeit besteht darin, daß uns JEsus
a) von allem Unheil befreyet.
b) alles Heil und Seligkeit schenket v.9.
3) Die Art und Weise, wie JEsus die Sünder selig mache.
a) Aus Gnaden, ohn alle ihr Verdienst v. 9.
b) sehr bald und eilfertig v. 9. Heute.
Teil II. Die Heilsschätze insonderheit sind
1) die geistliche Freude v. 6.
2) JEsu geistliche Einwohnung v.5.7. welche: Teils eine sehr grosse Ehre für den armen Sünder ist: Teils ihm grosse Vorteile bringt.
3) Trost und Stärkung in allen Leiden. v.7 8.9. Nachdem die Leiden der Christen erzehlet worden, wird gezeiget
a) daß sie Kinder Gottes an ihrer Seligkeit nicht hindern.
b) Daß sie selbst ein Mittel seyn ihre Seligkeiten in Zeit und Ewigkeit zu vermehren.
c) Daß sie darin reichlich getröstet und gestärket werden.
4) Der freudige und kindliche Umgang mit JEsu v. 5. 6. 8.
5) Die gewisse Versicherung der Gnade und des Heils in Christo. Ist
a) eine vorläufige, im Anfang der Bekehrung: Du wirst Gnade kriegen v. 5.
b) eine nachfolgende, nach gläubiger Aufnahme JEsu: Du hast Gnade v. 9. wovon: Teils die verschiedenen Arten, wie JEsus davon die Seelen versichere: Teils die Grösse und Gewißheit dieser Seligkeit gezeiget, auch aus Exempeln des N. T. bewiesen wird, daß man das: Heute und die Zeit davon wissen könne.
6) Die Aufnahme in die Gemeinschaft der Heiligen v. 9.

Anwendung enthält
I. Deutliche Fragen zur gründlichen Prüfung, ob man auch diese Seligkeiten besitzt.
II. Eine bewegliche Erweckung 1) An die unbekehrten und unseligen Menschen. 2) An die bußfertigen und heilsbegierigen Seelen. 3) An die gläubigen und seligen Kinder Gottes.

Beschluß ein herzliches Gebeht.

Selig, ja selig! so werden dich preisen
die Chöre, so um den Stuhl Gottes herstehn;
Wirst du dem Eiteln dich redlich entreissen
und fein beständig dem Lämmlein nachgehn.
O! schreibe der Sünde den Scheidebrief heute;
so bist du Immanuels süsseste Beute.

1 Tim. 1, v. 15.

Das ist je gewißlich wahr und ein teures wehrtes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. So herrlich zeuget der Apostel Paulus von JEsu Christo in seinem ersten Briefe an den Timotheum. Er verkündiget darin das grosse Evangelium, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder selig mache und beurteilet solches zugleich nach seinem Wehrt. Was also 1) den Inhalt dieses Evangelii betrift; so lautet derselbe: JEsus Christus

Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. Ich übergehe die Erklärung dieser Worte, teils um der Zeit und des Raums zu schonen, teils, weil sie zum Teil schon in den vorigen Predigten erläutert sind, zum Teil in der itzigen sollen erläutert werden. Denn daß JEsus Christus allein der Mann sey, der uns selig machen könne und wolle, werden wir heute mit mehrerem hören. Daß er zu unserer Erlösung in die Welt gekommen und dieses der Grund unserer Seligkeit sey, davon handelt der ganze erste Teil der nächst vorhergehenden zweyten Predigt über die Geschichte Zachäi, daß er die Sünder und zwar auch die gröbsten Sünder selig zu machen suche, ist schon im ersten Teil der ersten Predigt über Zachäum ausgeführet worden. Die Art und Weise, wie er die Sünder selig mache, werden wir heute vernehmen. Wir erwegen demnach hier nur kürzlich 2) das Urteil Pauli von diesem grossen Evangelio. Er spricht davon: Das ist je gewißlich wahr und ein teures wehrtes Wort, eigentlich nach dem Grundtext: Glaubwürdig ist das Wort und aller Aufnahme wehrt. Es ist also die evangelische Wort a) glaubwürdig. Paulus hatte es vor sein Teil an seiner eignen Person erfahren. Darum setzt er auch hinzu: Unter welchen Sündern ich der Vornehmste bin; aber mir ist gleichwol Barmherzigkeit wiederfahren: Ich war zuvor, wil er sagen, ein Verfolger, ein Lästerer und Schmäher, ein wütender Feind gegen JEsum und seine Glieder. Dennoch hat er sich über mich erbarmet und mich selig gemacht, daß ich nun weiß an welchen ich glaube, was ich itzo in seiner seligen Gemeinschaft genieſſe, und was noch droben für ein Kleinod, köstliche Beylage und Krone der Gerechtigkeit auf mich warte. Doch nicht allein Pauli sondern vieler tausend anderer grossen Sünder Beyspiele beweisen es, es sey gewißlich wahr, daß JEsus auch die grössesten Sünder selig machen könne und wolle. Wir haben bishero an dem Oberzölner Zachäo einen groben Betrüger und grossen Sünder gesehen. Gleichwie wir nun letzteno gesehen haben, wie JEsus ihn erst zum bußfertigen und gläubigen Sünder gemacht; also werden wir heute auch vernehmen, wie er ihm in dieser Ordnung wirklich die Seligkeit geschenket habe. Auch dis Exempel ruft uns daher zu: Es ist gewißlich wahr: Glaubwürdig, zuverlässig ist das Wort, daß JEsus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder, recht grosse Sünder in der Ordnung der

v. 16. v. 13. 2Tim. 1, 12

wahren Bekehrung, selig zu machen. Dis holde Wort ist auch b) aller Aufnahme wehrt. Denn welcher auf den Tod sitzende Missetähter solte die frohe Bohtschaft nicht gerne annehmen, wenn ihm versichert würde, es wäre ein Erretter da, der ihn aus dem Gefängniß und vom Todesurteil befreyen, dagegen aber ihn noch zum grossen und glückseligen Manne machen wolte? Die Bohtschaft ists wehrt, daß die in den Banden des Satans sich krümmende und unter dem schrecklichen Warten des göttlichen Feuereifers schwitzende Sünder ihr Ohr hinrecken und ihr Herz herzuneigen, die grosse Bohtschaft zu hören, es sey ein Erretter, ein Erlöser, ein Seligmacher da, der auch sie selig machen könne, wolle und werde. Höret demnach auch itzo, ihr Sünder insgesamt, Grosse und Kleine, Alte und Junge, über die Geschichte von Zachäo zum letztenmal die frohe Bohtschaft und nehmet sie so auf, daß ihr davon aus der Erfahrung lebendige Zeugen werdet. Vater unser u. s. w.

Text. Lucä 19, v. 1-10.

Und JEsus zog hinein = = was verloren ist.

Siehe bey der eilften Predigt pag. 278.

Letztens ist euch vorgetragen worden: Die frohe Bohtschaft, daß der gekommene JEsus die verlornen Sünder selig mache. Wir haben dabey gesehen I auf den Grund solcher Seligkeit II Auf die Ordnung, worin JEsus die verlornen Sünder selig machet. Nun ist noch III zu erwegen übrig die Seligkeit selbst, so er ihnen schenket. Und daher wollen wir heute an Zachäi Beyspiel betrachten:

Die grosse Seligkeit welche der gekommene JEsus den verlornen Sündern schenket.

Wir fragen dabey

I. Worin diese Seligkeit überhaupt bestehe?
II. Was dazu für Heilsschätze insonderheit gehören?

Lamm Gottes! heilger HErr und GOtt!
Nimm an die Bitt von uns'rer Noht:
Erbarm dich unser aller, Amen!

Worin

Erster Teil.

Worin besteht denn überhaupt die grosse Seligkeit, so JEsus den verlornen Sündern schenket? Dis desto besser zu verstehen, sehen wir 1) auf den Seligmacher 2) auf die Beschaffenheit der Seligkeit und 3) auf die Art und Weise, wie JEsus sie den Sündern schenke.

1) Der Seligmacher ist des Menschensohn JEsus Christus. Denn dieser ist eben dazu in die Welt gekommen, selig zu machen, was verloren ist. v. 10. Dis kan nicht genug wiederholet und eingeschärfet werden, damit wir den rechten Mann, bey dem wir unsere Seligkeit suchen und von welchem wir sie erwarten müssen, ja nicht verfehlen. Des Menschensohn JEsus Christus ist es ganz allein. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden. Apostelgesch. 4, v. 12. Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Cap. 10, 43. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Einen andern Grund zu unserm Heil und Seligkeit kan niemand legen, ausser dem, welcher geleget ist; 1 Cor. 3, 11. nemlich JEsus Christ. Diesen hat GOtt nicht gesandt in die Joh. 3, 17. Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Daher ruft er schon beym Propheten Jesaia: Jes. 43, v. Ich, ich bin der HErr und ist ausser mir kein Heiland. 11. 24. Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missetahten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht. Es ist sonst kein Gott, ohne ich, ein gerechter GOtt und Heiland. Cap. 45, v. 21. 22. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Und damit ihn die armen Sünder ja für nichts anders als einen Erretter und Seligmacher ansehen möchten; hat er sich deswegen ausdrücklich den Namen: JEsus beylegen lassen. Denn dieser hebräische Name JEsus bedeutet einen Heiland und Seligmacher, weil JEsus nach der selbsteignen Auslegung des Engels Gabriels, der diesen Namen seiner Mutter zuerst anmeldete, sein Volk selig machen würde von ihren Sünden. Matth. 1, v. 21. Weil aber die Bedeutung dieses Namens anfangs nur den Hebräern oder Juden bekannt seyn konte, JEsus aber auch der Heyden Heiland oder Seligmacher war; so bekam

bekam er auch in der ihnen bekanten Griechischen Sprache den Namen: Σωτὴρ Heiland und wurde schon gleich nach seiner Geburt den Hirten unter diesen Namen bekant gemacht. Euch ist heute,
Luc. 2, 11. hieß es, Σωτὴρ ein Heiland geboren. Und damit die Hirten nicht
v. 10. gedächten, dis ginge nur den Juden an, so hieß es vorher: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk, folglich Juden und Heiden, wiederfahren soll. Denn JEsus solte das Heil
Jes. 49, 6. Gottes seyn bis an der Welt Ende. Dis bestätige ich darum mit so deutlichen Schriftstellen, damit du, lieber Mensch, JEsum ja von der rechten Seite und in der rechten Gestalt ansehen lernest. Du mußt ihn daher ja nicht als einen blossen Sitten- oder Gesetzlehrer, noch als einen donnernden Mosen, vielweniger als einen Menschenquäler und Tyrannen, als einen Bären oder Löwen ansehen, der sich nur nach Blute sehne und nach Rache gegen die Sünder durste. Nein! sondern als einen Heiland, dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht, der niemand verdammen kan noch wil, als wer es selber so haben wil, ja der es auch alsdenn nicht ohne das gröste Mitleiden, nicht ohne den gröβten Schmerz seiner Seelen, nach seiner Gerechtigkeit geschehen lassen muß, daß das dahin sterbe, was nicht leben wil, dem aber überhaupt nach aller Welt Menschen unter allen Sprachen, Zungen und Völkern durstet, daß sie kommen, sich lieben und selig machen lassen sollen. O Heiland! mache uns doch ein Herz zu dir: Zeige uns doch dein aufgetahnes Liebesherz, deine vollen Hände, die so gerne segnen und deine aufgerissene Wunden, woraus lauter Gnade, Heil und Seligkeit für uns strömet.

2) Die Beschaffenheit der Seligkeit besteht darin, daß JEsus uns Heil wiederfahren lässet. Heute, heißt es hier, ist
v. 9. diesem Hause Heil wiederfahren. Dis fasset Zweyerley in sich, nemlich, daß uns JEsus teils von allem Unheil befreye, teils alles Heil und Seligkeit schenke.

Erstlich befreyet er uns von allem Unheil. Die Sünde mit ihren schrecklichen Folgen ist das gröβliche Unheil und die jämmerliche Unseligkeit, worin wir liegen. Wenn wir an JEsu blutiges
Offenb. Jo. 1, v. 5. Verdienst glauben; so befreyet er uns davon. Er wäschet uns
Jes. 44, 22. von Sünden mit seinem Blute und vertilget unsere Missetaht, wie einen Nebel. Er spricht uns von den damit verdienten Strafen

und

und vom Todesurteil loß. Er errettet uns von dem feuerbrennenden Zorn des beleidigten Gottes, daß ein begnadigter Sünder rühmen kan: GOtt zürnet nicht mit mir. Er nimmt den Fluch des Gesetzes von uns, weil er selbst am Kreuz ein Fluch für uns geworden. Darum können wir singen: Mose! donnre nun nicht mehr: Für mich ists Gesetz erfüllet, JEsus, Gottes Vaters Ehr, hat den grossen Zorn gestillet und das Werk mit Blut geschlicht: Meinen JEsum laß ich nicht. Er hebt das Urteil der Verdammniß über uns auf. Es heißt: Weil du an den Sohn Gottes glaubest, so solst du nicht verloren werden. Er macht uns los von dem bösen Gewissen, daß wir nicht mehr als Knechte vor GOtt zittern dürfen, sondern singen können: Mein Gewissen stille dich: Deine Handschrift ist zerrissen, JEsus, der so jämmerlich ward zermartert und zerschmissen, der vertritt mich vor Gericht, darum laß ich JEsum nicht. Er errettet uns von der Gewalt des Satans. Der hat, wenn wir an JEsum glauben, kein Recht mehr an uns, weil er selbst gerichtet und verworfen ist. JEsus befreyet uns von Tod und Hölle. Denn er ist dem Tode ein Gift und der Höllen eine Pestilenz worden, so daß wir rühmen können: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Kurz er errettet uns von allem Unheil, von alle dem, was uns schaden, was uns mit Grunde schrecken und verdammen kan. Wer wil die Auserwehlten Gottes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer wil verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist; welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Das wäre genug, ja tausendmal genug für solche Höllenbrände, als wir sind. Die könten GOtt danken, daß sie nur vom Rabenstein zurück geführet, daß nur das Todes- und Verdammnißurteil über sie aufgehoben und sie von des Teufels Gewalt und der Höllen Rachen errettet würden. Allein der unendlichen Liebe unsers Erlösers ist es noch nicht genug; sondern er schenkt uns auch

Jes. 27, 4. Gal. 3, 13. Joh. 3, 16. Hos. 13, 14. 1 Cor. 15, v. 54. 55. Röm. 8, v. 33. 34.

Zweytens alles Heil und Seligkeit, nemlich an statt der Sünde, die Gerechtigkeit, an statt des Zorns Gnade und Friede mit GOtt, an statt des Fluches, den Seegen in himmlischen Gütern, an statt des bösen Gewissens, stolze Ruhe, an statt des Todes, das geistliche und ewige Leben, an statt der Hölle den Himmel, Kronen,

Thronen und Siegespalmen, kurz: alles was uns hier zeitlich und dort ewig an unsern Seelen reich, alles was uns vor GOTT, vor seinen heiligen Engeln und vor seinen Kindern herrlich, alles was uns in unserm Inwendigen ruhig, frölich und vergnügt machen kan. (*)

3) Die Art und Weise, wie JEsus den verlornen Sündern die Seligkeit schenke, lehret uns gleichfals Zachäi Exempel. Denn daraus sehen wir, daß er die verlornen Sünder: teils aus Gnaden: teils eilfertig und bald selig mache. Er macht sie erstlich aus Gnaden selig. Zachäus hatte sich ja mit nichts um den Heiland verdient gemacht, noch ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm hätte können wieder vergolten werden. Dagegen hatte er ihn und seinen Vater und Geist sein ganzes Leben hindurch mit vielen schwehren Sünden, sonderlich mit Geiz und Betrug, beleidiget. Dennoch machte der Heiland diesen verlornen Sünder ohne all sein Verdienst und Würdigkeit bloß aus Gnaden selig. Daher hieß es auch: Ihm und seinem Hause sey Heil wiederfahren, oder geworden: Er und sein infames Haus hätten es nicht verdienet, sondern es wäre ihnen aus purer Gnade wiederfahren. So macht der HErr JEsus die verlornen Sünder noch immer aus Gnaden selig, daß man ihnen zurufen muß: Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben und dasselbige nicht aus euch. Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. An und in uns ist nichts, was den Heiland bewegen könte, uns selig zu machen. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd. Uns zu verdammen ist Stoff genug da. Glänzten wir auch von äusserlicher Heiligkeit wie Engel; so tragen wir doch innerlich ein zum Bösen alle Augenblicke geneigtes Herz in uns. Wir haben es aber mit dem allerheiligsten GOtt zu thun, der auch die böse Lust in seinem Gesetz verdammet. Bete, weine, kämpfe, faste, nimm alle gute Uebungen, die du kanst und weist, vor. Sage mir, kanst du dadurch innerlich dein Herz reinigen? Ist und bleibt aber das unrein, wie wilst du damit vor Gottes allerheiligstes Antlitz treten? Also bleibt nichts übrig, solst du selig werden; so muß dich Christus

Röm. 11, v. 35.

Eph. 2, 8. 9.

(*) Ausführlicher habe ich von diesen zwey Stücken der Seligmachung unsers Heilandes gehandelt in meinen Gedanken von der ungleichen Aufnahme des Worts vom Kreuz Teil II. §. 64. p. 586-607.

Christus ohn all dein Verdienst, aus blosser Gnade selig machen. Aus Gnaden hat er dir die Seligkeit durch sein schwehres Leiden und bittern Tod erworben. Aus Gnaden und ohne einiges Verdienst deiner Werke schenkt er dir die erworbene Seligkeit. Selbst deinen Glauben und Vertrauen auf sein Blut und Tod mußt du nicht als ein gutes Werk, wodurch du die Seligkeit verdienest, ansehen, sondern als die Bettlerhand, womit du die dir aus Gnaden im Blute des Lammes dargereichte Seligkeit ergreifest und entgegen nimmst. O wie süß ist das, daß wir nicht durch unser eigen Wirken und Bemühen uns die Seligkeit erarbeiten dürfen? Ohn Verdienst und aus Gnaden sollen wir nur selig seyn. O wie fält von dessen Herzen, der dis glaubt, ein schwehrer Stein? Wie süß klingt es in den Ohren eines armen Sünders? wenn ihm JEsus zuruft: Ich gebe, was ich hab, ohn alles dein Verdienen, umsonst, umsonst, umsonst, dis Wörtlein fasse wol: Denn darum ist in mir die Fülle selbst erschienen, daß, wer nur durstig ist, umsonst hier schöpfen soll: Du solst mein Kind umsonst die größten Gnadengaben, mich selbst und was ich bin, auf ewig eigen haben. JEsus macht die verlornen Sünder auch

Zweytens sehr bald und recht eilfertig selig. Bey Zachäo und seinem Hause stund es nicht Jahr und Tag an, sondern es hieß: Heute, heute ist deinem Hause Heil wiederfahren. So bald v. 9.
also JEsus nur in sein Haus eingekehret war, machte er ihn und sein Haus selig. So handelt er noch mit den verlornen Sündern. So bald er in das Haus ihres Herzens einkehret, bringt er schon lauter Heil, Segen und Seligkeit mit sich. Er wohnet aber schon bey denen, so zerschlagenes und demühtiges Geistes sind, auf daß er erquicke den Geist der Gedemühtigten und das Herz der Zerschlagenen. Folglich sind diese Zerschlagene und Gedemühtigte schon selig. Denn JEsus wohnet schon bey ihnen, ihren zerschlagenen Geist zu erquicken. So bald der Mensch nur anfängt, sich recht elend und verloren zu fühlen, sich nach dem Heilande umzusehen und sich ernstlich nach Gnade zu sehnen; so kehrt JEsus zu ihm ein, und von diesem ersten Schritt seiner Bekehrung an gehts mit ihm schon auf lauter Seligkeiten los. Schon in seinen Tränen, schon in seinem Schmerz über die Sünde, schon in seinem ängstlichen Gefühl, daß er ohne JEsu verloren sey, schon in seinem sehnlichen Verlangen nach ihm ist er selig. Jes. 57, 15.

Matth. 5, 3. Selig sind diese Seelen schon als Arme am Geist: Denn das Himmelreich ist ihr und sie werden es bald erfahren. JEsus wird sie dessen bald versichern und seine Reichsschätze, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste ihnen kräftigst zueignen. Selig sind sie schon als Leidtragende. Denn sie sollen getröstet werden. Der Heiland wird ihnen bald tröstlich zurufen: Was traurest du mein Brüderlein, (Schwesterlein) du soltst ja guter Dinge seyn: Ich zahle deine Schulden. Selig sind sie schon als solche sanftmühtige, weichherzige, mürbe und geschmolzene Seelen. Denn sie werden bald das Erdreich besitzen und alle Creaturen darauf mit mehr Freudigkeit geniessen können. Da sie sich itzo keines Brodkrümleins würdig schätzen! so soll ihnen hernach das ganze Erdreich offen stehen und seine Schätze darbieten. Sie sollen auch Herz und Muht haben, solche mäßig und dankbar geniessen zu können. Selig sind sie schon als Hungrende und Durstende nach der Gerechtigkeit JEsu. Denn sie sollen nicht lange umsonst schmachten. Nein, sie sollen in kurzem so satt werden, daß sie werden rühmen können: Volles Gnügen, Fried und Freude itzo meine Seel ergötzt, weil auf einer grünen Weide mein Hirt JEsus mich gesetzt. Nimmermehr können wir so sehnlich wünschen bald selig zu seyn, als dem Heilande selbst jede Minute gleichsam zu lang dauret, uns selig und über seinen Namen täglich frölich zu sehen. O tähten wir den Mund unsers Verlangens nur fein weit auf; wie bald würde er ihn füllen?

Eben daselbst v. 4.

Eben daf. v. 5.

Eben daf. v. 6.

Doch wir müssen aus dem grossen Ocean der Seligkeiten, so JEsus den verlornen Sündern schenket, noch einige besondere süsse Tröpflein schöpfen und erwegen daher im

Andern Teil

Zweiter Teil.

Was dazu für Heilsschätze insonderheit gehören? Diese sind nun nach Zachäi seligen Erfahrung 1) die geistliche Freude. 2) JEsu geistliche Einwohnung. 3) Trost und Stärkung in allem Leiden. 4) Ein vertraulicher Umgang mit JEsu. 5) Die gewisse Versicherung von der Gnade und dem Heil in Christo Endlich 6) die Aufnahme in die Gemeinschaft der Heiligen.

1) Das

1) Das erste Heilsgut ist die geistliche Freude. Zachäus nahm JEsum auf mit Freuden. Gleichwie nun diese Freude, v. 6.
insofern sie mit dem Glauben an den Heiland verknüpft ist, mit zur Ordnung des Heils gehöret, wie in der vorigen Predigt gezeiget worden; so ist sie auch an sich selbst ein vortreffliches Heilsgut und eine grosse Seligkeit. Denn darin wird ja eben die ewige Seligkeit der Auserwehlten bestehen, daß sie sich im Himmel mit unaussprechlicher Freude ewig freuen werden. Daher die ewige Seligkeit auch die ewige Freude genannt wird. Von dieser Freude des ewigen Lebens kriegen hier Gläubige schon im Gnadenreich öfters einen süssen Vorschmack. Sie schmecken die Kräfte der zu- Hebr. 6, 5.
künftigen Welt und werden vor Freuden davon gleichsam geistlich trunken. Denn JEsus tränket sie mit himmlischer Wollust als Psal. 36, 9.
mit einem Strom. Er führet sie in den Weinkeller und lässet sie da das Fette, das Süsse, den reinen Wein, darin kein Hefen Jes. 25, 6.
ist, das Mark des Evangelii, schmecken. Er läßt sie schmecken und Psal. 34, 9.
sehen wie freundlich er ist. Da heißt es denn: Meine Seele Luc. 1, 46.
erhebet, macht groß den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. O! wer kans aussprechen, was da zwischen JEsu und der Seelen vorgehe, wenn sie der Bräutigam so feurig in ihrem Inwendigen küsset, wenn er ihr gleichsam sein Herz blösset, wenn er sie nichts als Liebe, Wonne und ein erhabenes Vergnügen in seinen Wunden, in seiner seligen Gemeinschaft, im Genuß seiner holden Freundschaft schmecken lässet? Da sehen, empfinden und erfahren sie es, daß es mit den Seligkeiten der Kinder Gottes nicht Traum, nicht Phantasie, sondern Warheit sey, weil da alle ihre Seelenkräfte mit himmlisch reiner Wonne durchdrungen und dadurch unaussprechlich aufgekläret, beruhiget und gestärket, ja die unendlichen Begierden ihres Geistes so gesättiget und gestillet werden, daß sie jauchzen können: Ja was soll ich mehr verlangen, mich beschwemmt der Gnaden Fluth: Ich bin vergnügt und ganz gestilt, weil mich der lautre Strohm aus seiner Lieb erfült. Bald ist diese Freude sanft, still, allein doch überaus angenehm und erquicklich. Bald bricht sie aus durch feurige Worte von der Schönheit, Holdselig- und Süssigkeit des herrlichen Heilandes, den man nicht genug zu rühmen weiß, durch Psalmen und Lobgesänge, durch süsse Tränen, durch Jauchzen und Frolocken, durch einen heitern und muntern Wandel, durch hold-

selige Mienen und Gebehrden, durch Lieblich- und Freundlichkeit im ganzen Umgange mit andern Menschen. Ja bey David war sie einmal so groß, daß er vor der Bundeslade des HErrn hüpfte und sprang. So heißts auch noch manchmal bey Kindern Gottes: Des klopf ich in die Hände. Da wird erfüllet, was der HErr durch Jesaiam verheisset: Ihr sollet in Freuden ausziehen und in Friede geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frolocken mit Ruhm und alle Bäume auf dem Felde mit Händen klappen. Siehe, so ist Gläubigen da ums Herz. Es ist ihnen, als wenn die ganze Natur, Himmel und Erde, Felder und Wälder ihnen zujauchzeten und sie auffoderten, ihren lieblichen Schöpfer und Erlöser zu loben. Es ist ihnen, als frolockten die Berge und die Hügel vor ihnen mit Ruhm her und predigten ihnen von dem Berge und Hügel Zions, worauf ihr Lamm steht und in unaussprechlichem Glanze blitzet. Es ist ihnen, als klappeten alle Bäume auf dem Felde an statt der Hände mit ihren Zweigen und wünschten ihnen Glück dazu, daß sie Bäume der Gerechtigkeit wären, die, wie die Cedern im Hause Gottes ewig grünen würden. Wie sprang nicht unser kleiner Zachäus vor Freuden vom Baum herunter, als er hörete, der holdselige Sünderheiland wolle sein Gast seyn? Dis, dis machte ihn so munter und eilfertig. O! wenn JEsus das Herz erfreuet, wenn man von ihm durch die Wirkungen seines Geistes ein gutes Wörtlein höret und eine gute Zeitung aus seinem Herzen bekommt; dann ist man an Beinen gestiefelt als fertig und hurtig zu treiben das Evangelium des Friedens. Da salbet das Freudenöhl des heiligen Geistes auch gleichsam alle Glieder des Leibes und macht sie munter und activ, daß man mit dem Kämmerer aus Morenland frölich seine Strasse reiset und in solchen Stunden durch dis Jammerthal, wie durch ein Lustgefilde, nach dem Vaterlande wallet.

2 Sam. 6, v. 14. 15, 16

Jes. 55, 12.

Eph. 6, 15.

Apostelgesch. 8, v. 39.

2) Das zweyte Heilsgut ist JEsu geistliche Einwohnung. Heute muß ich, sprach der Menschenfreund zu Zachäo, zu deinem Hause einkehren. Das erfüllete er auch. Denn da Zachäus ihn mit Freuden aufnahm; so kehrte er wirklich bey diesem Sünder ein und ließ sich auch davon so gar nicht durch das algemeine Murren anderer abhalten. Dis war für Zachäum eine grosse Seligkeit. Denn dadurch geriet er erst mit JEsu in eine recht selige Bekannt-

v. 5.

v. 7.

Bekanntschaft. Allein es ist nicht minder eine unaussprechliche Seligkeit, wenn JEsus bey dem armen Sünder in sein Herzenshaus einkehret, ja in ihm wohnet und wandelt. Es ist dis für einen armen Sünder eine unbegreiflich hohe Ehre. O HErr JEsu! Was ist das? Du heiliger GOtt, vor dem die Himmel nicht rein sind, vor dessen Majestät die Cherubim und Seraphim ihr Antlitz verdecken! du würdigest das unreine grundverdorbene und durch tausend Sündenwunden vergiftete Herz, die vormalige Satanshöle, den Höllenpfuhl, worin die garstigen Gedanken wimmelten, das arme elende Herz das nicht wehrt ist, einen kleinen Schatten von dir zu empfahen, das würdigest du, es zu deinem heiligen Tempel, zu deinem Lustschlosse, zu deiner Residence zu machen. Darin verliebst du dich so, daß du ausbrichst: **Dis ist meine Ruhe ewiglich: Hier wil ich wohnen, denn es gefält mir wol.** Ach allerliebsten Seelen! ich schäme mich von Herzen, daß ich euch diese hohe Seligkeit so wenig in ihrer Pracht und Würde vorstellen kan und nur wie ein armes schwaches Kind davon lalle. Warhaftig den Christen selbst ist auch ihr eignes **Leben mit Christo in GOtt hier noch verborgen.** Denn könten wir recht durch den Vorhang sehen, wäre uns das recht offenbar, was das heisse, daß JEsus mit seinem grossen Vater und wehrtesten heiligen Geiste in uns wohne, daß wir mit GOtt vereiniget und eines seyn, daß JEsus in uns und wir in ihm seyn, daß wir mit dem HErrn ein Geist seyn, (denn **wer dem HErrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm**) daß diese elende Hütte, der sündliche Leib, gleichwol ein Tempel und Haus des Geistes Gottes sey; wir würden nimmer traurig, nimmer muhtlos, nimmer schwach im Glauben seyn; Wir würden uns mit so grossen himmlischen Kräften durchdrungen fühlen, daß wir würden von ganzem Herzen sagen können: **O JEsu! meine Seele ist zu dir schon aufgeflogen. Du hast, weil du voll Liebe bist, mich gänzlich ausgesogen. Fahr hin, was heisset Stund und Zeit! Ich bin schon in der Ewigkeit, weil ich in JEsu lebe.** So hoch aber die Ehre ist, wenn JEsus mit Vater und Geist im Herzen wohnet; **so vortrefliche Vorteile sind auch damit verknüpft.** Denn JEsus ist nicht müssig im Herzen. Er offenbaret den Glanz seiner Herrlich- und Freundlichkeit darin auf eine natürlichen Menschen ganz unbegreifliche Weise. **Er breitet im Herzen seinen Frieden aus, wie einen Wasserstrom.** Er erfüllet es

Ps. 132, 14

Col. 3, 3.

1 Cor. 6, v. 17.

Jes. 48, 18.

es mit tausend Erquickungen über seine Schönheit und Lieblichkeit. Er lehret, er erwecket, er züchtiget, er tröstet darin. Er putzt und säubert es täglich von dem garstigen Unraht, den die alte Schlange, der Satan, noch zurück gelassen, oder wieder aufs neue hineinzubringen suchet. Er wäscht es täglich mit seinem Blute er schmückt es immer mehr und mehr mit seinem schönen Bilde und macht es demühtig, sanftmühtig, keusch, züchtig und himmlisch gesinnet. Das laßt mir einen Gast und Einwohner seyn. Gewiß ein Kind Gottes solte vor seiner eignen Herrlichkeit erblassen und mit einem frohen Schauer durchdrungen werden; wenn es an diese seine hohe Seligkeit gedächte. Freue dich
Zach. 2, 10. und sey frölich, du Tochter Zion! denn siehe, ich komme und wil bey dir wohnen, spricht der HErr, nemlich der HErr JEsus. Hätte es der HErr, der treue Zeuge, nicht selbst versichert; so wäre eine so gar unerwartete und unbegreiflich grosse Sache keinen Menschen in Sinn und Herz gekommen, kein armer sündiger Mensch hätte es auch wagen dürfen, sich dergleichen nur einkommen zu lassen, vielweniger es zu sagen, daß GOtt in ihm wohne, daß er in GOtt und
Joh. 17, 23 GOtt in ihm wäre, und wenn ers vorgeben wollen: so würde es ihm kein Mensch geglaubet haben: so gar übersteiget diese Herrlichkeit eines Kindes Gottes alle Begriffe unsers Verstandes. Grosser GOtt! mein Herz, die enge schmutzige Schand- und Sündenhöle, darin des Teufels schändlicher Stank- und Sündenwust gewohnet, ist durch den Glauben an JEsum eine Wohnung Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, daß, wo ich gehe und stehe, wenn ich arbeite und ruhe, wenn ich wache und schlafe, Vater, Sohn und Geist in mir und ich in ihnen sey, daß diese dreyeinige Majestät in mir wirke und ich mit ihr aufs genauste vereiniget sey. Beydes Lachen und auch Zittern lässet sich in mir itzt wittern. Respect für dis erstaunliche Geheimniß aus der unerforschlichen Er-
Zach. 2, 13. barmung unsers Gottes! Alles Fleisch sey stille vor dem HErrn, denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Stäte . . . Ihr Seelen! sinkt, ja sinket hin vor eurem HErrn in Lieb und Demuth, mit einem (statt der bangen Wehmuht) vor Freuden tief gebeugten Sinn.

3) Das dritte Heilsgut, so JEsus verlornen Sündern nach ihrer Begnadigung schenket ist: Trost und Stärkung in allem Leiden. Zachäus hatte die Freude und Ehre, daß JEsus bey ihm einkehrte.

kehrte. Allein bey diesem Zucker war doch auch gleich Wermuht. Es ging so gleich durch Trübsal, durch Spott und Hohn, zur Krone. Denn alle murreten, daß JEsus bey einem solchen infamen Sünder einkehrte. Ey! hätte man denken mögen: Wie konte das mit der Seligkeit bestehen, die JEsus ihm schenkete? Sehr wol, denn er wurde bey allen diesen Leiden herrlich getröstet und gestärket. JEsus stärkete ihn erstlich innerlich durch seinen Geist, daß er bey dem Murren der Welt nur desto freudiger wurde, sich öffentlich zu erklären: Siehe, HErr! die Hälfte meiner Güter u. s. w. Hernach stärkte und tröstete er ihn bey diesem Leiden auch äusserlich. Denn er verteidigte ihn und bezeugte öffentlich, diesem Hause sey nun Heil wiederfahren, und Zachäus sey, gleichwie ein leiblicher, also auch nun geistlicher Glaubenssohn Abrahams des Vaters aller Gläubigen. Dadurch wurde Zachäus stark gemacht an dem inwendigen Menschen, den Haß und das Murren der Welt geduldig ja frölich zu ertragen. Dieser Trost und Stärkung im Leiden war also für ihn eine neue Seligkeit und ist es noch für einen jeden begnadigten Sünder. Es gefält ja allerdings der unerforschlichen Weisheit unsers Heilandes, seine Kinder durch mancherley Leiden in die Herrlichkeit zu führen. Sie müssen durchs Jammertahl dieser bösen Welt wallen und also durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Die ganze Macht der Finsterniß bemühet sich, sie wieder um ihre Krone zu bringen. Bald versucht sie der Satan, indem er sie entweder mit grosser List zur Sünde reizet und locket, oder sie ängstiget, ihnen das Vaterherz Gottes verdächtig machet, ihnen ihre göttliche Kindschaft anstreitet und hönisch fräget: Bist du Gottes Sohn? Bald versuchet sie die Welt. Entweder stellet sie sich freundlich und giebt süsse, aber falsche und gefärliche Worte, um sie von JEsu abzulocken und wieder in ihre Gemeinschaft zu ziehen: Oder aber, sie kehret, wenn sie dieses nicht erhält, das Rauhe heraus, murret, hönet, spottet, lästert, drücket und verfolget sie. Am meisten quälet Kinder Gottes der sündliche Todesleib, ihr böses Fleisch und Blut, mit dem sie sich noch herumschleppen müssen. Dis reizet und locket sie zu ihrer äussersten Betrübniß ohne Unterlaß zum Bösen und wil sie lüstern machen, zu den Fleischtöpfen Egypti wieder umzukehren und die Welt wieder lieb zu gewinnen. O wie viel Tränen vergießt da manchmal ein Kind der Gnade, wenn es sich

v. 7.

v. 8.

v. 9.

Apostelgesch. 14, 22.

so an allen Orten von Feinden umgeben siehet, die es um seine Beylage bringen wollen? **Bisweilen** wirft der Heiland noch ausserdem die Seinen durch schwehre **geistliche Anfechtungen** in den Ofen des Elendes, daß ihnen auf eine Zeitlang aller Trost entrissen zu seyn scheinet und sie klagen müssen: **Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen**, daß sie mit greßlichen Zweifeln des Unglaubens oder mit lästerlichen Gedanken u. d. g. angefochten und, wie eine belagerte Stadt, von den feurigen Pfeilen des Bösewichts beängstiget werden. An **äusserlicher Noht und Trübsal** fehlts öfters auch nicht. Der liebe Heiland läßt die Seinen bisweilen in Armuht und Blösse, in Schmach und Schande, in Hunger und Durst, in Gefahr und Noht, in Bande und Gefängniß, ja wol gar in die äusserste Lebensgefahr gerahten. Er sucht sie selbst, oder auch ihre Weiber oder Männer, Kinder und Gesinde mit schwehren tötlichen Krankheiten oder wirklichen Sterbfällen heim. Er züchtiget sie durch Viehsterben, Mißwachs, Gewitter-Schaden u. d. g. Kurz: **In den ungegründten Gründen, wo nur tiefer Schlamm zu finden, im Angst- Kreuz- und Todes-Meer sieht man oft die Christen schwimmen, und sich im Verducken krümmen, als obs schon verloren wär.** O, wird mancher denken: Ist das die Seligkeit der Gläubigen, von welcher du uns vorhin so erstaunlich grosse Dinge gerühmet? Auf die Art nimmst du ja mit der andern Hand, was du mit der einen gegeben und stössest das wieder um, was du vorhin behaupten wollen. Ich antworte, alle diese **Leiden hindern**

erstlich Kinder Gottes nicht, daß sie nicht gleichwol solten selig, frölich und herrlich seyn. Sie verdecken nur, wie ein dickes Gewölk, in etwas ihren Glanz, daß er andern, sonderlich Weltkindern nicht so in die Augen fält, aber sie benehmen ihnen denselben nicht gar. Jes. 49, 14. Col. 3, 3. **Ihr Leben ist zwar unterm Kreuz mit Christo in GOtt verborgen**, aber es ist deswegen doch da. **Sie scheinen ertötet den äussern Sinnen und führen das Leben des Glaubens von innen.** Hohelied Sal. 1, 6. Ob man sie gleich darauf ansiehet, daß sie von der Hitze der Anfechtungen so schwarz sind, **weil die Sonne der Trübsalen sie so verbrant**; so sind und bleiben sie doch Bräute des Lammes und können gleichwol Hohelied Sal. 2, 16. rühmen: **Mein Freund ist mein und ich bin sein der unter den Rosen weidet**, die das Fleisch zwar stechen und verwunden, allein dem Geist einen edlen und köstlichen Geruch geben. Sie behalten deswegen

wegen ihre vorhin gerühmte göttliche, reine und überschwengliche Freude. Denn sie sind als die Traurigen, aber allezeit frölich. 2 Cor, 6, 10. Sie stehen in Leiden, sie bleiben in Freuden. Die Augen weinen bey den Schlägen des Freundes; das Herz aber vergnügt sich doch an seiner dabey unwandelbaren Liebe und denket: Der Schmelzer ist mein Freund: Fahre fort mit Liebes-Schlägen, süsser JEsu! liebster Hort! Bey dem Schaden, Spott und Schande lauter Lust und Himmel ist. Sie bleiben auch unter allen Bedrängnissen schöne Tempel und Wohnungen ihres holden JEsu, seines Vaters und Geistes. Dieser dreyeinige GOtt zieht deswegen nicht aus, oder verläßt sie, weil ihr Herz, als seine Wohnung mit so viel Angst und Unruhe bestürmet wird, sondern er reiniget nur dadurch sein Haus und feget durch die Kreuzesruhte allen Unraht und Wust heraus, der ihm hinderlich fält, den Strohm seiner Liebe recht reichlich in die Seele auszugiessen. Ja diese Leiden und Trübsalen, sonderlich Haß und Verfolgung der Welt um der Gottseligkeit willen, sind das rechte Ritterband, Gnadenzeichen und gewisse Merkmal der Gläubigen, welches sie mit überzeuget, daß sie nicht Bastarte sondern Kinder des himmlischen Vaters, Tempel Gottes und Glieder JEsu sind, weil sie sich auf eben dem schmalen Wege befinden, worauf JEsus, ihr Haupt, zur Herrlichkeit eingegangen. Darum können sie rühmen: Dulden wir mit, so werden wir auch mit herrschen: Sterben wir mit, so werden wir auch mit leben. Es sind aber auch diese Leiden 2 Tim. 2, v. 12. 11.

zweytens selbst ein Mittel ihre Seligkeiten in Zeit und Ewigkeit zu befördern und zu vermehren. Sie sind daher in dieser Vorbereitungszeit mitten in denselbigen viel seliger, als wenn sie ohne Trübsal wären. Denn sie sind izt eine kleine Zeit traurig in mancherley Anfechtungen, auf daß ihr Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewäret wird, zu Lobe, Preiß und Ehren. Ihr Glaube wird also sehr dadurch geläutert und bewäret, daß sie ihrem weisen und gütigen Heilande nicht allein bey angenehmen Sonnenblicken des Glücks, sondern auch in Sturm und Wetter der Trübsal zutrauen lernen, er habe stets ein Mutterherz gegen sie. Je vester sie dis glauben, desto weniger werden sie mehr irre an ihm, desto beständiger und vertraulicher wird ihr Umgang mit 1 Petr. 1, v. 6. 7.

ihm, und desto mehr Seligkeit erfahren sie darin. Sie werden durch die Trübsalen zu desto gröſſerm Ernst im Beten, Flehen und Schreyen angeflammet. Je öfter und ernstlicher sie aber zu ihm schreyen; desto freundlicher antwortet er ihnen und desto mehr Proben von seiner tröstenden und stärkenden Kraft, imgleichen von wirklicher Hülfe und Rettung erfahren sie. Trübsal wirket auch Geduld. Denn die Gläubige werden durch die Kraft Christi zum Leiden immer besser ausgehärtet, gleich alten Soldaten, die alle Strapazen aushalten können. Die Geduld bewahret sie vor unruhigen Gemühtsbewegungen. Folglich wird ihr Friede und innerliche Ruhe durch Sturm und Trübsal vermittelst der Geduld endlich nicht mehr so stark gestöret, sondern nur noch mehr bevestiget. Drückt endlich die Noht bisweilen empfindlicher wie sonst; so wird ihr Verlangen nach der Ruhe im Schooſſe JEsu und in seines Vaters Hause immer brünstiger. Hier erquicket sie die selige Hofnung, es werde bald alles überwunden seyn. O, denken sie da: Wie gut wird sichs doch nach der Arbeit ruhn? Wie wol wirds tuhn? Wird das nicht Freude seyn, nach Arbeit, Müh und Leiden in süsser Ruh sich weiden an unserm Lämmelein? Bey Müdigkeit der Füsse ist ja die Ruh sehr süsse. Wird das nicht Freude seyn? Ja wol! und daher werden die Leiden der Gläubigen sonderlich dermaleinst in der Ewigkeit ihre Seligkeit vermehren und lauter Perlen in ihrer Krone seyn, die den Glanz derselben prächtig erhöhen werden. Je mehr sie hier um JEsu willen von Angst und Noht und sonderlich von der Welt Schmach und Spott erlitten; desto süsser wird sie ihr Bräutigam deswegen vor seinen Thron erquicken und ihnen alle Tränen von ihren Augen abwischen. Da wird ihr Weinen lauter Wein, ihr Aechzen lauter Jauchzen seyn. Darum sagt Jacobus: Selig, NB selig ist der Mann, der die Anfechtung erdul et. Denn nachdem er bewäret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheissen hat, denen, die ihn lieb haben. Petrus erwecket daher: Freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Und was kan tröstlicher seyn, als wenn unser Heiland selbst bezeuget: Selig

Offenb. Jo. 8, v. 17

Jac. 1, 12.

1 Petr. 4, v. 13. 14.

sind,

sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden; denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wieder euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wol belohnet werden. Endlich Matth. 5, 10. 11. 12.

Drittens macht der Trost und Stärkung, so Gläubige in ihrer Trübsal bekommen, ein wichtiges Stück ihrer Seligkeit aus. Denn gleich wie der Heiland Zachäum bey dem Murren des Volks stärkte und tröstete; so tröstet er auch in der Angst seine Kinder, wie einen seine Mutter tröstet. Er führet sie zwar in die Wüste des Kreuzes, redet aber da mit ihnen desto freundlicher. Mit der einen Hand verwundet, mit der andern verbindet und heilet er. Er eignet ihnen durch seinen Geist alle kräftige Trostsprüche zu, die für seine leidende Kinder in der heiligen Schrift aufgezeichnet sind und läßt sie das Mark derselben schmecken. Nimmermehr hätten sie bisweilen in einem einzigen biblischen Sprüchlein so viel Saft und Kraft gefunden, wenn nicht ihre Trübsalen ihnen eine Gelegenheit worden wären, wodurch ihnen der darin liegende Trost aufgeschlossen worden. Da ist ihnen ein Verslein aus einem alten oder neuen Liede öfters so herzbeweglich und erquicklich, daß sie es nicht ohne die heissesten Freudentränen singen können. Insonderheit tröstet JEsus sie dergestalt, daß er ihnen versichert: GOtt sey dennoch ihr versönter Vater, ob er itzo gleich ihnen solches in seinem Herzen verberge: JEsus ihr Heiland liebe sie gleichwol zärtlich und trage sie in seinem Herzen, ob er sie gleich zu ihrem Nutzen züchtigen müsse, daß sie seine Heiligung erlangen: Er habe aber ein zärtliches Mitleiden mit ihrer Noht: Ihr Schmerz sey sein Schmerz; denn er habe auch in dem Angsthade gestecket und wisse, wie Geplagten zu Muhte sey: Sie, die Gläubigen, würden durch Leiden und Trübsalen seinem schönen Bilde ähnlich, ob solche gleich nur ein kleines Spänchen von seinem Kreuze wären: Alle ihre Leiden wären durch seine Leiden geheiliget: In seinen Wunden und im gläubigen Genuß seines Blutes wäre auch Kraft genug für sie, alles geduldig zu ertragen: Endlich bräche der grosse Ruhetag an, woran sie nach der Trübsal mit dem Wonnenkranz würden gekrönet werden: Denn dieser Zeit Leiden sey nicht wehrt der Herrlichkeit, die an ihnen solle offenbaret werden (*). Dis stärket nun die Gläubigen dergestalt, Jes. 66, 13. Hos. 2, 14. Ebr. 12, 10. Röm. 8, 18.

(*) Siehe diese Trostgründe umständlicher ausgeführet in meinen Gedanken von der ungleichen Aufnahme des Worts vom Kreuz Teil II. §. 78. pag. 957 968.

gestalt, daß sie in ihren Trübsalen oft mit mehr himmlischer Freude überschüttet werden, als in äusserlich glücklichen Umständen. Sie sind wie Palmbäume, die keine Last niederdrücket. Die Last drucket den Rücken, aber unter derselben heben sie dennoch ihr Haupt empor, rühmen sich der Trübsal, erheben sich über allen Jammer dieser Erden, fahren auf mit Flügeln der Hofnung wie die Adler, und sehen nicht auf die sichtbaren Leiden dieser Zeit, sondern auf die unsichtbare künftige Herrlichkeit. Daher sind sie mitten im Leiden selig und werden darin immer seliger.

Röm. 5, 3.
Jes. 40, 31.

4) Das vierte Heilsgut, womit verlorne Sünder begnadiget werden, ist: ein freudiger und kindlicher Umgang mit JEsu. Diesen genoß auch Zachäus. Denn er redete mit JEsu: Siehe HErr u. s. w. JEsus redete auch mit ihm und versicherte ihn des seinem Hause wiederfarnen Heils. Kurz, sie gingen als Wirt und Gast recht vertraulich und herzlich mit einander um. Dieses vertraulichen Umganges würdiget JEsus auch noch die begnadigten Sünder und dis ist für sie eine grosse Seligkeit. Sie reden mit ihrem lieben Heilande im Gebeht und dürfen ihm alles klagen und sagen, was ihnen das Herz drücket und sie sonst keinen Menschen auf der Welt offenbaren können. Sie finden ihn immer geneigt und freundlich, ihr Flehen zu hören. Er läßt sie nie ungetröstet und ohne einen gnädigen Blick zurück. Er redet auch mit ihnen, wenn sie sein Wort hören und in der Bibel oder einem andern erwecklichen Buche lesen. Er eignet ihnen durch seinen Geist das Gehörte oder Gelesene zu und giebt ihnen zu erkennen: Dis sey ein Wörtlein für Sie, dis Blümlein schenke er Ihnen zum süssen Geruch für ihren Geist. Er machts ihnen kräftig, daß ihnen das Herz dabey brennet. Und dis geht so fort von Zeit zu Zeit. Die Braut des Lammes nimmt ihren Bräutigam allenthalben mit und beschäftiget sich mit ihm. Sie bespricht sich ins geheim mit ihm in Gesellschaften und in der Einsamkeit, zu Hause und auf Reisen, beym Aufstehen und Schlafengehen, beym Essen und Trinken, bey ihrer Arbeit und in ihren Ruhestunden. Sie hat immer genug mit ihm zu reden. Bald hat sie ihm was zu klagen, bald ihm was abzubitten, bald was von ihm zu rühmen, bald ihm für eine Woltaht zu danken, bald ihm ihre Sehnsucht und Verlangen nach ihm zu eröfnen, bald ihm eine neue Liebeserklärung zu tuhn und ihm aufs neue das Jawort zu geben, bald ihm ihre Privatangelegenheiten zu empfehlen. Der holde Heiland

v. 8.
v. 9

ist

ist wiederum so gesprächig und freundlich, daß er sie aus seinem Wort und durch seinen Geist mit tausend herzlichen Zusprüchen unterhält. Bald hat er was zu erinnern und es heisset: Ich habe dis, oder das wieder dich. Bald hat er sie wozu zu erwecken und es heißt: Ich rahte dir. Bald hat er ihr was tröstliches zu sagen und da heißt es: Wenn du überwindest, so solst du Manna essen und mit mir auf meinem Stuhle sitzen. Ist das nicht eine so hohe Seligkeit, daß alle Engel Gottes darüber (wenn sie anders dessen fähig wären) neidisch werden möchten? Denn diese bedecken ihre Antlitzer vor dem Sohne Gottes und beten ihn in tiefster Ehrfurcht gebücket an. Allein seine Gläubigen gehen mit ihm zwar ebenfals ehrerbietig, allein auch so vertraulich und herzlich um, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam, wie eine Schwester mit ihrem Bruder, wie ein Freund mit dem andern. Wenn die Seraphim sich decken und vor seiner Macht erschrecken, wird er doch von seiner Braut in der wundervollen Krone, auf dem glorieusen Throne ohne Decke angeschaut (*)

5) Das fünfte Heilsgut, welches JEsus den verlornen Sündern schenket, ist: die gewisse Versicherung der Gnade und des Heils in ihm. Diese ist gedoppelt, eine vorläufige im Anfange der Bekehrung und eine recht eigentliche, nach geschehener gläubiger Aufnahme JEsu

Erstlich versichert JEsus schon vorläufig im Anfange der Bekehrung dem armen Sünder seine Gnade aufs zukünftige und verspricht ihm durch sein Wort und Geist zum voraus, daß er Gnade und Heil in seinen Wunden finden werde. Dis taht er auch dem Zachäo, da er schon gleich anfangs zu ihm sprach: Zachäe! steig eilend herniedr, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren. v. 5. Denn dieser Zuruf versicherte Zachäo schon zum voraus: Teils daß JEsus ihn namentlich kenne: Teils daß er ihn nicht hasse, sonden liebe, weil er ihn sonst nicht gerufen und in seinem Hause einzukehren ihm versprochen hätte: Teils daß ihm durch die Einkehrung dieses Mannes in sein Haus ein grosses Heil und Seegen wiederfahren würde. Denn es war bekant, daß, wo JEsus einkehrte, ihn gleichsam lauter Heil und Seegen begleitete, weil er allenthalben durch seine Lebens-

worte

(*) Der erbauliche Herr von Bogatzky hat von dem vertraulichen Umgange mit GOtt und JEsu ein ganzes Büchlein geschrieben, welches sehr evangelisch und daher Kindern Gottes vor vielen andern anzupreisen ist.

worte die Seelen herzlich erweckte und erquickete. Daher wurde Zachäus auch durch diese vorläufige Versicherung schon so hoch erfreuet.

v. 6. Denn er nahm JEsum auf mit Freuden. Wenn noch itzo ein armes Sündenkind vom Tode erwachet, die Sünde mit Schmerz fühlet, weinet, betet, JEsum im Glauben zu sehen verlanget und ihn deswegen mit grossem Ernst suchet; so rufet es JEsus mitten in seinem Kummer noch öfters mit Namen und versichert ihm: Ich bin JEsus dein Erbarmer, tritt doch her zu mir, du Armer! denn dein Jammer ist mein Schmerz. Hör doch auf, mein Kind! mit Klagen, ich wil dich in den Himmel tragen. Glaub, ich hab ein Mutterherz. Er versichert ihm: Du wirst Gnade kriegen: JEsus wil auch dein armes Herz nicht verschmähen, sondern gerne bey dir einkehren und durch den Glauben in deinem Herzen wohnen: Endlich wird er deine Tränen abtrocknen: Endlich wird der Tag

Matth. 9, 2. anbrechen, da er zu dir sprechen wird: Sey getrost, mein Sohn! oder: Meine Tochter! Dir sind deine Sünden vergeben. Die

Ruth 3, 18. Last wird nicht ewig drücken: Der Mann wird nicht ruhen, er bringe dann sein Werk zu Ende: Der in dir angefangen hat

Phil. 1, 6. das gute Werk, der wirds auch volführen: Endlich wird deinem mitleidigen Hohenpriester das Herz brechen und er wird dir Frieden in seinen Wunden schenken: Er wird dich nicht so hinsterben lassen, sondern, ehe du aus der Zeit gehest, dirs gewiß versichern und versiegeln, daß er dein Heiland, dein Hirte, dein Bräutigam, und du sein Eigentum, sein Schäflein und seine Braut seyst: Hat er so viel tausend arme Sünder angenommen, so wird er dich auch nicht hinausstossen. Bey dieser Versicherung glaubt zwar der arme Sünder noch nicht, daß er Gnade und Vergebung der Sünden habe; allein er ist doch vest versichert, daß er Gnade kriegen werde. Daher freut er sich auf den schönen Tag von weitem, da er die völlige Quitung über seine schon abgeführte und getilgte Schuld empfangen, Friede bekommen und mit Freudigkeit Abba! rufen werde. Dis lindert seine göttliche Traurigkeit. Dis stärket ihn, in Weinen und Behten anzuhalten und darin den seligen Zeitpunct, da JEsus ihm die völlige Gnadenversicherung geben wird, immer näher zu rücken. Endlich bricht

Zweytens wirklich der frohe Tag und die selige Stunde an, da ihm nach gläubiger Aufnahme des Heilandes und seiner süssen Verheissungen die völlige Versicherung geschenket wird,

wird, daß er schon Gnade habe, daß alle seine Sünden im Meer des Blutes JEsu bedecket sind, daß, wenn man seine Missetahr suchen solte, man sie nimmer finden würde, kurz daß ihm Heil wiederfahren sey. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Nachdem Zachäus JEsum im Glauben aufgenommen, so hieß es nicht mehr: Diesem Hause soll Heil wiederfahren, sondern: Diesem Hause ist Heil wiederfahren: Du bist schon selig mit deinem ganzen Hause. O unaussprechlich froher Tag! o selige Stunde! wenn JEsus gleichsam hinter dem Gitter hervortrit und zu der Seelen spricht: Hie bin ich! Hie bin ich! Heute ist dir Heil wiederfahren: Durch meine Wunden bist du geheilet: Dir sind deine Sünden vergeben, denn sie sind alle am Kreuz mit meinem kostbaren Blute vollkommen bezahlet: Du bist ein Kind Gottes und darfst im kindlichen Geist getrost das Abba! lieber Vater! erklingen lassen: Schaue getrost hinein in das versönte Herz meines Vaters: Er selbst der Vater hat dich lieb: Mein Geist ist dein Pfand und Siegel, daß du mein Schäflein, meine Braut, meine Schwester, meine Freundin, kurz ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens seyst. Die Art und Weise, wie JEsus die Seelen hievon versichere, ist verschieden. Denn er geht mit einigen Seelen diesen, mit andern einen andern Weg, nachdem seine Weisheit und Liebe es ihnen für gut erkennet. Einige überzeuget er durch seinen Geist, vermittelst der Kennzeichen, so in der heiligen Schrift von begnadigten Seelen und Kindern Gottes an die Hand gegeben werden, und versichert sie kräftig, diese Kennzeichen träfen auch bey ihnen zu, folglich könten sie sich auch getrost unter die Gnadenkinder zählen, welche Vergebung der Sünden hätten. Andern eignet er die süssen Verheissungen, welche er den Müden, den Armen, den Mühseligen und Beladenen, den Hungrigen und Durstigen, den Elenden und zerbrochnen Herzen gegeben besonders kräftig zu, überzeugt sie, daß sie daran auch Anteil hätten, erweckt sie zuzugreifen, zu nehmen, zu schmecken und zu geniessen. Sie tuhn es, und siehe der Himmel geht ihnen auf, die Tränen vertrocknen, JEsus ruft sie durch seinen Geist mit Namen, sie hören seine Stimme, glauben, daß sie auch gemeinet seyn, und werden darunter nach und nach völlig gewiß, daß sie begnadiget und selig sind. Bey andern erwecket JEsus durch den Geist der Gnaden auf einmal in dem bishero geängstigten und betrübten Herzen

Jerem. 50, v. 20.

Joh. 16, 27

zen zwar keine merkliche Freude, aber doch eine besondere stille Ruhe. Sie können getroster beten und kindlicher mit dem Heilande reden. Sie zittern nicht mehr knechtisch vor dem Vater, sondern können ohne Wiederspruch ihn Abba nennen. Das Gewissen ist gestillet. Die Sünde drückt nicht mehr. Der Laststein ist weg. Das Herz ist leicht. Der Himmel steht ihnen offen. Sie können wol eben nicht jauchzen; allein sie singen auch keine Klaglieder mehr. Endlich versichert JEsus noch andere von der Vergebung der Sünden und von ihrer Gnade und Seligkeit auf eine so empfindliche Art, daß sie darüber mit Schalle frölich seyn. Die Augen fliessen über von Freudentränen. Der Mund jauchzet, rühmet und lobet. Sie sind so frölich, als stünden sie mitten unter den Seraphinen. Sie vergessen über dem frohen Brande des Herzens Sünde und Noht. Sie möchten wol gerne gleich den Augenblick sterben, um das süsse Lamm auf Zions Hügel ganz in der Nähe zu sehen und ihm für diese Hochzeitsfreude zu danken. Man mag nun auf eine oder die andere Art von seiner Gnade und Seligkeit durch Christum versichert werden; so ist solches eine teils sehr grosse, teils sehr merkliche und gewisse Seligkeit. Die Grösse dieser Seligkeit leuchtet schon jedermann von selbst aus dem, was davon gesagt worden, in die Augen. Mein GOtt! was ist das für eine unaussprechliche Seligkeit, wenn mich die Sünde nicht mehr quälen, das Gewissen nicht mehr nagen, der Tod, der Teufel und die Hölle nicht mehr schrecken dürfen, wenn ich gewiß bin, daß JEsus mein und ich sein sey, daß sein Vater mein Vater und sein Geist mein Pfand und Siegel aufs künftige Erbe sey? Welche hohe Glückseligkeit, wenn ichs gewiß weiß, daß ich in einer genauen Gemein- und Freundschaft mit GOtt stehe, daß ich alle Augenblicke Freyheit habe, zum Gnadenstuhl hinzutreten und mir da zu holen, was mir nöhtig ist? Wie willig wird da der Geist, einem Heilande zu dienen und nachzufolgen, von dessen Gnade, Liebe und Freundschaft man vest versichert ist? Welch ein Privilegium habe ich nicht gegen ängstliche Sorgen, wenn ich weiß: GOtt ist mein versöhnter Vater, der für mich sorget und JEsus mein Hirte, bey dem mir nichts mangeln soll? Wie getrost kan ich nicht in allen Leiden dieser Zeit, bey Schmach, Haß und Verfolgung der Welt seyn, wenn ich weiß, GOtt liebet und ehret mich? Laß die Welt meinen Namen als eines Boßhaftigen verwerfen. Schade dafür, wenn ich gewiß bin, daß er im Himmel angeschrieben sey und ich von dorther

einen

einen neuen Namen empfangen habe, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet. Diese Seligkeit ist auch sehr merklich und gewiß, so daß der Mensch die Zeit weiß, darin sie ihm von JEsu geschenket worden. Zu Zachäo sprach der Heiland: Heute, Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren. Dieses: Heute, wird Zachäus sein Lebtage nicht vergessen haben. O mit wie viel Vergnügen und Danksagung gegen GOtt wird er sich des Tages erinnert haben, daran JEsus ihn namentlich rief, zu ihm einkehrte und ihm sein Heil versicherte? So finden wirs auch in mehr Exempeln der heiligen Schrift. Von den Zuhörern der ersten Pfingstpredigt Petri heißt es: Die nun sein Wort gerne annahmen, liessen sich tauffen und wurden hinzugetahn NB an dem Tage bey dreytausend Seelen. Diese konten hernach rühmen: Der Tag war der grosse Heilstag, daran wir zum Glauben an den gekreuzigten Heiland und durch ihn, vermittelst der Taufe, zur Versicherung der Vergebung der Sünden kamen, daran wir die Gabe des heiligen Geistes empfingen, der in uns: Abba lieber Vater! rief: Der Tag der Pfingsten war der Tag, der eine Grenzscheidung zwischen unserm ganzen vorigen natürlichen und zwischen unserm gegenwärtigen geistlichen und himmlischen Leben machte. So heißt es auch sehr herrlich von dem Kerkermeister zu Philippis, welcher durch Paulum und Silam zum Glauben an den HErrn JEsum gebracht war: Und er nahm sie zu sich NB in derselbigen Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen ab. Und er ließ sich taufen und alle die Seinen alsobald und führte sie in sein Haus und setzte ihnen einen Tisch und freuete sich mit seinem ganzen Hause, daß er an GOtt gläubig worden. Siehe! da hat der Kerkermeister dieselbe Stunde der Nacht, worin dis geschehen, wol nimmermehr vergessen, sondern sagen können: in der und der Nacht, in der und der Stunde der Nacht ging mir das Licht mitten in der Finsterniß auf: Das ist die Nacht da mir erschienen des grossen Gottes Freundlichkeit: In der Stunde der Nacht verging meine Finsterniß und mein Heilstag kam herbey. So rühmet endlich auch Paulus von den Philippern ihre Gemeinschaft am Evangelio vom ersten Tage an bis hieher. Also war ein gewisser erster Tag, ein gewisses: Heute, an welchem sich solche anfing und welches den Philippern wol bekant war. So kan auch noch ein jeder begnadigter

Apostelgesch. 2, 41. verglichen mit v. 38.

Apostelgesch. 16, 33. 34.

Phil. 1, 5.

Sünder an dem Tage, woran ihm der Heiland das Siegel des Geistes zur Gewißheit von seinem Gnadenstande schenket, sagen: **Heute ist meiner Seelen Heil wiederfahren: Heute** ist mein Verlöbnißtag mit meinem Seelenbräutigam: Denn **heute** hat er mir seinen Geist zum Siegelringe geschenket, der mir sein Ja-Wort überbracht und mich versichert hat: Er sey mein Schatz und ich seine Braut. Und wenn der Tag schon einige Jahre vergangen ist, solten es auch zehn, zwanzig, dreyßig und mehr Jahre seyn; so kans wol seyn, daß der Mensch sich nicht mehr weder der Jahrzahl, noch des Monats, vielweniger des eigentlichen Tages nach dem Dato oder nach dem Wochentage oder der Stunde erinnert, worin er zur Versicherung der Gnade gekommen; Allein er erinnert sich doch **wenigstens der Zeit überhaupt** und weiß den **Unterscheid zwischen der vorigen Zeit**, da er entweder noch in seiner Finsterniß und Sicherheit, oder schon unter Furcht und Zittern im schmerzlichen Gefühl seines Elendes dahin ging und wiederum zwischen dem **Heils-Tage oder der Gnaden-Nacht**, da JEsus ihm die Last unter seinem Kreuze abfallen ließ, da ihm wol wurde, da er von Gottes Geist getröstet und versichert wurde: Du hast Gnade, deine Sünden sind dir vergeben. Kurz ein jeder Begnadigter kan sagen: **Das hab ich an mir wahrgenommen: NB Zu deiner Stunde ists geschehen; da bin ich meinem Feind entkommen, da hab ich in dein Licht gesehen, da ward mir Freiheit und Geschmeide, als deiner Esther, angelegt, da ward in meinen Geist geprägt der Kindschaft Pfand, des Geistes Freude.** (*) Endlich ist

6) **Das sechste und letzte Heilsgut die Aufnahme in die Gemeinschaft der Heiligen.** Dieses wurde auch dem Zachäo geschenket, da ihn Christus für einen rechtschaffenen Sohn des gläubigen Abra-
v. 9. hams erklärte, indem er zu ihm sprach: **Sintemal er auch Abrahams Sohn ist.** Nun war er zwar schon, der leiblichen Abstammung nach,

(*) Wil man ausführlicher von dieser nützlichen Warheit unterrichtet seyn; so lese man des sel. Herrn Hofpredigers Sam. Lauens Schriftmässige Beantwortung der Frage: Ob es nohtwendig sey, die Zeit seiner Bekehrung zu wissen, welche so wol einzeln gedruckt, als auch in seinen sämtlichen erbaulichen Schriften Teil I. p. 499 - 594. befindlich ist, imgleichen M. J. C. Storrens Armen-Postill über die Episteln in der Predigt am XXII. Sonnt. nach Trinit. p. 482 - 490. Einen Auszug von dieser schönen Predigt, welcher itztgedachte Materie betrift, geben auch die Closterbergischen Samml. Teil IV. Stück XXVII. p. 347 - 358.

nach, als ein Jude Abrahams Sohn. Denn in dieser Absicht rühmten sich alle Juden: Wir sind Abrahams Saamen: Abraham ist unser Vater. Weil aber Abraham um seines vortreflichen Glaubens willen zum Vater aller Gläubigen, selbst derer, die in der Vorhaut oder unter den Heiden glauben würden, gesetzet wurde, und folglich es nicht auf die leibliche Abstammung von Abraham, sondern auf Abrahams Nachfolge im Glauben und guten Werken ankam, die meisten Juden aber im Unglauben und Bosheit steckten; so wurden diese weder von Johanne dem Täufer, noch von Christo, noch von seinen Aposteln für rechtschaffene Kinder Abrahams erkennet. Nicht von Johanne dem Täufer: Denn der bezeugte ihnen: Denket nur nicht, daß ihr bey euch wollet sagen: Wir haben Abraham zum Vater: Ich sage euch: GOtt vermag dem Abraham (fals ihr im Unglauben bleibet) aus diesen Steinen geistliche Kinder zu erwecken. Nicht von Christo, denn er sagte ihnen deutlich: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so tähtet ihr auch Abrahams Werke. Nun aber suchet ihr mich zu töten ... Das hat Abraham nicht getahn. Folglich, wil er sagen, thut ihr nicht Abrahams Werke und seyd daher auch nicht seine geistlichen Glaubenskinder. Nicht endlich von seinen Aposteln. Denn der vornehmste unter ihnen Paulus bezeuget: Nicht alle, die Abrahams Saamen sind, sind darum auch Kinder, sondern (es hieß): In Isaak (nicht in Ismael) soll dir der Saame genennet seyn. Das ist, nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind, sondern die Kinder der Verheissung (die Kinder des verheissenen Isaaks, die nicht dem Ismael, sondern dem Isaak im Glauben und Gottseligkeit gleich sind, folglich so wie Abraham und Isaak auf Gottes Verheissungen ein gläubiges Vertrauen setzen) werden für Saamen gerechnet. Wenn also unser Heiland hier Zachäum einen Sohn Abrahams nennet; so wil er sagen: Er ist nun ein rechter Glaubenssohn seines Stammvaters Abrahams und stehet mit dem in seliger Glaubensgemeinschaft. War er aber ein rechtschaffener Glaubenssohn Abrahams des Vaters aller Gläubigen; so waren auch alle übrigen Gläubigen seine geistlichen Brüder und Schwestern. Folglich stand er in der Gemeine und Gemeinschaft der Heiligen. Er war ein Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, so wol in der triumphirenden Kirche droben im Himmel, wohin sein Glaubensvater Abraham schon längst war versetzet worden, als auch in der streitenden

Joh. 8, 33. 39

Röm. 4, 11.

Matth. 3, 9.

Joh. 8, v. 39. 40.

Röm. 9, 7. 8

Eph. 2, 19.

Kirche hier auf Erden. Dis war nun wiederum eine grosse Seligkeit, so ihm JEsus schenkete. Denn vorher stand er in der Gemeinschaft mit den infamsten Dieben und Betrügern, itzo aber war er ein Sohn des gläubigen Abrahams und stand mit der ganzen Familie Gottes in einer seligen Brüderschaft. Diese Seligkeit schenket JEsus noch heute allen begnadigten Sündern. So bald er ihnen in seinen Wunden Heil wiederfahren lassen; stehen sie, als seine Glieder mit seinem ganzen geistlichen Leibe, das ist, mit der ganzen Gemeine der Heiligen im Bunde und seliger Gemeinschaft. Sie sind Söhne und Töchter des gläubigen Abrahams, werden auch dermaleinst in seinem Schooße ruhen, oder sich so mit ihm im Himmel erquicken, als lägen sie in seinem Schooße und würden von ihm geherzet. Sie sind mit in der gläubigen Gesellschaft aller heiligen Patriarchen, Isaaks, Jacobs, Mosis, Davids, ja aller Propheten des alten und aller Evangelisten und Apostel des neuen Testaments. Denn sie glauben, wie jene, an ein Haupt der Gemeine, an einen Heiland und lieben ihn. Ja sie
Hebr. 12, v. 23. sind schon hier gekommen zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind. Die im Himmel lebende vollendete Gerechten, sonderlich auch die heiligen Märtyrer und Blutzeugen sind alle ihre Brüder und Schwestern. Wenn sie hier nieden das erwürgte Lamm loben, so stimmen dort oben die vollendeten Himmelsbürger und Bürgerinnen mit ein. Dis gemeinschaftliche: Halleluja! steigt alsdenn zum Throne Gottes, wie ein grader Rauch und lieblicher Geruch, woran sich seine Seele ergötzet. Die begnadigten Sünder stehen auch mit allen hier auf Erden noch lebenden Gläubigen im Bunde und Liebesgemeinschaft. Alle glauben sie im rechten einigen Glauben an das Blut des Lammes. Alle lieben und loben sie diesen teuren Heiland in einem Geiste. Alle lieben sie sich auch herzlich untereinander und wünschen sich tausend Glück in der seligen Gemeinschaft mit ihrem Bräutigam. Alle ringen, flehen und beten sie für einander und suchen das Beste der ganzen Stadt und Gemeine Gottes unter allen vier Winden. Da ist ein Leib und ein
Eph. 4, 4-6. Geist, einerley Hofnung ihres Berufs, ein HErr, ein Glaube, eine Taufe, ein GOtt und Vater ihrer aller, der da ist über sie alle und durch sie alle und in ihnen allen. O grosse Seligkeit, wenn man so ein Glied Zions ist, wenn man mit in die herrliche Familie Gottes gehöret, mit allen seinen Heiligen zum Vaterlande wallet und in gemeinschaftlichem Liebesernst um die Krone ringet, wenn so eins das andere durch sein Gebeht mit forthilft, wenn des einen Gaben, Erweckung und Trost

auch

auch dem andern Gliede zu statten kommen, wenn eins des andern Last träget, aber auch eins dem andern geistliche Handreichung thut, daß dadurch der ganze Leib Christi erbauet werde. Ein solcher kan rühmen: Wie freuet sich mein ganzer Sinn, daß ich schon eingeschrieben bin in der Verlobten Glieder Zahl, durch meines holden Königs Wahl? Die Geister, die vor dir vollendet grünen, sind meine Brüder und erwarten mich. Wie oft erquicket meinen Geist ein Herz, das dich und mich und alle Christen liebet? Ists möglich, daß mich etwas noch betrübet? Komm Freudenquell! weich ewig aller Schmerz!

Anwendung.

Das sind nun, teureste Seelen! die Seligkeiten und Heilsschätze, so JEsus den verlornen Sündern in der Ordnung der wahren Busse und Glauben schenket. Nun ist es nimmer genug, daß ihr höret und wisset, die und die Seligkeiten schenkt JEsus den verlornen Sündern, die sich von Herzen bekehren und an ihn glauben: Sondern das ist die Hauptsache, daß ihr euch recht ernstlich und recht unparteyisch vor Gott fragt: Bin ich auch bekehrt und gläubig? Habe und besitze ich auch solche Seligkeiten? Wenn, wie und wo bin ich dazu gekommen? u. s. w. Denn was hilft mir das, wenn ich weiß, es giebt reiche Leute in der Welt, und ich selbst bin ein armer Bettler? O mein GOtt! Wie viel würde ich glauben durch meine Predigten bey euch gewonnen zu haben, wenn ihr es euch einmal recht ernstlich liesset aufs Herz fallen, ob ihr auch den Weg gegangen, den ich euch zeige, ob ihr auch die Heilsgüter und Seligkeiten besitzet, so ich euch predige? Es ist euch wol hundertmal gesagt worden, daß ihr das zu Hause untersuchen sollet. Weil ich aber aus der grossen Zerstreuung, worin viele unter euch sich gleich nach den Predigten einlassen, und aus ihrer erschrecklichen Sicherheit und Sorglosigkeit schliessen muß, daß ihr diesen guten Raht zu eurem größten Schaden nicht folget; wolan so wil ich euch noch näher kommen. Sehet, hier gleich auf dem Platz, wo ihr sitzet oder stehet, seufzet doch den Augenblick recht herzlich: Erleucht mich, HErr, mein Licht! ich bin mir selbst verborgen und kenne mich noch nicht. Hier auf der Stelle fraget euch vor GOtt und antwortet eurem eignen Herzen in der Stille: Bin ich denn auch in Christo selig? Verspüre ich denn auch wenigstens bisweilen etwas von geistlicher Freude, Erquick- und Vergnügung über den schönen Heiland, über seine Sünderliebe, über seine Wunden, über das süsse Heil, so er seinen Kindern schenket? ... Antwortet euch

selbst

selbst in der Stille mit Ja! oder Nein! und lüget euch nicht. Nun fraget weiter: Was wohnet, was herrschet in mir? Ists die Sünde und böse Lust? oder ists JEsus mit seinem Vater und Geist, so derselben wehren und mich mit Kraft dagegen ausrüsten? Dafern JEsus in meinem Herzen wohnet, was tuht und wirkt er denn darin? Weidet er täglich meine Seele mit seinem Fleisch und Blut? Erwecket, reiniget und heiliget er sie täglich? ... Antwortet euch selbst in der Stille mit Ja! oder Nein! und betrüget euch nicht. Fragt euch gleich itzo noch weiter: Weiß ich denn auch was vom Haß der Welt und Leiden um JEsu willen? Welches Weltkind hasset mich darum, daß ich nicht alles mitmache, sondern es entweder mit Worten oder wenigstens mit meinem Wandel bestrafe? Weiß ich auch was vom innerlichen Leiden? von Schmerz und Betrübniß, wenn ich JEsu Freundlichkeit nicht verspüre, wenn er mir seinen Trost verbirget? Weiß ich auch was von Kummer und Wehmuht, wenn ich untreu gewesen, wenn ich gestrauchelt und den lieben Heiland betrübet habe? Weint mir da das Herz im Leibe? Dürste ich da, wie ein dürres Land nach Vergebung, nach Frieden, nach neuer Versicherung seiner Liebe? Bekomme ich in diesen und dergleichen, ja in allen Leiden von ihm auch Trost in mein Herz? Wird durch solchen Trost mein Herz erquicket, gestillet und gestärket, alle Leiden dieser Zeit geduldig und gelassen, ja bisweilen wol gar frölich zu ertragen? Sehe ich nicht bloß auf die sichtbaren Leiden, sondern auch auf die unsichtbare Krone, welche darauf erfolgen wird? ... Antwortet euch selbst in der Stille mit: Ja! oder: Nein! Ach werdet doch nicht müde, euch noch weiter recht ernstlich so gleich hier auf eurem Platz zu fragen: Gehe ich auch warhaftig mit JEsu täglich um? Rede ich oft mit ihm? Klage ich ihm alles, was mich drücket? Antwortet er mir auch durch seinen Geist in meinem Herzen, indem mir dieser das Wort Gottes kräftig zueignet? Nehme ich JEsum allenthalben mit, wo ich gehe und stehe? Ist JEsus Christus warhaftig in Einsamkeit mein Sprachgesell, zu Haus und auch auf Reisen? ... Antwortet hierauf eurem eignen Herzen in der Stille mit: Ja! oder: Nein! und verhehlet euch selbst die Warheit nicht. Wie stehts weiter mit der Versicherung der Gnade? Wisset ihr euch auch auf eine Zeit in eurem Leben zu besinnen, da ihr euch unselig und verloren fühletet? Wisset ihr euch hernach auch auf die Zeit zu besinnen, da ihr die Versicherung bekamet: Du wirst Gnade kriegen, der Heiland wird sich dein gewiß erbarmen, dir die Sünden vergeben und dich in seinem Blute gerecht machen?

Wisset

Wisset ihr endlich wieder die selige Zeit, da es noch näher kam, und JEsus euch durch seinen Geist im Herzen versicherte: Itzt hast du Gnade: Deine Sünden sind dir vergeben: GOtt ist nun dein versöhnter Abba und JEsus dein Bräutigam? Seyd ihr itzo, wenn ihr den Augenblick stürbet, durch den heilgen Geist gewiß versichert, daß ihr in den Himmel kämet, weil ihr gewiß wisset, daß ihr warhaftig bekehrt und gläubig seyd? Habt ihr eine solche Gewißheit von eurem Gnadenstande, daß ihr euch damit in den Tod und vors jüngste Gericht wagen könnet? = = = Antwortet: gleich itzo eurem Herzen in der Stille mit: Ja! oder: Nein! und heuchelt euch nicht. Endlich fraget euch selbst: **Bin ich denn auch in der Gemeinschaft der Heiligen**, der gläubigen Kinder Gottes? Liebe ich die Freunde des Heilandes vor allen andern recht herzlich? Bete ich für sie? Finde ich, wenn mit einem oder mehrern von ihnen zusammen kommen kan, recht grosse Lust, mich mit ihnen zu erwecken, mit ihnen den grossen Sünderheiland zu loben und mich mit ihnen, auf ein gemeinschaftliches ernstliches Ringen nach der Krone des Lebens, im Geiste zu vereinigen? = = Antwortet in der Stille eurem eignen Herzen mit: Ja! oder: Nein! sagt euch aber selber die reine Warheit.

Nun sehet, dafern ihr bey Vorlegung dieser Fragen recht aufmerksam gewesen, dafern ihr solche eurem Herzen itzo recht ernstlich vorgehalten, dafern es euch dabey warhaftig darum zu tuhn gewesen ist, euren Seelenzustand kennen zu lernen; so weiß ich gewiß, es werde euch vom Geist Gottes ein Stral des Lichts ins Herz gefallen seyn, wobey ihr ziemlich deutlich werdet gesehen haben, ob ihr bekehrt oder unbekehrt, selig oder noch unselig seyd. Gesetzt nun, daß es in eurem Herzen bey allen Fragen **Nein!** geheissen: **Nein!** du weißt noch nichts von der geistlichen Freude über JEsum: **Nein!** dein Herz ist noch nicht des Heilandes Wohnstäte: **Nein!** du weißt noch nichts von Leiden um JEsu willen, weder von innerlichen noch äusserlichen: **Nein!** Du erfährest noch nicht seine süssen Tröstungen und stärkende Kraft im Leiden: **Nein!** du gehst noch nicht so mit dem Heilande um, so wandelst du noch nicht vor seinen Augen: **Nein!** du bist noch nicht der Gnade so vest versichert, sondern begnügest dich bloß mit einer ungewissen und toten Hofnung selig zu werden: **Nein!** in solcher seligen Glaubens- und Liebesgemeinschaft mit Kindern Gottes stehst du noch nicht; o so könt ihrs ja mit Händen greifen, daß ihr **noch unbekehrt noch keine Kinder Gottes, noch nicht selig** seyd, und in solchem Zustande noch nicht könnet in den Himmel kommen.

Ach erschrecket doch den Augenblick über diesen euren unseli-

gen Zuſtand, und laſſet ihn euch einmal recht aufs Herz fallen. Bedenkt dabey euer Alter. Etliche ſind einige zwanzig, andere dreiſſig, andere vierzig, andere funfzig, ſechzig und mehr Jahre unter euch. Zwanzig, oder dreiſſig, oder vierzig, oder funfzig, ſechzig und mehr Jahre habt ihr alſo in der Welt zugebracht und habt noch keinen GOtt, noch keinen Heiland, noch keine Vergebung der Sünden, noch keine Gnade, noch kein geheiltes Gewiſſen noch keine Seligkeit. Ach, daß GOtt im hohen Himmel ſich erbarme! Was hilft euch denn euer Leben? Was hilfts euch, daß ihr ſonſt ſo viel in der Welt erfahren und ausgeſtanden? Was hilfts euch, daß ihr Tag und Nacht ſo viel Mühe und Arbeit gehabt? Was hilfts euch dann, daß ihr ſo viel Bücher geleſen, ſo oft mit dem Munde gebehtet, ſo oft in der Kirche geweſen, ſo oft gebeichtet und communiciret, ſo viel Sonn- Feſt- und Bußtage gefeiret? Ihr ſeyd ja bey dem allen noch unſelige verlorne Menſchen, die, wenn ſie itzo ſo ſtürben, zur Höllen führen. Solte euch dabey nicht das Herz im Leibe bluten? Oder iſt es euch denn gleich viel, ob ihr ſelig oder unſelig, Kinder Gottes oder Kinder des Satans, Erben des Himmels oder Höllenbrände ſeyd? Iſt es denn nicht beſſer, in GOtt hocherfreut ſeyn, als knechtiſch vor ihm zittern? Iſts nicht beſſer, eine Wohnung Gottes als eine Behauſung der Teufel ſeyn? Iſts nicht beſſer, bey den Leiden dieſer Zeit von JEſu Troſt und Kraft haben, als ſo ohne Troſt in Murren und Ungeduld ſich darunter bald zu Tode quälen? Iſts denn nicht beſſer, mit dem ſchönen Heilande, als mit dem garſtigen Teufel und ſeinen Kindern im Umgang und Gemeinſchaft ſtehen? Iſt es nicht beſſer, der Gnade und des ewigen Lebens verſichert ſeyn, als es in blinder Hofnung auf ein Gerahtewol ankommen laſſen? Iſt es nicht beſſer in der Gemeinſchaft der Heiligen als in der Gemeinſchaft der unheiligen Weltkinder ſtehen? Iſt nun jenes unendlich beſſer; warum ſeyd ihr dann gegen eure geiſtliche und ewige Wolfart ſo gleichgiltig? Ja! wenn ihr zu dieſen Seligkeiten, ſo ich euch verkündiget habe nicht auch gelangen köntet, ihr möchtet anfangen, was ihr woltet; ſo ſtünde es euch nicht zu verdenken, daß ihr euch keine Mühe darum gäbet. Allein wenn ihr nur einen kleinen Blick in das wallende Herz JEſu tuhn möchtet; ſo würdet ihr mit Erſtaunen, mit Schaam und Tränen ſehen, wie es gegen euch vor Erbarmung brenne und wie durſtig es vor ſehnlichen Verlangen ſey, euch Verlorne, ja auch die gröſten Sünder unter euch ſelig zu machen. Eben darauf iſt er ja vor 1700 Jahren und folglich viel Jahrhunderte vor eurer Geburt am Kreuze verſchieden. Da
Joh. 19, 28 rief er: Mich dürſtet: Wornach? Nach euren Seelen. Darum

hat

hat er weder Blut noch Leben gesparet, ja darum ist er in den Rachen des Todes und der Höllen gesprungen, um euch zu erretten und selig zu machen. Darum hat er euch bey allen euren Sünden bis auf diesen Tag mit so grosser Geduld getragen und euch deswegen noch nicht mit dem Tode übereilet. Darauf hat er eure ganze Lebenszeit hindurch gewartet. Darum erweckt er auch seine Knechte und zündet sie mit Geist, Feuer und Liebeseifer an, daß sie euch zum grossen Abendmahl rufen und zum Genuß seiner Heilsschätze einladen sollen. Darum schenkt er ihnen einen so grossen Hunger nach Seelen. Darum erweckt er sie, ihre Zeugnisse auch schriftlich ans Licht zu stellen, damit JEsus allenthalben durch sie Sünder sammle, die er selig machen kan. Darum stehe auch ich Armer bishero unter euch als Christi Bohtschafter auf meiner Warte, rufe und flehe, daß ich euch vom Todesschlafe in seinem Namen erwecken und euch auf die Weide des guten Hirten leiten möge, wo Leben und volle Gnüge ist. (Darauf ists auch mit dem Abdruck dieser Bußpredigten angefangen gewesen. Darum hat mein GOtt mir Gnade dazu gegeben, diese Arbeit glücklich zu vollenden, damit die gegenwärtigen Zeugnisse euch von eurem unseligen Zustande überzeugen, euch den Seligmacher, unsern teuren Heiland anpreisen, und euch zu ihm hinweisen und hinleiten möchten. Lasset ihr euch dadurch bewegen, euch mit Weinen und Beten von der Sünde loszureissen, den HErrn und seine Gnade zu suchen und die Heilsgüter Christi in lebendigem Glauben zu ergreifen; o wie wil ich mich mit euch vor dem Thron des Lammes, wohin es mich und euch aus Gnaden verhelfen wolle, so heilig freuen, daß auch dis geringe Saamkörnlein bey euch ein gutes Land gefunden? Aber ach! wie kläglich wäre es, wenn auch diese Predigten bey Zuhörern oder Lesern zum Zeugniß wieder sie dieneten, daß JEsus mit grossem Ernst ihre Seelen selig zu machen gesuchet, sie aber selbst nicht gewolt hätten?) O meine Allerliebsten! erfüllet meine Hofnung und Freude. Nehmet das euch bishero vorgetragene Wort mit einem gerührten und weichen Herzen an. Gehet hin zu eurem freundlichen Erlöser. Klaget euch, als die unseligsten und verlorensten Menschen, an. Bittet ihn, er soll euch dis euer Elend durch seinen Geist recht lebendig zu erkennen geben und euch darüber ein zerbrochnes und mürbes Herz schenken. Haltet in diesem Flehen an, und gebet der Gnade JEsu und seines Geistes völlig Raum, daß er euch könne arm und elend machen, euer Herz mit Schaam, Reue und Traurigkeit erfüllen und in euch ein gleichsam unersättliches Verlangen nach der Gnade und Seligkeit in seinem Blute wirken. Kommet alsdenn als mühselige und beladene Sünder zu ihm und

fodert im Gebeht des Glaubens die grossen Heilsgüter, Gnade, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit getrost von ihm ab, und wenn er sie euch durch seinen Geist im Evangelio darreichet; so nehmet sie kindlich
1 Tim. 1, v. 15. 16. und gläubig an. Eignet sie euch zu und sprecht mit Paulo: JEsus ist in die Welt kommen, auch mich den gröβten Sünder selig zu machen: Auch mir ist Barmherzigkeit wiederfahren. Alsdenn geht hin und zieret euren neuen Gnadenstand durch einen heiligen Wandel und beweiset euch dadurch dankbar für die euch geschenkte Seligkeit.

Ihr müden und bekümmerten Seelen aber, denen um Trost bange ist. Ihr ächzet und klaget: Ach! es ist sehr schön, was von den Seligkeiten, die JEsus bekehrten und gläubigen Sündern schenket, verkündiget wird; allein was geht das mir armen, elenden Menschen an?
Tob. 5, 13. Was soll ich für Freude haben, der ich im finstern der Traurigkeit sitzen muß? Was hab ich für Ursache mich zu freuen, da ich nichts als lauter Gefangenschaft, Elend und Verdammniß fühle? Wie kan ich mich der Einwohnung JEsu getrösten, da er ja unmöglich in einem so bösen Herzen, als das meinige ist, wohnen kan? Nein! In meinem Fleisch
Röm. 7, 18. wohnet vielmehr nichts gutes? Wo ist denn mein Trost und meine Kraft im Leiden meiner Seelen? Je länger meine Noht währet; je trostloser und schwächer werde ich darin. Wie wenig Freudigkeit habe ich mit dem heiligen Heilande umzugehen? Ich schäme mich, vor sein Antlitz zu kommen. Und wie wenig bin ich noch der Gnade und Seligkeit gewiß, da ich noch öfters befürchten muß, verdammt zu werden? In die Gemeine der Heiligen gehöre ich auch noch nicht, sondern bin noch leider unter der Zahl der Hunde oder Säue, die draussen sind: Ach HErr JEsu! erbarme dich mein, sonst ists aus mit mir. Allerliebsten Seelen! ihr seyd bey diesem schmerzlichen Gefühl eures Elendes schon tausendmal seliger, als ihr gedenket und glaubet. Es ist wahr, ihr schmecket wol vor Betrübniß über euer Elend noch wenig oder nichts von der Freude über das Heil Gottes. Allein ihr köntet sie schmecken, wenn ihrs annehmen woltet. Denn JEsus ist ja gesandt, zu schaffen den Traurigen zu Zion,
Jes. 61, 3. daß ihnen Schmuck für Asche und Freudenöhl für Traurigkeit gegeben werde. Und wer weiß, wie bald? so könnet ihr auch jauchzen und rühmen: Ich steige aus der Schwermuhtshölen und eile deinen Armen zu: Da muß die Nacht des Traurens scheiden, weil mit so angenehmen Freuden die Liebe stralt aus deiner Brust. Ihr irret, wenn ihr meinet, daß JEsus noch nicht in euch wohne. Denn also
Jes. 57, 15. spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name

heilig

heilig ist, der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne; und bey denen so zerschlagenes und gedemühtigtes Geistes sind; auf daß ich erquicke den Geist der Gedemühtigten und das Herz der Zerschlagenen. Ihr seyd ja zerschlagenes und gedemühtigtes Geistes. Wolan, so wohnet ja der HErr, nach seiner eignen Versicherung, auch bey euch. Es versichert euch ja solches nicht ein Mensch, sondern der hohe und erhabene GOtt, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist. O machet doch diesen hohen, erhabenen, ewigen und heiligen GOtt, diesen treuen und warhaftigen Zeugen nicht zum Lügner. Laß seyn, daß auch noch Sünde und viel Verderben in euch wohne. Genug, daß ihr über eure Sünden zerschlagen und gedemühtiget seyd. Genug, daß es hier nicht heisset: Ich wohne bey denen, die schon rein sind, oder in deren Herzen die Sünde nicht mehr geschäftig ist, sondern: Ich wohne bey denen die zerschlagenes und gedemühtigtes Geistes sind. Ja darum wohnet eben JEsus mit seinem Vater und Geist bey euch, die Macht des Bösen in euch immer mehr zu brechen und das Reich der Finsterniß immer mächtiger zu zerstören. Sorget auch nicht für Trost und Kraft in eurem Elende. Eures Heilandes Brünnlein, sonderlich das Brünnlein seiner fünf Wunden, hat Wasser des Trostes und der Erquickung genug für euch. Er hat euch bishero in eurer Traurigkeit doch noch immer unterstützet, daß ihr nicht ganz versunken seyd. Er ist ja von seinem Vater gesandt zu trösten alle Traurigen. O legt euch nur, als hungrige Kinder, an die Brüste seines Trostes und sauget aus seinen evangelischen Verheissungen ohne Furcht den süssen Trost, der euch daraus entgegen strömet. Seyd nicht so blöde mit eurem süssen Heilande vertraulich umzugehen. Denket nicht, er werde es übel nehmen, wenn ihr es waget, kindlich mit ihm zu sprechen und ihm alles, was euch drückt, so vertraulich in den Schooß zu schütten. Nein! er ging ja so gerne und so freundlich mit den ärgsten Zöllnern und Sündern um. Er aß ja und trank mit ihnen. Wie streckt er sich nach Zöllnern aus? Wie eilt er in Zachäi Haus? Wie sanft stilt er der Magdalenen, den milden Fluß erpreßter Tränen? Und wie er unter Schmach und Leiden, so ist er auf dem Thron der Freuden den Sündern liebreich zugethan: Mein Heiland nimmt die Sünder an. Seyd ihr auch itzo noch nicht versichert, daß euch der Heiland schon begnadiget habe; so könt ihr doch gewiß seyn, daß er euch begnadigen werde. Ja, ja! er wird sich gewiß über euch erbarmen, euch von der schon erhaltenen Vergebung der Sünden zu seiner Zeit auch versichern und euch Leben und Seligkeit schen-

Jes. 61, 2.

ken. Er wird euch warlich in seiner Hand und vor seiner Gnadenthür nicht sterben lassen. Thäte er das; so müßte er selbst die Kraft seines blutigen Verdienstes aufheben; so müßte er bloß an euch mit allen seinen gnädigen Verheissungen zum Lügner werden; so handelte er wieder sein ganzes Heilandsamt. O teuresten Seelen! beschuldiget ihn doch durch euren Unglauben nicht so greulich, strafet ihn doch nicht Lügen und trauet ihm nimmermehr solche Untreue in seinem Seligmacheramte zu. Nein! nein! bleibt nur im Flehen und Harren fein stille. Greift nur tief hinein in seine ofne Wunden. Klettert nur muthig an seinen Verheissungen zu seinem liebreichen Herzen hinan. Bald, bald wird alsdenn die Stunde anbrechen, da ihr werdet rühmen können: Ich bin bey GOtt in Gnaden: Da bin ich worden vor seinen Augen, als die Frieden findet. Zweifelt endlich nicht, daß ihr nicht schon in die Gemeine der Heiligen gehöret. Ihr seyd ja Traurige zu Zion. Folglich gehöret ihr mit zu Zion und könnet singen: Mein HErr! ich bin doch auch ein Glied von Zions Stadt, wo der chrystalne Strom des Lebenswassers quillet. Ja du bist selbst der Brunn, der meinen Durst mir stillet. O meine Allerliebsten! möchtet ihr nur einmal in das Herz JEsu sehen, wie es gegen euch vor Mitleiden walle und gleichsam brechen wolle, ja wie herzlich es ihn kränke, daß ihr so schüchtern, so blöde gegen ihn thut; ihr würdet euch traun den Augenblick aus allem Gefühl eures Elendes heraus in seine Wunden hinein glauben. Und, o welche Freude würdet ihr ihm dadurch machen, wenn ihr eilends, eilends ihn mit Zachäo aufnehmen und euch im Glauben recht innig mit ihm verbinden woltet. Nun so seyd denn nicht länger ungläubig, sondern gläubig. Glaubet es doch, daß ihr als Sünder, als Gottlose, als Verfluchte, aus blosser Gnade, allein durch sein blutiges Verdienst gerecht und selig seyd. Das einmal recht herzhaft geglaubt, und euch in keinen weitern Zweifel und Zagen eingelassen; so wird der Stein der euch drücket auf einmal abgewelzet seyn, und ihr werdet erfahren, daß ihr nicht umsonst geglaubt.

Hohelied Sal. 8 10. Jes. 61, 3.

Ihr seligen Kinder Gottes aber, die ihr im Lichte seines Antlitzes frölich wandelt und an der Heilsfülle JEsu Tag und Nacht euren Durst stillet! Euch gratulire ich zu eurem ewigen Glück, so ihr bey JEsu gemacht. Haltet, haltet nur, was ihr habet, damit niemand eure Krone nehme. Bleibet bey allen euren Seligkeiten vor dem Antlitz JEsu arme, kleine und gebeugte Sünder. Gegen den Teufel, die Welt und Sünde aber seyd unverzagt und großmühtig. Freuet euch in dem HErrn allewege und abermal sage ich: Freuet euch. Zeiget

Offenb. Jo. 3, 11.

Phil. 4, 4.

vor

vor aller Welt, daß das Chriſtenthum nichts melancholiſches, ſondern JEſu Reich ein Reich der Freude ſey. Doch freuet euch auch mit Zittern, nicht aus knechtiſcher Furcht vor GOtt, ſondern in kindlicher Sorgfalt für die Bewahrung eures Schatzes. Bedenket täglich, was für ein hoher Gaſt in euch wohne. Und weil ihr des groſſen Gottes Tempel und Wohnung ſeyd, ſo hütet euch, daß ihr den Tempel Gottes nicht durch Untreue, Sünden und Unreinigkeit verderbet. Müſſet ihr um des Heilandes willen leiden, ſo denket: Hier durch Spott und Hohn, dort die Ehrenkron. Seyd geduldig lieben Brüder, bis auf die Zukunft des HErrn. Siehe ein Ackermann wartet auf die köſtliche Frucht der Erden und iſt geduldig darüber, bis er empfahe den Morgenregen und Abendregen. Seyd ihr auch geduldig und ſtärket eure Herzen, Denn die Zukunft des HErrn iſt nahe. Gehet indeſſen mit eurem Heilande immer kindlicher und vertraulicher um. Nehmet ihn immer mit euch, wo ihr immer hingehet. Fraget ihn bey allem um Raht. Beſprecht euch immer mit ihm, wenn ihr wo ins Gedränge kommt. Wandelt immer vor ſeinem Antlitz und laſſet euch mit ſeinen Augen leiten. Bewahret auch den Denkzettel, das Siegel des Geiſtes, das ihr in den Pforten Jeruſalems aufweiſen müſſet, ich meine, die Gewißheit von eurem Gnadenſtande ſorgfältiger, als euren Augapfel. Tuht viel Fleiß an, euren Beruf und Erwehlung veſte zu machen. Denn wo ihr ſolches tuht, werdet ihr nicht ſtraucheln. Endlich liebet auch immer herzlicher das Zion der ganzen wahren Gemeine JEſu. Habt JEſu Brüder und Schweſtern zärtlich aber rein, keuſch und heilig lieb. Machet keuſch eure Seelen im Gehorſam der Warheit durch den Geiſt, zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünſtig lieb aus reinem Herzen. Suchet das Beſte Jeruſalems, der Stadt Gottes. Betet für das ganze Häuflein JEſu. Verbindet euch mit den Kindern Gottes, ſo ihr in der Nähe habet, herzlich, und machet miteinander den Bund: Ach laßt uns einander erinnern und führen, daß wir nicht die Krone des Lebens verlieren. (*). Werdet ihr durch Gottes Gnade und Geiſt dis beobachten; ſo werdet ihr in eurer Herrlich- und Seligkeit zunehmen, wie die Maſtkälber. Ihr werdet auf dem Wege nach Canaan hurtig weiter fortſchreiten, bis eure Füſſe ſtehen werden in den Thoren Jeruſalems. O wie ſolte ſich meine Seele freuen, wenn ich, euer ärmſter Reiſegefärte, durch den Zuruf in dieſen Bußpredigten, euch dazu mit beförderlich zu ſeyn von unſerm Heilande gewürdiget würde? Auch dafür wolten wir unſerm ehrwürdigen Lamme vor ſeinem Throne danken. Zum Beſchluß behtet für mich, ihr teuren Kinder Zions: Ich wil auch für euch lallen, daß unſer Erlöſer uns insgeſamt in dieſer letzten betrübten Zeit glücklich durch- und dahin bringen möge, da die Schaaren, Paar bey Paaren werden ihre Harfen rühren und die Hochzeit prächtig zieren.

Pſal. 2, 11.

1 Cor. 3, 17.

Jac. 5, 7. 8.

2 Petr. 1, v. 10.

1 Petr. 1, v. 22.

Nun mein teureſter Heiland! ich dein ärmſter und unwürdigſter Knecht lobe und preiſe in tiefer Demuht deinen herrlichen Namen, daß du mir Gnade verliehen, dieſe Arbeit glücklich zu endigen. Ach ſüſſes Lamm! Laß mich doch von dem hier ausgeſtreuten Saamen auch eine reiche Anzal Garben in deines Vaters Haus und Scheuren bringen. Nimm doch die Worte, ſo nun die Leſer finden und bringe ſie durch deinen Geiſt ins Herz. Lege deine Heilandeskraft in das hier verkündigte Evangelium und dringe damit ſanftiglich und nachdrücklich

(*) Wolt ihr Kinder des Höchſten hiezu eine nähere Anweiſung haben; ſo leſet des muntern Herrn Feldpredigers Joh. Fridr. Hähns vortrefliche Bußtags-Predigt: Vier Eigenſchaften wahrer Gläubigen über Ep. Jud. v. 20. 21. p. 19-33

drücklich an die Herzen aller Zuhörer und Leſer. O laß doch manchen ſichern Sündern oder ſelbſtgerechten Phariſäer, der dieſe Bußpredigten anfangs vielleicht nur aus Neubegierde, oder zum Zeitvertreib in die Hände genommen, einen Schlag nach dem andern bey Leſ- oder Anhörung derſelben ans Herz kriegen. Laß ihm dabey ein Licht in ſeinem verfinſterten Verſtand eindringen, wobey er deutlich und mit groſſer Ueberzeugung, ja mit Schrecken und Angſt den finſtern Abgrund ſeines böſen und ungläubigen Herzens ſehen möge. Laß ihn auch zum ſchmerzlichen Gefühl ſeines Elendes kommen. Mache ihn arm, nackt, bloß, hungrig und durſtig nach Gnade, daß er nicht eher ruhe, noch raſte, bis er zu dir ſeinem Arzte gekommen, dich im Glauben angenommen und ſich durch deine Wunden heilen und ſelig machen laſſen.

Laß doch aber auch hie und da ein armes Kind, das ſich verloren fühlet, das ſein Elend beweinet und zu deinem ſüſſen Herzen kein Vertrauen faſſen kan, nach Leſung dieſer Zeugniſſe erfriſchet, erquicket und auf die Beine gebracht werden, gläubig zu dir zu kommen und den Frieden in deinen Wunden, den Schmuck für Aſche und die köſtlichen Kleider deiner Gerechtigkeit für den betrübten Geiſt zuverſichtlich abzuholen.

Segne endlich, ja ſegne, mein Hoherprieſter! dein Zion. Mache deine Kinder täglich ſeliger und über deinen Namen frölicher. Bewahre ſie und ſetze ſie wie ein Siegel, auf dein Herz und Arme, daß ſie dir nimmer entriſſen werden. Laß diejenigen, welchen dieſe Predigten in die Hände fallen, auch daraus neuen Muht und Kraft ſchöpfen, aufzufahren mit Flügeln, wie Adler, zu laufen und nicht matt zu werden, zu wandeln, und nicht müde zu werden. Vergiß ja nicht, HErr! deiner Reichsgenoſſen, auf die dein Blut in voller Kraft gefloſſen. O faſſe ſie in deiner Liebesbrunſt! Gib, daß dein Zion ſich bald deiner freue und jedermann dir ſtift ein Denkmal deiner Treue, daß keines der ſo teuren Pflicht vergeſſe nicht. Dazu ſegne auch dieſe Zeugniſſe und laß mich es einmal in der ſeligen Ewigkeit erfahren, wie ſchön dein Geiſt die darin verkündigten evangeliſchen Warheiten deinen Kindern habe ſaftig und kräftig machen können.

O Gottes Lamm! laß mich doch nicht ſelbſt dahinten bleiben, ſondern täglich beſſer vergeſſen, was dahinten iſt, und mich ſtrecken nach dem, das da vorne iſt. Kan ich dich nicht veſt genug halten; ſo halte du mich deſto veſter. Laß mich doch nimmer andern predigen und ſelbſt verwerflich werden. Mein! Herzens JEſu! laß mich mit allen deinen Kindern täglich in der Gnade wachſen, täglich beſſer alle Cananiter töten, täglich tiefer in deine Wunden dringen und daraus mehr Kraft zum Glauben und zur Gottſeligkeit ſchöpfen, dabey aber ſtets deine Geduld für meine Seligkeit achten.

Laß uns insgeſamt dir treu ſeyn bis in den Tod, damit wir vor deinem Thron einmal mit allen Engeln und Auserwehlten das hohe Lied anfangen können:

Heilig, heilig heilig heißt
GOtt der Vater, Sohn und Geiſt.
Demſelbigen ſey Ehre, nun und zu ewigen Zeiten Amen!